2019 Bibl. Mont 2019-1

<36612613890011
S
<36612613890011
Bayer. Staatsbibliothek

Constantinopolis
und der
Bosporos,
örtlich und geschichtlich beschrieben

von

Jos. von Hammer.

Mit 120 griechischen, lateinischen, arabischen, persischen und türkischen Inschriften, dem Plane der Stadt Constantinopel und einer Karte des Bosporos.

Erster Band.

Bayerische Staatsbibliothek München

Pesth, Hartleben's Verlag. 1822.

Ειθε ὑπὸ πλακὶ Ῥηγίου γενοίμεθα, καὶ Ἀφάμειαν θεασαίμεθα, ὅ πως προσείποιμεν τὴν ἱερὰν ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥΠΟΛΙΝ κἀκεῖθεν ἐς τὰ τοῦ πρὸ τοῦ Πόντου τρυφερὰ χωρία προσαναπλεύσαιμεν, ἔθα πραεῖά τις αὖρα βόρειος καὶ ζωογόνος προσβάλλει διὰ παντὸς και ἰχθύες νεαλῆς περισκαιρουσι καὶ δελφῖνες ἥδιςον ἀναθρώσκουσι, λούτρων τε χάριτες διαγελώσιν ἁπανταχῆ καὶ ἀργύρεα πλαυώμενα ὕδατα τὴν θεατὴν διαχεούσι καὶ τὰς ἀκοὰς τῶν δεῦρο κακεῖσε περιφοιτώντων ἐςιῶσι, κατακηλσύσαι χελιδόνες καὶ μελεάζουσι ἀηδόνες, καὶ πᾶν ἕτερον ἄλλη καὶ ἄλλῃ τρύζον ἐν ταῖς λόχμαις τε τιτυβίζον μουσικὸν πτέρον.

ΝΙΚΗΤΟΥ, βασιλειας Αλεξιου. Τομος γ.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

AN

IHRE MAJESTÄT

DIE DURCHLAUCHTIGSTE ERZHERZOGINN

UND

ALLERGNÄDIGSTE FRAU

MARIE LOUISE,

HERZOGINN VON PARMA,

PIACENZA UND GUASTALLA.

Allergnädigste Frau!

Die Zueignung meiner ortbeschreibenden Ansichten der Levante und meines Ausfluges nach Brussa haben Seine Majestät der Kaiser, und Ihro Majestät die Kaiserinn anzunehmen geruht. Indem ich EURE MAJESTÄT ehrfurchtsvollst zu bitten wage, die Weihe meiner Ortbeschreibung Constantinopels und des Bosporos, als eine Fortsetzung der beyden genannten Werke huldreichst aufzunehmen erhebe ich den Blick nicht nur zu Österreichs erstgeborner Erzherzoginn, der erhabenen Tochter des deut-

schen Kaisers, sondern auch zur Erlauchtesten Herrscherinn von *Parma*, Allerhöchst Deren Thron von dem auf denselben übertragenen Siegeszeichen Constantins umstrahlet wird.

Als österreichische Erzherzoginn durch die *Theodoren* und *Helenen* mit dem byzantinischen Kaiserhause verwandt, und als Grossmeister des alten Ordens des Gründers der neuen Roma, werden EURE MAJESTÄT den Rückblick auf die grosse Vergangenheit byzantinischer Herrschaft genehmigen, wel-

cher in diesem Werke der Beschreibung gegenwärtiger osmanischer Grösse stets zur Seite geht.

Wäre Constantinopel auch nie der Thronsitz des griechischen und türkischen Kaiserthums gewesen, stände dieselbe doch durch angestammte Majestät und angeborne Schönheit der Natur unter den Städten eine Kaiserinn da, die Huldigung der Welt empfangend, welche ihr dieselbe durch zwey Erdtheile und in zwey Meeren zu Füssen legt.

Empfangen EURE MAJESTÄT in diesen, die Stadt und den Bosporos beschreibenden, zwey Bänden die der allertiefesten Ehrfurcht, womit ich bin

Eurer Majestät

allerunterthänigster allergehorsamster

Joseph von Hammer.

Vorrede.

An ortbeschreibenden Werken über Constantinopel und den Bosporos hatte bisher die europäische Literatur keinen Mangel. Die Reisebeschreiber aller Völker haben hiezu zahlreiche Beyträge geliefert, und mehrere haben sich ausschliesslich mit der Topograhie Constantinopels beschäftiget. Den Leser auf den Standpunct zu setzen, wo er die Vorgänger nach Namen, Alter und Verdienst musternd, mit *Einem* Blicke die früheren Leistungen ihrer Werke, und die des gegenwärtigen übersehen könne, ist der Zweck dieser Vorrede.

Seit *Gylles* [1]) seine vortrefflichen topographischen beyden Werkchen über Constantinopel und den Bosporos lieferte, ist derselbe zwar von vielen der Neuern benützet, von den Wenigsten aber verstanden worden. Seine Beschreibung der gegenwärtigen Örtlichkeit mit stetem Rückblicke auf die vorige diente als Muster unseres Werkes, welches aus der Gegenwart und aus der Erinnerung eine durchaus fortlaufende Parallele bestehender osmanischer Grösse und verfallener byzantinischer Herrlichkeit zieht, und die Belege dazu aus fleissiger Lesung byzanti-

[1]) P. Gyllii de Constantinopoleos Topographia. Libri IV. P. Gyllii de Bospo ro Thracio. Libri III. Lugduni Batavorum. 1632.

nischer und osmanischer Geschichtschreiber zahlreich aufführt. Die topographischen Stellen der ersten hat zwar der als Sammler und Geschichtforscher nicht genug zu lobende *Du Cange*[1]) mit ausserordentlichem, seitdem für die byzantinische Geschichte nicht nachgeahmten Fleisse gesammelt, dennoch sind ihm, wie die Anführungen zeugen werden, mehrere ortbeschreibende Stellen der Byzantiner entgangen, und die meisten (wegen Mangel von Selbstanschauung der heutigen Örtlichkeit) ohne fruchtbare Anwendung auf dieselbe geblieben; den von *Du Cange* und *Banduri*[2]) gesammelten topographischen Reichthum, aus Selbstlesung der Byzantiner mit Zuziehung der Osmanen, und aus Selbstansicht des Ortes während eines zweymahligen Aufenthaltes, (das erste Mahl von sieben Monathen, das zweyte Mahl von vier Jahren) sorgfältig ergänzt, verarbeitete der Verfasser in dem vorliegenden Werk. In dieser Hinsicht wird der Leser hinfüro in diesem Buche mehr und Zweckmässigeres besitzen, als bisher *Dallaway*[3]), *Chevalier*[4]), *Murhard*[5]) und *Comidas*[6]) in den neuesten, *Grelot*[7])

[1]) Constantinopolis Christiana seu: Descriptio urbis Constantinopolitanae, Lib. IV. Lutetiae Parisiorum 1682. [2]) Imperium Orientale, sive Antiquitates Constantinopolitanae, in quatuor partes distributae. Duobus Tomis. Parisiis 1711. [3]) Constantinople ancienne et moderne, et description des côtes et isles de l'Archipel et de la Troade, traduit de l'Anglais par André Morellet. A Paris. An. VII. [4]) Voyage de la Propontide et du Pont-Euxin. Paris 1800. [5]) Gemählde von Constantinopel. Penig 805. [6]) Descrizione Topografica dello stato presente di Constantinopoli, arrichita di figure. Bassano 1794. [7]) Relation nouvelle d'un voyage de Constantinople. Paris 1681.

und *Bull* [1]), in den älteren Topographien Constantinopels geleistet haben. Ausser diesen wenigen, ausschliesslich der Topographie Constantinopels geweihten Werken gibt es eine sehr grosse Anzahl von Reisebeschreibungen der älteren und neueren Zeit, welche mehr oder minder ausführliche Ortsbeschreibung Constantinopels enthalten, wiewohl die meisten nur einer in des andern Fussstapfen tretend, ihre Vorgänger, und oft sich selbst wiederhohlen. Wir wollen über die Vorzüglichsten derselben nach den Nationen, denen sie angehören, kurze Heerschau halten. Franzosen, Italiener, Spanier, Engländer und Deutsche, haben ihre Reisen nach oder über Constantinopel beschrieben, und in der umgekehrten Ordnung, nach welcher diese Völker hier genannt sind, sollen die Flügelmänner aus dem Heere der Reisenden hier vor die Augen des Lesers treten.

Die Beschreibungen österreichischer Gesandtschaftsreisen nach der Türkey eröffnen billiger Weise den Reihen als die ältesten vaterländischer Ortbeschreibungen Constantinopels, wenn gleich nicht alle von Deutschen verfertigt. Gleich der Erste, an Alter sowohl, als an bisher von keinem seiner Nachfolger übertroffenem diplomatischen und gelehrten Verdienst, ist der Niederländer *Auger Gislen Busbec* [2]), welchem die kaiserliche Bibliothek die herrlichste Handschrift des Dioscorides, und die europäische Flora die durch ihn nach Europa ver-

[1]) Antiquities of Constantinople with a description of its situation and the conveniencies of its ports and public buildings. London. 1729.
[2]) Augerii Gislenii Busbequii, omnia quae extant. Basileae 1740.

pflanzte Blume *Lila* dankt. Classischen Styl mit classischer Gelehrsamkeit verbindend, wandte er auf seine Gesandtschaftsberichte, die möglichste Sorgfalt körnigen Ausdrucks, und hielt es nicht unter seiner Würde seine Gesandtschaftsreise selbst zu beschreiben, während die Bothschafter und Internunzien seine Nachfolger, die Beschreibung derselben ihren Secretären oder Caplänen überliessen; so beschrieben die Prediger *Gerlach* [1]) und *Schweigger* [2]) die Bothschaften *Ungnads* und *Breuner's*, und die Gesandtschaften von *Czernin*, *Krekwitz*, *Leslie*, *Caprara*, *Oettingen*, *Virmondt*, sind von ihren Secretären, *Wenner* [3]), *Seidel* [4]) vom Jesuiten *Taferner* [5]), von *Benaglia* [6]), von *Simpert* Abt zu Neresheim, und von *Driesch* [7]) beschrieben worden.

1) Stephan Gerlachs des ältern Tagebuch. Frankfurt am Main 1674. 2) Salomo Schweiggers Reisebeschreibung aus Deutschland nach Constantinopel. 3) Adam Wenners türkisches Reisebuch, von Prag aus bis gegen Constantinopel. Nürnberg 1665. 4) Seidls denkwürdige Gesandtschaft des Fhrn. von Krekwiz an der ottomanischen Pforte. Görlitz 1721, und neuerlich unter dem Titel: des Freyherrn von Wratislaw merkwürdige Gesandschatftsreise. Leipzig 1787. 5) Ambassade à la Porte Ottomanne ordonnée par Sa Majesté Imperiale Leopold I., exécutée par Gaultier de Lestie Comte du S. Empire. Amsterdam 1672. Seconde partie de l'histoire de l'Etat présent de l'Empire Ottoman par Briot. 6) Gründ- und umständlicher Bericht von denen Römisch-Kaiserlichen, wie auch ottomanischen Grossbothschaften, wodurch der Friede oder Stillstand zwischen dem Allerdurchlauchtigsten, Grossmächtigsten Römischen Kaiser Leopoldo Primo, und dem Sultan Mustapha Han III. den 26. Jänner 1699 zu Carlovitz in Syrmien auf 25 Jahre geschlossen, und darauf auch an denen respective Höfen zu Wien und Constantinopel bestätiget worden. Wien 1702. 7) Historische Nachricht von der röm. kaiserl. Grossbothschaft nach Constantinopel, welche auf allergnä-

Dieses Beyspiel österreichischer Gesandtschaftsbeschreibungen wurde durch den Esthländer *Reimers* [1]) in Beschreibung der russisch-kaiserlichen Bothschaft nachgeahmt, und weitere Beyträge zur Topographie Constantinopels lieferte derselbe in der von ihm gemeinschaftlich mit *Murhard* herausgegebenen Zeitschrift [2]). Deutschem Stamme verwandt mag der Esthländer *Reimers*, wie der Däne *Niebuhr* [3]) und der Schwede *Björnstahl* [4]) hier mitten unter den deutschen Ortbeschreibern Constantinopels genennt werden, so wie der Unger, Graf *Batthyány* [5]), und der Slawe *Boskowich* [6]), als österreichische Unterthanen. Die ältesten deutschen constantinopolitanischen Reisebeschreiber

digsten Befehl Sr. röm. kaiserlichen und katholischen Majestät Carl des Sechsten, nach glücklich vollendetem zweyjährigen Krieg der Hoch- und Wohlgeborne Reichsgraf Damian Hugo v. Virmondt rühmlichst verrichtet. Aufgesetzt von Gerard Cornelius von der Driesch, Sr. Excellenz Secretär und Historiographus. Nürnberg. 1723.

[1]) Reise der russisch-kaiserlichen ausserordentlichen Gesandtschaft an die ottomanische Pforte im Jahre 1793. Drey Theile vertrauter Briefe eines Esthländers an einen seiner Freunde in Reval. Mit Kupfern und 1 Karte. St. Petersburg. 1803. [2]) Constantinopel und St. Petersburg. Der Orient und der Norden. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von Hrn. v. Reimers und F. Murhard. St. Petersburg und Penig. 1805 [3]) Voyage en Arabie et en d'autres Pays circonvoisins, par C. Niebuhr. Tom. II. Amsterdam. 1776. [4]) Jacob Jonas Björnstahl's Briefe auf seinen ausländischen Reisen an den königl. Bibliothekar, C. C. Gjörwell in Stockholm. Aus dem Schwedischen von Just Ernst, Grosskurd. 4. Bd. Leipzig und Rost. A. 1780. [5]) Reise nach Constantinopel. In Briefen vom Hrn. Grafen Vincenz Batthyány. Pesth 1810. [6]) Journal d'un voyage de Constantinople et Pologne, fait à la suite de Son Excellence Mr. Jaq. Porter, Ambassadeur d'Angleterre. A Lausanne. 1772.

sind übrigens: *Breuning* [1]), *Dillich* [2]) und *Poser* [3]), so wie der jüngste, der in der Blüthe seiner Jahre zu früh schönen Hoffnungen entrissene Freyherr *Ludwig von Stürmer* [4]).

Gleichzeitig mit den deutschen Gesandtschaftsreisen hatten englische Handlungsreisen Statt, und die Gründung der levantinischen Handlungsgesellschaft, deren Mittelpunct zu Constantinopel war, leitete die Aufmerksamkeit der berühmtesten englischen Reisenden auf diese Hauptstadt der Welt. Nach *Sandys* [5]) und *Burbury* [6]), gab *Smith* [7]) als Anhang seines Werkes über die sieben Kirchen Asiens eine kurze Beschreibung Constantinopels; *Wheler* [8]) reisete in des Franzosen *Spon* Gesellschaft, und theilte mit ihm den Ruhm fleissiger Inschriftsammlung und Alterthumsbeschreibung. Diese Vorgänger aber, so wie die Nachfolger, übertraf *Pococke* [9]) bey weitem,

[1]) Breuning, von und zu, Buochenbach orientalische Reiss. Strassburg 1612. [2]) Wilhelm Dillich, eigentliche kurze Beschreibung und Abriss der weitberühmten kaiserl. Stadt Constantinopel u. s. w. Cassel 1616. [3]) Poser (Heinrich v.) und Gross-Nedlitz Lebens- und Todesgeschichte, worin das Tagebuch seiner Reise von Constantinopel aus durch die Bulgarey, Armenien, Persien und Indien ans Licht gestellet ist. Jena 1675. [4]) Skizzen einer Reise nach Constantinopel des Freyherrn L. v. Stürmer, in den letzten Monathen des Jahres 1816. Pesth 1817. [5]) Travels, containing an History of the Original and Present State of the Turkish Empire. London. 1664. [6]) Relation of Lord Henry Howard's Journey from London to Vienna and thence to Constantinople. London. 1671. 7) Epistola de moribus ac institutis Turcarum, cui annectitur brevis Constantinopoleos notitia. Oxonii 1674. [8]) Voyage d'Italie, de Dalmatie, de Grèce, et du Levant, fait aux années 1675 et 1676. Tom. II. Amsterdam 1679. 9) Voyage de Richard Pococke en Orient dans l'Egypte, l'Arabie, la Palestine, la Syrie, la Grèce, la Thrace. Neufchatel 1772. 6 Volum.

an classischer Gelehrsamkeit und an richtiger Beobachtungsgabe, welcher nur hier und da die Verstümmelung der heutigen Ortsnahmen schadet. An gefälliger Einkleidung des Styls ward aber auch er, so wie die Reisenden aller übrigen Nationen von Lady *Montague* [1]), der englischen *Sevigné*, übertroffen, deren unterhaltenden Briefstyl Lady *Craven* [2]), Lord *Baltimore* [3]), und die Doctoren *Neale* [4]) und *Macmichaël* [5]) umsonst nachzuahmen strebten. Gehaltreicher, aber auch schwerfälliger als dieselben traten nach dem älteren *Perry* [6]) die neueren englischen Reisebeschreiber der Levante *Wittman* [7]) *Clarke* [8]) und *Hobhouse* [9]) auf.

Noch ernster sind die spanischen Beschreibungen Constantinopels, deren uns aber nicht mehr als drey bekannt sind, nähmlich die Moyses *Almosnino's* [10]), eines Rabbi aus Thessalonicha, der in die Fussstapfen des gelehrten reisenden Juden *Benjamin's von Tudela* trat, die Beschreibung *Sapien-*

[1]) Mary Worthley Montague lettres written during her travels in Europe, Asia and Africa. London 1708. [2]) Voyage en Crimée et à Constantinople en 1786, à Londres. 1789. [3]) Tour to the East 1763 and 1764, with remarks on the city of Constantinople. Lond. 1757. [4]) Dr. Neale's journey in Moldavia, Turkey. Lond. 1817. [5]) Journey from Moscow to Constantinople, in the yeras 1817 et 18. Lond. 1819. [6]) View of the Levant, particularly of Constantinople, Syria, Egypt. and Grece. Lond. 1743. [7]) Wittmans Reisen in der europäischen Türkey, Kleinasien, Syrien und Ägypten; aus dem Englischen von Bergk. Leipzig 1804. [8]) Clarke's travels in various countries of Europe, Asia and Africa. 4 Vol. [9]) Hobhouse's, journey through Albania to Constantinople in 1809 and 10. 4. Lond. 1817. [10]) Extremos y Grandesas de Constantinopla por Rabbi M. A. Hebreo traducdio por Jacob Consino. Madrid 1622.

za's [1]) und *Moreno's* [2]), die letztere auf königlichen Befehl, und mit königlicher Pracht, als das Resultat der Fahrt eines spanischen Geschwaders nach Constantinopel herausgegeben. Selten, wie diese spanischen Reisebeschreibungen, sind die ältesten der folgenden italienischen, nähmlich: der ungenannte Beschreiber Constantinopels zu Ende des XVI. Jahrhunderts [3]), die Seefahrten *Nicolo de Nicolai's* [4]), *Donado's* Gesandtschaftsreise von *Benetti* [5]) beschrieben, und *Benvenga's* [6]) Topographie von Constantinopel; desto bekannter sind aber: *Gemelli's* [7]) und *Ramusio's* [8]) Werke, deren letzter das alte Byzanz in der Belagerungsgeschichte desselben, wie späterhin nach ihm *Villehardouin* und der englische Geschichtschreiber *Gibbon*, kurz aber meisterhaft beschrieben; endlich der ritterliche und poëtische Reisende *Pietro della Valle* [9]), *Toderini* [10]), der Beschreiber der

[1]) Nuevo Tratado de Turchia con una descrittion de Constantinopla. Madrid 1622. [2]) Viage a Constantinopla, en el anno de 1784. Escrito de orden Superior. Madrid 1790. [3]) Viaggi fatti da Vinetia, alla Tana, in Persia, in India, et in Constantinopoli, con la descrittione particolare di citta, luoghi, sitti, costumi, et della Porta de gran Turco. In Vinegia 1545. [4]) Le navigationi et viaggi nella Turchia, di Nicolo de Nicolai del Delphinato Signor d'Arfevilla. Anversa 1577. [5]) Osservazioni fatte da fu Dottor Antonio Benetti, nel viaggio al Constantinopoli, dell' Illust. et Excel. Sig. Giov. Batt. Donado. Bailo alla Porta Ottomana l'anno 1680. Venet. 1688. [6]) Viaggio di Levante con la descrizione di Constantinopoli. Bologna 1688. [7]) Giro del Mondo del Dottor D. Francesco Gemelli Careri. Tomo I. Turchia. Venezia 1719. [8]) De Bello Constantinopolitano Historia Pauli Ramnusii. Venetiis 1634. [9]) Viaggi di Pietro della Valle descritti in lettere familiari del' Anno 1614. sin'al 1623 Roma 1650. 3 Bd. [10]) Litteratura Turchesca dell' Abbate Giambattista Toderini. 3 Tomi. Venezia 1787.

Bibliotheken, und *Sestini* [1]), der Topographe der Flora und der Örter des Bosporos. Nach Sestinis Beyspiele und nach *Gylle's* [2]) Vorgang beschrieben den Bosporos in der neuesten Zeit auch die Franzosen *Martin* [3]) und *Adanson* [4]), der erste als Übersetzer des Armenier's *Ingigian*, der zweyte in in einem Bruchstücke eines grösseren Werkes.

Die zahlreichsten Reisebeschreibungen in der Levante, und die wichtigsten Ortsbeschreibungen Constantinopels dankt die Welt den Franzosen. Ausser dem ungemeinen, schon oben gewürdigten Verdienste, das sich *Du Cange* und *Gylles*, *Grelot* und *Chevalier* um die alte und neue Topographie Constantinopels erwarben, sind ortbeschreibende Beyträge durch eine Schaar von Reisenden geliefert worden, welche doppelt so stark als die der Deutschen, Engländer oder Italiener ist. Man kann dieselben in zwey Abtheilungen ordnen, deren erste die Reisenden begreift, welche Constantinopel nur im Wege nach einem grösseren und weiteren Ziele mitnahmen, die zweyte aber solche, welche ihre Werke ausschliesslich der Beschreibung Constantinopels und seiner Umgebungen weihten. An der Spitze der

[1]) Beschreibung des Canals von Constantinopel, des dasigen Wein-, Acker- und Gartenbaues, und der Jagd der Türken. Übersetzt von Jagemann. Hamburg 1786. [2]) Gyllii de Bosporo Thracico. Lib. III. Lugduni Batav. apud Elzevirios 1632. [3]) Description du Bospore, par le Docteur Ingigian membre de l'academie de l'isle de St. Lazare de Venise traduite de l'armenien en françois per T. Martin. à Paris 1813. [4]) Du Bospore de Thrace ou canal de la mer noire; Extrait d'un manuscrit sur l'Empire Ottoman de M. Charles Louis Adanson, Chancelier de France à Constantinople.

ersten stehen die Nahmen der grossen asiatischen Reisenden *Tavernier*[1]), *Thevenot*[2]), *Tournefort*[3]), in deren Fussstapfen, wiewohl nicht mit gleichem Erfolge in der jüngsten Zeit *Otter*[4]), *Ferriere de Sauveboeuf*[5]) und *Olivier*[6]) getreten sind; zwischen ihnen stehen *Paul Lucas*[7]), *Quiclet*[8]), *Boulaye*[9]), *Mottraye*[10]), *de Hayes*[11]) und *Lusignan*[12]). Die meisten derselben reiseten auf Befehl und Kosten des Königs, und Tournefort's wissenschaftliche Reiseberichte sind unmittelbar an den Minister Staatssecretär gerichtet. Von *Pouqueville*[13]) ist eine neue verbesserte Ausgabe seines Reisewerkes angekündigt.

[1]) *Tavernier's* Relation de Serail ist von Grimstone unter dem Titel: The History of the Serail, in's Englische übersetzt, von dem Compilator Baudier (Histoire générale du Serail, et de la Cour du grand Seigneur etc. à Rouen 1642.) ausgeschrieben worden, und bleibt selbst nach Beauvoisin's (Notice sur le cour de grand Seigneur, son Serail, son Harem etc. Paris 1809), der schätzbarste von allen bisher über das Serail erschienenen Berichten. [2]) Voyage de Mr. de Thevenot au Levant, Amsterdam 1727. [3]) Relation du voyage du Levant. 3 Tomes. A Lyon 1717. [4]) Voyage en Turquie et en Perse. Paris 1748. [5]) Voyage en Turquie, en Perse, en Arabie, pendant les années 1782—89. Deutsch übersetzt von Forster. Berlin 1791. [6]) Voyage dans l'Empire Othoman, l'Egypte, et la Perse, à Paris An. 12. [7]) Paul Lucas premier, second, troisième voyage par ordre de Louis XIV. dans la Turqnie, l'Asie, la Syrie, la Palestine, la Haute et la Basse Egypte. [8]) Les voyages de M. Quiclet à Constantinople par terre. A Paris 1664. [9]) Gouz (Franç de la Boulaye-le). Voyages et observations etc. A Paris 1657. [10]) Mottraye's Travels through Europe, Asia and into part of Africa. 3 T. London 1723. [11]) Voyage de Levant, fait par le Commendement du Roi en l'Année 1621, par le Sr. D. C. Paris 1632. [12]) A Series of lettres adressed to Sir Fordyce containing a voyage and journey from England to Smyrna, translated from the Original into Englisch by the Author S. L. Κοσμοπολίτης. 2 Bde. London; und deutsch. Hamburg 1789. [13]) Voyage en Morée, à Constantinople, en Albanie, et dans plusieurs autres par-

Wie der Italiener *Toderini* und der Engländer *Carlysle* die Reise nach Constantinopel bloss der Hoffnung, in der Bibliothek des Serais Bücherschätze aufzufinden, unternahmen, so war schon früher der Abbé *Sevin* [1]) in derselben Absicht vom französischen Ministerium dahin gesendet worden, seine Briefe über Constantinopel enthalten aber eben so wenig Neues, als die Reise *Bellerive's* [2]), und die so eben erschienene Reise eines ungenannten Missionärs [3]), welcher den Grafen Choiseul-Gouffier begleitete, in deren Vergleich die Briefe *Salaberi's* [4]), *Tancoigne's* [5]) und *Castellans* [6]) bedeutend und gehaltreich erscheinen.

Des Grafen *Choiseul-Gouffier* [7]) Prachtwerk eröffnet die Bahn mahlerischer Reisewerke in der Levante, welche nach ihm *Melling* [8]), der vorzugsweise der Mahler Constantinopels genannt zu werden verdient, und der Graf *Forbin* [9]) mit so ungleichem Erfolge versuchten, dass *Choiseul's* Pracht-

ties de l'Empire Otoman, pendant les An. 1798, 1799, 1800 et 1801. Paris 1805.

[1]) Lettres sur Constantinople de M. l'Abbé Sevin. Paris 1802. [2]) Voyage d'Espagne à Bender (par le Chev. de Bellerive) contenant un détail circonstancié de ce qu'il y a de plus rémarquable à Constantinople et en d'autres endroits de l'Empire Ottoman etc. Paris 1721. [3]) Voyage à Constantinople par un ancien aumonier de la Marine royalé. Paris 1819. [4]) Voyage à Constantinople en Italie et aux isles de Archipel par l'Allemagne et la Hongrie. Paris l'an. 7. [5]) Voyage à Smyrne, dans l'Archipel et l'ile de Candie. An. 1118, 1812, 1813 et 1814; suivi d'une notice sur Pera et d'une description de la Marche du Sultan. Paris 1817. [6]) Lettres sur la Grèce, l'Hellespont et Constantinople, faisant suite aux lettres sur la Morée. Paris 1811. [7]) Voyage pittoresque en Grèce. [8]) Voyage pittoresque de Constantinople et des Rives du Bospore, d'après les dessins de M. Melling. A Paris et Strasbourg. [9]) Voyage au Levant. Paris 1819.

werk das des Grafen *Forbin* eben so weit hinter sich zurück lässt, als es von dem *Melling's* übertroffen wird. *Pertusier's* [1]) Spaziergänge stehen denselben zwar an Zahl und Ausführung der Kupfer nach, erfreuen sich aber des von jenen entbehrten Vortheils eines wohl compilirten Textes in drey Bänden. Alle diese Gemählde verschwänden vor dem des Grafen *Chateaubriand* [2]), wenn er Constantinopel seines Pinsels werth gehalten, und dasselbe nicht bloss in Scorzo skizzirend abgefertiget hätte. Die neueste so eben angekündigte mahlerische Reisebeschreibung in der Türkey ist die des Grafen *Raczynski*, auf eigene Kosten unternommen und herausgegeben. Weit mehr als diese drey französischen mahlerischen Grafen (Choiseul, Forbin und Chateaubriant) leistete der Bothschafter Graf *Andreossy* [3]) in Hinsicht der physischen Geographie des Bosporos, und der Wasserleitungen Constantinopels. Mit gleich gewandter Hand als General und Ingenieur das Schwert und den Massstab, die Feder als Diplomate und als Schriftsteller gleich geschickt führend, steht sein Werk als das jüngste der gehaltreichen topographischen am Schlusse dieser Übersicht gegenüber dem Werke *Busbec's*, ein würdiges Musterbild der literarischen Beschäftigungen diplomatischer Beamten an der Pforte.

[1]) Promenades pittoresques dans Constantinople, et sur les Rives du Bospore, suivies d'une notice sur la Dalmatie. Paris 1815. [2]) Itineraire de Paris à Jerusalem 3 vol. Paris 1811. [3]) Voyage à l'embouchure de la mer-noire, ou essai sur le Bospore et la partie du Delta de Thrace comprenant le système des eaux, qui abreuvent Constantinople. Par M. le Comte Andreossy. Paris 1818.

Solche Vorbilder ins Auge fassend, hat der Schreiber dieser Zeilen die Zeit seines zweymahligen Aufenthaltes an der Pforte ununterbrochen benützt, um durch Ausflüge in die Stadt und ihre Umgebungen durch Umgang mit ihren Bewohnern, und durch Lesung ihrer Schriften sich über Lage und Beschaffenheit des Orts, über Sitten und Gebräuche der Osmanen, über ihre Staatsverfassung und Staatsverwaltung, kurz über ihre Geschichte, im weitesten Sinne des Wortes, gründliche Kenntnisse zu sammeln. Wie er die Ausbeute seiner über politische Einrichtungen durch Quellenstudium und Erfahrung gewonnenen Resultate in einem besonderen Werke [1]) der Welt bekannt gemacht hat, so legt er in diesem (als Seitenstücke zu jenem, und als Fortsetzung seiner *topographischen Ansichten* [2]), und seines *Ausfluges nach Brussa* [3]) die Summe seiner durch Selbstansicht und Bücherforschung gesammelten örtlichen Kenntnisse vor Augen. Ausserdem, dass der Verfasser die Stadt und den Bosporos in allen Richtungen bey jeder Gelegenheit, mit *Kaufer's* kurzem, zu Ende dieses Werkes im Auszug angehängtem, Wegweiser in der Hand durchwanderte, hielt mit seinen Wanderungen die Lesung der osmanischen Ge-

[1]) Des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung, dargestellt aus den Quellen seiner Grundgesetze. 8. Wien 1815. [2]) Topographische Ansichten auf einer Reise in die Levante, gesammelt von Joseph v. Hammer. 4. Wien. Schaumburg 1811. [3]) Umblick auf einer Reise von Constantinopel nach Brussa und dem Olympos, und von da zurück nach Nicea und Nicomedien. Von Joseph v. Hammer. Mit Kupfern, Karten und Inschriften. 4. Pesth. 1818. Bey Hartleben.

schichtschreiber, welche allein über die Gründung, Bestimmung und Veränderung der merkwürdigsten Gebäude die verlässlichste Auskunft ertheilen, gleichen Schritt, und die Ausbeute jedes Spazierganges an ortbeschreibenden Beobachtungen und an Inschriften wurde fleissig verzeichnet. Erst nach der Wiederkehr ins Vaterland wurden diese Materialien einer Seits durch Auswahl gesichtet, und anderer Seits durch die Lesung der Byzantiner mit der Feder in der Hand um ein Beträchtliches erläutert und vermehrt. Auch der spätere Besitz des grossen (während des Aufenthaltes zu Constantinopel umsonst gesuchten) Reisewerkes *Ewlia Efendi's* gab grosse und wichtige Hülfsmittel an die Hand; und so entstand, nachdem die Horazische Vorschrift des *Nonum prematur in annum*, in mehr als doppeltem Masse erfüllt worden war, d. i. nachdem, seit dem ersten Aufenthalte in Constantinopel (1799) volle zwanzig Jahre verflossen waren, durch Ordnung des gesammelten Stoffes das gegenwärtige Werk.

Wer die bisherigen Topographien Constantinopels, (deren kurze Literatur in der vorhergehenden Übersicht geliefert worden,) durchzulesen sich die Mühe genommen, wird am besten urtheilen können, dass auch nach denselben die Erscheinung der gegenwärtigen nicht überflüssig sey. Kein Einziger der Neueren hat aus den byzantinischen Quellen selbst geschöpft, und die ihre Nachrichten von der zweyten Hand (aus Gylles oder du Cange) nahmen, haben dieselben nicht immer verstanden. Nur durch das Studium der Byzantiner selbst, und durch verglei-

chende Selbstansicht ward es möglich, mehrere neue topographische Resultate zu liefern, und hier und da selbst die Herausgeber der Byzantiner, und *du Cange* zu berichtigen. Auch sind durch diesen beständigen Rückblick von osmanischer Herrschaft auf byzantinische Grösse manche Zugaben des Werkes entstanden, welche, wenn gleich mehr geschichtlich als eigentlich ortbeschreibend, dennoch wegen innigen Zusammenhanges von Ort und Zeit, und wegen der engen Verkettung der Begebenheiten mit ihrem Schauplatze nicht ausser ihrem Platze erscheinen, und von den meisten Lesern willkommen geheissen werden dürften. Dergleichen Schaustücke sind: die Aufzählung der 24 Belagerungen Constantinopels, von denen selbst der fleissige *Bullard* nicht mehr als ein Dutzend zusammen gebracht. Die Erwähnung der vorzüglichsten Empörungen nicht nur der Einwohner, sondern auch der Elemente, die gleichsam als Verbündete der Volkswuth das alte Byzanz, wie das neue Constantinopel so oft verheerten, durch Feuer und Stürme, durch Überschwemmungen und Erdbeben, der grossen, immer fort über das Land geschwungenen Gottesgeissel der Pest gar nicht zu gedenken. Freundlicher, als die Erinnerung an diese Plagen und Drangsale ist die, an die grossen und berühmten Frauen des byzantinischen Kaiserhofes, von denen eine Centurie durch den Zusammenhang der heutigen Frauenwelt mit der vorigen herauf beschworen, als Schattenwolke über den Glanz des Serai's hinschwebt.

Pera, die Vorstadt von Constantinopel, welche

den Gesandten europäischer Mächte zum Winteraufenthalte dienet, ist nicht nur aus Topographien und Reisebeschreibungen, sondern auch aus Zeitungen und Briefen in ganz Europa so allgemein bekannt, dass der kurze geschichtliche Ausflug über die erste Anpflanzung italienischer Freystaaten allda sowohl als zu *Galata* (wo noch heute vorzugsweise die Handelsleute, wie in *Pera* vorzugsweise die Diplomaten wohnen,) allgemeines Interesse zu erregen sich versprechen darf. Beyden diesen Classen der europäischen Bewohner Constantinopels, den Geschäftsleuten nähmlich, sowohl den handelnden als unterhandelnden, sind die Dollmetsche unentbehrlich, und man wird das von denselben Gesagte dem Verfasser um so mehr zu Gute halten, als er selbst durch sein Amt an der Spitze dieser Staatsbeamten stehend, es für seine Pflicht hielt, durch genaue Unterscheidung der untreuen Dragomane von treuen Dollmetschen den Ruf der ersten der verdienten Verachtung Preis zu geben, und die Ehre der zweyten verdienter Weise durch Erörterung ihrer ehrenvollen Amtspflichten mit geschichtlichen Belegen auszustatten. Von allen Gebäuden Constantinopels sind die Wasserleitungen, wenn nicht die auffallendsten und merkwürdigsten doch, gewiss die wichtigsten und nothwendigsten, weil sie die Stadt mit den nöthigsten Lebensbedürfnissen versehen. Ausserdem ist das System derselben von so langer (byzantinischer) Zeit her, so weise eingerichtet, dass die Beschreibung derselben allein zu einem der nützlichsten über Constantinopel erschienenen topographischen Werke,

nähmlich zu dem des Hrn. Grafen von *Andreossy* reichen Stoff geliefert hat. Je wichtiger der Gegenstand, je vortrefflicher die Behandlung desselben in dem genannten Werke, desto mehr freuet es den Verfasser, dass er die vom Grafen Andreossy in der Geschichte dieser Wasserleitung gelassenen historischen Lücken aus den Geschichtschreibern der Byzantiner und der Osmanen zu ergänzen, und einige Bemerkungen beyzugeben im Stande war, über die Wasserleitungspfeiler (*ssu terasussi*), deren eigentlicher Zweck selbst durch Andreossy's Werk nicht gehörig aufgeklärt worden ist.

Durch das ganze Werk hindurch wird der Leser mit den geschichtlichen Angaben der immer angeführten Quellen des Verfassers eigene Beobachtungen, und selbst gemachte Bemerkungen vermischt, und in eines verschmolzen finden, nur die letzte Zugabe von den Gewerken und Innungen Constantinopels ist ohne allen eigenen Zusatz rein aus *Ewlia* übersetzt, um das Urtheil des Lesers über das, was davon dem Türken, und was dem Europäer gehören könnte, nicht im geringsten zu beirren. In dieser Absicht, und manches Mahl zugleich als abenteuerliche Probe osmanischen Geschichtestyls sind öfters die Stellen der Geschichtschreiber wirklich übersetzet worden. Da die meisten dieser Werke gedruckt, und überdiess überall die Zahlen der Seiten angegeben sind, so können sich Wissbegierige des Ausführlichen in den angeführten Quellen selbst belehren; die Anführung des türkischen Originaltextes wäre Raum versplitternd, und höchst überflüssig

gewesen. Anders verhält es sich jedoch mit den türkischen und arabischen Inschriften, mit denen (ein Paar bey *Comidas* ausgenommen) kein einziger der bisherigen Reisenden sich befasset hat, sey es durch Unkunde der Sprache abgehalten, sey es durch die Schwierigkeiten, welche der Abschreibung derselben an Ort und Stelle entgegen treten, davon abgeschrecket. Diese Schwierigkeiten, als: Unzugänglichkeit für Europäer, zu grosse Entfernung für kurzes Gesicht, verwehrende Wachen, steinwerfende Jungen, und mit Pantoffelschlägen drohende Weiber, Schwierigkeiten, mit denen der Verfasser zu wiederhohlten Mahlen zu kämpfen hatte, sind wirklich so gross, dass es ihm, ungeachtet aller angewaandten Bemühungen nicht gelungen ist, dieser Sammlung die gewünschte Vollständigkeit zu geben. Dass der Verlust eben nicht gross, bezeugen freylich die gelieferten Inschriften zur Genüge; aber dieselben sind doch immer als Proben des türkischen Lapidarstyls merkwürdig genug, denn sie sprechen nebst dem Jahr und den Nahmen der Erbauer, den Grad ihrer Bildung, so wie die Gebäude den Geschmack der Kunst aus. Da jedes Gebäude des Morgenländers der Regel nach eine bezeichnende Inschrift an der Stirne führt, so setzen auch wir zum Schlusse der Vorrede, und als Inschrift dieses unseres topographischen Gebäudes den türkischen Spruch aus den Worten der Väter her:

Steine zum Bauen geschickt, lässt man am Wege nicht liegen.

Inhalt.

Erstes Hauptstück.

Lage und Umgebungen.

Seite.

I. Meere. 8
II. Inseln. 9
III. Felsen und Klippen. 10
IV. Flüsse. 14
V. Meerbusen, Buchten, Häfen. 18
VI. Vorgebirge. 22
VII. Berge. 25
VIII. Thäler. 27
IX. Wälder. 29

Zweytes Hauptstück.

Klima.

X. Jahrszeiten. 30
XI. Winde, Wärme und Kälte. 36
XII. Erdbeben. 34

Drittes Hauptstück.

Naturerzeugnisse.

XIII. Wildbret, Vögel und Fische. 45
XIV. Bäume, Blumen und Gemüse. 47
XV. Mineralien. 52

Viertes Hauptstück.

Umfang und Eintheilung.

XVI. Die Stadt. 60
XVII. Die Vorstädte. 63

Seite

XVIII. Der Bosporos und die nächsten Umgebungen Constantinopels. 63
XIX. Die Mauern. 67
XX. Die Thore. 100
XXI. Häfen. 121

Fünftes Hauptstück.

Plätze und Gassen, Tempel und Monumente, alte und neue Palläste.

XXII. Plätze. 127
XXIII. Marktplätze (*Basar*). 183
XXIV. Die Gassen. 186
XXV. Tempel. 189
XXVI. Palläste. 194
XXVII. Monumente. 215
XXVIII. Kaiserliche Palläste. 220
XXIX. Eski Serai, der alte Serai. 322
XXX. Andere kaiserliche Serai's. 324
XXXI. Die hohe Pforte, oder der Pallast des Grosswesirs. 327
XXXII. Die Pforte des Defterdars. 329
XXXIII. Die Pforte des Aga der Janitscharen. . . . 330

Sechstes Hauptstück.

Die Gebäude öffentlicher Anstalten.

XXXIV. Kaiserliche Moscheen. 335
XXXV. Moscheen von Privaten der Wesire. . . . 429
XXXVI. Moscheen der Gesetzgelehrten, Aga's, Efendis, Tschelebis u. s. w. 439
XXXVII. Griechische Kirchen. 446
XXXVIII. Kirchen der Armenier 466
XXXIX. Synagogen. 473
XL. Turbes, oder Grabcapellen der Sultane. . . 476
XLI. Grabmahle der Privaten. 488
XLII. Klöster (*Tekie*). 501
XLIII. Imaret, d. i. Armenküchen. 506
XLIV. Spitäler (*Darusch-schifa*). 507
XLV. Irrenhäuser (*Timaristan*). 508
XLVI. Elementarschulen (*Mekteb*). 510
XLVII. Collegien (*Medresse*). 511

Seite.

XLVIII.	Überlieferungsschulen (*Dar-ol-hadiss*).	516
XLIX.	Leseschulen (*Dar-ol-Kirajet*).	517
L.	Bibliotheken (*Kitabchane*).	518
LI.	Druckereyen.	526
LII.	Tavernen.	527
LIII.	Kaffehhäuser.	—
LIV.	Bäder.	530
LV.	Fontainen.	543
LVI.	Brunnenhäuser (*Sebilchane*).	549
LVII.	Cisternen.	552
LVIII.	Wasserleitungen.	560
LIX.	Bende.	572
LX.	Wasserpfeiler (*Su terasu*).	578
LXI.	Offene Märkte (*Tscharschu oder Basar*).	583
LXII.	Gedeckte Märkte (*Besestan*).	586
LXIII.	Magazine (*Kapan*).	591
LXIV.	Werkstätte oder Fabriken (*Chane*).	592
LXVI.	Chane und Karawanserais.	594
LXVII.	Pulverstampfe (*Barutchane*).	600
LXVIII.	Stückgiesserey.	—
LXIX.	Das Arsenal (*Tersane*).	601
LXX.	Die Ankergiesserey (*Lengerchane*).	604
LXXI.	Die Casernen (*Jenitscheri Odaleri*).	—
LXXII.	Die Festungswerke.	614

Gedruckt bey Anton Strauss in Wien.

Griechische und lateinische,

arabische und türkische

I n s c h r i f t e n

a u f

Kanonen, Mauern, Thürmen, Säulen, Moscheen, Kirchen, Tempeln, Palästen, Bibliotheken, Versorgungshäusern, Brunnen und Grabmählern.

I.

Griechische und lateinische Inschriften.

A. *Auf den Kanonen der Stückwälle des Serais ausserhalb derselben auf der Seeseite.*

1.

Opus Rackoci Dei Gratia Principis Transylvaniae per Regnum Hungariae Ducis et Sic. Com.
Non est volentis neque currentis sed miserentis Dei.

2.

Nam hic Deus, Deus noster est in sempiternum hic nos reducturus est ad mortem usque. Ps. XLVIII.

3.

Est mihi nomen Perdix anno 1631. Albae Juliae jussu Illust. Princ. ac DD. Rackoci et Jud. Transylvaniae Principis per Regnum Hungariae Ducis et Sic. Comitis pro parte Ill. ac Mag. D. C. Stephani Betl. de Ikbar Hung. et Moram. Com. p. t. Cos arcisque et praeses. sup. fidelis ipsius syncere dilecti dono confectus, cujus

munus Deo juvante pro viribus prosternere inimicos evertere conabitur.

Auf einer vierten Kanone ist ein Vogel mit dem rackozischen Wapen ohne latein. Inschrift, die türkische heisst: Kanone von 49 Centner Gewicht, 18½ Spannen lang, Gewicht der Kugel 5 Okka, d. i. 11¼ Pfünder.

B. *Auf den Stadtmauern.*

4.

Auf den Mauern des Serais.

—ΟΦΙΛΟΣ — — — — ΕΚΑΙΝΙΣΑΣ ΠΟΛΙΝ
ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΕΝ ΧΩ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ.

Theophilos — — — — der die Stadt erneuerte, Theophils des Selbstherrschers in Christos.

5.

Neben dem Thore des von B. Hübsch angelegten Gartens.

— — — ΑΡΡΑΓΕ ΚΕΚΤΗΜΕΝΟΣ ΑΝΑΞ
ΘΕΟΦΙΛΟΣ, ΕΥΣΕΒΗΣ ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΗΓΕΙΡΕ
ΤΟΥΤΟ ΤΕΙΧΟΣ ΕΚ ΒΑΘΡΩΝ ΝΕΩΝ Ο ΘΕΟΣ ΦΥΛΑ
ΤΤΕΤΩ ΚΡΑΤΕΙ ΣΟΥ ΠΑΝΤΑΝΑΞ ΚΑΣΙ— —
ΑΥΤΟ ΜΕΧΡΙΣ ΑΙΩΝΩΝ ΤΕΛΟΥΣ ΑΣΕΙΣΤΟΝ
— — — —

Theophilos der fromme Selbstherrscher errichtete diese Mauer aus den neuen Grundfesten. Gott bewahre dieselbe mit deiner Stärke als Allkönig — bis an's Ende der Aeonen unerschüttert.

6.

In der Mauer neben Indschuliköschk.

ΠΑΝΚΡΑΤΑΙΟΣ ΔΕΣΠΟΤΗΣ ΠΑΝΤΩΝ —

der allmögende Herr aller —

7.

ΤΟΥΤΟΝ ΦΙΛΩΧΡΙΣΤΟΝ ΔΕΣΠΟΤΟΝ
— ΚΟΣΜΟΥ ΕΤΟΥ ΤΕΣΣΑΡΗΣ ΚΑΙ ΔΕΚΑΤΟΥ.

Diesen christliebenden Despoten
— im Jahre (der Herrschaft) der Welt im vierzehnten.

8.

Zu Top Kapu in der Mauer des Serais.

ΘΕΟΦΙΛΟΣ Υ — — — ΕΚΑΙΝΙΣΑΣ ΠΟΛΙΝ

Theophilos — — — der die Stadt erneuerte.

9.

Auf einem Stein zu Galata.

ΜΗΤΡΟΔΩΡΟΣ ΜΑΡΚΟΥ ΖΩΝΤΩΝ
ΚΑΙ ΕΑΥΤΩΝ ΤΟ ΜΝΗΜΕΙΟΝ ΚΑΤΕΣΚΕΥΑΣΕ
— — — — — — ΕΧΟΝΤΟΣ ΕΤΕΡΟΝ
— — — ΕΝΤΑ ΗΝΑΙ ΤΟΝ ΘΡΕΠΤΟΝ ΜΟΥ

Metrodorus des Markus Sohn bey Lebzeiten —
und ihrer selbst das Grabmahl errichtet.

— — — — — — andern hatte

— — — darin begraben mein Zögling.

10.

Zur Seite des Thores Top Kapu des Serais.

ΘΕΟΦΙΛΟΣ. — — — ΕΚΑΙΝΙΣΑΣ ΠΟΛΙΝ

Theophilos — — — der die Stadt erneuerte.

11.

Auf einem Steine hinter dem schwedischen Palais.

ΔΙΟΝΥΣΟΙΦΑΝΗΣ ΚΟΛΟΦΩΝΙΩΝ

Dionysoiphanes der Colophonier *) — — —.

12.

Auf einem Portal.

ΑΝΕΚΑΙΝΙΣΘΗ ΕΠΙ ΒΑΣΙΛΕΙΟΥ ΚΑΙ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ ΤΩΝ ΠΟΡΦΥΡΟΓΕΝΝΗΤΩΝ ΦΙΛΟΧΡΙΣΤΩΝ ΣΕΒΑΣΤΩΝ ΔΕΣΠΟΤΩΝ.

Erneuert unter Basilios und Constantinos den im Purpur gebornen Christusliebenden verehrungswürdigsten Herrn;

ΑΝΕΚΑΙΝΙΣΘΗ ΕΠΙ ΜΑΝΟΥΗΛ ΤΟΥ ΦΙΛΟΧΡΥ. ΒΑΣΙΛΕΙ ΡΩΜΕΙΟΥ ΥΙΩ ΕΝ — — — ΚΑΙ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ ΡΩΜΑΙΩΝ ΤΟΥ ΚΟΜΝΗΝΟΥ.

*) Vielleicht war es derselbe Dionysoiphanes, der den Leichnam des Mardonius begrub, und der laut Herodot (IX. 83.) von Ephesus gebürtig war; der Genitiv des Plurals geht auf das was folgte und fehlt.

Erneuert unter Manuel dem christliebenden römischen Kaisers Sohn — und dem römischen Kaiser Comnenos.

C. *Auf Thürmen.*

13.

Auf dem durch Bäume versteckten Thurme neben dem Thore des von B. Hübsch angelegten Gartens.

ΠΥΡΓΟΣ ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΠΙΣΤΟΥ ΕΝ ΧΩ ΜΕΓΑΛΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ.

Thurm des Theophilos des in Christos gläubigen grossen Königs.

14.

Neben Indschuliköschk.

— ΜΙΧΑΗΛ Ο ΔΕΣΠΟΤΗΣ ΔΙΑΒΑΛΛΩΝ ΣΧΟΛΩΝ ΔΩΜΕΣΤΙΚΟΣ ΑΝΗΓΕΙΡΕ ΝΕΟΝ ΩΡΑΙΣΜΑΤΙ ΠΟΛΕΙ.

Michael der Despote
der Leibwachen Oberster *(Domesticus scholarum)* errichtete diesen neuen Thurm als Zier der Stadt.

15.

Unterhalb.

ΠΥΡΓΟΣ ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΕΝ ΧΩ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ.

Thurm des Theophilos des Selbstherrschers in Christos.

16.

Auf dem letzten Thurme der Seraismauer, wo das Pflaster aufhört.

ΤΟ ΠΡΙΝΗΜΑΥΡΩ — — ΔΙΑΥΓΕΣ ΚΑΙ ΘΕΑΝ — ΕΝ ΗΝΕΧΟΝ
ΡΥΠΝΙΑΙΣ ΚΑΙ — ΑΡΞΑΙ ΤΑΣ ΚΑΙ —
ΑΡΞΑΙ ΤΑΣ ΣΧΟΛΑΣ ΤΟΝ ΕΝΘΑΔΕ.

17.

Auf einem Thurme der Seemauern nicht ferne vom Serai.

ΟΝ ΤΗΣ ΘΑΛΑΣΣΗΣ ΘΡΑΥΣΜΟΣ ΜΑΚΡΩ ΧΡΟΝΩ
ΚΛΑΔΟΝΙ ΠΟΛΛΩ ΚΑΙ ΣΦΟΔΡΩ ΡΕΓΝΥΜΕΝΗ
ΠΕΣΕΙΝ ΚΑΤΗΝΑΓΚΑΣΕ ΠΥΡΓΟΝ ΕΚ ΒΑΘΡΩΝ
ΒΑΣΙΛΕΙΟΣ ΗΓΕΙΡΕ ΕΥΣΕΒΕΙΣ ΑΝΑΞ.

Den Thurm, welchen lange Zeit hindurch
Die Meeresfluth mit heftiger Wuth geschlagen,
Den umgestürzten hat Basilios
Der fromme Kaiser wieder aufgebaut.

18.

Auf den Seemauern des Serais nicht ferne von Indschuliköschk.

ΠΥΡΓΟΣ ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΕΝ ΧΩ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ
ΤΟ ΠΡΙΝ ΜΑΥΡΩ — — ΚΑΙ ΔΙΑΥΓΕΣ ΚΑΙ
ΘΕΑΝ ΞΕΝΗΝ ΕΧΩΝ — — ΡΙΠΝΙΑΙΣ ΚΑΙ

————— ————— ————— ————— —————

————— ————— ————— ————— —————

ΤΟΥΤΩΝ ΦΙΛΟΧΡΙΣΤΩΝ ΔΕΣΠΟΤΩΝ
ΕΟΣ ΚΟΣΜΟΥ ΚΙΕΣΣΑΡΗΣ ΚΑΙ ΔΕΚΑΤΟΥ.

19.

Auf den beyden Thürmen des Thores Top Kapu des Serais

ΠΥΡΓΟΣ ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΕΝ ΧΩ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ.

Der Thurm Theophils des Selbstherrschers in Christos.

20.

Auf einem Thurme der Seeseite.

Σ— ΘΙΚΟ — ΑΡΡΑΓΕ — ΣΚΕΚΤΗΜ — ΕΝΟΣ ΑΝΑΞ
ΘΕΟΦΙΛΟΣ ΕΥΣΕΒΕΙΣ ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΗΓΕΙΡΕ
ΤΟΥΤΟ ΤΕΙΧΟΣ ΕΚ ΒΑΘΡΩΝ ΝΕΩΝ
ΟΠΕΡ ΦΥΛΑΤΤΕΤΩ ΚΡΑΤΕΙ ΣΟΥ ΠΑΝΤΑΝΑΞ
ΚΑΕΙΞΟΝ ΑΥΤΟ ΜΕΧΡΙΣ ΑΙΩΝΩΝ ΤΕΛΟΥΣ
ΑΣΕΙΣΤΟΝ ΑΚΛΟΝΗΤΟΝ.

Theophilos der fromme Selbstherrscher führte diese Mauer neu vom Grund auf; es bewahre dieselbe die Macht des Allkönigs (Gottes) bis an's Ende der Aeonen unerschüttert und unverletzt.

21.

Auf einem andern Thurme der Seeseite des Serais.

ΠΥΡΓΟΣ ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΠΙΣΤΟΥ ΕΝΧΩ ΜΕΓΑΛΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ.

Der Thurm Theophils des grossen Kaisers in Christos.

22.

Auf dem Thurme nächst Top Kapu.

ΒΑΣΙΛΕΙΣ — — ΙΩΑΝΝΗ
Kaiser Joannes (Cantacuzen)

ΚΑΙ ΒΟΗΘΕΙ ΤΩ ΕΥΣΕΒΕΣΤΑΤΩ ΚΑΙ ΦΙΛΟΧΡΙΣΤΩ

und helfe (Gott) dem Frömmsten und Christusliebenden.

23.

Auf den Seemauern gegen die sieben Thürme.

ΠΥΡΓΟΣ ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΕΝ ΧΡΙΣΤΩ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΩΣ.

Thurm des Theophilos des Selbstherrschers in Christos.

24.

Ebendaselbst.

ΠΥΡΓΟΣ ΘΕΟΦΙΛΟΥ ΚΑΙ ΜΙΧΑΗΛ ΠΙΣΤΩΝ ΕΝ ΧΩ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΩΝ.

Thurm des Theophilos und Michael, der in Christos gläubigen Selbstherrscher.

Ebendaselbst.

ΕΝ ΧΩ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ ΠΑΛΑΙΟΛΟΓΟΥ.

Des in Christo selbstherrschenden Palaiologos.

25.

Auf dem äussersten Thurme des Stadtwalles gegen das Meer vor dem Schlosse der sieben Thürme.

ΠΥΡΓΟΣ ΒΑΣΙΛΕΙΟΥ ΚΑΙ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥ ΠΙΣΤΩΝ ΕΝ Χριϛο Αυτοκρατορων.

Thurm des Basilios und Constantinos der in Christus gläubigen Selbstherrscher.

26.

Auf dem Thurme zwischen dem vorigen und dem zerfallenen der sieben Thürme.

ΠΑΣΙ ΡΩΜΑΙΟΙΣ ΜΕΓΑΣ ΔΕΣΠΟΤΗΣ ΗΓΕΙΡΕ ΡΩΜΑΝΟΣ ΝΕΟΝ ΠΑΝΜΕΓΙΣΤΟΝ ΔΕ ΠΥΡΓΟΝ ΕΚ ΒΑΘΡΩΝ *).

Aller Römer grosser Despote Romanos erbaute den neuen *und* grössten Thurm vom Grund aus.

D. *Auf Säulen.*

27.

In dem unteren Geschosse des Pallastes Tek fur Serai auf einem umgekehrt eingemauerten Steine.

ΑΦΕΡΟΥΣΑ ΙΩΑΝΝΗ ΜΕΜ— — —

28.

Auf dem Fussgestelle des Obelisken am Hippodrom.

Difficilis quondam Dominis parere serenis
Jussus et extinctis palmam portare tyrannis

*) Pouqueville hat diese beyden Inschriften auf eine ganz unglaubliche Weise verstümmelt, die erste als: Πυργος Βασιλεων και Κονςαντινεπολιτανων!!! die zweyte: Πασι Ρωμαιοις μεγαλεποησε!!! ο Ρομανος νεον ο πανμεγιςος τον δε πυργον, er bemerkt, diese Inschrift finde sich schon bey *Tournefort*, *Spon* und *Procope* (soll wohl *Pococke* heissen), in verschiedener Leseweise, und setzt hinzu: *mais ni l'un ni l'autre de ces voyageurs n'ont eu autant de loisir de la relever que ma captivité m'en a fourni l'occasion.* Diese Musse seiner Gefangenschaft lieferte das Resultat Βασιλειων και Κονςαντινοπολιτανων und μεγαλεποησε!!! statt μεγας Δεσποτης ηγειρε, wie klar zu lesen ist.

Omnia Theodosio cedunt; sobolique perenni
Terdenis sic victus duobusque diebus
Judice sub Proclo sublime elatus ad auras.

29.

Auf der Säule Marcians.

Principis hanc statuam Marciani
Cerne torumque,
Ter vovit quod Tatianus
opus.

30.

Auf der Säule inner des Serais.

Ob devictos Gothos Fortunae Reduci.

E. *In Moscheen.*

31.

In der Moschee Kutschuk Aja Sofia rund um das Gesimse.

ΑΛΛΟΙ ΜΕΝ ΒΑΣΙΛΕΙΣ ΕΤΙΜΗΣΑΝΤΟ ΘΑΝΟΝΤΑΣ
ΑΝΕΡΑΣ ΩΝ ΑΝΟΝΗΤΟΣ ΕΗΝ ΠΟΝΟΣ. ΗΜΕΤΕΡΟΣ ΔΕ
ΕΥΣΕΒΙΗΝ ΣΚΥΠΤΟΥΧΟΣ ΙΟΥΣΤΙΝΙΑΝΟΣ ΑΕΞΩΝ
ΣΕΡΓΙΟΝ ΑΙΓΛΗΕΝΤΙ ΔΟΜΩ ΘΕΡΑΠΟΝΤΑ ΓΕΡΑΙΡΕΙ
ΧΡΙΣΤΟΥ ΠΑΜΜΕΔΕΟΝΤΟΣ ΤΟΝ ΟΥ ΠΥΡΟΣ ΑΤΜΟΣ ΑΝΑΠΤΩΝ
ΟΥ ΞΙΦΟΣ ΟΥΧ ΕΤΕΡΗ ΒΑΣΑΝΩΝ ΕΤΑΡΑΞΕΝ ΑΝΑΓΚΗ
ΑΛΛΑ ΘΕΟΥ ΤΕΤΛΗΚΕΝ ΥΠΕΡ ΧΡΙΣΤΟΙΟ ΔΑΜΗΝΑΙ
ΑΙΜΑΤΙ ΚΕΡΔΑΙΝΩΝ ΔΟΜΟΝ ΟΥΡΑΝΟΥ. ΑΛΛ ΕΝΙ ΠΑΣΙΝ
ΚΟΙΡΑΝΙΗΝ ΒΑΣΙΛΗΟΣ ΑΚΟΙΜΗΤΟΙΟ ΦΥΛΑΞΟΙ

ΚΑΙ ΚΡΑΤΟΣ ΑΥΞΗΣΕΙΕ ΘΕΟΣΤΕΦΕΟΣ ΘΕΟΔΩΡΑΣ
ΗΣ ΝΟΟΣ ΕΥΣΕΒΙΗ ΦΑΙΔΡΥΝΕΤΑΙ ΗΣ ΠΟΝΟΣ ΑΕΙ
ΚΑΙ ΚΤΕΑΝΩΝ ΘΡΕΠΤΗΡΕΣ ΑΦΕΙΔΕΕΣ ΕΙΣΙΝ ΑΓΩΝΕΣ.

Andere Könige haben verstorbene Männer geehret,
Deren Mühe fruchtlos war; doch unser Beherrscher,
Welcher den Zepter führt, Justinian, ehret die Andacht,
Ehret den *Sergios*, welcher dient dem glänzenden Hause,
Christus des Allbeherrschenden; Ihn, den weder der Gluthrauch,
Weder das Schwert, noch anderer Folter Noth hat verwirret,
Sondern der's ertrug ob Christus gepeinigt zu werden,
Der mit Blut gewann das himmlische Haus, der eine für alle.
Er bewahre die Herrschaft des unermüdeten Kaisers,
Und vermehre die Macht *Theodoras* der Göttlichgekrönten,
Deren Vernunft und Frömmigkeit glänzt, und deren Bemühung
Ohne Geräusch und reichlich nährt die Herden durch Arbeit.

F. *In Kirchen.*

32.

In der Kirche zu St. Stephan.

ΚΕ. (κυριε) ΒΟΗΘΕΙ ΤΩΝ ΔΟΥΛΩΝΣΟΥ
ΘΕΟΦΥΛΑΚΤΟΥ ΤΗΣ ΣΥΜΒΙΟΥ ΑΥΤΟΥ

Κ. ΤΩΝ ΤΕΚΝΩΝ ΑΥΤΩΝ ΑΜΗΝ.
ΑΝΑΒΑΛΗΘΕ ΤΗ ΔΥΝΑΜΕΙ ΤΟΥ ΣΤΑΥΡΟΥ
ΚΑΙ ΤΩΝ ΑΓΙΩΝ ΑΓΓΕΛΩΝ.

Herr helfe deinen Dienern, dem Theophylactos, seiner Lebensgenossinn und ihren Kindern, Amen. Unterwerft euch der Macht des Kreutzes und der heiligen Engel.

33.

In der Kirche zu Makrochori.

ΑΝΑΚΑΙΝΙΣΘΗ Ο ΝΑΟΣ ΤΗΣ ΘΕΟΜΗΤΕΡΟΣ
ΟΥΤΟΣ ΕΠΙ ΑΡΧΙΕΡΑΤΕΙΑΣ ΚΥΡΙΟΥ ΝΙΚΟΔΗΜΟΥ
ΒΥΖΑΝΤΙΟΥ ΔΙΑ ΣΥΝΔΡΟΜΗΣ ΚΑΙ ΕΞΟΔΩΝ
ΚΟΙΝΩΝ ΤΩΝ ΕΥΣΕΒΩΝ ΕΝ ΕΤΕΙ ΧΡΙΣΤΟΥ α. ψ. ζ.

Erneuert wurde diese Kirche der Gottesmutter unter der Erzpriesterschaft des Herrn Nicodemus von Byzanz durch Zusammenschuss und auf gemeinschaftliche Unkosten der Frommen i. J. 1707.

34.

In der Kirche zu St. Stephan.

ΕΤΟΥΣ ΑΠΟ ΧΡΙΣΤΟΥ ΑΨ. ΕΤΕΛΕΩΘΗ Ο ΝΑΟΣ ΤΗΣ
ΥΠΕΡΑΓΙΑΣ ΘΕΟΤΟΚΟΥ ΕΝ ΜΗΝΙ ΑΥΓΟΥΣΤΟΥ.

1700 Jahre nach Christus wurde die Kirche der heiligsten Gottesgebärerinn vollendet im Monath August.

35.

In der Kirche zu St. Stephan.

ΧΕΡΕΤΕ ΟΙ ΚΑΛΩΣ
ΘΑΝΕΝΤΕΣ ΚΑΙ ΚΑ

ΑΩΣ ΥΜΑΣ ΕΥ (ημας)
ΡΟΝ ΚΛΕ — —
— ΠΡΟΣ ΟΙΜΑΣ (υμας)
ΑΞΙΟΙ ΕΙΣ ΤΟΥ ΤΗΝ
— ΛΗΣΙΑΝ (εκκλησιαν)
ΤΗΣ ΑΝΑΠΑΥΣΕΩΣ ΕΝΘΑ
ΔΕ ΚΑΤΑΚΕΙΤΑΙ Ο ΔΟΥΛΟΣ ΤΟΥ ΘΕ
ΟΥ ΕΥΣΣΥΑΘΙΟΣ ΥΟΣ ΛΟΝΓΙΝΟΥ
ΚΕ ΣΕΒΕΡΙΝΑΣ ΕΤΕΛΙΟ ΘΗ
Μ. ΙΟΥΛΙΟΥ ΑΙ.

Seyd gegrüsst die ihr schön
starbet, und schön gegen uns
und würdig gegen euch
betrugt, in diese
Kirche zur Ruhe gelegt.
Hier liegt der Diener Gottes
Eustathios Sohn des Longinos und der Severina,
vollendet im Monath Julius den 11.

36.

Grabschrift des Freyherrn Herbert Ratkaul.

In der Kapuzinerkirche zu Para.

Piis Petri Phil. L. B. ab Herbert Reatkal M. S. Rom. Caes. Aug. ab intimis Consiliis ac lustr. fere V. ad Alt. Port. Internuntius. Olim in Congressu pacis Teschini operam suam egregie adhibuit, postea ipse legatus Sistovii bellum cum Turcis haud secundo omine mirum in modum composuit. Frenata Pirat. arrogantia Pont. Eux. navibus austriacis aperiit. Commercium fovit pro-

movit. Morum Castigator aequus, providus, comis, Ingenii acumine, candore animi. Religione, doctrina amore patriae, virtutibus eximius. Optim. Patris famil. exemplar. Inopinata heu! LXVIII. vitae anno hum. géneri ereptum lugent Conjux, proles, patria, subjecti, boni omnes, Aeternum ploraturi fuisse mortalem. Obiit VII. Cal. Mart. a Ch. nat. CIƆ.DCCCII.

١ هذه قلعة مباركة اسس بنيانها علي تاييد الله
و رضوانه و رصص اركانها بتشييد الامن و الامان
سلطان البرين و خاقان البحرين ظل الله علي
الثقلين عون الله بين الخافقين قهرمان الما و
الطين فاتح قلعهٔ قسطنطنية ابو الفتح سلطان محمد
خان بن السلطان مراد خان ابن السلطان محمد
خان خلد الله تعالي سلطانه و اعلي علي فرق
الفرقدين مكانه في تاريخ شهر رمضان المبارك سنة
ثلاث و ثمانين
اكد الله بنيانها شيد الله اركانها خلد الله عز صاحبه

٢ لا اله الا الله و محمد رسول الله
مطلع خورشيد شوكت شهريار معدلت
بانئ بنيان دولت خادم بيت الحرام
وارث ملك ملل سر تاج شاهان دول
ظل يزدان ازل داور اسكندر غلام
داور دوران سلطان مصطفي خان كم آنك
تاجداران سلفده كورمدي مثلين انام
ايليوب صرف نقود همت شاهنشهي
ايتمده عمران دهري هر دم اقصاي مرام
اشته از جمله بو ديوان همايون موقعن
سير ايدنجه سقف ابوابين او جمجاه بنام
ايتمش كه سلاطين عطف نكاه
محو اولب اثار رسم نقش زركاري تمام
قبلهٔ عالم نظرگاه خلق ايكن
شايان و سزادر كه اوله پر احترام

بسم الله الرّحمن الرّحيم يا ايها الّذين امنو ٣
اطعيوا الله و اطعيو الرّسول و الي و الامر منكم
من بني مسجداً الله تعالي بني الله له بيتاً في الجنّة ٤

لله درّة شيخ مشايخ الاسلام مفتي الانام معلّم
السّلطان الاعظم دام عزّه و حشمه الامام توقف
في كل ما يلي و يسمع و يري و يحدث السّيد فيض
الله السّيد احب يفاض الله عليه من شحال نعمته
فبني هذه المدرسة الجليلة سنة اثني عشره و الف ٥

هذا جامع جليل الشّان و عمارة الّرفيعة بنيان
من فواضل السّلطان الاعظم السّلطان يابزيد ابن
السّلطان محمّد ابن السّلطان مراد خان خلد الله
ملكه و سلطانه قد وقف الابتدا في اواخر ذي الحجّة
سنة اثنين و سبعماية و اتفق الاتمام في سنة
احدي و عشرين و تسعمايه

كان الصّلوة علي المومنين كتاباً موقوفاً
سلام عليكم بما صبرتم فنعم العقبي دار
ادخلوا بسلام امينين
سلام عليكم طبتم و ادخلوها خالدين
جنات عدن لهم مفتحة الابواب
سلام عليكم ادخلوا الجنّة بما كنتم تعملون

ناشر القوانين السّلطانية و عاشر الخواقين ٦
العثمانية السّلطان سليمان خان ابن السّلطان سليم
خان ابن السّلطان بايزيد خان ابن السّلطان محمّد
خان ابن السّلطان مراد خان ابن السّلطان محمّد

خان ابن السلطان بايزيد خان ابن السلطان مراد
خان ابن السلطان اورخان خان ابن السلطان
عثمان خان

لا اله الّا الله محمّد رسول الله

انّ الصّلوة كانت علي المومنين كتابا موقوفاً
و الّذين هم علي صلاتهم يخشعون اولايك
يحافظون في جنّات مكرّمون

قال الله تعالي و تبارك صدق الله العظيم
حافظوا علي الصّلوات و الصّلوة و قوامو لله
سلام عليكم تدخلون في جنات بما كنتم تعملون
سلام عليكم طبتم و ادخلوا اها فيه خالدين

سلام عليكم بما صبرتم فنعم العقبي دار

٧ شهنشاه جهان شاه عالم
كه اولدر مظهر توفيق خلاق
حيا و عدل و صدقك منبعي در
كرمور صاحب اعطا و انفاق
بو دركاه نعمتبخش وسيعي
ياپوب قيلدي مشيد طاق بطاق
ايدوب اطعام مسكن و يتيمي
عطا خديوانه لطفين ايتدي الحاق
موايد اطعام بسط اولندقجه جهانه
سماط شكري اولسون قولي عناق
يازلسون كلك حاكمدن تواريخ
اولا اعلا غمكساره باب ارزاق

سلام عليكم طبتم و ادخلوا فيه خالدين
سلام عليكم كتبت ربكم علي نفسه الرحمه
بسم الله الرحمن الرحيم
و اذا مرضت و هو يشفين
قل هو للذين امنوا هدا و شفا
و يشف صدور قوم مومنين
شفا لما في الصدور
و هدي و رحمة للمومنين
فيه شفا للناس ان ذلك
لاية لقوم يتفكرون
و نزل من القران ما هو شفا
و رحمة للمومنين
٧ سلام عليكم ربكم كتبت علي نفسه الرحمة
كان الصلوه علي المومنين كتاباً موقوفاً
سلام عليكم طبتم ادخلوها خالدين
٩ شيد بنايه علي التقوي
ما له من مشابه ابداً
هو في الحسن غاية قل صوي
مارقة وفي تانقه
حالت العين دافع البلوي
جامع قد حوت قواعده
كل حسن قد اكسي صفواً
جامع مع سويد محاسنه
عمه بها لما تهوي * و جزاها بكل مكرمة
عالم السر عالم النجوي * حسن قال فيه تاريخاً

١٠ مسنداراي سرير سلطنت و اريكه پيراي تخت
خلافت شوكتلو كرامتلو مهابتلو سلطان سليم خان
بن السلطان مصطفي خان افندمز حضرتلري دانيلري
مرحوم و مغفور له نار برور اوسته روحيچون مير
اخور اسبق مرحوم الياس بك جامع شريفني
مجدداً تعمير و تجديد بيورملريله خزينه دار نار برور
اوسته و امير اخور الياس بك روحيچون فاتحه

١١ طلب العلم فريضة علي كلّ مسلم و مسلمة قد بني هذ
الدار المرغوبة لسنة خمس و ثمانين و ماية و الف
و ما توفيقي الّا بالله

١٢
هذه خزانة النفايس الكتب الموقوفة الحاوية للفنون
المتداولة المعروفة بناها الفقير ابي الاولي ذي
العوارف و المواهب محمّد بن محمّد المدعو بين
الصّدور الاعظم بالراغب زوده الله بالدّين جاز
الرّغايب حسبة لله تعالي و رغبة في مرضاته الاعلي و
ذلك سنة ست و سعبين و ماية و الف من هجرة
النبي من له العزّ العز و الشرف

نوله بر بيتله ذهني فلكه تاريخين
حالدن ساده تاريخ مهروش ايتسه املا
بو كتبخانهء علم اولدي بتوفيق خدا
وقف صدر الوزرا حضرت راغب پاشا

لا اله الّا الله الملك الحق المبين محمّد رسول
الله صادق الوعد الامين

١٣ شاه كرم اسمي جامع القران اعظم كيم
شرفدر نسخهء ذات بهيني ال عثمانه

كتاب دين و دولت مجمع البحرين است
وجودي شرح متين معدلتدر داد خواهانه
سزا تنوير ابصار ايلرسه خاك راهندن
طلبكاران معني باقسون تلويح تبيانه
مطول جودت اعطافنه ممكن دكل تلخيص
معاني بديع لطفي صغمز شرح ميزانه
دكل ايات شوكتنمابنه كنجينه تفسير
جلالين سيوطي سرد ايدرسه مهبط اتقانه
صحاح جوهري مصرعم حاكم اولور تاريخ
اولوالبابه جمع درس قدسيدر كتبخانه
در خليفة بالنّص دام مويداً

١٤ نال العناية سابقاً جان المكارم مجنداً
للعلم شان خزانة سمّوا فرقداً
لا زال سدّته العلية للبرية مشيداً
ما انعك منصوراً علي اهل الضلال متكداً
فالله كان لولده و له ولياً مرشداً
في سبك تاريخ لها الهمت بيتاً مفرداً
للكتب دار قد بني السلطان احمد مجدداً

١٥ پادشاه آل عثمان سايه زرب المجيد
حضرت عبد الحميد خان صاحب راي سديد
مطلع ديوان شوكتدر فروغ دولتي
فرد ذاتي كوييا شاهنامه‌ده بيت القصيد
مدرسه مكتب هم كتبخانه سبيل
يايدروب و آلدي دعاي خير احرار و عبيد

مدرسه صورتنده اما هيبت مطبوعه سي
مختصر مجموعه ناديده دور عنايت مفيد
بارك الله بر معلا مدرسه ياپدرديكم
وضع اركاني موسس طاق والاسي مشيد
مسكن و مأكل كتب احاده در عذر ايتميوب
طالبان تحصيل علم ايلسون سعي فريد
حسبة لله ايدوب علم شريفه اعتبار
انبيا وارثلرنيه ايتدي اكرام اكيد
بيكده بر انجق دوشر توفيق اكا تاريخ تام
اهل علم مدرسه ياپدردي شاه عبد الحميد

١٦ الوقفية خلاصة هذا

الحمد لوليه و الصلوة على نبيه و اله و بعد وقفيه حمول بها ذكر و تصريح اولنديغي اوزره كتب موقوفه منز طلباً لمرضاة الله تعالى احياسنه موقوف اولديغمز اشبو كتبخانه مزده حفظ اولنوب كتب مذكوره استنساخ و استفاده طريقيله رهن ايله اولورسه دخي وجهاً من الوجوه طشره كتوريليب كمسه يه ويرلميه و مستعد و متدين اوچ كمسنه حافظ بولنوب خدمت لازمه لرينه بنفسه قيام ايليوب وكيل نصب ايلميه لر و كتبخانه م اتصالنده بنيان ايدوب سكناسي شرط ايتديكمز اوچ باب كاركير منازل هر برنده بريسي ساكن و حافظ كتبلك جهاتنه متصرف اولمري منازل مشروطه لرنده ساكن اولمريله مشروط اوله و اكر خلاف شرط مذكور منازل مخصوصه لرنده ساكن اولورسه

جهتلري رفع و خانهء مشروطه لرده ساكن اولمغه
ارغب و خدمت لازمه سي ايليه قادر معتمد كمسنه لره
ويريله خلاصهء كلام حافظ كتبك بالذات خانهء
مرقومه لرده ساكن و متوطن اولمريله مشروط
اوله و حافظ كتبك جهاتنك عرف بلد كبي قصر
يدي خلاف شرط اولمغله قصر يد ايدنلره رخصت
ويرلميوب اكر اظهار قصور ايدرلر ايسه جهتك
رفعندن شروط مذكوره مراعي بر كمسنه يه توجيه اوله و
حافظ كتبلك عهديني وقف ايلدمكه كتب معتبره
محافظه سندن عبرت بر معنا اولمغله خدمت مرقومه يه
قايم اولنلر معتمد كمسنه لردن اولمه سي لازمهء
حالدن اولوب حافظ كتبك بريسي بامر الله تعالي
فوت اولدقده عرف بلده قياساً جابي اوغلنه
ويرلديكي صورتده لا محال اخري توكيلنه محتاج
و وكيلي او لان كمسنه بالذات جهت مرقومه نك
متصرفي اولديغنه بناً خدمت لازمه سنده قصوري
امر بديهي اولمغله وجه مشروح اوزره حافظ كتبلك
جهتي محلول اولدقده اداي خدمت مشروطه بر
مستعد اوليان صبي اوغلنه توجيه اولنميه كتبخانهم
صالي و جمعه دن ماعدا هفته ده بش كون
طلوع شمسدن بر ساعت مرورنده اچلوب غروب شمسه
ايكي ساعت اولنجه كتبخانهم قپوسي قپانميه و
حافظ كتب اولنلر مدرسين كرام و قضاة ذوي
الاحترام و ايمه و موذنين و قايم اوايه حاصل كلام
شروط مشروطهم اوزره ايام خمسه ده صباحدن اخشامه

دك اداي خدمت مذكوره بر مانع خدمتي اوليه و
حافظ كتب اولان اوچ كمسنه مانع شرعيه‌لري اولمديغي
حالده هر كون معاً كتبخانه‌مده موجود بوله‌لر
و متولي اولنلر شروط مذكوري مراعاته اهتمام ايده‌لر
فمن بدله بعد ما سمعه فانّما اثمه علي الّذين يبدلونه
١٦ انّ الله سميع عليم
١٧ بحمد الله شهنشاه زمانك عهد جودنده
جهان معمور و اباد اولدي دستور عدالتيله
و سلطان سلاطين جهانكير حطهء ملكي
اعدادن آلدر بازوي جلادتله
شه عالي علم سلطان محمود خان غازي كيم
امور مصرف خير اولدي اوقاتي عبادتله
خصوصاكيم ابو الفتح ايدوب اثاري تمام
ابوّت حقّين ايفا ايلدي حق رعايتله
بو اثارك ختامن ايا صوفيه شمدي
بر معلا عمارت ايلدي نشامتله
تمام اولدقده تاريخين ديدي صاحب بر مصرعله
ايا صوفيه اباد اولدي الحق بو عمارتيله
١٨ و يطعمون الطّعام علي حبّه و مسكيناً و يتيماً
انّ الرّجل ليتصدق باللقمه فتربوا في يد الله
١٩ و ان نطعمكم لا نريد منكم اجراً و لا مشكوراً
انّ يبو اطعامكم بذكر الله
عيناً يشربها عباد الله
بسم الله الرّحمن الرّحيم
جنّات عدن مفتّحه لهم الابواب

٢٠ رسم بنيادينه اولسونمي عديل و همتا
غازي سلطان سليم ايتدي بو دركاهي بنا
بيتده واصف نوله زينده ديسم تاريخين
طرح بنياد جبه‌خانه‌يه سوز يوق اعلا

٢١ شاه گردون نعمت حضرت سلطان حميد
اولدي انواع محامد ايله نامي مذكور
قپوسنه كيخسرو چرخ كهان باش اسكي
قوللغيله يكيدن ماه نو اولدي مشهور
فتح و نصرت چپ و راسنده عنايتكيري در
نه يره ايتسه عزيمت اولور البته منصور
حاجي بكتاش اوجاغي زمره‌سنك يانمشيكن
قشله‌سني ياپدي اني لطف ايدوب اول وقور
اولمش التمش برك آول قپو چونكه تمام
اول جماعت بشي بو بابدن اولدي سرور
ديدي سرمد بر مصرع نوله تاريخ
اولدي اسكي اوطه‌لر شمدي معمور

٢٢ هم پادشاهدر هم ولي ذاتنده اولمش منجلي
عدل عمر جود عالم خلق محمد مصطفی
دستنده دولت خاتمي قلمش تسخير عالمي
حق رسم اسم اعظمي نقش جبين ايتمش خدا
حيرت ويرر صد قيصره غالب هزار اسكندره
حكمي روان هر كشوره فرمانبري و كدا
هم حامي بيت الحرم هم خادم شاه امم
روم و عرب ملك و عجم مخدوميدر سرتاپا

اولدر امام المسلمین ظلّ خداوند معین
با نصّ قران امرینه واجبدر اقتدا
بو طرح پاك خرمی ایتدی صدر اعظمی
داماد الخاص اکرمی همنام جدّ الانبیا
اولدی او دستور جلیل بو خیر جاری‌یه دلیل
خلقه ایدوب زمزم سبیل جلب ایتدی اول شاهه دعا
اول شهریار زرنثار بذل ایتدی مال بسیار
یاپدی سبیل و چشمه مأجور اوله روز جزا
بو موقعی اباد ایدوب بر طرح نو ایجاد ایدوب
روح حسینی شاد ایدوب ایتدی سبیل اب صفا
بو چشمه‌یه ای صافی درون دستنکی کوثر کبی صوك
هر قطره صغوت نمون اولقده بر عین شفا

یق سیم و زردن طاسنه اب جنات فزاسنه
بکزر کومش سقاسته بکلر قپوك صبح و مسا
یاپدك سرای میداننه قلدك صلا عطشانه
جنّنده کوثر یاننه کویا که قصر ایتدك بنا
التون صوین ایدوب سبیل یاپدك عیون و سلسبیل
یرینه بیك اجر جزیل ویرسون جناب کبریا
مدحنده اولدی لال اظهار عجز ایتدی مقال
اوصافی ایلرکن خیال هاتفدن ایردی بو ندا
وهبی خموش اول بسته لب حدّك دکل ایله ادب
سندن مقدم اولدی هب شاعره بردن صلا
سلطان احمدك جاری زبان لوله‌دن
ایچ بسملیله ایچ صوبی خادم احمده ایله دعا

ابي زلاله ما صدف طاقي فلكمه متسق
كوك قبّه‌نك آلتنده بق وارمي بو رسمه بر بنا
اولدقچه بر جا مهر و ماه زيب سرير اولسون او شاه
صدر كزينين يا آلله ايتمه ركابندن جدا
خسرو عالي تبار اثاركه يوقدر شمار
امّا بو داجو چشمه‌سار اولدي عجب حيرت فزا
وصفنده ايدوب كفت كو چوف كيمسه دوكدي آب روان
ايتدردي اخر سرو فرو اول خسرو شوكتنما
تاريخ ايچون دانشوران حيرتده ايكن ناكهان
بولدي شهنشاه جهان بر مصرع عالي بها
هر لفظي بحر موجزين معناسيدر در عدن
كورمك ديلرسك پس آني تشنه حسن ادا

شهنشاه عالي نسب سلطان ممدوح الحسب
فرمانده‌ء روم و عرب خان احمد كشور كشا
عدل وكرامت منبعي شمس ولايت مطلعي
دركاهنك هر مصرعي شهبال سيمرغ و هما
ذاتي ملوكه اب و شمشيري باغ فتوحه جو
كلزار ملكه ويردي صو ميزاب كلكي دايما
شهلر اكا كشور ويرر اول شهلره افسر ويرر
سيفنه دشمن سر ويرر اولدقچه توغي سرنما
اول منبع جوي مرام اوله مقسم رزق انام
اولسون الي يوم القيام شاهان دهره ملتجا
اسكندر ايدوب چشمه‌ء ظلمتن كير مش سو بسو
باب همايوندن بو ايتدي روان اب بقا

٢٣ چندا خیر مبارك كه موفق اولدي
دختر شاه جهان حضرت زینب سلطان
پیشگاه ایا صوفیه ده بر سر عتیق
بر وقفي ایتمش ایدي بهر رضاي رحمان
خیلي زحمت نوشي اولور ایدي اندن
چکلور ایدي رسن و دلو ایله آني هر آن
قورتاروب خلقي بو زحمتدن او ام الخیرات
ایتدي بو چشمهء زمان انده همان
چیقاروب ناطقا بر مصرعي حق مجرا
ایلیوب مقسم اندیشه ده افراز اوآن
چیقدي بو وجهله تاریخي ترازوي له
ماء تسنیمي روان ایلدي بنت سلطان

٢٤ بسم الله الرحمن الرحیم و من الماء كل شيء حي
و جلسوا لساور من فضة * و ربهم سقیهم شرابا طهورا
ان هذا كان لكم جزا * و كان سعیكم مشكورا

٢٥ خیر ایدوب الله ایچون بو چشمهء
سلطان احمد اول ظل خدا
صوین نوش ایلین بولسون حیات
خلقنه جانبخش اولسون اقسون دایما
ده دوشنجه حافظا تاریخ اولور
هر اهل مشربه بو ماء صفا

٢٦ شهنشاه معظم اب روي آل عثمان
خدیو بحر و بر سلطان محمود خان افخم در
وکیل مصطفي پاشا صدر اعظم
شرف پیراي عنوان وزرا خیرت مقدمدر

جري العين تسمي سلسبيلا اولـي مظهر
بـو اب اجرا ايلين اول صـدر اعظم در
خصوصاً قلدي احيا سلطان سليمان وقفني
بـونـك كبي هر بـر اثاره مختار و مصادر
حـذاسنده حضرتينك روحني شاداب قلدي
بو مجرايه نولا ديرسم حيات آبيلـه توامدر
ديوب عطشانه شراب ايليوب تاريخين اني بختي
بو عيني ايلين احيا حسن پاشا اكرمدر

٢٧ دختر سلطان احمد خـان عصمت آشيان
اول خـديجه نـام ذي الـشان سلطان
عزم خلد ايلدكده روحيچون بو عالي چشمهء
مـادر پـاكـي رقيه قادين ايتمشدر بـنا
روضهء جنتده نوش كوثر و تسنيم ايدوب
روحي شاداب بحـر مغفرت قلـسون خدا
تشنگان شـاكر اوقورلر صو كبي تاريخني
كل زلـزال و زمزم ايچ بـو چشمه نوي ما

٢٨ فخر شـاهان هفت اقليم خان عبد الحميد
مـنـبـع جوي مكارم و مصدر بـرّ و نوال
بـر دوام اولـوب چـراغ دودمـان دولتـي
ايلسون انـوار تـاييدات حـقـلـه اشعال
دُرّهء اصداف عصمت يعني نـهـايه قادين
چـارم بـانـوي اول سلطان كروبي خصال
احسن مـوقعده چراغ ايتدي ديجو چشمهء
نيتله اولـه مشغول خـداي ذي الجلال

چارسو صحنده یاپدي بو عین دلبخش
اولدي دورد نجي قادین اولدیغنه فرخنده دال
دوشندي اتمامنه تاریخ پاك جوهرین
بو درابع عین نهایه‌دن شیرین زلال
ماشا الله کان

ربهم سقیهم شرابا طهورا
فیها عینا یسمي سلسبیلا

وزیر اعظم خان احمد غازي که درونده ٢٩
مصفا در کدورتدن کوکللر اب ناب اسا
نه اویله پادشاه کلدي سلفده تخت شاهي یه
نه بر شاه جهان بولدي او کونه اصف دانا
دعاي خلقي استجلاب ایچون دل شادروانه
کللدن صدره ایندي عالمي خیرات ایله احیا
جهاني اتیلرینه ایاد ایلسون ممدوه
شه دوران ایله صدر کزینك دولتین بو اب
رشید مژده ایدوب تشنکانه سویله تا رکني
سبیل عین ابراهیم پاشا در ایچك صفا
شهنشاه مکارم پیشه احمد خان غازینك ٣٠
وزیر اعظمي وزیر عالیقدر ذي شاني
ابو الخیر نظام عالم ابراهیم پاشانیك
ره حقدن روان اولدي زلال فیض حساني
کوزل بولدی صوبي مجراي عین مکرمت حقا
اولنجه اولسون امده توفیق رباني
قوري بر نامي قالدي دلده انجق چشمه خضرك
که لجرا ایلدي بو چشمه حکم اب حیواني

سبيلي خود باقلسه بر ايچم صو در لطافتده
صفاده سلسبيل باغ جنت ديسه ارزاني
هميشه ذات پاكي مورد خير حسان اولسون
اوله پيوسته ياري لطف باري عون يزداني
دعاسين صو كبي ازبرليوب بو بيتله هر كس
ديسونلر نايبا تاريخني كوردكجه عطشاني
زلال بر و احساندن ابراهيم پاشانك
ايجوب شاد ايليوب ارواح عطاش اهل ايماني

٣١ منبع جوي عدالت ابروي سلطنت
يعني سلطان مصطفي خان قدر جليل
مشاور عصر اصف عهد وزير اعظمي
نامداش فخر عالم راغب خير جزيل
چشمه‌ساره جوي همتني اجرا ايدوب
ياپدي دنياده نيجه اثار مطبوعي جميل
اشته از جمله بري بو سبيل جانفزا
كه اولدي هر لوله‌سي عينا يسمي سلسبيل
نزهت اشرابله تاريخ عطشانه سوبسو
اقدي كوش كبي و اب لطف اولدي سبيل

٣٢ جونكه دولتله جلوس ايتدي سلطان احمد
معمر عدلي نو بهار مملكته جالدي عينا
او شه بحر و برك دولتي مكاننده
قيلدي يرنده چشمه اجرا بالما
كيمدر ديو سوال ايلر ايسك اول قولني
پادشاهك اياقين طپراغي محمود پاشا

ناظم احسانه دردشه قالمش ایکن
دستکیر اولدی اکا خضروش اول ظلّ خدا
حقیدن اولدخی نذر ایتدی چشمهٔ
خاکدن قالدروب ایغنی انی قلدی اجرا
یاپدی بو چشمهٔ عهدینده صواب اولدم
نوش ایدنلر صویی پادشاهه ایده دعا
بلبلی کوردی چو ایتامی دیدی تاریخ
یاپدی حقّ یولنه بو چشمهٔ محمود پاشا

شاه سلطان مصطفی خانك وزیر افخمی ٣٣
نامداش فخر امّت راغب اهل کمال
ابر باران عطوفتکم خروشان اولمده
جوش سیلاب اوصافیله انهار و جبال
مقتضای مشرب احسانی تجویز ایلمز
جبههٔ جوینده کان کامه کرد انفعال
تشنکان عالمه بر دار الکتب انشا ایدوب
یاپدی هم چشمهٔ اول اصف دریا نوال
خضر توفیقین مقارن ایلیوب دایما اکا
ایلیه احیای اب لطفی حی و لا یزال
دل دوکوب عطشانه نزهت نوله دیر تاریخی
اولدی جاری نوش ایدك بو چشمه دن ماء زلال

هو الحیّ الباقی ٣٤

صاحب خیر و الحسنات المرحوم و المغفور المحتاج
الی رحمة ربّ غافر السّیات صدر اعظم محمّد راغب
پاشا طاب اثره برواهیٔ الجنات روحیچون الفاتحه

۳۵ يا مفتح الابواب ربّنا اتينا في الدّنيا حسنة و في
الاخرة حسنة و قنا عذاب النار
قل هو الله احد الله صمد لم يلد ولم يلد ولم يكن له
كفواً احد

الهي چونکه قلدك اهل تقوي
قيل اكا جنّت فردوسي ماوا
بو دم هاتفدن الهام اولدي بو تاريخ
قيل اكا جنّت عدن مثوي

صورة بيولدري عالي

۳۶ ايا صوفيه كبير و ساير سلاطين عظام جوامع
شريفه‌سي قايم‌باشيلري دول نصارا مامورلرنيه ايا
صوفيه كبير و ساير سلاطين عظام جوامع
شريفه‌سني زيارت ايله نزاهت اسلاميه‌يي ارايه‌يه
رخصت و جواز شرعي دركار اولمقدن ناشي در
سعادتده اولان — نفر — بكزاده‌لرينك يانلرنده
موجود ادملريله جوامع مذكوره‌يه تماشا ايلملرينه
رخصت سنيه ارزاني قلنمغله ايدي اوته‌دنبرو نوجهله
زيارت اولنه كلمش ايسه تعيين قلنان ضابطان
معيّنيله اولوجهله زيارت ايتدره‌سز ديو بيورلدي

Gedruckt bey Anton Schmid.

II.

Türkische und arabische Inschriften *).

A. *Auf Pallästen.*

1.

Arabische Inschrift der hohen kaiserlichen Pforte des Serais.

Dieses gesegneten Schlosses Bau hat begründet mit Gottes Einfluss, und seine Stützen befestiget mit sicherer Festigkeit der Sultan zweyer Erdtheile, der Chakan zweyer Meere, der Schatten Gottes über die Menschen und *Dschinnen*, die Hülfe Gottes im Orient und Occident, der Herrscher des Wassers und der Erde, der Eroberer der Festung Constantinopel, der Vater des Siegs Sultan Mohammed Chan, der Sohn Sultans Murad Chans, der Sohn Sultan Mohammed Chans, Gott der Allmächtige wolle seine Herrschaft verewigen, und seinen Sitz über den Scheitel der beyden Kälber (der beyden glänzendsten Sterne im grossen Bären) erhöhen! im gebenedeyten Monathe Ramasan i. J. 883 (1478) **).

*) Der Text geht voraus unter denselben Nummern.

**) Im Ewlia sind als Chronographe dieser Pforte angegeben die Worte أكّن الله بنيانها Gott verstärke ihren Bau, شيد الله اركانها Gott befestige ihre Stützen, خلد الله عز صاحبه Gott verewige die Ehre ihrer Besitzer, wovon keines das oben angegebene Jahr ausspricht.

2.

Auf dem zweyten Thore des Serais.

Es ist kein Gott als Gott,
Und Mohammed ist Gottes Prophet.
Er, der gerechte Fürst, der Sonne der Herrlichkeit Aufgang
Er, der Diener des heiligen Hauses, Bauer des Glücksbaus,
Erbe der Herrschaft der Völker, die Krone der Schahe der Reiche,
Schatten des ewigen Gotts, der gleich Alexandern bedient wird,
Herr der Zeit, der auserwählte *Mustafa* Sultan,
Dessen gleichen die Menschen in vorigen Herrschern nie sahen,
Gibt als bares Geld den Sinn des Kaisers der Kaiser,
Denn die Cultur der Welt hat Er sich zum Ziele gestecket.
Sieh aus Allen nur Eins! als dieser erhabene Herrscher
Auf das Dach des Thors des Kaiserpallastes den Blick warf,
Als er denselben lenkte zum Sitz der grossen Sultane,
Wo verlöscht war die Spur der Zeichnung der goldnen Gemählde,
Recht und billig erschien ihm, dass verherrlichet werde
Diese *Kibla* der Fürsten der Welt vom Volke betrachtet.

B. *Auf Moscheen.*

3.

Ober dem Eingange in den Hof der Moschee Aja Sofia gegenüber dem Serai.

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden. O ihr, die ihr glaubet, gehorchet Gott, und gehorchet dem Propheten.

4.

Auf der Moschee Sultan Mohammeds.

Wer Gott dem Allmächtigen eine Moschee baut, dem baut Gott ein Haus im Paradiese.

Auf dem Collegium beym Spitale der Moschee S. Mohammeds.

Gott zu Liebe vom Scheich der Scheiche des Islams, dem Mufti der Menschen, dem Lehrer des grössten Sultans, dessen Ehre und Pracht immer dauern möge, dem Imame, der richtig trifft in Allem was er schreibt und hört und sieht und sagt, dem Seïde *Feisullah*, den geliebtesten der Seïde, Gott überdecke ihn mit seinen Gnaden. Gebaut ward dieses erhabene Collegium i. J. 1112 (1700).

5.

Auf dem Eingange der Moschee Sultan Bajasids.

Diese erhabene Moschee und diese hohe Armenanstalt wurden erbauet aus Gnaden des grössten Sultans, Sultan Bajasids, des Sohnes Sultan Mohammeds (II.), des Sohnes Sultan Murads (II.), Gott wolle sein Reich und seine Herrschaft verewigen! Begonnen wurde der Bau in den letzten Tagen des Silhidsche i. J. 902 (1496) und vollendet i. J. 921 (1515).

Auf dem Thore des Vorhofs dem Hauptthore der Moschee gegenüber.

Das Gebeth ist ein dem Rechtgläubigen hinterlassene Vorschrift.

Auf demselben Thore von aussen.

Heil Euch, dieweil ihr geduldig ward. Wohl euch das Paradies!

Auf dem Thore rechts auf der innern Seite im Vorhof.

Geht hinein mit Heil und Sicherheit.

Auf demselben Thore von aussen.

Heil Euch! ihr seyd gut, geht für ewig hinein!

Auf dem Thore links auf der innern Seite im Vorhof.

Die Gärten Edens mit eröffneten Thoren.

Auf demselben Thore von aussen.

Heil Euch! geht in's Paradies für eure Werke.

6.

Ober dem Hauptthore (welches immer das Kiblathor heisst) der Moschee Sultan Suleimans.

Der Verbreiter der Grundgesetze der Herrschaft, der zehnte osmanischer Sultane, Sultan *Suleiman* Chan, Sohn Sultan Selim Chan's, des Sohns Sultan *Bajasid* Chan's (II.), des Sohns Sultan Mohammed Chan's (II.), des Sohns Sultan Murad Chan's (II.), des Sohns Sultan Mohammed Chan's (I.), des Sohns Sultan Bajasid Chan's (I.), des Sohns Sultan Murad Chan's (I.), des Sohns Sultan Orchans Chan's, des Sohns Sultan Osman Chan's.

In der Moschee Sultan Suleimans.

Auf der innern Seite des dem Haupteingange der Moschee entgegenstehenden Thores des Vorhofs.

Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist Gottes Prophet.

Auf der Aussenseite desselben Thores.

Denn das Gebeth ist für die Gläubigen eine hinterlassene Vorschrift.

Ebenfalls innerhalb höher an der Wand.

Welche demüthig sind in ihrem Gebethe werden im Paradiese geehrt bewahrt.

Gegenüber in demselben Hofe an der Wand.

Er sprach's, Gott der Allmächtige und Allgebenedeyte, wahrgesprochen hat Gott der Allergrösste.

Bewahret die Gebethe, und das Gebeth, und stärkt Euch in Gott.

Auf dem Eingange links.

Heil Euch! Ihr werdet in das Paradies eingehen durch das was ihr thut.

Auf dem gegenüber gelegenen Eingange rechts.

Heil Euch, dieweil ihr gut seyd; geht hinein (ins Paradies) um ewig zu wohnen darin.

7.

Auf dem Thore des innern Hofes der Moschee Sultan Osman's.

Heil Euch, dieweil ihr geduldig wart, wohl euch im Hause der andern Welt.

Auf der dabey befindlichen Armenküche von aussen.

Der *Schah* und *Schehinschah* der Welt,
Der Gegenstand der höchsten Leitung,
Der Quell des Rechts, die Spur der Wahrheit,
Der gnäd'ge Spender der Geschenke,
Hat diesen Ort der Gnadenspende
Befestiget von Dach zu Dach.
Er speist die Armen und die Waisen
Mit Zuthat kaiserlicher Gnade.
Wenn er die Tafel deckt der Welt,
Dankt ihm der Sclave und der Freye.
Es schrieb *Hakem* den Jahrszahlvers:
LVeg hIer DIe WohLthatsthVr fVr hILfsbeDVrftIge. 1169.

8.

Auf der Moschee Laleli Dschamissi.

Ober dem einen Thore.

Heil Euch! Ihr seyd wohl, geht hinein, für ewig darin zu bleiben.

Ober dem andern Thore.

Heil Euch, ich bin Euer Herr.

Ebenallda ober der Fontaine die arabische Inschrift.

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allbarmherzigen!
Und wenn du krank bist, wird er dich heilen;
Sag': er ist denen, die da glauben, Leitung und Heilung,
Er wird die Brust des gläubigen Volkes schaltend theilen,
Er spendet Heilung für des Busens Wunden,
Und Leitung und Barmherzigkeit den Gläubigen,
Darum ist Heilung für die Menschen,
Ein Zeichen für die Völker, welche denken.
Er sandte von dem Koran reine Fluth,
Darum ist Heilung, und Erbarmen für die Gläubigen gut.

9.

Auf der Moschee der Walide.

Auf dem von Süden hereinführenden Hauptthore.

Heil Euch, Euer Herr ist's, auf dessen Seele Barmherzigkeit geschrieben worden.

Auf dem Eingange gegen den Fischmarkt.

Das Gebeth ist für die Rechtgläubigen eine hinterlassene Schrift.

Auf der Stirnseite in der nähmlichen Reihe mit dem ersten Thore.

Heil Euch, dieweil ihr gut seyd, gehet hinein für ewig!

Ober dem Haupteingange der Moschee Walide.

Auf Tugend ward der Bau gegründet,
Der seines gleichen nie gesehn.

Er übertrifft an Schönheit Alles,
Wer ihn gesehen hat, erkennt's.
Die Zeit vertreibt das Unglück nun,
Und sammelt ihre Regeln hier.
Die Schönheit kleidet sich in Reinheit,
Vortrefflichkeit ist hier vereinet.
Gott lohne die Erbauerinn
Mit Glück für jedes gute Werk.
Hassan sprach so die Jahreszahl:
Voll des Geheimnisses des Heils.

Rund herum an dem Fries ist die LXII. Sure des Korans, welche *Dschemaat*, d. i. die Versammlung heisst, in grosser Schrift halberbaben zu lesen; der Vers, nach welchem sie benennt und woher der Nahme *Dschami*, d. i. *Versammlungsort*, genommen ist, ist die neunte: O Ihr, die ihr glaubt, wenn das Gebeth ausgerufen wird am Tage der Versammlung (*Dschuma*, Freytag), eilet zum Gebeth in Scharen, lasst liegen eure Waaren, denn dieses für euch besser ist, wenn ihr es wisst.

10.

Auf der Moschee des Imrachor.

Weil der Schatzmeister Narperwer Usta (d. i. Meister Feuergenährt) S. M. Sultan Selims, des Sohnes Sultans Mustafa zum Seelenheile seines verstorbenen Ahnherrn, des Stallmeisters *Eliasbeg*, dessen Moschee er neuerdings hergestellt hat, wird für das Seelenheil (der beyden Erbauer) Narperwer Usta's des Schatzmeisters, und des Stallmeisters Eliasbeg um ein Fatiha *) gebethen. 1219.

*) *Fatiha*, die erste Sure des Korans, das Vaterunser der Moslimen.

C. *Auf Bibliotheken.*

11.

Auf dem Eingange der Bibliothek Sultan Mohammeds.

Das Streben nach Wissenschaft ist Pflicht für jeden Rechtgläubigen und jede Rechtgläubige. Dieses erwünschte Gebäude wurde aufgeführt i. J. 1185 (1771).

12.

Ober dem Eingange der Bibliothek Sultan Suleimans.

Meine Zuversicht ist nur in Gott. 1159 (1746).

13.

Auf der Bibliothek Raghibpascha's.

Dieses ist der Schatz hinterlassener köstlicher Bücher in den Fächern der brauchbarsten Wissenschaften; gebaut hat denselben der Rechtsgelehrte, der Vater der Mollas, begabt mit Kenntnissen und Gaben, Mohammed Sohn Mohammeds genannt, unter den Vesieren der Grösste, *Raghib*, Gott wolle ihn bestärken durch Glauben und gute Werke! Gott zu gefallen, und um seine allerhöchste Zufriedenheit zu verdienen, und diess im Jahre 1176 nach der Flucht des geehrtesten und edelsten Propheten.

Wie wär's, *Sehni?* du machtest hier den Jahrszahlvers,
Du schriebest ihn, einfach wie die Sonne hin.
Es steht der Büchersaal mit Gottes Leitung da,
Gestiftet von dem Grossvesir Raghib Pascha.

Es ist kein Gott als Gott der König, die augenscheinliche Wahrheit,
Und Mohammed ist sein Prophet, der aufrichtige Verheisser, der sein Wort bewahret.

14.

Ueber der Thüre der Bibliothek Sultan Osmans.

Der gnädige Schah, der wie des Koran's Sammler heisst,
Ein prächt'ges Exemplar osmanischer Regenten,
Ein Reichs- und Glaubensbuch *Zusammenfluss der Meere.*
Er selbst ein Commentar für Rechtsbedürftige,
Wenn Er durch Seinen Pfad erhellet das Gesicht
Braucht man *Telwih*, *Tebjan* zu lesen nicht,
Die Rolle Seiner Gnaden lässt sich nicht entwickeln,
Und Seiner Huld Rhetorik steht im *Misan* nicht.
Die Verse Seines Ruhms sind nicht Erläuterung fähig,
Und wenn selbst *Sejuti* Hand legte an das Werk.
Der Jahrszahl-Vers entscheidet wie ein *Wörterbuch*,
VerständDIgen Ist ReIne SChVL' Der BVICher Ort *). 1169.

Rechts ober dem Eingange der Bibliothek.

Heil dem Chalifen, dessen Sieg verewiget werde,
Dessen Huld vorherrscht, reichlich mit Gnaden begabt!
Hochgegiebelt steht der Schatz hier offen dem Wissen,
Seine Schwelle sey ewig befestigt im Grund!
Über des Irrthums Tross soll immer der Sieg ihn geleiten,
Ihn und seinen Sohn leite mit Liebe der Herr.

*) Um dieses Chronograph zu verstehen, wird ziemlich ausgebreitete Kenntniss arabischer Büchertitel und ihres Inhalts gefordert. Zuerst erscheint der Sultan selbst als ein Prachtexemplar der osmanischen Dynastie, als ein *Vade mecum* des Glaubens und Reichs, als ein Codex der ganzen Rechtswissenschaft, denn der berühmteste derselben führt den Titel: *Zusammenfluss zweyer Meere*; *Telwih* und *Tebjan* sind die Titel mehrerer theologischen Commentare, *Misan* ist ein Überlieferungswerk, *Sejuti* ist der grösste Polygraph, dessen Werke über ein Paar hundert sich belaufen, und *Ssahahi dschewheri*, d. i. der bestimmende Juwelenkenner oder der *Sahhah Dschewheri's*, ist ein geschätztes arabisches Wörterbuch.

Eingegeben ward nur ein einziger Vers als die Jahrszahl:

BVICher LIebhabern baVt SVLtan AhMeD eIn HaVs hIer.

1724, der Hedschra 1137.

Im Innern des Gebäudes ist rund herum die LIX. Sure geschrieben, welche *Al-Haschr*, d. i. die der *Zerstreuung* genannt, den Gegensatz zu der LXII., welche die *Versammlung* heisst, bildet, indem *Haschr* sowohl Versammeln als Zerstreuen heisst, daher *jaumol-haschr* der Tag der Versammlung und Zerstreuung, d. i. der jüngste Tag.

15.

Auf dem Thore der Bibliothek Sultan Abdul-Hamids.

Des Hauses Osman's Herr, des Allerhöchsten Schatten,
Die Majestät *Abdul-Hamids*, des Festgesinnten,
Dess Herrscherglanz der Orient des Ruhmdiwan's,
Dess Wesen Hauptvers ist im Buch der Könige,
Baut *Quell* und *Büchersaal*, *Akademie* und *Schule*,
Gebenedeyt dafür von Freyen und von Sclaven.
Den äussern Formen nach ist hier Akademie
Doch in der That ein nützliches Compendium.
Gott segne Ihn! er baute die Akademie
Von festen Säulen und mit wohlgeschirmten Stock,
Bereit ist hier der Wohn- und Speiseort der Bücher,
Dass Wissbegier'ge sich befleissen mögen.
Aus Liebe Gottes achtet er die Wissenschaft,
Und ehrt ausnehmend hoch die Erben der Propheten,
Ein Jahrszahlvers gerathet unter tausend nur,
Für die Gelehrten von Sultan *Abdul-Hamid* gestiftet.

16.

Inschrift im Vorsaale der Bibliothek auf Aatif Efendi's.

Auszug des Stiftungsbriefs.

Lob Gott dem Herrn, und Heil über seinen Propheten und dessen Familie, das ist die Stiftungsurkunde, wonach zu handeln.

Die (im Cataloge) umständlich beschriebenen Bücher, welche, Gott zu Liebe zur Erweckung des Sinnes an Ihn, hieher gestiftet worden, sollen in dieser unserer Bibliothek aufbewahrt und auf keine Weise zum Nachschlagen oder Abschreiben, wär' es auch gegen Bürgschaft, weggetragen und hinausgegeben werden. Drey geschickte und gottesfürchtige Custoden sollen aufgefunden, und hier selbst in ihrem Dienste angestellt seyn, ohne von Jemanden vertreten zu werden. Jeder derselben bewohne eine der drey aus Stein aufgeführten, hart an der Bibliothek stossenden Wohnungen, welches denen, welche den Platz eines Custoden inne haben, zum unerlässlichen Bedingniss gemacht wird. Wenn dieselben wider diese gesetzte Bedingniss die ihnen bestimmten Wohnungen nicht bezögen, sollen sie ihren Platz verlieren, und derselbe geschickten betrauten Leuten, welche in den bestimmten Gebäuden zu wohnen wünschen, und den Dienst zu versehen im Stande sind, gegeben werden. Kurz: es soll unerlässliche Bedingniss seyn, dass die Custoden selbst in den obbesagten Häusern wohnen. Da es wider die gesetzten Bedingnisse läuft, sich dem Dienste der Custoden als einem gesetzmässigen zu entziehen, so soll dieses nicht gestattet werden, und sollen diejenigen, welche sich Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, abgesetzt, und ihre Stelle solchen, welche diese Bedingnisse beobachten wollen, verliehen werden. Da die Bewahrung der von mir gestifteten Bücher alle Achtung fordert, so ist's auch nothwendig, dass die dazu Angestellten betraute Leute seyen. Wenn einer der Custoden nach Gottes Befehl stirbt, und dem alten Landesherkommen gemäss, seinem Sohne die Stelle lässt, welcher, noch nicht dazu reif, von einem andern vertreten werden müsste, und auf diese Art nothwendig Mängel im Dienste entstehen würden, soll bey Erledigung eines Custodenplatzes derselbe keines Weges einem dazu nicht tauglichen Knaben verliehen werden. Die Bibliothek soll, die Dienstage und Freytage ausgenommen, in der Woche fünf Tage eine Stunde nach Sonnenuntergang geöffnet seyn, und nicht eher als bis zwey Stunden vor Sonnenuntergang geschlossen werden. Die Custoden sollen keine Professoren hochgelehrt, und keine Richter hochgeehrt, keine

Imame, *Muesine* und *Kaime* seyn, mit einem Worte, sie sollen in keinem Dienste stehen, welcher sie verhindern würde, fünf Tage der Woche unter den oben gegebenen Bedingnissen dem Dienste eines Custos vom Morgen bis zum Abend obzuliegen. Die drey Custoden sollen, wenn nicht gesetzmässige Hindernisse obstehen, an den besagten Tagen die ganze Zeit hindurch in der Bibliothek gegenwärtig seyn, und der Verwalter der Stiftung auf die Beobachtung dieser Bedingnisse sehen. Und wer es nach mir abändern sollte, auf dem ruhet die Schuld. Denn Gott ist der Allhörende, Allwissende. 1154.

D. *Auf den Gebäuden der Wohlthätigkeitsanstalten.*

17.

Im Hofe von Aja Sofia vom Serai hinein ober dem Imaret.

Lob Gott! in der freygebigen Zeit des *Schehinschah*
Ward angebaut die Welt nach Billigkeitsgesetz,
Der Herr der Herren Welteroberer entreisst
Des Reichs Bezirk den Feinden mit dem Arm der Kraft
Der *Schah* mit Fahnen hoch, Sultan *Mahmud* der *Sieger*,
Der seine Zeit mit Andacht guten Werken weiht.
Vollendend des Eroberers Monumente
Hat Er die Vaterpflicht erfüllt und Rücksichtsrecht,
Er hat vollendet nun *Aja Sofia's* Bau,
In dem die Armenküch' Er baut in vollem Glanz.
Die Zeit wo sie vollendet ward enthält der Vers:
MIt GLVCk *).

*) Die Jahreszahl nach der Hedschira 1156, in welchem Jahre (S. Subhi S. 215) dieses Imaret vollendet ward, entspricht dem 1743 unserer Zeitrechnung.

Von innen auf den zwey Thoren der Armenküche.

Und sie speisen nach ihrer Liebe den Armen und Waisen.

Wenn der Mann Almosen gibt nur Einen Bissen, findet er seinen Lohn aus den Händen Gottes *).

18.

Auf dem Imaret (Armenküche) Sultan Abdul-Hamids.

Von aussen.

Und wenn wir Euch speisen, verlangen wir von Euch weder Lohn noch Dank.

Von innen.

Machet Euer Mahl schmackhaft durch die Erinnerung an Gott.

Auf einer kleinen Fontaine daneben.

Ein Quell, wovon trinken die Diener Gottes.

19.

Auf der Moschee gegenüber dem eisernen Thore des Serais, ober dem Eingang.

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allbarmherzigen,

Der Gärten Eden, dessen Thore ihnen eröffnet sind.

D. *Auf Casernen.*

20.

Auf der Caserne der Dschebedschi (des Munitionswesens).

Sollt' ein anderer Bau der Welt sich diesem vergleichen?

Sieger Sultan Selim hat erbaut den Pallast.

*) *Nimetbachsch*, gnadenspendend, dieselbe Form wie oben *Dschanbachsch*, seelenspendend, und *Kambachsch*, wunschspendend, das letzte ist das κογξ παξ der eleusinischen Mysterien, das *Pax Vobiscum* der alten Welt.

Soll auch ich *Wassif* verkünden in Versen die Jahrszahl.
Nieder ist höchstes Wort gegen die Höh' des Pallasts.

21.

Ober dem Eingange der Casernen der Janitscharen.

Des Grössehimmels Schah *Abdul Hamid*,
Dess Nahmen oft mit Lob genennet wird,
Dem *Chosroes* als ein Gefreyter dient,
Durch den der *neue* Mond wird *neu* berühmt,
Dem rechts und links der Sieg hilft und Eroberung,
Der überall, wohin er gehet, siegt,
Als abgebrannt der Janitscharen *) Wohnung,
Erbaut er das Quartier des Winters huldreich.
Vollendet ward das Thor von *Ein und sechzig* **),
Es war der Oberste darob erfreut.
Als Jahrsvers schrieb *Sermed* den folgenden:
Die alten *Ortas* ***) sind nun neu geworden. 1198 (1783).

E. *Auf Fontainen.*

22.

Auf der schönen Fontaine des Seraisplatzes auf der Seite gegenüber dem kaiserlichen Thore.

Kaiser [1]) ist er zugleich und Herrlichkeit strahlet sein Wesen
Er, der Gerechte der Zeit, grossmüthig dem Volke Mohammeds [2]),

*) *Wörtlich:* der Herd von Hadschi Bagtasch, des Heiligen des Janitscharencorps.

**) Das *ein und sechzigste Regiment.*

***) Die *Kammern*, deren Gesammtheit im militärischen Sinne: das Corps, im architektonischen: die Caserne (Kischla) ausmacht.

[1]) *Padischah.*

[2]) Mohammed's Mustafa, d. i. des Auserwählten.

Mit dem Ringe des Glücks am Finger erobert die Welt Er,
Seinen Nahmen [3]) hat Ihm Gott auf die Stirne geschrieben.
Hundert *Cäsarn* [4]) und tausend *Alexander* besiegt Er
Seinem Befehle gehorcht das Land, der *Schah* und der *Bettler*,
Hüter vom heiligen Haus [5]), der Diener des Schahes der Völker [6]),
Seine Diener sind der *Araber*, *Perser* und *Grieche* [7]),
Er, *der Imam der Moslemin* [8]), *der göttliche Schatten* [9])
Zum Aufseher bestellt, dem nachzuahmen die Pflicht heischt.

Auf der Südseite derselben Fontaine.

Aufgeführt hat den Bau der Vorsitzort des Wesirthums [1]),
Schwäher des Kaisers, Er, gleichnahmig dem Ahn des Propheten [2]),
Er, der erhabene Wesir, hat eingeleitet die Stiftung,
Baute Brunn und Fontain' [3]), am jüngsten Tage sey Lohn ihm!
Denn er führt das Gebäu in neuerfundenem Styl auf,
Baut den *Weg* [4]) der Fluth, dem Geist *Hosseins* [5]) zu Liebe,

[3]) *Ismi asam* den grössten und mächtigsten der Nahmen Gottes.

[4]) *Kaissar*, Cäsar als eigener Nahme, älter ist das altpersische *Kai* oder *Kei*, in der Zusammensetzung von Keikawus, Keikobad und Keichosrew.

[5]) Von Mekka.

[6]) Mohammeds des Propheten.

[7]) *Rum*, worunter sowohl Rumili als Anatoli begriffen wird.

[8]) *Imam ol moslimin*, das Seitenstück des Titels *Emirol mumenin*, d. i. Vorsteher der Ergebungsvollen und Fürst der Gläubigen.

[9]) Der Schatten Gottes auf Erden.

[1]) *Ssadr asma* statt *asam*, eigentlich der *grösste Vorsitz*, der Ehrenplatz am Soffa; *ssadr* ohne Beysatz, d. i. der Ehrenplatz allein, ist der Titel der beyden Heeresrichter von Rumili und Anatoli.

[2]) Mohammed.

[3]) *Tscheschme* Fontaine, *Sebil* Brunnenhaus, wo das Wasser schon eingeschenkt ausgetheilt wird.

[4]) *Sebil* heisst eigentlich Weg, abgekürzt von *fi sebillillah*, d. i. auf Gottes Wegen (Gotteswegen).

[5]) Jede Trinkanstalt ist ein Trost für den Geist Hosseins, des Sohns Ali's, der mit seinen Gefährten zu Kerbela aus Durst verschmachtete.

Du von reinem Sinn! streck hier wie nach *Kewsser* [6]) die Hand aus,
Jeder Tropfe davon ist eine Quelle des Heils.

Auf der Westseite derselben Fontaine.

Schau die Waffen aus Silber und Gold, das Wasser des Lebens
Gleichsam ein silberner Wasserträger als Wache des Thores *)
Auf dem Platz des Serai hast du die Durst'gen getränket.
An der Seite *Kewssers* hast du gebauet den *Köschk* **) hier,
Gold hast du in Wasser verwandelt und Quellen geschaffen,
Gott der Höchste verleih dir tausendfältigen Lohn d'rum!
Meine Zunge verstummt, zu schwach sind die Worte zum Lobe,
Als ich träumte davon kam mir die freudige Bothschaft:
Schweige *Wehbi!* sey stumm! dir steht es nicht zu, sey bescheiden,
Denn es haben vor dir sich alle Dichter erschöpfet.

Auf dem südwestlichen Winkel derselben Fontaine.

Reine Fluth strömt hier, das Dach aufsteiget zum Himmel,
Sag', wo ist ein Bau wie dieser unter dem Himmel ***)?
Mond und Sonne beyseit! es schmücke der Kaiser den Thron stets!
Und sein Grosswesir sey nie entfernet vom *Bügel* ****),
Ohne Zahl sind deine Maal', erhabener Kaiser,
Aber diese Fontain' erregt vor andern Bewundrung.

[6]) *Kewsser* ist das Wasserbecken des Paradieses, der Zusammenfluss der vier Paradiesesquellen: *Selsebil*, *Sendschebil*, *Tessnim* und *Rahik;* diese vier Quellen sammt dem Brunnen *Semsem* zu Mekka, und die Quelle des Lebens, sind die immer wiederkehrenden Zielpuncte der Anspielungen der Aufschriften morgenländischer Fontainen.

*) Als Wasserträger der in Silberbeschlächt gekleidet ist (wie der *Saka* der Janitscharen) wacht der Fontaine an der Seraispforte Morgens und Abends.

**) Das arabische *Kassr* oder *Al-cassar* bedeutet dasselbe wie das persische *Köschk.*

***) Wörtlich unter die *Alkove* des Himmels, *Alkove* ist das arabische *Al-Kubbe.*

****) Vom kaiserlichen Steigbügel, von dem alle Befehle datirt, an den alle Verträge erstattet werden.

Auf dem nordwestlichen Winkel derselben Fontaine.

Um zu beschreiben den Brunn, sind viel der Reden geflossen,
Sieh, da senkte den Kopf zuletzt der rühmliche Herrscher,
Während die Weisen umsonst aufsuchten die Reime der Jahrszahl
Fand der *Schehinschah* der Welt den köstlichen Vers hier,
Dessen jegliches Wort im Meere des Reichthums die Perle:
Willst du schaun die Fontain', o schau sie mit durst'gem Aug' an.

Auf dem nordöstlichen Winkel derselben Fontaine.

König der Könige hohen Stammes, gepriesener Sultan,
Herr von Osten und West, *Ahmed* der Welteneroberer,
Quell des Rechts und der Huld, der Aufgang der Sonne der Herrschaft,
Seiner Pforte Flügel sind Paradiesesgefieder,
Königen schenkt Er Glanz, dem Held der Eroberung Samen,
Und Sein Kiel verleiht Wasser dem Haine des Reiches.

Auf dem südöstlichen Winkel derselben Fontaine.

Könige geben ihm Land, Er gibt den Königen Kronen,
Seinem Schwerte den Kopf der Feind, wenn er spornet die Rossschweif,
Seiner Gnaden Quell ist aller Nahrungen Spendort,
Bis zum jüngsten Tag sey Er der Könige Zuflucht!
In dem finstern Land drang Alexander zum Quell *) vor,
An dem Kaiserthor strömt Er die donnernde Fluth aus.

23.

Auf der Fontaine gegenüber der Moschee Aja Sofia.

Wie viele Güter hat nicht schon gestiftet
Sultaninn *Seineb*, des Schahes Tochter!

*) Alexander ging an's Land der Finsterniss (zwischen dem Nil und der Oasis Jupiters Ammons) und fand dort den Quell des Lebens (in der grünenden Oasis) — so strömt Er (der Sultan) hier den immerfliessenden Quell aus.

Sie hat gerade vor *Aja Sofia*,
Gott zu gefallen, dieses Werk gestiftet.
Man trank ehmahls hier mit zu viel Beschwerde,
Man zog mit Strick und Eimern auf das Wasser,
Hievon befreyt die Stifterinn das Volk,
Indem sie die Fontaine hier gebaut.
Bring einen Vers heraus *Natik* in Wahrheit,
Und trenn' ihn wohl im Theilungswort des Sinnes.
Der Vers kam auf die Wasserwag' der Lippen:
DIe SVLtanstoChter LIess Des ParaDIeses Wasser fVr Vns rInnen.

1729 (1142).

24.

Auf einer andern Fontaine Aja Sofia's.

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden! vom Wasser geht alles Leben aus.

Sie sitzen auf silbernem Thron,
Der Herr schenkt ein reinen Trank,
Diess harret Euer als Lohn,
Und Eurer Muhe zum Dank.

25.

Auf der Fontaine hart am Thore dieser Moschee.

Sultan Ahmed, der Schatten Gottes,
Hat diese Quelle hergestiftet,
Es finde Leben wer sie trinket,
Sie fliesse immer *seelenspendend* *).

*) *Dschanbachsch*, Seelenspendend, ist dieselbe persische Form wie *Kambachsch*, d. i. Wunschgewährend, welches häufig in persischen Büchern vorkommt, und dasselbe sagt, was die indische Formel *Cancha Pakscha* oder κογξ παξ, womit die grossen Mysterien geschlossen wurden. S. *Asiatic researches*, *Creuzer's Symbolik* und *Ouvaroff essai sur les mystères d'Eleusis.* Die Richtigkeit dieser Sprachformen *bachsch* statt *bachschende*

Bedenk' *Hafis* den Jahrszahlvers:
Aller Seiten reiner Quell. 1014 (1605).

26.

An der Strasse die nach der Moschee der Prinzen Schehsadegan führt, auf einer Fontaine.

Der grösste *Schehinschah*, der Glanz des Hauses Osman,
Der Herr von Meer und Land ist *Sultan Mahmud Chan*,
Der Stellvertreter von dem Grosswesir gewählt,
Verleihet dem Wesirthum das Diplom des Adels.
In Eden fliesst ein Quell, genennet Selsebil,
Und diesen leitete der Grosswesir.
Das *Wakf* Sultan Suleiman hat Er erneuert
Denkmalen, welche diesem gleichen, ganz geweiht.
Er hat damit den Geist des Sel'gen aufgefrischt.
Ich sag': der Quell ist Zwilling mit dem Lebensquelle.
Den Vers der Jahrszahl verfertigte *Bachti*
Es ist *Hassan Pascha* *) der diesen Quell erneut. 1144 (1731).

27.

Auf der Fontaine ausser dem Hofthor dieser Moschee gegen den ägyptischen Markt.

Der Tochter Chan Ahmeds, der Reinheit Hof bewohnend,
Der hoch erhabnen Sultaninn, genannt *Chadidscha*,
Ward, als von hier Sie ausgewandert war nach Eden,

wird hier durch den gemeinen Sprachgebrauch gegen die Bezweifler derselben geschirmt.

*) Der Grosswesir, der unter Sultan Mahmud im Jahre 1144 an der Spitze der Regierung stand, hiess nicht Hassan sondern *Ibrahim*, der Stifter des Quells *Hassan Pascha* war sein Kaimakam oder Stellvertreter, ursprünglich hatte diese Fontaine Sultan *Suleiman* als Wakf gestiftet. Der Spruch vom *Selsebil* ist aus dem Koran.

Der Quell von Ihrer Mutter, *Rakijie*, gebaut.
Es tränke sie der Herr im Paradiesesgarten
Mit *Kewsser* *) und *Tesnim* **) vom Meere seiner Huld!
Dem Durst'gen fliesst der Jahrszahlvers vom Mund wie Wasser,
Komm', trink vom neuen Quell, die reine Fluth *Semsem's* ***).

28.

Auf der neuen Fontaine im Besestan wo die Schuhe verkauft werden.

Abdulhamid ist der Ruhm der Schahe der Klimas der *sieben*
Ursprung der Mild' und Huld, Quelle des Stromes der Huld.
Immer glänze Seinem Hause die Fackel des Ruhmes,
Angefachet stets vom Lichte der göttlichen Huld.
Nihaje Cadin ist die Perle der Muschel der Reinheit,
Vierte Frau des Sultans, die sich dem Cherub vergleicht.
In dem schönsten Ort hat Sie entzündet die Quelle;
Ihrer Absicht sey gnädig der Schöpfer der Welt!
Auf dem Markt schloss Sie den Herzenspendenden Quell auf,
Günstig bewährend dadurch, sich als die vierte der Frau'n;
Nach vollendetem Werk ward aufgesetzet die Jahrszahl.
Von dem Quell *Nihaje's* trinke die lautere Fluth.

In der Mitte.

Was Gott will, geschieht.

Rechts.

Gott hat sie getränkt mit reinem Tranke.

Links.

Darin ist ein Quell genannt *Selsebil*.

*) *Kewsser*, das Wasserbecken des Paradieses.

**) *Tesnim* und *Selsebil*, zwey Paradiesesquellen.

***) Der Brunnen zu Mekka, den der Engel der Erde entquellen machte, als Hagar mit ihrem Sohne aus Durst zu verschmachten in Gefahr stand.

29.

Auf dem Brunnenhause, gegenüber der Caserne der Janitscharen am Ende der Gasse.

Der Grosswesir Sultan *Ahmed*, dess Inneres
Wie reines Wasser ungetrübt von Leidenschaft.
(Nie kam noch auf den Thron ein solcher Padischah,
Nie ward noch einem Schah ein solcher Grosswesir)
Um das Geboth zu leiten nach des Herzens Born,
Hat Er die Welt mit guten Werken aufgefrischt.
Raschid *) verkünd'ge Durstigen die gute Nachricht:
ReIn trInke **) hIer DVrCh IbrahIM PasCha. 1122 (1710).

30.

Ober der Fontaine am Ende der Gasse gegenüber der Caserne der Janitscharen.

Der hocherhabene Grosswesir Sultan Ahmed's,
Des Allergnädigsten Königes der Könige,
Der *Pascha Ibrahim*, der Stifter frommer Werke,
Hat hier auf Gottes Weg die Fluth der Huld gespendet.
Fürwahr! es hat der Quell der Gnade schönen Lauf,
Und immer geb' ihm Gottes Segen das Geleite!
Die Quelle *Chisers* ***) ist ein trockner Nahme nur,
Seitdem aus diesem Quell das Lebenswasser strömt.
Gleich einem Trunke Wassers ist das Brunnhaus lieblich
An Reinheit gleich dem *Selsebil* ****) im Paradiese.
Des Stifters Lichtperson soll stets die Guten tränken,

*) Vermuthlich der Geschichtsschreiber des osmanischen Reichs, der um diese Zeit lebte.

**) *Itschun Safa*, trinke Reinigkeit, auf einem griechischen Trinkgefässe des k. k. Antiken-Cabinets lautet die Inschrift: υδατος αναπαυσε.

***) Der Quell des Lebens von Chiser gehüthet.

****) Der berühmteste Quell der Quellen des Paradieses.

Und Gottes Hülfe sey mit ihm für stets verbündet.
Der gute Wunsch soll Jedermann vom Munde fliessen,
Wenn Durst'ge deinen Jahrszahlvers *Naib* hersagen.
Um Geister durst'ger Gläub'gen zu erfreu'n mit Huld
FLIesst reIn DIe FLVth IbrahIM PasCha's. 1710 (1122).

31.

Von aussen an der Fontaine bey der Bibliothek Raghibpascha's.

Der Quell der Billigkeit, der Herrschaft Glanz,
Des *Sultan Chans*, des grossen *Mustafa*,
Bekannter Rath und Grosswesir der Zeit,
Gleichnahmig dem Propheten, hat *Raghib*
Den Fluss des hohen Muths zum Quell geleitet,
Und in der Welt so manches Mahl gestiftet.
Sieh eins in diesem Brunn, der Seelen mehret,
Aus jeder Röhre springt ein *Selsebil*,
Mit Anmuth tränkt das Chronograph die Durstigen:
HVLD qVILLt IM QVeLL. 1762 (1176 d. H.).

32.

Aufschrift auf der Fontaine Mahmudpascha's.

Als Sultan Ahmed mit Glück begonnen die Herrschaft,
Quoll im Frühling des Reichs Seiner Gerechtigkeit Quell,
Dieser Schah des Landes, des Meeres liess strömen vom Wasser
Seines hohen Glückes in die Fontaine der Fluth,
Fragst du, durch welchen von seinen Dienern dieses geschehn sey,
Durch *Mahmudpascha* sinkend zu Fuss ihm als Staub.
Als er verlegen war, anordnend die Quellen der Stiftung,
Kam als *Chiser* Ihm Schatten der Gottheit zu Hülf.
Seinethalb verhiess auch *Chiser* die Quelle des Wassers,
Sieh! Er hob den Fuss und es entströmte die Fluth.
Als ein gutes Werk ward diese Fontaine gebauet,
Wer davon geniesst danke dem Kaiser dafür.

Eine Nachtigall erschien dem Dichter zur Jahrszahl:

Gotteswegen quillt lautere Fluth aus dem Born. 1172 (1758).

Ober dem Brunnen von innen.

Der Grosswesir des Schahs Sultanes Mustafa,
Gleichnahmig mit dem Ruhm des Volks, *Raghib* der Grosse,
Der Grossmuth Regenwolke, deren Tugendfluth
Die Flüsse schwillt und Bäche überströmt mit Segen,
Er, dessen reiner Sinn nicht zugibt, dass ein Stäubchen
Sich setze auf die Stirne derer, die was suchen.
Er, *Assafs* *) Nebenbuhler, hat den Quell eröffnet,
Den Büchersaal den Durstigen der Wissenschaft.
Es möge Chisers Leitung Ihn für stets begleiten,
Es mög' auf ewig auferstehn die Fluth der Huld!
Dem Durstigen zum Troste spricht das Chronograph:
AVs kLareM qVeLLe trInket Wasser. 1176 (1762).

F. *Auf Grabmalen.*

33.

Inschriften auf dem Grabmal bey der neuen Moschee der Walide ober dem Thore.

Eröffner der Pforten!

O Herr, es zukomme uns Gutes in dieser Welt, und Gutes in jener Welt! behüthe uns von der Pein des Feuers.

34.

Auf dem Grabmale der Moschee der Prinzen (Schehsadegan).

Sage: Gott ist Einer, Er ist von Ewigkeit, Er hat nicht gezeugt, Er ward nicht gezeugt, Ihm gleich ist Keiner.

Dann die erste Sura des *Fatiha*, welche dem Moslimen dasselbe, was der Vaterunser den Christen ist.

*) Der Grosswesir Salomons.

Ober dem Eingange.

Herr, mein Gott, der Du dem Seligen Tugend verliehen hast,
Gib ihm Aufenthalt auf paradiesischen Fluren,
Dieser Jahrszahlvers ward eingegeben von oben:
GIb Vater! WeM hIer rVhet EDens HaIn zV beWohnen *).
1543 (950).

35.

Inschrift des Grabmahls Raghibpascha's im Hofe seiner Bibliothek.

Er (Gott) ist der Alllebendige, der Allbeständige.
Der Stifter dieser guten Werke und schönen Anstalten, der Verstorbene, der Barmherzigkeit seines Herrn, des Verzeihers der Sünden, bedürftige Grosswesir Mohammed Raghib Pascha, dessen Spur der Wohlgeruch des Paradieses durchduften möge!
Für seinen Geist ein *Fatiha* (die erste Sura des Korans, das Vaterunser der Moslimen). 1179 (1765) im Ramasan.

*) Um sich aus einem dieser Chronographe einen Begriff von allen übrigen zu machen, stehe dieses mit Aussprache und Buchstabengehalt hier. Da jeder Buchstabe Zahlenwerth hat, leuchtet von selbst ein, wie viel schwerer orientalische Chronographe zu verfertigen sind als occidentalische.

Zahlenwerth der einzelnen Buchstaben:

			Übertrag		265
Kaf, d. i. K	=	100	Elif, d. i. A	=	1
Ja, d. i. I	=	10	Waw, d. i. W	=	5
Lam, d. i. L	=	30	Ain, d. i. Aa	=	70
Elif, d. i. A	=	1	Dal, d. i. D	=	4
Saghir nun, als N ausgesprochen	=	20	Nun, d. i. N	=	50
			Mim, d. i. M	=	40
Elif, d. i. A	=	1	Sa, d. i. das englische th	=	500
Dschim, d. i. Dsch	=	3			
Nun, d. i. N	=	50	Waw, d. i. W	=	5
detto	=	50	Ja, d. i. J	=	10
		265			950

36.

Kewakibul-derrije fi medhi Chairol-berrije.

Funkelnde Wandelsterne zum Lobe des Besten der Geschöpfe, d. i. das Lobgedicht *Al-Borda*, vom Scheich Ebu Abdallah Mohammed Ben Ssaid, Ben Hammad, Ben Muhsin, Ben Abdullah, Ben Ssanhadsch, Ben Hilaliss-ssanhadschi, berühmt unter dem Nahmen Al-Bussiri [1]).

Ist's die Erinn'rung an die benachbarten Freunde *Si Sálems* [2]),
Welche dem Winkel des Augs blutige Thränen entlockt?
Oder wehte der Wind von *Kasimets* Segengefilde?
Oder glänzte der Blitz *Idham's* [3]) im Dunkel der Nacht?
Warum strömet dein Aug'? wenn du ihm sagest: o halt ein!
Warum schwanket dein Herz? wenn du ihm rufest: o steh!
Glaubt die Leidenschaft, sie könne verbergen die Liebe,
Wenn in Thränen sie strömt, wenn sie entbrennet in Gluth?
Wär's aus Sehnsucht nicht, du wüschest nicht Trümmer mit Thränen,
Dächtest schlaflos nicht an die Gefährten von *Ban* [4]),

[1]) *Borda* heisst der Mantel des Propheten, den derselbe dem Dichter *Kaab Ibn Soheir* für das auf ihn verfertigte Lobgedicht schenkte. Jenes erste Lobgedicht hat *Lette* in Text und *Uebersetzung* bekannt gemacht, von diesem, welches *Uri* herausgegeben, bereiten sowohl Freyherr *Silv. de Sacy* als Br. von *Rosenzweig* eine mit prosaischer Übersetzung, mit sach- und sprachkundigen Commentare versehene neue Ausgabe vor. Bis zur Erscheinung derselben mag diese dichterische getreue Übersetzung mit den nöthigsten Noten versehen, hier genügen. Unseres Erachtens übertrifft die *Borda* Bussiri's das Lobgedicht Kaab Soheir's weit an dichterischem Werthe, auch ist diess nur von Gelehrten gekannt, jenes lebt im ganzen Umfange des Islams im Munde des Volks, und findet sich stellenweise auf vielen Grabmahlen, nirgends aber ganz wie in der Bibliothek Raghibpascha's.

[2]) Ein Ort zwischen Mekka und Medina.

[3]) *Idham*, ein Thal bey Mekka.

[4]) *Ban und Calem*, zwey Orte in Hedschas.

Und es liehe dir nicht die Krankheit die Farbe des Safrans
Ob Erinnrung des Zelts und der Bewohner des Zelts.
Wie, ach! wie? kannst du noch länger läugnen die Liebe,
Krankheit und Thräne legt Zeugniss wider dich ab.
Sehnsucht schrieb auf deine Wangen die Zeilen der Krankheit
Safrangelb und roth, *Anem* [5]) und *Auge des Rinds* [6]).
Ja! es erschien mir das Bild des Geliebten im Traum 7), und erweckt mich
Und die Liebe schlug zu dem Vergnügen den Gram,
Heftig ist meine Begier wie die der Männer von *Usra* [8]),
So entschuldige mich! schmähe nicht, bist du gerecht.
Meinen Zustand hast du errathen, er ist nicht verborgen,
Denn die Thräne verräth was ich im Herzen verberg'.
Du ertheiltest mir Rath, doch wollt' ich denselben nicht hören,
Denn es schliessen das Ohr Liebende tadelndem Wort.
Selbst mein graues Haar hab' ich im Verdachte des Tadels,
Wiewohl graues Haar fern' ist jedem Verdacht.
Von der Thorheit ward nicht abgemahnt die Begierde
Durch das graue Haar, durch die verschwindende Kraft.
Und kein gutes Werk ward von der Begierde bereitet,
Zu bewirthen den Gast, der auf das Haupt sich gesetzt 9),
Hätt' ich gewusst, dass ich nicht besser ihn könne bewirthen.
Hätte mit *Ketem* [10]) ich dieses Geheimniss bedeckt.
Ach! wer hielt zurück unbändigen Gaul der Begierde
Wie das schnaubende Ross mit dem Gebisse des Zaums.
Du, versuch es nicht durch Empörung die Lust zu bekämpfen,
Denn die Speise vermehrt nur des Gefrässigen Lust.

5) *Anem*, ein Baum der Wüste mit röthlicher Frucht.

6) *Buphtalmum*, Rindsauge.

7) Der Geliebte ist der Prophet, der dem Dichter im Traume erschien, und durch diese Erscheinung von einer Krankheit heilte.

8) *Usra*, der Stamm *Medschnun's*, des rasenden Liebhabers *Leila's*.

9) Ich habe keine guten Werke für das Alter gesammelt, das sich still auf meinem Kopfe niederlässt.

10) Ein Bestandtheil der Farbe, womit man Bart und Haar färbt.

Leidenschaft ist ein Kind, das mit der Muttermilch gross wächst,
 Wenn du selbes entwöhnst, bleibt es für immer entwöhnt.
Wende ab die Begier, und lass dich von ihr nicht beherrschen,
 Wenn die Begierde herrscht, bringt sie dir Schande, dich um.
Hüte sie, wie der Hirt die Herd' umirrender Schafe,
 Wenn ihr die Weide gefällt, führe sie d'rauf nicht zurück.
Oft verschönert sie nur die tödtlichen Lüste dem Manne,
 Der nicht weiss, dass Gift steckt in dem bessten Gericht.
Nimm den Fallstrick in Acht, den Hunger und Sättigung stellen;
 Doch ist Entbehrung oft schlimmer als Übergenuss.
Thrän' entströme dem Aug' das sich mit Verbothnem gefüllt hat,
 Und gewöhne dich sündenvermeidender Reu'.
Widerstrebe der Gier und empöre dich gegen den Satan,
 Immer verdächtig ist beyder geläuterter Rath.
Beyden gehorche nicht als deinen Tyrannen und Feinden,
 Den du kennst die List von dem Tyrannen und Feind!
Gott verzeih mir das Wort dem nicht die That auf dem Fuss folgt!
 Unfruchtbares Weib hab' ich der Kinder geziehn [11]),
Gott befahl dir das Gute; doch, ohne selbes zu üben,
 Sagt' ich: sey gerad, und ich war selbst nicht gerad.
Keinen Vorrath sammelt' ich mir von Werken der Tugend,
 Bethete nur zur Noth, hatte dem Fasten entsagt;
Weckte nicht die Nacht aufstehend mit frommen Gebethe,
 Bis der Fuss sich klagt über den Schmerz der Geschwulst [12]).
Folgte nicht der Bahn dess, der die Lenden sich schnüret,
 Wider Hunger presst zwischen die Steine den Bauch.
Der, wenn Berge von Gold sich ihm antrügen am Wege,
 Wiese dieselben hinweg, grösser an Grösse als sie.
Seine Enthaltsamkeit wird durch die Nothdurft bestärket,
 Nothdurft schreitet nicht über Enthaltsamkeitsziel.

[11]) Worte ohne Thaten sind unfruchtbare Weiber, denen man Kinder anlügt.

[12]) Fromme Männer wachen die Nacht so lang im Gebethe stehend, bis ihnen die Füsse schwellen.

Könnte die Nothdurft wohl anlocken zu Lüsten der Welt *Ihn*,
Ohne den die Welt läge verrenket in Nichts.
Ihn, den Herren der beyden Welten und beyden Geschlechter [13]),
Ihn, *Mohammed*, dem Perser und Araber dient.
Unsern Propheten, welcher Geboth und Verboth uns gegeben,
Den Gerechten des Worts, sey es nun *Nein* oder *Ja*.
Er ist Gottes Freund, um dessen mächtige Fürsprach
Jeder Bedrängte fleht, wenn ihn das Schrecken bestürmt.
Er ist's, der uns ladet zu Gott, an *Ihn* wer sich haltet,
Hat ergriffen ein Seil, welches die Welt nicht zerreisst.
Allen Propheten zuvor an Gaben der *Schönheit* und *Tugend*,
Übertrifft Er sie wohl auch an *Kenntniss* und *Mild'*.
Alle bitten sie *Ihn* um einen Trunk aus dem Meere,
Um ein Tröpflein Thau für den verschmachtenden Mund.
Alle steh'n sie vor *Ihm*, nach ihren Stufen und Range
Wie die Puncte des Buchs, wie die Vocale der Schrift [14]).
Als Er vollendet war von innen so wie von aussen,
Ward Er vom Schöpfer erkiest als der geliebteste Freund.
Ohne Gefährten geht Er einher auf dem Wege der Tugend,
Seiner Schönheit Glanz theilt Er mit anderen nicht.
Sage daher nicht von *Ihm* was Christen von ihrem Propheten,
Lob *Ihn* sonst wie du willst, standhaft bestehend im Lob,
Lege Seiner Person bey, was du ersinnest von *Adel*,
Seiner Macht leg bey Alle erdenkliche *Gröss'*.
Seine Vortrefflichkeit liegt weit ausser aller Begränzung
Keines Menschen Mund ist sie zu schildern im Stand.
Stünde der Wunder Macht mit Seiner Gröss' im Verhältniss,
Würde Sein Nahme bloss wecken das dürre Gebein [15]),

[13]) Das Geschlecht der Geister und Menschen.

[14]) Die Vocale, die bey uns Selbstlauter heissen, haben in den orientalischen Alphabeten keinen Gehalt als geschriebene Buchstaben, indem sie nur über dieselben bald gesetzt und bald ganz weggelassen werden.

[15]) Das blosse Aussprechen seines Nahmens müsste morsches Gebein wieder zum Leben erwecken.

Sieh' Er prüfte uns nicht durch unbegreifliche Dinge,
Ohne Zweifel und Irr zog er uns liebend an sich.
Niemand vermocht es *Ihn* zu ergründen in Näh' und in Ferne,
Alle hielten vor *Ihm* Schritte und Stimme zurück,
Wie die Sonn' erschien *Er*, den Augen zwar klein in der Ferne,
Aber in der Näh' blendet sie sterbliches Aug.
Wie kann *Seinen* Werth hienieden ein Volk wohl erkennen,
Welches immer schläft und nur in Träumen *Ihn* schaut.
Ihrer Kenntniss Begriff von *Ihm* ist, dass er ein Mensch war;
Er, das vortrefflichste Bild von allen Geschöpfen des Herrn.
Alle Wunder so vor *Ihm* die Propheten gewirket,
Danken sie dem Glanz Seines bestrahlenden Lichts.
Er ist Vortrefflichkeit selbst, die Sonn' umkreist von Planeten,
Die verkünden den Glanz Menschen in finsterer Nacht [16]).
Seine Gestalt vor andern geehrt als Gebilde des Schöpfers
Fasste der Menschlichkeit Bild Schönheitverkläret in sich.
Eine Blum' an *Genuss*, an *Adel* der Mond wenn er voll ist,
An *Grossmuth* das Meer, *Zeit* an Entwürfen der That [17]).
Einzig stand *Er* da in Seiner erhabenen Würde,
Gleich als ständen um *Ihn* Heere gebiethend mit Macht.
Seines Lächelns und Worts Sinnbild ist die köstliche Perle;
Die in der Muschel versteckt Minen von Schätzen enthält.
Süsser duftet Nichts als die Erde Seiner Gebeine [18]),
Selig, wer sie haucht und mit den Lippen berührt.
Seine Geburt gibt Zeugniss fürwahr von der Güte des Urstoffs,
O, welch guter Beginn! o, welch ein seliges End!

[16]) Die andern Propheten waren nur Planeten, welche den Glanz der Sonne (Mohammeds) den Menschen in finsterer Nacht voraus verkündeten.

[17]) Er ist eine Blume am Lebensgenuss, ein voller Mond am Himmel des Adels, grossmüthig wie der Ocean und unternehmend wie die Zeit.

[18]) Das Grab des Propheten zu Medina.

Damahls ahnte der Perser [19]) den Tag der erfüllten Verheissung
Von verzweifelnder Qual und von dem Strafgericht.
Und es spaltete sich des Cosroes Dom nun getrennet,
Wie sein Reichsrath der nimmer vereinet mehr ward.
Trauernd erlosch die Flamm' aus Gram am Feueraltare,
Und es versiegte aus Schmerz d'rüber die Quelle des Stroms,
Und als die See von *Sawa* verschlungen ward von dem Boden,
Kehrten die Durst'gen zurück, lechzend nach Wasser umsonst.
War's doch, als ob *Feuer* verzehrte die Feuchte der *Fluthen*,
Als versänke die *Gluth* mitten im *Wasser* erlöscht,
Dschinnengeheul erscholl, und es zuckten Lichter am Himmel,
Wahrheit lag am Tag sprechend in Worten und Sinn.
Taub und *stumm* vernahmen sie nicht die Kunde der Bothschaft,
Und der Drohung Blitz schreckte die *Blinden* nicht auf.
Hatten es ihnen doch Wahrsager verkündet im Volke:
Krummer Glaube sey nimmer zu machen gerad.
Hatten sie doch am Himmel die fallenden Sterne gesehen,
Niedergestürzt zum Grund wie vom Altare der Götz;
Von der Offenbarung Pfad' entstürzten die Teufel,
Und sie stürzten besiegt einer dem anderen nach.
Stürzten wie die tapfere Schar von *Abraha's* [20]) Heeren,
Wie das Heer, das Gott kieselnd [21]) geschlagen zum Grund.
Jubelnd pries in des Ewigen Händen der Kiesel den Herren,
Und entstürzt dann wie Jonas dem Rachen des Wall's,

[19]) Die Erfüllung des lang vorhergesagten Untergangs des persischen Reichs, die folgenden, wahrhaft erhabenen Verse beziehen sich auf die Wunder der Geburtsnacht des Propheten, wo der Pallast Nuschirwans sich spaltete, die Feueraltäre erloschen, der See von *Sawa* vertrocknete u. s. w.

[20]) *Abraha*, der König der Aethiopier, vor Mohammed durch das Wunder eines Steinregens gezwungen, die Belagerung Mekka's aufzuheben.

[21]) Dieser Steinregen ist auch auf die Pocken gedeutet worden.

Bäume kamen auf Seinen Ruf *Ihm* neigend die Wipfel [22]),
Gingen ohne Fuss schleunig auf Stämmen einher.
Zogen auf dem Weg wie eine geschriebene Zeile,
Durch der Zweige Geflecht seltsamen Zuges verschränkt.
Gleiches Wunder war die über *Ihn* schattende *Wolke*,
Die vor Sonnengluth kühlend *Ihn* schützt am Mittag,
Ha! ich schwöre, fürwahr! ich schwör' beym gespaltenen *Monde*,
Dass des Propheten Herz also gespaltet auch ward.
Schwör's bey der *Grotte!* bey dem was sie verschloss von dem Besten!
Und bey der Blindheit die dort die Ungläubigen schlug.
In der Grotte waren die *Wahrheit* und der *Wahrhaftige* [23]),
„Niemand ist darin," war der Verfolgenden Wort.
Tauben flatterten dort und Spinnen webten die Netze
(Doch sie glaubtens nicht), über den Besten der Welt.
Gottes Schutz und Schirm macht doppelte Panzer entbehrlich,
Und die Feste, so thürmend entraget der Höh'.
Milderes Loos ward mir, der nicht gezwungen zu fliehen [24]),
In die Näh' *Ihm* kam, jeglicher Unbild geschirmt.
Beyder Welten Güter hab' ich von Ihm nicht geflehet,
Dennoch rief Er mich, theilte den Glauben mir zu.
Läugne die Offenbarung nicht im Gesichte des Traumes,
Nimmer schlief Sein Herz, lag auch im Schlafe das Aug.
Diess geschah zur Zeit des erreichten Grads des Propheten,
Desshalb läugne nicht Wahrheit des Träumegesichts,
Preis sey Gott, dass *Offenbarung* nimmer Erwerb ist,
Dass auf Propheten nicht fällt wegen *Geheimniss* Verdacht!

[22]) Nach diesem eingeschobenen Gleichnisse eines vor Mohammed geschehenen Wunders, folgen nun die Wunder seiner Sendung. *Bäume* folgten ihm, eine *Wolke* beschattete ihn, er spaltete den *Mond*, und Engel sein *Herz*, aus dem sie das schwarze Korn der Begierde herauszogen.

[23]) *Mohammed* ist die Wahrheit, der *Wahrhaftige* Ebubekr.

[24]) Wie Ebubekru.

Vielen gab Er das Heil durch seine berührenden Hände,
 Von des Wahnsinns Joch rettet Er Vielen das Haupt.
Er belebte das Jahr tiefgrünend von wogenden Saaten,
 Wie auf des Rappen Stirn schimmert das silberne Mahl.
Durch des Regens Strom und durch austretende Seen,
 Wie die Strömung des Meers oder wie *Arems* Gewog [25]).
Dessen beklagt sich bey Ihm das sandichte Thal, dem er sagte:
 Über Hügel und Berg ströme und fluthe dahin!
Solchergestalt gab Erde die ihr verpfändete Nahrung.
 Auf des Schöpfers Geheiss Menschen und Thieren zurück.
Kleidete sich in gestreiftes Gewand und Kleider aus Goldstoff,
 Um der Hügel Haupt wand sie den grünen Turban.
Und die schlanke Palme prangt mit glänzendem Halsschmuck,
 Wie *Anem* und *Behar* [26]), röthlich und gelblich geschmückt.
Von den Menschen trennte sich die Plage des Hungers,
 Und zu gutem Werk' eilte die Trägheit, der Geitz.
Wenn du nach den Wundern des Gottgesandten noch forschest,
 Hast du Grosses hier immer mit Grossem vereint.
Aber erlass mir weitre Beschreibung der Wunder die klar sind,
 Wie im Dunkel der Nacht Flammen auf Höhen des Bergs.
Schöner sind Perlen gefasst in Reihen zum glänzenden Schmucke,
 Aber auch ungereiht haben sie inneren Werth.
Des Lobpreisenden Hoffnung kann sich hier nicht erstrecken
 Auf das Wesen der Huld, auf zufällige That.
Verse der Wahrheit [27]) sind des Allerbarmenden Ausfluss,
 Und von Ewigkeit her Eigenschaft ewigen Gotts.
Nicht von Zeiten begränzt gibt uns der *Koran* die Kunde,
 Von Irem und von Aad [28]) und von dem *Tag' des Gerichts*,

[25]) Die historisch bekannte Überschwemmung in Jemen, wodurch der Damm von Arem gesprengt, und das Land so überschwemmt ward, das viele Stämme auswandern mussten.

[26]) *Behar* ein Baum der Wüste mit rother Frucht.

[27]) Die Verse des Korans, welche *Ajat*, d. i. Wunder heissen.

[28]) Die Erzählung von dem Untergange des Stammes *Aad* und

Dauern wird er bis's Ende der Welt ein Wunder vor allen;
Andere Propheten sie kamen und gingen davon.
Sein entscheidender Spruch lässt nicht den mindesten Zweifel
In des Gegners Sinn, immer entscheidend gerecht.
Niemahls ward er bekämpft, ohn' dass entflohen die Feinde,
Ohne dass sie gekehrt friedlich zu selbem zurück.
Seine Redekunst stösst Nebenbuhler zurücke,
Wie des Gatten Hand von dem Hareme den Mann.
Wie die Wogen des Meeres sind darinnen Bedeutungen zahllos,
Jede übertrifft Perlen an Schönheit und Werth.
Unzählbar und gränzenlos sind die Wunder desselben,
Was oft wiederkehrt, nimmer ermüdet es doch.
Fröhlich wird erhellt das Auge des Lesers, ich sag' ihm:
„Diess ist Gottes Strick, halte an selben dich fest!"
Liest du die heilige Schrift in der Furcht vor den Gluthen der Hölle,
Hast du der Hölle Brand schon durch die Lesung gekühlt.
Sie ist ein Teich, worin weiss werden gewaschen Gesichter,
Waren sie vorher gleich schon wie die Kohlen verbrannt.
Diess ist die Brücke *Ssirath* [29]) und die ewige *Wage* des Rechtes,
Ohne welche das Recht nimmer bestünd' in der Welt.
Wundre dich über den Neider nicht, der läugnend sich wendet,
Der unwissend sich stellt, während er Wahrheit erkennt.
Läugnet geblendetes Aug nicht den Glanz der strahlenden Sonne?
Läugnet dem Wasser nicht bitterer Mund den Geschmack?
Bester der Menschen, zu deren Haus die Bethenden wallen,
Rennend zu Fuss und auf Rücken des schweren Kamehls.
Bester derer, die ein Wunder sind dem Beachter,
Und ein Gnadenbeweis für ein empfänglich Gemüth,

vom irdischen Paradiese *Irem* gehört unter die schönsten Stellen des Korans. Siehe die ausführliche Kunde davon im *Rosenöhl bey Cotta*. 1813. I. S. 38.

29) *Ssirath*, die Scheidungsbrücke, dünn wie ein Haar, scharf wie ein Schwert, worüber die Seelen nach dem jüngsten Gerichte wandeln müssen. S. ebenfalls *Rosenöhl*. I. S. 315.

Wie der Mond in finstrer Nacht durchfuhrst du die Himmel,
Herr von *Mecca's* Haus bis zu *Jerusalems* Haus [30]).
Fuhrst empor bis du zwey Bögen [31]) entfernt von Gott warst,
Was zu erlangen, fürwahr! was zu begreifen nicht ist.
Und die Propheten, die Gottesgesandten, sie liessen dir Alle
Wie die Diener dem Herrn, Deinen gebührenden Rang.
Du durchflogst mit ihnen die *sieben* Gewölbe der Himmel,
Auf dem Wunderpferd [32]) wie ein Besitzer der Fahn!
Zwar bemühten sie sich, dir vorzukommen, du riefst nicht,
Keiner von allen kam Dir in die Nähe von fern'.
All Erscheinen nächst Dir *beziehend* auf den *Bezognen*,
Du allein warst *genannt*, wurdest *gerufen* nur du [33]).
Als Er *Dir* gewährte Genuss des verhüllten Geheimniss,
Welches sterblichem Aug bleibet auf immer verhüllt.
Die Glorwürdigsten übertrafst Du ohne Gefährten,
Und gelangtest zur Höh' ohne Begleitungsgedräng.
Unerreichbar ist die Höhe die Du erstiegen,
Überschwenglich die Ehr', die Du hierdurch uns verliehst.
Fröhliche Kunde für uns gesammte Bekenner des Islams,
Unerschütterlich steht Seine Gnade als Säul'.
Als Gott *Ihn*, der uns lud, geehrt vor allen Propheten,
Wurden wir geehrt übrigen Völkern zuvor.
Feindesherzen wurden erschreckt durch Kunde der Sendung,
Wie sorglose Heerd dünkt das Gebrülle des Leun.
Nimmer hört' *Er* auf sie auf dem Felde zu treffen,
Bis sie vom Speer durchbohrt lagen, wie Fleisch auf der Bank [34]),

[30]) Beschreibung der nächtlichen Himmelfahrt des Propheten.

[31]) Die Entfernung von zwey Bogen, in der sich Mohammed vom Throne Gottes befand, nähmlich von zwey Bogenschüssen.

[32]) Al-borrak, der Cherub Ezechiels.

[33]) Ein sehr frostiges, grammatikalisches Wortspiel, vermög dessen Mohammed als das *Subject*, die anderen Propheten als das *Prädicat* erscheinen; weil ihn Gott allein nennt, ist er der einzige *Nominativ*, und weil ihn Gott allein ruft, der einzige *Vocativ*.

[34]) Wie Fleisch in der Schlachtbank am Haken.

Fliehend suchten sie Heil, und wenig fehlte, dass Alle
Liessen ihr Gebein Adlern und Geyern zum Raub.
Nächte gingen dahin, doch konnten sie selbe nicht zählen,
Ausser in dem Mond, wo von den Waffen man ruht [35]).
Ein gastfreundlich Haus war das des Glaubens, geöffnet
Edlen, die voll Gier lechzen nach Fleische des Feinds.
Fünffach zog das Heer, wie fünffach brandende Meersfluth
Überschlagend, schlug Helden das Wogengemisch.
Männer von Kraft, die rechnend auf Gott, mit entwurzelndem Anfall
Auf ungläubiges Heer stürmten in Mitte der Schlacht,
Bis mit ihrer Hilf die Lehre des Islams zurückkehrt,
Nach Verbannungszeit in der Verwandten Gebieth [36]).
Nun auf immer verbürgt durch den Besten der Väter und Gatten,
Wird sie nimmer verwais't, nimmer verwittibet mehr.
Helden sind Berge des Herrn; o frage die Felder der Schlachten,
Was sie bey jedem Sturm haben von ihnen geseh'n.
Frag' *Honain*, frag' *Bedr*, und frage die Felder von *Ohod* [37]),
Um die Tage des Tods schwärzer und grimmer als Pest,
Weisse Klingen färbten sich *roth* im Blute der Feinde,
Die von Haaren *schwarz* und von Verbrechen *geschwärzt*.
Schreiber waren die Helden, sie schrieben mit *chattischen* [38]) Lanzen,
Diese Feder schrieb Puncte auf jeglichen Punct [39]).
Selbst im Waffenkleid von ihren Gegnern verschieden,
Wie der Rose Strauch von dem Gesträuche des Dorns,
Wenn von ihnen brachte die Kunde des Sieges der Ostwind,
Schien ein jeder Held Blume im duftigen Kelch.

[35]) In den heiligen Monathen der Waffenruhe, d. i. Ramasan, Safar, Redscheb, Silkide.

[36]) Die fünf Theile jedes Heeres, nähmlich: Vortrab, Nachtrab, rechter, linker Flügel und Mittel.

[37]) Die siegreiche Rückkehr Mohammeds nach Mekka mit seinen Begleitern.

[38]) Die berühmtesten Schlachten Mohammeds.

[39]) *Chatt*, ein Ort in Jemen, berühmt durch die Zubereitung indischer Lanzen.

Wenn im Versammlungsort [40]) der Schlacht der Prediger aufstand,
Stellten die Stärksten der Feinde sich vor dem Sprechenden taub.
Fest auf ihrem Kamehl wie Bäum' auf dem Rücken der Hügel,
Nicht von der Feste des Gurts, sondern von Feste des Muths,
Schreckenbeflügelt entfloh das Herz den verzweifelnden Feinden,
Unterscheidend nicht zwischen der *Heerde*, dem *Heer* [41]).
Wen der Sieg des Abgesandten Gottes geleitet,
Scheuet nicht den Leu, der in den Schlachten ihn trifft.
Keinem, dem Er Freund, hat Er je Hilfe versaget,
Keiner, dem Er Feind, kam je gerettet davon.
Seinem Volk hat Er im Glauben ein Lager bereitet,
Wie mit Jungen sich lagert die Löwinn im Wald.
Gottes Wort, o wie viele der Gegner schlug es zu Boden,
Und der *Beweis* [42]), wie viel streckt' er der Feinde dahin!
Dir genüge das Wunder der Wissenschaft im Natursohn [43]),
Den als Waisenkind führte der Himmel zurecht [44]).
Ihm zu dienen ist Zweck des Ihm geweiheten Lobes [45]),
Was ich *dient'* und *sang* sey dadurch mir gesühnt [46]).
Als mir *Dienst* und *Lied* umschlang das folternde Halsband,
War ich wie ein Thier, das man zum Tode bestimmt.
Irrend folgt' ich blind im Jugendwahne den Beyden [47]),
Und mein ganzer Erwerb waren *Versehen* und *Reu*.
O des Seelenverlust's in diesem schädlichen Handel!
Deinen Glauben verkauf du nicht für Güter der Welt,

[40]) Die Feder der Lanze zeichnete auf jeden Punct der Haut blutige Puncte.

[41]) *Dschami*, d. i. Moschee, die einen Freytagsprediger hat.

[42]) Im arabischen *Behem* eine Heerde, *Buhem* ein Heer.

[43]) *Gottes Wort* und der *Beweis*, zwey Nahmen des Korans.

[44]) *Ummiun*, ein Idiot, ein ungelehrter Naturmensch, wie Mohammed war.

[45]) Anspielung auf eine Sage, dass Mohammed schon als Kind eine Stimme vom Himmel hörte.

[46]) Liebeslieder und Hofdienste.

[47]) Dem Minnesang nähmlich und Ritterdienst.

Wer in diesem Verkauf das Zeitliche tauscht mit dem Ew'gen,
Dem wird der Betrug bald bey dem Handel bekannt.
Wenn ich auch sündig gelebt, so brach ich doch nie die Verträge,
Und nie riss ich den Strick, mir vom Propheten geschenkt;
Denn mir ward Verheissung zu Gunsten des Nahmens *Mohammed* [48]),
Und Er ist getreu in der Erfüllung des Worts.
Wenn er mir am jüngsten Tag nicht reichet die Rechte,
O dann rufe mir zu: Dir ist geglitten der Fuss!
Gott verhüthe, dass Er dem Bethenden Gnaden verweigert,
Dass, wer Ihn anfleht, ungeehrt kehre zurück!
Seit auf Seinen Preis ich meine Gedanken gerichtet,
Fand ich meines Heils sichersten Bürgen in *Ihm*.
Nicht verschmäht des Elenden Hand sein schwellender Reichthum,
So lockt aus dem Fels Regen die Blumen hervor.
Lobend strebt ich nicht nach Blumen des Lebensgenusses,
Die *Soheir* gepflückt als er den *Kerim* gelobt [49]).
O, geehrtester Du! zu Dir allein kann ich flüchten,
Bey Annäherung des Todes, der uns erwartet gesammt,
Dir, o Gottes Prophet, wird Nichts an Würde benommen,
An dem Tag, wo Gott herrlich als Rächer erscheint.
Deiner Grossmuth dankt die Welt und die andre das Daseyn,
Und du weisst, was der *Kiel* schrieb auf die *Tafel* vom Loos [50]).
Seele, verzweifle nicht, ob der Grösse von deinen Vergehen,
Denn die grössten sind immer erlässlich bey Gott.
Gottes *Huld* wird vielleicht am Tage der Spendung derselben
Nach dem Masse der *Schuld* jeglichen reichlich vertheilt.
Herr! lass aufrecht stehn mein Flehn und was ich gehoffet,
Und durchstreiche nicht, was ich gerechnet auf dich.

[48]) Der Nahme des Dichters.

[49]) *Soheir*, der Verfasser des ersten Lobgedichts auf Mohammed, wofür er seinen Mantel (*Borda*) erhielt, hatte auch ein anderes zum Lobe *Kerims*, eines reichen Arabers, geschrieben, von dem er dafür stattlich belohnt ward.

[50]) Die *Feder* der Vorsehung auf der *Tafel* des Schicksals.

Gnädig sey deinem Diener mit Huld in beyden der Welten,
 Denn ihm fehlt die Geduld, wird sie von Schrecken geprüft.
Lass des Segens Gewölk auf immer strömen und giessen,
 Über das heilige Haupt Deines Gesandten und Freunds!
Über Sein Haus und alle Seine geehrten Gefährten,
 Denen *Huld* und *Verstand*, *Reinheit* und *Treu* ward zu Theil.
Segen ströme so lang, als der Ost sich wieget auf Zweigen [51]),
 Und des Treibers Ruf gelbe Kamehle beseelt.

[51]) Auf Zweigen des *Ban*, d. i. der Myrobolane.

Dieses herrliche Gedicht ist eben so prächtig ausgeführt als besonnen angeordnet. Es besteht eigentlich aus drey Theilen, dem Eingange, dem Lobe Mohammeds, und dem Schlusse. Der Eingang beginnt mit der Schilderung der *Leidenschaft*, welche der Verstand umsonst *Lehren* und Rath gibt, und welchen der Dichter gehuldigt, bis sein Haar grau geworden, und er sich nun eines Bessern, nähmlich des Prophetenlobs besinnt. In diesem wird zuerst die Würde seiner *Geburt*, dann seiner *Gestalt* und Eigenschaften, die Würde seiner *Sendung* gepriesen, deren Höchstes die Gottgesandte heilige Schrift des *Korans* ist. Hierauf folgt der Preis der nächtlichen *Himmelfahrt*, der *Schlachten* und der islamischen *Helden*. Der Beschluss beginnt mit der Reue des Dichters über sein bisheriges Leben, zu dessen Sühnung er das *Lob* des Propheten verfertigt, über den er die *Segnungen* Gottes anruft.

Jos. v. Hammer's

Constantinopolis

und der

Bosporos.

Erster Band.

Die Stadt

Constantinopel.

Erstes Hauptstück.

Lage und Umgebung.

Als die herrlichst gelegene aller Hauptstädte ward Constantinopel schon von Dichtern und Rednern, Sophisten und Rechtsgelehrten, Erdbeschreibern und Geschichtschreibern des Alterthums und des Mittelalters hochgepriesen, und die aus denselben von *Ducange* [1]), *Gylles* [2]), und *Heyne* [3]) gesammelten Stellen sind bekannt.

Die römischen Dichter *Ovidius* [4]), *Lucanus* [5]), und *Sidonius Apollinaris*, und der griechische *Constantinus Manasses* [6]), die griechischen Redner *Themistius* [7]), *Aristides* [8]), *Demetrius Cydonius* [9]), und *Gregorius Nanzianzenus* [10]), der Sophiste *Himerius* [11]), und der Rechtsgelehrte *Trebellius Pollio* [12]), die Erdbeschreiber *Strabo* [13]), *Stephanus* [14]), und die beyden Bysantiner *Dionysius* [15]), die Ortbeschreiber *Hesychius* von

[1]) Du Cange, Constantinopolis christiana. Lutetiae, 1682. [2]) Gyllii Constantinopoleos Topographia. [3]) Heyne, Antiquitatis byzantinae recognitio historica et critica. [4]) Tristium l. I. [5]) Pharsal. l. XX. et Carm. II. [6]) Prima. editio p. 92. [7]) Orat. XVI. [8]) Oratio in aegeum pelagus. [9]) Oratio pro Latin. subsidio. [10]) Oratio XXXII. [11]) Oratio eucharistica in Julianum. [12]) In Gallienis. [13]) Strabo l. VII. [14]) Byzantium, in opere de urbibus. [15]) Bei Gylles, Topogr.

Milet [1]) und *Christodoros* der Kopte [2]), die Vorbilder classischer Geschichtkunst *Thucydides* [3]) und *Xenophon* [4]), der unsterbliche Griffel versunkener Menschheit *Tacitus* [5]), und das Muster der Kriegsgeschichte *Polybius* [6]), der Beschreiber der Weltgeschichte *Diodor von Sicilien* [7]), und der griechische Historiker des römischen Reichs *Dio* von *Halicarnassus* [8]), die bysantinischen Geschichtschreiber *Zosimus* [9]), *Procopius* [10]), und *Ducas* [11]) sammt den Vätern der Kirchengeschichte *Sozomenes* [12]) und *Socrates* [13]), preisen mit einer Stimme die Herrinn zweyer Erdtheile und zweyer Meere, als die geborne Beherrscherinn Asiens und Europa's an beyder Gränze auf sieben Bergen thronend. Von drey Seiten fluthenumgürtet schaut sie von den sieben Gipfeln ihres Thrones gegen Mittag auf die *Propontis* und den Ausfluss derselben, den fischreichen *Hellespontos*, gegen Osten auf den schlangengewundenen *Bosporos* und den als stürmisch übelberüchtigten *Pontos* hin. An der Mündung desselben halten die *kyanäischen Felsen*, welche nach der Heldensage gegen einander und von einander schwimmend den Argonauten den Durchzug verwehren wollten, und in der *Propontis* die *Inseln der Seligen* [14]) (heute die der *Prinzen* genannt) die Vorwache; von der Nordseite krümmt sich *das goldene Horn* [15]) des Überflusses, der geräumigste und überall ankerbar-

1) Bei Codinus. 2) In der Anthologie. 3) L. II. 94. 4) In Anabasi L. VII. et hist. Graec. IV 6. 5) Annal. l. XII. 63. 6) Hist. L. IV. 7) Hist. XI. 44. 8) LXXIV. 9) Lib. II. 35. 10) De Aedificiis l. I. c. 5. 11) Hist. lib. XLI. 12) In Comparatione utriusque Romae 117. 13) L. IV. 15. 14) Δαιμωννησοι. 15) Χρυσοκερας.

ste Hafen, den alle Winde mit Schiffen bevölkern, und der wider alle denselben Sicherheit gewährt. Die Nord- und Ostwinde führen ihm die Getreid- und Holzladungen aus den Häfen der Krimm und von den östlichen Küsten des *schwarzen Meeres* und der *Möotis* zu, die Süd- und Westwinde bringen die Handelsflotten des *weissen* und *mittelländischen* Meeres, den Reichthum des *Archipels* und *Aegyptens*, die Kunsterzeugnisse der afrikanischen und europäischen Seeküsten, während Carawanen, mit den Gütern des Ostens und Westens befrachtet, aus *Thracien* und *Kleinasien* daher ziehn, und sich auf den Märkten dieser grossen einzigen Stappelstadt des Handels dreyer Erdtheile begegnen.

Von fischreichen Meeren umflossen, von fruchtbarem Lande umgeben, ist sie durch ihre Lage wider Mangel und Noth an den Bedürfnissen des Lebens, wie durch ihre dreyfachen Landmauern, und noch mehr durch den sie von drey Seiten umringenden Wassergraben des Meeres und des Hafens, und durch die Wasserpässe des *Hellesponts* und des *Bospors* vor feindlichen Überfällen und Angriffen hinlänglich gesichert; die alten und neuen Schlösser des *Canals des schwarzen Meeres*, die alten und neuen Schlösser der *Dardanellen* sind die Brückenköpfe der beyden Meerengen, dieser Wasserbrücken, wodurch Asien und Europa eben sowohl von einander getrennt, als mit einander verbunden wird. An diesem Vereinigungspuncte des goldenen Ringes des Handels morgenländischer und abendländischer Völker sitzt Constantinopel als ein grosser Karfunkel auf drey Seiten in Diamanten des herrlichsten

Wassers, und auf der vierten in den Smaragd grünender Thäler gefasst, ein wahrer Talisman des handelnden und geistigen Verkehrs des Morgen- und Abendlandes; jenes goldenen Ringes Edelstein, worin das Loos die Worte: *Herrinn beyder Meere, beyder Erdtheile (des Ostens und des Westens)* eingrub, mächtige Worte, durch deren Zauberkraft Constantinopel zur Ehre gelangt ist, das zweyte *neue Rom* und *Islambol,* das ist, die *Fülle des Islams* zu heissen, und die Hauptstadt zweyer Kaiserthümer, des östlich römischen und westlich tatarischen, des bysantinischen und osmanischen Reiches Kaisersitz zu seyn.

Nach dem oben angeführten Viertelhundert griechischer und lateinischer Geschichtschreiber und Schönredner, welche ihre Werke mit dem Preise dieser *Hauptsadt der Welt* oder, wie sie von den Morgenländern genannt wird, dieser *Weltmutter* (*Ummud - dünja*) geschmücket haben, sey es erlaubt, aus der Legion osmanischer Panegyriker nur zwey einzige Stellen, eine prosaische und poetische, jene aus einem der berühmtesten osmanischen Geschichtschreiber, und diese aus einem ihrer berühmtesten Dichter in getreuer Übersetzung anzuführen, weil es doch billig ist, das Lob derselben nicht nur aus dem Munde der clasisschen Vorwelt und der neuen europäischen Reisebeschreiber, sondern auch aus dem des Mittelalters und des noch dort herrschenden Volkes zu vernehmen. Der Geschichtschreiber ist *Seadeddin*, das ist: *Glaubensglück*, dessen Werk die *Krone der Geschichten* (*Tadschut - tewarich*) heisst, und welcher wirklich der König aller osmani-

schen Reichs-Historiographen ist; der Dichter *Jahjabeg*, das ist *Fürst Joannes*, auch ein Fürst unter den Dichtern, welcher die Schönheiten Constantinopels, seiner Vaterstadt, so die der Lage als der Einwohner in einem sogenannten *Stadtaufruhr* (*Schehrengis*) beschrieb, eine morgenländische Gedichtgattung, worin nicht nur die Schönheiten der Umgebung und Gebäude einer Stadt, sondern auch solche Frauen oder Knaben beschrieben werden, deren Schönheit (wenn geschauet) die ganze Stadt in Auflauf und Tumult zu setzen vermag.

Lob der Eigenschaften Constantinopels von Seadeddin.

„Wiewohl diese Stadt im Angesichte der Welt „steht, und die Leichtigkeit und Vielfältigkeit ihrer „Nahrungswege allen Fremden, welche sich in dieses „Paradies flüchten, zur Genüge bekannt, und für die-„selben zu beschreiben überflüssig ist, so gibt es doch vie-„le kenntnissreiche Männer, welche durch die mensch-„liche Verkettung von Hindernissen des Anblicks dieser „herzeröffnenden, vor allen Ländern Rum's auserwähl-„ten Stadt beraubt sind, und welche vermög des Spru-„ches: *dass man sich früher durch das Ohr als durch das „Auge verliebt*, sich mit der Einbildung des Ohrengenus-„ses befriedigen und begnügen. Für solche also, wel-„che nach einer Beschreibung ihrer Schönheiten Ver-„langen tragen, wird der Zügel des wie der Ostwind „leicht wandelnden Gaules der Feder auf das Folgende „gelenkt: Alle Vernünftige geben als ausgemacht zu,

„dass die beliebte Stadt *Islambol*, die grösste der Städte, „durch den Baumeister der Gerechtigkeit ihrer Sultane „zu diesem Zustande der Grösse gediehen sey. Sie ist „eine alte und grosse Stadt, welche von alter Zeit her „der Thronplatz von Sultanen und der Herrschersitz „von Cäsarn gewesen ist. Eine geschlossene Festung „und ein festes Schloss, welche in ihrem weiten Um„fange mehrere Berge und Thäler, und angenehme Er„lustigungsorte umschliesst. Ihre Luft und ihr Wasser „sind gemässigt und lieblich. Sie ist der Gegenstand „aller Wünsche und der grosse Zweck aller Hoffnun„gen; mit ihr verglichen sind alle anderen Städte Rum's „nur Kinder und unreife Geburten. Der Kreis ihres Um„fangs ist weiter als der Bereich der Sonnenstrahlen, „die genaue Messung ihrer Seiten und die vollständige „Durchwanderung ihrer Viertel liegt ausser dem Mög„lichkeitskreise der Gedanken. Ihr Wasser ist Wein, „ihre Lüfte sind rein, ihre Morgenstund ist Liebesver„ein, da stellen im Cypressenhain die Schönen sich ein."

Die Luft ist Moschus, Kampfer ist der reine Staub,
Das Feld ist Licht, es lauschen *Huris* in dem Laub'.

Unter dem Schatten der osmanischen Sultane ward sie zur grössten der Städte und zum Wangenglanze des Angesichtes der Welt.

Lobgedicht aus dem Stadtaufruhre Jahja-beg's.

Constantinije ist der Nahme dieser Stadt,
Die sich das Haus *Osman* zum Sitz gewählet hat;

Zwey Meere nahmen hier Zuflucht und Unterstand,
Das *weisse* und das *schwarze* werden sie genannt.
Aufstand die Stadt und in das Meer hinein ging sie,
Doch sieh! es reichet ihr das Meer nur bis zum Knie.
Gleich einer Schönen mit Vollmondsgesicht und Sitte,
Trägt sie die Mauern als den Gürtel um die Mitte.
Ein Wunder ist es, dass dort auf des Himmels Höhen
Von einer Seite *siebcn* Thürme sind zu sehen.
Es wohnt darin als Festungs-Commandant die Sonne,
Schildwache stehen die Gestirne dort mit Wonne.
Die Mauern können kühn sich an die Himmel reihen,
Und über alle Massen hoch sind die Basteyen.
Wie Sphären sich an Sphären drängen in dem Himmel,
So drängt sich Bau an Bau in dieser Stadt Getümmel.
Es steigen bleygedeckte Dom' und Kuppeln auf,
Wie Schiffe anzusehn mit voller Segel Lauf.
Fürwahr! Der Wangenglanz der Welt ist diese Stadt,
Und Wahrheit ist's, dass ihres Gleichen sie nicht hat.
Ist irgendwo auf Erden eine Stadt und Hürde,
Wo Gold wie hier dem Staube gleich geschätzet würde?
Es öffnen sich die Herzen bey des Feldes Duft,
Und sie verstehen nur den Werth von dieser Luft.
Der Platz der Sicherheit zugleich des Glaubens Ort,
Wo die Gelehrten finden einen sichern Port.
Hier ist man in dem Paradiese in dem wahren,
Und keiner will von hier mehr in den Himmel fahren.
Fürwahr! Ein solcher Ort ist nirgends mehr zu finden,
Wo alle Tugenden zu einem Kranz sich winden.
Seit Sultan *Mohammed* hochherrlich wie *Dara* 1)
Erobrungblickend diese edle Stadt ansah,
Ward sie zum Haus der Wissenschaften und der Milde.
Es herrschet Überfluss in ihrem Lustgefilde.

1) Darius.

Bewohnet wird sie meistens von Gelehrten nur,
Von glücklichem Gestirn, gesegneter Natur.
Unmöglich kann ihr Lob je übertrieben werden,
Verleumder ist, wer sagt, es gleich' ihr was auf Erden.
Denn keine andre Stadt ist ihr am Umfang gleich,
Kein Schloss so fest, und keine Handelsstadt so reich.
Die Zinnen ihrer Mauern reichen an die Sphären,
Dass gegenseitig sich so Mensch, als Engel hören.
Zwey Meere geben sich um ihren Leib die Hand,
Umschlingend von drey Seiten sie mit einem Band;
Auf Einer Seite nur vom festen Land umgeben,
Wo dreyfach sich die Thürme und die Mauern heben.
Sie schliessen ein die schönste Stadt, die man je sah,
Sie ist der Neid von *Samarkand* und *Buchara*,
Wer *Syrien*, *Cairo*, *Hind* und *Sina* sah auf Reisen,
Wird über alle diese Stadt als schönste preisen.

Da die Meere, wovon Constantinopel umfluthet wird, ihre Lage vor der aller anderen Städte auszeichnen, so ist es billig, dieselben vor den Flüssen und Bergen, von denen ihr Gebiet begränzet oder beherrscht wird, zu nennen.

I. Meere.

An der *Propontis*, das ist dem Meere von Marmara gelegen, ist Constantinopel durch den *Bosporos* mit dem *Pontos*, das ist dem *schwarzen* Meere, und der *Mäotis*, d. i. der See von *Assof*, und durch den *Hellespont* mit dem *weissen*, das ist mit dem *Archipele* und dem *mittelländischen* Meere verbunden, so dass der Morgenländer in den sieben nächsten grossen Wasserbehältern der *Propontis*, des *Bospors*, des *Pontos*, der *Palus Mäotis*, des *Hellesponts*, des *ägeischen* und des europäischen *Mittelmeeres* sich die

sieben [1]) Meere vergegenwärtigen kann, welche nach dem Koran aller moslimischen Hydrographie zum Grunde liegen.

II. Inseln.

Eine Felsengruppe unmittelbar an der nördlichen Mündung des *Bospors*, und eine Inselgruppe in der Entfernung von mehr als einer guten deutschen Meile, dem südlichen Ende desselben gegenüber, in der *Propontis* gelegen, deren schon oben als der Gränzvorwachen Constantinopels erwähnt worden ist, sind die einzigen Eilande, deren Beschreibung zu der Constantinopels gehört, und bey der des *Bospors* ihren Platz finden wird. Die ersten sind die *Kyanäen* oder *Symplegaden*, eine Reihe unterfluthiger Felsen, auf der europäischen Seite der Mündung des *Bospors*, welchen vermuthlich vormahls grössere Höhe und Umfang das Recht auf den Titel von Eilanden gab, unter dem sie in griechischen Geschichten und Gedichten so statliche Figur machen. Die zweyten, *Prinzen-Inseln*, südlich von der Stadt am Eingange der *Propontis* gelegen, zur Zeit des bysantinischen Kaiserthums ein Verbannungsort für gefallene Feldherren und Patriarchen, für abgesetzte Kaiser und Kaiserinnen, die den Purpur des Pallastes mit dem Schleyer des

[1]) Die sieben grossen Meere der Erde hat die Einbildungskraft des Morgenländers nach Farben unterschieden, wodurch sie sich dem Gedächtnisse weit leichter als durch eigene Nahmen einprägen. Er nennt den Archipel und das mittelländische Meer das *weisse*, den *Pontos* das *schwarze*, die caspische See das *grüne*, den arabischen Meerbusen das *rothe*, den persischen das *blaue*, die sinesische See das *gelbe*, und die atlantische, das *dunkle* oder *finstere Meer*.

Klosters vertauschten, heute ein Frühlingsparadies der Bewohner der Hauptstadt und besonders der reichen Griechen, welche die Klöster, den ehemahligen Kerker unglücklicher Herrschsucht, zum Lustsitze entfesselter Freyheit verwandeln, und, indem sie hier wie *Fürsten* und *Selige* leben, noch heute den älteren und neueren Nahmen dieser Inseln, welche ehemahls die Inseln der *Seligen*, später die der *Prinzen* hiessen, bewähren. Umständlicher soll sowohl der *Kyanäen* als der *Prinzen-Inseln* bey der Beschreibung der Umgebungen der Hauptstadt gedacht werden.

III. Felsen und Klippen.

Mehrere dieser durch historische Nahmen ausgezeichneten Klippen waren früher als Inseln bekannt, und sind nur in dem Strome der Zeit und der See zu einzelnen Riffen verkleinert worden; andere waren von jeher nur als Felsen und nicht minder berühmt, als die Felsen des *Kaukasus* und am Gestade zu *Jope*, wo *Prometheus* und *Andromeda* angeschmiedet waren. Unter die ersten gehören selbst die *Kyanäen*, die noch ihres alten von den Argonauten her lebenden Ruhmes willen unter den Inseln aufgeführt worden sind; solche Inselruinen waren:

Die *scyronischen Felsen* (*petrae scyroniae*) auf der Nordseite der Stadt im Hafen, von denen heute weiter keine Spur zu sehen, indem dieselben durch die Natur oder Menschenhände unter das Wasser geebnet worden sind. Den Nahmen hatten sie von einer hier angesiedelten Colonie von Korinthern erhalten, die in ihr neues

Vaterland selbst die gefährlichen Stellen des alten, worunter die scyronischen Klippen zwischen Megara und der korinthischen Landenge gehörten, zu übertragen liebten [1]).

Die *bacchischen Felsen* (*petrae bacchiae*) hart am Gestade zwischen *Jeni köi* und *Tarapia* bey *Kalender*, wozu noch vermuthlich das von Gylles erwähnte, vor Tarapia gelegene kleine Eiland *Katergo* [2]) gehörte, wovon heute vor dem Hotel, welches der französische Bothschafter Marschall Brune bewohnte, kaum eine kleine Spur zu sehen ist. Eben so sind auf der asiatischen Seite des Bospors in der Gegend von *Kandlidsche* in zwey aus dem Wasser ein wenig hervorragenden Felsen kaum die Spuren der ehemahligen Insel *Blabe*, das ist der schädlichen, zu erkennen [3]). In ihrer ehemahligen Grösse und ursprünglichen Felsengestalt scheinen sich erhalten zu haben:

Der erste Felsen auf der asiatischen Seite des Bospors, welcher der *Thurm der Medea* hiess [4]). Ein Seitenstück zu dem heutigen *Thurm Leanders*, von dem bald die Rede seyn wird.

Cromyon, ein Felsen zwischen den zwey Vorgebirgen *Jumborni* und *Riva*, in der Mitte der von denselben gebildeten Bucht. *Colone*, ein anderer Felsen auf der asiatischen Seite an der Mündung des Bospors, und zu-

[1]) Dionysius Byzant. bei Gylles de Bosp. thrac. II. 2. [2]) Derselbe beym selben L. II. C. 16. [3]) Derselbe beym selben L. III. C. 7. [4]) Derselbe beym selben Lib. III. C. 3.

nächst der des *Rhebas* (*Riva*) [1]. *Petra Dotina*, ein Felsen auf der europäischen Seite des Bospors nicht ferne von der Mündung desselben und den Kyanäen [2].

An dem anderen Ende des europäischen Ufers des Bospors ragt noch wie eh aus dem Meere der Felsen *Thermastis* [3]) hervor, der heute *Kabatasch* das ist der *grosse Stein* heisst, und das Ziel bezeichnet, wo sich sowohl Kauffahrteyschiffe als Kriegsschiffe öfters, nachdem sie schon aus dem Hafen ausgelaufen, hart bey *Dolmabaghdsche* (Kürbisgarten) vor Anker legen, um ihre Ladung an Wasser, Gütern oder Truppen zu vervollständigen.

Kabatasch ist eine gemeine Benennung für grosse Felsen, und desshalb wird auch der hart hinter Bujukdere gelegene Gipfel der Höhe so genannt. Nicht ferne von demselben, nähmlich unmittelbar ober der kleinen Landspitze von *Kiredsch buruni* (Kalkvorgebirge), ist der durch seine abgerundete Gestalt in die Augen springende Felsen der *Petra dike*, das ist der *gerechte Felsen* der Alten. Nach der Sage hinterlegten zwey nach dem Pontos fahrende Kaufleute ihr Gold hier unter der gegenseitigen Verbindlichkeit, dasselbe nur wieder beyde zusammen wegzunehmen. Als der eine, diesem Versprechen ungetreu, allein das Gold forttragen wollte, weigerte sich der Felsen, das seiner Obhut anvertraute Pfand in Abwesenheit des anderen heraus zu geben, und behielt seit dem den Ehrennahmen des *gerechten Steins*.

[1]) Dionys. Byz. de Bosp. thrac. Lib. III. C. 1. [2]) Derselbe beym selben. Lib. II. C. 24. [3]) Derselbe beym selben. Lib. II. C. 8.

Die Sage von verwahrtem Gold reitzte, kurz eh Gylles den Bosporos besuchte, einige raublustige Matrosen von der Mannschaft des grossen Seehelden und Seeräubers Chaireddin Barbarossa, den *gerechten Stein* mit Pulver zu sprengen, wobey ein *gerechter* Splitter einem der Sprengenden das Auge ausschlug. Ungeachtet der hierdurch verursachten Entstellung dieses Felsens ist derselbe doch noch leicht durch seine vereinzelte Lage und abgerundete Gestalt zu erkennen [1]). Der mit Recht berühmteste Felsen von allen ist der, zwischen der Spitze des Serais und der von Scutari, in kleiner Entfernung vom asiatischen Ufer gelegene sogenannte *Leanderthurm*, den die Türken *Kis Kullessi*, das ist den Thurm des Mädchens, nennen. Derselbe hat aber mit der alten Sage von Hero und Leander, deren Scene am Hellespontos liegt, nicht das Geringste gemein; die Ursache dieser Vermischung liegt vermuthlich darin, dass der erste europäische Reisende, welcher diesen Felsen so benannte, die türkische Sage davon für die von der *Hero* und von *Leander* hielt. Es ist dieselbe aber eine ganz andere vom arabischen Sid (*Sid al-Battal*) das ist *Sid der Kampfheld*. Dieser lebte 300 Jahre vor dem spanischen Cid Alcampeador, welchem die Araber denselben Ehrentitel als ihrem eigenen vaterländischen Helden zuerkannten; er fiel im J. d. Hedsch. 122 (Chr. 739) [2]) als Feldherr des Chalifen Hescham im Kriege wider die Bysantiner, und seine Grabstätte

[1]) Dionys. Byz. de Bosp. thrac. L. II. C. 17. [2]) Takwimut-tewarich S. 35.

zu *Sidi Schehri* in Karamanien ist noch heute ein vielbesuchter Wahlfahrtsort [1]). Die türkische Sage, welche seine Heldenthaten in Ritterromane ausgesponnen hat [2]), verlegt nach dem *Mädchenthurm* die Scene der Befreyung einer dort von ihrem Vater eingesperrten griechischen Prinzessinn, welcher der *Sid* seine Liebe durch Blumensprache und Taubenpost erklärte, und sich endlich unter Verkleidung mit einem Blumenkorbe unerkannt zu ihr stahl. Eine Natter, die unter den Blumen verborgen gewesen war, schoss auf die Brust der Prinzessinn, aus welcher der Sid das Gift aussog, und hierdurch der Prinzessinn das Leben und für sich ihre Hand erhielt. So ward die Vorsicht des Vaters, der seine Tochter eingesperrt hatte, weil ihr grosses Unglück von Schlangen prophezeyt worden war, durch die Beschlüsse des Schicksals vereitelt, und erprobet, dass weder Talisman noch Thurm wider Schlangen und Liebe sichere Verwahrungsmittel sind. Man sieht aus dieser Sage, dass der Thurm, wenn er ja nach einer griechischen Sage benannt werden sollte, weit schicklicher der Thurm der *Danae* als der des *Leander* hiesse.

IV. Flüsse.

Von den Thalströmen, welche in den Hafen Constantinopels, auf beyden Seiten des *Bospors* und zunächst Constantinopel in die *Propontis* fallen, verdient kein einziger den Nahmen eines Flusses in dem Sinne unserer vater-

[1]) Dschihannuma S. 618. [2]) S. Castellan, lettres sur la Grece, l'Hellespont et Constantinople. Paris 1811, lettre XXIV, und Morgenländisches Kleeblatt. Wien 1818. 6. Ekloge.

ländischen Flüsse, es sind höchstens nur Flüsschen, deren wir zweymahl sieben erwähnen, weil eben so viele bey den alten Schriftstellern unter den besonderen Nahmen des Cydaris, Barbyses, Lycus, Hydralis, Aretas, Rhebas, Chrysorheas, Scletrinas, Bathykolpos, Pharmacius, Leosthenius, Cison, Melas und Athyras ausgezeichnet worden sind.

Der *Cydaris*, heute *Kiagadchane ssu*, das ist das Wasser der Papiermühle, und der *Barbyses*, heute *Alibeg ssu*, das ist das Wasser des Fürsten Ali, vereinigen ihre Wasser am Ende des Hafens von Constantinopel, der eben durch ihren Zusammenfluss gebidet wird, indem nach dem allgemeinen geologischen Bildungsgesetze jeder Zusammenfluss zweyer Wasser, die gegen das Meer ausströmen, eine Bucht, und zwey Vorgebirge bildet, in welche die Hügelreihe ausläuft, welche das Flussbett zu beyden Seiten eindämmet. Die mittlere, welche die Wasser trennt, hört eben bey ihrem Zusammenflusse, hier in der Ebene von Kiagadchane, gewöhnlich die der *süssen Wasser* genannt, auf; der Damm, welcher das westliche dieser beyden Flüsschen (*Cydaris*) von der Propontis trennt, läuft, nachdem er siebenmahl steigend und fallend die sieben Berge, auf denen Constantinopel thront, gebildet, in der Spitze des Serai's aus, der andere, welcher zwischen dem östlichen Flüsschen *Barbyses* und dem Bosporos hinläuft, endet mit dem Vorgebirge, worauf die Vorstädte *Galata*, *Pera*, und *Topchana* stehen.

Der *Lycus*, das kleine Flüsschen, das von der Seite der Landmauern zwischen den beyden Thoren *Topka-*

pu und *Edrenekapu* in die Stadt einfliesst und dieselbe quer über in ihrer ganzen Breite durchschneidet [1]).

Der *Hydralis*, heute *Belgrad ssu* d. i. das Wasser von Belgrad genannt, weil es von diesem Dorfe kömmt, und in der Nähe desselben zwey Behältnisse bildet, welche die grosse Wasserleitung Constantinopels mit Wasser versehen.

Der *Aretas*, heute *Gök ssu*, das ist das himmlische Wasser, in dem wahrhaft himmlischen Thale des asiatischen Schlosses an der grössten Enge des Bospors.

Der *Rhebas*, heute *Riva*, mündet an dem nordöstlichen Ende des Bospor's auf der asiatischen Seite, jenseits des Vorgebirges Jumburnu, welches die äusserste Landspitze des Bospors bildet.

Der *Chrysorheas*, das ist *Goldfluss*, fällt auf der europäischen Seite des Bospors hart ober dem neuen Schlosse Rumili Kawak in das Meer.

Scletrinas hiess das Flüsschen von *Sari jari*, das nur eine kleine halbe Stunde ober *Bujukdere* in den Bosporos fällt.

Von *Bujukdere*, Grossthal, ehmahls *Bathykolpos*, das ist der tiefe Busen geheissen, ward auch das dasselbe durchströmende Wasser so genannt.

[1]) Des Lycus erwähnt Hr. Graf Andreossy in seiner Beschreibung der Wasser Constantinopels nicht, wiewohl derselbe auf der Karte Chevalier's deutlich angegeben ist. Joannes Cananus erwähnt in seiner Belagerungsgeschichte Constantinopels dieses Flusses, dessen übrigens auch weder Du Cange noch Gylles gedenken. Erat fossa prope templum Sti. Cyriaci inter S. *Romanum et Portam Charsiac* proximaque flumini, cui Lycus nomen. *Joan. Canani de bello Constantinopolitano*.

Zwey kleine Flüsschen vereinen sich in der Tiefe des Busens von *Tarapia*, ehmahls *Pharmacia* genannt nach dem grösseren derselben, der *Pharmacius* hiess.

Nach einem der beyden kleinen Flüsschen, welche durch ihren Zusammenfluss die Bucht von *Sdegna* auf der europäischen Seite des Canals unter *Tarapia* bilden, wurde diese in der Geschichte berühmte Bucht geheissen, über deren Nahmen die beyden Bysantiner *Dionysius* und *Stephan* nicht einig sind, indem jener diesen Busen *Lasthenes*, dieser *Leosthenius* nennt.

Cison ist der alte Nahme des Flüsschens von *Kassimpascha*, dessen tief ausgehöhlter Thalweg die Angabe des alten bysantinischen Ortbeschreibers (*Dionysius*), dass es ehmahls schiffbar gewesen sey, glaubwürdig macht. Noch itzt wächst dasselbe durch Gewitterregen zu mehr als schiffbarer Höhe an, und wird durch seine gähen Überschwemmungen nicht nur Fussgängern und Reitern, sondern auch den Bewohnern der auf beyden Seiten hochgebauten Häuser gefährlich.

Der *Melas* und *Athyras* sind die beyden Flüsschen, durch deren Zusammenfluss der tiefe Meerbusen von *Tschekmedsche* an der Propontis entsteht, welcher in entgegengesetzter Richtung eben so weit von Constantinopel, als die Mündung des Bospors auf der anderen Seite, nähmlich 6 Stunden entfernt, als die äusserste südliche Gränze des constantinopolitanischen Sprengels auf der europäischen Seite angesehen werden kann [1]).

[1]) Dieser beyden Flüsse erwähnen Du Cange und Gylles eben so wenig als des Lycus; sie kommen aber beyde sowohl in den Bysantinern als in den anderen Quellen der Geschichte der Kreutzzüge

V. Meerbusen, Buchten, Häfen.

Einer der schönsten, grössten und sichersten Häfen der Welt ist der von Constantinopel durch einen grossen Meerbusen an der Mündung des Bospors in die Propontis gebildet. Er läuft in der Richtung von Osten nach Westen und ist an der Öffnung zwischen der Spitze des Serai's und zwischen Topchana 500 Klafter breit. Diese Breite wechselt mehr als einmahl in der ganzen Ausdehnung des Hafens, welche über 4000 Klafter beträgt. Seine Tiefe ist so gross, dass die grössten Kriegsschiffe überall sich hart ans Ufer legen können. Wiewohl alle Unreinigkeiten der auf beyden Seiten gelegenen Stadt und Vorstädte in den Hafen geworfen werden, bedurfte derselbe doch noch nie künstlicher Reinigung, weil kein Flussschlamm sich im Grunde ansetzt, und weil, was auf der Oberfläche schwimmt, von dem Meerstrome fortgeführt wird, der bey der Spitze des Serai's mit Gewalt hereindringt, das ganze Horn des Hafens umkreiset, und bey Topchana wieder sich mit dem Hauptstrome des Bospors vereinigt [1]. Der Zusammenstoss der Strömung und Gegenströmung am Eingange erschwert die Einfahrt des Hafens, der aber, wenn einmahl gewonnen, wider alle Winde Si-

vor, indem ein Heer von Kreutzfahrern durch die Überschwemmung derselben bald ertränkt worden wäre. Multa passi Latini ex inundationibus fluviorum *Melas* et *Athyras*, inter quos consederunt. *Cinnami* lib. II. 14.

[1]) Graf Andreossi ist der Meinung, dass diese Reinlichkeit des Hafens weniger den Strömungen, als der Abwesenheit Schlammführender Ströme zuzuschreiben sey. Voyage à la mer noire. p. 142.

cherheit gewährt. Seines Reichthums wegen an Schiffen und Fischen ward er von den Alten das *goldene Horn* (*Chrysokeras*) genannt. Io, von Here's Eifersucht verfolgt, (erzählt der alte Mythos) wurde, als sie auf ihrer Flucht zu dem Vorgebirge *Semistra* kam, an dessen Fuss der *Cydaris* und *Barbyses* ihre Fluthen mischen, von den Geburtsschmerzen überfallen, und genas einer Tochter, die an der Stirne das Wahrzeichen der Verwandlung ihrer Mutter trug, und desshalb *Keroessa*, das ist die Gehörnte, und deren Amme Semistra hiess. *Bysas*, der Sohn Keroessa's von Poseidon, ward der Stifter des alten *Byzanz* oder des heutigen Constantinopel.

Unter dem Schleyer dieses alten Mythos ist geologische und historische Wahrheit schön und leicht verhüllt. Das landeinwärts gelegene Vorgebirg Semistra ist die Amme Keroessa's (des gehörnten Mädchens), das ist, die Nährerinn der beyden in der Gestalt eines Horns zusammenlaufenden Flüsse *Cydaris* und *Barbyses*, welche in den hornförmigen Hafen auslaufen. Wir haben also hier ein zweyfaches Horn, das doppelte des Zusammenflusses der beyden Flüsse (*Keroessa*) und das einfache goldene Füllhorn des Hafens (*Chrysokeras*). Keroessa ward mit Poseidon vermählt, das ist, die süssen Wasser vermischten sich mit den Wogen des Meeres (im Hafen), und die Frucht diesser Ehe war Bysas, der Gründer des am Hafen gelegenen *Byzanz*.

Wo sich das nördliche Ufer des Hafens am meisten einkrümmt, liegt in der vor Alters *Auleion* genannter Bucht das Arsenal mit seinen Werften, Wasserbecken

und Behältern; in dem alten Byzanz war dasselbe nicht hier, sondern in einem künstlichen Hafen der entgegengesetzten südlichen Seite des goldenen Horns in der Stadt selbst angelegt. Es gab auf jener Seite ein zweyfaches *Neorium*; das alte hart an dem ersten Thore nach den Mauern des Serai's [1]) zwischen der heutigen Hauptmauth und *Bagdsche Kapu*, und das neue auf derselben Seite des Hafens vor der Kirche *Christus des Wohlthäters* (*Christi Evergetis*) erst von den Lateinern, während sie Herren von Constantinopel waren, angelegt. Das ältere *Neorium* hiess auch *Bosporion*, weil hier ein *Ochs* in das Meer gesprungen, und nach dem Vorgebirge Skutari's, das *Damalis*, das ist das *Kalb* hiess, geschwommen seyn soll. Der Nahme *Bosporos*, das ist *Ochsenüberfahrt*, ward in *Phosphorius*, das ist der *Lichttragende* [2]) verändert, weil nach glücklich überstandener Belagerung Philipps des Macedoniers die Bysantiner hier eine Statue der *Hekate phosphora* oder *lampadifera*, das ist der lampentragenden Nachtgöttinn errichteten, denn ihrer Hülfe schrieben sie es zu, dass, als Philipp in finsterer Nacht hier die Mauern zu untergraben anfing, ein Nordlicht die Finsterniss gählings erhellte, und die Hunde durch ihr Geheul die Wächter erweckten; so wurde Bysanz vor den Macedoniern durch die Wachsamkeit der Hunde, wie später Rom durch die der Gänse vor den Galliern gerettet, und der Hekate, welcher, wie bekannt, die Hunde heilig sind, und welche

[1]) Zosimus L. II. Pachymeres L. V. c. 10. [2]) Stephanus de urbibus und Hesychius in ihren Wörterbüchern. S. auch du Cange L. I. 4. und Gylles Top. Const. IV. 1.

das Nordlicht gesendet hatte, um den Angriff der Feinde zu beleuchten, wurde hier eine Statue mit einer Fackel in der Hand errichtet. Mehrere bysantinische Münzen tragen als Gepräge die Attribute der Hekate oder Diana phosphora, nähmlich den gehörnten Mond und den Stern, welcher das älteste Wapen von Byzanz und noch heute das des osmanischen Reichs ist; Mond und Stern (den Hafen in der Stadt sinnbildlich darstellend) schmückten als Hekate's Sinnbilder den Hafen des alten Byzanz, wo ihre Statue stand, und erscheinen noch heute in den Flaggen der osmanischen Flotte, nur gedenkt Niemand ihrer alten Herkunft und Bedeutung.

Das zweyte *Neorium* auf der Nordseite der Stadt und der Südseite des Hafens war unmittelbar vor der Kirche Christus des Wohlthäters, das ist vor den Blachernen in der Gegend von *Balatkapussi* angelegt, seitdem verschüttet [1]).

Ausser diesen Häfen mit Arsenalen war noch am Ende des goldenen Horns der des heiligen *Mamas* [2]) (des heutigen Ejub) in der Bucht, die vor Alters *Melias* hiess.

Auf der Meerseite der Stadt waren nur zwey Häfen, welche aber ihrer verschiedenen Nahmen willen oft als mehrere aufgeführt worden sind. Der *Hafen des Pallastes*, auch der *königliche* oder der *Bukoleons* von dem nahe gelegenen Pallaste dieses Nahmens so genannt, ist der eine und derselbe mit dem *julianischen*, *sophiani-*

[1]) Gylles de Bosp. thrac. Lib. II. 2. Du Cange L. I. 117. [2]) Du Cange l. I. 17. Gylles de Bosp. thrac. L. II. 2.

schen und dem von *Kontoskale*, welchen Nahmen noch heute dieser Theil der Stadt, der Hafen aber den Nahmen *Kadriga limani*, das ist Galeerenhafen trägt; hier war das dritte *Neorion* der Stadt, welches auch das *neue* im Gegensatze mit dem *bosporischen*, dem ersten auf der Hafenseite [1]), und auch *Heptascalon* hiess.

Der zweyte, südlich von dem vorhergehenden Hafen gelegene, war der *eleutherische* oder *theodosische*, heute inner den Mauern der Stadt begriffen, und in einen Garten verwandelt (*Vlanga Bostan*).

Derselben wird noch unter einem besondern Abschnitte bey Beschreibung der Stadt, und der verschiedenen Buchten des Bosporos Erwähnung geschehen.

VI. Vorgebirge.

Wie eine *Bucht* auf deutsch auch ein *Busen* genannt wird, so ein *Vorgebirg* auf türkisch eine *Nase* (*Burun*). Da der *vielbusige* und *vielnasige* Bospor besonders beschrieben wird, ist hier nur der drey vorzüglichsten Vorgebirge zu erwähnen nöthig, welche die Lage von Constantinopel zunächst bestimmen. Diese sind die *Spitze des Serai's*, die *Spitze von Topchana* und die *Spitze von Skutari*.

Die *Spitze des Serai*, das Ende der Hügelreihe, welche das südliche Ufer des Hafens von Constantinopel

[1]) Du Cange, der nicht wusste, dass Kadriga Limani in Kontoskale liegt, vervielfältigt irriger Weise die Häfen, indem er aus dem von *Kontoskale*, dem *julianischen* und dem *bukoleonischen* drey verschiedene macht, da dieselben doch nur einer und derselbe sind. S. Du Cange I. 19.

bildet, hiess vor Alters das *Horn* (*keras*) wie der Hafen, oder auch *Bosporion*, das ist der Kuhübergang, wie die nächstgelegene erste südliche obenerwähnte Bucht des Hafens. Von welcher *Kuh* aber dieses *Vorgebirge*, die *Bucht* und die *Meerenge* benennet worden sey, ob von der in eine Kuh verwandelten Io, welche von hier nach Asien hinüber, oder von einer natürlichen Kuh, welche als Wegweiserinn einer auswandernden Colonie von Phrygiern herüberschwamm, oder ob von einer andern, welche an der äussersten Spitze des Serai's oder an dem ersten Einbug des südlichen Hafenufers ins Meer sprang, ist selbst von den alten Schriftstellern nie ins Reine gebracht worden [1]), genug, dass der Übergang einer Kuh der *Meerenge*, der ersten *Bucht* des Hafens, und der Landspitze den Nahmen der *bosporischen* gab [2]).

Das gegenüber gelegene Vorgebirge des Hafens, welches die nördliche Seite desselben beschliesst, worauf heute die Vorstadt *Topchana* (die Stückgiesserey) steht, hiess *Metopon* d. i. die *Stirne*, weil das Land hier mit breiter Stirne in die Propontis hinausschaut [3]).

Wie das Vorgebirge von Topchana der Spitze des Serai's am Hafenende gegenüber steht, so liegt derselben in Asien das Vorgebirge von *Skutari* gegenüber. Dieses hiess ehmahls die *Kuh* oder vielmehr *Damalis* d. i. das *Kalb*, so dass die Einfahrt nach Byzanz von der Propontis her zwischen zwey *Kühen* oder zwischen der

[1]) Gylles de Bosp. thrac. L. I. 1. [2]) Gylles Topogr. Constant. L. II. 6. [3]) Gylles de Bosp. thrac. L. II. 1. Unter demselben Nahmen kennt die alte Geographie ein Vorgebirge auf Tauris und in Creta.

Kuh, (der Spitze des Serai's) und dem *Kalbe* (der Spitze von Skutari) Statt hatte. Die alten Ortbeschreiber sind über den Ursprung des Kuhnahmens des asiatischen Vorgebirgs eben so wenig einig, als über jenen des gegenübergelegenen europäischen. Polybius [1]) erzählt, dass hier die in eine Kuh verwandelte Io ans Land getreten sey, und am einfachsten wird dadurch die gemeinschaftliche Benennung der beyden Landspitzen, zwischen denen sie als Kuh übergeschwommen seyn soll, erklärt. *Arrianus* [2]) nennt die asiatische Landspitze das *Kalb*, und *Dionysius* der Bysantiner [3]) erzählt am glaubwürdigsten als Augenzeuge, hier sey auf einer Säule aus weissem Marmor die Statue einer Kuh gestanden, als Grabmahl der Gemahlinn des atheniensischen Feldherrn Chares, und auf dem Sockel der Säule habe er die von ihm erhaltene Inschrift gelesen:

Ich bin nicht die Gestalt der kuhverwandelten *Io*,
Und das *bosporische* Meer ward nicht nach mir so genannt;
Jene trieb ehmahls zum *Pharos* die zornige *Here* [4]),
Aber *Xekropis* bin ich, welche gestorben allhier.
Bettgenossinn des *Chares* schiffte mit ihm ich ans Land aus,
Als hierher er geschifft wider die Flotte *Philipps*.
Kalb [5]) ward einst ich genannt, hernach die Gemahlinn des *Chares*
Ruhe hier, wo mich doppelte Erden [6]) erfreu'n.

[1]) Polybius L. IV. 43. [2]) Arrianus. [3]) Bey Gylles de Bosp. thrac. L. IV. 9. siehe auch Heyne antiquitatis byzantinae recognitio, excursus III. [4]) Gylles und Heyne glauben, dass hier der ägyptische Pharos verstanden werde; es wäre aber doch möglich, dass hier einer der Leuchtthürme von Byzanz, wo Io überschwamm, gemeint sey. [5]) Ein Zärtlichkeits- oder Spitznahme, den sie vermuthlich der Fülle ihrer Reitze dankte, ehe sie die Bettgenossinn des Chares, und ehe aus der *Damalis* eine *Dame* ward. [6]) Dieser Schluss beweiset, dass dieses Grab-

VII. Berge.

Wie die alte Roma, so thront die neue, nähmlich Constantinopel, auf *sieben* Bergen, oder vielmehr Anhöhen, die sich, wenn man die Stadt ihrer Länge nach von der Nord-Seite des Hafens aus betrachtet, deutlich unterscheiden. Eben so viele Hügel, als die Stadt in ihrem Umfange begreift, eben so viele Berge erblickt man von den höchsten Standpuncten oder in der nächsten Umgebung derselben als die Gränzpfeiler ihres Gesichtskreises. Gegen Süden erheben sich der mysische *Olympos* und der ihm gegenüber gelegene *Arganthonis* [1]), jener mit immerblendendem Schnee und immergrünendem Nadelholz, dieser mit den herrlichsten Buchen- und Eichenwäldern bekleidet. Gerade hinter *Skutari* und *Kasiköi* (Chrysopolis und Chalcedon) steigt der zweygipflige Berg *Dschamlidscha* (ehemahls Damatris [2]) heute auch *Bolgurlu* vom nächsten Dorfe gehei-

mahl nicht auf dem festen Lande, sondern auf dem Felsen, wo heute der Leander-Thurm stehet, und welcher für den äussersten Punct des skutarischen Vorgebirges gelten mag, gestanden habe, denn von hier aus sieht man die beyden Erdtheile rechts und links; die Geliebte des atheniensischen Feldherrn, die hier begraben lag, gab also den Grund zur Sage des vom arabischen *Sid* befreyten Mädchens, welche unwissende europäische Reisende zur *Hero* und den Thurm zum Thurm *Leanders* gemacht haben.

[1]) *Arganthonis* war die Gemahlinn des Rhesus, von welcher, nach Stephan dem Bysantiner, der Berg seinen Nahmen erhielt. Der Arganthonios des Strabo, ist also eine unrichtige Lesart, wornach auch der Nahme dieses, sammt dem Olympos in der Reise nach Brussa beschriebenen Berges zu berichtigen ist. [2]) Der alte Nahme von *Damatris* hat sich in dem Nahmen des Berges und der beyden Dörfer *Gross-* und *Klein*-Dschamlidscha erhalten. Du Cange irrt

sen, nur in der Höhe von einer Stunde sanft auf, und gewährt von seinem Gipfel die herrlichste Aussicht der Umgebungen Constantinopels; von der Mündung des Bospors streift der Blick, das Schlangengewinde seiner Krümmungen verfolgend, über das Thürmegewühl der siebenbergigen Hauptstadt hinaus in die weiten Ebnen der Propontis, wo er den Prinzeninseln und denen von Marmara begegnet, und wieder weiter hinaus, die Fluthenebene verfolgend, die Gränzen derselben in der Mündung des Hellesponts erspähen möchte.

Von *Dschamlidscha* (Damatris), aus sieht man drey andere Berge, gegen Südost den von *Aidos* vier Stunden von Skutari; gegen Nordost den *Aalemtagh*; zwischen beyden diesem zunächst einen Berg, der bloss unter der Benennung des grossen (*Bujuk tagh*) bekannt ist, und jenem zunächst den Berg *Kaischbunar* [1]). Von diesen vier Bergen ist der waldichte Aalemtagh der höchste, und dient sammt dem *Riesenberg* den aus dem schwarzen Meere Hereinschiffenden als eine entscheidende Land-

sehr, wenn er glaubt, dass Damatris nicht ferne von Nicäa gelegen habe, weil bey Scylitzes in der Geschichte Isaak des Komnenen erzählt wird, dass er, nachdem er *Nicomedien* und *Almea* hinter sich gelassen, nach *Damatris* kam. Er wusste nicht, dass *Almea* das heutige Viertel der *Alme* (Mahalletol - aalime) sey, das nur 3 Stunden weit von Skutari liegt. Ausserdem sagt Cedrenus (S. 447) ausdrücklich, dass Damatris gegenüber von Constantinopel gelegen habe. Hierher zog sich Justinianus mit seinen Truppen zurück (Manasses p. 157 ed. Meursii) und Manuel der Komnene pflegte in der Gegend von Damatris zu jagen. Cinnamus L. VI. 6. Noch heute ist in dieser Gegend das schönste Jagdrevier.

[1]) Siehe die beyliegende von Bulgurlu aus, nach der Richtung des Compasses aufgenommene Karte.

marke, um richtig nach der Mündung des Bospors zu steuern. Der *Riesenberg* erhebt sich hart am Ufer auf der asiatischen Seite des Bospors an der oberen Enge desselben gegenüber von Bujukdere. Am Fusse stand ehmahl der Tempel des *Jupiter Urios*, und auf dem Gipfel zeigte man das *Lager des Herkules* [1]). Der griechische Nahme des Beherrschers der Winde hat sich in dem türkischen Nahmen *Joris Tagh* erhalten, und das noch heute als Wahlfahrtsort besuchte riesenmässige *Lager des Herkules* hat sich in dem Munde der Moslimen in das Grab des Propheten *Josue*, in dem der Europäer in das Grab des *Riesen* verkehrt [2]).

VIII. Thäler.

Da Thäler nur die Vertiefungen der Erde sind, worin die Bergwässer sich ihren Weg gebahnt haben, so bedarf es nach der Aufzählung der Flüsse keine der einzelnen Thäler, indem jedes Thal gewöhnlich nach dem durch dasselbe fliessenden Wasser, oder umgekehrt dieses nach jenem benennt wird. Diese enge Verwandtschaft der Thäler und ihrer Wässer ist im Deutschen durch die beyden Worte *Thal* und *Thalweg*, wovon jenes die ganze grosse Vertiefung, dieses aber zunächst die natürliche Bahn des Wassers in der Tiefe bezeichnet, hinlänglich angegeben; im Arabischen und Türkischen wird sogar beydes, nähmlich sowohl das *Thal* als der *Thalweg*, mit einem und demselben Worte

[1]) Dionys. Byz. bey Gylles de Bosp. thrac. L. III. 6. [2]) Dschihannuma S. 664.

(im Türkischen *Dere*, im Arabischen *Wadi*) ausgedrückt, *Dere* und *Wadi* heisst sowohl ein Thal, als der dasselbe durchströmende Fluss, wie z. B. *Bujukdere* und *Wadi - al - kebir* (Quadalquavir) heissen beyde *Grossthal* oder der *grosse Fluss*. In *Spanien* ist dieses vorzüglich vom *Flusse*, am *Bosporos* jenes vorzüglich vom *Thale* zu verstehen. So heisst das grosse Thal an der Mündung des Bospors auf der europäischen Seite östlich von Kila *Domusdere* d. i. das *Schweinthal*. Die beyden Thäler, wodurch der Cydaris (*Kiagadchane ssu*) und Barbyses (*Ali beg ssu*) gegen den Hafen zuströmen, *Kiagadchane deressi* und *Alibeg deressi*. Das Thal hart ober *Bujukdere*, welches von dem ehmahls Scletrinos genannten Flüsschen durchschnitten wird, *Saridere*, das ist das gelbe Thal von der gelben Farbe der Felsen, nach welchen und nicht nach seiner eigenen Farbe das Flüsschen eben so heisst.

Wie hier das Ufer des Thals dem Flüsschen den Nahmen gibt, so umgekehrt auf der asiatischen Küste des Bospors das Flüsschen des *himmlischen Wassers* (Gökssu) dem schönen zauberischen Thale *Gökssu deressi*; und in der auf der Nordseite des Hafens von Constantinopel gelegenen Vorstadt *Kassimpascha* wird dass Flüsschen, das vormahls den Nahmen Cison trug, nach dem heutigen Nahmen des Thals, woran die Vorstadt gebaut ist, *Kassimpascha deressi* genannt. Aller dieser Thäler wird, in so weit dieselben ihrer Schönheit willen besondere Auszeichnung verdienen, bey der Beschreibung der Spatziergänge und Umgebungen Constantinopels besondere Erwähnung geschehen.

IX. *Wälder.*

Die Cypressenhaine, womit die Höhen von *Topchana* und *Skutari* und einige andere Hügel der beyden Ufer des Bospors gekrönet sind, verdienen nicht den Nahmen von Wäldern, wohl aber der grosse Buchenwald in der Ausdehnung von drey bis vier Stunden um das Dorf Belgrad, den als einen heiligen Hain kein Beil berühren darf, weil er zur Nährung der Wässer, womit die Hauptstadt versorgt wird, bestimmt, und also im eigentlichsten Sinne den Nymphen geheiligt ist. Das Brennholz von Constantinopel kömmt theils von der asiatischen Küste des schwarzen Meeres, theils von dem *Arganthonis* und *Olympos*, der den Bewohnern der Hauptstadt im Winter Holz gibt, um sie zu wärmen, und im Sommer Schnee, um sie zu kühlen, theils von den Wäldern des *Aalemtagh*, die man von dem Berge *Dschamlidscha* aus erblickt, und welche sich zwischen den beyden Bergen *Aalemtagh* und *Bujucktagh* hinziehen [1].

[1]) Siehe die Karte und Dschihannuma S. 665.

Zweytes Hauptstück.

Klima.

Constantinopel ist nicht minder durch seine glückliche Lage zwischen zwey Meeren und zwey Erdtheilen von Seite der Erde, als von Seite des Himmels durch die Lage unter dem 41. Grade nördlicher Breite begünstiget, und erfreut sich eines lieblichen Wechsels der *Jahrszeiten*, angenehmer und erfrischender *Winde* und gemässigter *Hitze* und *Kälte*. Daher ist es im Ganzen sehr gesund, bis auf die *Pest* freylich, deren Ursache aber ganz gewiss nicht in dem Klima, sondern in vernachlässigter medicinischer Polizey liegt.

X. *Jahrszeiten.*

Der *Frühling*, wiewohl er eigentlich der Witterung nach durch die schönen Tage des Februars schon vor der Tag- und Nachtgleiche eintritt, ist nach derselben weit weniger liebenswürdig, als sich dieses von so südlichem und östlichem Himmelsstriche erwarten liesse; aber die Milde des *bithynischen* Himmels wird durch die Strenge des *thracischen* bekämpft, und der in dieser Jahrszeit schnell eintretende Wechsel südlicher und nördlicher Winde bringt manches Mahl das sonst das ganze Jahr hindurch so gesunde Klima be-

sonders bey rheumatischen Naturen in schlimmen Ruf. Mit dem ersten May des griechischen Kalenders, d. i. mit der Hälfte des unsrigen, ist die Herrschaft des Frühlings über den Winter, aber auch ohne weiteren Rückfall befestiget, und er übt dann dieselbe mit gleicher Milde bis an die Zeit der Sonnenwende aus. Am ersten May, wo in Europa noch Maybäume gepflanzet und in Indien Palmen in feyerlichen Aufzügen herumgetragen werden, versammeln sich die griechischen Mädchen vor Sonnenaufgang auf den Wiesen, um die Primeln des Frühlings im Morgenthau zu lesen; der ganze Tag ist der Freude und dem Vergnügen geweiht, und noch mit sinkendem Abende kreisen auf den Fluren die Reigen der *Romaika*, deren Tänzerinnen wie Nymphen und Grazien mit einander verschlungen, das sprossende Grün mit wechselndem Fusse schlagen [1]). Das Fest des ersten May, wie das des ersten April, wird von den Ufern des Ganges bis an die der Themse, jenes als ein Frühlingsfest dieses als ein Narrenfest begangen, aber der Eintritt des ersten März, der ehmahls besonders den Römern so heilig war, wird von den Griechen noch mit einem ganz eigenen, von ihren Vorfahren her erhaltenen Gebrauche gefeyert. Am Vorabende, am letzten Februar nähmlich, werfen die Griechinnen ihre alten Töpfe und Geschirre zum Fenster heraus mit der Formel: *Hinaus Flöh und Wanzen, herein Braut und Lust* [2]). Dieses ist ganz der Gebrauch des *Bulimos*, dessen Ursprung Plutarch in seinen Tischgesprä-

[1]) Horat I. 4. [2]) Oxo psili oxo korgi meza nyfi kai chara.

chen untersucht [1]). Nur hiess es bey den alten Griechen anständiger: *Hinaus mit dem Hungertod, herein Reichthum und Gesundheit!* Da der griechische erste März in die Hälfte des unsrigen fällt, so fällt auch diese Reinigungssitte des alten Jahres, das mit dem letzten *Februar* endete, und mit dem ersten März begann, nicht viel vor der Tag- und Nachtgleiche, dem eigentlichen Anfang des Frühlings, dessen Ausgang ebenfalls schon von den ältesten Zeiten her auf der ganzen Erde von allen Völkern um die Sonnenwende mit den heute sogenannten Johannisfeuern gefeyert wird. Wer in Constantinopel die Feyer des Anfangs, der Mitte und des Endes des Frühlings beaugenscheinigen will, nehme sich am Vorabende des ersten März in den engen Gassen von Pera in Acht, dass ihm die von allen Seiten zu den Fenstern herausfliegenden Scherben nicht auf den Kopf fallen; er geniesse des ersten Mays auf den Prinzeninseln, wo die Griechen von der lästigen Gesellschaft ihrer Beherrscher befreyt, sich so gemüthlicher ihrer zur Freude gestimmten heiteren Natur hingeben, und wandle am Joannisabende an den Ufern des Canals, wo zu Bujukdere und in allen anderen griechischen Dörfern grosse Feuer mit ihrem Widerscheine die Hügel und Fluthen des Bospors röthen.

Die Hitze des Sommers wird von dem Nordwinde gekühlt, der sich regelmässig gegen zehn Uhr des Morgens oder spätestens bis drey Uhr Nachmittags erhebt, und die köstliche Kühle der Nächte vorbereitet, denen

[1]) Εξω βουλιμον εσο δε πλουτον και υγιειαν. Pl. Sympos. VI. 8.

die Bewohner des Bospors besonders im Mondscheine mit Spatziergängen und Wasserfahrten längs den Ufern geniessen. Zu Ende Augusts, wo die Hitze auf das höchste gestiegen, aber doch nie unerträglich geworden, erfrischt sich die Luft mit Regengüssen, die gewöhnlich nur ein Paar Tage, längstens acht, dauern. Die Wetter, wenn mit Donner begleitet, kommen von Osten und ziehen nach Norden, und die Regen derselben dauern nicht über zweymahl vier und zwanzig Stunden. Die herbstliche Tag- und Nachtgleiche tritt mit den gewöhnlichen Stürmen ein, die aber nie so heftig als die des Frühlingseintritts. Die darauf folgenden Regengüsse dauern oft über die Hälfte des Octobers, alsdann aber folgt der herrlichste Herbst, der sich in ungetrübter Heiterkeit bis an die Wintersonnenwende und oft über dieselbe hinaus durch halkyonische Tage verlängert. Der Winter beginnt gewöhnlich erst mit dem Anfange des Jahres, und dauert kaum sechs Wochen, während deren die thracischen Stürme Schneegestöber bringen, das aber fast nie länger als drey Tage fällt und liegen bleibt. Der Nordwind wird aber oft vom Südwind, der in dieser Jahrszeit der herrschende ist, besieget, und der Kampf manchmahl durch ein Gewitter entschieden, so dass Blitze das Schneegestöber durchzucken, oder dass die Abends blitzgerötheten Gipfel der Berge Morgens Schnee versilbert. Ähnliches Gewitter erfuhren die Gallier, als sie unter Brennus Delphi's Heiligthum stürmten [1]), die Kreutzfahrer vor Damaskus [2]), wie die eng-

[1]) Justini Epitome LXXIV. l. 8. [2]) Wilken Geschichte der Kreutzzüge II. S. 566.

lische Flotte in der Bucht von Marmara, ehe sie zur Landung in Ägypten auslief [1]).

XI. Winde, Wärme und Kälte.

Die beyden Winde, welche sich in die Herrschaft des constantinopolitanischen Himmels theilen, und abwechselnd die Schätze des schwarzen und weissen Meeres zuführen, sind der Nordwind und Südwind. Da jener im Sommer, dieser im Winter herrscht, so wird dadurch die Hitze des ersten und die Kälte des zweyten gemässigt. Die regelmässigen Nordwinde, welche sich täglich im Sommer gegen Mittag erheben, und bis Abends wehen, wurden von den Alten die *etesischen* geheissen, und tragen bey den Türken verschiedene Nahmen nach der Jahrszeit, worin sie wehen; *Kires Meltemi, Kawak Meltemi, Kestane Meltemi,* das ist der *Kirschen-* der *Kürbis-* der *Kastanienwind* nach der Zahl der Tage bestimmt, worin diese Früchte zu reifen pflegen. Der Südwind wehet in den Wintermonathen aber meistens kalt, weil er über die Schneefelder des gerade südlich von Constantinopel liegenden Olympos daherfährt; dadurch verliert er zwar wohl seine Hitze, aber keineswegs seine auf Menschen und Thiere unangenehm einwirkende Eigenschaft, welche Kopfweh, Abspannung, Ermattung und Lebensüberdruss mit sich bringt; er bläst manchmahl im Winter so kalt, dass man denselben dem Kältegrade nach für den Nordwind hält, aber um sich von der Himmelsgegend zu überzeugen, woher er bläst, ist's nicht Noth, nach der Windfahne

[1]) Geschichte der Assassinen. S. 126.

zu sehen, indem man die Symptome desselben leicht an der eignen Abgeschlagenheit wahrnimmt. Diese bleibende Wirkung ungeachtet der an dem Schnee des Olympos abgesetzten Hitze beweiset, dass das Schädliche desselben, womit er als *Samum* oder *Typhon* in den afrikanischen Wüsten tödtet, nicht in dem übermässigen Hitzgrade, sondern in einer Mischung von Giftluft zu suchen ist. So lange Naturforscher diese Luftart nicht zersetzen, lässt sich darüber kein genügendes Resultat geben.

Aus dem Gesagten erhellet schon, dass das Klima fast immer gemässigt ist. Selten friert es im Winter bey Tage, und nur während der Nacht fällt der Wärmemesser zwey bis drey Grade unter den Eispunct; doch erwähnt die Geschichte noch unter den Bysantinern mehr als einmahl ausserordentlicher Kältegrade, wodurch der Bospor fror, und man zu Fusse von Asien nach Europa überging. Ausserordentliche Kälte ereignete sich unter der Regierung des Romanus im Jahre 928 und 934 [1]), wo die Türken das erste Mahl in die Provinzen des bysantinischen Reichs einfielen, und unter der Regierung des Ducas im Jahre 1232, als mit den Türken das erste Bündniss geschlossen ward [2]). Unter der Regierung des Arcadius im Jahre 401 war das Meer durch ganze zwanzig Tage gefroren [3]); unter der Regierung Constantins Copronymus führte das Meer Eisschollen, und zehn Jahre später 763, als das Meer auf hundert Schritte vom Lande noch gefroren

[1]) Simon Logotheta. [2]) Aeropolita 37. Niceph. Greg. II. 5.
[3]) Chronicon paschale.

war, erschütterten die Eisschollen, welche sich längs der Mauern der Stadt aufthürmten, die Grundfesten derselben [1]). Auch trat das Meer zu wiederhohlten Mahlen über seine Gränzen. Im Jahre 1332, als Andronicus der Jüngere auf dem Throne sass, warfen die Meeresfluthen einen Theil der Stadtmauern nieder [2]). Zwölf Jahre später trat das Meer abermahls zehn Stadien weit aus [3]), wie dasselbe schon unter Justinian dem Grossen drey Meilen weit ausgetreten war [4]). Diese Überschwemmungen waren meistens die Folge von Erdbeben, von denen die Geschichte Constantinopels mehrerer fürchterlicher und durch grosse Verwüstungen merkwürdiger erwähnt.

XII. Erdbeben.

Durch das grosse Erdbeben im Jahre 478 (unter Zeno's Regierung) stürzte die Statue der Kaiserinn Theodora von der Säule des theodosischen Forum [5]) nieder, und fünf Jahre und neun Jahre darauf (483, 487) zuckte die Erde abermahls [6]). Im Jahre 527 ward Euphrasius der Patriarch unter den Ruinen einstürzender Gebäude erschlagen [7]), wie im Jahre 358 der Bischof von Nikomedien unter Erdbebenschutt begraben worden war [8]). Keine Regierung war durch so zahlreiche Erdbeben bezeichnet als die thatenreiche Justinians des Grossen, unter dem die Erde siebenmahl erzitterte

[1]) Theophanes. [2]) Den 12. Februar, Nicephorus Gregoras L. IX. [3]) Nicephorus Gregoras L. XIV. II. 2. 5. [4]) Glycas Justin. 14. [5]) Theophanes und Cedrenus. [6]) Eutychius im 9. Jahre der Regierung Zeno's und Chronicon paschale. [7]) Cedrenus. [8]) Theophanes, Cedrenus.

(in den Jahren 533 [1]), 542 [2]), 544 [3]), 548 [4]), 554 [5]), 555 [6]) und 558 [7]). Beym zweyten dieser Erdbeben stürzte die heilige Lanze (dieselbe, welche ein halbes Jahrtausend später die Kreutzfahrer bey der Belagerung von Antiochia entdeckt haben wollten) auf dem Forum Constantins von der Säule, bey dem sechsten das Kreutz, das auf der goldenen Pforte aufgepflanzt war, und beym siebenten der grosse Dom der Sophiakirche herunter. Vermuthlich war es dasselbe Erdbeben, an welchem auch der Reichspallast Nuschirwans des Grossen bis auf die noch heute der Zeit trotzenden Trümmer und Gewölbe zusammenstürzte. Die Araber, um die Geburt Mohammeds mit Wundern zu beehren, verlegen den Einsturz der Sophienkirche und des Pallastes der Chosroen in die Nacht, wo der Prophet geboren ward, und begehen hierin einen Verstoss wider die Zeitrechnung von wenigstens 10 Jahren, weil Mohammed, dessen Zeitrechnung von seiner Flucht anfängt (in seinem 53. Jahre 622) um das Jahr 569 geboren seyn muss [8]).

Das erste Jahr der Regierung des Heraklius (611) ward durch den Einfall der Perser in Syrien und durch ein Erdbeben [9]) geschichtlich merkwürdig. Durch die zwey grossen Erdbeben des achten Jahrhunderts stürzte (im Jahre 732) die Kirche der heiligen Irene,

[1]) Am 12. November, Chronicon pasch. [2]) 16. August, Teophanes. [3]) Theophanes. [4]) Theophanes, Cedrenus, Melala. [5]) 15. August Theophanes, Melala. [6]) Cedrenus, 18. July, und nach Theophanes am 19. [7]) Melala. [8]) Seine Sendung begann, als er 40 Jahre alt war, und seine Flucht hatte im 13. Jahre seiner Sendung Statt. [9]) Am 24. April, Chronicon paschale. Niceph. Constantinopolitanus.

und die Statue des Kaisers Arcadius auf dem Xerolophus (dem heutigen *Awret basar* oder Weibermarkt [1]), und (im Jahre 740) die ober dem goldenen Thore aufgestellte Statue des Kaisers Theodosius zusammen [2]. Alle diese einzelnen Erdbeben kommen in keinen Vergleich mit dem grossen, wodurch ganz Asien von den Ufern des Nils bis an die des Bospors im Jahre 875, im zweyten der Regierung des Kaisers Michael krampfhaft zuckte. Das Vorgebirge von *Laodicea* stürzte in das Meer, und mehr als viermahl hundert tausend Personen wurden unter den Ruinen der Gebäude begraben [3]). Vom Dome des Sophientempels, der unter Justinian dem Grossen eingestürzt, und dann mit grösserer Herrlichkeit hergestellt worden war, fiel durch das Erdbeben, das im Jahre 987 unter der Regierung von Basilius und Constantin Statt hatte, ein Drittel ein [4]). Andere Erdbeben hatten in kürzerer Zeit grössere Verwüstungen angerichtet, aber keines dauerte so lang, als das unter der Regierung Michael des Paphlagoniers im Jahre 1033, wo die Erde durch 140 Tage unaufhörlich zitterte, und viele Menschen von den einstürzenden Kirchen zu Constantinopel und Jerusalem erschlagen wurden [5]).

Vier Jahre später (im Jahre 1037) kehrte das Erdbeben mit seinen Verbündeten, der Hungersnoth und der Pest, zurück, um Constantinopel damit zu schla-

[1]) Niceph. Constantinop. [2]) Theophanes im letzten Jahre der Regierung Leo's. [3]) Abulfarageus p. 170. [4]) Cedrenus im Weltjahre 6495, bey Scylitzes vermuthlich durch einen Abschreibfehler 6444 und im Jahre 989 bey Elmacinus. [5]) Cedrenus.

gen [1]). Die gleich darauf folgenden (im Jahre 1038 [2]) und im Jahre 1040 [3]) dehnten ihre Verwüstungen bis nach Thracien und Smyrna aus. Zu Constantinopel erzitterte die Erde abermahls im Jahre 1064 im fünften der Regierung von Constantin Ducas [4]). Im vierten Jahre der Regierung von Andronicus (1296) warf das Erdbeben die Statue des Erzengels Michael, welche der Paläologe vor der Kirche der heiligen Apostel aufgestellt hatte, nieder [5]), und neun Jahre darauf (im Jahre 1305) bebte die Erde zweymahl im Zwischenraume von sieben Monathen, das erste Mahl bloss zu Constantinopel, das zweyte Mahl im ganzen Archipel bis nach Syrien und Ägypten, auf Rhodos, zu Kandia und Alexandria [6]).

Da die Geschichtschreiber nur solcher Erdbeben erwähnet haben, deren Spur mit grossen Ruinen bezeichnet war, und die kleinen Stösse und Schwankungen, von denen die auf drey Seiten meerumgebene Erde von Constantinopel öfters aufgerüttelt wird, mit Stillschweigen übergehen, so ist es fasst ein Wunder, dass die Sophienkirche und so viele andere kühn gewölbte Gebäude unter diesen so oft wiederkehrenden krampfhaften Zuckungen der Erde aufrecht stehen geblieben sind.

Erdbeben ist nicht minder als Brand bey den osmanischen Geschichtschreibern ein stehender Artikel, und um einen Begriff von diesen so oft wiederkehrenden

[1]) Cedrenus im Weltjahre 6545. [2]) Cedrenus im Weltjahre 6546 am 2. November. [3]) Cedrenus 6548. [4]) Am 23. September des Weltjahres 6572. Curopalates. [5]) Nicephorus Gregoras L. VI. 9. [6]) Am 27. Jänner, Pachymeres IV. 15 und; am 8. August, derselbe V. 14.

Beschreibungen zu geben, übersetzen wir die des ersten grossen Erdbebens, das unter der Regierung Sultan Bajasids im Jahre der H. 917 (1511) Statt hatte, aus der Krone der osmanischen Geschichte, nähmlich aus *Seadeddin.*

„Im obgedachten Jahre am ersten des Mondes „*Dschemasiul ewwel* [1]) in einer Schreckensnacht, als „der Herr der vierten Sphäre (der Mond), als die Leuch„te der Himmel über die Bewohner des Erdballes seinen „Glanz verbreitete, und der Augenmann (der Augapfel) „in dem Menschenauge verborgen ruhte, als der Mond „sich eben von der Höhe des Himmels zum Untergang „geneigt hatte, und das Auge der Sterne die Begeben„heiten der Welt wachend erwartete, that der Schö„pfer, der die Hochgebirge als die Pfähle der Erde auf„gepflanzt hat, seine Grösse und Macht durch ein gros„ses Erdbeben kund, von dessen Getöse die Welt er„zitterte, und die Elemente sich verwirrten. Die mit die„sem Unheil schwangere Nacht gebar unter Kreissen „wunderbare Zufälle aus dem Schosse des Nichts; Zeit „und Raum, und Ort und Stunde zitterten, die Theile „der Erde schauderten und die Gebäude Constantino„pels stürzten zusammen. Manche Dome, die sich an „Höhe und Festigkeit mit dem Dome des Himmels mas„sen, wurden der Erde gleich, die Mauern wurden an „den meisten Orten beschädigt, die Thürme und Boll„werke fielen ein; selbst das alte Weib die Welt fuhr „über diese fürchterliche Begebenheit erschrocken zu-

[1]) Seadeddin; auch die Geschichte Solaksade's.

„sammen, die meisten Menschen flohen aus den Gebäu„den, und suchten ihren Aufenthalt auf dem freyen „Felde, indem das Schreckenswort des Korans: *„Ein klei„nes Erdbeben ist ein grosses Ding* ihre Herzen entzwey „schlug."

Unter der Regierung Sultan Murad III. im vierten Schewal in der Nacht des Dienstags im Jahre 1001 (1592) spaltete das Erdbeben mehrere Kuppeln des Vorhofs der Moschee S. Mohammed's II. und die Stadtmauern nicht fern von der Pforte der Kanonen (Top kapu), dem ehmahligen Thore Romanus, auf dem der Letzte der Paläologen kämpfend fiel. Die Stösse dauerten mehrere Tage hinter einander [1]). Die Jahre 1110 und 1124 d. H. (1698 und 1712) wurden mit leichten Erderschütterungen heimgesucht [2]). Merkwürdiger war das vom fünften Redscheb (Mitwochs) im Jahre 1131 der H. (1718) in selbem Jahre, wo die Pforte einen der unrühmlichsten Frieden (den von Passarowiz) abschloss. Drey Minuten lang erbebten die Wälle und Gebäude Constantinopels; die Nachenhäuser vor den Mauern des Serais am *Jalliköschk*, die Stadtmauern am Adrianopolitanerthore und bey den sieben Thürmen brachen zusammen; die Kuppeln mehrerer Moscheen und Bäder wurden gespaltet, die Strassen waren mit Trümmern von Fenstern und Kaminen bedeckt; die Stösse kehrten nach einer Stunde wieder zurück, und drey Tage lang zuckte die europäische und asiatische Küste vom weissen Meere bis an das schwarze. Zu Nikomedien stürzte

[1]) Raschid's Reichsgeschichte I. Theil Blatt 163. V. [2]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln.

die Mauth sammt dem Mauthner ins Meer, zu *Karamursal* fiel der Gerichtshof zusammen und erschlug den Richter, der Geschichtschreiber *Raschid*, der sich mit dem Grosswesire und mehreren Ministern auf einer Anhöhe zu *Chunkiar eskelssi* (gegenüber von Bujukdere) befand, bezeugt in der Reichsgeschichte, dass sie Alle, wiewohl im Freyen, wie Weidenlaub zitterten [1]).

Auch in den drey darauf folgenden Jahren 1140, 1141, 1142 d. H. (Chr. 1727, 1728, 1729) verspürte man zu Constantinopel Erdbeben, wovon jedoch nur das letzte beträchtlichen Schaden anrichtete [2]). Unter der Regierung S. Mahmud's im Jahre der Hed. 1177 (1763) am 15. des Monaths Silkide in der Nacht vom Dienstag bebte die Erde zwey Minuten lang, und fünf bis sechs Tage lang dauerten die Nachwehen, wovon die Kuppeln der Moscheen S. Mohammed's und S. Bajasid's (jeder der zweyte seines Nahmens) nahmhaften Schaden litten. Das letzte in den Reichsgeschichten beschriebene grosse Erdbeben ist das vom Jahre 1179 (1765), dessen Beschreibung wir ebenfalls hier wörtlich übersetzen, um den Fortschritt des historischen Styls durch die Vergleichung dieser beyden Beschreibungen des ersten und des jüngsten Historiographen (Seadeddin's und Wassif's) zu beurkunden.

„Am 13. Silhidsche Mittwochs eine halbe Stunde „nach Sonnenaufgang erhob sich zu Constantinopel und „in der Umgebung ein Erdbeben, das nicht gar zwey „Minuten dauerte, durch dessen Heftigkeit die meisten

[1]) Raschid's Reichsgeschichte III. Theil. Blatt 39. V. [2]) Wassif Reichsgeschichte I. 36.

„steinernen und hölzernen Gebäude beschädiget, und »viele Menschen unter der Erde verschüttet wurden, „so dass die Leute allgemeines Schrecken befiel, und „Klein und Gross die Hände zum Throne Gottes erhob. „Freytags darauf, eben um die Zeit des Mittagsgebethes, »bewegte sich die Erde abermahls, und wiewohl nur „schwach, so war doch alle Ruhe aus den Herzen der „Menschen verschwunden."

„Nachdem es so das ganze Monath bis zum Beginn „des *Rebiul-ewwel* gedauert, und die meisten Menschen »im Freyen unter Zelten gewohnt hatten, erbarmte „sich der Herr seiner schwachen Diener, und begnügte „sich mit solcher Mahnung die Bösen gewarnet zu ha„ben, er wandte dieses himmlische Unglück ab, und „beruhigte die aus Furcht entzwey gespaltenen Herzen. „Die Milde des Kaisers beschenkte die Armen und Der„wische, die Scheiche und Bettler reichlich, und ord„nete sowohl Predigten als Gebethe an, um zur Wohl„thätigkeit zu ermuntern, und die fernere Abwendung „des Unheils zu erflehen. Die kaiserliche Gnade ward „durch die Vorsorge für die Wiederherstellung der zu„sammengefallenen Gebäude kund, und da sich in den „Stiftungsgeldern der Moschee Sultan Mohammed's II. „nicht Vorschuss genug befand, so gewährte er aus dem „kaiserlichen Privatschatze Unterstützung und Hülfe. „Ausser dem an den Aufseher der Bauten *Haschem Ali* „*Beg* erlassenen Auftrag, wurde *Tifli Efendi* zu der „Wiederherstellung des Marktplatzes, *Elhadsch Mo*„*hammed Agha* zu der der Stadtmauern, *Schehdi Osman* „*Efendi* zum Baue der Pulverfabrik, *Aatifsade Omer*

„*Efendi* zu dem des Sattelmarktes, *Ahmed Efendi*, der „Aufseher der Stadt, zur Ausbesserung des kaiserl. Ha-„rems, *Chasseki Mustafa Agha* zu der des Janitscha-„ren-Quartiers, und *Mahmudbeg* zu der der Stück-„giesserey ernannt. Ausser den kaisserl. Moscheen Sul-„tan *Selim*, *Schehsade*, *Suleimanije*, *Nur Osmani*, *La-„leli*, *Walide*, und *Aja Sofia* hatten viele andere sowohl „an den Minarets als Kuppeln, so wie auch die be-„nachbarten Orte *Tschekmedsche*, *Burgas*, *Karischdiran* „Schaden gelitten, deren Wiederherstellung durch „Fermane anbefohlen und besonderen Commissarien „aufgetragen ward [1])."

Endlich ist der Schreiber dieser Zeilen selbst während seines vierjährigen Aufenthalts zu Constantinopel von zwey leichten Erdbeben gar sehr überraschet worden, das erste Mahl in der Stadt, als er am Posttage eben die Depeschen ordnete, und Pult und Schreibzeug sich wagrecht hin und her bewegten, das zweyte Mahl auf einem Spatziergange Abends zu Bujukdere, als er und die Dame, die er führte [2]) auf einmahl mit den Köpfen zusammenstiessen, und sich gegenseitig dieser Unart beschuldigten, bis, als sie nach Hause kamen, der Streit durch die allgemeine Nachricht des Erdstosses, der unterdessen Statt gefunden hatte, geschlichtet ward.

[1]) Wassif Reichsgeschichte II. Theil S. 275. [2]) Mrs. Pickring.

Drittes Hauptstück.

N a t u r e r z e u g n i s s e.

Alle drey Reiche der Natur haben in der Umgebung Constantinopels ihr Füllhorn auf diese hochgesegnete und beglückte Stadt geleeret; Land und Meer wetteifern in dem Bestreben, mit ihrem Reichthume den Lebensgenuss der Bewohner zu erhöhen.

XIII. Wildpret, Vögel und Fische.

Constantinopel verdient nicht nur einen ausgezeichneten Platz als die Hauptstadt auf der Karte der Leckerbissen, sondern wohl auch eine besondere Ortbeschreibung seiner Umgebungen aus diesem Gesichtspuncte. Ohne den Verfassern des *Almanac des Gourmands* hierin im geringsten vorgreifen zu wollen, diene das hier Gesagte, um dieselben auf so reichen Stoff für ihr statistisches Büreau der Küche und Tafel aufmerksam zu machen. Die Hasen und Wildschweine laufen denen der Garenne und dem *erymantischen* den Rang ab; die Fasanen nehmen den ihrigen zwar weit unter den *böhmischen* ein, und die Repphühner finden auch anderswo ihres Gleichen, aber nirgends finden ihres Gleichen die von der Natur rund aufgefütterten Wachteln, deren Streifzug im September beyde Ufer des

Bospors bedeckt, und die im gekrüllten Reis (*Pilav*), in ihrem Fett zerfliessend, denselben in ein so schmackhaftes Gericht verwandeln, dass die Sehnsucht der Israeliten nach den ägyptischen Wachteln und Fleischtöpfen begreiflich wird. An Fasttagen wird die Butter und das Fett der Wachteln durch das reinste Öhl der Olive und durch kleine Muschelthiere ersetzet, so dass der *Pilav*, dieses Haupt- und Staatsgericht der morgenländischen Tafel, zu Constantinopel im Herbste an Fleischtagen aus der Luft mit Wachteln, an Fasttagen aus dem Wasser mit Muscheln reich und schmackhaft ausgestattet ist.

Alles aber, was Land und Jagd constantinopolitanischen Tischen zollt, steht den Erzeugnissen, welche die See dazu liefert, bey weitem nach, und die *Marée* von Constantinopel ist die erste der Welt. Der Bospor wimmelt von Fischen und verdient im vollsten Masse das von Homer dem Hellespont beygelegte Eigenschaftswort des *fischreichen*. Der gemeinste Zugfisch sind die *Scombri*, eine Art von Makrele, den die Griechen ungesalzen trocknen und essen; der *Palamedes*, eine Art von rautenförmigem Thunfisch; *Liche* eine andere Art von Makrele, und *Stavridia*, eine andere Art von Thun; Sardellen und *Nilufer*, den man im Herbste auf seinem Durchzuge vom schwarzen Meere in das weisse beym Fackelscheine fängt; der Fang des letzten ist eine der vornehmsten Unterhaltungen griechischer Frauen, welche halbe Nächte in Booten mit einem Lichte, worauf dieser Fisch zugeht, demselben auflauern; der schildförmige *Turbot* (auf türkisch *Kalkan*

d. i. Schild) und die Krone von Allen der *Schwertfisch*, zu dessen Fang längs des Bospors besondere hölzerne Gerüste errichtet sind (*Talian* genannt), auf denen ein Fischer unbeweglich Stunden lang sitzt, um die kommende Beute zu erspähen und das derselben entgegengespannte Netz zusammenzuziehen. Ausser diesen Zugfischen findet man noch zu allen Zeiten im Bospor Lamprete, Roche, Seepfau und *lapines*, eine Art vielfarbiger Fische, die zu Tausenden das ruhige Meer bedecken [1]). Von Schalthieren sind die Austern zwar viel grösser als die des Felsens von Cancale, aber nicht so schmackhaft, dafür lassen die Seeläuse, Seespinnen, und die Hummern oder Seekrebse nichts als guten Magen zu wünschen übrig. Endlich tauchen von Zeit zu Zeit ganze Scharen von Delphinen scherzend und sprudelnd in dem Bospor auf, den dieser Sängerfreund vor anderen liebt. Desshalb erscheint auf den Münzen von Byzanz der Delphin von zwey anderen Fischen begleitet, und am Ufer des Bospors unmittelbar unter der Petra Thermastis (*Kabatasch*) war ein Grabmahl einem Delphin errichtet [2]).

XIV. Bäume, Blumen und Gemüse.

Die zwey schönsten Bäume, welche der Umgebung von Constantinopel die eigenthümliche morgenländische Gesichtsbildung verleihen, sind die orientalische Platane und die Cypresse. Das weit und breit schattende Laubdach der ersten, von der Silbersäule des Stammes getragen, gewährt erfrischende Kühle, und das in

[1]) Andreossi p. 154. [2]) Dionys. Byzant. bey Gylles de Bosp. thrac. L. II. 8.

Wellenlinien spitz zulaufende Nadel-Bouquet der Cypresse schwankt in anmuthiger Bewegung vom Himmel zur Erde und von der Erde zum Himmel. Weil alle ihre Zweige aufwärts himmelan streben, und keine sich niedrig zur Erde senkt, ist sie den Morgenländern der *Baum der Freyheit* und steht als solcher an Gräbern, wodurch die Seele, der Bande des Leibes entfesselt, erst zur wahren himmlischen Freyheit eingeht. Saadi sagt:

Sey wie *Palmen* fruchtbar, oder sey
Wenigst wie *Cypressen* hoch und frey.

Die *Palme* ist dem Morgenländer heute der Baum des Glückes und des Segens; aber nach der Idee der Griechen war dieselbe ebenfalls ein schönes Symbol des starken und freyen Muthes, weil das Holz derselben, wenn belastet, sich, statt unter der Last zu krümmen, derselben widerstreben und sich aufwärts wölben soll [1]. Statt der echten Palmen gedeihet zu Constantinopel der *Diospyros Lotos* oder trapezuntische Palmenbaum, der persische Seidenbaum, und die Mimosa des Nils, zwey Arten von Akazienbäumen, der Feigenbaum und die Therebinthe, die oft, mit der Cypresse verschwistert, aus einem und demselben Stamme hervorzuwachsen scheinen [2].

In den asiatischen Thälern des Bospors findet man den alexandrinischen Lorbeer der Alten (*ruscus hypophyllum*), in den vulkanischen Felsen an der Mündung des Bospors die Sesel, die Herbstrose und eine Gattung von tatari-

[1]) Plutarch. [2]) Andreossi Voyage à l'embouchure de la mer noire p. 152 und in der Note V., wo er von einer constantinopolitanischen Flora spricht, welche 850 Pflanzen und darunter 30 von Forskal nicht aufgeführte enthält.

schem Seegras; an den sandigen Küsten des schwarzen Meeres die Sandlilie (*pancratium maritium*) mit wohlriechenden Blumen weiss wie Lilien und das scharfe *Cynanctum*, dessen Samengehäuse einen Büschel seidenartiger Körner bildet, den die Bewohner der benachbarten Dörfer als Zierrath in ihren Häusern aufhängen.

Die Krone der constantinopolitanischen Obstbäume ist der *Feigenbaum*, dessen 9 — 10 verschiedene Arten die köstlichste Gaumenspende des Sommers sind. Eben so viele Arten zählt man der *Kirschen* und *Pflaumen*, der *Birnen* und *Aepfel* [1]), Nüsse, Haselnüsse, Man-

[1]) Sie finden sich in Sestini's Beschreibung des Bospors aufgezählt; nähmlich: *Feigen*: *Lopindschir*, in Toscana *Fichi trojani* genannt, *Richfur indschir*, *Sultan indschir* die Sultansfeige, *Siah indschir* die schwarze Feige, *Augustos indschir* die Augustfeige, *Tschitschek indschir* die Blumenfeige, *Hissar indschir* die Schlossfeige, *Badindschan indschiri* die Nachtschattenfeige, eine Art der Fico S. Piero. *Kirschen*. *Sultan kires* Sultanskirsche, *Targani kires* derbe Kirsche, *Ssari kires* gelbe Kirsche, *Siah kires* schwarze Kirsche, *Kisil kires* rothe Kirsche, *Jaban kires*, wilde oder Waldkirsche, *Edris kires* wilder Kirschenbaum, worauf gepfropft wird, *Delbesti kires*, *Elifti kires*, *Chora kires* u. s. w. *Pflaumen*: *Asch erighi* Kochpflaumen, sauer und nur zum Kochen gebraucht; *Amasia erigi* Pflaumen von Amasia, schmecken wie die catalonischen; *Gül erigi* Rosenpflaumen, gleichen der Nonnenpflaume (Susina Monaca); *Bardak erigi* Krugpflaumen, *Dud erigi* Maulbeerpflaumen, *Kaissi erigi* Aprikosenpflaumen, *Merdum erigi* Mannspflaumen, *Hafis erigi* Hafispflaumen. *Birnen*: *Badindschan armudi* die Nachtschattenbirne, *Scheker armudi* die Zuckerbirne, *Bostan armudi* die Gartenbirne, *Engur armudi* die Birne von Angora, *Balata armudi* die Pallastbirne, *Gelindschik armudi* die Brautbirne, *Aktsche armudi* die Geldbirne u. s. w. *Aepfel*: *Sinap elmassi* Äpfel von Sinope, *Dschanik elmassi* Äpfel von Dschanik, *Mehmed elmassi* der Mohammedsapfel, der toscanische Mela panaja; *Misket elmassi* der Muskatapfel, u. s. w. Über den Weinbau am Canale zu Constanti-

deln, Mispeln, Quitten, Aprikosen, Pfirsiche, Granaten, Oliven, Maulbeeren, Lazerolen, Cornellen, Pinien, besonders aber köstliche Trauben, die an Grösse und Süssigkeit kaum in Italien und Spanien ihres Gleichen haben.

Unter den Gartengewächsen zeichnen sich *Melonen* und *Kürbisse*, besonders die länglichten flaschenartigen, welche gekocht und mit Fleischmus gefüllet werden, durch ihre Güte aus. *Badindschan* (Nachtschatten) und *Bamia* geben köstliche Zuspeisen, die ersten frisch, die letzten auch getrocknet, und durch ihren schleimichten Saft für die Brust heilsam; die *Artischocken* schön und gross, die *Spargel* aber nur wild und dünn. *Schurek* (Nigella sativa) und *Sesam*, der schwarze Samen des ersten auf das weisse Brot und auf die saure Milch gestreut, das süsse Öhl des zweyten zu verschie-

nopel hat ebenfalls Sestini in der obenangeführten Beschreibung umständlich Nachricht gegeben. *Trauben: Jeri usum*, Landestrauben, die gemeine griechische Traube, sehr dick, süss und rund; *Marizza*, die Marientraube, gleicht der florentinischen Uva trebiana. *Altun usum*, die Goldtraube, gleicht dem florentinischen Alratico. *Usum memessi* Weinbeerbrustwarze, eine dunkelrothe Traube wie die Uva pergola. *Parmak usum* die Fingertraube, die Uva galleta der Florentiner. *Jedi weren*, das ist die siebenmahl gebende Traube, ist die florentinische tre volte Gradina, goldfarbiger als die San Colombana zu Florenz. *Misket usumi*, die Muskattraube, ganz dem Nahmen und dem Wesen nach die Uva moscadella der Florentiner. *Tschiausch usum*, sehr dick und lang, eine Art der florentinischen Uva moscadellona, wächst am grössten und schönsten in Asien in der Gegend von Chalcedonien und erhielt ihren Nahmen, als die türkische Herrschaft noch in der Wiege war, und die *Tshausche*, die heute nichts als Staatsbothen sind, weit vornehmer und angesehener waren.

denen Speisen, besonders aber zu dem Zuckerwerke *Susam Halwa* verwendet; ausserdem alle Arten europäischer Gemüse, als Kraut, Kohl, Salat, Kresse, Rüben, Rettig, Spinat, Sellerie u. s. w.

Unter den Blumen schätzen die Türken wie bekannt die mannigfärbige Tulpe [1]) vor Allem hoch. Busbek hat dieselbe mit der persischen *Syringe* oder Lilas zuerst nach Europa gebracht; unter den Lilien ist die zehnblättrige persische die Blume der Freyheit und Beredsamkeit, weil die Einbildungskraft des Morgenländers in den Blättern so viele Zungen sieht, mit denen sie frey die Wahrheit spricht. Sie ist dem Perser, was die *Persea* dem Ägypter war, ein Sinnbild der Zunge und Rede. Unter den Hiacynthen ist *Muski rumi* (griechischer Moschus) aus der Blumensprache als die Erkläarung [2]) brennender Liebe bekannt. Was der deutsche Gärtner die *brennende Liebe* nennt (Lychnis chalcedonia) heisst dem türkischen die *brennende Schönheit Jussufs* [3]). Bilder der Reinigkeit sind ihm Geranium macrorrhizum das *Auge der Reinigkeit* [4]), Cyclamen europäum das *Rauchwerk Maria's* [5]), und Alcea rosea die *Rose Fatima's* [6]). *Maria* und *Fatima* sind dem Moslim die Muster von Frauenwürde und Reinigkeit. Die *Perlenblume* [7]) (Lilium Cornvallium album), die *Blume des Serais* (Delphinium Ajacis) [8]), die *Kaiserkrone* [9]) (Fritillaria Im-

[1]) Der Nahme Tulpe ist aus dem türkischen *Dülbend*, der Turban, von der Gestalt derselben entnommen. [2]) S. Letters of Lady Montague. [3]) Hussni Jussuf. [4]) Ain Safa. [5]) Buchuri Merjem. [6]) Güli Fatima. [7]) Indschu tschitschegi. [8]) Serai tschitschegi. [9]) Tadschi Schahi.

perialis), die Blume *dem Kaiser gefiels* (Antirrhinum linaria) [1]) und die *Sultanspille* (Euphorbia Lathyris) [2]) verrathen durch ihre Nahmen ihre Abkunft aus den Gärten des Serais; den entsprechendsten Nahmen trägt die *Bienenblume* [3]) (Orchys mellifera), deren Blüthen wirklich eine Biene vorstellen; diese und die *Gasie* oder Siegerblume werden von den kunstreichen Händen der Griechinnen von gedrehter Seide nachgeahmt, und verbrämen als Saum ihre festlichen Kleider.

XV. Mineralien.

Der Abhang der bithynischen Hügel von der Seite des Bospors besteht aus Kalksteinen blaulichter Farbe ohne Zusatz von Muscheln. Zu *Sarijeri* unmittelbar ober Bujukdere stellen sich eisengefärbte Felsen und Quarz mit geschwefeltem Eisen dar. Von *Bujuk Liman* auf der europäischen Seite und *Ketscheli Liman*, gerade gegenüber auf der asiatischen Seite des Bospors, und noch eine Strecke längs der Küste des schwarzen Meeres über die beyden Leuchtthürme hinaus geben die beyden Ufer einen ganz besonderen Anblick. Schwarz und regellos hängen die Felsen über die Wogen herein, und die Ursache dieses sonderbaren Aussehens liegt in ihrer Gestaltung. Es sind blosse Agglomerate von eckigen dunkelgrauen Steinen durch einen braunen zerreibbaren Stoff mit einander verbunden, hier und da durchschnitten mit Adern von Chalcedon, die sich in der

[1]) Hunkiar begendi. [2]) Habbes sultan. [3]) Ari tschitschegi.

Entfernung von zwey bis drey Schuhen unter verschiedenen Winkeln mahlerisch kreuzen.

Diese Agglomerate, die für sich nich stark zusammenhängen, werden durch die Wirkung der Wogen so gehärtet, dass kaum der schärfste Stahl dieselben angreift. Unter diesen Agglomeraten befinden sich Felsen mit einer Grundlage von Feldspath, der in Basalt übergeht, mit entschiedener Form. Die *Cyaneen* sind Agglomerate derselben Art, die auf Thonschichten sitzen, und die eben sowohl als das Bindungsmittel aus altem vulkanischen oder sogenannten Tropf- oder Basalttuff geformt zu seyn scheinen. Am Vorgebirge *Jum burnu* auf der asiatischen Seite, welches am meisten ins Meer hinausreicht, und am meisten der Wirkung der Wogen ausgesetzt ist, sind die Agglomeratfelsen von Basaltprismen durchschnitten, deren Achse senkrecht steht. Einige davon haben das Ansehen der senkrechten Grabsteine der türkischen Begräbnissstätten. Der Felsen *Cromyon* in der Mitte der Bucht zwischen den beyden Vorgebirgen von Jum burnu und Riva ist kein Agglomerat, sondern besteht aus Lagen von sehr hartem Phonolith. Über das Vorgebirg von Riva hinaus sind die Felsen Basalt und von derselben Prismagestalt wie die zu Jum burnu. Über das Vorgebirg von Riva hinaus ist der Felsen Phineas, welcher den Cyaneen der europäischen Küste entspricht und ebenfalls bloss Agglomerat ist, dessen Felsen aber nicht wie die der Cyaneen durch Lagen von vulkanischem Tuffstein getrennt sind. Alle diese Felsen durch das Mikroskop betrachtet haben den unläugbaren Charakter vulkanischer

Stoffe, und enthalten alle mikroskopisches titanisches Eisen [1]).

Eben so gewiss und bestimmt die obigen von einem europäischen sachkundigen Geologen mitgetheilten Auskünfte sind, eben so unzuverlässig und schwankend sind die Nachrichten, welche der grosse türkische Reisebeschreiber *Ewlia* an dem Eingange seiner Beschreibung von Constantinopel liefert. Nach ihm sollen die Felsen von *Sari jeri* Gold, und die, worauf das *Serai von Galata* gebaut ist, Eisen enthalten, und die Fundgruben von Beyden sollen früher bearbeitet worden seyn. *Ewlia* sah selbst noch die Fabriken der Damascener Klingen, welche zu Galata zwischen dem Bleymagazin (*Kurschunli Machsen*) und Kanonenthor (*Top Kapu*) unter Murad IV. in voller Thätigkeit wa-

[1]) Die Mineralien, die Herr Graf Andreossi, aus dessen Werke der obige Bericht genommen ist, von dieser Küste nach Paris brachte, und die im dortigen Mineralien-Cabinete unter Nro. 1100 aufbewahrt sind, waren:

Europäische Küste.

Von Sari Jeri: Eisengefärbter Stein und schwefelhaltiger Quarz. *Bucht von Bujukliman:* Stücke von Agat, Carneol und Chalcedon. Basaltische, porphyrische Wacke. Porphyrische Lava mit einer Lage von Phonolith oder Feldspath in Basalt übergehend. Unvollkommener porphyrischer Obsidian, schwarzgrau. Porphyrischer Thon-Trappe mit grüner Erde. *Von den Cyaneen*: Porphyrischer Thon-Trappe. *Von den Ufern des schwarzen Meeres:* Muschelbreccia.

Asiatische Küste.

Busen von Poiras: Stücke von Agath, Carneol und Chalcedon. *Bucht von Kabakos:* Unvollkommener porphyrischer Obsidian. Porphyrischer Phonolit in Basalt übergehend. Porphyrischer Klingstein; porphyrischer Thon-Trappe. *Cromyon:* Gewöhnlicher massiver Phonolit. *Finias:* Porphyrischer Mandel-Tephrit in basaltische Wacke übergehend.

ren, und die Klingen schmiedeten, die noch unter dem Nahmen der *alten Stambuls* (*Eski Islambol*) bekannt sind. Das Eisen sollen dieselben nach Ewlia's Versicherung aus den Fundgruben unter Galata Serai bezogen haben. Als aber unter Sultan Ibrahim's Regierung nach dem gewaltsamen Tode Kara Mustafa Pascha's Alles in Verwirrung gerieth, gingen auch diese Fabriken und jener Bergbau ein.

Es ist weit glaublicher, dass die Felsen unter Galata Serai eisenhältig sind, als dass die von Sari Jeri Gold enthalten sollen. Zu dieser Sage und vielleicht zu einem auf dieselbe gegründeten unglücklichen Versuche gab gewiss nur ihre gelbe Farbe Anlass, wovon auch der Ort selbst *Sari*, das ist, der *gelbe* heisst. Gewisser als diese Goldadern sind die des *gelben* Thons, der von den Töpfern nicht minder hoch geschätzt wird, als der *rothe* von *Kökssu*, und der *schwarze* von *Ejub*, aus welchem gleichfärbige irdene Geschirre verfertiget werden. In der Umgebung von Constantinopel ist der graue grobe Sand von *Domusdere* (Schweinthal) und der weisse feine von *Kum burgas* (Sandthurm) gleich berühmt, jener wegen seines medizinischen Gebrauchs zu Sandbädern wider arthritische Übel, dieser zu Sanduhren weit und breit geschätzt und gesucht. Die gewöhnlichen Bausteine werden vor dem Adrianopolitanerthore in der Nähe von Daudpascha gebrochen, und die gewöhnlichen Grabsteine in der Nähe von Skutari, wo auch die Werkstätten der Steinhauer, und die grossen Begräbnissstätten sind, so dass der Stein von der

Fundgrube in die Werkstätte und von da auf das Grab kaum den Weg einer Stunde durchwandert. Die schöneren Grabmahle werden jedoch aus dem weissen Marmor von Marmara gehauen, und als die Moscheen auf den Trümmern des alten Constantinopels sich erhoben, wurden zu denselben nicht nur die gewöhnlichen Bausteine von Daudpascha, sondern auch schneeweisser Marmor aus *Paros* und blutgefleckter aus *Synada*, Serpentin und Syenit, Basalt und Porphyr aus Ägypten verwendet.

Dem Europäer muss es nicht wenig sonderbar dünken, wenn er vernimmt, dass bey Ewlia nach der Aufzählung von zwölf verschiedenen Mineralien (worunter die obgenannten Thon-, Sand- und Steinarten begriffen sind): als das dreyzehnte Mineral *der Mensch*, nähmlich der Einwohner, aufgeführt ist. Diese in einem statistischen oder topographischen Werke gewiss einzige Classeneintheilung gründet sich auf ein Wort Mohammeds, der gesagt: „*Die Menschen sind Stufen, wie Stufen Goldes und Silbers.*" Statt hierin dem türkischen Reisebeschreiber zu folgen, und die Einwohner unter den Naturproducten aufzuführen, haben wir umgekehrt im zweyten Theile dem Hauptstücke der Einwohner die Frucht ihrer Arbeiten, nähmlich die *Kunsterzeugnisse*, zugeordnet.

Viertes Hauptstück.

Umfang und Eintheilung.

Die Gränzen Constantinopels begreifen im weitesten Umfange nicht bloss die Stadt und den Hafen und die auf der anderen Seite desselben gelegenen Vorstädte, sondern auch *Skutari* (das alte Chrysopolis) und *Kasikoi* (Chalcedonia) in Asien, und alle Ortschaften auf beyden Ufern des Bospors bis an die nördliche Mündung desselben. Wenn man die Prinzen-Inseln dazu rechnet, und durch dieselben eine gerade Linie vom thracischen Gestade der Propontis an das bithynische zieht, wird dadurch ein Dreyeck der Wasserfläche abgeschnitten, dessen beyde Landseiten drey Stunden in der Länge betragen, so dass auf der europäischen Seite der Ort *Kutschuk Tschekmedsche* (die kleine Schublade) und auf der asiatischen *Kartal* als die äussersten südlichen Gränzpuncte des constantinopolitanischen Weihbildes angenommen werden können. Diese beyden Stücke der thracischen und bithynischen Küste gleichsam der Verlängerung der beyden Ufer des Bospors betragen auf jeder Seite bis an die nördliche Mündung desselben, neun Stunden, das ist, eine starke morgenländische Tagreise, die gewöhnlich sonst nur zu acht Stunden oder eben so

viel *Ferseng* (Parasangen) gerechnet wird. Diese Gränzen haben wir auch unserer örtlichen Beschreibung gesteckt, und nach der Beschreibung *Constantinopels* und seiner europäischen Vorstädte wird die des *Bospors*, der über denselben drey Stunden hinaus, auf beyden Seiten der Propontis gelegenen Ortschaften, und der *Prinzeninseln* folgen. Vor der Hand ist also hier bloss von dem Umfange der eigentlichen Stadt die Rede, die von zwey Seiten meerumgeben, von der dritten oder Landseite durch dreyfachen Wall vertheidigt, ein Dreyeck bildet, dessen beyde Wasserseiten fast von gleicher Länge sind, und dessen Landseite nicht viel kürzer ist.

Die Länge der letzten beträgt nicht mehr als eine Stunde gemessenen Schrittes, eben so viel rechnet man zu Wasser von der Spitze des Serai's, bis nach den sieben Thürmen auf der südlichen, und bis nach *Haivan Serai* auf der nördlichen Seite, und mehr als einmahl hat der Verfasser Constantinopel auf diese Weite von zwey Seiten zu Wasser und auf einer zu Lande wirklich in nicht viel mehr als vollen drey Stunden umkreiset; liefe längs der Hafen- und Seemauern der Weg an dem Fusse derselben von aussen oder von innen gangbar fort, so würde der Krümmungen des Ufers wegen (welche die Wasserfahrt abschneidet) der Weg längs des Hafens auch eine Stunde und längs der Propontis um eine halbe Stunde mehr, und der ganze Umkreis vierthalb Stunden gemessenen Schrittes oder, 1 $\frac{3}{4}$ deutsche Meile betragen, womit die Schätzung von Gylles, welcher den auf 22 Miglien angegebenen Umfang auf höchstens 13 heruntersetzt, ziemlich übereinstimmt.

Nach dem Massstabe der Kauferischen Karte bey Chevalier beträgt die Länge der Landseite 3000, die der Hafenseite 2400 und die der Seeseite 3600, der ganze Umfang also 9000 Toisen, was aber, die deutsche Meile zu 4000 Toisen gerechnet, mit unserem Schrittmasse nicht ganz zusammentrifft. Nach diesem mit beyläufiger Gewissheit ausgemittelten Masse des Umfangs, ist es merkwürdig, die türkischen Angaben *Ewlia's* des grossen türkischen Reisenden, der seine Reisen- und Ortsbeschreibungen mit der Abschrittung seiner Vaterstadt begann, damit zu vergleichen.

Er gibt die Entfernung der acht und zwanzig Thore von Thor zu Thor in Schritten an, und bringt deren für den ganzen Umfang 30,000 heraus, so dass auf einen europäischen Schritt drey türkische gerechnet werden müssen.

Die natürliche Eintheilung ist in die *Stadt*, die *Vorstädte* und den *Bosporos* sammt den *Prinzeninseln*.

XVI. Die Stadt

an und für sich bildet, wie schon gesagt, das oben abgeschnittene *Dreyeck*, das, wie Gylles richtig bemerkt, eigentlich *Dreyhorn* genannt werden sollte, indem jede der drey Seiten mehr oder weniger bogenartig gekrümmt ist, und jedes Eck hornförmig ausläuft. Der oben angegebene heutige Umfang ist sehr wohl von dem des alten Byzanz, und auch von dem, den Constantin der von ihm erneuerten Stadt gab, zu unterscheiden. Es ist ein von mehreren Reisebeschreibern verbreiteter, und von den meisten Reisenden auf ihren Credit angenom-

mener Irrthum, dass das alte Byzanz nur den Umfang des heutigen Serai gehabt habe, und dass dieses gerade die Stelle desselben einnehme. Die Mauern des alten Byzanz liefen auf der Hafenseite, von der Akropolis und dem Thurme Eugen's, d. i. von der Spitze des Serai's bis an den Hafen Neorium [1]) (die heutige Hauptmauth), in dessen Nähe ehemahls das *Strategion* und die Bäder des *Achilles* standen, und auf der anderen Seite von der *Akropolis* oder der Spitze des Serai's bis zu dem Tempel der *Venus* (in der Gegend von *Tschatladi 'kapu*), welcher Ort auch *Τοποι* hiess [2]) und nahe an der Moschee *Kutschuk Aja Sofia*, der ehemahligen Kirche der Heiligen *Bachus* und *Sergius* gelegen haben muss.

Zieht man auf dem Plane von der Hauptmauth, deren Bucht der ehemahlige Hafen *Neorium Bosporion* war, eine Linie nach *Tschatladi kapu*, wo zuerst der Tempel der *Venus* und später die (noch als Moschee erhaltene) Kirche des heiligen *Bachus* stand, so durchschneidet diese Linie den Platz der verbrannten Säule, das ist, des ehemahligen Forum Constantins, welches Constantin gerade dort, wo ehe das Thor der Landmauern gestanden hatte, anlegte [3]). Er verlängerte die Mauern auf den Wasserseiten so, dass er die längs des Hafens bis zur Überfahrt des heiligen Anton (Zeugma S. Antonii) zu *Petrion*, das ist, im heutigen Fanar [4])

[1]) Zosimus L. II. 30. [2]) Codinus p. 12. Siehe auch du Cange L. I. 8. [3]) Hesychius Milesius und Zosimus L. II. 30. [4]) Dass die Kirche des heiligen Anton in *Petrion* gestanden habe, geht aus der Stelle des Chronicon Alexandrin. L. 18. (bey Du Cange L. I. 8.) hervor, wo die Hafenmauern von der Spitze des Serai's bis nach *Petrion* rei-

(gegenüber dem Diwanssaale des Kapudanpascha auf der anderen Seite des Hafens) fortführte, die aber auf der Seeseite von *Topi* (wo sie ehemahls aufgehört, bis zur Kirche *unserer lieben Frau von der Ruthe Θεωτοκυ τυ ραβδυ* [1]) am Thore des heiligen Ämilian verlängerte, und in der die beyden äussersten Enden der Wassermauern verknüpfenden Landmauer schon die Klöster Studii und Jcasiae (in der Gegend der Moschee des Stallmeisters (*Imrachor dschamissi*) in sich begriff.

Was von dem Umfang der constantinischen Mauern zu dem der heutigen fehlte, setzte Theodosius der Jüngere hinzu, als er die durch das grosse Erdbeben im Jahre 413 zusammengestürzten Mauern nicht nur erneuerte, sondern auch erweiterte [2]). Seit dem hat der Umfang der eigentlichen Stadt keine Vergrösserung gewonnen, und *Islambol* hat ganz denselben wie die alte *Constantinopolis*. Diese als die *neue Rom* wurde nach dem Beyspiele der *alten* in vierzehn Regionen eingetheilt [3]), so dass von den beyden Hauptstädten der Welt, der

chen; nur ist diese Stelle irrig von den *bysantinischen* statt auf die *constantinischen* verstanden; jene reichten laut Zosimus nur bis nach Neorion (d. i. bis zur heutigen Hauptmauth) und konnten nicht weiter reichen, da laut Hesychius und Zosimus das Landthor an der Stelle des heutigen Platzes der verbrannten Säule stand.

[1]) Die Kirche der *Ruthe* und das Thor des heiligen *Aemilian* müsste beyläufig in der Gegend von *Vlanga bostan* gestanden haben, wenn die Landmauer von Petrion gerade herunter gelaufen wäre, da aber dieselbe (laut Codinus) schon die Kirche des *Studius* (*Imrachor dschamissi*) in sich schloss, und von hier schief nach der Kirche des heiligen Anton herunter lief, so war das Thor des heiligen Ämilians und die Kirche der Ruthe vielleicht bey Psamatia. [2]) Theophylactus Simocatta L. VIII. c. 8. bey Du Cange L. I. 10. [3]) S. bey Gylles im Anhang zur Topographie von Constantinopel.

Thronensitze des Westens und Ostens jede, *sieben* Berge und *zweymahl sieben* Regionen in sich schloss. An die Stelle der 14 Regionen sind heute die Viertel getreten [1].

XVII. Die Vorstädte.

Constantinopel zählt heute weit mehrere Vorstädte als ehmahls Regionen, nähmlich achtzehn; davon sind sechzehn auf der europäischen, zwey andere, welche aber eigentlich den Nahmen besonderer Städte verdienen, nähmlich *Skutari* (ehmahls *Chrysopolis* d. i. die Goldstadt) und *Kadiköi* d. i. das Richterdorf (ehmahls *Chalcedonia*) in Asien gelegen. Die europäischen sind: *Salchane* d. i. die Fleischereyen, *Jeni Kapu* d. i. das neue Thor, *Topdschilar mahalle* das Viertel der Kanoniere, *Otakdschilar* das der Zeltaufschläger, *Nischandschi Pascha*, *Tschomlekdschilar* das Viertel der Töpfer, *Ejub*, *Südlidsche*, *Piripascha*, *Chasskoi*, *Kassimpascha*, *Galata*, *Karaagassch*, *Pera*, S. *Dimitri*, *Topchana*.

XVIII. Der Bosporos und die nächsten Umgebungen Constantinopels.

Da bey der Beschreibung des Bospors die Dörfer und Anlagen, die lachenden Häuser und ruhigen Häfen, die Höhen, welche denselben beherrschen, und die Vorgebirge, die ihn verengen, die Ströme der See und die Giessbäche der Thäler, die Köschken und Cypressenhaine, die Serais und Moscheen in der natürli-

[1]) S. Staatsverfassung und Staatsverwaltung des osmanischen Reichs. Wien bey Camesina 1815, II. Theil S. 461.

chen Ordnung, in der sie auf einander folgen, besonders erwähnet werden sollen, wäre eine trockene Aufzählung derselben überflüssig, und hier sey es genug, nur die nächsten Dörfer zu nennen, welche ausser dem Bospor, so auf der europäischen als asiatischen Seite, zu der nächsten Umgebung Constantinopels gehören, wiewohl sie nicht mehr unter die Vorstädte gezählet werden können.

Auf der asiatischen Seite liegen am Abhange des sich hinter Skutari erhebenden Berges die Dörfer *Bulgurli* und *Dschamlidscha* von Lustparthien aller Nationen vielbesucht. Nach *Chrysopolis* und *Chalcedon* läuft das alte Vorgebirge *Akritas* [1]) aus, wo der Tempel der Seevenus stand, und der heute *Fanar bagdschessi*, das ist der Garten des Leuchtthurms, heisst. Hierauf folgen die Hügel von *Maldepe*, das ist die Schatzhügel, viel durchgraben von Geisterbeschwörern und Schatzsuchern; *Kartal*, drey Stunden von Skutari, die erste Halt der von Constantinopel ausziehenden Heere und Pilgerkarawanen, und endlich die diesen Orten gegenüber gelegenen *Prinzeninseln*.

Auf der europäischen Seite hat am Ende des Hafens von Constantinopel das Thal, worin die süssen Wasser (der Cydaris und Barbyses) sich mit dem Meer vermischen, bey den Bysantinern *Argyrolimne* oder der *Silbersee* genannt, von jeher den schönsten Grund für Lustpalläste dargebothen, und *Kiagadchane* sammt dem nahe gelege-

[1]) Die Beschreibung der Reise nach Brussa schloss bey Fanarbagdsche oder dem Vorgebirge Akritas, so dass hier der Vereinigungspunct ist, wo sie sich an dieses Werk anschliesst.

nen *Alibegköi*, jenes an dem Ufer des Wassers von *Kiagadchane* (der Barbyses) und dieses am Ufer des Wassers von *Alibeg* (der Cydaris) gelegen, sind so durch die Schönheit der Thäler als die Pracht der dort aufgeführten osmanischen Lustgebäude beschreibenswerth. Weiter landeinwärts fordern die Dörfer, welche das System der Wasserleitungen, wodurch Constantinopel mit Wasser versehen wird, nähmlich *Belgrad* zwischen *Pyrgos* und *Bagdschekoi* in der Mitte gelegen, die besondere Aufmerksamkeit des Ortbeschreibers; längs dem Ufer der Propontis endlich empfangen den Reisenden in der Entfernung von drey und sechs Stunden die Dörfer *Kutschuk* und *Bujuk tschekmedsche* (das ist die kleine und grosse Schublade), wovon jenes ehmahls *Regium* dieses *Athyra* hiess, und am gleichnahmigen Flusse (*Athyras* oder auch *Melantius* genennet) lag; und zwischen beyden das Dorf und das Schlossgebäude von S. *Stephano*. Hier, gerade gegenüber den Prinzeninseln und der asiatischen Landesspitze von Kartal, sey die Gränze unserer Ortbeschreibung auf der europäischen Seite gesteckt, da, wenn wir uns an die lange Mauer halten wollten, wodurch vormahls Kaiser Anastasius den Sprengel von Constantinopel begränzte und vor den Einfällen der Barbaren schirmte, wir auf der Seite der Propontis das Ufer bis nach Silivri (*Selymbria* [1]) und auf der Seite des Pontos

[1]) Auf dieser Seite lagen die Schlösser Δαμοκρανειον, und Επιβατον, deren Nahmen im heutigen *Demir krani* und *Bivados* nur wenig verändert ist. Dieses von Apokaukos erbaut. S. Nicephorus Gregores XII. g. 1. Cantacuzenus I. 30. III. 10. Ducas XXXIV, jenes Canatacuzenus L. III. 84.

bis *Derkos*, das ist auf beyden Seiten eine starke Tagreise, von 12 Stunden lang weiter beschreiben müssten, denn diese Mauer lief von *Delymbria* nach *Derkos* quer über die Spitze der thracischen Halbinsel, und schnitt davon ein grosses Dreyeck ab, das wie das kleine der Stadt Constantinopel auf zwey Seiten vom Meere umflossen, von der dritten oder Landseite von der Mauer beschirmet war. In demselben Verhältnisse, wie die Seiten Constantinopels eine Stunde und etwas darüber im Umfang haben, so waren die drey Seiten des grossen Dreyecks, anderthalb Tagreisen und darüber lang. Die lange Mauer (wie sie mit Recht hiess) wehrte, wie alle lange Mauern dieser Art, von der *brittischen* [1]) bis auf die *sinesische*, den langen Händen gieriger Barbaren nicht ab, und zerfiel bald so, dass nur wenige Spuren davon noch sichtbar sind [2]).

[1]) Procop. de bello goth. IV. 30. [2]) Die vorzüglichsten langen Mauern dieser Art, wodurch eine ganze Landschaft wider Eroberer geschützt und vereinzelt werden sollte, waren: die *ägyptische*, laut arabischer Schriftsteller quer über die Erdenge von Sues vom mittelländischen Meere zum rothen gezogen; die *kaukasische* von Nuschirwan wider die Einfälle der nördlichen Gebirgsvölker, und die *medische* zwischen dem Tiger und Euphrat; (Xenoph. anabasis II. 4.) in Griechenland zur Zeit der Bysantiner, ausser der langen Mauer von Constantinopel, die welche den Isthmus von Korinth durchkreutzte und von ihrer Länge ἑξαμίλλον d. i. die sechs Miglien lange hiess, (Pachymeres VII. 6.) Eine zweyte von derselben Länge eben so geheissen, welche ober dem Eingang des Hellesponts bey Gallipolis nach dem Meerbusen von Saros hinüber lief und den *Chersonesus* abschnitt, (Xenoph. Hist. Graec. L. III. 2. und Procopius de aedificiis); die *dacische*, deren Spuren noch in der Moldau und Wallachey, und die *dobruzische*, welche von *Kastendsche* bis an die Donau lief, und die *dobruzische* Tartarey abschnitt, deren Spuren noch bey *Muradlar* sichtbar sind. (S. Rumili und Bosna.) Wien 1812 S. 194.

Kaiser Anastasius hatte diese grosse Mauer im 21. Jahre seiner Regierung (im Jahre Chr. 512) von Meer zu Meer geführt, um die Einfälle der Barbaren, die damahls schon das bysantinische Reich hart bis an seine Hauptstadt bedrängten, abzuhalten[1]). Im 32. Jahre der Regierung Kaisers Justinian, stürzte bey dem grossen Erdbeben, das am 7. May den Dom der Sophienkirche zerwarf, auch ein guter Theil der langen Mauer zusammen, und die Hunnen und Slaven drangen durch die Breschen des Erdbebens in Thracien ein, und bis an die Thore der Hauptstadt vor, welche der Senat und die Leibwachen, *Numeri* und *Scholae* genannt, vertheidigten. Dadurch abgeschreckt zogen sich die Barbaren bis *Adrianopel* und *Tschorli* (*Τζυρυλος*) zurück und schlugen dort ihr Lager auf[2]). Justinian der Grosse, der wegen der Menge von Gebäuden, womit er nicht nur die Hauptstadt, sondern das ganze Reich verherrlichte, den Nahmen eines *architektonischen* Herrschers vor allen anderen verdient, stellte auch die Mauer wieder her[3]). Die Länge der Mauer gibt Suidas[4]) auf 50 Miglien, Evagrius[5]) auf 420 Stadien d. i. beyläufig auf 16 Stunden Wegs, oder die morgenländische Tagreise zu 8 Stunden gerechnet auf zwey Tagreisen an, womit auch die von Procopius angegebene und wirkliche Entfernung übereinstimmt. Sie war zwanzig Fuss breit, und von ver-

[1]) Chronicon Paschale A. M. 6005. [2]) Theophanes, Cedrenus, Zonaras. Justin. 32. [3]) Procopius de aedificiis Oratio IV. [4]) Ex Suida in excerptis Historiae Olympodori. [5]) bey Gylles de Topogr. Const. L. I. 21.

hältnissmässiger Höhe. Heute sind kaum die Spuren davon sichtbar.

Wir gehen nun zu den wirklich bestehenden Stadtmauern Constantinopels über, welche heute die Stadt begränzen, und nicht mehr Umfang haben, als ihnen Constantin und Theodosius gegeben.

XIX. Die Mauern.

Die ersten Mauern baute *Phidalia*, die Tochter des *Barbyses*, nach deren Gemahl *Bysas* die Stadt benannt ward. Den ersten Schaden, dessen die Geschichte erwähnt, erlitten dieselben bey der Belagerung durch Philipp von Macedonien, wo *Leo* der Feldherr von Bysanz die Breschen mit Grabsteinen ausfüllte [1]). *Pausanias* der Spartaner gilt für den zweyten Stifter und Erbauer derselben [2]). Der dritte war Kaiser *Severus*, der die durch dreyjähriges Erdbeben verwüstete Stadt von Neuem wieder erbaute, dieselbe durch Tempel und Rennplatz verschönte, und sie nach seinem Nahmen *Antonina* hiess. Die Mauern, welche ihm so tapferen Widerstand geleistet, waren äusserst dick und stark aus Quadersteinen mit grossen eisernen Klammern verbunden, schon ungefähr nach dem Systeme der heutigen Befestigungskunst erbaut, indem sie sich immer zwischen zwey Thürmen mondförmig einbogen, so dass der stürmende Feind Stirne und Seite zugleich den Vertheidigern Preis gab [3]). Von den sieben und zwanzig Thürmen hiess einer der *Thurm des Herkules*, und der

[1]) Hesychius Milesius. [2]) Justinus XI. 1. [3]) Herodianus III. 1.

Volksglaube legte ihm (vermuthlich seiner Höhe willen) die Tugend bey, dass er die Geheimnisse der Feinde den Bürgern verrathe [1]). Merkwürdiger noch waren die *sieben* letzten Thürme von der Landmauer bis zum Meere, indem dieselben durch ein künstliches Echo den wider dieselben gesprochenen Laut siebenmahl zurückgaben [2]).

Nach *Phidalia*, *Pausanias*, *Leo*, und *Severus* kam *Constantin* als Erweiterer der Stadt, indem er die Mauer nach dem oben schon angezeigten Plane auf beyden Wasserseiten weiter fortführte, und den Arbeitsleuten in feyerlicher Procession selbst voraus ging. Vollendet wurde der Bau im zwölften Jahre seiner Regierung am 12. May d. J. 317, und dieser Tag wurde sofort als das Geburtsfest der Stadt jährlich mit der grössten Feyerlichkeit begangen [3]). Besonders im fünf und zwanzigsten Jahre der Regierung Constantin's, im selben, wo auf dem neuen Forum die Porphyrsäule (heute die verbrannte geheissen) mit seiner Statue errichtet ward, wo die herrlichen von Severus angefangenen Bäder des Zeuxippus d. i. des *Neptuns Bändigers der Rosse* vollendet, und die Tempel der *Diana*, *Hekate* und *Venus* in Kirchen verkehret wurden [4]). Constantin wand in diesem Jahre das Perlendiadem orientalischer Herrscher um seine Schläfe [5]) und der Statue auf der Porphyrsäule

[1]) Hesychius apud Du Cange L. I. 9. [2]) Dio Cassius LXXIV., und nach ihm Zonaras, Cedrenus, Suidas. [3]) Codinus apud Banduri I. p. 3. et p. 43. [4]) Melala ad Ann. M. 5822 bey Cedrenus und Ann. 5838 (nicht 5538, wie es durch einen Druckfehler steht). Übrigens irrt Cedrenus, wenn er sagt, es sey im 20. Regierungsjahre Constantins gewesen, es war das 25. [5]) Chronicon paschale.

setzte er seinen Kopf auf, dem er statt des siebenstrahligen Sonnenscheins, womit ehmahls der Sonnengott von der Höhe der Säule auf die Herrlichkeiten des neuen Roms heruntergeleuchtet hatte, die Passionsnägel als Strahlen umgab [1]). Zugleich liess er eine kleine Statue, das *Glück der Stadt* vorstellend, verfertigen, welche auf den Sonnenwagen gesetzt am Tage des Geburtsfestes der Stadt von dem *Senate*, wo sie einige Tage ausgesetzt gewesen war, nach dem *Hippodrome*, und von da gekrönt im Triumphe zurückgeführt wurde. Wie Constantin der Statue des Sonnengottes seinen eigenen Kopf aufgesetzt hatte, so liess er, überall das Heidnische und Christliche vermischend, dieser Statue das Kreutz an die Stirne graben. Daher geschah es, dass Julian hernach diese Statue in die Grube zunächst dem Senat werfen liess, wo Arius schimpflichen Todes hineingeworfen worden war, wesshalb alle eifrigen Orthodoxen jedes Mahl, als sie vorbeygingen, die Grube mit Unrath zu decken nicht ermangelten [2]). Indem Julian die mit Kreutz bezeichnete Statue hineinwerfen liess, setzte er die Zeloten in die Nothwendigkeit, entweder den Arius hinfüro zu schonen, oder mit ihm das Kreutz zu beschimpfen. Überhaupt hatten die Statuen des *Glückes der Stadt*, deren mehrere auch unter den christlichen Kaisern zugleich mit den Heiligenbildern der öffentlichen Verehrung ausgesetzt waren, ein sonderbares vorbedeutungsvolles Schicksal. Die Statue des *Stadtglücks*, die Constantin von Rom gebracht, und auf einem Ge-

[1]) Codinus apud Banduri I. p. 14. [2]) Codinus apud Banduri I. 13. de curru Solis.

wölbe des Pallastes aufgestellt hatte, liess Kaiser Mauriz zerstören [1]), und der, welche auf dem östlichen Porticus des Forum Constantins stand, liess der Kaiser Michael Rhangabes die Hände abhauen, damit die Parteyen des Rennplatzes, von denen alle Unruhen der Stadt ausgingen, sofort nichts wider die geheiligte Person der Kaiser unternehmen möchten [2]). Diese letzte Statue wurde an dem Geburtsfeste der Stadt feyerlichst verehrt, indem der Umgang um dieselbe gehalten ward, und das Volk dem vorbethenden Priester hundertmahl *Kyrie eleison* nachschrie [3]). Dieses geschah am Vorabende des Geburtsfestes der Stadt, am Tag selbst aber begleitete der Senat in weissen Kleidern und mit Wachskerzen in der Hand die auf den Sonnewagen gesetzte kleine (vermuthlich goldene) Statue des *Stadtglücks* auf dem Rennplatze in feyerlichem Umgange von den Gittern, (wo die Wägen ausliefen) bis zum Throne des Kaisers [4]), und diese Feyerlichkeit ward jährlich am Geburtsfeste wiederhohlt, bis Theodosius diesem gemischten heidnisch christlichen Gottesdienst ein Ende machte.

Arkadius stellte der erste die durch ein Erdbeben beschädigten Mauern her [5]). Unter dem jüngeren Theodosius, der gerade ein Jahrhundert nach Constantin regierte [6]), unternahm es noch während seiner Minder-

[1]) Cod. apud Band. p. 9. de Fortunae simulacro. [2]) Cod. ap. Band. 15. de simulacro aereo fortunae urbis. [3]) Ibid. p. 18. de Philadelphio. [4]) Ibid. p. 43. de reliquis statuis. [5]) Joannis Antiochensis. Melala Chronogr. Arcadius. [6]) In Codinus ist ein grosser von Du Cange (lib. II. 171) nicht bemerkter Fehler, wo es heisst: Exocionium murus erat terrestris a Magno Constantino conditus, perstitit

jährigkeit Anthemius, der Präfect des Prätoriums, die Mauern der Stadt zu erneuern und zu erweitern. Er führte die Landmauer, welche von einer dort auf einer Säule stehenden Statue Constantins *Hexakionium* [1]), das ist zu den *sechs Säulen,* genannt ward, bis an den heutigen Umfang derselben hinaus, und vollendete dieses grosse Werk in zwey Monathen mit unglaublicher Geschwindigkeit im J. Chr. 413. Im ein und dreyssigsten Jahre seiner Regierung wurden die Seemauern sammt dem Leuchtthurme derselben, und im neun und dreyssigsten derselben stürzte am 16. Jänner durch grosses Erdbeben der grösste Theil der Mauern, sowohl die neuen von Anthemius erbauten, als die alten constantinischen zusammen. Allgemeine Bestürzung ergriff die bebende Stadt. Der Kaiser stellte öffentliche Bittgänge an, und bethete laut dem Volke vor: „Befreye uns Herr von „deinem gerechten Zorne und von unseren Sünden „durch die Busse. Du hast die Erde bewegt und um „unserer Sünden willen erschüttert, dass wir dich prei„sen mögen den Einzigen Gott [2])." Aber im selben Jahre noch wurde Cyrus, dem Präfecten der Stadt, die Wiederherstellung der Mauern aufgetragen, und er setzte seinen Ehrgeitz darein, selbe wie Anthemius ebenfalls in nicht mehr als in zwey Monathen zu vollenden [3]). Er theilte die Arbeitsleute nach der Farbe der damahls

autem annis XXXII. usque ad Theodosii Junioris imperium. Die Mauer Constantins wurde im Jahr 317 gebaut, und Theodosius der Jüngere kam im Jahre 409 zur Regierung, also dauerte sie 92 Jahre, so dass statt λβ, ϑβ su lesen ist.

[1]) Nicephorus Greg. L. XIV. c. 1. [2]) In Menaeis 16. Januarii apud Du Cange L. I. 10. [3]) Zonaras apud Du Cange L. I. 10.

zu Constantinopel herrschenden Parteyen des Rennplatzes ab, indem die *Veneter* d. i. die *Blauen*, die Arbeit von der Meeresseite beym goldenen Thore, die *Prasiner* aber d. i. die *Grünen*, von der Hafenseite beym hölzernen Thore (*Xyloporta*) begannen. Das Thor in der Mitte der Landmauern, wo sich die beyden Parteyen begegneten, wurde von der Menge der durch diesen Umstand dort zusammenströmenden Menschen *Polyandros* d. i. das der *vielen Männer* genannt (heute das von Adrianopel [1]). Cyrus, der auch *Constantinus* hiess, und zugleich Dichter war, verfertigte selbst die Inschriften auf die beyden genannten Thore, die äussersten der Landseite. Auf der des Xylocircus las man:

Kaiser *Theodosius* sammt dem Consul des Ostens
Constantin erbauten in sechzig Tagen die Mauer.

Ober der goldenen Porte stand:

Für den zepterliebenden Kaiser vereinet der Consul
Constantin in sechzig Tagen die Mauer der Mauer [2]).

Bey den Festen, welche der Wiederherstellung der Mauern willen auf dem Circus gegeben wurden, schrien die Rennparteyen, durch deren Arbeit das Werk so schnell zu Stande gekommen war, dem Cyrus laut zu: *Constantin erbaute, Cyrus erneuerte*. Dieser Zuruf in der Gegenwart des den Spielen beywohnenden Kaisers erregte seine Eifersucht in so hohem Grade, dass er den Consul, dessen Vornahmen Constantinus noch die Ähnlichkeit mit dem ersten Erbauer der Stadt begünstigte,

[1]) Codinus apud Du Cange L. I. 10. [2]) Zonaras bey Gylles L. I. 3.

seiner Würden entsetzte und zu Smyrna ins Kloster zu gehen zwang [1]).

Kaum fünfzig Jahre hernach wurde unter Leo dem Grossen (der zuerst die Heiligung des Sonntags durch Enthaltung von Arbeit einführte) die westliche Stadtmauer erneuert, und dabey ein festlicher Umgang gehalten, wobey das Volk vierzigmahl *Kyrie eleison*, und die grüne Rennpartey laut ausrief: *Constantin und Theodosius sind überwunden* [2]). Am 6. October und 14. December des Jahres 558, im 31. der Regierung Justinians des Grossen, hatte das grosse Erdbeben Statt, wodurch der Dom der Sophienkirche einstürzte, und beyde Mauern sowohl die Constantinische als die Theodosische stark beschädiget wurden [3]). Justinian stellte dieselben wieder her, und verwandte grosse Summen, um die grossen Felsen am Fusse der Mauern (auf der Seeseite gegen die sieben Thürme) zu sprengen, und dadurch dem Meere Baugrund für Mauern abzugewinnen [4]). So wie die Landmauern unter Leo dem Grossen, wurden die Seemauern unter dem Kaiser *Tiberius Apsimares* ausgebessert [5]), und *Leo der Isaurier* legte eine Steuer auf, um die in dem vier und zwanzigsten und letzten Jahre seiner Regierung durch Erdbeben zusammengestürzten

[1]) Den chronologischen Irrthum des Theophanes und Cedrenus, die das Jahr, wo Cyrus ins Kloster gehen musste, früher, als das der Erbauung der Mauern, wesshalb er dahin gesendet ward, ansetzen, hat schon Du Cange (L. I. c. 10) berichtiget. [2]) Codini Origines Constantinopolitanae apud Banduri pag. 55 et 82. [3]) Theophanes, Cedrenus, Melala anno XXXI. Justin. [4]) Procopii Historia Anecdot. VII. et de aedificiis Or. I. [5]) Codinus in cit. loco p. 56 82.

Mauern wieder herzustellen [1]). Ein dritter Leo, nähm-*Leo Bardas*, führte noch eine Mauer ausser dem Pallaste der Blachernen und legte einen tiefen Graben an, die Einfälle der Bulgaren abzuhalten [2]).

Im Jahre 753 unter der Regierung Constantins Kopronymus, das ist des *Koth- oder Mistfinken*, litten die Mauern auf der Seeseite durch den gewaltigen Eisstoss, indem die ungeheueren Eisschollen mit solcher Gewalt wider den Fuss der Mauern geschleudert wurden, dass sie davon erbebten [3]), aber erst unter Theophilus und Michael wurden diese Mauern auf der Seeseite wieder hergestellt [4]).

Die Inschriften der Thürme, welche noch heute dem Wanderer die Nahmen ihrer Erbauer nennen, belehren ihn, dass, wie *Theophilus* und *Michael* die in Christus gläubigen Kaiser, so auch *Basilius* und *Constantinus* der im Purpur geborne, *Romanus* der Argyre und *Manuel* der Komnene diese Thürme von Grund auf bauten oder erneuten [5]). *Romanus* umfing der erste den Pallast mit einer Mauer, welche die Bürger das Tyrannenschloss nannten. [6]).

Im Jahre 1331 trat im Februar das Meer aus, und erschütterte die Mauern, welche *Andronikus der ältere Paläologe* herstellte [7]). Im Jahre 1344 bebte die Erde

[1]) Theophanes, Cedrenus, Manesses. Bey Du Cange steht das Regierungsjahr gefehlt XXXIV. statt XXIV, er regierte nur 24 Jahre. [2]) Simon Logotheta. Leo Bard. [3]) Theophanes Anno XIII. Const. Cop. [4]) Codinus apud Band. p. 56 und Zonaras. [5]) Siehe die Inschriften bey Tournefort II. 176 und im Anhange des II. Band. [6]) Zonaras XVI. 26. [7]) Nicephorus Gregoras IX. 143 und Nicephorus Constantinopolitanus in prooemio p. 21.

und das Meer trat abermahl aus seinen Gränzen, der östliche Theil des Sophiendomes stürzte ein, und zerschlug den grössten Theil der schönen Mosaik [1]); da baute *Apokaukus*, der grosse Gegner *Kantakuzen's* und sein Nebenbuhler um die Mitherrschaft auf dem Throne, den *Johannes* nur schwach und halb füllte, nicht nur die alten Mauern auf, sondern führte dieselben von der Landseite vom *Pallastthore* (dem äussersten Ende auf der Hafenseite) bis zum *goldenen* Thore (dem äussersten Ende auf der Seeseite), doppelt, so dass ausser der grossen hohen Stadtmauer von aussen noch eine zweyte (bis heut erhaltene) die Stadt beschützte [2]). Apokaukus baute im selben Jahre auch einen grossen Thurm im alten Pallaste, und sein Nebenbuhler Kantakuzen das nächste Jahr einen Thurm zu Selymbria, aber jener ward das Jahr darauf in seinem eigenen Thurm ermordet, und Kantakuzen bestieg ein Jahr später mit Johannes den wankenden Thron der Paläologen [3]). Er sass auf demselben nur fünfzehn Jahre als Mitherrscher des schwachen und unglücklichen Johann, dessen Elend durch die lange Regierung von 45 Jahren nur so elender ward. Zu Wasser und zu Land von den Osmanen und Ge-

[1]) Nicephorus Gregoras XIV. 22 und XV. 21. [2]) Nicephorus Gregoras XIV. 5. Es ist zu wundern, wie diese so ausführliche Stelle dem so fleissigen und genauen Du Cange entging, dass er p. 40 sagen konnte: Quis muros terrestres duplicaverit, seu duplices fecerit, nemo opinor ex Scriptoribus Byzantinis tradit. Es ist dieses einer der seltenen Fälle, wo es dem Ährenleser gegönnt ist, die von Du Cange gesammelten topographischen Garben aus den Quellen der Bysantiner zu ergänzen. [3]) Nicephorus Gregoras XIV. 10 1 und XV. 5.

nuesern bedroht, konnte er die Macht derselben kaum von den Thoren der Hauptstadt abwehren. Die Vertheidigungsanstalten, statt die Gränzen des Reichs zu umfassen, beschränkten sich auf den Umfang der Stadtmauern, und während von aussen die Heere sich zu Sturm und Überfall zusammenrotteten, versammelte man von innen nicht die Bürger oder den Senat zur Stadtwache, sondern die Geistlichkeit, um spitzfündige Fragen über die Art, wie der Geist vom Vater und Sohn ausgehe, und über das Licht, das Schwärmer an der Spitze ihres Nabels zu sehen vermeinten, zu entscheiden. So fürchtete man sich, während im Jahre 1351 eine Synode versammelt war, so sehr vor einem Überfalle der Genueser, dass die Seemauern von der Nordseite mit neuen tiefen Wassergräben unzugänglicher gemacht wurden [1]). Noch in dem letzten Jahre seiner Regierung versuchte er die Stadtmauern von der Seite der sieben Thürme eben so wider die Osmanen zu befestigen, als er die Seemauern wider die Genueser befestigt hatte; allein wiewohl diese die Vorstadt von Constantinopel (Galata) schon inne hatten, und jene noch nicht bis an die Mauern der Hauptstadt vorgedrungen waren, so thaten sie doch weit mächtigeren Einspruch. Der Kaiser befestigte das goldene Thor mit zwey zu beyden Seiten desselben, aus weissen Marmorquadern aufgeführten Thürmen [2]). Um diesen prächtigen Bau zu Stande zu bringen, wurden sogar Kirchen niedergerissen, und die Steine aus den Ruinen der Kirchen der

[1]) Nicephorus Gregoras XXI. 6 anno 1351. [2]) Du Cange VIII. 13.

40 *Märtyrer* (welche *Marcian*), aus der Kirche *Aller Heiligen* (welche *Leo* der Grosse), und aus der Kirche des heiligen *Monius*, welche *Constantin* der Grosse erbaut hatte, zusammen geschleppt. Dieser Theil der Stadt um die goldene Pforte und die sieben Thürme, sollte ihm zum Zufluchtsorte wieder äussere und innere Feinde dienen; denn wie ihm von aussen *Bajasid* drohte, der die Tochter des Mitkaisers Kantakuzens zur Frau, und Manuel, den Sohn Johanns, als Geisel des schuldigen Gehorsams bey sich hatte, so von innen sein anderer Sohn *Andronicus*, den die Genueser begünstigten. *Bajasid* über dieses Einverständniss erbosst, begehrte, dass dem *Andronikus* die Augen ausgestochen werden sollten, wie sein Vater *Murad* den Sohn Kantakuzens geblendet hatte; Johann begnügte sich denselben im Thurme *Anemas* einzusperren, und die beyden erwähnten am goldenen Thore aufzuführen. Da heischte Bajasid augenblickliche Niederreissung der neuen Festungswerke, weil er sonst den Prinzen Manuel des Augenlichtes berauben würde. Johann gehorchte, die neuen Thürme wurden geschleift; aber elend war die Frucht des elenden Gehorsams. Gatelusio, der Feldherr der Genueser, befreyte den eingesperrten Andronicus, der den Vater, der ihm das Augenlicht gerettet hatte, sammt seinem Bruder in den Thurm warf, sich zum Kaiser, Manuel zum Nachfolger ausrief, und dem Gatelusio seine Schwester zur Frau und die Insel Lesbos zur Mitgift gab [1]).

[1]) Ducas VIII. 12.

Hier schliesst die Geschichte der Festungsbaue Constantinopels unter den bysantinischen Kaisern, deren letzter um 66 Jahre später auf den Mauern fiel, die seine Vorfahrer schon nicht mehr befestigen durften, während Osmanen und Genueser die Schlösser am Bospor und Hellespont, die Thürme zu Pera und Galata vor den Thoren Constantinopels befestigten, und osmanische und genuesische Flotten die griechischen Meere deckten. Mohammed II. der Eroberer, der am 29. May 1453 durch die Breschen der Landmauern einzog, liess die Reste derselben zerstören, und führte sie von Grunde neu auf [1]). Der zweyte osmanische Erneuerer derselben war Murad IV., der im J. d. H. 1045 (1635) die durch Erdbeben beschädigten herstellen, und die alten weissen liess. Von 19,280 Ellen, welche die Länge der herzustellenden Mauern betrug, wurden 8800 der Mannschaft der Landschaften von *Haleb* und *Rumili* und der Reiterey (den *Sipahi* und *Silihdaren*), 8560 der Mannschaft der Landschaft *Anatoli* und den zu Constantinopel befindlichen Janitscharen, und 920 Ellen der Mannschaft der Landschaften *Erserum*, *Karaman*, und *Karss* zur Wiederherstellung zugetheilt. Nach vollendetem Bau wurde die Besatzung Constantinopels auf 12000 Mann Janitscharen und andere Waffengattungen festgesetzt, und derselben 400 Beutel (200,000 Piaster oder 24 Millionen Aspern) als jährlicher Sold angewiesen [2]).

[1]) Ducas XLII. Im Datum ist ein Fehler, wenn es heisst: Mohammedes ingreditur 2. Maji; es ist der 9. ausgeblieben. Siehe auch Seadeddin. [2]) Naima I. S. 601 und Hadschi Chalfa's Teliske im Jahre 1045. Die 24 Millionen Aspern auf 12,000 Mann geben für einen des Tags 6 Aspern oder 2 Para.

Die letzte grosse Erneuerung und Ausbesserung der Stadtmauern hatte unter Ahmed III. im J. d. H. 1134 (1721) Statt, und wurde auf Vorschlag des Grosswesirs und sultanischen Eidams Ibrahimpascha, ohne besondere Auflage und Bedrückung ausgeführt [1]). Die Arbeit begann am Thore des Serais bey *Jalliköschk*, und lief dann vom Thurme beym *eisernen* Thor bis zum *Stallthore*, und längs der See bis zur Landungstreppe (Scala) *Daudpascha's*. Während des Winters wurden die Arbeiten ausgesetzt, im Frühjahre wieder begonnen, im darauf folgenden Jahre 1136 (1723) beym Winkel des Granaten-Thors (*Narli kapu*) fortgesetzt, und bis zu den sieben Thürmen, dann auch auf der Hafenseite vom Jalliköschk angefangen längs des ganzen Hafens, und auf der Landseite bis zum krummen Thore (*Egri kapi*) fortgeführt. Die Kosten der ganzen dreyjährigen Arbeiten betrugen 227,748 Piaster, und zeichneten sich vor den durch Bairampascha unter Murad IV. unternommen besonders dadurch vortheilhaft aus, dass nicht wie damahls unter dem Vorwande der Mauersteuer Gelder erpresst, und Stiftungsgründe gewaltsam weggenommen wurden [2]). So stehen sie noch (wiewohl hier und da durch neuere Erdbeben wieder baufällig) diese ehrwürdigen Schutzwehren der Gränzfestung des Ostens und Westens, als deren Erbauer und Erneuerer die Geschichte die obenaufgezählten 24 grossen Nahmen verewiget hat [3]). Mehrere derselben nennen die noch heute

[1]) Tschelebisade S. 68. [2]) Ibidem S. 68. [3]) Gerade die Doppelzahl der von Du Cange aufgefundenen, nähmlich: 1) *Phidalia*, die Gemahlinn des Byzas. 2) *Pausanias*, der Lacedämonier,

erhaltenen Inschriften der Steintafeln, wären auch diese verschwunden, und die von uns benützten geschichtlichen Quellen untergegangen, so gäben dennoch die Steine selbst, diese Säulentrümmer, Friese, Gebälke, Altäre und Grabsteine, welche überall als gemeine Bausteine verwendet aus den Mauern hervorschauen, unwiderufliches Zeugniss von dem Alter des Baues und der Barbarey der Erbauer. Dieser Barbarey zeiht die Geschichte nicht nur die spätesten, sondern die mittleren sowohl als die frühesten Erbauer. Schon *Leo*, der bysantinische Feldherr, füllte die Mauerlücken der macedonischen Belagerung mit Grabsteinen aus, und jener Theil der Mauer hiess daher die Grabmauer; *Constantin* und *Theodosius* verwandten dazu die Trümmer der unter ihnen zerstörten heidnischen Tempel, und die *Paläologen* rissen Kirchen nieder, um die Steine zum Bau von Thürmen zu verwenden, die sie sofort auf Befehl eines anderen Barbaren wieder schleifen mussten. Mauern und ihre Vertheidiger sollen die Gräber und Altäre der Väter schützen! wie dann schützen, wenn die Mauerquadern Grab- und Altarsteine sind?

Nebst dem Geburtsfeste der Stadt wurde in der späteren Zeit des Reichs noch ein zweytes derselben

3) *Leo*, der bysantinische Feldherr. 4) *Severus*, der römische Kaiser, dann die bysantinischen. 5) *Constantin* der Grosse. 6) *Arkadius.* 7) *Theodosius* der Jüngere. 8) *Justinianus* der Grosse. 9, 10, 11) Die drey *Leo*, der Grosse, der Isaurier und Bardas. 12) *Tiberius Aspinares.* 13) *Constantinus Kopronymus.* 14, 15) *Theophilus* und *Michael.* 16, 17) *Basilius* und *Constantinus* der Purpurgeborne. 18) *Romanus* der Argyre. 19) *Manuel* der Komnene. 20, 21) *Andronicus* der Ältere und *Joannes* die Paläologen, endlich die osmanischen Sultane 22) *Mohammed* II. 23) *Murad* IV. 24) *Ahmed* III.

nähmlich das Befreyungsfest von feindlichen Belagerungen gefeyert. Um die Geschichte der Mauern ganz zu kennen, lohnt es sich der Mühe, nicht nur die Erbauer, sondern auch die Stürme derselben zu erforschen, nicht nur die Unfälle, welche dieselben durch Naturbegebenheiten, wie Erdbeben und Erdstösse, erlitten, sondern auch die Gefahren, die ihnen von Feindeshand drohten, aufzuzählen. Diese hochberühmten Mauern, deren Sorge einem besonderen, nach denselben benannten Grafen (*Comes Murorum* d. i. *Mauergrafen*) aufgetragen war, verdienen wirklich einen besonderen Geschichtschreiber, und eine wohlgeschriebene Geschichte der Belagerungen Constantinopels würde dem Nahmen des Verfassers wenigstens die Dauer der Mauern selbst verbürgen. Bereits haben sich mit der Beschreibung von drey derselben, nähmlich die erste durch die *Athenienser*, die letzte durch die *Osmanen* und die mittlere durch die *Lateiner*, drey berühmte Geschichtschreiber, Xenophon, Gibbon, und Villehardouin verewigt, aber die dreymahl sieben anderen, welche zwischen der ersten und letzten Belagerung fallen, sind bisher nicht nur von eigentlichen Geschichtschreibern ganz unbehandelt, sondern auch von genauen Geschichtsforschern grossen Theils so unbeachtet geblieben, dass einer der fleissigsten derselben, nähmlich Bullardus, nur zwölf Belagerungen Constantinopels anführt, während wir deren doch noch einmahl so viele in den Quellen der byzantinischen Geschichte aufgefunden haben. Unser Zweck ist erreicht, wenn es uns gelinget, durch den Wetzstein der Quellenforschung die Kraft angehe-

der Geschichtschreiber zu schärfen, und künftigem Genius durch stählernen Fleiss leuchtende und zündende Funken historischer Darstellung zu entlocken.

In den frühesten Perser-Kriegen wurde Byzanz, nachdem es von seinen Bewohnern verlassen worden war, von Xerxes zwar niedergebrannt, aber eine Belagerung hatte es nicht ausgehalten. Das erste Mahl wurde es von Griechen selbst, nähmlich von Atheniensern belagert; und dem *Alcibiades* öffneten sich die Thore durch Verrätherey [1]). Vielleicht ist die künftige letzte Belagerung und Einnahme der Stadt ebenfalls auf dieselbe Weise demselben Volke vorbehalten.

Zum zweyten Mahle wurde Byzanz abermahl von Griechen, nähmlich von *Philipp*, dem Könige Macedoniens, dem Vater Alexanders, belagert. Während er auf der nördlichen Seite im Hafen Neorium (der Bucht der heutigen Hauptmauth) die Stadtmauern in finsterer Nacht untergrub, weckte ein Nordlicht und Hundegeheul die Byzantiner zur Wahrnehmung der Gefahr, und dankbar dafür errichteten sie sowohl der lichttragenden Diana, welcher die *Fackeln*, als der Hekate, welcher die *Hunde* heilig sind, Tempel, und Leo ihr Feldherr füllte die Lücken der Mauern, wie schon oben gesagt worden, mit Grabsteinen aus [2]).

Pescennius Niger, von *Severus* bekriegt, suchte und fand in den Mauern von Byzanz Schutz wider den mächtigen herrschenden Gegner. Selbst nach seinem Tode

[1]) Xenophontis Historia Graeca. L. I. C. 3. [2]) V. Eustachius, Stephanus und Dionysius von Byzanz bey Gylles Topogr. Const. L. III. C. 1. auch Du Cange Const. Christ. L. I. C. 8.

hielt die Stadt die Belagerung hartnäckig aus, und wurde erst im dritten Jahre nur durch den Hunger bezwungen. Streng lastete auf ihr die Ruthe des gereitzten Eroberers. Sie ward fast gänzlich geschleift, des Theaters, der Bäder, und aller öffentlichen Zierden beraubt, und als Flecken der Stadt Perinthus zugegeben [1]). Er bereute zwar bald seinen strengen Entschluss, gab der Stadt wieder Tempel, Bäder und Hallen, die Mauern wurden aber in ihrer ursprünglichen Feste nicht wieder hergestellt, desshalben widerstand sie nicht lange der zweymahligen Belagerung *Maximin's* und *Constantin's des Grossen* [2]).

Gerade drey hundert Jahre, nachdem dieser die neuen Mauern vollendet hatte, und als das dritte Jubeljahr des Geburtsfestes der Stadt gefeyert werden sollte, im Jahr 616, unter der Regierung des Kaisers Heraclius, wurde das christliche Constantinopel zum ersten Mahle, und zwar von den *Persern* belagert, die, nachdem sie Jerusalem erobert und das heilige Kreutz (das von Helena gefunden, nach Constantinopel geführt, von da aber wieder nach Jerusalem zurückgebracht worden war) weggeschleppt hatten, unter *Chosroes Parwis* bis an die Ufer der Propontis und des Bospors vordrangen, Chalcedonien verbrannten, und Constantinopel belagerten [3]).

Zu gleicher Zeit, als die *Perser* auf der asiatischen Seite bis an das östliche Ufer der Propontis und des Bospors vorgedrungen waren, drangen auf der europäi-

[1]) Herodianus L. III. C. 6. [2]) Trebellius Pollio. Gallienus C. 6. Arcadius C. 9. [3]) Nicephorus Constantinopolitanus, Theophanes, Eutychius, anno VI. Heraclii.

schen die *Avaren* bis an das östliche Ufer dieser Gewässer vor. Schon das erste Jahr nach der persischen Belagerung verfolgten sie den fliehenden Kaiser bis an die Brücke des Barbyses (*Kiagadchane* [1]), zwey Jahre später (im J. 619), nachdem sie die lange Mauer des Kaisers Anastasius durchbrochen hatten, verwüsteten sie Thracien [2]), und sieben Jahre darnach (im Jahre 626), im sechszehnten der Regierung des Heraclius, belagerten sie Constantinopel förmlich. Am 29. Juny, am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus, erschien der *Chakan* der Avaren vor den Mauern der Hauptstadt [3]), welche neun Jahre vorher der *Chosroes* der Perser bedrohet hatte, und am 31. schlug man sich vor den Mauern von dem Thore *Polyandri* (das Adrianopolitanerthor) bis an das Thor *Quinti* (das Kanonenthor [4]). Ein Comet traf als Warnungszeichen des Himmels mit den

[1]) Nicephorus Constantinopolitanus. [2]) Theophanes, Cedrenus, 5. Junii ind. VII. [3]) Nicephorus Constantinopolitanus. [4]) Chronicon Paschale in Heraclio. Dem Bullardus ist sowohl diese Belagerung der *Avaren* als die erste der *Perser* gänzlich entgangen. Cedrenus und Nicephorus der Constantinopolitaner setzen dieselbe ein Jahr, und Elmacinus zwey Jahre früher an, indem er dieselbe im dritten Jahre der Hedschira (226 ist das fünfte) anführt. Er irrt eben so, wenn er sagt, das fünfte Jahr der Hedschira sey das achtzehnte der Regierung des Heraclius, indem es das sechszehnte ist. Elmacin setzt den Tod der von Chosroes Parwis geliebten *Schirin* in das fünfte, und Hadschi Chalfa in seinen chronologischen Tafeln in das achte Jahr der Hedschira, während dieser Tod nach Theophanes in das siebenzehnte Regierungsjahr des Heraclius d. i. ins Jahr 627 (das sechste der Hedschira) fallt. Theophanes, der bey dieser Gelegenheit von dem Berichtschreiben des Kaisers über seinen Feldzug spricht, verdient hierin mehr Glauben als die Araber, deren Zeitrechnung von Begebenheiten, die ihnen fremd waren, oft sehr fehlerhaft ist.

Streifzügen der Barbaren zusammen [1]). Die Perser hatten es mit einem Versuche, sich der Stapelstadt des Ostens und des Westens zu bemächtigen, genügen lassen, aber die Araber, welche später von Spanien aus durch den Umweg der ganzen nördlichen Küste von Afrika in Europa eindrangen, wollten zuvor den näheren von Kleinasien aus über Constantinopel versuchen, und wiederhohlten diesen Versuch nicht weniger als *siebenmahl.*

Moawia, der erste Chalife aus dem Hause *Ommia,* übertrat der erste das Verboth *Omar's,* welcher den Arabern, wie früher Lykurg den Spartanern [2]), die Seefahrt verbothen hatte, und rüstete eine ungeheure Flotte aus, welche zuerst im lycischen Hafen von Phönika (noch heute so genannt) von der griechischen geschlagen ward [3]), hernach aber nichts desto weniger bis Constantinopel segelte und dasselbe zur See belagerte; im dreyzehnten Jahre der Regierung Kaisers Constans III. (654, der Hedschira 34 [4]), da sie von Constantinopel unverrichteter Dinge abzog, entschädigte sie sich auf dem Rückwege durch die Wegnahme von Rhodos, und es ward hierauf zweyjähriger Waffenstillstand geschlossen [5]). *Moawia,* der das erste Mahl noch, als der Feldherr *Ali's,* des Eidams des Propheten, und vierten rechtmässigen Chalifen nach Constantinopel gezogen war, erschien

[1]) Am 2. März ind. XIV. im sechzehnten Regierungsjahre des Heraclius. Chronicon paschale. [2]) Plutarchi Instituta Laconica, edit. Huten. c. VIII. p. 255. [3]) Theophanes. [4]) Hadschi Chalfa setzt diese Begebenheit zwey Jahre früher ins vier und dreyssigste der Hedschira. [5]) Zonaras XIV. 19.

das zweyte Mahl selbst als Chalife durch seinen Sohn *Jesid* im sechszehnten Jahr der Regierung desselben Kaisers (im J. Chr. 667, der Hed. 47 [1]). Diesen sandte er zur Hülfe seines Feldherrn Fasl (des φασαλας der Byzantiner). *Jesid* führte die Einwohner der ganzen Gegend um Chalcedonien als Gefangene fort, und *Moawia* bemächtigte sich unterdessen der Festung Amurije (*Amorium* [2]). *Moawia* liess sich durch zweymahligen Unfall nicht von der Erneuerung seines kühnen Unternehmens abschrecken. Er glaubte, dass das berühmte Wort Mohammeds, wodurch er den Rechtgläubigen und einem ihrer Fürsten die Eroberung Constantinopels vorausgesagt hatte, den Arabern und ihm gelte; diese Überlieferung des Propheten, wodurch Constantinopel in den Augen aller Moslimen verherrlicht worden, heisst: *Sie werden erobern Constantinopel, wohl dem Fürsten, dem damahligen Fürsten! wohl dem Heere, dem damahligen Heere!* Durch diese Prophezeyung, welche erst durch die Osmanen und Mohamed II. in Erfüllung ging, begeistert, sandte *Moawia* zum dritten Mahle (im Jahre 672, d. Hed. 52) seinen Feldherrn *Sofian Ben Auf*, in dessen Geleite sich mehrere Gefährten des Propheten befanden, unter anderen *Ejub Chaled Ben Seid Anssari* der bey dieser Belagerung auf der Stelle der Moschee, die heute seinen Nahmen trägt, vor den Mauern der Stadt fiel. Die Araber belagerten die Stadt zur See und zu Land, indem ihr Lager auf der Landseite von einem Ende zum andern, von *Cyklobion* bis *Hebdomon* d. i. von

[1]) Nach Hadschi Chalfa ein Jahr später im J. d. Hed. 48. [2]) Theophanes, Cedrenus.

den *sieben Thürmen* bis nach *Haivan Serai* reichte. Sieben Jahre dauerte diese Belagerung. Während des Sommers säeten und ernteten die Belagerer vor den Mauern der Stadt, während des Winters zogen sie sich auf der Flotte nach der gegenüber gelegenen Halbinsel von Cycikus zurück [1]). Während dieser Belagerung erfand, wie die byzantinischen Geschichtschreiber versichern, der syrische Architekt *Callinicus* das griechische Feuer, oder vielmehr er hatte es den Arabern abgelernt, die es schon früher durch die Perser erhalten hatten [2]).

Unter der zweyjährigen Regierung des Kaisers Anthemius (im Jahre 715 n. C., der Hedschira 97), und unter der ebenfalls zweyjährigen Regierung des Chalifen Suleiman's, des Sohns Velids, erschien sein Fedherr, *Moslema* mit einer Flotte, und der Sohn des Chalifen Merwan *Omar Abdolasis* mit einer Armee am asiatischen Ufer vor den Mauern Constantinopels. Bey dieser Gelegenheit soll, nach den Geschichtschreibern der Araber, Galata erobert, und dorten die Moschee gebaut worden seyn, welche noch heute die der Araber heisst; gewiss, und aus den Quellen der Byzantiner selbst ist es hinlänglich verbürgt, dass die Schwäche der byzantinischen Kaiser schon damahls den Moslimen eine Moschee zur freyen Ausübung ihres Gottesdienstes gestatten musste, allein diese Moschee lag in der Stadt selbt, und damit der Schimpf desto grösser sey, nahe am Pal-

[1]) Zonaras; Constantinus Pogonatus anno III. [2]) Hadschi Chalfa setzt die Erfindung des Pulvers durch einen griechischen Philosophen (Callinicus) ins Jahr der Hed. 40, (660 Chr).

laste [1]); der Nahme der *Moschee der Araber* beruht auf nichts als einer Sprachverwirrung, indem die heutige Moschee der Araber zu Galata eine alte Kirche ehmahls von ihrem Erbauer die des *Areobindus* hiess [2]). Mit nicht besserem Grunde setzt Ewlia, der türkische Reisebeschreiber, in die Epoche dieser Belagerung die Erbauung des Thurmes von Galata (eines viel späteren Werkes der Genueser) und die der Moschee *Guldschamissi* d. i. der Rosenmoschee, die eine alte Kirche war, so dass durch türkische Unwissenheit der bysantinische Consul Areobindus zum *Araber* und die ehrbare Trianta phyllos (die heil. Rosa) zur *Rose* geworden ist. Ewlia räumt durch den Friedensschluss, der auf diese Belagerung folgte, den Arabern sogar ein Gericht in Constantinopel bey *Sirkedschiler Tekiessi* und ein ganzes Viertel der Stadt (*Kodscha Mustafa pascha*) bey den sieben Thürmen ein, was alles keinen besseren Grund hat, als das Vorige, und nur eine Dichtung als Vorspiel dessen ist, was unter Bajasid II. die Osmanen wirklich zu Constantinopel erhielten. Auch der Chalife *Haschem* der Sohn *Abdolmeliks* verfolgte die Eroberungsplane seiner Vorfahrer. Sein Sohn *Suleiman* (von den Byzantinern *Σολιμαν τȣ Ισαμ* genannt) verheerte das asiatische Romanien und drang an den Ufern der Propontis bis gegenüber von Constaninopel vor, das in Belagerungsstand gesetzt ward. In diesem Feldzuge fiel der arabische *Cid el Campeador* (*Sid al - Battal*) drey hundert Jahre vor dem spanischen, und seine Grabstätte zu *Sidi Ghasi* in

[1]) Bey der Kirche der heil. Irene. Nicetas Choniates in Alexio Murzufle. [2]) V. Du Cange L. IV. p. 83.

Karamanien ist noch heute ein vielbesuchter Wahlfahrtsort [1]). *Harun Al-Raschid*, der Zeitgenosse Carls des Grossen, der aus der Tausend und einen Nacht in Europa am meisten gekannte grosse Chalife, belagerte Constantinopel im fünften Jahre der Regieruug Leo's des IV. 780 (der Hed. 164 [2]).

Nicht glücklicher war ein zweyter Feldzug seines Feldherrn *Abdolmelek* (der *Αβιμελεκ* der Byzantiner), welcher Kappadozien und Galatien verheerte und ungeachtet der Friedensbothschaft, welche ihm die Kaiserinn Irene gesendet hatte, bis an die Akropolis vordrang [3]).

Diess war der letzte der sieben Versuche, welche die Araber in dem Zeitraume von anderthalbhundert Jahren wider die Hauptstadt des griechischen Kaiserthums unternommen hatten. Die Kriege zwischen beyden Reichen dauerten bis zum Verfalle des Chalifates mit gleicher Erbitterung fort, aber seit *Harun Al-Rashid* sah man wenigstens die Araber nicht mehr von den Thürmen der Stadtmauern vor denselben belagernd liegen.

Die Folge der *sieben* arabischen Belagerungen ward durch die erste *bulgarische* unterbrochen, welche in das Jahr 764 Chr. fällt. Schon früher, nähmlich im ersten Jahre der Regierung von Bardanes und Philippicus, hat-

[1]) Hadschi Chalfa im J. d. H. 121. d. i. Chr. 738, die Belagerung aber setzt Bullardus fünf Jahre später im J. 743, der Hed. 126. [2]) Diese Belagerung, die Elmacinus (p. 106) auf das Jahr 163 der Hed. ansetzt, verlegt Bullardus unrichtig auf das Jahr 771. [3]) Theophanes anno 1 et 2. Irenes, bey Bullardus im J. 798.

ten die Bulgaren bis ans goldene Thor gestreift [1], aber im drey und zwanzigsten Regierungsjahre des fünften Constantins, der den Schimpfnahmen *Kopronymus* d. i. der *Mistfinke oder Kothspatz* erhielt, unternahm Paganus, der *Kral* oder König der Bulgaren, die Belagerung Constantinopels [2], und hatte dann, um den Frieden wieder herzustellen, eine Unterredung mit dem Kaiser, wozu er seine Bojaren (*Βοιαλαδες*) mitbrachte [3]. Ein halbes Jahrhundert später sandte *Mortogon*, der Fürst der Bulgaren, abermahl seine Heere vor die Mauern Constantinopels, doch führte er dieselben nicht in eigener Person an, sondern sie erschienen nur als Hülfstruppen des Rebellen *Thomas*, der im zweyten Jahre der Regierung Michaels des Stammelnden die Stadt belagerte.

Unter vielen und grossen Empörungen, welche die beyden gleichzeitigen Throne der Byzantiner und Chalifen so oft bis auf den Grund erschütterten, war diese eine der beträchtlichsten, und immer litt die Stadt mehr oder weniger darunter durch angelegtes Feuer von innen, oder durch angelegte Belagerungsmaschinen von aussen. Der byzantinische Thron unter bürgerlichen Kriegen (Constantin wider *Licinius*, *Maxentius* und *Maximinus*) erhöhet, stand immer auf der Asche dieses gefährlichen Vulkans. Anderthalbhundert Jahre nach seiner Gründung drohte denselben unter Arcadius die Empörung des Gainas (i. J. 402, im achten der Regierung des Arcadius) umzustürzen [4]. Im Jahre 498

[1]) Zonaras und Nicephorus. [2]) Diese Belagerung ist bey Bullardus erst als die fünfte aufgezählt. [3]) Theophanes. [4]) Theophanes, Cedrenus.

empörte sich die Partey der *Grünen* im Kerker, und derselbe brannte sammt allen umliegenden Gebäuden bis auf den Platz Constantins ab [1].

Grösser, fürchterlicher und für die Stadt verderblicher war die grosse Empörung der Parteyen des Rennplatzes unter Justinian dem Grossen. In dieser unter dem Nahmen des *Siegs* (*Νικα*) berühmten Empörung riefen die erbitterten Parteyen den Gegenkaiser Hypatius in den Spielen des Rennplatzes aus, eine ganze Woche lang wüthete der Volksaufstand und die Flamme durch die zerrissene Stadt, die Sophienkirche, die Kirche der heil. Irene (heute das Zeughaus im ersten Hofe des Serais, damahls vor dem Hause des Senats gelegen), das Spital des Samson, und die äherne Vorhalle (*Chalke*) des Pallastes gingen in Brand auf [2]. Abermahls empörten sich die Parteyen des Rennplatzes im zwanzigsten und zwey und zwanzigsten Jahre der Regierung Justinians (im Jahre 547 und 549) und steckten das Haus des Bardas in Feuer [3]. Im Jahre 606 fluchte die grüne Partey im vollen Aufstande an der Stiege des Rennplatzes der Kaiserinn Constantine, der Gemahlinn des Phokas [4], und im Jahre 626 (dem sechszehnten der Regierung des Heraclius), im selben Jahre, wo von aussen der Chakan der Avaren an die Mauern der Stadt belagernd vordrang, empörten sich von innen die Leibwachen wegen der Abschaffung der Brotvertheilung, die ehmahls bey den öffentlichen

[1]) Chronicon paschale. [2]) Theophanes, Chronicon Paschale, Melala im Justinian. [3]) Melala. [4]) Theophanes.

Spielen Statt hatte [1]). Aber alle diese Empörungen der Rennpartey und Leibwachen waren bald gestillt, wenn kein Anführer an der Spitze stand, dessen Ehrgeitz nach dem Throne strebte, wie diess der Fall war mit *Stauracius*, der im Jahre 799 der Kaiserinn Irene den Thron streitig machte; mit dem Sclaven *Thomas*, der zwanzig Jahre hernach, mit *Tornicius*, der im Jahre 1048 schon als Kaiser ausgerufen, die Stadt belagerte [2]); mit *Branas*, der unter Isaac Angelus [3]), mit *Pseudo Alexis*, der im Jahre 1189 [4]), und mit *Murzufles*, der im Jahre 1204 sich des Thrones anmasste [5]). Von diesen Empörungen, von denen ein Dutzend anzuführen genügt, waren zwey Drittel durch thronanmassende Häuptlinge, wie Gainas, Hypatius, Stauracius, Thomas, Tornicius, Pseudo Alexis, Branas und Murzufles geleitet, von diesen aber hatten nur zwey, nähmlich *Thomas* und *Tornicius*, die Stadt, die sie sammt dem Reiche beherrschen wollten, förmlich belagert. Zwischen diese zwey Belagerungen von Rebellen fällt die zweyte der Bulgaren (J. 914), die unter ihrem Könige *Simeon* bis an die Thore der Hauptstadt vordrangen [6]). Er umzingelte die Stadt auf der Landseite von dem Pallaste der Blachernen bis zum goldenen Thore, und trat im Hebdomon (*Tefur Serai*) zu einer Unterredung mit dem Kaiser zusammen [7]). Früher als diese zweyte Belagerung der Bulga-

[1]) Nicephorus Constantinopolitanus. [2]) Cedrenus im Monomachus. Diese Belagerung ist eine der von Bullardus nicht aufgefundenen. [3]) Nicetas Choniates in Isaco Angelo. [4]) Ibidem. [5]) Ibidem. [6]) Simeon Logotheta, Cedrenus, Georgius Monacus, Leo Grammaticus in Constantino Porphyrogenito. [7]) Leo Grammaticus.

ren, und die des Rebellen Thomas hatte die erste der *Slaven* im Jahre 811 Statt. *Krumus*, der Despote der Slaven, verbrannte alle auf der Seite von Pera und Galata durch *Irene*, *Nicephorus* und *Michael* hergestellte Kirchen, verheerte den Pallast und den Rennplatz des heil. Mamas (zu Ejub), plünderte die Schiffswerfte von Stenia (Sdegna) am Bospor, verbrannte Alles von der goldenen Pforte bis nach Rhegium (*Kutschuk Tschekmedsche*) und brach die Brücke und das Schloss von Athyra (*Bujuk Tschekmedsche*). Er verbrannte die Städte *Selymbria* (Siliwri), *Heraclea* (Eregli), *Rhoestos* (Rodosto) bis hinunter nach *Examilion* (die Mauer quer der Landenge des Chersonnesus) und verheerte dann wieder ganz Thracien landeinwärts bis Adrianopel [1]).

Nachdem Constantinopel, seitdem Constantin dasselbe erobert und wieder verbrannt hatte, *vierzehnmahl* umsonst belagert worden war, wurde es endlich in der *fünfzehnten* durch die Lateiner, das ist durch die zum Kreutzzuge verbündeten Franzosen und Venezianer unter des Grafen Balduins und des Dogen Dandolo Anführung, im Jahre 1204 mit Sturm eingenommen. Die Gräuel dieser Eroberung haben Nicetas Choniates und Villehardouin, beyde Augenzeugen, jener unter den Belagerten, dieser unter den Belagerern, beschrieben. Die Verwüstungen an den schönen Werken der Kunst übertrafen bey weitem die, welche zwey Jahrhunderte später die Osmanen an den Resten der von der Wuth der christlichen Kreutzfahrer verschonten griechischen

[1]) Incerti historia de Leone filii Bardae in Continuat. Theophanis.

Monumente ausübten. Die Belagerung wurde diessmahl nicht von der Landseite, sondern von der Hafenseite aus angelegt. Sie hatten beym Pallaste *Cosmidion* (in der Gegend von Ejub) so nahe an den Stadtmauern gelandet, dass die Griechen von den Blachernen aus mit den Franken in *Gyrolimne* (der Platz unmittelbar vor Ejub) sprechen konnten. Als sie in die Stadt eingedrungen waren, plünderten sie zuerst die sarazenische Moschee (*Mitaton*), die zwischen der Kirche der heil. Irene und dem Hafen auf der Nordseite der Stadt gelegen war; hierauf brach eine Feuersbrunst aus, die Alles in der Gegend des goldenen Meilenzeigers, des Senats, und der langen Hallen verheerte, und worin auch die bedeckten Hallen, die vom Meilenzeiger nach dem Forum Constantins (wo die verbrannte Säule) und nach Philadelphium (in der Gegend der Moschee S. Bajasids) führten, in Rauch aufgingen. Die Lateiner hatten schon den oberen Theil der Stadt, gegen das Ende des Hafens zwischen der Kirche des wohlthätigen Heilands (Evergetes) und dem Blachernenpallaste gelegen, inne, und *Ducas Murzufles* hatte sein Zelt auf die Höhe des Klosters *Pantepopti* (des Weitaussehenden) aufgeschlagen; am 6. April ward Sturm gelaufen, und das lateinische Heer drang zu Petrion (dem heutigen Fanal) unter Anführung *Peter Planks*, eines Deutschen, in die Stadt ein. Abends legte eine Feuersbrunst auch diesen Theil des Hafens in Asche [1]). Die Eroberer fielen mit gleicher Wuth über die Monumente der alten und neuen Kunst,

[1]) Nicetas Choniates in Alexio Murzufle.

über die Gegenstände der Verehrung der alten und neuen Religion her. Sie schonten weder der colossalischen Statue der *Pallas*, die auf dem Foro Tauri stand, noch der Statue der Mutter Gottes *Hodegetria*, das ist der *Wegweisenden*, die in ihre Hände fiel. Die Stolen und Bischofshauben der Griechen verwandten sie zu Hals- und Stirnen-Binden für ihre Pferde, die sie auch mit Weiberhauben und gekrausten Locken aufputzten; in den heiligen Geschirren kochten sie Rindsrücken mit Bohnen und Knoblauch, und um die höhere wissenschaftliche Bildung der Eroberten zu verspotten, trugen sie Bücher und Tintenzeuge wie Schreiber im Gürtel [1]). Binnen der sieben und fünfzig Jahre, als Lateiner die Stadt besassen, ward sie zum Ruin; der Pallast der Blachernen war verfallen, die Lateiner hatten das Kloster Pantocratoros (Christus des Allherrschers) auf der Anhöhe als den besten militärischen Standpunct (heute *Kilisse Dschami*) zur Burg gewählt, und als der Kaiser, mit Voraustragung unserer lieben Frau der Wegweiserinn [2]), durch die goldene Pforte, die früher und seitdem verschlossen war, einzog, nahm er seinen Weg nach dem grossen Pallaste am Rennplatze, (in der unteren Gegend des heutigen Serai [3]).

[1]) Nicetas Choniates in Alexio Murzufle. 68. [2]) Georgii Acropolitae p. 102. Das Frauenbild wurde dann im Kloster Studii niedergesetzt. [3]) Nicephorus Gregoras L. IV. cap. V. §. 19. Bey dieser Gelegenheit wurde den Handelsleuten von *Venedig*, *Pisa* und *Genua*, welche Hülfe zur Wiedereroberung der Stadt versprochen, wiewohl nicht geleistet hatten, *Galata* und *Pera* zum Aufenthalte angewiesen, so dass jede dieser 3 Colonien einem besonderen Vorsteher untergeordnet war, wovon der venetianische *Bailo*, der pisanische *Consul*, der genuesische *Podestà* genannt ward.

Am 25. July 1261 zog Michael der Paläologe als Eroberer in die von ihm belagerte Stadt ein, aber dieser Triumphaufzug war der letzte, den die byzantinischen Kaiser feyerten, und sie hatten nicht den Muth ein jährliches Befreyungsfest zu feyern, wie das, welches vor dem am 16. August als das Befreyungsfest der Stadt zum Andenken der an diesem Tage von den Saracenen aufgehobenen Belagerung gefeyert ward. An diesem Befreyungsfeste wurde die Mutter Gottes Beschützerinn der Stadt (*Παναγια Πολιυχος*) welche an die Stelle der die Stadt beschützenden Pallas (*Παλλας Πολιυχος*) getreten war, und deren Schirm, wie Theophanes ausdrücklich sagt, die Saracenen abtrieb, in feyerlichem Umgange herumgetragen. In jedem Falle hatte die Mutter Gottes *Stadtbeschützerinn* (*Πολιυχος*) grössere Verdienste um die Stadt als die Mutter Gottes *Wegweiserinn* (*Οδηγητρια*) indem diese auch den Lateinern und Osmanen den Weg in die Stadt wies, und von den Letzten geviertheilt ward.

Das erstemahl erschienen diese dermahligen Herren des ehmahligen byzantinischen Reichs und seiner Hauptstadt vor den Mauern derselben unter *Bajasid* dem Blitzstrahl i. J. 1393 [1]), nachdem er die wider ihn verbündeten christlichen Fürsten siegreich bey Nikopolis geschlagen hatte. Die von Osten drohende Tata-

[1]) Phranzes verlegt diese Belagerung ins Jahr 1402, wo Bajasid starb, und Hadschi Chalfa ins Jahr 1394. Nachdem Bajasid den König Sigismund am 28. September zu Nikopolis geschlagen, belagerte er auf seinem Rückwege Constantinopel, (Ducas XIII.), und 1395 ging Kaiser Manuel nach Italien, Hülfe zu erflehen. S. Ducas XIV. et IV.

renfluth Timur's, in der zuletzt dieser Blitzstrahl verlöschen sollte, zwang ihn die Belagerung aufzuheben, nachdem er den byzantinischen Kaiser zu den schimpflichen Bedingnissen gezwungen, den Türken in Constantinopel ein eigenes Quartier, eine Gerichtsstelle und Moschee zu gestatten. Diese Moschee ist die vierte, welche moslimische Eroberer in dem Verlaufe eines halben Jahrtausends den byzantinischen Kaisern in ihrer Hauptstadt aufgedrungen hatten, der Chalife *Suleiman*, der Seldschugide *Ertogrul*, der Kurde *Saladin* (Salaheddin), der Osmane *Bajasid* forderten und erhielten diese freye Ausübung ihres Gottesdienstes in der Hauptstadt des byzantinischen Reichs [1]) als eine Anerkennung der Macht des Fordernden und der Schwäche des Gewährenden.

Nachdem *Bajasid* in Timur's Gefangenschaft gestorben, und das osmanische Reich durch die bürgerlichen Kriege seiner drey Söhne in sich zerfallen war, athmeten die Paläologen noch einen Augenblick freyer, aber *Murad* II. erschien abermahl vor den Mauern von Constantinopel im Jahre 1424, und der Kaiser erkaufte bloss durch Opfer an Land und Leuten, worunter auch der hingerichtete Dollmetsch *Johannes Corax* (Johann Raab) gehörte [2]), für diessmahl noch einen kurzen

[1]) Die Moschee der Araber im J. 715 Chr. (d. H. 97.) und nicht wie Constantin de Administr. Cap. XVI. sagt, unter der Regierung Michael des Stammlers, der im J. 821 den Thron bestieg, während *Mosselma*, der die Moschee errichtet haben soll, schon im J. d. H. 121 (738), fast ein Jahrhundert früher gestorben war (S. Hadschi Chalfa) S. Du Cange Const. Christ. L. II. p. 164. [2]) Joannes Canano de bello Const. A. Chr. 1421.

Bayerische Staatsbibliothek München

Aufschub der letzten Stunde seines Throns. Diese schlug am 28. May 1453, wo Constantinopel nach einer Belagerung von sieben Wochen von *Mohammed* II. mit Sturm von der Hafen- und Landseite zugleich erobert ward. Des ausserordentlichen Unternehmens eine kleine Flotte von kleinen Schiffen an dem Bospor (weil der Hafen mit einer Kette gesperrt war) zu Land an das Ende des Hafens zu schaffen, werden wir an Ort und Stelle umständlicher gedenken, so wie des Wunders des wieder aufgefundenen Grabes Ejub's, des Prophetengefährten, der in der dritten Belagerung der Araber hier vor den Mauern gefallen war. Dieses Wunder bewirkte unter den Belagerern nicht geringere von Muth und Heldenkraft als die von den Kreutzfahrern bey der Belagerung von Antiochia aufgefundene heilige Lanze, und der Muth der Belagerten wurde nicht minder als die Mauern durch die ungeheuere Kanone erschüttert, welche Felsenstücke vierthalb Zentner wiegend in die Luft schleuderte, und ein neuer Versuch des Fortschrittes in der Belagerungskunst war, welche den Arabern so viele Wurfmaschinen verdankt [1]). Der Wall, den die Belagerer aufführten, reichte von dem goldenen Thore bis zum hölzernen d. i. von den sieben Thürmen bis nach *Haivan Serai*. Nachdem sie die Flotte über Land in den Hafen gebracht, umzingelten sie mit

[1]) Diese Kanone stand vor dem Thore des heil. Romanus, das noch heut davon den Nahmen des Kanonenthors hat. Ducas XXXVIII. Auch Krumus der König der Bulgaren bediente sich bey der Belagerung von Mesembria (Misivri) eines arabischen Überläufers zu den Belagerungsmaschinen. Zonaras in Stauracio et Michaele.

Bayerische Staatsbibliothek München

derselben auch die Stadt sowohl auf der Hafenseite, und über die *Akropolis* d. i. die Spitze des Serai's, und das kleine (eiserne) Thor hinaus bis hinunter zum Hafen des Theodosius (*Vlangabostan*). Der Kaiser und der genuesische Feldherr standen auf den Landmauern mit 3000 Lateinern; vom hölzernen Thore (*Haivan Serai Kapussi*) bis zum Thore *Oraia* (bey der Haupmauth) waren die Bogenschützen und Schleuderer vertheilt, deren 500 mit dem Grossherzog am grossen Pallaste standen. Fünfzig Türken drangen zuerst durch die unterirdische Pforte (*Kerkoporta*) bey *Haivan Serai* ein, der Kaiser stand und fiel auf seinem Posten. Dann drangen die Osmanen zugleich durch die Thore Charsias und des heil. Romanus (*Egri* und *Top Kapu*) ein, und verheerten zuerst das zwischen beyden gelegene Kloster *της Χωρας* (heute *Kahrije Dschamissi*), wo sie das Bild unserer lieben Frau der *Wegweiserinn* viertheilten; auf der Hafenseite drangen die Janitscharen bey *Petrium* (dem Fanal) ein, und fielen über das Kloster des heil. Joannes des Vorläufers her [1]). So wurde die Stadt erstürmt und am 29. May zog der Eroberer als Sieger ein.

Keine Stadt der Welt hat so vielfache und so berühmte Belagerungen erlitten; zweymahl durch alte *Griechen* (*Alcibiades* und *Philipp*), dreymahl durch *römische* Kaiser (*Severus, Maximinus, Constantinus*), einmahl durch die *Lateiner*, die *Perser*, die *Avaren*, *Slaven*, und die *Griechen* selber (unter *Michael* dem *Paläologen*),

[1]) Ducas XXXIX.

zweymahl durch die *Bulgaren* und durch *Rebellen*, siebenmahl durch die *Araber*, und dreymahl durch die *Osmanen* belagert, sah dieselbe, wie keine andere Stadt der Welt, altgriechische *Feldherren* und altrömische *Imperatoren*, neurömische *Cäsarn* und neugriechische *Autokratoren*, persische *Chosroes* und arabische *Chalifen*, bulgariche *Krale* und slavische *Despoten*, venetianische *Dogen* und französische *Grafen*, avarische *Chakane* und osmanische *Sultane* vor ihren Mauern belagernd liegen, und vier und zwanzigmahl belagert, wurde sie nur sechsmahl (durch Alcibiades, Severus, Constantin, Dandolo, Michael den Paläologen und Mohamed II.) erobert.

XX. Die Thore.

Constantinopel zählt 28 Thore [1]), von denen die meisten in der Geschichte der Stadt mehr oder weniger berühmt geworden sind. Wir werden dieselben einzeln erwähnen, indem wir von der Spitze des Serais beginnen, die Mauer längs des Hafens, längs der Landseite, und dann längs der Seeseite in ihrem ganzen Umkreise verfolgen, und bey jedem Thore Halt machen; wir werden gleichsam die Furche des Pfluges verfolgen, womit nach römischer Sitte der Umkreis einer neu anzulegenden Stadt gezogen, der aber bey jeder Stelle,

[1]) Chevalier gibt nach Du Cange irrig die Zahl der alten Stadtthore auf 33 an. Du Cange hat alte und neue unter einander gemischt, und mehrere, die nur verschiedene Benennungen für ein und dasselbe Thor waren, als eben so viele verschiedene Thore aufgeführt. Chevalier hingegen hat deren, wie wir sehen werden, mehrere der neueren ausgelassen.

wo ein Thor sich öffnen sollte, aufgehoben und darüber weggetragen ward.

Thore der Hafenseite.

Das erste Thor, welches von dieser Seite den Eingang in die Stadtmauern, welche zugleich die des Serais sind, öffnet, ist das Thor des Uferlusthauses (*Jalli Köschk Kapussi*).

Bagdsche Kapussi, das ist das Gärtnerthor, wo der gewöhnliche Landungsplatz der Überfahrt von Topchana, wo die Dollmetsche, die zur Pforte gehen, und die Minister bey ihren Audienzaufzügen ans Land treten. In der Nähe derselben hart am Ufer und noch ausser den Stadtmauern ist ein Kaffehhaus oder eine Art von Köschk, welches das des *Tschauschbaschi* d. i. des Reichsmarschalls heisst, weil derselbe an den Audienztagen der fremden Bothschafter, Gesandten und Geschäftsträger dieselben hier erwartet, und sie dann durch die Diwansstrasse zur hohen Pforte des Grossvesirs, oder zur Kaiserlichen des Serais begleitet, indem er dem Bothschafter zur linken, dem Gesandten zur rechten, dem Geschäftsträger vorreitet.

Tschufut Kapu, das Judenthor, bey Ewlia *Walide Kapussi* d. i. das Thor der Sultaninn Wallide, hat seinen ersten Nahmen von den hier in der Nähe der Hauptmauth angesiedelten Juden, den zweyten von der nächsten grossen Moschee der Walide, und hiess ehmahls das Arsenalthor (*πυλη τυ Νεωριυ*) von dem Arsenale der Stadt, das in der Bucht, die hier das Ufer krümmt, angelegt war.

Balikbasar Kapussi, das Fischmarktthor, welches dem auf der anderen Seite des Hafens zu Galata gelegenen Fischmarktthore gerade entgegen steht, und wegen der grössten Enge des Hafens allhier die lebhafteste Überfahrt aller Geschäftsleute des Marktes ist, die sich von hier entweder an die hart am Ufer liegende Hauptmauth, oder nach dem gleich innerhalb der Stadtmauern gelegenen ägyptischen Markte der Specereyen (*Missrt tscharschussi*) begeben.

Sindan Kapussi d. i. das Kerkerthor, von den Griechen auch das *Schiffthor*, und von dem nahen Obstmarkte auch öfters *Jemisch iskele Kapussi* d. i. das Thor des Fruchthafens genannt.

Odun Kapussi d. i. das Holzthor, *Ajasma Kapussi* d. i. das Thor des Weihwassers, und *Un Kapan Kapussi* d. i. das Thor des Mehlmagazins, haben ihren Nahmen von dem nahe gelegenen Holz-Mehl-Magazin, und eines von den Griechen für heilig gehaltenen Brunnens. Zwischen diesen drey Thoren wüthete die Feuersbrunst, deren die Reichsgeschichte Raschids im J. d. H. 1094 (1682) erwähnt [1]), und eine noch weit grössere im J. d. H. 1105 (1693 [2]), indem der Überfluss brennbaren Stoffs dem Feuer in dieser Gegend von je her reiche Nahrung gewährte.

Dschüb Ali Kapussi, das Thor des *Dschüb Ali*, der

[1]) Raschid I. S. 99. [2]) Im selben Bande Seite 190 und 191. Chevalier lässt in seiner Aufzählung der Thore das *Holz*- und *Weihwasser*-Thor aus, was um so unbegreiflicher ist, als dieselben auf der Kauferischen Karte stehen, vermuthlich hielt er *Un* und *Odun*, und *Aja* und *Ajasma Kapussi*, für eines und dasselbe.

vielleicht ein Glaserer war, weil dieses Thor noch das Thor der Glaserer heisst.

Aja Kapussi d. i. das heilige Thor, von der ehmahls gegenüber auf der anderen Seite des Hafens gelegenen Kirche der heiligen Theodosia so genannt [1]). Zwischen diesen beyden Thoren nahm ebenfalls eine der grössten Feuersbrünste, deren die Jahrbücher des Reichs erwähnen, ihren Ursprung [2]), welche mit anderen Gebäuden, die ehmahls vor dem Thore *Dschüb Ali* befindliche Gewehrfabrik in Asche legte.

Jeni Kapussi, das neue Thor, *Petri Kapussi* d. i. das Petrusthor, und *Fener Kapussi* d. i. das Leuchtthurmthor, führen alle drey nach dem vorzüglich von Griechen bewohnten Quartiere der Stadt, das heute Fener, oder Fanar heisst, und ehmahl Petrion genannt wurde. Diese drey Thore könnten die drey *Griechenthore*, so wie die drey vorhergehenden die drey *Judenthore* genannt werden, weil hier meistens Griechen wie dort Juden wohnen, diese in der Nähe der Hauptmauth und Märkte, jene in der Nähe des Patriarchats und der alten Kirchen und Palläste [3]).

Balat Kapussi d. i. das Pallastthor, ehmahl βασιλικη d. i. das *königliche* oder *kaiserliche*, von dem nahe gelegenen Pallaste der Blachernen vermuthlich so geheissen [4]).

Haivan Serai Kapussi d. i. des Thierpallastes Thor, ehmahls τυ κυνηγιυ von dem benachbarten Amphitheater, wo die Thierkämpfe Statt hatten, und heute noch *Anssari*

[1]) Phranzes L. III. c. 2. [2]) Naima I. S. 551. [3]) Chevalier hat abermahls die beyden Thore *Jeni* und *Fener* ausgelassen. [4]) Pachymeres L. XII. 15 und Ducas XXXVIII und XXXIX.

Kapussi von der vor diesem Thore gelegenen Vorstadt *Ejub Anssari's* also genannt [1]). Bey der letzten Belagerung Constantinopels standen auf der Mauer zwischen diesem Thore und dem vorigen die Venetianer, die mit den Griechen wider die stürmenden Osmanen und die mit ihnen verstandenen Genueser die Stadt vertheidigten; den Oberbefehl führte hier Davala, und an den unteren Thoren des heutigen Fanals der griechische Grossherzog Notares [2]).

Thore der Landseite.

Auf der Landseite waren von der äussersten Spitze angefangen bis nach dem Thore des Charsias nicht weniger als sieben Thore, von denen heute kein einziges besteht, wiewohl man noch ausser den Mauern ein Paar derselben als vermauert erkennt. In diesem Winkel der Stadt waren die kaiserlichen Palläste der Blachernen, und Hebdomon, wo in der letzten Zeit des Reiches die Kaiser residirten, und wo auch der Angriff der Belagerer, die sich hier von der Land und Hafenseite die Hände gaben, am heftigsten war. Desshalb hat sich in dem Inneren der Stadt sowohl der Nahme der *Blachernen* als des *hölzernen Thores* (Xyloporta) erhalten, aber der Pallast und die Thore der Stadtmauern sind verschwunden. Diese waren vormahls: *Xyloporta* d. i. das hölzerne Thor, weil man von hier auf den *Xylocircus* d. i. die hölzerne Rennbahn des heiligen Mamas, d. i. nach Ejub

[1]) Pachymeres XIII. 10. Phranzes L. III. c. 11. [2]) Ducas XXXVIII. Phranzes L. III. c. 11 et L. III. 2.

hinausging [1]), und *Kerkoporta* nach derselben Gegend hinaus am unteren Theil des Pallastes [2]).

Das Thor der Blachernen führte vom Pallaste dieses Nahmens auf die Landseite hinaus [3]) und war vermuthlich zunächst dem Thore *Gyrolimne*, dessen die Belagerungsgeschichte erwähnt [4]), oder gar eines und dasselbe mit dem vorhergehenden oder dem folgenden des heiligen *Johannes des Täufers* im Hebdomon [5]) (so hiess dieses Viertel der Stadt). Zwey andere Thore endlich, die ebenfalls von dieser Seite des Blachernenpallastes hinaus nach den Kirchen des heiligen Kallinikus am Barbyses (bey *Kiagadchane*) und nach der Kirche der neun Chöre der Engel führten, hatten von denselben den Nahmen des Thors des *heiligen Kallinikus* [6]) und der *Körperlosen* (ασωματων) erhalten [7]). Alle diese Thore bestehen nicht mehr, schon Isaak der Komnene hatte das Thor Xylocirci vermauern lassen aus Furcht, die Prophezeyung, dass Kaiser Friedrich durch dieses Thor in die Stadt kommen würde, möchte wahr werden [8]), und Kerkoporta war ein unterirdisches Thor, das nur in der letzten Belagerung zu einem Ausfall geöffnet ward [9]).

Das erste Thor, das sich heute auf der Landseite öffnet, ist *Egri Kapu* d. i. das krumme Thor, ehmahls das *charsische* genannt, nicht zu verwechseln weder mit

[1]) Ducas XXXVII. Cantacuzenus III. 48 et IV. 28. Nicetas II. 4. [2]) Ducas XXXIV. [3]) Anna Comnena L. II. Alexii. Villehardouin 89. [4]) Cantacuzenus L. I. 56. Nicephorus Gregoras L. VIII. p. 219. Anna Comnena L. X. Alex. Nicetas L. III. 10. [5]) Codinus. [6]) Cedrenus in Rhinotmeto. [7]) Cantacuzenus III. 88. [8]) Nicetas Choniates II. 4. [9]) Ducas XXXIX.

dem *karischen*, dem Thore der alten Landmauer, noch mit dem *karischen*, einem Thore des Pallastes [1]). Den Nahmen erhielt dasselbe von *Charsias*, dem Aufseher der Bauten, der hier die Arbeit leitete, als unter Theophils Regierung die Mauern wieder hergestellt wurden [2]). Dieses Thor, das auch das *bulgarische* hiess, wurde ehmahls von Deutschen bewacht, und *Arno Gilpracht* liess durch dasselbe Alexius den Komnenen ein, der durch dasselbe unmittelbar zum Throne vorschritt [3]). Durch dieses Thor hielt Justinian der Grosse den Einzug seines Triumphes. Hier erwartete ihn der Präfect der Stadt und der ganze Senat. Von hier verfügte er sich nach der Kirche der heiligen Apostel (deren Platz heute die Moschee Mohammed II. einnimmt), und verrichtete dort sein Gebeth; auf der grossen Strasse (μεϛη), die von hier nach dem Pallaste führte, kamen ihm die *Domestici Protectores* und die sieben *Scholae*, d. i. die Leibwachen alle weissgekleidet mit Kerzen in der Hand, entgegen, hierauf alle Innungen der Stadt mit ihren Vorstehern, und vor dem ehernen Thore des Pallastes (*Chalke*) begrüsste ihn ein Ceremonienmeister (*Admissionalis*) mit dem Titel des *Protectors* und *Triumphators*, und stimmte zugleich den Siegspaian *Jo Triumphe*! an [4]).

[1]) Nicetas Choniates in Andronico Comneno; des *karischen*, das ehemahls da stand, wo später Philadelphi, erwähnt der Anonymus in Antiquit. Constant. p. 99. [2]) Du Cange setzt dieses Thor um so irriger unter die Thore der Seeseite, als er mit *Löwenklau* sagt, dass es heute *Egri Kapu* heisse. [3]) S. Anna Comnena L. II et III. Weiter Pachymeres VII. 30. X. 8. Cantacuzenus L. III. 85. Ducas XXXVII. Theophanes anno 7. Apsimari et a. III. Rhinotmeti. [4]) Constantinus Porphyrogenitus de Ceremoniis edit. Reisk. p. 287.

Edrene Kapussi, des Thores von Adrianopel, ist schon oben bey der Geschichte der Erbauung der Mauern unter dem Nahmen des der vielen Männer (*Polyandrii*) Erwähnung geschehen, weil hier die Parteyen des Rennplatzes, denen die Arbeit des Mauerbaues zugetheilt war, von den beyden Enden der Stadtmauer beyläufig in der Mitte derselben zusammenkamen. Die Partey der *Grünen*, von *Charsias* angeführt, arbeitete von der Seite der sieben Thürme, die der *Blauen* unter der Leitung des *Magdatas* von der Seite der Blachernen aus, und hier vereinten sich beyde [1]). Als im fünften Jahre der Regierung Kaisers Heraklius (im J. 625) Constantinopel von den Avaren belagert ward, hatte das heftigste Gefecht vor dem Thore Poliandrii, und zwischen demselben und dem nächstgelegenen des Quintus Statt [2]). Bey Gelegenheit dieser Belagerung ward auch die Kirche der heiligen Kiste (*Αγιος sopos*), worin das Kleid der heiligen Jungfrau aufbewahrt wurde, und welche ehmahls sammt dem Pallaste der Blachernen ausser den Stadtmauern gelegen war, innerhalb derselben eingeschlossen [3]). Zwischen diesem Thore und dem nächstgelegenen (*Top Kapu*) fliesst das Flüsschen *Lykus* in die Stadt, welches ehmahls, von Constantin in die Kloaken geleitet [4]), die Grundfesten der Kirche

[1]) Codinus. [2]) Chronicon Paschale in Heraclio. [3]) Wenn Herr Castellan, der Verfasser der Briefe über Constantinopel, in Du Cange oder Gylles gelesen, oder die Kauferische Karte nur angesehen hätte, würde er den Pallast der Blachernen nicht nach *Kiagadchane*, das ist fast eine Stunde von dem Orte, der noch heute die Blachernen heisst, verlegt haben. [4]) Codinus.

der heiligen Apostel wusch, wesshalb Kaiserinn Theodora, die Gemahlinn Kaisers Justinians, besondere Sorge auf den Bau der Grundfeste verwandte [1]), denn oft ward er durch seine Überschwemmungen gefährlich, und Apollonius von Tyane hatte als Talisman wider dieselben einen Wolf (auf griechisch gleichnahmig mit dem Fluss) von weissem Marmor auf dem Gerichtsplatze *Amastrianon* aufgerichtet [2]).

Das nächste Thor nach *Edrene Kapussi* ist heute *Top Kapussi* d. i. das Kanonenthor, ehmahls das Thor des heil. Romanus, das mit Recht von allen Landthoren vielberühmteste, weil auf demselben der letzte der Paläologen kämpfend fiel; der erste Ort, wo die Osmanen in die Stadt drangen, war dennoch nicht hier, sondern am hölzernen Thore *Xyloporta.* Fünfzig Türken waren dort zuerst eingedrungen, wo die Belagerten zuvor mehrere Ausfälle gemacht [3]). Der Kaiser und Giustiniani, der Feldherr der Genueser, welche von jenem Einbruche nichts wussten, harrten fechtend auf ihrem Posten aus, und der letzte der Constantine fiel in der Vertheidigung der Mauern, ein würdiger Enkel des Constantin's, der dieselben erbauet hatte.

Zwischen diesem und dem vorhergehenden Thore öffnete sich ehmahls das Thor *Quinti* oder vielmehr *Quinta* d. i. das fünfte, weil von dem goldenen Thore

[1]) Codinus in templo S. S. Apostol. [2]) Ibidem p. 73 Übrigens irrt Joannes Canano, wenn er in seiner Belagerungsgeschichte den Lykus bey dem Thore des Charsias einfliessen lässt, indem derselbe nicht jenseits, sondern diesseits des Adrianopolitaner-Thores (Porta Polyandrii) einfliesst. [3]) Ducas XXXIX.

angefangen es das fünfte an der Zahl (nähmlich *Porta aurea, Rhegi, Melandisia, Romani, Quinta*); heute aber folgt:

Mevlana jeni Kapussi d. i. wörtlich das neue Thor des Mewlana, ehmahls das *melandische* Thor, dessen griechischen Nahmen die Türken in *Mevlana jeni* verstümmelt, und dadurch demselben einen Sinn in ihrer eigenen Sprache gegeben haben. Auf diesem Thore las Gylles noch die Aufschrift:

Auf Theodosius Wort, eh noch zwey Monde verflossen,
Baute Constantin triumphirend die Feste der Mauern.
Weder so fest noch so schnell vollendete Pallas den Bau selbst [1]).

Vermuthlich war zwischen diesem und dem nächsten Thore (dem von *Silivri*) ehmahls das alte Thor (*Παλαια*), durch welches Justinianus Rhinotmetus (d. i. mit der abgeschittenen Nase), als ihm die Bürger die Stadt versperrt hatten, durch eine Wasserleitung hereinbrach, und die Gegend dann *Deuteron* nannte, denn das Viertel der Stadt *Deuteron* lag in der XII. Region der Stadt nicht ferne vom goldenen Thore [2]), und hier ging ehmahls die Wasserleitung, welche die *Cisterna Mocisia* mit Wasser versah, in die Stadt. Rhinotmetus schlüpfte an der Aussenseite der Mauer bey der Wasserleitung hinein, und kam inner derselben bey einem der Wasserpfeiler (*Terasu*) heraus, welche die Türken in

[1]) Theodosii jussis gemino nec mense peracto
Constantinus ovans haec moenia firma locavit.
Tam cito tam stabilem Pallas vix conderet arcem.

[2]) S. bey Du Cange p. 52.

ihrer Wasserbaukunst von den Griechen übernommen haben, und die keinen anderen Zweck hatten, als dem Wasser Luft zu verschaffen [1]). Auf dieser Stelle wurde seine Statue errichtet, die aber später Bardas, der Oheim Michaels, zertrümmerte [2]).

Siliori Kapussi, das Thor von Silivri, ehemahls *Porta Rhegii*, weil von hier der Weg sowohl nach Selymbria über *Rhegium* (heute *Kutschuk tschekmedsche*) führt. Diese ehmahls durch Regengüsse ausgeschwemmte Strasse pflasterte Justinian der Grosse mit den Quadern, womit sie noch heute gepflastert, aber sehr schlecht unterhalten ist. Ursprünglich waren dieselben so nahe an einander gelegt, und so künstlich in einander gefügt, dass die Strasse ein ebener Estrich aus einer Masse schien [3]). Auf dieser Strasse, welche von den Quadersteinen, womit sie gepflastert war, *Πλακωτης* hiess, zog der Kaiser *Nicephoras Phocas* einher nach dem Kloster der Abramiten, wo ein vom Himmel gefallenes Bild der Mutter Gottes verehrt ward, und dann durch die *goldene Pforte* als dem Thore aller Triumphaufzüge ein [4]).

Das goldene Thor, *Aurea*, und von den Griechen, welche den lateinischen Nahmen auf griechisch aussprachen, *Oraia* (*Ωραια*) das ist, das *schöne* oder *liebenswürdige* genannt, war das letzte der Landthore der Folge nach, und das erste derselben dem Range nach,

[1]) Και εξηλθεν εις τον τοπον ου ιςαται ο κιων. αυτοθι γαρ ειχε την διαπνοιαν ο αγωγος. Orig. Const. apud Banduri. [2]) Ibidem p. 58. [3]) Procop. de aedificiis Orat. IV. [4]) Constant. Porphyrogen. edit. Reisk. p. 254. Diese Madonnen-Bilder, die αχειροποιητοι hiessen, waren an die Stelle der alten διοπετες getreten.

indem von hier die Kaiser triumphirend in die Stadt zogen, seitdem Theodosius der Jüngere dieselbe nach erfochtenem Siege über den Tyrannen Maximius als die eigentliche Triumphpforte der Stadt erbauet hatte. Eine lateinische Inschrift, die Gylles noch las, Dallaway aber (wie schon Chevalier rügt) nur gelesen zu haben vorgibt, weil dieselbe heute nicht mehr besteht, kündigte diesen hohen Zweck und die Pracht des Baues an:

Theodosius schmückte den Ort nach dem Sturz des Tyrannen;
Goldene Zeiten bringt, goldene Thore wer baut [1]).

Auf derselben standen die Statue Theodosius des Grossen, die des Jüngeren mit dem Viergespanne der Elephanten, womit er triumphirend in die Stadt einzog [2]), eine Statue der Siegesgöttinn [3]), und das Kreutz [4]), das überall auf den Monumenten des heidnisch-christlichen Constantinopels die Verehrung des Volkes mit den Statuen allegorischer Gottheiten, wie der Siegesgöttinn und des Stadtglückes, und mit den Statuen der Kaiser theilte. Alle diese Denkmähler, wodurch das Thor verherrlichet ward, stürzten nach und nach in Erdbeben herunter: die *Statue Theodosius des Grossen* am 26. October 740 im vier und zwanzigsten Jahre der Regierung Leo's des Isauriers, die *Siegesgöttinn* unter der Regierung Michaels, des Sohns Theophils, das *Kreutz* im acht und zwanzigsten der Regierung Justinians am 11. July 555.

[1]) Haec loca Theodosius decorat post fata tyranni,
Aurea saecla gerit, qui portam construit auro.

[2]) Cedrenus. Theophanes XXIV. Leonis Isaurii. [3]) Cedrenus. [4]) Cedrenus anno XXVIII. Justiniani.

In halberhabenen Arbeiten in Marmor waren zu beyden Seiten der Pforte die Arbeiten des Herkules, die Folter des Prometheus und andere mythologische Gegenstände vorgestellt, wovon frühere europäische Reisende Gylles, Löwenklau und Bullald noch einen Theil gesehen haben, wovon aber heute keine Spur mehr übrig ist; das goldene Thor ist vermauert von dem Walle der sieben Thürme umschlossen, nächst denen heute ein anderes Thor aus der Stadt führt. Das goldene Thor ist aber etwa nicht erst seit gestern, oder erst seit der Eroberung der Türken, sondern schon bald ein Jahrtausend verschlossen, denn im Jahre 1189 erzählte schon ein alter Grieche Walther dem Tempelherrn, dass dieses Thor schon über zwey hundert Jahre, aus Furcht, dass die Lateiner durch dasselbe sich der Stadt bemächtigen möchten, verschlossen sey [1]). Aber die Lateiner und die Türken eroberten seitdem die Stadt, wiewohl wider jene an dieser Ecke der Stadt das goldene Thor, und wider diese an der anderen Ecke des Hafens das hölzerne Thor (*Xyloporta*) vermauert war. Die Belagerer achteten die wider sie gefeyten Thore nicht, sondern brachen in der Mitte der Mauern durch, an deren Ende das wider sie verschlossene Thor sich befand, die Lateiner in der Mitte der Hafenmauern am Fanal, die Türken in der Mitte der Landmauer beym

[1]) Radulphus de Diceto, Mathaeus Paris, Rogerus Hovedenus apud Du Cange I. p. 63. Übrigens ist es mit der Angabe der alten Griechen nicht so genau zu nehmen, denn der letzte Triumph Basils des Bulgarentödters, der noch durch die goldene Pforte zog, hatte im Jahre 1019. also vor 170 Jahren Statt, wo das Thor also noch unvermauert gewesen seyn musste.

Thore des heiligen Romanus. Auf dem dritten Ecke der Stadt, nähmlich am Pallaste (wo heute das Serai steht) war das eherne Thor (*Chalke*), das aber nicht von den Mauern gegen die See hinaus, sondern vom Pallaste in die Stadt herein ging, und die Triumphzüge wurden jedes Mahl vom goldenen Thore der Stadt zu dem ehernen des Pallastes durch die grosse Mittelstrasse (μεση) geführt, die in gerader Linie von den sieben Thürmen nach dem grossen Thore des Pallastes lief [1]). Zwar erwähnt die Geschichte auch älterer Triumphe, deren Züge nicht durch die ganze Stadt, sondern bloss von der Akropolis (der Spitze des Serais) nach dem Hippodrom (*At Meidan*) gingen. Als die goldenen Geschirre, welche *Genserich* aus Rom geplündert, und *Belisar* dem *Gelimer* wieder abgenommen, demselben im *vandalischen* Triumphe vorgetragen wurden [2]), ging derselbe, so wie der *gothische* des *Narses* unter Justinian dem Grossen, von der *Akropolis* über den *Hippodrom* nach der grossen Kirche; dessgleichen der *panonische* und *dalmatische*, den *Johannes* der Komnene über die besiegten *Panonier* und *Dalmaten* feyerte [3]). Als aber *Theophilus* den *saracenischen* und *Basilius* der Bulgarentödter (im Jahre 1019), wie vor ihm *Justinian*, *Heraklius*, *Joannes Tsimisces* und *Nicephorus Phokas* [4]) den *bulgarischen* Triumph feyerte, als jener von dem Lager bey *Tephrike* und *Germanikia* in Bulgarien, und dieser von dem Zuge wider *Tarsus* und *Mopsuestia* in Cilicien siegreich zur

[1]) Chronicon Alexand. in Phoca. [2]) Procopius histor. vandal. II 9.
[3]) Cinnamus VI. p. 149. [4]) Notae Du Cange ad Cinnamum p. 432.

Stadt zurückkehrten [5]), ging der Zug von dem goldenen Thore der Stadt zum ehernen des Pallastes durch die *Hauptstrasse*, die mit Lorbern, Rosen, Myrthen, und Rosmarin bedeckt, mit scharlachenen Kleidern und Sandeltüchern behängt war; die Senatoren und Patricier traten mit weissen Kleidern und Wachskerzen in der Hand dem Kaiser vor, durch die Reihen der Parteyen des Rennplatzes, die mit ihren Anführern an der Spitze auf dem vorzüglichsten Platze der Stadt gestellt dem triumphirenden Kaiser das (*Πολλοι χρονοι*) d. i. *viele Jahre*! oder *Vivat*! zuriefen. Der Zug ging durch die trojanischen Säulengänge (zunächst dem goldenen Thore inner der Stadt gelegen) nach dem *Sigma* (der Bucht bey *Psamatia Kapussi*), von hier links hinauf nach dem Hexakionium (dessen Nahme sich noch in der heute dort stehenden Moschee *Exi Marmara* erhalten), von hier nach dem Forum des *Arcadius* oder *Xerolophus*, heute *Awret basari* d. i. der Weibermarkt, (wo noch der Fuss der arcadischen Siegessäule steht) nach dem *Forum bovis* (auf dem Platze der Cisterne *Bodrun dschamissi*) nach dem *Capitol* und *Philadelphi*, beyde in der Nähe des *Forum* des *Theodosius*, oder *Forum Tauri* (heute *Tauk basari* oder der Hühnermarkt) nach den *Artopolien* d. i. den Bäckereyen in der Nähe des *Forum Constantini* (der Platz an der verbrannten Säule). Hier stiegen die Grossen vom Pferde ab, vertauschten in der am *Forum* gelegenen Kirche unserer lieben Frau die militärischen Kleider mit den Hofkleidern, und setzten dann unter

[5]) Constant. Porphyrog. ed. Reisk p. 287 und 290.

Voraustragung der Fahnen, Labarum, der grossen Zepter, goldenen Paniere und des grossen, reich mit Edelsteinen besetzten Kreutzes, ihren Weg über den *goldenen Meilenzeiger*, der hart am Augusteon (dem eigentlichen Burgplatze zwischen St. Sophia und dem Serai) stand, ihren Weg in die Kirche von St. Sophia fort, von wo sie nach verrichtetem *Herr! Gott! dich loben wir*, in den grossen Pallast einzogen [1]).

[1] Thore der Seeseite.

Nach den sieben Thürmen öffnet sich auf der Seeseite zuerst *Narli Kapu* d. i. die Granatapfelpforte. Wiewohl Löwenklau diesen rein türkischen Nahmen daraus ableiten will, dass hier vermuthlich Schiffe mit Granatäpfeln aus den Inseln landen, so hat es damit doch keine volle Richtigkeit, indem Granatäpfel auch anderswo, ja vielmehr überall eher als hier, wo kein Hafen ist, gelandet werden. Da die türkischen örtlichen Nahmen, wenn sie auch durch Verstümmelung eine Bedeutung im Munde der heutigen Einwohner er-

[1]) Constant. Porphyrog. p. 289. Dieser Zug, der, wie man sieht, durch alle vier Fora der Stadt (das *theodosianische*, *arcadische*, *constantinianische* und *augusteische*) ging, bestimmt mit Gewissheit mehrere Puncte, deren Lage Du Cange nicht ausmitteln konnte, besonders die von *Hexakionium*, wodurch die Gränze der alten Stadtmauer gegeben ist, die des Forum bovis, dessen Nahmen in *Budrun* (βου) enthalten ist, des *Capitols* und *Philadelphi*, welche dort gestanden haben mussten, wo heute die Casernen der Janitscharen. Beym goldenen Thore war gleich innerhalb die Kirche der heil. *Ida* (Procop de aedificiis I.) und nicht weit davon die des heil. *Diomedes* (von Constantin erbaut, von Basilius dem Macedonier erneuert). V. Du Cange IV. 123.

halten, doch meistens ursprünglich griechische sind, so dürfte auch hinter diesem *Narli* vermuthlich der Nahme des *Narses* stecken; in dieser Gegend der Stadt lag zwar nicht das Haus des *Narses* [1]), des berühmten Feldherrn Justinians, durch den er über die *Gothen* und *Slaven* (die *Anten* oder *Wenden*), wie durch Belisar über die *Perser* und *Vandalen* triumphirte, aber vielleicht das Spital eines anderen *Narses*, der die Kirchen des heil. *Panteleemon* und des *Probus* und *Andronikus* sammt dem dazu gehörigen Spitale erbaute, und aus Erkenntlichkeit für seine Frömmigkeit von Phocas dem Tyrannen lebendig verbrannt ward [2])

Psamatia Kapussi oder das Sandthor steht in dem Einbuge des Gestades, den die Alten wegen der Ähnlichkeit des Buchstabens C *Sigma* genannt, und den die Engländer dieser Figur willen heute *Crescent* d. i. den aufnehmenden Mond nennen würden. Der Nahme ist alt, und kömmt sowohl schon bey der letzten Belagerungsgeschichte als früher vor. Von hier bis nach den sieben Thürmen hinunter war die Vertheidigung der Mauern dem Genueser Manuel, von hier bis hinauf zum nächsten Thor Condoscale dem Jacob Contareno übertragen [3]). Durch diese Pforte führte Helena, die Mutter Constantins des Grossen, das heilige Kreutz von Jerusalem ein, und stiftete hier ein Kloster, das *Gastria* von den Gartengeschirren (*γαςρια*) hiess, worin hier die

[1]) Das Haus des Narses lag zunächst dem Bukoleon. Theophanes in Theophilo. [2]) Zonares p. 63 und Codinus p. 52. [3]) Mehrere berühmte Männer dieses Nahmens hat Petau im Rationario temporum C. XI. aufgezählt. Phranzes L. III. C. 11.

Rosen, Lilien und Balsamblumen, womit das heilige Kreutz bedeckt ward, fortgepflanzt wurden [1]). Hierher zog sich Euphrosine, die Mutter Theophils nach dem Tode ihres Gemahls Balbus zurück [2]), und hierher wurden die Schwestern Kaisers Michael von Basilius dem Macedonier verwiesen [3]). Dieses Thor war entweder ganz dasselbe mit dem des heiligen *Aemilians*, oder dieses müsste sich zunächst jenem geöffnet haben, weil die Landmauern Constantins von *Hexakionium* d. i., dem gerade von hier in die Stadt hinein gelegenen *Exi Marmara*, hierher nach dem Gestade auf das Kloster von der Ruthe (*τυ ῥαβδυ*) zuliefen, welches am Thore des heiligen *Aemilians* hart am Ufer stand. Constantin der Grosse empfing hier die Wunderruthe des Moses, als dieselbe (vermuthlich auch durch Helena) von Jerusalem nach Constantinopel gebracht ward. Er erbaute derselben zu Ehren diese Kirche, und übertrug sie hernach in den Pallast, wo sofort das Kreutz des Erlösers und die Ruthe des Moses, die grössten Reichskleinodien blieben [4]). Im *Sigma* baute Constantin auch eine andere Kirche, die Justinian der Grosse erneuerte, und die im Erdbeben unter Basilius an einem Sonntage zusammenstürzte, und die ganze Versammlung erschlug [5]). An diesem Thore brach im Jahr 1161 (Chr. 1748) eine grosse Feuersbrunst aus, welche in den in dieser Gegend zahlreichen griechischen Häusern reichliche Nahrung fand [6]).

Codinus. [2]) Leo Gramaticus p. 49. Joel p. 178. [3]) Theophanes L. IV. 22. Simeon Logotheta bey Scylitzes p. 545. bey Du Cange L. IV. p. 166. [4]) Codinus apud Banduri p. 49. [5]) Ibidem p. 52. [6]) Isi Reichsannalen Blatt 142.

Basilius der Macedonier erneuerte die hier (bey ῥαβδῦ) stehende Kirche des heiligen *Aemilians* [1]).

Das nächste Thor *Daudpascha Kapussi* oder auch *Vlanga Kapussi* d. i. das Thor des Platzes *Vlanga bostani* oder ehmahligen theodosischen Hafens genannt, ist in der Reichsgeschichte ebenfalls durch eine Feuersbrunst im Jahre 1169 (1755) merkwürdig geworden, welche aber nicht wie die vorige hier begann, sondern beym Hafenthor *Dschübali* ihren Anfang nahm, und hier aufhörte, nachdem dieselbe die ganze Stadt von Meer zu Meer durchgewüthet hatte [2]). *Jeni Kapu*, das neue Thor, folgt unmittelbar auf das vorige, und leitet zum neuen armenischen Quartiere hinauf.

Kum Kapu hat auf türkisch dieselbe Bedeutung als *Psamatia* nähmlich das *Sandthor*, ist aber von demselben ganz verschieden, und heisst auch manchmahl das Thor von *Condoscale* nach dem nächsten sogenannten Quartiere, oder das von *Kadriga limani* d. i. des Galeerenhafens von dem ehmahligen julianischen oder eleutherischen Hafen [3]). Ehmahls hiess es das eiserne Thor, weil, als die grosse Porphyrsäule (*Dikeli tasch*), die Constantin der Grosse von Rom nach Constantinopel brachte, um dieselbe auf dem *Forum* aufzustellen, in diesem Hafen der Stadt ausgeschifft wurde, zu diesem Ende eine Art von Eisenbahn angelegt ward, damit die Säule nicht durch ihre Schwere in den weichen

[1]) Porphyrogenitus in Basilio et Scilitzes p. 588. [2]) Wassaf's Reichsgeschichte I. S. 81. [3]) Du Cange L. I. 55 macht aus den Thoren Condoscale und Kadriga limani irrig zwey verschiedene, da sie doch eines und dasselbe sind.

Grund versinke [1]). Das heutige eiserne Thor (*Demir Kapu*) ist nicht hier, sondern in der Stadt gegenüber von *Chodscha Pascha* zu suchen, wo die Gegend so genannt wird [2]).

Tschatladi Kapussi, das Schlächterthor, von dem vor demselben aufgeführten Gebäude, worin das Vieh geschlachtet wird, also genannt. Da dieses Thor unmittelbar unter *Kutschuk Aja Sofia* d. i. der Kirche des heiligen *Bacchus und Sergius* liegt, welche unmittelbar mit dem Pallaste *Bukoleon* verbunden war, so war dieses ehmahls das Hafenthor dieses Pallastes, wo auch Wilhelm der Bischof von Tyrus, der Geschichtschreiber der Kreutzzüge, landete, als er den König von Jerusalem Amalrich VII. mit 16 Galeeren zur Hochzeit mit der griechischen Prinzessinn nach Constantinopel begleitete [3]).

Man sieht in den Mauern hier ein Paar Löwen und Thürsäulen eines Pallastes eingemauert, welche ehmahls zu dem von Theodosius erbauten *Bukoleon*, oder zu dem späteren des Leo Macellus gehörten. Sowohl der griechische als der lateinische Nahme deutet auf einen Löwen hin, und ein Löwe ist noch heut hier eingemauert, wesshalb Gylles dieses Thor das *Löwenthor* nennt. Der Nahme *Bukoleon* (Löwenrachen) leitet auf die Vermuthung hin, dass in dieser Gegend die berühmten, vielleicht wie Löwenrachen geformten Trompeten (*Buccinae*) der Seemauer gestanden haben mögen, welche bey heftigem Nord- oder Südwinde von dem

[1]) Codinus. [2]) Raschid I. 185. Wassaf I. 66. [3]) Gesta Dei per Francos. Willerm. Tyr.

Winde selbst geblasen wurden, und deren Schall sich durch ein künstliches Echo der nächstgelegenen Thürme wiederhohlte, als Nachahmung des siebenfachen Echo der ehmahligen byzantinischen Landmauern [1]; wenn auf einem dieser Thürme etwa auch eine Äolsharfe gehangen haben sollte, so konnte der Wind zugleich ein freyes Trompeten- und Harfenconcert spielen.

Achor kapussi, das Stallthor, von den daran gelegenen kaiserlichen Ställen so genannt; hier fallen die Stadtmauern mit denen des Serai zusammen, und wir rechnen daher die drey folgenden Thore des Serai's, das *Garten-*, *Kanonen-* und *Kerkerthor* auf der Seeseite sammt dem kleinen eisernen Pförtchen, nicht mehr zu den Stadtmauern, weil dieselben nicht eigentlich in die Stadt, sondern ins Serai führen, bey dessen Beschreibung derselben gedacht werden soll. Die alten Thore der *Hodegetria* [2]) und der heil. *Barbara* [3]), welche beyde zu den gleichnahmigen Kirchen an der *Akropolis* d. i. an der Spitze des Serais führten, müssen nicht weit von dem heutigen Kanonenthore zu suchen seyn, welches zunächst der Seraispitze auf der Seeseite steht, wie ehmahls das Thor des heil. Eugens mit dem gleichnahmigen Thurm ebenfalls zunächst der Seraispitze, aber auf der anderen nähmlich der Hafenseite stand [4]).

Von den heutigen oben aufgezählten 28 Stadtthoren öffnen sich also 14 auf der Hafenseite, 7 auf der Landseite, und eben so viel von der Seite der See.

[1]) Codinus apud Du Cange L. I. 13. [2]) Ducas II. et XXXIX. [3]) Cantacucenus IV. 31. [4]) Codinus de officiis XXII. 4.

XXI. Häfen.

Von dem *goldenen Horne*, oder dem *Horne des Ueberflusses*, dem geräumigen, sichern, reinlichen Hafen der Stadt, der sich an der unteren Mündung des Bospors nordwestlich einbeugt, und die Stadt von den auf der anderen Seite des Hafens gelegenen Vorstädten trennt, und wovon schon oben Erwähnung geschehen, ist hier die Rede nicht, sondern von den Häfen des alten Constantinopels selbst, deren meiste, wenn sie gleich ihre Bestimmung als Hafen verloren, sich doch der Örtlichkeit nach ganz kennbar erhalten haben.

Nach ihrer Grösse oder verschiedenen Bestimmung wurden sie verschieden benannt:

Sigma d. i. *Crescents* hiessen mondförmige Buchten, wo auch grössere Schiffe landen, aber doch nicht sicher wider Wind und Wetter ankern können.

Scala, auf türkisch *Iskele*, blosse Landungstreppen für Kähne an allen Orten der See- und Hafenseiten, wo das Ufer auch keinen Einbug hat.

Häfen (auf griechisch λιμην, auf türkisch *Liman*) wo grosse Schiffe und Flotten in Sicherheit sich vor Anker legen können, mit denen öfters auch Schiffswerfte verbunden waren, und die dann in diesem Falle *Neorion* (auf arabisch *Daros-sanaat*, auf türkisch *Tersana*, und daher in allen europäischen Sprachen *Arsenal*) heissen.

Sigma d. i. Buchten in der Form eines C oder wachsenden Mondes (*Crescents*), die noch heute auf dem Plane von Constantinopel leicht als solche erkennbar sind, waren folgende:

Von der Seeseite ober den sieben Thürmen angefangen, das *Sigma* bey *Psamatia Monastir*, das zu Löwenklau's Zeiten *Sulina* hiess und heute *Souli Monastir*, wo die grosse armenische Kirche steht. Hier wurde Kaiser Michael im Kloster geblendet [1]).

Ein zweytes *Sigma* mit Säulengängen versehen (wie die *Crescents* zu Bath in England) lag im kaiserlichen Pallaste ober dem julianischen Hafen, vermuthlich der Einbug, wo heute *Asab Köschki* steht.

Häfen sind auf derselben Seite der Stadt der heutige *Vlanga bostan*, ganz von den Mauern der Stadt und von allen Seiten mit Thürmen umschlossen; die Aussenseite der Mauer ist mit einer Lage von aufgeschichteten Felsenstücken so wohl wider das Andringen der Fluthen geschirmt, dass man von aussen nie vermuthen könnte, hier habe sich ehe die Mauer und das Gestade geöffnet, um Schiffe zu empfangen. Es war ein künstlicher, von Menschenhand angelegter und kein natürlicher Hafen, der ehmahls der *eleutherische* oder *theodosische* hiess. Der *eleutherische*, von der Statue des Patriciers *Eleutherus*, der denselben unter Constantin dem Grossen anlegte, und der hier mit einer Haue und einem Korbe in der Hand abgebildet zu sehen war [2]); der *theodosische*, weil ihn Theodosius der Jüngere, nachdem er seine Triumphsäule am *Foro tauri* (*Tauk basar*) aufgerichtet hatte, mit der dort ausgegrabenen Erde zum Theil ausfüllte, da er ehe tief und mit Steinen ausgepflastert war [3]).

[1]) Cedrenus. V. bey Gylles Topogr. Const. II. C. 16. [2]) Codinus. [3]) Codinus. V. Gylles Top. Const. L. III. C. 4 und L. IV. C. 8. auch Du Cange Const. christ. I. 19.

Indessen sah noch Gylles hier und da Wasser und einen vereinzelten Thurm am Eingange des Hafens, der vermuthlich in der grossen Erneuerung der Stadtmauern unter Murad IV. die heutige Gestalt erhielt. Drey *Ajasma* oder Weihbronnen, wovon eines dem heiligen Phokas heilig ist, sind heute die alleinige Spur von Wasser in diesem mauerumschlossenen grossen Gemüsegarten.

Der zweyte grosse Hafen auf dieser Seite ist der ehmahls *julianische* oder *sophianische*, der zwar noch den Nahmen *Kadriga limani* d. i. *Galeerenhafen* trägt, heute aber ein schöner mit Plantanen besetzter Platz ist, auf dessen Südseite der Pallast der Sultaninn *Esma* steht, und drey grosse Granitsäulen liegen. Gegenüber des Pallastes der Sultaninn sind die Ställe der Staatsmaulesel (*Beglik Katirlar Achori*).

Kaiser *Julian* hatte diesen Hafen angelegt [1]), Anatasius Dikorus gereinigt [2]), und mit Dämmen versehen [3]), Justinus der Jüngere mit einem für seine Gemahlinn Sophia erbauten Pallaste verschönert [4]), der wahrscheinlich an derselben Stelle stand, den heut der Pallast der Sultaninn einnimmt; aber statt der Statuen des Kaisers Justinus und seiner Gemahlinn Sophie, welche der Consul Theodorus bey der Erbauung des Hafens hier errichtete, liegen heute bloss Säulentrümmer herum. Auf der Säule des Kaisers Justinus stand geschrieben:

Theodorus Ich der Consul der Meeresgestade
Habe dem Kaiser *Justin* das glänzende Bildniss gesetzet.
Dass sein Antlitz hier möge besänft'gen die Fluth [5])

[1]) Zosimus L. III. [2]) Marcellinus Comes. [3]) Suidas. [4]) Zonaras Justin. XIV. 10. Theophanes. [5]) Anthologia L. IV. C. 4.

In den späteren Zeiten hiess derselbe Hafen auch der des *grossen Palastes*, zu dem man hier mittels einer Marmortreppe hinaufstieg, und der *bukoleonische* von dem nahe gelegenen Pallaste *Bukoleon* d. i. der *Ochsenlöwe* so genannt, weil hier ein Löwe, mit einem Ochsen ringend, zu sehen war [1]). Er hiess auch schlechtweg Neorion d. i. das Arsenal, oder das Arsenal von *Condoscale* (wie noch heute dieser Theil der Stadt heisst), weil nach Abzug der Lateiner Michael der Paläologe das Arsenal, das die Franken auf der Hafenseite der Stadt gehabt hatten, hierher verlegte [2]). Das Thor heisst noch heute das Thor von *Condoscale.*

Da es zwey *Neorien* oder Schiffswerfte gab, so ward das an der Seeseite am julianischen oder sophianischen Hafen gewöhnlich das des *Hippodroms*, und der Hafen *Condoscale* auch *Heptascalon* d. i. *siebenfache Laudungstreppe* genannt [3]). Kaiser Theophilus baute nicht ferne davon die Kirche des heiligen *Akakius* [4]), dessen Leib hier ruhte, und der nicht weit von hier auf einen Nussbaum aufgehangen worden war. Daher hiess die Kirche auch εν καρυα d. i. beym Nussbaum. Sie lag hart am Thore des Pallastes (εν βασιλικη πορτη [5]). Die Marmorstiege, die von hier in den Pallast führte, hiess ehmahls τοποι (die Gränze der Stadt von der See- und

[1]) Zonaras et Anna Comnena in Nicephoro Phoca. [2]) Pachymeres L. V. C. 10. [3]) Dass Neorium Hippodromi und Heptascalon eines waren, erhellt aus der Vergleichung des Cantacucenus mit Gregoras, indem dieselben Schiffe beym ersten im Heptascalon, beym zweyten im Neorio Hippodromi gebaut werden. V. Notae Du Cange ad Nicephor. Gregoram. [4]) Continuator Theophanis in Theophilo. [5]) Origines Const. apud Du Cange Const. Christ. IV. 6.

Landseite vor Constantin). Hier standen die Kirchen des Erzengels *Michael* und des heil. *Lazarus* [1]). An dieser stiftete Kaiser Leo ein Kloster von Eunuchen, denen er die Leiber des heiligen *Lazarus* und der heiligen *Magdalena* zur Verwahrung gab [2]). Diess war das älteste Lazareth der Christenheit, von dem alle übrigen ihren Nahmen erhalten haben. Nebst diesem Lazarethe von Eunuchen stand am julianischen Hafen auch ein grosser Unterkunftort für Reisende (*Πανδοχειον* daher das italienische *Fondaco*) welchen *Andronicus* aus dem Hause Isaac des Sebastokrator aufgestellt, und für hundert Menschen und eben so viele Pferde, die hier untergebracht und versorgt wurden, eingerichtet hatte [3]). Diesen Hafen und die Marmortreppe, welche von hier in den Pallast leitete, beschreibt Wilhelm der Bischof von Tyrus, als er im Gefolge seines Herrn des Königs von Jerusalem hier landete [4]). Eine erfreulichere örtliche Erscheinung aus den Zeiten der Kreutzzüge, als die im theodosischen Hafen (*Vlanga Bostan*), wo Bondelmont die Gebeine von 50,000 Kreutzfahrern aufgeschichtet gesehen haben will, die wahrscheinlicher an der Pest, als am vergifteten Mehle starben, womit dieselben, laut der Beschuldigung ihrer Geschichtschreiber, Kaiser Michael der Komnene vergiftet haben soll [5]).

[1]) Erbaut im Jahre 899 im dreyzehnten Jahre der Regierung Leo's Simeon Logotheta. [2]) Zonaras. Leo Gramaticus Continuator Theophanis und Glycas in Leone Philosopho. [3]) Nicetas Choniates in Andronico. [4]) Willerm. Tyr. L. XX. C. 25. [5]) Du Cange in Notis ad Alexiam Comnenam. Siehe auch Fundgruben des Orients V. B. 412.

Auf der inneren See- oder Hafenseite der Stadt waren ebenfalls zwey treffliche Häfen.

Der erste in der Bucht zwischen der Hauptmauth und dem heutigen Gartenthor *(Bagdsche Kapussi)*, im alten Byzanz der Hafen *Bosporion* oder auch das bosporische Sigma (C) genannt [1]).

Der zweyte das *Neorium* in den Blachernen vor der Kirche des wohlthätigen Heilands (*Christi Evergetae*) in der Gegend von *Balat Kapussi*, dessen sich die Lateiner, während sie die Stadt inne hatten, als Schiffswerfte bedienten [2]).

[1]) Dionysius Byzantinus in Topographia Const. apud Gellium L. III. C. 2. [2]) Pachymeres L. V. cap. 10 apud Du Cange Constant. christ. L. I. C. 17. Du Cange fällt in einen doppelten Irrthum; *Erstens* setzt er das Neorium jenseits der Spitze des Serai's am julianischen Hafen (*Kadriga limani*), von dem oben die Rede gewesen, auf diese Seite, und schafft also drey *Neorien*, da es deren auf dieser Seite doch nur zwey, das alte (zu Zeiten der Lateiner im Hafen) und das neue (zu Zeiten der Paläologen an der Propontis) gab. *Zweytens* versetzt er das *Heptascalon* zwischen diese beyden Neorien auf der Hafenseite, da das *Heptascalon* doch an der Propontis am julianischen Hafen (Condoscale) gelegen war, und von Cantacucenus ausdrücklich Neorion Hippodromi genannt wird. Der augenscheinlichste Beweis, dass *Heptascalon* an der Propontis lag, ist, weil die dort erbauten Schiffe, um in den Hafen zu kommen, erst die Spitze des Serai's umschiffen mussten. S. Notae Du Cange ad Nicephorum Gregoram. Zwischen den obgedachten beyden Häfen Bosporion und Neorion lag, kein anderer, wohl aber die Überfahrt *Zeugma* ad Sanctum Antonium, wo die *Venus-Statue* stand, welche alle Weiber, die nicht reines Wandels waren, sich vor ihr zu entblössen zwang.

Fünftes Hauptstück.

Plätze und Gassen, Tempel und Monumente, alte und neue Palläste.

Nachdem wir den Umfang des alten und heutigen Constantinopel verfolget, d. i. die *Mauern* sammt ihren *Thoren*, und den ehmahls bis itzt inner derselben gelegenen *Häfen* örtlich durchgangen haben, wenden wir uns von dem Umfangenden zu dem Umfangenen, und zwar noch vor den öffentlichen Gebäuden der Stadt, zu den *Plätzen*, und *Gassen*, zu den auf denselben noch erhaltenen *Monumenten*, und zu dem alten und neuen *Kaiserpallästen*.

XXII. Plätze.

Die heutigen Plätze der Stadt nehmen grössten Theils denselben Raum als die *Fora* des alten Constantinopels ein, und der *Hippodrom* heisst noch heute *Atmeidan* d. i. der Pferdeplatz. Nach demselben sind die merkwürdigsten Plätze des vormahligen und dermahligen Constantinopels: der Platz bey dem neuen Serai, der einen Theil des alten *Forum Augusteon* umfängt, der Platz, wo die verbrannte Säule, ehmahls *Forum Constantini*; der Platz beym alten Serai (heute *Tauk basari* d. i. der

Hühnermarkt), ehmahls *Forum Theodosii*; *Avret basari*, d. i. der Weibermarkt, ehmahls *Forum Arcadii.*

Ausser diesen 4 öffentlichen Plätzen (*Fora*) des alten Constantinopels und den zwey *Hippodromen* (denn ausser dem grossen gab es noch einen zweyten beym heiligen Mamas d. i. zu Ejub) hat heute Constantinopel noch folgende *Meidan*: *Et Meidani* d. i. den Fleischplatz bey den neuen Casernen der Janitscharen; *Wefa Meidani* vor der Moschee des Scheichs *Abulwefa Dschindi Meidani* [1]), und *Okmeidan* der Pfeilplatz.

At Meidan, der Hippodrom.

Der berühmteste aller Plätze des alten und neuen Constantinopels, S. O. von *Aja Sofia* gelegen, heute nur 250 Schritte lang und 150 breit, begriff ehmahls auch einen Theil des Raumes, worauf heute die Moschee S. Ahmeds steht. Kaiser Severus, nachdem er die verwüstete Stadt erobert, legte denselben an, nicht ferne vom alten Tempel der *Hekate*, und vollendete den unteren Theil desselben, der den Dioskuren geheiliget war [2]), weil hier die Zielsäulen (*Metae*) mit den Eyern der Leda standen, einen Theil der Stufen (*Gradus*), wo die Rennparteyen (die *grüne* und *blaue*, jener war die *rothe*, dieser die *weisse* zugetheilt) dem Wettrennen zusahen, musste er unvollendet lassen, weil er durch die Nach-

[1]) Hier sind nur die eigentlichen öffentlichen Stadtplätze (*Meidan*) aufgeführt, von den Marktplätzen *Tscharschu*, *Basar* oder *Suk* genannt, wird weiter unten die Rede seyn; die zwey ehmahligen Häfen Kadriga Limani und Vlanga bostani, heute Plätze von den Stadtmauern umfangen, sind schon bey den Häfen vorgekommen.

[2]) Hesychius Milesius.

richt, dass die Gallier Rom zu verheeren drohten, abgerufen ward [1]). Diese Stufen aus weissem Marmor schleppte unter Suleiman dem Grossen *Ibrahimpascha*, welcher dreymahl die Stelle des Grossvesirs bekleidet hatte, zum Baue seines in der Nähe gelegenen Pallastes fort [2]), und die Säulen der unteren Gallerie, die Gylles noch theils stehen, theils liegen sah, wurden in der Moschee *Suleimanije* verwendet [3]). Von den Thoren derselben geschieht des *Todtenthors*, wo die Todten hinausgetragen wurden [4]), und des Thores des *Decimus* an der Schneckenstiege (*Cochlea*), die vom grossen Pallaste in den *Hippodrom* heraufführte, in der byzantinischen Geschichte mehr als einmahl blutige Erwähnung. Beym *Todtenthore* brachen wuthglühend die Empörer herein, von denen Viele gar bald wieder durch dasselbe kalt als Leichen hinausgetragen werden sollten. Vom Thore *Decimus* hart an der Schneckenstiege wurde *Gratianus Augustus* durch die von seiner Stiefmutter *Justina* bestellten Meuchler gemordet [5]), und hier hatte in der grossen Empörung des Siegs (*Νικα*) unter Justinian dem Grossen das heftigste Gemetzel Statt [6]).

Nach der Überlieferung griechischer Geschichte war *Enyalios*, der Sohn des *Poseidon* in Lybien, der Erfinder des Wettrennens der Pferde nach bestimmtem Ziele. Nach ihm feyerte *Erichthonius*, der Erfinder der Wägen, dieselben Spiele in Griechenland, aber erst *Oenomachus* führte das Wetterennen vierspänniger Wä-

[1]) Codinus. [2]) Du Cange Const. christ. II p. 103. [3]) Gyllii Topogr. Const. L. II. C. 13. [4]) Du Cange in loco supra citato. [5]) Chronicon paschale. [6]) Procopius. Theophanes in Justiniano.

gen ein. Von den *Etruskern* übernahmen diese festliche Spiele die *Römer* schon in der Wiege ihres Staates, denn schon der Sabinerraub wurde bey Gelegenheit circensischer Spiele verübt [1]). Die grosse Idee, welche diesem Volksschauspiele der Alten zum Grunde lag, war die sinnliche Vorstellung der Weltregierung durch den Lauf der Sonne und der sieben Planeten. Erde und Meer wurden durch den Sand des Rennplatzes, und durch den Wassercanal (*Euripus*) versinnlichet; das Auslaufen der Wägen von den Thüren stellte den Aufgang, das Umlenken derselben um die am Ende der Laufbahn stehenden Zielsäulen stellte den Niedergang vor; der siebenmahlige Umkreis hatte auf die sieben Laufbahnen der Planeten, auf die sieben Sterne des grossen Bären, und der Plejas Bezug; und die vier Elemente: Erde, Feuer, Luft und Wasser, spiegelten sich in den vier Farben der vier Rennparteyen, in der *grünen, rothen, blauen* und *weissen* ab. Die Schutzgötter derselben und des ganzen Volksschauspiels waren, nebst *Herkules* dem Führer der Bahnen (*Hodegetes*) und *Merkur* dem Vorsteher gymnastischer Spiele [2]), die *Dioskuren* als Bändiger schnellfüssiger Rosse [3]), und *Poseidon Zeuxippos* d. i. der Pferdezusammenspanner, der auch *Conso* hiess, und dem in dieser Eigenschaft als dem Gotte des guten Rathes Numa Altäre weihte [4]). Apollonius von Tyana hatte mehrere dieser Statuen sowohl auf dem Hippodrom als auf den anderen Plätzen der

[1]) Chronicon paschale. [2]) Tertullianus de spect. L. IX. [3]) Ταχέων επιβατωρες ἱππων orphischer Hymnus. [4]) Plutarchus in Numa.

Stadt gefeyert, und geheimnissvolle Inschriften wurden so ausgelegt, als ob dieselben auf die künftigen Schicksale der Stadt Bezug hätten; andere nannten den Ort, woher jede dieser Statuen, deren Wald den Hippodrom schmückte, von Constantin bey der Erneuerung der Stadt und des Rennplatzes nach Constantinopel gebracht worden war [1]). Von Athen, Cycikus, Caesarea, Tralles, Sardes, Sebastia, Satalia, Chalkis, Antiochia, Cypern, Creta, Rhodos, Chios, Iconium und Nicaea wurden dieselben von den Tempeln und Plätzen zusammengeschleppt, um den Rennplatz der Hauptstadt zu verherrlichen. Unter denselben zeichneten sich besonders aus: die Statue des *Herkules Trihesperus*, der ohne Bogen, Köcher und Keule sich mit dem linken Fusse auf das Knie niederliess, in welcher Stellung derselbe unter dem Nahmen *Al-Dschassi* (*Al-Gethi*) als Sternbild am Himmel prangt. Diese Stellung des, über die ihm von Euristheus auferlegte Arbeit schwer aufseufzenden, Herkules war das Urbild dieser Götterform, das Lysimachus zuerst und für ewige Zeiten aufgestellt; von solcher kolossalischen Grösse, dass der Umfang seines Daumes die Dicke eines Menschenleibes, und seine Wade die Höhe eines Menschen hatte. Dieses Kunstwerk wurde von den westlichen Barbaren, den Lateinern, bey Eroberung der Stadt unter Balduin und Dandolo eben so wenig, als viele andere verschont und in Stücke zerbrochen, um das Erz zu Kupfergeld einzuschmelzen; eine Barbarey, welche, von den Abkömmlingen der Franzo-

[1]) Antiquitates Constantinopolitanae apud Banduri I. 109.

sen in der Revolution erneuert, glücklicher Weise bey dem Einschmelzen der Glocken stehen geblieben ist.

So vernichteten sie die herrlichsten Werke der Kunst, die hier aufgestellt waren, als: den Esel mit dem Eseltreiber, von *Actium* (nachher *Nikopolis*) hierher gebracht, den Augustus dort zum Andenken des aus der Geschichte bekannten Vorfalls hatte errichten lassen, wo ihm, als er in der Nacht hinausging die Stellung des Antonius auszuspähen, ein Eseltreiber mit einem Esel begegnete, der ihm auf die Frage, wie er heisse und wohin er gehe, antwortete: „*Nikon* (Siegend) und mein Esel *Nikander* (Siegmann) und ich gehe zu Cäsars Heer." Die glückliche Vorbedeutung, die in diesen Worten lag, sollte durch das Erz der Statue verewiget, dem Reiche Constantins ewigen Sieg verbürgen, wie die darneben stehende *Wölfinn*, welche den Remus und Romulus gesäugt, das *Nilpferd* mit schuppichtem Schweife, der *Elephant* mit schwingendem Rüssel, der den Löwen bekämpfende *Mann*, die antiochenische *Hyäne*, das ungezähmte unbändige *Ross*, die fliegenden *Sphinxe*, und die zwey Ungeheuer *Scilla* und *Charybdis*, beyde in weiblicher Gestalt, wovon die eine Bestien erzeugte, die andere Menschen verschlang [1]). Die Meinungen über den allegorischen Sinn der letzten beyden Kunstgebilde waren getheilt, in der ersten sah man ein prophezeyendes Sinnbild der tyrannischen Regierung Justinians, bey der zweyten sollte durch Ulysses und seine Gefährten Erde und Meer und die sieben Aionen vorgestellt seyn.

[1]) Antiquitates Constantinopolitanae apud Banduri I. 111.

welche hier von der alles verschlingenden Zeit verschlungen wurden. Alle Augen zog unabwendbar an sich, der auf einer Säule schwebende *Adler*, welcher im Kampfe mit einer Schlange, die er in den Klauen hielt, dieselbe zerriss, und den Apollonius von Tyana als Talisman aufgerichtet hatte, um dadurch die Stadt hinführo von allen Schlangen zu befreyen [1].

Nebst dem *Esel des Siegs*, der *Wölfinn des Romulus*, und dem *Adler des Apollonius* waren hier noch mehrere ähnliche Talismane aufgerichtet, die, je nachdem der Aberglaube es wollte, bald durch ihr Daseyn, bald durch ihre Vernichtung die Stadt schützen und schirmen sollten. So stand in der Spindel oder dem sogenannten Euripus, in welcher Richtung noch heute der *Obelisk*, der *Pfeiler*, und die aus drey Schlangen gewundene *Säule* steht, eine dreyköpfige Statue, welche die Feinde des Reichs vorstellen sollte. Desshalb gab unter Michael dem Nachfolger Theophilis der in Wahrsagerey und geheimen Wissenschaften vielbewanderte Joannes dem Kaiser den Rath, dieser Statue ein Paar Köpfe abzuschlagen, und als nachher ein Paar Empörer fielen, ward es klar, dass ihre Köpfe durch die der Statue vorgestellt waren. Aber eben so wie der Aberglaube manches Mahl für nothwendig hielt diese Statuen zu verstümmeln, glaubte er ein andermahl dieselben ergänzen und vervollständigen zu müssen. Als die Macht von aussen und innen sank, als Belagerungen und Empörungen die Hauptstadt bedrängten, da fiel es den Kai-

[1]) Diese Statuen hiessen auch die *medischen Elegien*. S. Antiq. Constantinopol. Band. I. 100.

sern ein, ein Schutzmittel dawider in den talismanischen Statuen zu suchen, und durch die Verstärkung derselben die Macht des Reichs zu verstärken. Desshalben setzte man dem erymantischen Eber, der auf dem Hippodrom stand, Zähne und ein anderes Glied ein, dadurch die Macht des Kaisers wider die Rebellen zu verstärken. Diese talismanischen Überlieferungen haben sich unter den Osmanen fortgepflanzt, und die schlangenabwehrende Kraft, welche dem Adler des Apollonius innewohnte, legten sie der dreyfach gewundenen Schlange bey, welche ehmahls den delphischen Dreyfuss getragen haben soll. Mohammed II. hieb bey seinem Einzuge über den Hippodrom einer dieser Schlangen den Kopf ab, und seitdem (wie eh') wimmeln die Schlangen wieder ausser und inner den Mauern der Stadt.

Auf gewundenen Säulen stand an der *Neolaea* geheissenen Stelle ein Viergespann (älter als das von Theodosius aus Chios hierhergebrachte, das heute den Eingang der Markuskirche schmückt); in dem Wagen sass eine weibliche Gestalt, welche auf der Hand das Bild des laufenden Sieges oder Glückes, eine *Victoria* oder *Fortuna* trug. Diese Statue, auf einen Wagen gesetzt, wurde am Geburtsfeste der Stadt von den Gittern der Pferde in feyerlichem Umgange vor den Sitz des Kaisers geführt [1]). Neben derselben standen die Statuen *Adams* und *Eva's*, des *Ueberflusses* und des *Hungers*. Das Wunder der erzbildenden Kunst (nach dem kolossalischen Herkules von Lysimachus) war die Statue der

[1]) Nicetas Choniates apud Banduri I. p. 112.

Helene, die Liebe athmete und einflösste, mit fliegenden Haaren, mit lächelnden, zum Reden geöffneten Lippen, mit aller Anmuth, womit sie der Gürtel Aphroditens ausgestattet hatte. Daneben eine andere schöne weibliche Gestalt mit zurückgebundenem und aus der Stirn zurückgezogenem Haar, und ein Reiter, dessen Ross dem Schall der Trompete horchend, mit gesträubter Mähne Kampf und Schlacht schnaubte. Hierauf an den Rennzielen die Statuen berühmter Wagenlenker, die mit der Hand die Lehren wagenführender Kunst einschärften. Weiters die Statue zweyer im Kampfe begriffener seltener Ungeheuer, welche die einen für ein *Krokodil* und den *Nilochsen*, andere für einen *Basilisken* und eine *Giftschlange* ansahen. An der *Phiala* d. i. dem Wasserbecken des Hippodroms, die Statue der *Verina*[1]) Gemahlinn Leo des Grossen, der attischen *Irene*[2]) (der Zeitgenossinn Carls des Grossen); und auf dem Spaziergange zu beyden Seiten des Hippodroms die Statuen (theils zu Fuss theils zu Pferd) der Kaiser *Diokletianus Valentinianus*, *Justinianus*[3]), *Gratianus*, *Theodosius*, und anderer[4]).

Auf der einen Seite standen die Altäre des *Zevs*, *Saturnus*, und *Mars*, und auf der anderen die der *Venus*, des *Monds*, und des *Merkurs*. Das Mittel hiess *Euripos*, wie die heutige Insel Negroponte, weil die dortige Meerenge siebenmahl des Tages fluthen und ebben soll, und weil die siebenmahlige Umfahrt sieben Stadien oder eine Meile betrug, denn die Länge des Euripus betrug

[1]) Antiquit. Constant. apud Banduri I. pag. 100. [2]) Ibidem pag. 42. [3]) Ibidem p. 100. [4]) Ibidem. p. 42.

wie die Breite des ganzen Rennplatzes, nur eine *Stadie*, die ganze Länge des Rennplatzes aber deren vier. Diese siebenmahlige Umfahrt bezog sich auf den Umlauf der sieben Planeten, und die zwölf Geisseln stellten die zwölf Zeichen der Sonnenbahn vor. Das Zeichen zum Auslaufen der Pferde ward zu Rom vom Consul oder vom Kaiser in dieser Eigenschaft mit einem Tuche gegeben, worauf die zwölf vierspännigen Wägen aus den Schranken hervorbrachen. Ober den Gittern (*Cancelli*), worin die Pferde standen, erhob sich der Thurm des Hippodrom's, von welchem unter der Regierung Manuel des Comnenen am Tage der festlichen Spiele ein Araber das Fliegen versuchen wollte, aber das Loos des Ikarus theilte [1]). Auf diesem Thurme standen die vier berühmten goldenen Pferde, welche von *Athen* nach *Chios*, unter der Regierung des jüngeren Theodosius, von *Chios* nach *Constantinopel* gebracht [2]), nach der Eroberung Constantinopels nach *Venedig* und dort ober dem Eingange der Marcuskirche aufgestellt, hierauf nach *Paris* auf den Platz des *Caroussels* übertragen, und nach der Eroberung von Paris wieder an ihre alte Stelle nach *S. Marcus* zurückgeführt worden sind. Merkwürdiges Viergespann, welches dem Triumphwagen des Sieges vorgespannt, mit demselben zu *Constantinopel*, *Paris* und *Venedig*, und in der letzten Stadt allein zweymahl, nach der Eroberung von *Constantinopel* und *Paris*, unter der Herrschaft des Doge Dandolo und Kaisers Franz eingezogen ist [3])!

[1]) Tractatus de Hippodromo apud Banduri II. 662. [2]) Anonym. de Antiq. apud Banduri I. p. 42. [3]) Das neueste, was über diese vier

Die marmornen Stufen (δημοι), worauf das Volk sass, waren nach den Parteyen des Rennplatzes benannt, und ausser diesen Stufen hatte jede Partey noch ihre besondere Säulenhalle: rechts vom kaiserlichen Throne (welcher gegenüber dem Gitter der Pferde auf dem südlichen Ende des Hippodroms stand), war die Halle (*Stoa*) der *blauen* [1]), links, die der *grünen* Partey; jene der *Venus* oder der Erde, diese dem *Neptunus* oder dem Wasser geheiligt, bildeten sie eigentlich den grossen Gegensatz der See- und Landmacht, indem die *rothe* und *weisse*, jene der ersten Partey, diese der zweyten, nur untergeordnet war; diese Eintheilung und Mischung der Farben ist uralt, *grün* und *roth* sind die Farben der Türken und Tataren von der ältesten Zeit her, und *blau* und *weiss* waren die Farben der alten persischen Könige in ihren Kleidern und Kopfbund [2]). Die *Grünen* standen unter dem Schutze *Aphroditens* und des *Ares*, ihres Buhlen, deren Farben sich hier vermischten, die *Blauen* unter dem Schutze *Poseidons* und *Zevs*, der beyden Herrscher der Luft und des Wassers. Diese Parteyung der *Grünen* und *Blauen* theilte auch das alte Rom, und der Philosoph auf dem Throne, Mark Aurel, danket es, gleich beym Eingang seiner Commentare, seinem Erzieher, dass er in den Spielen des Rennplatzes weder für die *Grünen* noch

Pferde geschrieben worden, ist die Note in Child Harolds IV. Gesang und *Notizie storiche sui Cavalli di Venezia.* Padova 1815; aber weder Lord Byron noch Bottoni scheinen die hier angeführte Stelle, welche den Ursprung dieser Pferde beurkundet, gekannt zu haben.

[1]) Procopius de bello persico XXIV. p. 74. [2]) Hoc (capitis insigne) caerulea fascia albo distincta circumibat. Curtius. L. VI et VII purpureum diadema distinctum albo.

für die *Blauen* je entschiedene Partey nahm [3]). Diese Parteyung, welche mit dem Hippodrom von Rom unter Severus nach Byzanz verpflanzt worden war, erhielt sich im christlichen Constantinopel mit entschiedener Gehässigkeit und Wuth, und die Reichsgeschichten sind durchaus mit den Ausschweifungen und Empörungen derselben, die oft den Thron erschütterten, bezeichnet.

Im Jahre 406, im zwölften der Regierung des Kaisers Arkadius, wurden in einem Aufstande der Parteyen die Thore des Rennplatzes verbrannt [2]), und zu Ende desselben Jahrhunderts im Jahr 498, im siebenten der Regierung Kaisers Anastasius, brannte der Hippodrom ganz mit allen daran stossenden Gebäuden bis auf das Forum Constantins ab [3]). In der Mitte dieses Jahrhunderts (456) war die grüne Partey zwey Jahre lang aller königlichen Geschenke beraubt [4]), und die Begünstigung der Blauen machte dieselben so übermüthig, dass sie gleich zu Anfang der Regierung Justinians in allen Städten des Reichs von Antiochien bis Constantinopel nichts als Unfug verübten [5]). Diese Vorliebe für die Blauen hätte dem Kaiser Justinian in der berühmtesten aller Empörungen, im fünften Jahre seiner Regierung (im J. 532), bald den Thron gekostet. Hypatius, von den Grünen zum Kaiser ausgerufen, hatte sich schon in den Besitz der vom Pallaste zum Sitze des Kaisers hinaufführenden Schneckenstiege gesetzt, und als Belisarius hier mit den Leibwachen

[1]) Marci Antonini eorum, quae ad se ipsum L. I. 5. [2]) Chronicon paschale Ind. IV. [3]) Ibid. [3]) Ibidem. [4]) Ibidem in Marciano. [5]) Melala.

eindringen wollte, wurde ihm nicht aufgethan. Er gab schon alles für verloren, da befahl ihm der Kaiser auf dem anderen Ende des Hippodroms (auf dem nördlichen, wo die Pferde standen) von dem grossen ehernen Thore des Pallastes (*Chalke*) in den Hippodrom einzudringen. Er bahnte sich seinen Weg durch Schutt und rauchende Trümmer, und drang nicht ohne Gefahr bis zu den Hallen der Blauen vor, die, als die vom Kaiser begünstigte Partey, zur Rechten desselben ihre Plätze hatten. Die Aufrührer zogen sich dann durch das Todtenthor zurück [1]) und Justinian hatte Geistesgegenwart genug, in diesem Augenblicke der grössten Gefahr den Anfang der Rennspiele anzuordnen, die von dem Brande der halben Stadt beleuchtet begannen. Die Kirche von Sophia, die Bäder des Zeuxippus, die grossen Hallen bis zum Forum Constantins flammten als die Fackeln dieses Schreckenfestes auf. Der Gegensatz der *Blauen* und *Grünen* (wovon die Letzteren also die Farbe der Opposition trugen) war so entschieden und bedeutungsvoll, dass der persische Kaiser *Chosroes Nuschirwan*, der damahls zu Apamea Rennspiele, den griechischen nachgeahmt, gab, durchaus die *Grünen* begünstigte, weil *blau* die Lieblingsfarbe des griechischen Kaisers, seines Feindes und Nebenbuhlers, war [2]). Kaiser Justinian *Rhinotmetus*, d. i. mit *der abgeschnittenen Nase*, begünstigte die blaue als die Hofpartey nicht minder als Kaiser Justinian der Grosse. Im neunten Jahre seiner Regierung (im J. 694) liess er für dieselbe neue Stufen bauen [3]).

[1]) Procopius de bello persico XXIV. [2]) Ibid. L. II. 11. [3]) Theophanes anno IX. Justin. Rhinotmeti.

Im Jahre endlich 943, gerade ein Jahr vor der Entthronung des Kaisers Romanus, stürzten in einem heftigen Sturm diese Stufen um, und als der Kaiser vom Throne gestürzt ward, galt der Sturz der Stufen für Vorbedeutung des Thronsturzes [1]). Überhaupt legte der Aberglaube des Volkes und der Kaiser dem Hippodrom und den Statuen, die auf demselben standen, talismanische Kräfte bey, welche das Reich schirmen und bewahren sollten, so dass der ganze Rennplatz gleichsam ein geweihtes Symbol der Regierung und Herrschaft ward. Ein Aberglaube, der für die christliebenden Kaiser, wie sie sich selbst in allen Aufschriften nennen, freylich mehr als unschicklich war.

Schicklicher standen nebeneinander die Statuen der Kaiser und Wagenlenker in der Rennbahn, als dem wirklichen Schauplatze der Lenkekunst der letzten, und dem allegorischen der Regierungskunst der ersten. Die Kunst, den Staat als ein fortschreitendes Leben mit Kraft und Weisheit, nicht ohne Glück zum hohen Ziele der freyesten Entwickelung menschlicher Bildung zu lenken, ist noch durch kein treffenderes Bild als durch das allegorische des Steuermannes oder des Wagenlenkers vorgestellt worden, je nachdem sich das Alterthum die Bewegung zu Wasser oder zu Land, und den Staat als *Schiff* oder als *Wagen* gedacht hat. Desshalben sind *Steuerruder* und *Geissel* die höchsten Symbole staatenlenkender Weisheit; der Staatsmann, der den Helm führt, und den Sturm beschwört, ist der

[1]) Leo Grammaticus 597 Simon Logotheta.

Lieblingsausdruck des meerbeherrschenden Britten, und die Wissenschaft der Pferdezucht, oder die Pferdelenkkunst [1]) ist der Nahme, womit der Araber die Staatsweisheit bezeichnet. *Hirtenstab* und *Geissel* in der Hand des Hirten und des Reiters erscheinen überall auf der ägyptischen Hieroglyphe als Sinnbilder regierender *Milde* und *Strenge*, und der Wagenlenker, der mit einer Hand die Zügel anzieht oder nachlässt, und mit der anderen die Geissel schwingt, oder senket, je nachdem es die Umstände des Ortes und der Zeit erfordern, ist kein unedles Bild des politischen Herrschers, der das sträubende und bäumende Viergespann des *Nähr- Wehr - Lehr -* und *Zehrstandes* unter dem Wechsel von Milde und Strenge durch Belohnung und Strafen mit stäter Weisheit glücklich zum Ziele führt. Desshalben standen schicklich unter den Statuen der Wagenlenker die Statuen der Kaiser als der Lenker des Siegesgespanns des Reichs, das sie im Triumph dem Ziele zulenkten.

Desshalben war der Rennplatz selbst auch von jeher ein schicklicher Schauplatz für Triumphaufzüge und andere grosse Schauspiele der Staatskunst; Triumphe und Krönungen zogen auf demselben als Festspiele der Herrscher vorüber, aber in den grossen Trauerspielen von Empörungen und Parteyungen trank der Sand das Blut der Bürger. Belisarius, der in der grossen Empörung des *Siegs* von der ehrenen Pforte des Pallastes her von der nördlichen Seite der Pferdgitter mit den Leibwachen eingedrungen, und kämpfend bis zum Throne des Kaisers auf dem entgegengesetzten

[1]) Ilmi siasset.

Ende sich den Weg gebahnt hatte, zog viele Jahre darnach hier als Triumphator [1]) über die Vandalen ein, und es wurden ihm in diesem Triumphe die goldenen Geschirre des Tempels von Jerusalem vorgetragen, welche unter *Vespasian* nach Rom gekommen, von *Genserich* aus Rom entführt, von Belisar dem *Gelimer* wieder weggenommen worden waren. Auf dem Hippodrom krönte Leo IV., der Gemahl Irene's, seinen Sohn am Ostertage des 776. Jahrs [2]). Aber nebst Triumphaufzügen und Krönungen hatten hier auch Hinrichtungen Statt. Angehende Herrscher wurden hier bey der Krönung auf dem Schilde und abgesetzte auf dem Galgen erhöht, und statt der Freudenfeuer flammten oft Scheiterhaufen. So wurde der entthronte Kaiser Andronikus hier, statt im Triumph, im Schimpf auf einem schäbigen Kamehl mit abgehauener Hand herumgeführt, und bey den zwey ehernen Säulen auf dem Hippodrom, wo die Statuen der kämpfenden Wölfinn und Hyäne standen, gehangen [3]); der Mönch Anastasius, der den Muth gehabt hatte, seine kirchliche Meinung wider den Kaiser zu vertheidigen, wurde hier verbrannt [4]).

Auch unter den osmanischen Kaisern blieb der *Atmeidan* der erste Platz der Stadt, worauf die öffentlichen Aufzüge und Staatsschauspiele gefeyert wurden. Durch den Bau der Moschee Sultan Ahmeds I. und durch den des südlich gelegenen Spitals (*Imaret*) verlor derselbe zwar sowohl an Länge als an Breite, aber noch

[1]) Procopius de bello vandalico II. 9. [2]) Theophanes anno mundi 6268. [3]) Nicetas Choniates in Andronico II. 2. [4]) Antiquit. Const. apud Banduri I. 100.

immer gross genug, um durch seine Ausdehnung und Monumententrümmer an die alte Herrlichkeit zu erinnern. Über den Atmeidan gehen die feyerlichen Aufzüge des Sultans an den Bairamsfesten, wenn er sich von dem Serai in die Moschee Sultan Ahmeds I. begibt; von hier hat der feyerliche Auszug der Pilgerkaravane nach Mekka Statt, und hier versammeln sich alle Grossen des Hofs und des Staats, um in der Moschee Ahmeds I. in des Kaisers Gegenwart das Geburtsfest des Propheten zu feyern. Hier wurden ehmahls die grossen Beschneidungsfeste mehrere Tage lang mit Spielen und Gastmahlen gefeyert. Die Minister und Grossen bewirtheten den Sultan, und die Zünfte wurden von ihm bewirthet. Für die Gesandten fremder Mächte waren besondere Zelte aufgeschlagen, und sie wurden durch Einladungsschreiben hierzu höflichst gebethen; ja was in der Geschichte von Hofeinladungen wohl einzig seyn dürfte, Sultan Murad III. lud Kaiser Rudolph II. durch einen Obersttruchsess, den er als Internuntius nach Wien schickte, zum Beschneidungsfeste seines Sohnes Mohammed auf dem Hippodrom ein, und der Kaiser, der sich damahls zu sehr im Gedränge befand, um eine solche Einladung unbeantwortet zu lassen, antwortete, dass er seiner Seits und seiner Zeit nichts ermangeln lassen werde [1]).

Von den alten Monumenten sah Gylles noch sieben Säulen, welche in der Richtung der *Spina* oder des sogenannten Euripus d. i. der mittleren Erhöhung des

[1]) Ad tempus constitutum iis quae nostrarum vicissim erunt partium non deerimus. Vindobonae anno 1581.

Rennplatzes, worin der Lauf geschah, standen. Die halbförmige Rundung dieser Erhöhung vor der Loge oder dem Sitze des Kaisers hiess *Sphendo* [1]). Die Kaiserinn sass an einem anderen Orte zwischen vier niederen Säulen [2]). Das Wasserbecken (vermuthlich in der Mitte des Euripus) hiess *Phiale*, und die Cisterne am Ende des Rennplatzes die *kühle* (ψυχρη [3]); die letzte hat Gylles noch gesehen, und Dallaway demselben nachgeschrieben. Die einzigen heut noch bestehenden Denkmahle des Hippodroms sind: das schon erwähnte dreyfache Schlangengewinde, das den Dreyfuss von Delphi getragen haben soll, und das alle drey Köpfe verloren hat; der ehmahls mit Kupfer bekleidete Pfeiler, dessen Inschrift besagte, dass Constantin der im Purpur Geborne den viereckigen Pfeiler so wundervoll hergestellt habe, dass er sich dem Colossen bey Rhodos als Weltwunder vergleichen könne; endlich der Obelisk in der Mitte der beyden vorigen, der aus Ägypten über Athen hierher gebracht und aufgerichtet, durch Erdbeben umgestürzt, nachdem er lange auf der Erde gelegen hatte, von Theodosius wieder aufgestellt ward, wie diess die zweyfache griechische und lateinische Inschrift lehrt:

Die griechische:

Von vier Seiten behauen lag auf der Erde der Pfeiler,
Von Theodosius wieder gerichtet empor.
Proklos unternahm's, und in zwey und dreyssig der Tage
Hebt auf solche Art hoch in der Luft sich die Säul'.

[1]) Du Cange Const. christ. II. p. 104 [2]) Bondelmontius [3]) Cedrenus et Bondelmontius in Du Cange p. 98.

Die lateinische.
(noch itzt zum Theil zu lesen:)

Weil nur schwer ich vormahls gehorcht den erlauchten Beherrschern,
Hiess man mich die Feyer begehn besiegter Tyrannen.
Alles weicht dem Herrn *Theodos* und der ewigen Sippschaft.
So ward dann auch ich in dreyssig der Tage bezwungen,
Unter *Proklos* Befehl empor in die Lüfte gerichtet [1]).

Der Obelisk in der Mitte des Hippodroms als das am Besten erhaltene Monument des alten Constantinopels verdient vor allen nähere Besichtigung und Prüfung. Bey derselben wird das Auge zuerst eine doppelte, auch bey Castellan in seinen Briefen über Morea gerügte, Unvollkommenheit eines Mangels der Vollendung im oberen Theile, und eine sichtbare Zerstörung der geplatteten Oberfläche auf der gegen das Meer gewandten Seite gewahr. Der Obelisk endet nähmlich oben in eine kleine, aber unter so stumpfem Winkel zusammenlaufende Pyramide, dass das verletzte Verhältniss das Auge beleidigt. Ausser diesem schon durch den richtigen Sinn der Alten für Ebenmass geschöpften Grunde hat Castellan noch einen anderen, aus der dermahligen Höhe des Obelisken genommenen, geltend gemacht. Diese ist nähmlich minder als die der ehmahls mit Bronzetafeln bekleideten Säule, welche in derselben Linie — aber am Ende — steht (am anderen Ende das Schlangengewinde, in der Mitte der Obelisk). Nun ist wohl wahr, dass die Spitzsäule in der Mitte des Rückgrathes (*Spina*) oder des sogenannten Wirbels (*Eu-*

[1]) Du Cange 105. Gylles Topogr. Const. L. II. 11. Siehe auch Tournefort L. XII. Chevalier Ch. IX. Castellan lettres sur La Grèce XIV. und Murhard Gemählde von Constant. I. S. 231.

ripus) der Rennbahn an Höhe alle übrigen daneben gegen den *Spherdo* auf einer, und die *Pfendegitter* auf der anderen Seite aufgerichteten Säulen und Pfeiler als der höchste und mittelste Punct an Höhe überragen sollte; aber dieser Grund, so anlachend er an und für sich selbst, und so sicher es ist, dass die heutige Höhe des Obeliskes nicht seine ursprüngliche war, dieser Grund ist dennoch der echte nicht, weil der Obelisk schon gebrochen von Athen herkam, und das obere vermuthlich dort schon durch Erdbeben oder einen anderen unglücklichen Zufall abgebrochene Stück irgendanderswo zu Constantinopel aufgestellt war [1]). Es hat also seine volle Richtigkeit, dass der Obelisk heute nicht mehr in seiner ursprünglichen Höhe besteht, aber ungeachtet des architektonischen Ebenmasses, welches bey einer Reihe von Säulen und Pfeilern den mittelsten Punct als den Giebelpunct der ganzen Reihe fordert, wurde der Obelisk doch so, wie er war, auch minder hoch als die ihm zur Seite stehenden Monumente, als das Wichtigste in die Mitte gestellt, und daher von dem mit Bronzetafeln bekleideten Pfeiler an Höhe überragt. Eben so richtig als die Beobachtung über die ursprünglich grössere Höhe des Obeliskes ist die zweyte von Castellan gemachte der sichtbaren Zerstörung der Oberfläche und der Glättung auf der gegen das Meer gekehrten Seite; die angegebene Ursache dieser Zer-

[1]) Codinus sagt ausdrücklich, dass der von Proklus unter Theodosius aus Athen nach Constantinopel geschaffte Monolith ein abgebrochenes Stück des Obeliskes vom Hippodrome gewesen sey. Siehe apud Du Cange Const. Christ. L. II. 1. 10.

störung dürfte eben so unrichtig seyn, als die so eben widerlegte Angabe, dass der Obelisk in seiner heutigen Höhe nicht in der Mitte hätte aufgestellt werden können. Herr Castellan will, dass diese Zerstörung nicht von der allgemein angegebenen Einwirkung der mit Salztheilchen geschwängerten stürmischen Seeluft, sondern davon herrühre, dass diese Seite lange auf der Erde gelegen habe; wiewohl dieses sehr möglich, so spricht doch für die insgemein angegebene Ursache der Umstand, dass diese Zerstörung der Steine gerade auf der Seeseite sich auch auf anderen Steinen und auf allen so gelegenen Gebäuden nachweisen lässt. Die Seeseite ist (wenn auch von Salztheilchen der Luft gar keine Rede seyn sollte) noch überdiess die Wetterseite zu Constantinopel, indem die heftigsten Südwinde von dieser Seite die Wogen an dem Fusse der Mauern aufthürmen, und mit den über den Olymp hergejagten Regenwolken die Südseite der Monumente und Gebäude peitschen. Auf der Wetterseite gehen aber überall alle Steine am ersten zu Grunde.

Noch haben wir keine genaue Zeichnung dieses Obelisken gesehen. Die Hieroglyphen desselben finden sich zwar in dem Werke Zoega's über die Obelisken, aber die halberhabene Bildhauerarbeit der vier Seiten des Fussgestelles ist von keinem Reisenden hinlänglich beschrieben, und noch weniger genügend erkläret worden [1]. Diese vier Seiten stellen Haupt- und Staatsac-

[1] Chevalier hat das Wenige, was Gylles sagt, noch abgekürzt und durch falsche dem Dallaway nachgeschriebene Erklärung entstellt.

tionen des die Verrichtungen der Herrschaft ausübenden Kaisers vor. Auf der *Westseite* eine Audienz fremder Gesandten oder inländischer Abgeordneter, welche dem Kaiser Geschenke darbringen. Auf der *Südseite* sitzt der Kaiser zu Gericht (*in tribunali*), vor ihm die Parteyen und die Sachwalter, welche das Recht ihrer Clienten mit rednerischer Geberde vertheidigen [1]). Auf der *Nordseite* eine Auszahlung der Truppen, wozu die Quästoren das Geld in Säcken darbringen, und auf der *Ostseite* ein Hoffest, wo die *Romaica* getanzt wird. Unter den Musik-Instrumenten unterscheidet man die lydische Doppelflöte, die siebenstimmige Pansflöte, eine Art von Hoboe oder grosses Haberrohr und ein Saiten-Instrument. Bey der Audienz und dem Gerichte sind nur vier Personen in der kaiserlichen Loge, bey der Truppenzahlung und dem Hoffeste mehrere. Auf dem Fries der Mittagseite des Fussgestells ist die Vorstellung der Aufrichtung des Obeliskes selbst auf dem Hippodrom mit den dazu erforderlichen Winden und Haspeln [2]). Ausser diesem Basrelief, welches die Aufrichtung des Obeliskes vorstellt, beziehen sich die vier oben auf die wichtigsten vier Hauptmomente der Schauspielkunst orientalischer Herrschaft. Truppenauszahlungen und Audienzen sind, wie man weiss, noch heute zu Constantinopel mitsammen verbunden.

[1]) Aus diesen zwey Rednern hat Dallaway und nach ihm Gylles die zwey Söhne des Kaisers Arkadius und Honorius gemacht, denen der Kaiser hier Lehren geben soll. [2]) Eine Abbildung von diesen letzten Sculpturen befindet sich in Banduri's Antiquitates Constantinopolitanae II. p. 666.

Am Hippodrom war ein besonderes *Tribunal*, wo der Kaiser auch manchmahl zu Gericht sass, und Musik und Tänze hatten bey Gelegenheit der Triumphaufzüge und anderer öffentlichen Feste hier Statt. Es ist gewiss merkwürdig, dass sogar einige der nächsten Gebäude des alten *Hippodrom* und des heutigen *Atmeidan* mit ein Paar dieser Basrelief im nächsten Bezug stehen. Die alten Quästoren hatten zur Truppenauszahlung nicht weit auf den Hippodrom von dem Pallaste der Kammer (*Palatium Quaestoris*), welchen Constantin der Grosse hart am Hippodrom erbaut hatte [1]), und heute sind in dem Gebäude der Moschee Sultan Ahmeds gegenüber die Archive des *Defterdars*, d. i. der Kammer. Eine Gerichtsstelle oder *Mehkeme* befindet sich heute gar nicht auf dem Hippodrom, an deren Statt aber ist nicht ferne von den Archiven des Defterdars das Amt des *Nischandschi baschi*, wo die Untergebenen des Staatssecretärs für das Monogram des Sultans auf alle Fermane das *Tughra* d. i. den verzogenen Nahmen des Grossherrn schreiben. Endlich ist auf dem Atmeidan nicht weit davon das *Mehterchane* d. i. der Ort der Musik-Capelle, welche an den Festen des Bairams, bey öffentlichen Aufzügen, bey Sieges- oder Geburts-, Hochzeits- oder Beschneidungs- Festen von Prinzen und Prinzessinnen auf dem Atmeidan spielt, während die Griechen der allgemeinen Freude sich überlassend, auf den Plätzen und in den Gassen der Stadt und Vorstädte ungehindert den Reigen der *Romaica* tanzen, wie schon auf dem Basrelief des Fussgestells.

[1]) Codini Antiquitates Const. apud Banduri I. p. 9.

Der Platz vor dem Serai (*Serai Meidani*,) ein kleiner unregelmässiger Platz, dessen nördliche Seite durch die Mauern und das Thor des Serai, die westliche durch das Presbyterium von S. Sofia gebildet wird; in der Mitte steht eine grosse Fontaine, die an Schönheit und Umfang mit der jenseits des Hafens zu Topchana erbauten wetteifert. Dieser Platz nimmt einen Theil, wiewohl nur einen kleinen des ehmahligen *Augusteon* oder *Forum Constantini* ein, des Hauptplatzes des alten Byzanz. Um sich einen richtigen Begriff von der Grösse und der Richtung des Forums zu machen, wollen wir zuerst die Stelle der grossen Säule aufsuchen, welche mitten im Augusteon stand. Wir gehen längs der Seite von *Aja Sofia*, und die daran stossenden Gräber der Sultane vorbey an das Eck der dem *Dschebechane* (der Caserne des Munitionswesens) fast gegenüber rechts hineinlaufenden Strasse, wo eine kleine Fontaine. Diese steht gerade auf der Stelle, wo sich die Säule erhob, denn Gylles sah hier noch die letzten Steine der Grundfeste wegbrechen; die Porphyr-Säule selbst war schon dreyssig Jahre früher des darauf stehenden Pferdes und ihres ehernen Schmuckes beraubt und umgestürzet, das Pferd und die Statue, die lange im ersten Hofe des Serai gelegen, in der Stückgiesserey zu Topchana eingeschmolzen, die Säule aber zum Bau der Moschee Suleimanije verwendet worden. Diese Säule sammt ihrer Statue war die schönste und merkwürdigste aller Statuen tragenden Monumente zu Byzanz; von anderen haben sich wenigstens die

Trümmer erhalten, von dieser aber sind sogar die Ruinen verschwunden, und ohne das Augenzeugniss des genauen und gelehrten Gylles wissten wir nicht einmahl, wo sie gestanden, und dass dort, wo eine steinerne Unterlage sieben Stufen hoch aufstieg, um das Fussgestell der Säule zu tragen, heut eine kleine Fontaine dem vorübergehenden Moslim ihr Wasser zum Trinken und zur gesetzmässigen Reinigung darbeut.

Diese Säule zuerst von dem Gründer des byzantinischen Reiches Constantin seiner Mutter Helene zu Ehren errichtet [1]), wechselte zweymahl im Laufe ihres Daseyns die Statuen, die sie im Mittelpuncte des Forums zur Verehrung der Stadt emportrug. Kaiser *Theodosius* errichtete im vierzehnten Jahre seiner Regierung seine Statue aus Silber, 7040 Pfunde reinen Silbers wiegend, auf einer bleyernen Säule [2]). Als Gegenstück dieser Statue erhob sich die der Kaiserinn *Eudoxia* auf der Porphyrsäule vor der Kirche S. Irene und dem Senate *in pittacis* d. i. an dem Orte, wo die Bittschriften angenommen wurden. *Justinian* stürzte im zwölften Jahre seiner Regierung (539) die Säule und die Statue des grossen Theodosius um, und verwandte das Bley der Säule zu Wasserleitungen, die 7040 Pfund Silber aber zur Errichtung seiner eigenen Statue zu Pferde, aus Erz gegossen, von einer Porphyrsäule getragen, als Gegenstück der grossen Porphyrsäule, auf welcher die Statue der Kaiserinn *Theodora* seiner Gemahlinn stand, die

[1]) Hesychius von Milet, Chronicon Alexandrinum, Suidas bey Du Gange L. I. 24. [2]) Marcellinus Comes bey Du Cange und Gylles L. II. 17.

im siebenzehnten Jahre seiner Regierung (544) vollendet ward [1]); die Statue und das Pferd wurden aus den ehernen Ziegeln des Daches des Thorpallastes *Chalke*, der in dem grossen Aufruhr (des Siegs) der Rennparteyen abgebrannt war, zusammengeschmolzen; das Pferd hob den linken Vorderfuss, als ob es schlagen wollte, die drey andern standen auf dem Postamente, die Statue trug in der linkenHand die Erdkugel mit demKreutze, und streckte die rechte Hand drohend und herrschend gegen Osten aus, die Herrschaft des Kaisers über das Morgenland anzudeuten [2]). Acht hundert Jahre lang stand sie unversehrt unter Feuersbrünsten und Erdbeben bis im vier und zwanzigsten Jahre der Regierung des Kaisers Andronikus (1317) das grosse Kreutz der Linken Justinians entstürzte [3]). Andronikus liess dasselbe wieder hinaufsetzen, umgab die Säule mit ehernen Reifen, und befestigte die Statue von Neuem; bey dieser Gelegenheit stieg der Geschichtschreiber *Nicephorus Gregoras* selbst hinauf, um die kolossale Masse derselben zu beschreiben.

Schrecklich höhnte der Eroberer Constantinopels die dem Morgenland Unterwerfung drohende Geberde der Statue zu Pferde, indem er zu den Füssen derselben das abgeschnittene Haupt Constantins des letzten Kaisers einen ganzen Tag lang den Siegern und Besieg-

[1]) Cedrenus. [2]) Procopius de Aedificiis. Zonaras XIV. 9. Suidas; Codinus, Pachymeres. [3]) Nicephorus Gregoras VII. 15. 5. In Du Cange steht irrig 1307 statt 1317 so wie oben das siebzehnte Jahr der Regierung Justinians statt des zwölften. Beydes vermuthlich Druckfehler.

ten zur Schau aussetzen liess [1]). An derselben Stelle also, wo der *erste Constantin* die Statue seiner Mutter Helene zur öffentlichen Verehrung aussetzte, und den Platz nach ihr (der Augusta) *Augusteon* nannte, ward der Kopf des *letzten Constantin* der Schmach der Eroberer Constantinopels ausgesetzt, und das Pferd des reitenden Justinians, der mit der Hand, wie Procopius sagt, den östlichen Feinden des Reichs drohend weiter zu schreiten verboth, musste das Haupt des letzten Byzantinischen Kaisers unter die Füsse treten. Ein Hohn, dessen Tiefe nur dann ganz gefühlt werden kann, wenn man weiss, dass den östlichen Triumphatoren der Siegeswunsch zugerufen wird: *dass sie die Köpfe ihrer Feinde unter die Hufe ihrer Pferde treten sollen*! So ist *Schapur*, die Köpfe der Begleiter Valerians unter dem Hufe seines Pferdes zertretend, auf den Sculpturen von *Pur Schapur* abgebildet, und bey öffentlichen Einzügen werden in Persien noch heute dem einziehenden Fürsten, Statthalter oder Gesandten Kugeln und Flaschen unter die Füsse des Pferdes geworfen mit dem Zurufe: *So sollst du die Köpfe deiner Feinde zertreten* [2])!

So rollen noch heute die Köpfe empörter Statthalter vor dem Thore des Serais, gleichsam unter die Hufe des Pferdes des hier ein- und ausreitenden Sultans geworfen. Diese uralte Sitte, die Köpfe der Feinde den Pferden des Siegers vorzuwerfen, oder vor den Thoren seines Pallastes auszusetzen, oder auf den Zinnen seiner Burg aufzupflanzen, wurde auch unter den Byzan-

[1]) Ducas XL. [2]) Morier's travels I. p. 91.

tinern fleissig in Ausübung gebracht, und die Köpfe hingerichteter Verbrecher und Staatsverräther wurden am goldenen Meilenzeiger, der auf der östlichen Seite (in der Gegend der Menagerie *Arslan chane*) stand, ausgesetzt. Das Haupt des im Hetztheater (*Cynegion*) unter Constantin Copronymos hingerichteten Patriarchen Constantin [1]), und des Empörers Bactogios wurden hier ausgesetzt [2]). *Poganes*, der unter Michael, dem Sohne Theophils, aufrührischer Absichten willen geblendet ward, sass hier, von den Vorübergehenden Almosen erbettelnd [3]), wie dasselbe vor ihm Belisar (wiewohl kein Verbrecher) geblendet gebettelt haben soll, und das Haupt des Comnenen *Joannes Crassus*, der unter der Regierung des Alexius Angelus ehrgeitzige Absichten auf den Thron hegte, wurde hier am Gewölbe des *goldenen Meilenzeigers* aufgehangen [4]). Der *goldene Meilenzeiger*, bey dem auch die *goldene Uhr* stand [5]), war also auch der Pranger, und wies, zu gleicher Zeit der *Mittelpunct* des Reichs, die *Zeit*, und die *Gefahren* desselben für die, so sich als Empörer der Herrschaft bemächtigen wollten [6]). Am goldenen Meilenzeiger stand ursprünglich der *goldene Wagen* [7]), den Constantin her-

[1]) Nicephorus Constantinopolitanus p. 232. Theophanes 372. [2]) Theophanes 352. [3]) Leo Grammaticus p. 467. [4]) Nicetas in Alexio Angelo L. III. 6. [5]) Theophanes im neunten Jahre der Regierung Justinians. [6]) Nicht unwahrscheinlich ist, was Du Cange bemerkt, dass von diesem *Milliarium* der Nahmen pillori herstamme. L. I. p. 73. [7]) Dieses Viergespann des goldenen Glückswagens ist keineswegs mit dem, das auf dem Circus stand, und von da nach Venedig wanderte, zu vermengen. Ramusio fabelt, wenn er erzählt, jene 4 venetianische Pferde hätten auf dem Triumphbogen *Augusts*, *Nero's*, *Domitian's*, *Trajans*, *Constantins* gestanden, und seyen

nach auf den Hippodrom übertrug, auf der Stelle, wo er nach dem Siege über Azotius zum ersten Mahle vom Volke als Kaiser begrüsst ward, und wo auch Byzas als König ausgerufen worden war. Daher an diesem Orte der feyerliche Zuruf der Rennparteyen bey öffentlichen Aufzügen. Auf diesem Triumphwagen ward die kleine Statue des *Glückes der Stadt* von einem Weibe getragen, welche an dem Geburtsfeste der Stadt mit grosser Feyerlichkeit gekrönt, herumgeführt, und dann wieder bis über das Jahr im Senate aufbewahrt ward, bis Julianus dieselbe, weil sie mit dem Kreutze bezeichnet war, in die Senkgrube der Arianer werfen liess [1]). Ausser dieser Statue des Stadtglückes stand eine andere auf dem Gewölbe selbst des goldenen Meilenzeigers, das ehmahls das alte Stadtthor war [2]), von wo Constantin die alten Stadtmauern bis *Hexakionium* (*Exi Marmara*) weiter führte [3]). Auf diesem Gewölbe standen die Statuen *Constantins* und *Helenens*, und an das von ihnen gehaltene Kreutz war das *Stadtglück* angekettet mit vielen magischen Figuren umgeben, um als ein Talisman das Glück der Stadt fest zu halten, und alles Unheil

von diesem nach Constantinopel gebracht worden. Die Antiquitates Constant. (Band p. 41. 105) sagen zwey Mahl für ein Mahl, dass dieselben erst unter dem jüngeren Theodosius aus Chios gebracht, und im Circus erhöht wurden.

[1]) Antiquit. Constant. L. V. Band p. 91. 13. Dieser Wagen und diese Statue ist augenscheinlich dieselbe, deren in den Antiquit. Constant noch an zwey anderen Orten (Band p. 43. 82) als am Platze Neolea stehend erwähnt wird; indem dort zugleich von dem feyerlichen Umgang am Geburtsfeste der Stadt die Rede ist. Der Ort, wo heute das Arslanehane steht, hiess also früher Neolea, und erhielt erst seit Phokas den Nahmen Diipuon. [2]) Ibidem p. 46. [3]) Ibid p. 2, 5.

fremder Völker von ihr abzuwenden [1]). Hier stand neben der Statue der ersten *Helene*, der Mutter Constantins, auch die der *Helene*, Enkelinn Justins des Thraciers, sammt denen *Sophia's* seiner Gemahlinn, und *Arabia's* seiner Tochter [2]); die Statue des *Theodosius* zu Pferd aus Erz, einen Apfel in der Hand haltend, sammt denen seiner Söhne, bey deren Einweihung dem Volke vieler Mundvorrath reichlich ausgetheilt worden war [3]).

Am goldenen Meilenzeiger stand nebst dem oberwähnten *Viergespann des Sieges und des Glücks* auch ein Zweygespann von ehernen Pferden mit abgeschnittenen Sehnen zum Andenken der That, wodurch der Tyrann Phokas sich den Weg zum Throne bahnte, dort aufgestellt. Als er sich unterstand, eine Bittschrift des longobardischen Heers dem Kaiser, statt dieselbe nach der Sitte ehrfurchtsvoll zu überreichen, auf einer Lanze aufgesteckt vorzuhalten, züchtigte ihn Mauritius dafür mit Stockschlägen. Phokas nahm hier, wo die Postpferde standen, mit zweyen derselben die Flucht, und schnitt allen anderen die Sehnen ab, um die Mittel seiner Verfolgung zu erschweren. So kam er noch mit den Narben der Stockschläge gezeichnet beym Heere an, das ihn sogleich zum Kaiser ausrief. Zum Andenken dieser Begebenheit stellte er hier zwey eherne Pferde mit abgeschnittenen Sehnen auf, und daneben vier Bilder Constantins und Helenens aus Goldmosaik, an der von ihm seinem Nahmenspatron dem heil. Phokas gewidmeten Kirche. Als aber Phokas gestürzt, und auf

[1]) Ibid. p. 10. [2]) Ibid. p. 11. [3]) Ibid. p. 11. 90.

dem Ochsenplatze verbrannt worden war, stellte Heraklius diese Kirche neu her, und widmete sie dem heil. Johannes Theologos [1]), heute das sogenannte *Arslanchane* oder die Menagerie [2]), wo Löwen und Bären, und Tiger und Leoparden, und andere wilde Thiere aufbewahrt werden, aber keine Elephanten, welche das Vorurtheil der Bewohner der Hauptstadt heute als unglücklich scheut, wiewohl im alten Byzanz mehrere Elephanten aus Stein und Erz aufgestellt waren, und zwar einer gerade hier am goldenen Meilenzeiger zum Andenken an einen sehr rachsüchtigen Elephanten, der hier auf dem Wege nach dem Rennplatze von einem Bettler beleidigt, denselben zehn Jahre hernach, als er ihm wieder hier begegnete, zerriss [3]). Ein anderer Elephant, der unter Kaiser Severus hier seinen Treiber rächte, war hier ebenfalls mit demselben in Erz abgebildet. Der Elephant hatte befohlener Massen die Bude eines falschen Münzers zertreten, dieser brachte den Treiber um, und warf den Leichnam dem Elephanten zum Frasse vor. Das Thier aber zerriss statt des Gemordeten den Mörder [4]). Der Theil des goldenen Meilenzeigers, wo diese Statuen aufgestellt waren, stiess unmittelbar an das goldene Dach der *Basilica*, wo die kniebeugende Statue des Kaisers Justinus des Tyrannen nach dem Siege über Tiberius Apsimares aufgestellt, wo *Terbeles* als König der Bulgaren, und *Glubaris* als König der

[1]). Antiquitates Constantinopol. L. I. apud Banduri p. 11. [2]) Gylles topogr. L. II. 23. Chevalier macht irrig den Joannes Chrysostomus daraus. II. 228. [3]) Suidas Antiquit. Constantinopolitae apud Banduri p. 60. [4]) Antiquitates Constant. L. II. apud Banduri p. 29 90.

Chasaren gekrönt worden war [1]). Hier hatte auch die kniebeugende Statue des Herkules gestanden, die später wie der Sonnenwagen nach dem Hippodrom übertragen worden, als sie aber hier stand, unter der Regierung des Severus mit vielen Opfern verehrt worden war [2]).

Von dem goldenen Meilenzeiger aus, liefen auch zwey der vorzüglichsten Hallen oder bedeckten Gänge, mit denen Constantinopel schon bey der Gründung des Reichs unter Constantin geschmückt worden war. Zwölf der reichsten Senatoren, die er aus Rom nach Byzanz übersetzt hatte, verwandten ihre Schätze auf öffentliche Gebäude und Palläste, denen in Rom nachgeahmt. So wurden die Hallen des alten Roms die Muster der Hallen des neuen, und die gedeckten Gänge des christlichen Constantinopels das Vorbild der gedeckten Märkte der osmanischen Residenz. *Eubulus*, einer jener zwölf Senatoren, führte vier solcher gedeckter Hallen, welche die ganze Stadt durchkreuzten, indem eine von *Mangana* bis zur Kirche des heil. Antonius d. i. von der Spitze des Serais bis nach *Fanar* (längs der Hafenseite), die zweyte von dem *sophianischen* Hafen bis an die Kirche unserer lieben Frauen von der *Ruthe* d. i. vom Thore *Tschtaladi* bis zum Psamatia (längs der Meeresseite), der dritte von *Chalke* nach dem *Forum tauri* (Taukbasar) die vierte vom Meilenzeiger nach dem *Forum bovis* (bey *Budrum dschamissi*) und darüber hinaus bis nach *Hexakionium* (*Eximarmara*) lief [3]). Diese bestanden bis auf

[1]) Ibidem p. 29 et 90. [2]) Ibidem. [3]) Antiquitat. Constantinop. L. I. apud Baud. p. 25.

die Belagerung Constantinopels durch die Franken, wo dieselben zugleich mit den Hallen des Dominicius, eines anderen jener zwölf Senatoren in Flammen aufgingen [1]). Das Augusteon, selbst das ursprüngliche Forum von Byzanz, war von vier Hallen eingeschlossen [2]), (wovon zwey die erwähnten des Eubulus) und an dem Ende der von dem Meilenzeiger (vor der goldenen *Basilica* [3]) anhebenden Halle waren zwey Capellen angebracht, in denen die Bilder der *Rhea* (deren Tempel ehmahls hier stand) und des *Glückes der Stadt* zu gleicher Zeit mit dem *Kreutze* und *Labarum* von Constantin der öffentlichen Verehrung ausgestellt waren [4]). Nur nahm er der *Rhea* den Löwen weg, und faltete ihre Hände zum Gebethe, so, dass er die Schutzgöttinn des alten Byzanz gleichsam für das Wohl des neuen Roms zum Himmel zu flehen zwang. In diesem Sinne liess auch der Kaiser Michael Rhangabes der Statue des Stadtglückes auf dem Forum Constantini die Hände abschneiden, damit die Rennparteyen Nichts wider das Glück der Kaiser unternehmen konnten [5]), und der Kaiser Anastasius liess den ehernen Nachen, in welchem diese Statue mit einem Fusse stand, ausbessern, weil man dem schlechten Zustand derselben den Verfall der Schifffahrt zuschrieb, die, sobald der eherne Nachen wieder hergestellt war, wieder aufgeblüht haben soll [6]).

[1]) Nicetas in Isacio et Alexio. [2]) Zosimus L. II. 31. [3]) οπιςω του Μιλιου. *Hinter* dem *Milius* war die Basilika, also diese *vor* demselben. Antiquit. Constant. apud Banduri 29. Vide et 90. [4]) Zosimus L. II. 31. [5]) Antiquit. Const. p. 15. [6]) Zonaras p. 47.

So heidnisch abergläubisch waren diese christliebenden Kaiser!

3. *Forum Constantini* (Platz der verbrannten Säule), der Platz, wo noch heute die Ruinen der *Porphyrsäule* unter dem Nahmen der *verbrannten* stehen, der aber durch Gebäude so beschränkt ist, dass derselbe hier nicht seiner heutigen Kleinheit, sondern bloss seiner vorigen Grösse und Bedeutenheit willen Erwähnung verdient. Constantin hatte zuerst den alten Waffenübungsplatz (*Strategion*) zum ersten *Forum* der Stadt ausersehen [1], legte dasselbe hernach aber hier kreisförmig an, gleichsam sein Zelt im Grossen nachahmend, und pflasterte dasselbe mit breiten schönen Steinen, von denen es den Nahmen πλακωτης d. i. das *Gepflasterte* erhielt. Ringsum war es von gedeckten Hallen umschlossen, deren eine die *östliche*, die andere die *westliche* hiess, und eine dritte von 94 Säulen, die von hier nach Chalke führte, brannte unter Kaiser Anastasius ab [2]. Die zwey halbmondförmigen Hallen stellten die Pferdställe vor, welche das kaiserliche Zelt kreisförmig umgaben [3]. Auf dem Gewölbe der östlichen Halle standen die Statuen *Constantins* und *Helenens* mit dem Kreutze zwischen beyden (wie auf *Chalke* und auf dem *Augusteon*) mit der Aufschrift: *Ein Heiliger, Ein Herr Jesus Christus* [4]. Ein anderes grosses Kreutz stand auf der Nordseite ganz vergoldet in der Gestalt, wie dasselbe

[1]) Antiquit. Constant. L. V. apud Banduri p. 103. [2]) Victor tunnensis apud Du Cange L. I. p. 75. [3]) Antiquit. Const. apud Band. p. 12. [4]) Ibidem p. 12.

Constantin zuerst in den Wolken gesehen hatte d. i. an den vier Enden apfelförmig abgerundet [1]), und am unteren Theile des Forum's aber die zwey Kreutze der Schächer mit dem Specereygefässe, aus welchem Jesus (von Nikodemus und Joseph von Aritmathia) gesalbt ward [2]). Auf der östlichen Seite des Forum's standen weiters zwölf porphyrne Statuen und eben so viele goldene Sirenen, von denen später drey in die Kirche des heil. Mamas (zu Ejub) übertragen wurden [3]).

Auch stand auf dem östlichen Gewölbe des Forum's eine Statue des *Glückes der Stadt* (wie auf dem *Augusteon*) die bey dem neuen Baue der Stadt in feyerlichem Umgange von *Philadelphi*, wo dieselbe vor den alten Stadtmauern am Thore des Carus gestanden hatte, auf einem Wagen hierher geführt, und hier auf einer Säule aufgestellt ward. Die *Spatharen*, *Codizillaren* und *Silentiaren* trugen weisse Feyerkleider und Wachskerzen in der Hand, und als die *Fortuna* endlich auf die Säule aufgestellt ward, rief die ganze Klerisey hundertmahl *Kyrie eleison*! Bey dieser Gelegenheit wurden tausend Centner Erz in Denkmünzen der Gründung der Stadt ausgeprägt, die den Nahmen *Constantinopel* erhielt, unter das Volk wurde Getreide ausgetheilt, vierzig Tage lang dauerte die öffentliche Andacht vor der Säule der *Fortuna*, und am ein und vierzigsten wurde zum erstenmahle das Geburtsfest der Stadt mit grossen Rennspielen gefeyert [4]).

Auf der östlichen Seite des Forum's standen zwey

[1]) Antiquit. Const. apud p. 13. [2]) Ibidem p. 13. et 87. [3]) Ibidem p. 85. et 14. [4]) Ibidem p. 15. et 98.

weibliche Statuen, deren eine, eine *Griechinn*, die andere eine *Ungarinn* vorstellte. Als Manuel der Comnene sich zum Kriege wider die Ungarn rüstete, liess er jene erneuern, diese herabwerfen, indem er auf diese Weise das Glück beyder Völker talismanisch geregelt zu haben glaubte, jene erhöhend, diese stürzend [1]). Am Eingange der Gasse die zum Forum führte, stand links die *Pallas von Lindos* gehelmt, und den Hals von den Schlangen des Gorgonenhaupts umschlungen, ihr gegenüber rechts *Amphitrite* mit Krebsscheren, beyde aus Rhodos hierhergeschafft [2]), ausserdem noch in der Mitte verschiedene Thiere auf Säulen als Talismane von Apollonius aus Tyana aufgerichtet [3]); endlich beym Brunnen in der Mitte *Daniels* Statue mit dem Löwen so schicklicher, als Löwen von der ältesten Zeit her wasserspeyend das Himmelszeichen des Löwen, in welchem sich der Nil ergiesst, andeuteten [4]).

Das grösste und merkwürdigste Denkmahl aber des Forum's Constantins war die *Porphyrsäule* nicht im Ganzen sondern aus mehreren Stücken, deren Vereinigungsfugen mit vergoldeten Siegeskränzen bedeckt waren; Feuersbrünste haben den Porphyr ganz verkalkt und entfärbt, und die Stellen der gestohlenen oder geschmolzenen Kronen vertreten grobe eiserne Reife, welche die ausgebrannten Trümmer dieser berühmten Säule mühsam zusammenhalten. Auf diese Säule stellte Constantin mit seltener Unverschämtheit sein eigenes

[1]) Nicetas in Manuele L. V. 1. [2]) Cedrenus p. 322 323. [3]) Codinus apud Du Cange L. I. p. 75. [4]) Eusebius in Constantini Vita L. III. 48. bey Du Cange L. I. p. 75.

Bild zugleich als *Apollo* und *Christus*. Er übertrug nähmlich die Statue des *Apollo* aus dem Tempel des phrygischen Heliopolis [1]), setzte der Statue seinen Kopf auf, und umgab denselben statt der Strahlenkrone mit den Passionsnägeln, welche den Nimbus vorstellten [2]). Statt des *grossen und heiligen Constantin*, der sich selbst auf diese Art mit dem Rumpfe des *Apollo* und mit einer Strahlenkrone christlicher Reliquien der öffentlichen Verehrung ausgesetzt hatte, erhöhte Demophilus, der Feldherr Kaiser Julians, auf eben dieser Porphyrsäule die Statue seines Herrn und Kaisers mit der Inschrift: *der grosse und religiose Julianus* [3]). An die Stelle seiner Statue kam die des grossen und christliebenden *Theodosius*, die aber sammt der Säule mehrmahls vom Erdbeben litt. Im Jahre 412, im selbigen Jahre, wo das alte Rom von den Gothen und Vandalen eingenommen ward, richteten Erdbeben schreckliche Verwüstungen im neuen Rom an. Am 28. März (V. Cal. Aprilis) an dem Tage, der ehmahls dem Janus, der Eintracht, dem Frieden, der öffentlichen Wohlfahrt (*Jano, Concordiae, Paci, Saluti*) geheiligt war, löste sich in der Nacht durch einen Erdstoss ein grosser Stein aus dem unteren Theile der Säule, welche nun durchaus mit eisernen Ringen gebunden ward [4]). Unter der Regierung des Kaisers Alexius I. des Comnenen stürzte aber unter heftigem Sturme die Statue auf das Pflaster nieder und ward in

[1]) Cedrenus und Zonaras bey Du Cange L. I. p. 76. et Fragm. Pollucis. [2]) Antiquit. Const. bey Banduri p. 14. [3]). Ibidem L. V. apud Band. p. 97. [4]) Chronicon paschale, a. 412. p. 309.

kleine Stücke zertrümmert [1]), und nun ward auf derselben das Kreutz erhöht, das alle andere zahlreichen Kreutze Constantinopels bey weitem überragte [2]). An diesem Kreutze wurden bey öffentlichen Bittgängen die heiligen Bilder aufgestellt. Als unter dem jüngeren Andronikus nach einer Mondesfinsterniss im Jahre 1327 die heiligen Bilder auf diese Weisse in des Kaisers und der ganzen Klerisey Gegenwart ausgesetzt waren, geschah es, dass ein Schwein mitten unter die Psalmensänger hervorstürzte, und grosse Verwirrung anrichtete, welche als Vorbedeutung der bald darauf sich in der griechischen Kirche ereignenden Schweinereyen angesehen ward [3]). Unter den Grundfesten der Säule vergrub Constantin das *Palladium* [4]), das zu Rom im Tempel der Vesta aufbewahrt worden [5]), und das er dem alten Rom entriss zum ewigen Schutze des neuen. Da die Grundfesten der Säule nie umgegraben worden, so erwartet dasselbe den völligen Umsturz, um vielleicht noch einmahl des Tages Licht zu erblicken. Auf dem östlichen Fussgestelle der Porphyrsäule hatte Constantin vormahls die Bilder der Kirchenväter *Metrophanes*, *Paulus* und *Alexander* in Holz gegraben der öffentlichen Verehrung ausgesetzt, welche die Arianer aber hernach mit dem Bilde der Mutter Gottes und des Jesuskindleins am goldenen Meilenzeiger verbrannten [6]). Dafür liess der fromme und rechtgläubige Theo-

[1]) Alexias Comnena L. XVIII. 26. [2]) Manuel Chrysoloras bey Du Cange L. I. p. 76. [3]) Nicephoras Gregoras L. VIII. 15. [4]) Chronic. Alex. p. 664. Procop. de bello goth. L. I. C. XV. [5]) Herodianus L. I. [6]) Antiquit. Const. apud Banduri p. 60.

dosius die Bilder dreyer berühmter Arianer des *Sabellius*, *Macedonius* und *Ennomius* nur Etwas über das Erdreich erhöht hinlegen, damit dieselben (wie die byzantinische Geschichte sagt) *weil sie dem Sohne Gottes die göttliche Ehre entzogen hatten, mit Speichel, Urin und Koth öffentlich besudelt würden* [1]. Der rechtgläubige *Theodosius* ahmte übrigens hierin dem ungläubigen *Julian* nach, welcher die ursprünglich am goldenen Meilenzeiger auf vierspännigem Wagen von einer weiblichen Gestalt getragene Statue des *Stadtglückes*, weil selbe mit dem Kreutze bezeichnet war, in die Senkgrube werfen liess [2]. Arius selbst hatte in den *Latrinen*, die nicht ferne von der Porphyrsäule gelegen waren, seinen Tod gefunden, indem er von einem heftigen Grimmen ergriffen an schnellem Blutfluss starb [3], und seine Statue war hier zum abschreckenden Beyspiele zu demselben Zwecke, wie die seiner drey Jünger hergestiftet [4]. Auf einem der Gewölbe der beyden Hallen des Forum's war eine eherne Uhr angebracht, und auf der linken Seite stand ein kolossaler Elephant aus Erz, der bey einem Erdbeben zusammenstürzte, und den Fuss brach. Die Officiere der Wache eilten herbey, und fanden darin zwey Menschengerippe mit einer Inschrifttafel: *Von der Jungfrau Aphrodite trennet sich Hieraos auch im Tode nicht*, also ein sinnreicher Gedanke eines liebenden Paares, das in der Höhlung des ehernen Elephanten seine Gruft gefunden hatte [5]. Noch sah man hier

[1]) Antiquit. Const. apud Banduri p. 92. [2]) Ibidem p. 91. [3]) Socrates apud Gyllium L. III. 4. [4]) Antiquit. Constant. apud Banduri p. 92. [5]) Ibidem p. 86. et 15.

zwey den Pöbel des Volkes und der Handelsleute, die sich auf den öffentlichen Plätzen versammeln, sinnbildlich darstellende Statuen, die eine ein nacktes Weib, wodurch die Unverschämtheit der Käufer und Verkäufer, die andere ein Schwein, wodurch die schweinische Volksmenge, (*the swinish multitude* Burke's), dargestellt ward [1]). In der Mitte endlich die schon oben erwähnten von Apollonius aus Tyana aufgestellten Talismane [2]) nähmlich Schildkröten, Meerwölfe, Pferde und dergleichen [3]). Der Platz, den Constantin in sein *Forum* verwandelte, lag an dem Ende des alten Byzanz, und eines der Gewölbe der beyden Thore war eines der drey alten Stadtthore von der Landseite; die beyden anderen befanden sich am goldenen Meilenzeiger, und zu *Philadelphi* das Thor des *Carus*.

Heute ist das ganze *Forum Constantin's* in eine blosse Wegscheide von vier Strassen zusammengeschrumpft, und an dem Ecke einer derselben stehen die Trümmer der durch das Erdbeben und Feuer so oft und viel verheerten Porphyrsäule. Hier zeigt man auch den alten *Eltschichan* oder das Absteigquartier fremder Gesandten, wo dieselben in der früheren Zeit in der Mitte der Stadt genau bewachet wohnen mussten, ehe ihnen die Vorstadt *Pera* zu bewohnen erlaubt war. Ein ähnliches Absteigquartier für fremde Gesandte bestand im christlichen Constantinopel nur auf einem anderen Platze, nähmlich am *Forum tauri*. Von hier führt der Weg gerade an der Moschee Alipascha's vorbey nach dem Eingange

[1]) Antiquit. Constant. apud Banduri p. 15. [2]) Ibidem p. 15.
[3]) Apud Du Cange Constantinop. Christ. L. I. p. 75.

des grossen gewölbten Marktes *Besestan* und der Moschee Sultan *Bajasids*, welche beyden Gebäude das alte *Forum Artopolion* oder den Brodmarkt einnehmen, der zwischen dem *Forum Constantini* und *Forum tauri* lag [1]).

4. *Forum Artopolion*,

hier waren die Bäckereyen, und hier stand in einem mit Steinen gepflasterten Hofe auf einer hohen Säule eines der drey grossen Kreutze, die Constantin in der von ihm neu hergestellten Stadt aufrichtete. Dieses Kreutz, welches das *des Sieges* genannt ward, stürzte im achtzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Mauritius im Erdbeben nieder, wurde aber von Heraklius wieder erhöht, und mit eisernen Ringen befestiget [2]). An dem Fusse dieses Kreutzes empfingen die zwey Rennparteyen pferdetummelnd den Kaiser mit dem Zurufe: *Des Kreutzes Macht helfe uns*! In der Nähe davon war ein Gebäude mit vier ehernen Thoren, für die vier Parteyen des Rennplatzes bestimmt, und mit eben so vielen kreisförmigen Hallen (*Tetrapylon*) umgeben [3]), vielleicht, wie Gylles glaubt, der ehmahlige Tempel des *Janus* [4]), der auch zu Rom aus Erz und mit vier Thoren, die vier Jahrszeiten und Weltalter anzuzeigen, versehen

[1]) Über diese Ortbestimmung lässt die Beschreibung der öffentlichen Aufzüge bey *Constantinus Porphyrogenitus de ceremoniis aulæ byzantinæ* nicht den geringsten Zweifel, indem der vom goldenen Thore her mitten durch die Stadt nach dem Pallaste gehende Zug immer von dem *Forum tauri* auf das der *Artopolion* und von diesem auf das *Forum Constantini* kömmt S. ed. Reisk. p. 10. 34.
[2]) Nicephorus, All. VIII. 32. [3]) Antiquit. Constant. apud Bandur L. I. p. 17. [4]) Gylles, topogr. L. III. 6.

war [1]). Dieses Gebäude behielt seine Bestimmung bis zur Zeit des Kaisers Theophilos, unter dem dasselbe zuerst das Jammerthal (*Vallis planctus*) benannt, und zum Sclavenmarkte bestimmt ward, und sonderbar genug ist noch heute der Sclavenmarkt nicht ferne vom *Besestan* in der Gegend wo das *Tetrapylon*, (erst *Janustempel*, dann *Rennparteyenstand*, und endlich *Sclavenmarkt*) gestanden haben muss. Ein grosses ehernes Denkmahl, das nicht ferne von den *Artopolien* stand, war der *Windedienst* (*Anemodulion*) vom Heliodorus zur Zeit Leos des Isauriers erhöht [2]), vermuthlich als Nachahmung des so berühmten Tempels der Winde zu Athen. Auf demselben standen die zwölf Statuen der Winde, und die Winde waren mit den künstlichsten Sculpturen geschmückt. Die Werke des Landmanns, die Singvögel des Haines, die Lust der Jagd und der Fischerey, und die Spiele von Amorn, die sich nackt mit Äpfeln warfen, waren dort abgebildet. Auf diese bezieht sich nach aller Wahrscheinlichkeit das in der Anthologie erhaltene Epigramm auf spielende Liebesgötter:

Sieh, raublustige Amorn sie tragen auf mächtigen Schultern
 Als die Maale des Siegs, Waffen den Göttern geraubt.
Blitze des Zevs, die Trommel, den Thyrsus des Gottes der Reben
 Und den Schild des Mars sammt dem erglänzenden Helm.
Phoibos wohlgerüsteten Köcher, den Dreyzack Poseidons,
 Und die mächtige Keul' aus der herkulischen Hand.
Was bleibt Menschen zu thun, wenn Eros das Treffen begonnen
 Und der Unsterblichen Wehr Cypris im Spielen zerstört?

[1]) Procopius bey Du Cange Const. Christ. VI. p. 179. [2]) Antiquit. Constant. apud Banduri L. I. p. 17.

Diess herrliche Kunstwerk erzgiessender oder hämmernder Kunst zerschlugen die barbarischen Lateiner bey der Eroberung Constantinopels [1]).

Das *Anemodulion* war nicht weit von den *Artopolien* entfernet [2]) und in der Nähe desselben befanden sich auch die Wohnungen der Freudenmädchen der Stadt [3]), worauf jene Spiele nackter Amorn einigen Bezug haben mochten. Für diese der öffentlichen Lust geweihten Geschöpfe hatte Constantin aber ein besonderes Gebäude (in *Zeugmate*) d. i. an der Überfuhr des Hafens in der Gegend des heutigen *Fanar* errichtet, das Kaiser Theophilus nachher in ein Spital verwandelte [4]). Es war mit vergitterten Bogen und verschleyerten Gemächern zur Bequemlichkeit der Liebhaber eingerichtet, und in der Nähe stand auf einer Säule, noch unter den christliebenden Kaisern, jene berühmte Statue der Venus, vor welcher Frauen, deren Sittenreinigkeit in Verdacht gekommen, die Keuschheitsprobe bestehen mussten. Die sich eines Fehltritts bewusst vor diese Statue trat, ward durch die talismanische Kraft derselben gezwungen ihre Kleider vorne aufzuheben. Als aber eines Tages die Kaiserinn, die Gemahlinn des Justinus Curopalates hier auf dem Wege nach den Blachernen vorbeyritt, indem ein heftiger Wind die Fahrt längs dem Hafen unsicher machte, geschah's, dass auch sie von dem talismanischen Zauber der Statue ihr Kleid aufheben

[1]) Nicetas bey Banduri in Antiquit. Constant. L. VI. p. 108. [2]) Siehe Bandurii Commentarium in Antiquitates p. 785. [3]) Du Cange Constantinop. Christ. L. II. p. 167. [4]) Antiquit. Const. ap. Banduri L. II. p. 35.

musste, worauf die Statue sogleich in Trümmer zerschlagen ward [1]). Der Nachhall dieses Volksglaubens hat sich in dem Nahmen der Säule Marcian's, die noch heute *Kitaschi* d. i. der Mädchenstein genannt wird, erhalten. Das Seitenstück zu jener Venusstatue war die *hörnertragende* in der Halle des Neoriums. Dieselbe war aus Erz gegossen mit vier Hörnern auf dem Kopfe. Wenn ein Hörnertrager sich dieser Statue nahte, um die Treue seines Weibes zu erforschen, drehte sie sich sogleich dreymahl um; blieb aber im entgegengesetzten Falle unbeweglich stehen, und so wurden durch den Hörnertragenden die Hörnertrager bezeichnet. Diese hörnertragende Statue stellte aber den syrischen König *Seleucus Nikator* vor, der seine Gemahlinn *Stratonike* seinem in sie sterblich verliebten Sohne, auf Aussage des Arztes Erasistratus, der diese Ursache seiner tödtlichen Krankheit angab, gutmüthig überliess [2]).

5. *Forum Tauri* oder *Theodosiacum* heute *Tauk basari*.

Einen grossen Theil dieses alten von Theodosius eingeweihten und begränzten Forum's nimmt das alte Serai, den noch unbebauten Theil desselben der *Hühnermarkt* ein, der an den *Stierplatz* durch die Assonanz des türkischen *Tauk* mit dem lateinischen *Taurus* erinnert. Im Jahre 393 d. i. im fünfzehnten der Regierung des Kaisers *Theodosius* wurde dieser Platz zum *Forum* eingeweiht [3]), und im folgenden Jahre die silberne Statue des Kaisers auf einer Triumphsäule, welche die traja-

[1]) Antiquit. Const. ap. Banduri L. III. p. 57. [2]) Ibidem L. VI. p. 127. [3]) Chronicon paschale a XV. Theodosii.

nische zu Rom nachahmte, erhöht [1]). Die halberhabenen Sculpturen dieser ehernen Triumphsäule stellten die Siege des Kaisers zu Land und See über die Gothen vor, und darauf bezieht sich das als Inschrift dieser Säule in der Anthologie erhaltene Epigramm [2]).

Glänzend springst du hervor als andere Sonne von Osten
Theodosius! schaust mild herab auf die Menschen.
Dir zu Füssen liegt das Meer und unendliche Erde,
Ganz in glänzende Waffen gehüllt, und das stattliche Ross auch
Zähmst Grossmüthiger du leicht mit der Stärke des Zügels.

Im Jahre 478, im vierten der Regierung Zeno's, stürzte die Statue des Theodosius im Erdbeben herunter [3]), und Kaiser Anastasius liess 33 Jahre später mehrere von Constantin aufgestellte Kunstwerke einschmelzen, um seine eigene Statue aus Erz auf die Säule des Theodosius zu stellen [4]). Diesem geschah hierin, wie er selbst, dem Constantin gethan, indem er seine statt dessen Statue auf die Porphyrsäule am *Forum Constantini* aufgesetzt hatte. Dort machte die Statue Constantins der des Theodosius, hier die des Theodosius der des Anastasius Platz, und diese ward, schon sechs Jahre später mit allen anderen Statuen des Kaisers in einem Aufruhre niedergestürzt [5]). Über das Jahr, wann die Säule selbst, von der keine Spur mehr vorhanden, gänzlich zerstört worden, schweigt die Geschichte; vermuthlich beym Bau des alten Serai.

[1]) Chronicon paschale anno XVI. [2]) Antholog. L. IV. C. 4. [3]) Cedrenus. [4]) Cedrenus a XIV. Anastasii und Theophanes XV. [5]) Marcellinus Comes apud Du Cange Const. Christ. L. I. p. 77.

Rechts und links auf dem Forum des Theodosius standen die Statuen seiner Söhne, *Honorius* auf der östlichen Marmorhalle rechts, und *Arkadius* auf der westlichen links, welche im grossen Erdbeben im ein und dreyssigsten J. der Regierung Justinians (558) zusammenfiel [1]). In der Mitte des Forum's stand auf einem grossen steinernen Tische oder Fussgestelle die Statue eines Reiters mit Flügeln an den Füssen, wahrscheinlich die des *Bellerophon* aus Antiochien hergehohlt, nach der christlichen Volkssage aber die des *Jesus* Sohn des Nave d. i. des *Josue*, in dem Augenblicke vorgestellt, wie er der Sonne auf Gabaon zu stehen befahl. Die Sculpturen des Fussgestells, deren mythischen Sinn die christliche Unwissenheit nicht mehr zu deuten wusste, wurden sehr sonderbar schon damahls auf die Russen ausgelegt, welche die Stadt dereinst verwüsten würden, und unter dem linken Hufe des fest aufstehenden Pferdes war eine talismanische Figur eingegraben, von deren Verborgenseyn das Heil der Stadt abhängig gemacht ward [2]). Als nun bey der Eroberung Constantinopels durch die Kreutzfahrer die lateinischen Barbaren nebst so vielen anderen Werken alter Kunst auch dieses zerschlugen, fand sich laut dem Zeugnisse des gleichzeitigen Geschichtschreibers Nicetas wirklich unter dem linken Hufe eine kleine Figur aus Erz in Wolle gekleidet, welche von den Lateinern ins Feuer geworfen ward [3]). Nicht ferne von dieser Statue und der grossen Triumph-

[1]) Cedrenus et Theophanes anno XXXI. Justiniani. [2]) Antiquit. Const. apud Banduri L. I. 17. [3]) Nicetas Choniates apud Band. Antiq. Const. L. VI. p. 109.

säule war das *Xenodochium Romanorum* oder *Alonizium* [1]) d. i. das Absteigquartier der fremden Gesandten, wo dieselben zu den Zeiten des byzantinischen Reichs aufgenommen wurden, wie in den ersten Zeiten des osmanischen im *Eltschichan* bey der verbrannten Säule; so dass diese Anstalt nur vom *Forum Theodosii* auf das *Forum Constantini* vom Fuss der *Triumphsäule* an den der *Porphyrsäule* übertragen ward.

Ausser diesem *Fondaco dei Ambasciadori* stand am Taurus auch der Sommerpallast Constantins, vormahls der Pallast des Severus, des Sohns des Carus, der hier einen Tempel mit vier Gewölbern voll überirdischer und unterirdischer Gottheiten zum Behufe der Wahrsagerey errichtet hatte. Als aber Constantin den Severus Herkulius überwunden, steckte er seinen und seiner vornehmsten Anhänger Köpfe durch sieben Tage auf den Zinnen dieses Pallastes zur öffentlichen Schau auf, und die Verbrecher wurden fortan auf diesem Platze hingerichtet, bis auf die Zeiten Julians [2]). Man sieht hieraus, dass Constantin, der seine eigene Statue mit dem Kreutze in der Hand (mitten unter den abgehauenen Köpfen) auf diesem Gewölbe aufstellen liess, schon ein ganzes Jahrtausend früher als die Osmanen die uralte Sitte der persischen Könige nachahmte, die je nach den verschiedenen Jahrszeiten verschiedene Palläste bezogen, und die Köpfe ihrer Feinde auf den Zinnen ihrer Palläste aufsteckten [3]). Das Andenken an diesen

[1]) Antiquit. Constant. apud Banduri L. I p. 17. Ibidem L. V. p. 99. [2]) Xenophon in Cyropaedia et expedit. Cyri minoris.

alten Richtplatz der Verbrecher beleidigter Majestät frischte die Hinrichtung des Alexius Ducas Murzufles auf, der sich unmittelbar vor der Eroberung der Lateiner des Thrones bemächtiget hatte; er wurde geblendet, und dann von der Höhe der Triumphsäule am Taurus köpflings herunter gestürtzt, so dass der Kopf auf dem Steinpflaster zerschellte [1]). Das Thor dieses Pallastes des Severus, des Sohns des *Carus*, war zugleich das alte Stadtthor (*Porta Cari*) von Byzanz [2]), das auch der Bogen des Urbinus hiess. Ob dieser Pallast, wie Gyllius meint, zugleich das *Capitolium* geheissen habe, oder einer und derselbe gewesen mit dem *Palatium in tractu Cariani*, den Kaiser Theophilus für seine Tochter erbaute [3]), ist zweifelhaft. Da der Ort, wo das alte Thor des *Carus* stand, vormahls das *Vorbollwerk* (*Protychisma*) und später *Philadelphi* hiess [4]), so erhellt daraus, dass das *Philadelphi* Constantinopels unmittelbar an das *Forum Tauri* gestossen habe, und daher die Stelle desselben ebenfalls bey *Tauk Basar* zu suchen sey.

Den Nahmen *Philadelphi* d. i. die freundlichen Brüder erhielt der Ort, als nach dem Tode Constantins seine Söhne *Constantius* aus Osten und *Constans* aus Westen kamen, und sich in der Hauptstadt des Reichs auf dieser Stelle begegneten und freundlich bewillkommten; eine Begebenheit, die durch ihre Statuen, in der Stellung des Freundschaftsgrusses, verewigt ward [5]). Zu *Philadelphi* errichtete Constantin auf einer vergoldeten Por-

[1]) Nicetas Choniates Balduinus. 3. [2]) Du Cange Const. Christ. L. I. 14. [3]) Gyllii Topogr. L. III. C. 4. [4]) Du Cange L. II. p. 133. Antiq. Const. L. V. p. 98. [5]) Du Cange Const. Christ. L. II. p. 175.

phyrsäule ein Kreutz zum Andenken eines der drey Kreutze, die ihm in den entscheidendsten Augenblicken seiner Feldzüge am Himmel erschienen waren [1]). Zum Andenken des ersten, das ihm zu Rom, als er wider Maxentius auszog, erschien, errichtete er das Kreutz auf seinem *Forum* das er *Jesus* hiess; das zweyte hier zu *Philadelphi*, zum Andenken des ihm hier nicht weit vor der Stadt auf dem Wachposten *Viglentia* [2]) erschienenen, hiess er *Christus*, und das dritte schon oben erwähnte auf dem Brodplatze (*Artopolion*) aufgestellte *Nikos*. Unmittelbar vor diesem Kreutze zu *Philadelphi* stand das von *Moselius* gestiftete constantinopolitanische Museum, wie dieses das folgende in der griechischen Blumenlese erhaltene Epigram ausweiset.

Auf die Porphyrsäule zu *Philadelphi*.

Dass der Herrscher stäts dem *Muselios* freundlich gewesen
Spricht volksthümliches Werk offen als Zeugniss hier aus,
Denn er beschenkte Rom mit dem herrlichen Saale der *Musen*
Und des Königs Bild setzt er verehrend ins Haus,
Musensöhnen zur Ehr', Stadtzier, und Hoffnung der Heere
Als ein Tugendgeräth, Guten zum Niessegebrauch;
Dieses Werk hat Muselios gern den *Worten* geweihet
Gläubig hält er dafür: *Reinester Gott sey das Wort.*

Sehr merkwürig und unsers Dafürhaltens gar nicht zufällig ist das örtliche Zusammentreffen, das gerade an dieser Stelle des alten *Philadelphi* und des *Museums* heute der Markt der Buchhändler (in Kaufers Plan *li-*

[1]) Callist. L. VIII C. 23. bey Du Cange L. II. 176. [2]) Antiquit. Const. apud Banduri L. V. 98. 127.

braires) oder vielmehr der *stationaries* ist, welche Schreibmaterialen verkaufen, Abschriften und Bücher zum Einbinden besorgen. Eine ehrwürdige lebendige Erinnerung an das *alte Museum* des *neuen Roms*.

6. *Etmeidani* (der Fleischplatz) *Forum Amastrianorum*, hinter den Casernen der Janitscharen bey *Schehsadegan* (der Prinzenmoschee) dehnt sich ein grosser viereckiger Platz, heute *Etmeidan* d. i. der *Fleischplatz* genannt, weil auf demselben den Janitscharen das Fleisch vertheilet wird. Hier rotten sich die Regimenter um ihre Kesseln in der Stunde des Aufruhrs zusammen, und hier werden die Hinrichtungen der Schuldigen, der Schlachtopfer, sey's nun des Despotismus oder des Aufruhrs vollzogen, oder durch die ausgesetzten Köpfe und Leichname zum abschreckenden Beyspiele kund gemacht. Nach aller Wahrscheinlichkeit ist dieser Platz das alte *Forum Amastrianon*, das zwischen dem *Artopolion* d. i. dem Brodmarkte und dem *Forum bovis* lag, wie es aus der Beschreibung der feyerlichen Aufzüge erhellt [1], und wo schon im christlichen Constantinopel Hinrichtungen vollzogen wurden. Den Nahmen hatte es von der Stadt *Amastra* (heute *Amassra*) am schwarzen Meere, in der Landschaft Paphlagonien, deren Einwohner ihrer körperlichen Stärke wegen wohl als Sesselträger, wie die *Carier* überhaupt als Lastträger beliebt, aber ihres Sclaven- und Diebssinnes willen, so im alten als im neuen Rom verrufen waren. Auf diesem Platze waren die Sta-

[1]) Bey Constantinus Porphyrogenitus p. 63. 34.

tuen eines paphlagonischen Herrn und Sclaven öffentlicher Beschimpfuug ausgesetzt, um von den Vorübergehenden mil Urin und Koth bedeckt zu werden [1]), wie jene des Arius und seiner Gefährten auf dem *Forum Tauri*. Daneben standen Vögel, Schildkröten, und vierzehn Drachen aus Erz. Helios auf einem Marmorwagen, Zevs die Geisel schwingend, Herakles als Fuhrmann lehnend, der heidnische Philosoph Acuntios, Oberpriester der Idole, der seine Mutter, Schwester und zwey Kinder geopfert, lauter Gegenstände des Gräuels und dämonischer Eingebung, wesshalb auf diesem Richtplatze wie seitdem unter dem Galgen, dämonische Beschwörungen und magische Vorladungen, Wahrsagereyen und Geistererscheinungen Statt fanden [2]).

Auf diesem Richtplatze war das eherne unter Kaiser Valentinian zuerst eingeführte Mass des *Metzens* aufgestellt, und darneben auf einer eisernen Stange zwey eherne Hände, über deren Ursprung verschiedene historische und allegorische Sagen gang und gäbe waren. Allegorisch deutete man dieselben als die abgehauenen Hände untreuer Verkäufer, welche das Mass des Metzens verfälschten, und denen dafür die Hände abgehauen wurden; ein abschreckendes Beyspiel, das seitdem mehr als einmahl von der türkischen Gerechtigkeitspflege wiederhohlt worden ist [3]). Nach einer anderen Auslegung streckten sich diese Hände aus, um hier zum letzten Mahle vom Kaiser Gnade für die Schuldigen zu erflehen, denn, sobald sie diesel-

[1]) Antiquit. Constant. L. I. bey Banduri p. 20. [2]) Ibidem p. 93.
[3]) Ibidem p. 19.

ben vorbeygekommen wären, verfielen sie unwiderruflich den Händen des Scharfrichters [1]). Die historische Sage leitet dieselben vom Aufrührer Dukas her, der unter der Regierung des im Purpur gebornen Constantin, des Sohnes Leo's, die Herrschaft an sich reissen wollte. Gefangen genommen, wurde ihm auf Befehl des Stadthauptmanns Petrus die eine Hand abgehauen, die er dann, wie später in Deutschland Götz von Berlichingen, durch eine eiserne ersetzte. Da er diese wie die natürliche abermahls nach dem Throne ausstreckte, wurden ihm beyde sammt dem Kopfe hier abgehauen [2]). Seitdem wurden auf diesem Richtplatze die abgehauenen Köpfe oder Hände von Staatsverräthern ausgesetzt, und das letzte schauderhafte Schauspiel, wodurch diesem Platze der blutige Vorzug als Richtplatz bewährt ward, war als der Leichnam des Grossvesirs Mustafa Bairakdars und seiner Hauptgehülfen aus dem Schutte des Pfortengebäudes hervorgezogen, hier bey den Füssen aufgehängt, und der öffentlichen Beschimpfung Preis gegeben ward.

7. *Forum bovis* d. i. der Ochsenplatz,

in der Gegend von *Budrun dschamissi* zu suchen, deren Nahme von dem alten Nahmen dieses Platzes *βυδρομος* entsprungen ist. Diese Ortsbestimmung ergibt sich aus der Beschreibung der feyerlichen Aufzüge, die von dem *Xerolophus* (*Awretbasar*) nach dem *Forum tauri* gingen, und die dann nun zuerst auf das *Forum bovis*, von die-

[1]) Anna Comnena L. XII. p. 363. apud Du Cange L. I. p. 83.
[2]) Scylitzes p. 629. apud Du Cange L. I. p. 83

sem auf das *Forum Amastrianon*, und dann weiter fort über die *Artopolien* und *Philadelphi* zum *Taurus* gelangten [1]. Den Nahmen hatte dieser Platz von einem grossen ehernen Ochsen, in welchem, wie in dem glühenden Stiere des Phalaris, Verbrecher verbrannt wurden. Valentinian, der Oberstkämmerer Kaisers Constans, hatte denselben errichtet, und Kaiser Julian darin viele Christen verbrennen lassen [2]. Auch der Tyrann Phokas wurde in demselben verbrannt, hernach aber der Ochse selbst eingeschmolzen, und das Kupfer in Geld ausgeprägt, um damit Soldaten aus dem Pontus zu werben [3]. Nach dem Muster dieses ehernen Brandochsens war auch die Statue des Ochsens, die im Hafen des Arsenals (*Neorium*) stand, gegossen worden, und diese beyden ehernen Ochsen sind eben so wenig mit einander zu verwechseln, als das *Forum bovis* d. i. der Ochsenplatz mit dem *Forum tauri* d. i. dem Stierplatze. Das grosse, hart an dem ersten gelegene Bad hatte Nicetas der Eunuche und Präfect des kaiserlichen Tisches unter dem Kaiser Theophilos erbaut [4]. Heute hat sich der Nahme des alten Platzes (βȣ δρομος) in dem Nahmen der hier gelegenen *Moschee* und *Cisterne* erhalten, *Budrun dschamissi* und *Budrun sahrnidschi*, und von der letzten scheint das Wort *Budrun* dann zu Constantinopel überhaupt als ein Gemeinnahme tiefer Gründe und gesenkten Bodens gang und gäbe geworden zu seyn.

[1]) Constantinus Porphyrog. de ceremoniis ed. Reisk. p. 63. 34. [2]) Antiquit. Const. L. V. apud Band. p. 94. [3]) Ibidem. [4]) Ibidem L. VI. apud Band. p. 133.

8. *Strategion*, *Balikbasari* (der Fischmarkt).

In der Gegend des heutigen Fischmarktes, vielleicht auf der Stelle, wo hernach die Moschee der *Walide* gebaut worden, war das grosse *Strategion* oder der Übungsplatz der Truppen, der schon im alten Byzanz diese Bestimmung hatte [1]). Die angegebene Lage wird durch die Richtung der Mauern des alten Byzanz bestimmt, die von der Akropolis längs der Hafenseite bis zum Strategion liefen, hier sich aber landeinwärts wandten, und auf die Bäder des Achilles und die Halle des Urbicius d. i. auf das *Forum tauri* zuliefen. Eine senkrechte Linie aber von *Tauk basari* auf die Hafenseite gezogen trifft gerade auf *Balik basari*. Auf dem *Strategion* stand die durch Constantin den Grossen aus Chrysopolis (Scutari) hierher übertragene Statue Alexanders des Grossen, und das von dem Obelisken des Hippodroms, den der Patricier Proklos unter Theodosius dem Jüngeren, von Athen nach Constantinopel geschafft hatte, abgebrochene Trumm. Weiters ein Dreyfuss mit wahrsagenden Sculpturen, eine Statue des Südpols, d. i. des *Canopus*, ein Becken, das mittels des Getönes des hineinfallenden Wassers zum Wahrsagen diente, und eine Statue des *Stadtglückes*. Alle diese Statuen zerbrach oder verschleppte der Cäsar Bardas, der Oheim Michaels [2]). Constantin, der zuerst im *Strategion* das *Forum* der Stadt anlegen wollte, verwandte vieles Geld auf die Ebenung des Platzes, woher vermuthlich die Sage ent-

[1]) Antiquit. Const. L. I. ap. Band. p. 2. [2]) Ibidem L. II. ap. Band. p. 28. 103.

stand, dass hier der Grund vieles Gold verschlungen habe [1]). Den öffentlichen Kerker, den Constantin hier schon gefunden hatte, liess er bestehen, und er blieb nach ihm noch 283 Jahre, bis unter der Regierung des Tyrannen Phocas des Cappadociers, wo eine wohlthätige Frau, die Patricierinn Marcia, aus Mitleid mit dem Schicksale der im alten Kerker in Schmutz und Gestank halb erstickten Gefangenen ihr eigenes Haus zum Kerker hergab, das sofort das *Prætorium* hiess [2]); dasselbe lag zwischen dem *Forum Tauri* und *Milium* d. i. zwischen *Tauk basar* und *Arslanchane* in der Mitte [3]).

9. *Forum Arcadianum* oder *Xorolophi*, heute *Awret basari* d. i. der Weibermarkt.

Xerolophos hiess der siebente Hügel der Stadt, auf welchem der Platz nach der dort errichteten Triumphsäule des Arkadius *Forum Arcadii* genannt ward. Im neunten Jahre seiner Regierung (403) wurde die Säule errichtet [4]), die Statue aber erst achtzehn Jahre darnach im dreyzehnten Jahre der Regierung des jüngeren Theodosius am 2. July an einem Sonnabend als vollendet eingeweiht [5]). Im Erdbeben, das im vierzehnten Jahre der Regierung Kaisers Justinian sich ereignete, fiel die vergoldete rechte Hand der Statue [6]), acht Jahre später das Erz, womit die Statue bedeckt war, vom Blitze getroffen herunter [7]), im sechszehnten Regierungsjahre

[1]) Antiq. Const. L. I. p. 87. [2]) Ibidem p. 131. [3]) Const. Porphyrog. de ceremoniis ed. Reisk. p. 34. [4]) Theophanes p. 466, Cedrenus 323, Zonaras 32, Joel, Glycas. [5]) Chronicon Paschale, Marcellinus Comes inv. IV. [6]) Theophanes, Cedrenus. [7]) Theophanes, Cedrenus, Zonaras.

endlich Kaisers Leo des Isauriers (732) die ganze Statue im Erdbeben zusammen [1]). Sie war ganz wie die auf dem *Forum Theodosii* gebaut, die von inwendig mit einer Stiege versehen, und von aussen mit Sculpturen verziert, welche, wie jene, die Siege Kaisers Theodosius über die Scythen und Gothen vorstellten [2]). Die Vorstellungen der Basreliefs zeichnete der venetianische Mahler *Bellino* unter Mohammed II. ab [3]), und sowohl *Gyllius* als *Busbec*, der erste Ort- und Reisebeschreiber Constantinopels, sahen noch beyde die Säule aufrecht stehen [4]). So stand dieselbe noch vor hundert Jahren, bis sie im grossen Erdbeben d. J. 1719 grössten Theils zusammenfiel, und dann auf Befehl der Regierung ganz abgetragen wurde [5]), bis auf das Fussgestell, das noch heute von diesem vor vierzehn hundert Jahren errichteten Monumente des Sieges in Ruinen übrig ist.

Ausser dieser von Arkadius errichteten Triumphsäule standen auf dem *Xerolophos*, wo schon Severus ein *Forum* und eine Sternwarte angelegt hatte, die Statuen des jüngeren *Theodosius*, des *Valentinianus* und *Marcianus* am Fusse der Triumphsäule, die nach und nach alle durch Erdbeben zu Grunde gingen [6]); die Statue der *Diana* und des ersten Gründers *Severus*, der hier mehrmahl opferte und die Orakel um Rath befragte, bey welcher Gelegenheit auch eine Jungfrau geopfert ward [7]). Die Sternwarte dauerte nicht länger als 36

[1]) Nicephorus Constantinopol. [2]) Cedrenus p. 323. [3]) Bey Banduri II. p. 506. [4]) Gyllius L. VI. C. 7. [5]) Takwimot-tewarich. [6]) Zonaras p. 152. Scylitzes 625. Glycas in Romano Lacapeno. [7]) Antiquit. Const. apud Banduri L. VI. 127.

Jahre [1]). Noch standen dort sechszehn andere hohle Statuen (*cochliades*) talismanischen Gebrauchs, wie es scheint; denn dem Kaiser Romanus Lacapenus rieth der Astronom Joannes, einer auf dem Gewölbe des Xerolophos aufgestellten Statue den Kopf abschlagen zu lassen, indem dieses dem König der Bulgaren Simeon unfehlbares Unheil bringen würde. Der Kaiser befolgte den Rath, und in derselben Stunde, wo der Kopf der Statue fiel, starb auch der bulgarische König am Magenweh [2]). Von dem *Forum arcadianum* an bis an die goldene Pforte führten ehmahls die *troadensischen* oder *trojanischen* Hallen, so genannt, entweder weil dieselben aus Marmor von Troas erbauet, oder mit Gemählden, welche sich auf die trojanische Belagerung bezogen, gezieret waren. Als Kaiser Phokas im Triumph einzog, ging der Zug durch die goldene Pforte und die troadensischen Hallen, durch die grosse Gasse, welche die Stadt durchschnitt, zum Pallaste [3]). Früher aber hatten dieselben schon unter des jüngeren *Theodosius* und unter *Zeno's* Regierung viel vom Erdbeben gelitten [4]).

10) Der Platz *Abulwefa Meedani*, 11) der Platz *Dschindi Meidani*, 12) der Platz *Ok Meidani* [5]).

XXIII. Marktplätze (Basar).

Die grossen Renn- und Spatzierplätze einer Stadt heissen auf türkisch *Meidan* (auf griechisch δρομος), die

[1]) Antiquit. Const. ap. Band. L. VI. 20. 21. 203. [2]) Glycas in Romano Lacapeno. [3]) Chronicon Alexandrinum. [4]) Marcellinus Comes apud Du Cange Const. Christ. L. II. p. 111. [5]) Von diesem, welcher nicht in der Stadt, sondern hinter Tersana liegt, wird im zweyten Theile die Rede seyn.

kleineren Marktplätze *Basar* (auf griechisch αγορα). Wiewohl unter den oben aufgeführten grossen Plätzen, oder *Foris* des alten Constantinopels bereits drey vorgekommen sind, welche heut auf türkisch *Basar* statt *Meidan* genennet werden, nähmlich *Tauk basari* d. i. der *Hühnermarkt* (*Forum Theodosianum*), *Balik basari* d i. der *Fischmarkt* (*Strategion*), und *Awret basari* d. i. der *Weibermarkt* (*Forum Arcadianum*), so sind die *Basare* oder eigentlichen Marktplätze von den *Meidans* oder Stadtplätzen wohl zu unterscheiden, so wie abermahls der Marktplatz *Basar* von dem geschlossenen Markte *Tscharschu* bald unterschieden, bald mit demselben verwechselt wird. Da es Märkte gibt, die bloss aus geschlossenen Hallen bestehen (die *Besestan*), so werden diese sammt den Waarenniederlagen (*Chan*) und den Fabriken (*Kiarchane*) ihre Stelle besser unter den öffentlichen Einrichtungen des Handels finden, und hier genüge es bloss die Märkte aufzuführen, welche wirklich auf einem grösseren oder kleineren Platze Statt finden, und bald auf türkisch *Basar*, bald auf persisch *Tscharschu*, bald auf arabisch *Suk* geheissen werden, nähmlich:

Tauk basari, der Hühnermarkt (*Forum Theodosianum*).

Balik basari, der Fischmarkt (in der Gegend des alten *Strategion*).

Awret basari, der Weibermarkt (*Forum Arcadianum*).

Jessir basari, der Sclavenmarkt (ebenfalls oben schon erwähnt).

Bit basari, der Lausmarkt, d. i. der Tändelmarkt.

At Basari, der Pferdemarkt, eben so wenig mit dem *At Meidani* oder Hippodrom zu vermischen, als der *Et*

basari d. i. der Fleischmarkt mit dem *Et meidani* oder Fleischplatz hinter der Caserne der Janitscharen.

Den Nahmen *Tscharschu* führen die folgenden Marktplätze:

Bujuk Karaman tscharschussi, der Marktplatz von Gross-Karaman, in der Nähe der Moschee Sultan Mohammeds II. [1]).

Kutschuk Karaman tscharschussi, der Marktplatz von Klein-Karaman, in der Nähe des vorigen [2])

Mola Kurani tscharschussi, der Marktplatz von *Mola Kurani*.

Mahmudpascha tscharschussi der Marktplatz von Mahmudpascha [3]).

Kutschuk Mustafapascha tscharschussi, der Marktplatz des kleinen Mustafapascha [4]).

Sipahi tscharschussi, der Marktplatz der Reiter [5]).

Ketandschiler tscharschussi, der Marktplatz der Hanfverkäufer [6]).

Aja Sofia tscharschussi, der Marktplatz von Aja Sofia [7]).

Kutidschilar tscharschussi, der Marktplatz der Schachtelmacher [8]).

Kiagaddschilar tscharschussi, der Marktplatz der Papierhändler [9]).

Kurkdschiler tscharschussi der Marktplatz der Pelzhändler [10]).

[1]) Naima I. S. 551. [2]) Raschid II. B. 141. [3]) Ibidem II. 376. [4]) Ibidem III. B. 76. V. Naima I. 551. [5]) Raschid I. B. 260. [6]) Ibidem II. 21. [7]) Wassif I. 44. [8]) Raschid IV. 125. [9]) Subhi B. 185. [10]) Raschid IV. B. 5.

Wesnedschiler tscharschussi, der Marktplatz der Abwäger [1]).

Alipascha tscharschussi, der Marktplatz von Alipascha [2]).

Sadefkiar tscharschussi, der Marktplatz der Muschelhändler.

Findikli tscharschussi, der Marktplatz der Haselnussverkäufer.

Usun tscharschussi, der Marktplatz der Weinbeerverkäufer.

Kaschikdschilar tscharschussi, der Marktplatz der Löffelmacher [3]).

Mir Achor tscharschussi, der Marktplatz des Oberststallmeisters [4]).

XXIV. Die Gassen.

Die vorzüglichsten sind:

a) in der Stadt.

Diwan joli, die Divansstrasse. — *Koghadschiler Sokaghi*, die Gasse der Kannenmacher. — *Meidandschik Sokaghi*, die Gasse des kleinen Platzes. — *Chodscha Pascha S.*, die Gasse Chodscha Pascha's. — *Baghdsche Kapussi S.*, die Gasse des Gartenthors. — *Balik Bassari S.*, die Gasse des Fischmarktes. — *Taschdschilar S.*, die Gasse der Steinschneider. — *Sindan Kapussi S.*, die Gasse des Kerkerthors. — *Rustem Pascha S.*, die Gasse des Rustem Pascha's. — *Tahta kalaa S.*, die Gasse der unteren Festung. — *Hassirdschilar S.* die Gasse der

[1]) Raschid II. 54. [2]) Wassif I. 81. [3]) Ibidem I. 44. [4]) Tschelebisade 44.

Mattenmacher. — *Kutudschilar S.*, die Gasse der Schachtelmacher. — *Kapamadschilar itschi S.*, die innere Gasse der Unterkleidermacher. — *Usun Tscharschu S.*, die Gasse des langen Marktes. — *Dewe Oghli Jokuschi S.*, die Gasse des Steigs von *Dewe Oghli.* — *Un Kapani S.*, die Gasse des Mehlmagazins. — *Dschübbe Ali S.*, die Gasse *Dchübbe Ali's.* — *Sirek Jokuschi S.*, die Gasse des Steigs von *Sirek.* — *Sultan Mohammed S.*, die Gasse *Sultan Mohammed's.* — *Borekdschilar S.*, die Gasse der Pastetenbäcker. — *Nischandschi Pascha S.*, die Gasse *Nischandschi Pascha's.* — *Kapali furun S.*, die Gasse des verschlossenen Backofens. — *Balat joli S.*, die Gasse des Pallastweges. — *Fanar joli S.*, die Gasse des Wegs nach dem Leuchtthurm. — *Haiwan Serai S.*, die Gasse des Thierpallastes (das alte Cynegium). — *Edrene Kapussi S.*, die Gasse des Thores von Adrianopel. — *Top Kapussi S.*, die Gasse des Kanonenthors. — *Hekim Oghli Ali Pascha S.*, die Gasse *Ali Pascha's* des Doctorsohn's. — *Sari Gürs S.*, die Gasse der gelben Keule. — *Jükscek Kaldirim S.*, die Gasse des hohen Pflasters. — *Siliwri Kapussi S.*, die Gasse des Thores von *Siliwri* (*Selymbria*). — *Jeni Kapu S.*, die Gasse des neuen Thors. — *Karpidschi S.*, die Gasse der Ziegelschläger. — *Kusska S.* — *Kserui S.*, die Gasse des weissen Pallastes. — *Vlangha bostani S.*, die Gasse des *Vlangha*-Gartens. — *Tawschan taschi S.*, die Gasse des Hasensteins. — *Tatlü Koju S.*, die Gasse des süssen Brunnens. — *Serradschchane S.*, die Gasse des Sattlermarktes. — *Achor kapu S.*, die Gasse des Stallthores. —

b) in der Vorstadt *Ejub.*

Jasli medresse S., die Gasse des Collegiums von *Jasli.* — *Otakdschilar S.*, die Gasse der Zeltaufschläger. — *Ojundschakdschiklar S.* — *Türbe eskelessi S.*, die Gasse des Grabmahllandungsplatzes. — *Türbe hammami S.*, die Gasse des Grabmahlbades. — *Kaghadchane S.*, die Gasse der Papierfabrik. — *Tekke S.*, die Klostergasse. —

c) in der Vorstadt *Topchana* und *Pera.*

Kulaksis S., die Ohne-Ohren-Gasse. — *Bujuk hammam S.*, die Gasse des grossen Bades. — *Dabbagh chane S.*, die Gasse der Gärberfabrik. — *Ok meidani S.*, die Gasse des Pfeilplatzes. — *Surur Efendi S.*, die Gasse *Surur Efendi's.* — *Jahja kiaja S.*, die Gasse *Jahja kiaja's.* — *Tschukur Tscheschme S.*, die Gasse der Grubenfontaine. — *Assma Mesdschid S.*, die Gasse der hängenden Moschee. — *Balios S.*, die Gasse der Gesandten. — *Agha hammami S.*, die Gasse des Bades des *Agha.* — *Jeni mahalle S.*, die Gasse des neuen Viertels. — *Tschukur Dschamii S.*, die Gasse der Gruben-Moschee. — *Boghas Kessen S.*, die Halsabschneidergasse. — *Dschihangir S.*, die Welterobderergasse. — *Ssorma gir S.*, die Gasse „Frag nicht, geh' hinein." — *Ssumundschi Oghli S.*, die Gasse *Ssumundschi Oghli's.* — *Dere Idschi S.*, die Gasse des inneren Thals. — *Findikli S.*, die Haselnussgasse. — *Dolma baghdsche S.*, die Gasse des Kurbisgarten. — *Kilidsch Ali Pascha S.*, die Gasse *Kilidsch Ali Pascha's* — *Sinan Pascha S.*, die Gasse *Sinan-Pascha's.*

d) zu *Skutari.*

Tschinli Valide S., die Gasse der *Valide Tschinli.* — *Schemssi Pascha S.*, die Gasse *Schemssi Pascha's.* — *Tabutdschilar Itschi S.*, die innere Gasse der Sargmacher. — *Soghandschilar S.*, die Gasse der Zwiebelverkäufer. — *Chanüm bairi S.*, die Gasse der Anhöhe von *Chanüm.* — *Heider Pascha S.*, die Gasse von *Heider Pascha.* — *Ihssanije S.*, die Wohlthätigkeitsgasse.

Wir kennen nun die Plätze und Gassen des alten und neuen Constantinopels, und wenden uns von und durch dieselben zu den Gebäuden; eh wir aber die Palläste und öffentlichen Anstalten, wie sie heute bestehen, durchwandeln, fordern noch die ältesten Gebäude und Denkmahle des alten Byzanz, in so weit dieselben noch in ihren Ruinen erkennbar sind, oder sich der Stelle nach, die sie einnahmen, nachweisen lassen, eine kurze Erinnerung, und eh wir zu den heutigen Seraien, Moscheen u. s. w. übergehen, verweilen wir einige Augenblicke bey den *Tempeln*, *Pallästen*, und vorzüglichsten *Monumenten* des alten Byzanz und neuen Roms.

XXV. Tempel.

Der Tempel der aussteigenden *Pallas* (*Minerva Ecbasia*) erhob sich an der Spitze des Serais, wo die Führer der ersten Colonie von Megara zuerst landeten, und sobald sie gelandet, für den Erwerb des neuen Vaterlandes stritten [1]), später die Kirche des heiligen Demetrius.

[1]) Dionysius Byzantin. apud Gylles L. II. de bosp. thrac. 1.

Der Tempel des *Poseidon* nicht ferne davon landeinwärts an der Stelle, wo sich hernach die Kirche des heiligen *Minas* erhob, wovon die einzelne Säule vor dem dritten oder innersten Thore des Serais (dem Thore der Glückseligkeit) ein Überbleibsel seyn soll [1]).

Der Tempel des Zeus *Zeuxippos* d. i. des Pferdebändigers im Haine des Herakles errichtet, wo dieser die Pferde des Diomedes gebändigt. Schon Kaiser Severus verwandelte den Tempel in das berühmteste zwischen dem Pallaste und dem Hippodrom gelegene Bad Constantinopels, wovon bey den Bädern noch einmahl die Rede seyn wird [2]).

Auf der Stelle, die Severus zum Hippodrom bestimmte, hatte Byzas, der Gründer der Stadt, der *Hekate* einen Tempel geweiht [3]). Diese dreyfaltige Göttinn hatte in ihrer dreyfachen Beziehung als *Hekate*, als *Diana Phosphora*, und als *Proserpina* eben so viele Tempel im alten Byzanz, als dessen Schutzgöttinn sie vermög des Mondes und des beygegebenen Sternes schon auf den ältesten Münzen von Byzanz erscheint.

An der Hafenseite, wo die Mauern des alten Byzanz ihr Ende erreichten, nicht ferne vom *Strategion* (auf dem der Dreyfuss der Hekate stand) erhob sich der Tempel der *Proserpina phosphora*, welche in der Belagerung Philipps des Macedoniers, als schon die Mauern auf dieser Seite nächtlicher Weile untergraben wa-

[1]) Du Cange Constant. Christ. L. I. XIII. p. 14. [2]) Ibid. L. I. XXVII. p. 89. [3]) Hesychius von Milet bey Du Cange L. I. p. 14.

ren, die Belagerer durch Nordlicht und Hundegeheul zurückschreckte [1]).

Der Tempel endlich der *Diana Phosphora* d. i. der *Anahid* der Perser, der Göttinn des Morgensternes, erhob sich nicht in der Stadt, sondern auf dem gegenüber gelegenen Ufer zu Galata, wo auch der Tempel der *Venus Placida*, der erste später in eine Kirche der heiligen *Photina* und aus dieser in eine der heiligen *Maura* verkehrt [2]).

Aber nicht nur auf der gegenüberliegenden Seite, sondern in der Stadt Byzanz selbst hatte die *Diana Orthosia* d. i. die *aufrichtende Tagesgöttinn* einen Tempel, dessen Herodot erwähnt [3]); und dass *Aphrodite* ehmahls in einem Tempel, nicht weit von dem des *Poseidon* gelegen, verehrt worden sey, lehren uns Hesychius und Zosimus bey der Beschreibung der Lage des alten Byzanz [4]). Dieser lag gegenüber von Chrysopolis, also auf der Meerseite, wo vermuthlich auch der von Herodot erwähnte Tempel des *Bacchus* stand [5]), wahrscheinlich nähmlich an der Stelle, welche hernach die Kirche des heiligen *Bacchus* und *Sergius* einnahm.

Auf der anderen vom Meere bespülten Seite der Stadt, nähmlich auf der Hafenseite, erhoben sich nebst dem so eben erwähnten Tempel der *Diana phosphora* auch die der *Erde*, der *Ceres*, der *Juno* und des *Pluto*. Der erste ungedeckt bedeutete die alte Freyheit der

[1]) Stephanus und Eustachius bey Gylles Top. Const. L. III. C. 1. [2]) Gylles de Bosp. thrac. L. II. C. 7. [3]) Herodot beym Zuge des Darius. [4]) Zosimus L. II. C. 30. [5]) Herodot am ebenangeführten Orte und bey Gylles Topogr. Const. L. II. C. 2.

Erde, den zweyten schmückten reiche Gemählde und schöne Statuen, den dritten verbrannten die Perser in dem Feldzuge des Darius wider die Scythen, und den letzten brach Philipp der Macedonier ab. So war schon selbst im alten Byzanz lange bloss das Andenken ihrer Stätten übrig, an denen die Einwohner von Megara jährlich Dankopfer darbrachten [1]). Der Tempel des *Apollo Zeuxippos* war in der Akropolis, an der Spitze des Serais, von Severus eingeweiht, und so genannt, weil die Statue in dem Orte, wo er das Bad des Zevs *Zeuxippos* baute, gefunden worden war [2]). In der grossen Feuersbrunst, die unter der Regierung Leo's Statt hatte, verbrannte Alles von dem Tempel des Apollo bis zum *Tempel der Eintracht* (ὁμονοιας), der mitten in der Stadt lag [4]).

Ausser dem schon erwähnten Tempel des Zevs (im nachmahligen Bade *Zeuxippi*) erhoben sich noch zwey andere, der eine hernach in die Kirche des heiligen *Mamas* [4]) (heute *Ejub*), der andere in die Kirche des heil. *Mocius* [5]) (heute *Budrun dschamissi*) verwandelt, und von Constantin dem Grossen den Arianern eingeräumt.

An der Stelle, wo Byzas bey der Gründung von Byzanz der *Rhea* einen Tempel erbaut hatte, baute Constantin bey der Erweiterung der Stadt den Senat, oder

[1]) Dionysius Byzantius apud Gylles de bosp. thrac. L. II. C. 2. et topogr. Const. L. IV. C. 4. Du Cange Const. Christ. L. I. p. 15. [2]) Chronicon Alexandr. apud Du Cange Const. Christ. L. I. p. 15. [3]) Evagrius bey Gyllii Top. Const. L. IV. C. 1 und 8. [4]) Antiquit. Const. L. V. ap. Band. I. p. 87. 58. [5]) Ibid. p. 51. 81.

die sogenannte *Basilica* [1]), in deren Nähe auch das Haus des *Saros* gestanden hatte [2]). Ausser den dem *Phoibos* und der *Diana* geweihten Tempeln hatten noch *Sonne* und *Mond* ihre besonderen sowohl in der *Akropolis* [3]) als in dem nachmahligen *Forum Amastrianon* [4]) (*Etmeidan*). Endlich bestanden auch besondere Capellen für die Verehrung von Heroen. So hatte Byzas dem *Ajax und Achilles* am *Strategion* [5]) (bey *Balik basari*), dem *Kastor und Pollux* an der Vereinigung der beyden Ströme des Cydarus und Barbyses Altäre verehrt [6]). Dem Wahrsager *Amphiareus* wurde zu *Syka* (Galata [7]), dem *Jason* zu Jasonion (*Beschiktasch*) geopfert [8]).

Die meisten dieser Tempel veränderte schon Constantin im ein und zwanzigsten Jahre seiner Regierung in Kirchen [9]). Doch liess er noch mehrere, wie die der *Diana*, der *Aphrodite*, der *Sonne* und des *Mondes*, ihrer Idole und Einkünfte beraubt, in der Akropolis stehen [10]). Acht und sechszig Jahre aber hierauf, im sechszehnten und letzten Regierungsjahre Kaisers Theodosius des Grossen, wurden endlich alle noch übrige Tempel verwüstet, in Kirchen verwandelt, oder als andere Gebäude verwendet. Der *Sonnentempel* in der Akropolis wurde als ein Haushof (*αυλη οικηματων*) der grossen Kirche (S. Sophia) geschenkt, der Tempel der *Diana* sammt

[1]) Hesychius Milesius apud Du Cange Const. Christ. L. II. p. 147. [2]) Procop. de bello persico ap. Du Cange Const. Christ. L. I. p. 15. [3]) Melala Constantinus M. et Theodosii anno XVII. [4]) Cedrenus bey Du Cange Const. Christ. L. I. p. 15. [5]) V. Du Cange Const. Christ. L. I. p. 14. [6]) Du Cange Const. Christ. [7]) Dionys. Byzant. apud Gyll. Top. Const. L. IV. C. 11. [8]) Ibid. de Bosp. thrac L. II. 8. [9]) Chronicon pasch. Anno Christ. 326. [10]) Melala Const. 11.

seinen Einkünften als ein *titulus mensae* (ταβλοπαροχια) verwendet, und der Tempel *Aphroditens* dem Prätorium zugeschlagen. Als Andenken an ihre ehmahlige Bestimmung hiess jener Hof der *Sonnenhof* (τυ ηλιυ), das Dianengebäude bey dem *Hirschen* (το ελαφιν), und im Aphroditentempel wohnten Freudenmädchen [1]). An die Stelle des heidnischen *Bacchus* trat der christliche Heilige dieses Nahmens, die *Diana Phosphora* wurde in die heilige *Photina* verwandelt, und die heilige *Maura*, d. i. die *schwarze*, welcher die *Venus placida* Platz machte, erinnert an die *Aphrodite Melanis*, d. i. die schwarze Liebesgöttinn.

XXVI. Palläste.

Die älteren kaiserlichen Palläste lassen sich am füglichsten in die in der Stadt, und die unmittelbar vor der Stadt an den Mauern derselben gelegenen eintheilen, denn von denen zu *Chalcedon* (*Kasikoi*) und in *Chrysopolis* (Scutari) wird bey der Beschreibung des Bospors besonders die Rede seyn.

Die drey vorzüglichsten alten strahlten wie Sterne im Dreyscheine an den äussersten Ecken des Dreyeckes der Stadt, nähmlich der *grosse Pallast* an der Stelle des heutigen *Serai*, an dem Ende der Hafenseite, wo die Landmauern beginnen; *Hebdomon*, heute *Tekfurserai*, am Ende des Hafens, und *Cyclobion* an der Stelle der sieben Thürme.

Der erste unterscheidet sich von allen übrigen nicht bloss wie der grössere von dem kleineren, sondern wie

[1]) Melala 16.

ein Sammelbegriff von einem einzelnen, denn er war eine Sammlung von *Triklinien* oder Sälen, deren Gewühl in der Benennung des grossen Pallastes begriffen war. Der innerste derselben, das Schlafgemach (*Coito*) oder der *goldene Saal*, worin Thron und die Burgcapelle zum heiligen *Theodor* [1]), war von einem silbernen Thore geschlossen. Links an dasselbe stiess das *grosse Triklinium* [2]) und es dehnte sich eine Reihe von Triklinien gegen den Hippodromos und das Meer hin, deren jeder ein Pallast für sich geheissen zu werden verdient; nähmlich *Tripeto* oder *Kainurgion* [3]), an welchem die Burguhr [4]), *Lausus*, von welchem eine eherne Thür in die Schatzkammer (*Fisci domus* [5]) und eine andere zu den Küchen führte. Westlich vom *Lausus* lag der Saal Justinians [6]), von welchem man nach *Scyla* [7]) und von hier auf den Hippodrom durch die gewundene Schneckenstiege (*Cochlea*) hinauskam.

Von dem *Augusteon*, d. i. von dem grossen Platze zwischen der Sophienkirche und dem grossen Pallaste herein, führte der Weg durch den ehernen *Thorpallast* (*Chalke*), von welchem man in den der *Daphne* und endlich zu dem der neunzehn Tischgefährten des Kaisers (*novemdecim accubitorum*), welche das Recht hatten, mit ihm zu Tische zu speisen, gelangte. Von hier herein waren auch die Hallen der Leibwachen, der sogenannten *Schulen* (*Scholae*) und Vorwachen [8]) (*Excubiae*), deren Hauptwache von der Gestalt der siebenfachen Kuppel *Hep-*

[1]) Constantin Porphyrogen. de ceremoniis ed. Reisk. p. 300 302.
[2]) S. 327 329. [3]) 344. [4]) 305. [5]) 99. 199. 102. 106. [6]) 302. [7]) 302.
[8]) Const. Porphyrog. de ceremoniis p. 351 146. 334.

talychos hiess. Andere zu dem grossen Pallaste gehörige Säle waren der *delphische*, worin der Kaiser speiste, der *eyförmige* (*Oaton*) und der *halbmondförmige* (*Sigma*) von ihrer Gestalt, der *drey*- und *siebenmuschelige* (*Triconchum* und *Heptaconchum*) nach der Bauart der Gewölbe, der *einthürige* (*Monothyron*) und *fünfzimmerige* (*Pentacubiculum*) von Einer Thür und fünf Zimmern sogenannt. Alles dieses gehörte zu dem oberen gegen die Stadt gelegenen Theile des grossen Pallastes, der untere hart am Meere gelegene bey Tschatladi Kappu hiess *Bucoleon*, und bestand wie der obere aus mehreren einzelnen Sälen. Der vornehmste war *Porphyra*, der Porphyrsaal, worin die Kaiserinnen entbanden [2]), der Speisesaal des *Nicephorus Phocas* [3]), der Pallast des *Hormisdas*, an den unmittelbar die Kirche des heil. *Sergius und Bacchus*, heute *Kutschuk Aja Sofia*, stiess [4]). Den Pallast *Bucoleon's* hatte Theodosius der jüngere, den goldenen oberwähnten Kaiser Marcianus, den des *Quaestors* am Hippodromus Constantin der Grosse erbaut [5]). Von allen diesen wird bey Beschreibung des neuen Serai, in dessen Umfang dieselben grössten Theils begriffen waren, noch einmahl gehandelt werden.

Der Pallast im *Hebdomon*, d. i. auf dem siebenten Hügel der Stadt gelegen, ist das alte noch ziemlich wohl erhaltene Gebäude an der nördlichsten Spitze des Dreyeckes der Stadt, gewöhnlich der *Pallast Constantins*, von den Türken aber *Tekfur Serai* genannt. Ein berühmter Pallast, der von Constantin dem Grossen erbaut,

[1]) S. Du Cange Const. Christ. I. p. 120. [2]) p. 119. [3]) Ibidem. [4]) Const. Christ. L. I. apud Banduri p. 9.

von seinen Nachfolgern erweitert, durch mehrere wichtige Begebenheiten in der Geschichte so genannt wird. Kaiser Justinian datirte aus dem *Consistorium* d. i. aus dem Rathssaale dieses Pallastes (ein anderes Consistorium war auch im grossen Pallaste zunächst der Sophienkirche) mehrere seiner Gesetze [1]). Hierher zog sich *Pulcheria*, die Schwester des jüngeren Theodosius, nachdem sie durch den Bruder von der Regierung entfernet worden, von den Geschäften des Reichs zurück [2]) (im Jahre 448). Dieser Pallast hiess auch *Magnaura* oder *Pentapyrgion* [3]) von fünf Thürmen, nicht zu verwechseln mit dem *Cyclobion*, das an der Stätte der heutigen sieben Thürme stand. Dieses stand demselben gerade an dem äussersten Ecke der Stadt entgegen, denn als die Saracenen die Stadt belagerten, so umschlossen sie dieselbe von der Landseite von *Cyclobion* (d. i. den sieben Thürmen) bis *Magnaura* (*Tekfur Serái* [4]). Kaiser Anastasius Dikorus baute in *Magnaura* einen Saal, in welchem er im sieben und zwanzigsten Jahre seiner Regierung vom Blitze erschlagen ward [5]) (im J. 518). Unter Justinian wurde das neue Consistorium erbaut [6]), der Hafen des Hebdomon gereinigt [7]) (im Jahr 552), und in dem grossen Aufruhr des Siegs Feuer in den Saal von Magnaura geworfen, das aber zum Glücke gleich gelöschet ward [8]), und im J. 549 verloren die Vestiarien in der Procession nach dem *Hebdomon* die kaiserl. Krone [9]).

[1]) Const. Christ. in Du Cange L. II. p. 125. [2]) Theophanes, Zonaras ap. Du Cange p. 126. [3]) Cedrenus in Theophilo p. 513. [4]) Theophanes in Leo dem Isaurier. [5]) Theophanes Chron. Paschale. [6]) V. Du Cange p. 126. [7]) Theophanes, Melala. [8]) Chron. paschale. [9]) Cedrenus.

Kaiser Tiberius starb hier, und vom Tribunal dieses Pallastes aus ward sein Nachfolger Mauritius zum Kaiser ausgerufen [1]).

Dieser baute hier eine runde Terrasse, auf die er seine Statue setzen liess, und ein Arsenal (im J. 596 [2]), aber der Bau brachte ihm so wenig Glück, als seinem Vorfahrer Anastasius, denn von Phokas dem Tyrannen, der ihn entthronte, wurden die Köpfe Kaisers Mauritius und seiner Kinder vor dem Tribunal des Hebdomon aufgestellt (im J. 603 [3]). Auch *Heraclius*, nachdem er den Tyrannen gestürzt und die Perser besiegt hatte, baute einen Saal im Pallaste *Magnaura*, dessen Inschrift die griechische Blumenlese aufbewahrt hat [4]). *Leo der Chasare* hielt in Magnaura im ersten Jahre seiner Regierung (776) einen geheimen Rath *Silentium* [5]); die Kaiserinn *Irene* sprach von hieraus (im J. 785) öffentlich zum Volke wider den Patriarchen Paulus [6]), und Kaiser *Theophilus* hatte kaum den Thron bestiegen (im J. 830), als er zu Magnaura alle die Verschwornen, welche an dem Tode des Leontius Theil genommen, um denselben zu rächen, zusammenrief [7]). Er machte diesen Pallast zur Schatzkammer der Kunstwerke, die unter seiner Regierung verfertiget wurden, um mit denen, welche man im Pallaste der Chalifen zu Bagdad sah, zu wetteifern. Ein Aufsatz aus fünf goldenen Thürmen bestehend (woher vielleicht der ganze Pallast seinen

[1]) Simocatta L. I. 1. [2]) Theophanes anno XIV. Mauritii. [3]) Theophanes. [4]) Antholog. L. IV. C. 23. [5]) Theophanes Leo Chas. [6]) Am 25. December ind. VIII. Theophanes, Cedrenus. [7]) Theophanes et Continuator ejusdem.

Nahmen), ein goldener Baum, auf welchem künstliche Vögel sangen, und zwey Orgeln aus massivem Golde mit Edelsteinen besetzt. Alles dieses hatten die Gesandten Theophils im Pallaste des Chalifen *Moteassem* gesehen, und die Chalifen hatten diese Schaustücke asiatischer Hofpracht entweder aus dem Pallaste der alten persischen Könige noch erhalten, oder denselben nachgeahmt, wie schon früher die lydischen Könige die berühmte goldene Platane der persischen Könige, von welcher Alcibiades sagte, dass sie auch keiner Cikade Schatten gewährte [1]).

Nebst diesem uralten Reichsschatze asiatischer Herrscherpracht, welcher in dem Pallaste *Hebdomon* aufbewahrt wurde, enthielt derselbe noch eine der grössten Reliquien und Kleinodien christlicher Andacht, nähmlich das Haupt des heil. Johannes des Täufers, das sich im Jahre 391, im dreyzehnten der Regierung Kaisers Theodosius des Grossen, zu Cyzikus in den Händen einer macedonischen Frau gefunden hatte, von dort nach Chalcedon gebracht, und von Chalcedon in die besonders hierzu erbaute Capelle am Hebdomon übertragen worden war [2]). Kaiser *Michael* der Nachfolger Theophils, welcher den Flor der Wissenschaften begünstigte, legte im Pallaste Magnaura eine Schule der Philosophie an, in welcher *Leo* der berühmte Philosoph,

[1]) Plutarchi de Alex. Magno 11, und Xenophon. [2]) Am 16. Februar laut des Chronicon Paschale p. 305; übrigens bringt dasselbe Chronikon dieselbe Haupteserfindung auch im J. 453 unter Kaiser Marcian, und ein drittes Mahl durch die Cumanen vor, worüber sowohl als über das Hebdomon selbst Du Cange gelehrte Abhandlungen geschrieben. S. Notae ad Chronicon paschale.

um welchen der Chalife *Motewwekel* den Kaiser von *Byzanz* beneidete, die Philosophie lehrte, und welchem Michael schon früher die Kirche der 40 Märterer zum Gymnasium eingeräumt hatte [1]). *Leo* war, seiner Gelehrsamkeit und vorzüglich seiner mathematischen Kenntnisse willen, durch eine besondere Gesandtschaft für die Akademie von Bagdad begehret worden, der Chalife verlangte seine Gegenwart nur eine kurze Zeit, und verhiess dafür einen Centner Goldes und ewigen Frieden. Theophilus, hierdurch erst den Werth dieses Weisen in vollem Masse erkennend, und nicht gesonnen, den Vorzug philosophischer und mathematischer Gelehrsamkeit, womit *Byzanz* sich damahls vor *Bagdad* brüstete, den Moslimen zuzugestehen, ernannte den Philosophen sogleich zum Bischof von Salonik, durch Vermittlung seines Verwandten des Patriarchen *Joannes*. Der Patriarch und der Bischof wurden hernach aber beyde, weil sie der Lehre der Bilderstürmer zugethan waren, ihrer kirchlichen Würden entsetzt, und standen nun den von *Bardas Curopalates* angelegten philosophischen Schulen und Gymnasien vor [2]). Einige Jahre später ward Magnaura auch der Aufenthalt des als Gelehrten so berühmten Patriarchen *Photius*, der nach seiner Absetzung vom Patriarchate unter Kaiser Basilius zu Magnaura hospitirte, bis er durch die magischen Künste und Philtren des Bischofs Santabarenus

[1]) Cedrenus p. 548 et 549, wo *Mamun* nicht der Nahme des Chalifen (denn dieser war Motewwekel) sondern eine Abkürzung des Nahmens Αμερουμνης statt *Emirolmumenin* d. i. Fürst der Rechtgläubigen ist. [2]) Cedrenus p. 550.

(eines Schülers des Apollonius von Tyana) des Kaisers Zuneigung wieder gewann [1]). Im sechszehnten Jahre seiner Regierung (882) vermählte Kaiser *Basilius* die Tochter des Martinacius Theophano seinem Mitkaiser *Leo*, und die Hochzeit wurde zu *Magnaura* vollzogen [2]). Überhaupt gab man persischen Satrapen oder fremden Gesandten, die nach Constantinopel kamen, in diesem Pallaste Gastmahle und Feste [3]). So bewirthete hier Kaiser *Basilius* der Macedonier, dessen Prachtliebe der Herleitung seines Stammes von dem persischen Königsgeschlechte der Arsaciden einige Wahrscheinlichkeit verlieh, hier die alte Frau *Danelis*, die reichste Grundbesitzerinn des Peloponnesus, die von 300 Sänftenträgern (von denen je zehn und zehn wechselten) vom Peloponnesus bis nach Constantinopel getragen, von hundert Verschnittenen und hundert Zofen begleitet, hundert Stücke des feinsten Sandels (σενδαις), zweyhundert Stücke der feinsten Leinwand (αμαλια), hundert Stücke des feinsten Musselins, deren jedes in einem Rohr aufbewahrt wurde, und hundert goldene und silberne Geschirre mit sich brachte. Sie stiftete in die vom Kaiser erbaute Kirche herrliche Tapeten, die Mosaik des Fussbodens damit zu bedecken, und setzte ihn zum Erben ihrer ungeheueren Besitzungen ein, aus denen nach ihrem Tode 3000 Sclaven allein als eine Kolonie nach der Lombardie gesendet wurden [4]).

[1]) Simeonis Magistri Annales p. 457. [2]) Ibidem p. 458. [3]) Continuator Theophanis jussu Constantini Porphyrogeniti p. 195. [4]) Ibidem S. 177.

Nahe am Hebdomon oder eigentlich auf der vor demselben und vor den Mauern der Stadt gelegenen Fläche, welche *Campus* hiess (*Daudpascha*) und das Marsfeld von Constantinopel vorstellte, war das *Tribunal Hebdomi* d. i. die Stätte, wo die Kaiser feyerlich als solche ausgerufen wurden. Kaiser *Valens* scheint der erste dieses Tribunal errichtet zu haben, und hier zum Kaiser ausgerufen worden zu seyn [1]). So wurden *Honorius* [2]), der jüngere *Theodosius* [3]), *Marcianus* [4]), *Zeno* [5]), *Basiliskus* [6]), *Mauritius* [7]), *Leo* der Armenier [8]) u. s. w. hier ausgerufen. Von hieraus zog *Phokas* der Tyrann, nachdem er zwey Tage zuvor in der Kirche des heiligen Johannes des Täufers am Hebdomon gekrönt worden war, (am 25. November 802) durch die goldene Pforte und die troadensischen Hallen mitten durch die Stadt nach dem grossen Pallaste [9]). Nach dem *Hebdomon* zog sich *Simeon*, der Bulgarenfürst (im J. 914) zurück, als er unter Constantin dem im Purpur Gebornen die Stadt belagerte, und alsdann um Frieden bath [10]). Ausser der Kirche des heil. Johannes des Täufers, wo sein wunderthätiges Haupt aufbewahrt wurde, das von hier nach der Eroberung Constantinopels durch die Franken nach der Hauptstadt der Picardie kam, standen am Hebdomon auch die Kirchen des heil. *Minas*, und der heiligen *Theodota* [11]), beyde von Justinianus dem Grossen erbaut.

[1]) Idatius, Themistius, Ammianus bey Du Cange L. II. p. 140. [2]) Ibidem. [3]) Chronicon Alexandrinum. [4]) Ibidem. [5]) Victor Tunensis. [6]) Zonara, Cedrenus. [7]) Ibidem. [8]) Theophanes. [9]) Chronicon paschale p. 378. [10]) Symeonis Magistri Annales p. 474. [11]) Procopius de Aedificiis L. I.

Endlich war am oder beym Hebdomon die Cisterne des *Bonus* [1]) und eine zu *Magnaura*, die *Heraklius* verschütten, *Basilius* aber zum Theile wieder räumen liess [2]). Den Nahmen *Hebdomon* d. i. des Siebners trug das *Feld*, das *Tribunal* und der *Pallast*, weil man vom goldenen Meilenzeiger bis hierher *sieben* Stadien rechnete.

Dieser in jeder Hinsicht so merkwürdige Pallast, wo Kaiser starben, und andere ausgerufen und vermählt, wo die fremden Gesandten bewirthet wurden, wo Schulen der Philosophen blühten, wo die Frömmigkeit das Haupt des heiligen Joannes verehrte, und die Neugierde den goldenen Baum mit den goldenen Orgeln anstaunte, steht noch heute grossen Theils in dem Zustande, wie er vermuthlich unter *Joannes* dem Paläologen hergestellt ward, nachdem der allmächtige *Apokaukus* denselben in einen Kerker verwandelt hatte, worin er die Anhänger seines Gegners *Kantakuzens* einsperrte [3]). Der Rest einer zu ebener Erde umgekehrt eingemauerten Inschrift, welche das Wort *Ιωαννη* enthält, gibt dieser Vermuthung Wahrscheinlichkeit. Der Pallast ist heute noch drey Stockwerke hoch, das untere mit fünf Fenstern ober eben so vielen Bögen, das obere in sieben Fenster eingetheilt. Ober einem der Bögen, welche in die von schönen römischen Säulen getragene Flurhalle führen, sind die Buchstaben *ΠΧ.* zu lesen, die ganz gewiss nichts Anderes als das Wort *Πολυχρονιζειν* d. i. den *Glückzuruf vieler Jahre* bedeuten, womit das Volk den Kaiser, so oft er öffentlich erschien,

[1]) Gyllius L. IV. C. 4. [2]) Porphyrogenitus in Vita Avi C. LXI. et ex eo Scylitres et Glycas. [3]) Cantacuzenus L. III. 87, 88, 89.

bewillkommte. Den ersten Buchstaben dieses Zurufs *Π* stellten die Herren des Hofs vor, indem sie bey Hofceremonien den Kaiser in der Hufeisenform umstanden, und dadurch auch stillschweigend das *Πολυχρονυς* d. i. den *Wunsch vieler Jahre* ausdrückten [1]). Auf der Rückseite im zweyten Stock beugt sich ein kleiner Erker aus, von dem man eine schöne Aussicht über die Stadt hat, und wo, als hier noch das Triklinium prangte, vermuthlich der Thron des Kaisers stand.

Unter der Regierung S. Mohammeds II. fand hier ein Kind den schönsten Diamant des osmanischen Schatzes, vielleicht aus der Krone der byzantinischen Kaiser, welche im zwey und zwanzigsten J. der Regierung Justinians bey einer Procession nach dem Hebdomon den Vestiarien in Verlust gerathen war. [2]).

Auf der anderen äussersten Seite der Landmauer stand das *Cyclobion* oder die heutigen sieben Thürme, das jedoch schon in der ältesten Zeit nie als Residenz, sondern bloss zur Vertheidigung der Stadt diente, und daher besser unter den Vertheidigungs-Anstalten der Stadt unter den Schlössern und Thürmen seine Stelle finden wird. Näher in jeder Beziehung des Begriffs und der Örtlichkeit steht dem Pallaste Magnaura auf dem Hebdomon der berühmte Pallast der *Blachernen*, nach welchem noch heute dieses ganze Stadtviertel benennet wird, und der schon vor Constantins Erneuerung der Stadt so hiess. Er baute hier den Saal des *Anastasius* [3]), nicht

[1]) Constant. Porphyrogenitus de Ceremoniis edit Reiskl. p. 42 153
[2]) Theophanes et Cedrenus. [3]) Suidas apud Du Cange Const. Christ. L. II. p. 130.

zu verwechseln mit dem Saal, den *Anastasius Dikorus* im Pallaste Magnaura baute. Der Pallast der Blachernen lag hart an den Mauern der Stadt, denn *Apsimares* kam unmittelbar durch die Mauer des Pallastes der Blachernen in die Stadt [1]) (im Jahne 699), und von dieser einfachen Mauer hatte sich Theodosius, der sich unmittelbar nach Anthemius und vor Leo dem Isaurier (im J. 715) der Herrschaft anmasste, in Besitz gesetzt [2]). Erst *Leo Bardas* führte eine zweyte Mauer ausser dem Pallaste der Blachernen gegen das Feld auf, sammt einem tiefen Graben (Συδαν), um den Streifereyen der Bulgaren abzuwehren (im Jahre 814 [3]). *Manuel der Comnene* stellte den Pallast in dem hellen Glanze her, in welchem denselben die Kreutzfahrer schauten und beschrieben. Die Säulen und Gewölbdecken waren reich vergoldet, und ober dem goldenen mit Edelsteinen reich verzierten Throne hing eine goldene Krone in schweren goldenen Ketten herab, deren Umkreis eben so gross als der Umfang des Thronsitzes [4]). In den von ihm neu erbauten Hallen, bildeten Musivgemählde mit glänzenden Steinen und Gold eingelegt die Thaten seiner Regierung im Kriege und im Frieden ab [5]). *Isac Angelus* der Comnene baute hier einen grossen Thurm theils zur Sicherheit, theils zur Erlustigung [6]). In der Eroberung Constantinopels durch die Kreutzfahrer scheint der Pallast der Blachernen halb zerstört worden zu seyn,

[1]) Theophanes. [2]) Theophanes et Nicephorus. [3]) Symon Logotheta. [4]) Benjamin Tudelensis nach Constantin l'Empereur bey Du Cange p. 131. [5]) Nicetas Choniates in Manuele apud Du Cange p. 131. [6]) Nicetas Isac. Angel. L. III. 6. p. 283.

denn er lag während ihres Besitzes in Ruinen, und die Kaiserburg Balduins und seiner Nachfolger war weder hier noch in dem grossen Pallaste, sondern in dem grossen Kloster des Allherrschers (*Pantocratoros* [1]), heute *Klisse dschamissi*, auf der Anhöhe von Sirek. *Michael der Paläologe* vereinigte bey seiner Wiederkehr die Ruine, und stellte dieselbe wieder als bewohnbar her [2]; denn das von ihm im J. 1274 an das Concilium von Leyden erlassene Sendschreiben, ist aus dem Pallaste der Blachernen datirt. Von den Sälen des Pallastes hiess einer der *prächtige* (*Πολυτημος*) des vielen darin verschwendeten Goldes wegen [3]), ein anderer der *hohe* (*υψηλα* [4]); vielleicht waren beyde einer und derselbe mit dem *goldenen*, d. i. dem Thronsaale, den Tiberius erneuerte und zugleich das *Bad* der Blachernen erbaute [5]). Sein Nachfolger *Mauritius* fügte die *Carianische* Halle hinzu [6]), worin alle seine Thaten von Jugend auf in herrlichen Gemählden vorgestellt waren. Ein Beyspiel, das, wie wir gesehen, Manuel später in Mosaik nachahmte. Ein Theil des Pallastes diente als Castell zum Bollwerk der Stadt [7]), und ausser dem Pallaste waren die kaiserlichen Ställe, indem die Anhänger des Alexius Comnenus gleich von dem Thore des Pallastes in die Ställe kamen, wo sie den Pferden die Sehnen abschnitten [8]).

[1]) Nicephorus Gregoras L. IV. 2. [2]) Du Cange Const. Christ. L. II. p. 132. [3]) Nicetas in Alexio apud Du Cange p. 131. [4]) Nicetas in Isaco. [5]) Zonaras im Tiberius. [6]) Cedrenus in Mauritio IV. Theophanes in Mauritio. 7) Cantacucenus L. III. et IV. 11. [8]) Alexia Comnena II.

Dieser Pallast sammt der daran gebauten Kirche, wovon bey den Kirchen umständlich die Rede seyn wird, ruft aus der byzantinischen Geschichte mehr als eine merkwürdige Scene, die auf dieser Schaubühne spielte, ins Gedächtniss zurück.

Im Jahre 761, im ein und zwanzigsten Regierungsjahre *Constantins Kopronymos*, wurde im Pallast der Blachernen der fromme Mönch *Andreas Calybites*, der den Kaiser seiner Gottlosigkeit willen ermahnte, von demselben mit höchsteigener Hand zu Tod gegeisselt [1]. Als unter Andronikus (im J. 1299) die Genueser, welche seit lange zu Pera sich angesiedelt hatten, mit Übermacht von einer venetianischen Flotte unter den Augen des Kaisers verdrängt wurden, gewährte dieser den Genuesern einen Zufluchtsort in den Blachernen [2]. Dieser Pallast, mit dessen Besitznahme *Alexius der Comnene* zuerst seine Ansprüche auf den Thron befestigte, war auch die Stelle, wo *Katakuzen* zuerst Posten fasste, als er mit den Ansprüchen auf den Kaisertitel (im Jahre 1347 am 3. Februar) in die Stadt einzog [3].

Das Thor des Pallastes, das gegen die Kirche unserer lieben Frau (vor den Blachernen) schaute, wurde angezündet, und so der untere gegen den Hafen sehende Theil des Pallastes erobert [4]. Bald darauf wurde Kantakuzen im Pallaste der Blachernen (am 13. May) gekrönt, und sieben Tage darnach hatten so im Pallaste

[1]) Cedrenus anno XXI. Copronymi p. 464 et Theophanes. [2]) Pachymeres Andronicus L. IV. C. 18. p. 162. [3]) Nicephorus Gregoras XV. 8. 1. [4]) Ibid. XV. 9 10. p. 347.

als in der Kirche grosse Feyerlichkeiten wegen der Vermählung der Tochter Kantakuzen's Helene mit Johann dem Paläologen Statt [1]). Eine frühzeitige Ehe, indem die Prinzessinn erst dreyzehn, der Prinz erst fünfzehn Jahre alt war. Endlich rief Kantakuzenus, wie er dieses selbst als Geschichtschreiber erzählt, hier die heilige Synode wider die Irrlehren von Barlaam und Akyndinus zusammen [2]).

Ausser dem grossen Pallaste, worin die Kaiser residirten, dem von *Magnaura*, und dem der *Blachernen*, die sie bey festlichen Gelegenheiten besuchten, waren noch verschiedene andere in den verschiedenen Theilen der Stadt zerstreut, welche die Kaiser entweder nur zuweilen besuchten, oder für Kaiserinn und Prinzessinnen erbauten, so:

Der *Sommerpallast Constantins* des Grossen am *Taurus* (*Taukbasar*), der ehmahlige Pallast des Kaisers *Severus* des Sohns des Carus, der nach seiner Apotheose dort als Gott verehrt ward [3]); nicht zu vermengen weder mit dem

Pallaste *in tractu Cariani*, den Theophilus mit grossen Kosten seinen Töchtern erbaute [4]), noch mit dem vom Kaiser Leo dem Grossen am Taurus erbauten Pallaste [5]).

Den Pallast zu *Psamatia* (so heisst noch heute dieser Theil der Stadt) sammt dem daran gelegenen Ver-

[1]) Nicephorus Gregoras XV. 11. [2]) Cantacucenus L. IV. C. 23. [3]) Antiquit. Const. L. V. apud Banduri p. 99. [4]) Continuator Theophanis L. III. 8. et Scylitres p. 518. [5]) Zonaras.

sorgungshause für Greise, erbaute Kaiserinn *Helene*, die Mutter Constantins [1]).

Der *sophianische* Pallast (in *Kadriga limani*), einer vom Kaiser Mauritius für seine Schwiegermutter erbaut [2]), und der andere vom Kaiser Justinus für seine Gemahlinn Sophia [3]), wohin sie sich nach ihres Gemahls Tode zurückzog.

Der *eleutherische* Pallast (in *Vlanga bostan*) von der Kaiserinn Irene, der Gemahlinn des Kaisers Leo des Chasaren, im theodosischen Hafen, wohin sie sich, nachdem sie vom Sohne entfernt worden, in die Stille eines abgeschiedenen Lebens zurückzog [4]), nicht zu verwechseln mit einem anderen von *Irene*, der Gemahlinn Manuel des Comnenen erbauten Pallaste [5]).

Der *flaccilianische* Pallast von *Aelia Flaccila*, der ersten Gemahlinn des Kaisers Theodosius des Grossen [6]), und der *placidianische* von der *Galla Placidia*, seiner zweyten Frau, erbaut [7]); die Palläste des *Zeno* [8]) und *Basiliskus* [9]); endlich die beyden Palläste der beyden Kaiser *Romanus*, des älteren Sommerpallast nicht ferne von der Cisterne des *Bonus* am Hebdomon [10]), und der von Constantin Porphyrogenitus für seinen Sohn Romanus erbaute [11]).

Sehr berühmt, wiewohl kein kaiserlicher, war der Pallast des *Lausus* in der Nähe der Cisterne des *Philoxe-*

[1]) Antiquit. Const. L. III. p. 48. [2]) Ibid. p. 30, bey Du Cange p. 130. [3]) Zonaras p. 59. i. J. 580. Cedreuus p. 393. i. J. 569. u. 571. Joeles et Glycas. [4]) Theophanes Vit. Constantini. [5]) Nicetas in Alexio Angelo L. III. 18. [6]) Chronicon Alexand. p. 708. [7]) V. Du Cange p. 130. [8]) Continuator Theophanis L. I. 3. [9]) Glycas 264. [10]) Szylitzes 644 u. Glycas. [11]) V. Du Cange p. 134.

nos [1]) von dem Patricier *Lausus*, dem Oberstkämmerer Kaisers *Arkadius*, erbaut, und mit einer Menge von Meisterwerken bildender Kunst ausgeschmückt [2]). Unter einem Walde von Marmorstatuen strahlten weit vor den übrigen, die *lindische Minerva* aus Smaragdmutter von den berühmten Bildhauern Scyllis und Dipinus; die *knidische Venus* aus parischem Marmor von Praxiteles; die *samische Juno* von Lysippus; die elfenbeinerne Statue des *Zevs* von Phidias; der geflügelte *Amor* aus *Myndos* von Bupalos; und die Statue des *Saturnus* mit kahlem Hinterhaupte von Lysippos. Ausserdem eine Menge von Einhörnern, Tigern, Cameloparden, Stierelephanten, Adlern, Geyern und anderen wirklichen oder fabelhaften Thieren [3]). Alle diese Schätze der bildenden Kunst schmolzen in der grossen Feuersbrunst, welche unter Basiliskos (i. J. 475) die Stadt verheerte, und in welcher auch die grosse Bibliothek von 120,000 Bänden in der Basilika aufflammte: von allen Feuersbrünsten, deren die Geschichte erwähnt, die verheerendste für Wissenschaft und Kunst zugleich [4]).

Von allen in der Stadt gelegenen kaiserlichen Pallästen, war nach dem grossen und nach dem der Blachernen, keiner durch öffentliche Aufzüge so berühmt, als der *des Quells* (της πηγης), der vor der Stadtmauer unmittelbar vor dem goldenen Thore, auf der heute noch als griechischer und armenischer Wallfahrtsort

[1]) Codinus in orig. Const. apud Du Cange L. II. p. 132. [2]) Cedrenus p. 322. [3]) S. Gyllius Topograph. Constant. L. II. 25. [4]) Cedrenus p. 351. in der Pariser Ausgabe — nicht 332 wie Du Cange (S. 132) citirt.

vielbesuchten Stätte von *Balikli* lag. Dieser Ort war schon von alter Zeit her durch einen wunderthätigen Quell, und durch die an demselben gebaute Kirche unserer lieben Frau, und durch den Pallast *vom Quelle* genannt, weitberühmt. Der Pallast hiess auch noch besonders *Philopation*, und war der beliebteste Sommerpallast der griechischen Kaiser, die hier gewöhnlich den Frühling und Herbst zubrachten, um dem Vergnügen der ersten Spatziergänge und der Jagden näher zu seyn. Den Pallast baute zuerst Basilius der Macedonier zu Ende des neunten Jahrhunderts mit sechs Capellen, wovon zwey für die Mutter Gottes, dann für die Heiligen Elias, Elisäus, die 42 Märtyrer und Constantin den Grossen [1]). Nicht lange hernach verheerten unter Romanus Lacapenos die Bulgaren (i. J. 929) so die Kirche als den Pallast mit Feuer [2]), doch wurde der Pallast wieder hergestellt, indem er noch häufig als Schauplatz grosser Begebenheiten berühmt geworden. Schon im vierten darauf folgenden Jahre (933) vollzog der Patriarch in der Kirche am Quelle die Vermählungsfeyerlichkeiten Peters, des neuen Königs der Bulgaren, mit der byzantinischen Prinzessinn Maria, und drey Tage darauf gab der Kaiser Romanus Lacapenos im Pallaste ein feyerliches Gastmahl [3]). Constantin der Sohn des Romanus wurde im Pallaste vom *Quelle* ge-

[1]) Constantin. Porphyrogen. im Leben des Basilius C. 60. Scylitres p. 588. [2]) Leo Grammaticus p. 498. Georgius Monachus. Scylitzes 621. Zonaras. [3]) Leo Grammaticus, Georgius Monachus, Continuator Theophanis.

boren [1]); und wie in *Magnaura*, wurden auch hier fremden Gesandten Audienzen ertheilt.

Cardinal *Humbert*, der römische an Constantin Monomachos gesandte Legat, wurde vom Kaiser hier empfangen [2]), und dem deutschen Gesandten *Luitprand* ertheilte Kaiser Nicephorus hier die Audienz [3]). Zur Zeit der Kreutzzüge wurde Ludwig VII. von Frankreich, nachdem er dem Kaiser Manuel im grossen Pallaste seinen Besuch abgestattet hatte, von demselben im *Philopation*, d. i. im Parke des Pallastes vom Quelle, einquartiert [4]). Diesen Park beschrieben nicht nur die byzantinischen Schriftsteller [5]), sondern auch drey Geschichtschreiber der Kreutzzüge als einen anmuthigen Hain von Cypressen und Platanen, von Canälen und Teichen durchschnitten, und vom weichsten Grün der Wiesen schwellend [6]). In diesem Parke wurden die kaiserlichen Jagden gegeben [7]). Hier hielt sich *Alexius der Comnene* einige Zeit auf, ehe er in die Stadt drang, um sich der Herrschaft zu bemächtigen [8]), und *Joannes der Comnene*, welcher hier die schöne Jahrszeit zubrachte, wäre hier bald von den wider ihn Verschwornen niedergemacht worden [9]). Noch unter den letzten Paläologen geschieht dieses Pallastes mehr als einmahl Erwähnung. Hierher zog sich die Mutter des jüngeren Andronikus [10]), und Michael der Paläologe kehrte (i. J. 1303)

[1]) Scylitzes p. 624. [2]) Historia legationis Humberti bey Du Cange L. IV. p. 173. [3]) Luitprandi legatio ib. p. 173. [4]) Cinnamus in Manuele XVII. [5]) Cinnamus L. II. 14. [6]) Odo de Diogilo L. III. Arnold. Lubecensis. [7]) Porphyrogenitus in vita Basilii C. XII. Leo Grammaticus p. 470. Procopius de aedificiis C. III. [8]) Nicetas Choniates L. II. 2. [9]) Nicetas in Joanne 3. [10]) Nicephorus Gregoras VIII.

von Cyzikus nach dem *Pallaste vom Quelle* zurück [1]). Der Kirche und der berühmten Goldfische des Quells, welche die neugriechische oder armenische Sage in gebratene verwandelt hat, wird bey Gelegenheit der Kirchen noch einmahl gedacht werden. In der jüngsten Zeit hat der Heiligkeitsruf des hier begrabenen, unschuldig hingerichteten Armeniers *Comidas*, die Stätte des alten Pallastes wieder berühmt gemacht.

Der Pallast beym heiligen *Mamas* unmittelbar vor dem hölzernen Stadtthore (*Xyloporta*) an der Stelle von Ejub war zuerst von Leo dem Grossen erbaut worden, nachdem das Feuer sechs Monathe lang in der Stadt gewüthet hatte; er baute hier Pallast, Kirche, Rennbahn und Brücke. Diese, von der man noch im Grunde des Hafens die Spuren der Grundfeste erkennen mag, und wovon Gylles noch die Pfeiler stehen sah, verband durch zwölf Bögen das diessseitige Ufer des Hafens mit dem jenseitigen, um den grösseren Umweg des äussersten Endes desselben zu ersparen. Hier stand ein eherner Drache zum Andenken eines solchen Unthiers, das hier vormahls gehauset hatte, und dem viele Jungfrauen geopfert worden waren.

Ein gewisser Basiliskos hatte hier auch dem Zevs einen Tempel errichtet, den aber Kaiser Zeno im zweyten Jahre seiner Regierung (i. J. 476) schleifen liess [2]). In diesem Pallaste feyerte Kaiser Constantin, der Sohn der Irene, seine Vermählung mit Theodota (i. J. 796 [3]) *Crumus*, der König der Bulgaren, verbrannte denselben,

[1]) Pachymeres V. 40. [2]) Antiquit. Constant. apud Banduri L. III. p. 58 Zonaras p. 42. [3]) Theophanes p. 396. Cedrenus p. 473.

als er (i. J. 812) bis an die Thore der Hauptstadt streifte, und bey dieser Gelegenheit sowohl den ehernen Drachen als die anderen Statuen des Rennplatzes mit sich führte [1]). Endlich ward *Michael*, der Sohn des Theophilos, in eben diesem Pallaste von Basilius dem Macedonier ermordet [2]). Das Ende des Hafens und die heute hier noch durch Baken bezeichneten Untiefen des Sumpfes, in welchen der Hafen endigt, hiessen *αργυρολιμνη* d. i. der *Silbersumpf*, vermuthlich von dem vielen Schilfrohr, und hier stand ebenfalls ein Pallast [3]), der aber vielleicht einer und derselbe entweder mit dem vorhergehenden oder mit dem Castelle *Cosmidion* gewesen seyn dürfte, das als der Aufenthalt Boëmunds und anderer Fürsten der Kreutzfahrer in der Geschichte derselben so berühmt geworden ist, und das nicht fern von den Stadtmauern gegenüber dem Pallaste der Blachernen lag [4]).

Die anderen vorzüglichsten ausser der Stadt und schon in beträchtlicher Entfernung von derselben gelegenen kaiserlichen Palläste waren: auf der asiatischen Seite:

Palatium hereum, jucundianum und *ad Damalim*, alle drey zu Skutari.

Palatium chalcedonense zu Kasikoi.

Palatium ad Damatryn zu Dshamlidscha auf Bulgurli.

[1]) Theophanes p. 427. Continuator incertus p. 432. Simeon Logotheta IX. Leo Grammaticus p. 466. [2]) Porphyrogen. in vita Avi C. 17. 18. 22. Zonaras p. 134. Scylitzes p. 567. [3]) Anna Comnena X. bey Du Cange L. IV. [4]) Willermus Tyrius L. II. 8. Villehardouin 88.

Palatium Bryantis, zu Maldepe.

Palatium Pythiarum, zu Jalowa am nikomedischen Meerbusen im berühmten Badeorte.

Palatium Aretarum, zu Göckssu auf dem asiatischen Ufer des Bospors.

Palatium Sophianum, zu Kurutschesme; alle diese werden an Ort und Stelle wieder vorkommen.

XXVII. Monumente.

Das ist: Denkmahle der Kunst, wodurch sie die grossen Thaten der Fürsten verewigt, und die Plätze der Stadt verschönt hat; Hallen, Triumphbögen, Säulen, Statuen, Kreutze, u. s. w., in so weit sich dieselben noch heute in ihren Ruinen erhalten haben; dieses ist aber kaum mit den Trümmern einiger Säulen der Fall, die Triumphbögen und Hallen, die Gewölbe und die Säulen sind mit den Statuen und den Kreutzen, die sie trugen, längst niedergestürzt, und umsonst sucht der Wanderer nach ihrer Spur; es kann also hier nur von den noch heute bestehenden Säulentrümmern die Rede seyn.

Die sogenannte verbrannte oder Porphyrsäule (*Dikilitasch*) besteht aus mehreren durch eiserne Ringe zusammengehaltenen, und durch die vielfältigen Feuersbrünste in ihrer Oberfläche ganz verkalkten Trümmern; sie ist dorischer Ordnung und steht auf einem viereckigen, 18 Schuhe hohen Fussgestelle. Der Schaft, der keinesweges, wie mehrere Reisende versichert haben, hohl ist, hat 33 Schuhe im Umkreise; jedes der fünf Stücke, aus welchen die Säule heute noch besteht,

hat zehn Schuh in der Höhe; es waren deren vormahls acht, und daher die ganze Säule mit dem Fussgestelle hundert Schuh hoch; aber schon unter Alexius Comnenus stürzte der Blitzstrahl die drey obersten Trümmer sammt der Statue nieder, und statt derselben wurde nun auf die statt derselben aufgeschichteten Steinlagen das Kreutz erhöht [1]). So stand oben am Gipfel das *Kreutz*, unten am Fusse die Statue des *Glückes* der Stadt, und unter der Grundfeste war und ist noch das alte *Palladium*, aus den Gebeinen des Pelops verfertigt [2]), begraben.

Die Säule des Arkadius auf dem ehmahligen *Forum Arcadii*, heute *Awret basar* d. i. der Weibermarkt, noch um ein Fünftel höher als die vorige, trug in der Höhe von 120 Schuh die Statue des Triumphators über die Gothen und Scythen. Heute sind kaum die Reste des Fussgestelles in einer Masse von verkalktem Gestein erkenntlich; von hieraus führte die Stiege den Schaft der Säule hinauf; einige Kreutze, ein A und E sind die einzigen Reste der Sculpturen, womit diese Statue die Siege über die Barbaren verewigte. Die Steinmasse des Fussgestells hat wie das Fussgestell der Porphyrsäule achtzehn Schuh in der Höhe, und der Fuss der Säule zwölf Schuh im Durchmesser, was im Verhältniss der dorischen Ordnung die Höhe von 120 Schuhen gibt, und auch mit dem Verhältnisse der Porphyrsäule, deren Fuss 11 Schuh im Durchmesser misst, und die hundert Schuh hoch war, zusammenstimmt. Das In-

[1]) Manuel Chrysoloras p. 122. [2]) Firmici de errore prof. relig.

nere des Fussgestells ist nun die Wohnung eines Türken, der den hohlen Raum des Fussgestells und das alte Stiegengehäuse für sich und seinen Harem eingerichtet hat, und darin wie ein Wurm in dem hohlen morschen Gebeine dieses alten Kolosses hauset [1]).

Eine andere Bestimmung hat das Fussgestelle der grossen Triumphsäule erhalten, welche auf dem Augusteon erst die Statue Helenens, dann die Justinians des Grossen zu Pferde trug, der gebiethend seine Hand gegen den Osten ausstreckte; dasselbe ist in die Fontaine verwandelt worden, die an dem südwestlichen Ecke von Aja Sofia am Eingange der Gasse, fast gegenüber dem *Dschebechane* d. i. der Caserne des Munitionswesens steht, und von deren Errichtung Gylles Augenzeuge war. Wasser strömt, wo eh das Volk herbeyströmte, dieses Wunderwerk der Kunst anzustaunen, und die reine Fluth hat schon längst aus der Erinnerung des Volks die Blutflecken weggewaschen, womit das ehmahls hier stehende Monument besudelt ward, als Mohammed II. den blutigen Leichnam des letzten Constantin zu den Füssen seines triumphirenden Ahnen hier dem eroberten Constantinopel und besiegten Griechenland zur Schau aussetzte.

Nebst diesen drey erwähnten Trümmern der grössten Säulen des alten Canstantinopels (von der Triumphsäule des Theodosius auf dem *Forum tauri* ist nicht die geringste Spur mehr vorhanden) und nebst dem *Obeliske*, dem *Pfeiler*, und dem *Schlangengewinde* des Hip-

[1]) Chevalier Chap. XV. Pertusier promenade XXII.

podroms, deren bey der Beschreibung desselben ausführlicher erwähnt worden ist, stehen in Constantinopel nur noch drey Säulen aus byzantinischer Zeit aufrecht, nähmlich die Säule Marcians auf dem vierten Hügel der Stadt und zwey andere im Umfange des Serais.

Die Säule *Marcians* wird von den Türken *Kis taschi* d. i. der Mädchenstein genannt, durch eine Verwirrung der Volkssage, welche auf diese Säule den Nahmen einer anderen berühmten des alten Constantinopels, worauf eine Venusstatue stand, übertrug. Diese, vor welcher die Probe reiner Jungfräulichkeit oder Frauenehre bestanden ward, stand auf dem fünften Hügel, und Gylles sah, wie dieselbe in die zu seiner Zeit gebaute Moschee Sultan Suleimans übertragen ward [1]. Nachdem die Mädchensäule verschwunden war, blieb diese Benennung der Säule Marcians, die aus weissem Marmor, in Allen nur 35 Schuh hoch, ober dem Gebälke einen marmornen Würfel trägt, auf dem die Statue des Kaisers stand; auf drey Seiten des Fussgestells sind Kreutze, auf dem vierten zwey Genien und die Inschrift eingegraben.

Von den zwey Säulen im Umfange des Serais steht die eine in dem Hofe des Serais hart vor dem Eingange in den dritten Hof, oder vor dem sogenannten Thore

[1]) Chevalier XV. irrt, wenn er die Säule aus Granit statt aus Marmor angibt, und Pertusier (prom. X.), indem er dieselbe mit der Statue der Jungfrauschaft zu vermischen scheint, welche in Gylles Gegenwart in die Suleimanije geschafft ward. Gylles Topogr. Constant. L. IV. C. 1.

der *Glückseligkeit* (*Bab seadet*), wo die fremden Bothschafter und Gesandten, bevor sie zur Audienz gelassen werden, eine geraume Zeit verziehen und sich unter freyem Himmel auf der steinernen Bank gedulden müssen. Diese Säule soll ein Überbleibsel der Kirche des heil. *Minas* seyn, welche aber auf der Stelle des Tempels des *Neptuns* aufgeführt, nicht hier, sondern in der Akropolis nahe der äussersten Spitze des Serais gestanden zu haben scheint, wo die bey Gründung dieser Kirche gefundenen Drachengebeine noch am Kanonenthor (*Top Kapu*) aufgehangen sind. Die zweyte Säule innerhalb des Umfangs des Harems steht hart hinter der Mauer, welche den neuen Garten des Serais von der Landseite einschliesst, und denselben also von dem Hofe des Harems trennt. Reisende haben dieselbe für die Säule der *Theodora* gehalten, welche aber nicht hier auf der Höhe der Terrasse, sondern hart am Meere in den arkadischen Bädern stand, und welche Porphyr war (wie die Säule, worauf *Eudoxia*, *Constantin* und die Jungfrauschaft prüfende *Aphrodite* stand), während diese eine corinthische von weissem Marmor ist [1]; die Inschrift am Fussgestelle: *ob devictos Gothos Fortunae Reduci* macht wahrscheinlich, dass dieselbe entweder von *Theodosius*, *Arkadius* oder *Justinian* errichtet, eine Statue des *Stadtglücks* oder vielleicht wohl auch der *Wegeführenden heiligen Jungfrau* (*Hodegetria*), getragen habe,

[1]) Siehe Pouqueville Ch. XXX. Er irrt sich aber, wenn er sagt, dass Gylles von derselben als von der Säule des Arkadius gesprochen; Gylles spricht nur von den arkadischen Bädern und der dort befindlichen Porphyrsäule der Theodora. Top. Const. L. II. C. 2.

welche mit der *Fortuna* so lange die Verehrung der christliebenden Kaiser theilen musste.

XXVIII. Kaiserliche Palläste.

Das neue Serai,

eine Stadt für sich, deren Mauern eine gute Stunde im Umkreise, zwölf Thore und zwölf tausend Einwohner in sich fassen. Da bey dieser Angabe die Bostandschis oder Gartenwachen auf ihre vollständige Zahl von 5000 Mann angeschlagen sind, deren sich aber nie mehr als ein Paar tausend im Serai befinden, so dürfte die Gesammtzahl der wirklichen Einwohner wohl nicht 6 bis 7000 Köpfe übersteigen; dennoch verdient diese Sultansburg den Nahmen einer besondern Stadt. Von zwey Seiten durch das Meer und von der dritten durch die Stadt begränzt, schneidet dieselbe in derselben Gestalt ein Dreyeck im Kleinen, wie die Stadt im Grossen, von der zwischen dem goldenen Horn und der Propontis gelegenen Halbinsel ab, weil aber die Landseite in keiner geraden Linie, sondern mit dreymahl gebrochener Mauer (S. die Karte) läuft, so ist das Serai im strengsten Sinne ein sehr unregelmässiges Sechseck, dessen Seemauern (an der Hafen- und Meerseite) zwey krumme, die vier Seiten aber gegen die Stadt, in vier graden Linien gebrochen sind. Die Meinung, dass das alte Byzanz nicht grösser gewesen, als das heutige Serai, ist aus dem, was schon beym Umfange der Stadt erwähnt worden, bereits bekannt; aber nicht bekannt ist es, dass der alte grosse Pallast der griechischen Kaiser oder vielmehr das Agregat von Pallästen, welche die

alte Kaiserburg bildete, einen weit grösseren Raum einnahm, als das heutige Serai, indem es sich auf der Seite der Propontis, bis hinunter nach *Tschatladi Kapu* und *Kutschuk Aja Sofia*, wo ehmahls der Pallast *Bukoleon* stand, erstreckte, und von dieser Seite unmittelbar an den unteren Theil des Hippodroms stiess, zu dem von hier eine gewundene Stiege *Cochlea*, unmittelbar an dem grossen Pallaste zu dem Sitze des Kaisers hinaufführte, so dass die Gränzlinie der Burg, statt sich bey dem Seraithore (*Souk tscheschme*) zu wenden, gerade den Hippodrom vorbey, auf *Kutschuk Aja Sofia*, wo ehmahls der Pallast des Hormisdas stand, zulief.

Der Eingang desselben war das eherne Thor *Chalke*, ein besonderes Gebäude oder Thorpallast, der ungefähr an der Stelle des heutigen *Babi Humajun*, d. i. des kaiserlichen Hauptthores stand, indem man von hier unmittelbar auf das *Augusteon* und in die *Katachumena* von *Aja Sofia* kam [1]). Dieser Thorpallast wurde von Kaiser Anastasius im sechszehnten Jahre seiner Regierung (i. J. 797), nachdem der servische Krieg beendet war, gebaut [2]) und zwey Jahre darauf, nach dem Brande in dem Aufruhr der grünen Rennpartey wieder hergestellt [3]). Abermahls brannte derselbe in dem grossen Aufruhr des Sieges, unter Justinian ab, der an den vergoldeten Ziegeln des ehernen Daches, wovon das Gebäude, so wie vom ehernen Thore, *Chalke* hiess, seine auf dem Saale des Augusteon aufgestellte Säule giessen liess [4]). Er baute diese Thorhalle in neuer Pracht und

[1]) Theophanes anno primo Leonis Isauri. [2]) Marcellinus Comes. [3]) Chronicon Alexandrinum. [4]) Cedrenus und Zonaras im Justinian.

Herrlichkeit i. J. 538 [1]) auf. Die vier von vier Strebe-Pfeilern in einer dem Auge nicht unangenehmen Richtung unterstützt, trugen ein achtkuppliges Gewölbe, ganz mit Mosaikgemähldeu ausgeschmückt; diese Gemähldе stellten die Siege *Belisars* über die Vandalen und Gothen unter Justinian vor. Belisarius führte das siegende Heer und die eroberte Beute dem Kaiser Justinian und der Kaiserinn Theodora vor, die vom Senate und von der Schar der Gefangenen umgeben, sich des Triumphes freuten [2]). Auf der linken Seite stand das Kreutz, ebenfalls von Justinian erhöht und darneben die vergoldete Statue des *Belisarius*, das Haupt mit einer Glorie von Strahlen umgeben, die Statue des *Tiberius* des Thrakers mit seinem Höcker abgebildet, die des ersten *Justinus*, und sieben Statuen der Verwandten Justinians, theils aus Marmor, theils aus Erz, die Statuen des *Maximus*, der ganzen Familie des Kaisers *Theodosius* und des Kaisers *Mauritius* [3]). Die Statuen der Kaiserinnen *Pulcheria* und *Ariadne* (der Gemahlinn Zenos), und vier Gorgonenhäupter aus dem Tempel von Ephesus, zwischen denen das Kreutz (stets zwischen den Schächern) stand. Das eherne Bildniss des Heilands, das schon Constantin (der erste Erbauer der *Chalke*) hierhergesetzt, war das Wunderbild, das mit Kaiser Mauritius, wie das Crucifix in der Burg zu Wien mit Kaiser Ferdinand sprach, und das dann in die Kirche der 40 Märterer übertragen ward. Leo, der Bilderstürmer, warf das an der Stelle desselben gesetzte Bild herunter,

[1]) Melala. [2]) Procopius de aedificiis etc. [3]) Anonymus de antiquitatibus Constantinop. apud Banduri p. 7 et 8.

und liess unter ein allhier eingegrabenes, die Inschrift setzen:

Weil der Kaiser nicht wollte, dass stumm und ohne zu hauchen
Christus gemahlet sey, in erdvermengeten Farben,
Wurde von *Leo* und *Constantin* dem Sohne dem jungen,
In das Thor das Kreutzesbild als Zierde gegraben [1]).

Irene setzte ein anderes Bild aus Mosaik hinauf, das bald durch Heilung vom Blutfluss Wunder wirkte [2]).

Mit diesen Kreutzbildern nicht zufrieden, baute der ältere Romane an der Thorhalle *Chalke* eine besondere Kirche des Heilands (*τȣ Σωτηρος*), wozu er 12 Cleriker stiftete; und Johannes Tzimisces erweiterte sowohl den Bau, als den Schatz und die Stiftung derselben, indem er 36 Cleriker stiftete, der Kirche goldene Gefässe, Leuchter und kaiserliche Kleider schenkte, und von dem syrischen Feldzuge aus Berytos, ein kostbares Crucifix sammt den Sandalen des Heilandes, in einem goldenen Reliquarium mitbrachte. Auch liess er sein eigenes Grab noch bey Lebzeiten hier ganz aus Gold verfertigen, wohin er auch nach seinem Tode gelegt ward [3]).

Die ehernen Thore von Chalke, worauf Appollonius von Tyana das Schicksal der Stadt gegraben haben soll, übertrug Isaak der Comnene von dem Kerker nach dem Kloster des heiligen Michaels in Anaplo (d. i. nach *Kurutscheschme*) am Bosporos [4]).

Basilius der Macedonier stellte den durch Flamme und Alter zu Grunde gerichteten Thorpallast wieder

[1]) Anonymus apud Banduri I. p. 182. [2]) Theophanes in Mauritio und Nicetas in Andronico lib. II. p. 6. [3]) Anonym. antiq. Constantinop. I. p. 10. [4]) Nicetas Constant. in Isaco.

her, und setzte hier eine Gerichtsstelle fest, „ehrwürdiger (sagt Constantin, der in Persien geborne Enkel des Stifters) als das Gericht des Areopagus und der Heliasten [1]).“ Durch diese Errichtung wurde das kaiserliche Thor zu der uralten Bestimmung derselben im persischen Reiche zurückgeführt, indem die persischen Könige an dem Thore ihres Pallastes Recht sprachen, von dem Kreise ihrer Grossen umgeben, die ihnen das *Thor machten.* Dieser figürliche Ausdruck, wofür die Europäer den *Hof machen* sagen, wurde in den Feyerlichkeiten des byzantinischen Hofes sinnlich durch die Figur vorgestellt, in welcher die Grossen des Reichs den Kaiser umgaben, sie umstanden ihn nähmlich in der Form eines *Π*, was sowohl der Anfangsbuchstabe des Wortes *Πυλη* (Pforte) als des Worts *Πολυχρονιζειν* d. i. *viele Jahre anwünschen* war, und daher das eine und das andere zugleich bezeichnete [2]). In späterer Zeit kam zu dem Gerichtshof noch der Kerker [3]); da Gerichtshof und Kerker an einem Orte vereinet waren, wurde unter dem Eingang des Pallastes nicht nur das Recht gesprochen, sondern auch das Recht vollzogen. So ist noch heute unter dem zweyten Thore des Serai die Wohnung des Henkers, und vor dem ersten werden die Köpfe der Aufrührer aufgestellt, oder mit dem Zettel ihrer Verbrechen auf die Erde geworfen, dass die Pferde der nach dem Serai Ziehenden dieselben als die

[1]) Porphyrogenitus Nro. XXIV. [2]) Constantin. Porphyrogeniti de Cerimoniis aulae byzantinae, Reiske edidit. p. 42. 80. 153. [3]) Zonaras in Justinian.

Köpfe der Feinde des Reichs und des Kaisers, unter die Füsse treten mögen.

Von diesem Hauptthore des kaiserlichen Pallastes, von der kaiserlichen Pforte beginne unsere Wanderung zuerst rund um die Mauern des ganzen Serai, und wieder bis zur selben zurück, ehe wir durch dieselbe in das Innere eingehen. Hoch und erhaben ist sie dennoch nicht, wie der Fremde meinen sollte, die *hohe und erhabene Pforte*, welche das Cabinet und die Regierung des osmanischen Reichs bezeichnet. So heisst nur das Ministerium des Grosswesirs, auf welchen in allen morgenländischen Reichen die Gesammtheit der vollstreckenden Macht übertragen ist, während der *Chalife*, *Sultan* oder *Schah* in majestätischer Ruhe, wie die Figur seines Nahmens im Schahbrete, hinter dem Vorhange weilend, sich nur im äussersten Nothfalle bewegt. Die Schlichtung der Geschäfte, der Ausspruch des Rechts, die Verleihung der Ämter, welche ursprünglich in der ältesten wohleingerichteten grossen Monarchie am Thore des Pallastes geschah, ist von diesem auf das der Wohnung des Grossvesirs übertragen worden, und die *hohe oder erhabene Pforte* derselben, verhält sich zur *kaiserlichen*, wie die Macht und Würde des Grossvesirs zu der des Sultans. Ober dem Eingange der kaiserlichen standten eh ein Paar Chronographe, welche das Jahr der Erbauung des neuen Serai's durch Mohammed II., nähmlich 872 (1467) bezeichneten, als: *Gott verewige die Ehre seines Besitzers*; — *Gott befestige seinen Bau*; — *Gott stärke seine Grundfesten.*

Von der *kaiserlichen Pforte* geht der Weg in gerader Linie auf die *hohe Pforte* (d. i. auf den Pallast des Gross-

wesirs) längs den Mauern des Serai's, bis sich diese am Ecke des *Alai Köschk* d. i. des Köschks der öffentlichen Aufzüge auf einmahl gerade dem Meere zuwenden (S. den Plan). Von diesem Köschk, das gerade am Ecke der drey Strassen, wohin die Aufzüge kommen, oder wohin sie gehen, nähmlich die zwey längs den Mauern des Serai's und die nach dem Pallaste des Grossvesirs, sieht der Sultan, ohne gesehen zu werden, den öffentlichen Aufzügen oder Einzügen zu.

Zwischen der kaiserlichen Pforte und dem *Alai Köschk* zunächst dem letzten ist das Thor *Souk tscheschme Kapussi* d. i. das Thor des *kalten Brunnens* von Sultan Ibrahim schon errichtet. Auf der andern Seite des *Alai Köschk* ist das Thor *Sokolli Mohammed Pascha's* des grossen Grosswesirs, unter drey Sultanen, des Eroberers von Siget, dessen Nahme durch die Geschichte an die Mauern jener Veste, wie an die des Serai's, geheftet ist.

Das folgende kleine aber immer verschlossene Thor heisst das Sultan *Suleimans*, der durch dasselbe seinen mächtigen, hernach hingerichteten Vesir Ibrahim Pascha in das Serai kommen liess.

Das folgende grosse offene Thor heisst das *eiserne*, wo nur den Bostandshis und kaiserlichen Vertrauten einzugehen erlaubt ist; es schaut gerade auf die Strasse *Vesir joli*, und auf die, durch welche die Gesandten vom Hafenthore *Bagdshe Kapu* heraufziehen. Wenn man die Strasse herauf kommt und dieses Thor vor sich sieht, hält man dasselbe zum ersten Mahle schon für die kaiserliche Pforte, hier wendet sich der Weg aber erst rechts längs den Mauern des Serai's und beym *Alai Köschk*

links wieder längs den Mauern zur kaiserlichen Pforte. Vom *eisernen Thore* bis zur Ecke der Mauer am Meere wird dieselbe durch kein anderes unterbrochen, am Ecke der Mauer selbst ist *Jalli köschk Kapussi*, d. i. das *Thor des Uferlusthauses*, von dem vor demselben hart am Ufer des Meeres gelegenen *Jalli Köschk* oder *Uferlusthause*. Dieses heisst eigentlich das *Köschk Sinon Pascha's*, weil es von dem Grosswesir dieses Nahmens für Sultan Selim I. erbaut, um von hier das Auslaufen der Flotte zu beschauen, dem Kapudan Pascha und den Admiralen der aus- und einlaufenden Flotte die Abschieds- und Ankunftsaudienz zu ertheilen. Zu diesem Ende befindet sich in demselben ein Thron, der unter Sultan Mahmud I. im J. 1160 (1747) im grössten Glanze ganz aus Silber hergestellt wurde. Sieben Ellen im Gevierte hat die Silberplatte dieses Silberthrones, zu dem in allem 14,000 Drachmen des reinsten Silbers verwendet wurden. Ein Thron, welcher, um im Style des osmanischen Reichs-Historiographen Isi zu sprechen, den Glanz der altpersischen Throne von *Keikawus* und *Keikubad* verdunkelt, und vor dem der mogolische (jetzt persische) Pfauenthron sich aus Scham, wie der Pfau seine Füsse verbirgt [1]). Vor dem *Jalliköschk* [2]) hält der *Bostandschi baschi* die Sitzungen seines Gerichtes und schlichtet die Geschäfte seines Wirkungskreises, wie der *Grosswesir*, *Janitscharenaga* und *Defterdar* in ihren Pallästen, welche die drey Grossen Pforten der Staatsverwaltung sind. Da dem *Bostandschi baschi* die Ober-

[1]) Isi S. 129. Vers. [2]) Das türkische *Jalli* ist aus dem grischischen περιαλος, verderbt.

aufsicht über alle *Gärten* und *Köschke* des Serai's, über die Polizey des Hafens und des Bospors zusteht, so ist der Sitz seiner Macht sehr schicklich hier zwischen den Mauern des Serai's und dem Ufer des Meeres im Angesicht des Hafens und des Bospors von dem Gartenthor des Serai zwischen zwey der schönsten *Köschke*, nähmlich dem oben beschriebenen *Jalliköschk* (Uferlusthaus) und dem gleich zu beschreibenden *Sepedschilar Köschk* (Korbmacher - Lusthaus) aufgeschlagen. Dieses auf einem der Thürme des Serai's erbaut, diente ursprünglich zu demselben Zwecke, als das später demselben gegenüber am Ufer erbaute Uferlusthaus, nähmlich um bey dem Aus - oder Einlaufen der Flotte, die Capitaine der Flotte, zum kaiserlichen Handkuss zuzulassen und sie mit Ehrenpelzen und Caftanen zu bekleiden. Im J. 1053 (1643), unter der Regierung des Sultan Ibrahim, wurde dasselbe von Grund aus neu erbaut und erweitert [1]). Das Thor des Uferlusthauses führt in den grossen Garten (*Bostan*) des Serais, in dessen Mitte sich die Gartenmoschee für die im Dienste des Serai's angestellten äusseren Gartenwachen *Bostandschi* befindet.

Das nächste Uferthor ist *Odun Kapussi*, das sich bloss nächtlicher Weile öffnet, um die Leichname der im Serai Hingerichteten, hier in das Meer zu werfen. Ein Kanonenschuss aus den Batterien, die hierauf hart am Ufer folgen, verkündet (wenn der Despotismus es zu verkünden nicht fürchtet), den Fall seiner Opfer, und der Kanonenschuss, der die Bewohner der Hauptstadt aus ihrem Schlafe aufschreckt, erschreckt sie doppelt,

[1]) Rechtsgeschichte Naima's II. S. 18. V.

weil er den willkührlichen Fall eines fremden Kopfes meldend, jeden für seinen eigenen zittern macht. Diese Batterien verkünden aber nicht nur die Strafgerichte, sondern auch die Freudenfeste des Serai's, nicht nur die Hinrichtung empörter Sclaven, sondern auch die Geburt und den Wechsel ihrer Beherrscher, nicht nur das Ende des *Ramasans* (die Fasten) und den Eintritt des *Bairams* (die moslimischen Ostern), sondern auch das Ende der Regierung durch Tod oder Thronentsetzung und den Beginn einer neuen, der alle Hoffnungen immer festlich entgegenlachen. In der Stadt, wo keine Glocke tönt, ist die Kanone die Verkündigerinn der grossen Zeitepochen des Lebens und des Staates, die unter Blitz und Donner die Gesetztafeln des Despotismus von der Burg des Herrn, der ein gewaltiger und rächender König ist, ausspricht. Unter den Kanonen dieser Batterien, und derer auf der anderen Seite der Seraisspitze, befinden sich mehrere russische und österreichische, die in den Türkenkriegen erobert, hier als Tropheen dem Sieger dienstbar aufgestellt sind. Diese Batterien, die nun als Organe der Majestät sprechen, halten es unter ihrer Würde den Gruss der 21 Kanonenschüsse, womit Kriegsschiffe die Spitze des Serais begrüssen, zu erwiedern, sie überlassen diese Höflichkeitserwiederung den auf der anderen Seite des Hafens gelegenen Batterien der Stückgiesserey (*Topchane*), mit denen sie sich kreutzend den Eingang des Hafens vertheidigen.

Wir befinden uns nun an der Spitze des Serai's, dem hervorspringendsten Puncte der ganzen Stadt, an dem

sich der Strom der Propontis und die aus dem Hafen kommende Strömung heftig fluthend begegnen. Von hier aus kann das Meer mittels einer Kette doppelt gesperret werden, und wurde auch wirklich bey verschiedenen Belagerungen mehr als einmahl auf diese Weise gesperrt. Der *Hafen* wurde durch eine Kette von dem Thurme zu Galata nach der *Akropolis* d. i. der Spitze des Serai's gesperrt in der arabischen Belagerung unter Leo dem Isaurier [1]), in der durch die Kreutzfahrer [2]), und in der osmanischen [3]); die *Propontis* durch eine Kette von dem Thurme an der Seraisspitze nach dem Mädchen- oder sogenannten Leanderthurm in der Belagerurg des Empörers Thomas unter Michael dem Stammelnden [4]); sie wurde bey dieser Gelegenheit gesprengt [5]). Im alten Byzanz standen auf der Akropolis gegen die Propontis die Tempel der Meeresgötter, der Tempel des *Poseidon* am Ufer des Meeres [6]); der Tempel *Aphroditens* gleich daneben, gegenüber Chrysopolis (Scutari), beyde von Byzas erbaut [7]); der Tempel der *Pallas Ekbasia* d. i. der Schutzgöttinn der Landenden [8]), und der Tempel des *Phoibos*; der letzte vom Kaiser Severus in der Akropolis errichtet, mit der Statue des *Phoibos Zeuxippos* d. i. des *Pferdezusammenspanners* von dem Orte, wo er die Bäder des Zeuxippos baute, hierher übertragen [9]).

[1]) Theophanes anno primo Leonis. [2]) Villhardouin LXXXIII. Comes San Paulanus in epistola de expugnatione Const., und Nicetas in Alexio. [3]) Chalcondylas L. VII. Phranzes L. III. 68. Ducas C. XXXVIII. Leonardus Chiensis epist. de expugnat. Const. [4]) Nicetas L. VII. 3. [5]) Zonaras in Leone Armeno. [6]) Hesychius Milesius, Codinus de dign. Constant. [7]) Hesychius Milesius. [8]) Dionys. Byzant apud Gylles L. II. de Bosp. I. [9]) Chronicon Alexandrinum.

Endlich die Statue des *Byzas*, des Gründers der Stadt, deren Säule unter dem älteren Andronikus noch stand, weil dieselbe erbebend der Stadt Unheil vorbedeutete [1]).

Unter Constantin erhoben sich auf der Stätte der Tempel christliche Kirchen. Die Stelle des *Poseidon*, *Helios* und *Byzas* nahmen der heilige *Minas*, *Georg*, und *Demeter* ein; an die Stelle *Aphroditens* trat die heilige *Barbara*, und an die der *Pallas Ekbasia*, d. i. der ausschiffenden Weisheit, die *Panagia Hodegetria*, d. i. die wegweisende Mutter Gottes.

Als Kaiser Anastasius die Kirche des heil. Minas reinigen liess, fand sich eine Grube voll Riesengebeinen, die er im Pallaste der öffentlichen Bewunderung aussetzte [2]). Aller Wahrscheinlichheit nach, sind diess dieselben Gebeine eines Riesenthiers, die noch heute ober dem Thore *Top Kapu*, dem ersten des Serais gegen die Propontis hart an der Spitze des Serai's, in Ketten aufgehängt, der Bewunderung aller Vorbeyfahrenden ausgesetzt sind [3]). An der Spitze selbst des heutigen Serai oder der alten Akropolis standen die Kirchen des heil. *Demetrius* und des heil. *Georgius*, nach denen die Spitze auch das *Vorgebirg* des heil. *Demetrius* und das Meer der *Arm des heil. Georgius* genannt ward [4]). Die

[1]) Cinnamus L. V. 6. VI. 1. [2]) Codinus apud Banduri p. 26. [3]) Kaufer irrt in seinem Wegweiser durch Constantinopel eben so sehr, wenn er die Säule im zweyten Hofe des Serai's der Kirche des heil. Minas zuschreibt, als wenn er das *Ajasma* von *Indschuli Köschk* für einen Rest der Kirche des Heilands hält. Die Kirche des heil. Minas lag am Meere (S. Du Cange S. 128), und die του Σωτηρος zu Chalke. [4]) Ducas 38. 39. Willermus Tyrius L. II. C. 7 und bey Du Cange p. 124.

Kirche des heil. Georg hiess auch die von *Mangana* d. i. vom Zeughause, welches schon Constantin hier an der Spitze der Akropolis gebauet hatte [1]). *Constantin Monomachus*, d. i. der *Alleinstreitende* strafte seinen kriegerischen Nahmen zu Lügen, indem er in dem von seinem Nahmensgenossen dem grossen Constantin gebauten Zeughause ein Kloster anlegte [2]), wozu Basilius der Macedonier noch einen besonderen Pallast (*Palatium Manganorum*) erbaute [3]). Alle diese Gebäude standen auf der Stelle der heutigen zu *Top Kapu*, d. i. am Kanonenthore, in dessen Nahmen sich noch die ursprüngliche Bestimmung des Zeughauses der Akropolis erhalten hat. Die Kriegsmaschinen (*Mangana*) sind durch die Batterien ersetzt.

Das heute *Top Kapu* genannte Thor hiess ehmahls das der heil. *Babara* als das äusserste der Meerseite und das nächste der Akropolis. Seinen Nahmen hatte es von der Kirche der heil. Barbara, deren Kirche Leo der Philosoph in der Akropolis zunächst am Oratorium des heil. Paul erbaut hatte [4]). In der Nähe stand die Kirche des heil. *Agathonikus*, und vor St. *Barbara* die Statuen der Kaiserinnen *Ariadne* (der Gemahlinn Zeno's) und *Verine* (der Gemahlinn Leo's des Grossen) hart an den arkadischen Bädern [5]). Diese letzten nach Arkadius oder seiner Tochter Arkadia genannt, aber schon im Jahre

[1]) Codin. apud Banduri p. 26. [2]) Im J. 1050. Cedrenus; zerstört von Isac, der aus den Ruinen einen Thurm im Pallast der Blachernen baute. Nicetas in Isaco L. III. 5. [3]) Du Cange Const. Christ. [4]) Porphyrogenitus in Basilio C. 69. [5]) Origines Constnpl. Codinus et Suidas. Siehe bey Du Cange S. 144.

168 unter Valens erbaut [1]), lagen hart am Meere. Justinian der Grosse führte hier eine Halle auf, deren Fuss vom Meere bespühlt ward, so dass die daran Spatzierenden mit den Vorbeyschiffenden bequem sprechen konnten. Der Boden mit geplattetem Marmor ausgelegt spiegelte den Glanz von Himmel und Meer zurück, und eine Schar von Werken schöner Bildnerey aus Erz und Marmor, würdig des Meissels eines *Phidias*, *Lysippus* und *Praxiteles* verschönerten diesen Vorhof. In der Mitte desselben stand die Kaiserinn *Theodora*, die Gemahlinn Justinians, auf einer Porphyrsäule, weil die Stadt ihr diese Verschönerung dankte [2]). Eine Ehre, wovon sie wohl nicht träumen konnte, als sie als ein armes paphlagonisches Mädchen nach Constantinopel kam und auf dem Markte mit Wolle (und mit ihren Reitzen) Handel trieb [3]); desshalb baute sie, dort wo sie sich Vieler erbarmt, dem *Allerbarmer* eine Kirche (*Panteleemonis* [4]), und Volk und Senat erhöhte ihre Statue in dem Vorhofe der arkadianischen Bäder.

Nach den Batterien folgt das Thor und die Moschee der Kranken (*Chastalar Kapussi*), von dem ehmahls hier gelegenen Spitale des Serai's, das sich aber nun im ersten Hofe des Serai's befindet, dann ein kleines immer geschlossenes eisernes Thor und gleich darauf das herrliche von Säulen und grünem Marmor oder Serpentin getragene *Indschuli Köschk*, d. i. das Perlen-

[1]) Theophanes anno 4. Valentis. Sie konnten also nicht von Arcadius erbaut seyn, wie Du Cange p. 93. nach dem Chronic. Alex. sagt. [2]) Procopius de Aedificiis I. [3]) Procopii historia secreta. [4]) Anonymi Antiquit. Const. apud Banduri I. p. 47.

lusthaus mit einem unter demselben quellenden hochverehrten Weihbrunnen (*Ajasma*).

Hier stand nach aller Wahrscheinlichkeit die alte Kirche des berühmten Frauenbildes *Hodegetria* d. i. der wegweisenden Mutter Gottes, deren Kirche nicht weit von der Akropolis [1]), von der Kaiserinn Pulcheria, der Gemahlinn Marcians, gebaut worden war [2]), und wornach auch ein hier herausgehendes Stadtthor das Thor der *Hodegetria* genannt ward [3]). *Hodegetria* d. i. die Wegweiserinn hiess das vom heil. Lucas gemahlte Gnadenbild der Mutter Gottes, welches die Kaiserinn Eudoxia, die Gemahlinn des jüngeren Theodosius, mit vielen anderen Reliquien aus Jerusalem gebracht und ihrer Schwägerinn Pulcheria verehrt hatte. Unter diesen Reliquien befanden sich die Windeln des Heilands und die Milch der göttlichen Jungfrau [4]). Die *Panagia Hodegetria* trat an die Stelle der *Pallas Ekbasia* als Schutzfrau der Stadt, und ihr Gnadenbild war im wesentlichsten Sinne das Palladium der griechischen Kaiser, von dem sie Rath und Weisung erflehten, das ihnen (wie heute die Fahne Mohammeds bey den Osmanen), wenn sie wider die Feinde auszogen, und wenn sie siegend heimkehrten, im Triumphe vorgetragen ward. Kaiser Bardas, als er wider die Saracenen auf Kreta auszog, flehte zuerst in der Kirche der *Wegweiserinn* ihre Hülfe an [5]); der ältere Andronikus verrichtete, sobald er die Nachricht von der Niederlage des *Alexius Philantropinus*

[1]) Nicetas in Alexio L. III. 6. [2]) Theodorus lector C. L. 1. [3]) Ducas II. et XXXIX. [4]) Nicephorus Cal. lib. XIV. apud Du Cange p. 88. [5]) Zonaras et Scylitzes in Barda.

erhalten hatte, zu den Füssen der *Hodegetria* sein Dankgebeth [1]). In den Belagerungen wurde das Gnadenbild auf den Mauern der Stadt zum Schrecken der Feinde herumgetragen; so in der saracenischen unter Leo dem Isaurier [2]), so als unter Isacus Angelus der Rebelle Branas die Stadt bedrohte [3]). In den Triumphen ging das Gnadenbild auf einem Triumphwagen dem triumphirenden Kaiser voraus; so im bulgarischen dem *Joannes Zimisces* [4]), im türkischen dem *Joannes Comnenus* [5]), im pannonischen seinem Sohne *Manuel* [6]), und bey der Wiedereroberung Constantinopels durch die Griechen dem Paläologen *Michael* [7]).

Dieser Einzug der *Hodegetria* mit dem griechischen Kaiser zu Constantinopel widerspricht zwar der Behauptung der Lateiner, welche die *Hodegetria* in der von Murzufles bey Philea gewonnenen Schlacht erbeutet, und nach Venedig gesendet haben wollten [8]), wo dieselbe laut Ramusius noch heute aufbewahrt seyn soll [9]); aber es ist schwer zu entscheiden, ob die Lateiner die Erbeutung oder die Griechen die Erhaltung derselben gelogen haben. Auch die *Sandschakscherif* (die Fahne Mohammeds), wiewohl ein paar Mahl in den Türkenkriegen vom Feinde erbeutet, ist desshalb doch nie von dem Heere der Rechtgläubigen gewichen, und wird noch heute als die wahre echte, nie verlorne, im Serai

[1]) Pachymeres L. IX. 13. [2]) Andreas Dandulus bey Du Cange p. 91. [3]) Nicetas Choniates in Isacio L. 17. [4]) Scylitzes in Joanne Zimisce. [5]) Nicetas et Cinnamus in Joanne Comneno [6]) Nicetas in Manuele . V. C. 3. [7]) Nicephorus Gregoras L. IV. [8]) Villehardouin C. X. 18. [9]) Rhamnusius apud Du Cange p. 89.

aufbewahrt. Nach der Rückkehr der Griechen wurde dieses wunderthätige Mutter Gottes Bild aber nicht mehr in der ursprünglichen Kirche hier an dem Ufer des Meeres, sondern in der des *Allherrschers* (*Pantocratoris*, heute *Sirekdschamissi*) verehrt, und von hier später nach der Kirche *Choras* (heute *Kahrije dschamissi*) übertragen, wo dasselbe bey der Eroberung Constantinopels von einem Türken in vier Stücke zerhauen ward [1]). Ausser den ausserordentlichen Aufzügen, wo dieses Bild mit dem Kreutzholze auf den Stadtmauern, im Lager, und bey Triumphen paradirte, wurde es auch jährlich vierzehn Tage vor Ostern aus der Kirche nach dem Pallaste gebracht, wo es bis zu Ende der Woche nach Ostern im Gemache des Kaisers blieb. Der Kaiser kam demselben jedes Mahl bis an die Stiege entgegen, und begleitete es bey der Rückkehr wieder bis dahin zu Fuss in grösster Andacht [2]).

Der Weihquell (*Ajasma*) unter dem *Indschuli Köschk* gehörte vermuthlich zur Kirche der *wegweisenden Mutter Gottes*, weil noch jährlich am Feste von Maria Himmelfahrt die Griechen hier häufig zuströmen und am Fusse der Mauern des Serais selbst sich schwärmerischer Andacht und ausgelassener Lustigkeit hingeben, was ihnen der Fanatismus und Despotismus der Türken schon durch vier Jahrhunderte ungestört hingehen lässt. Auf diesen Weihquell folgt an den Mauern des Serais eine Fontaine, welche die des Henkers (*Dschellad tscheschmessi*) heisst. Ihre Benennung steht laut der Volkssage

[1]) Ducas XXXIX. [2]) Codinus de Officiis Cap. XII. 11. et Ducas XXXVIII.

in einigem Bezuge mit dem dann folgenden Köschke *Asabköschk* d. i. das *Köschk der Pein*, indem abgesetzte und verwiesene Wesire, nachdem ihnen im Serai das kaiserliche Siegel, als das Symbol der ihnen übertragenen Allgewalt abgenommen worden ist, von hier sogleich nach dem Orte ihres Elends eingeschiffet werden. Da dieses Köschk in einem Einbuge des Ufers steht, so dürfte dieser Einbug das *Sigma* C (Crescent) des alten Pallastes gewesen seyn, in dessen Nähe die Kirchen des heiligen *Stephans* und der *Gottesgebärerinn* standen, die zum Unterschiede von mehreren anderen *St. Stephan im Sigma* und die *Gottesgebärerinn im Sigma* hiessen [1]). Hierauf folget das neue Köschk Sultan *Selims* III. in dem von ihm hier angelegten neuen Garten, zu dem das letzte Thor des Serais auf der Seeseite, nähmlich *Achorkapu* d. i. das *Stallthor*, führt. Von hier wendet sich die Mauer gegen die Stadt auf das Hauptthor, nähmlich die kaiserliche Pforte zu, zwischen der und dem Meere noch das ehmahls geöffnete Thor Sultan *Bajasids* liegt.

Wir gehen nun durch die kaiserliche Pforte in der Stadt in den ersten Hof ein. Die Wache halten hier die *Kapidschi* oder Thorwächter, wohl zu unterscheiden von den *Kapidschibaschi*, oder Thorwächtervorstehern d. i. den Kammerherren, deren Haupt der *Kapidschilar Kiajassi* d. i. der Oberstkämmerer ist. Auch vormahls führte unter den griechischen Kaisern der Weg von dem Thorpallaste *Chalke* durch die Leibwachen, welche *Numeri*, *Scholae*, *Candidati* und *Excu-*

[1]) Du Cange p. 188 und 96.

bitores hiessen, zu den verschiedenen Sälen des kaiserlichen Pallastes [1]). Von den Casernen der Leibwachen hiess die erste *octangulus tholus*, das achteckige Gewölb, und die letzte unmittelbar vor dem Tribunal der 19. *Accubitorum*, d. i. Tischgenossen des Kaisers hiess *Heptalychos*, d. i. die siebenfache Lampe, vielleicht von der Form des Gewölbes, vielleicht von der Art, womit es durch sieben Öffnungen beleuchtet ward. In dem ersten war bey den griechischen Kaisern die *alte Münze* [2]), die später in die zwölfte Region der Stadt versetzt ward; umgekehrt war bey den Osmanen die alte Münze in der Stadt in der Gegend der Moschee Sultan Bajasids [3]), und erst im Jahre 1139 (1726) im ersten Hofe des Serai's links erbauet, hauptsächlich aus dem (vom Reichshistoriographen Tschelebisade Efendi angegebenen) Grunde, um den durch die kaiserliche Pforte einziehenden fremden Gesandten durch den Anblick dieses festen steinernen Gebäudes der Münze einen vortheilhaften Eindruck beyzubringen [4]). Hier sind die Wohnungen des Münzdirectors (*Sarbchane Emini*), des Stadthauptmanns (*Schehr Emini*) und *Jasidschi efendi* d. i. Cabinetssecretairs des Sultans. Ehe man aber noch zur Münze kömmt, ist links im ersten Hofe die alte Kirche der heiligen *Irene*, heute das Zeughaus des Serais, worin mehr ältere und seltene als neue und

[1]) Constantinus Porphyrogenitus de Ceremoniis aulae byz. p. 7 und an mehreren anderen Orten, wo die Ordnung des Zuges aus dem Pallast und in den Pallast beschrieben wird. [2]) Ibidem 7. Sieh auch Du Cange Const. Christ. II. p. 152. [3]) Raschid II. 118. Raschid III. 65. V. [4]) Tschelebisade Efendi Bl. 112. V.

brauchbare Waffen aufbewahret werden. Die Kirche der heil. Irene wurde schon von Constantin dem Grossen erbaut, und von Justinian, nachdem dieselbe in der Empörung der Rennparteyen abgebrannt ward, wieder aufgebauet [1]).

Zwischen derselben und der Sophienkirche, also beyläufig auf dem Flecke der Mauern des Serai's, lag das *Spital des Samsons*, das ebenfalls in der erwähnten Feuersbrunst abgebrannt, von Kaiser Justinian mit neuem Glanze hergestellt worden war [2]). Von dieser Kirche der heil. Irene war auch der Gang *Pittakia* d. i. der *Bittschriftengang*, indem hier (wie unter Kaiser Joseph II. im Controlorgang) die Bittschriften den Bittschriftenmeistern überreicht, von diesen dem Kaiser überbracht und von diesem sogleich verbescheidet wurden. Diese *Maitres de requêtes* standen vor den Statuen *Leo's* des Grossen und seiner Schwester *Euphemia*, welche diese Einrichtung getroffen hatten. Auch stand hier die silberne Statue der *Eudoxia*, der Gemahlinn des Kaisers Arkadius, auf einer porphyrnen Säule; sie liess sich dieselbe selbst im Jahre 406 im zwölften Jahre der Regierung Arkadius errichten, und es ist dieselbe Statue, wider deren übertriebene Verehrung Joannes Chrysostomus predigte, und derenthalb er von der Kaiserinn *Eudoxia* Landes verwiesen ward [3]). Diese Statue stürzte mit der Kirche im Erdbeben des Jahres 732 zusammen [4]). Die Bittschriftenmeister (*Teskeredschi*) bestehen

[1]) Du Cange Const. Christ. IV. 147. [2]) Procopius de aedificiis L. I. [3]) Du Cange Const. Christ. II. p. 177. [4]) Nicephorus Constantinopol. sub Leone.

noch heute in der osmanischen Staatsverwaltung, nur werden die Bittschriften nicht hier eingesammelt, und die Kirche der Friedensheiliginn ist in ein Waffenmagazin verkehrt. Vor demselben ist ein grüner mit Bäumen besetzter Rasenplatz, und ein *Ajasma* oder Weihquell, dessen Wasser wie jenes an den äusseren Mauern des Serai's den Griechen an ihren Festtagen von den *Bostandschis* oder Gartenwachen des Serai's theuer verkauft wird. Auf der rechten Seite des Hofes sind das Krankenhaus, die Bäckereyen, die Casernen der *Baltadschi* (der Hausknechte des Serai's), die Kanzleyen des *Defterdars*, d. i. der Kammer, und das Gartenthor, welches in das sogenannte *Gülchane*, d. i. *Rosenhaus* führt, ein freyer Platz für die Wurfspiele und Turniere der Pagen des Serai's bestimmt, die sich hier besonders am dritten Festtage des Bairams, in Gegenwart des Sultans im vollen Glanze ihrer Kleidung und Waffen üben. Als Spielplatz entspricht es dem *Tzykanisterion* [1]) oder Ballplatze des alten Pallastes, der aber auf der anderen Seite gegen die Sophienkirche und den Senat hingelegen war.

Das Thor, welches von dem ersten Hofe in den zweyten führt, heisst das *Mittelthor* (*Ortakapu*); links von demselben im Ecke des ersten Hofes, ist der Eingang in den kaiserlichen Marstall des Serai's (*Chass Achor*), denn die eigentlichen kaiserlichen Ställe befinden sich ausser dem Serai an der äussersten Spitze desselben,

[1]) Τζυκανιστήριον vom persischen Tschewkan ungarisch *Tschakan*, ursprünglich der Schlägel, womit der Ballen getrieben wird. S. Du Cange L. II. p. 123.

und das dortige Thor heisst davon *Achor Kapu*, das Stallthor. Da die Morgenländer einen grossen Stall gewöhnlich den *Stall Antar's* nennen, (*Antar's* des Vaters der Ritter, des alten arabischen vormohammedanischen Helden und Dichters, der alle seine Zeitgenossen durch die Kraft des Armes und des Wortes schlug, und dessen Thaten ein arabischer Ritterroman 30 bis 40 Bände stark erzählt) so lässt sich auch der Nahme der im ersten Hofe dem Stalle zunächst gelegenen Fontaine erklären. Sie heisst der Brunnen *Abla's* (*Abla's* des reichen und schönen Beduinenmädchens, der Base Antar's, deren Schönheit ihn zu dem Anfange seiner *Moallakat* d. i. an der Caaba aufgehangenen Elegie begeisterte). Möglich ist es indess, dass diese Fontaine von einer Sultaninn dieses Nahmens gebaut worden sey. Der Ursprung ihres Nahmens ist historisch eben so unverbürgt, als die Sage vom Gebrauche des grossen Mörsers, der rechts vor dem Eingange des Mittelthores steht, und welchem alle europäische Reisebeschreiber die Bestimmung beygelegt haben, die des Todes schuldigen *Muftis* oder Gesetzgelehrten darin zu zerstossen. Eine Sage, die grösstentheils auf der Unwissenheit beruht, dass die Ulemas der höheren Grade, durch ihre Würde aller Todesstrafe entnommen, nach den Reichsgesetzen nur mit Landesverweisung oder mit Kerker bestrafet werden können, und auch, so lange das osmanische Reich steht, nie anders bestrafet worden sind. Indess ist es möglich, dass wirklich irgend jemahls ein Schuldiger darin zu Tod und zu Brey zerstossen worden sey, und dass desshalb dieses

schreckliche Symbol strafender Gerechtigkeit an der zweyten Justizpforte steht.

Wir haben schon gesagt, dass am Eingange der ersten oder kaiserlichen Pforte die Köpfe der Empörer aufgesteckt oder in den Staub gerollt werden. Noch fürchterlicher für alle Machthaber des Reichs ist diese zweyte Pforte durch das in derselben im zweyten Hofe befindliche Gemach des Henkers (*Dschellad odassi*). Dieses Thor wird durch zwey Pforten geschlossen, wovon die eine in den ersten, die andere in den zweyten Hof geht. Statthalter und Wesire, welche von der höchsten Gunst in die tiefste Ungnade stürzen, werden hier zwischen diesen beyden Thoren durch die Wache ergriffen, und entweder sogleich durch den Henker hingerichtet, oder nach dem obenerwähnten *Gerichtsköschk* zur Einschiffung ins Elend abgeführt. Die Etikette, welche keinem Menschen als dem Kaiser durch dieses Thor zu reiten erlaubt, erleichtert den Wachen und Henkersknechten die Ausübung ihres Handwerks, und macht dem ins Urtheil Verfallenen die Flucht unmöglich. Der Stein, an welchem vor dem Eingange der zweyten Pforte die Paschas und Wesire absteigen (ihr Gefolge schon früher und in ehrfurchtsvollerer Entfernung), heisst *Binek taschi* (der Vortheil der Reitschule). Hier müssen auch die fremden Gesandten und Bothschafter absteigen, zu Fuss in das Mittelthor treten, und hier wenigstens eine halbe Stunde die Erlaubniss, den dritten Hof betreten zu dürfen, abwarten. Unter so vielen demüthigenden Gebräuchen, womit die osmanische Etikette die Gesandten europäischer Höfe ernie-

drigt, ist es gewiss die unanständigste und unmenschlichste Barbarey, den Repräsentanten eines befreundeten Monarchen eine Zeit lang zwischen den zwey Thoren des Henkergemachs ohne Stuhl und Sitz (als der hölzernen Bank der Thorwachen) aufzuhalten, und ihm das Richtschwert des Despotismus gleichsam so lang über den Nacken zu hängen. Eine betrachtungsreiche Zeit an diesem mit Todesgerichten schwangeren Orte; unter dem Thore zwischen diesen zwey Pforten, wo ungeachtet des versprochenen sicheren Geleites die Köpfe so vieler Paschen und Wesire fielen, wie der Kopf Baumkirchers zwischen den zwey Pforten des Murthores zu Grätz.

Von dem Mittelthore führen drey gepflasterte und mit Bäumen besetzte Bahnen nach den drey Hauptgebäuden des zweyten oder inneren Hofes. Die mittelste nach dem gegenüber gelegenen dritten Thore *Babi seadet* d. i. dem Thore der Glückseligkeit dem Eingange in den dritten oder innersten Hof des Serai's, innerhalb dessen nur weisse und schwarze Verschnittene die Wache halten, und die Wesire und Minister, nur durch dieselben und die Kammerherren eingeführt, bis zum Audienzsaale, der sich in kleiner Entfernung hinter dem drittem Thore befindet, vorgelassen werden. Die zweyte Bahn führt links zu dem *Diwanssale*, von Sultan Suleiman dem Gesetzgeber erbaut. Hier wird der ordentliche Diwan oder Reichsrath mit den durch die Ceremonialgesetze genau vorgeschriebenen Ceremonien unter dem Vorsitze des Grosswesirs gehalten [1]). Das

[1]) S. Staatsverwaltung des osmanischen Reichs II. Seite 412.

Gebäude besteht aus zwey an einander stossenden mit Kuppeln bedeckten Sälen, dem Eingange in den ersten gegenüber sitzet der Grosswesir, und hinter ihm ist die vergitterte Loge des Sultans, der von innen den Verhandlungen des Diwans unsichtbar beywohnet, und dessen Gegenwart öfters nur aus dem Glanze der Diamanten seines Reigers, welcher durch das Halbdunkel des Gitters fliegend durchspielt, errathen wird. Ein solches geheimes Fenster war schon im Pallaste der byzantinischen Kaiser vorhanden, die durch die geheime Stiege zu demselben aufstiegen, und den Verhandlungen des Tribunals der neunzehn Tischgenossen beywohnten [1]).

Der erste Saal ist ein längliches Viereck, auf dessen einer längeren Seite der Eingang und auf der anderen der Sitz des Grosswesirs gegenüber ist; der andere Saal stösst rechts (vom Eingang) an die schmale Seite an. Die Bänke des ersten Saals bilden ein Hufeisen oder ⊓, auf dessen breiter Seite der Grosswesir unter der kaiserlichen Loge sitzt, ihm zur rechten die Wesire, das ist die Paschen mit drey Rossschweifen, und zur linken (auf derselben Bank) die *Kadilaskere* d. i. Heeresrichter von Europa und Asien. Auf der schmalen Seite rechts (an die Wesire im Winkel anstossend) sitzen die *Nischandschi* d. i. die Staatssecretäre des Nahmenszugs des Sultans, sowohl der wirkliche, als die, welche dieses Amt schon vormahls bekleideten, und den Rang desselben beybehielten; ge-

[1]) Porphyrogenitus de caeremoniis aulae byzantinae ed. Reisk. p. 180. 199. 209. 212.

genüber ihnen auf der anderen schmalen Seite (im rechten Winkel an die Heeresrichter anstossend) die *Defterdare* d. i. die Kammerpräsidenten. Der ganze zweyte Saal hinter ihnen ist den ihnen untergebenen *Chodschagan* oder Vorstehern der einzelnen Kanzleyen der Kammer angewiesen. Die Gesandten fremder Mächte wohnen hier vor der Audienz der Verhandlung einiger Rechtshändel bey, und werden dann aus der Küche des Serais gespeiset, wo der Gesandte mit dem Grosswesire an einem kleinen runden Tische allein, die Secretäre und Cavaliere an anderen Tischen mit den *Vesiren* und *Kadilaskeren* speisen. Den Abhub der Tafel des Grosswesirs erhält der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (*Reis Efendi*), den der Wesire der Reichsmarschall (*Tschauschbaschi*) und so weiter hinab, nach einer uralten morgenländischen Hofsitte, nach welcher schon die persischen Könige den Abhub ihrer Tafel ihren Günstlingen und Ministern sandten [1]).

Die Speisen für diese öffentliche Schautafel sowohl als für den Sultan und das Harem werden in diesem Hofe von der kaiserlichen Küche und Keller zubereitet. Auf der rechten Seite, fast dem Diwanssaale gegenüber, sind neun verschiedene Küchen für den Sultan, die Sultaninn *Chasseki* und *Walide*, den obersten schwarzen und weissen Verschnittenen (*Kislar Agassi* und *Kapu Agassi*), den Schatzmeister und Präfect des Serais. Im Jahre 982 d. H. (1574) schlug der Blitz in den Schornstein dieser Küche, und sie brannte ab [2]).

[1]) Plutarchi Symposiacon. Lib. VII Quaestio IV. 6. [2]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln.

Nächst der Küche ist die Speise-Kammer *Kilar* (das deutsche *Keller*, worin aber kein Wein aufbewahrt wird), und gegenüber der Küche und dem Keller auf der Seite des Diwanssaals die Zuckerbäcker und Sorbetbereiter (*Halwadschi* und *Scherbetdschi*). Vor den Küchen werden an Audienztagen die Schüsseln mit gekrülltem Reis (*Pilaw*) aufgestellt, auf welche die in diesem Hofe aufgestellten Janitscharen nach gegebenem Zeichen gleich nach dem Eintritte des Gesandten in diesen Hof laufend losstürzen, um durch die Behendigkeit ihres Laufens und ihre Esslust den guten Eindruck ihrer Zufriedenheit zu erwecken, denn wenn sie unzufrieden sind, rühren sie den Pilaw nicht an. Vor dem Beginne des Diwans werden die Janitscharen gespeiset, nach der Vollendung desselben werden sie ausgezahlt. Das rasselnde Getöse, womit von den Defterdaren die Säcke voll Piaster den hiezu von jeder Compagnie zur Übernahme Bestimmten auf dem tönenden Steinpflaster vorgeworfen werden, ist nicht weniger pomphaft als der Wettlauf, womit sie auf die Schüsseln losgehen. Dem Gesandten wird auf diese Weise das feyerliche Staatsschauspiel der Speisung und Löhnung des Heers im *Hofe*, und der Verwaltung und Gerechtigkeit im *Diwan* gegeben, damit er mit grossen Ideen von der Macht und Weisheit der Regierung in der äusseren und inneren Staatsverwaltung erfüllet, sich desto ehrfurchtsvoller den Stufen des Thrones nahen möge. Diess geschieht auf besonderen Vortrag des Grosswesirs, der bey dem Allerhöchsten Steigbügel die Gnade ansucht, „dass der fremde Gesandte, nachdem er gespeiset und

„gekleidet worden, seine Stirne in den Staub der Füsse „Sultanischer Majestät reiben dürfe." Die Entscheidung dieses Vortrags wird unter freyem Himmel im Hofe unmittelbar vor dem Thore der Glückseligkeit abgewartet. Der Gesandte sitzt nebst dem Oberstkämmerer und dem Hofmarschall, die ihm überall mit ihren silberbeschlagenen und behangenen hellklirrenden Stäben auf das Pflaster aufstossend vortreten, und ihn so nach angelangter Erlaubniss mit einem Dutzend seines Gefolges durch das Thor der Glückseligkeit in den Audienzsaal einführen. Vor diesem Thore steht eine vereinzelte Säule von einem alten Pallaste oder Portikus des byzantinischen Pallastes. Zwischen den zwey Pforten, welche das Thor bilden, sind vergoldete alte Schilder und Schwerter aufgehangen, welche mit dem Goldstoff, worin die Leibwachen und die *lockigen Holzhauer* d. i. die weissen Verschnittenen gekleidet sind, die höchste Pracht ankündigen. Durch zwey Vorzimmer, welche mit den goldenen Reihen der weissen Verschnittenen gefüllt sind, wird der Gesandte und Jeder seines Gefolges von zwey Kämmerern unter dem Arme in den Audienzsaal eingeführt, und zu einer tiefen Verbeugung handgreiflich gezwungen, indem die Kämmerer dem zwischen ihnen Eingezwängten die Hände von rückwärts auf den Kopf legen und ihm denselben mit Gewalt niederdrücken. Die Thüre des Audienzsaals führt nicht gerade auf den Thron, sondern seitwärts auf denselben hin. Ein einziges grosses Fenster zur Seite des Throns und die Thür gegenüber gibt dem ganzen Gemach nur so viel Licht, als nöthig ist um den Glanz der Juwelen,

womit der Thron und der Dolch des Sultans besetzt sind, sichtbar zu machen. Dieser Juwelenschimmer erleuchtet das heilige Halbdunkel, und das Rauschen einer Quelle vor dem Fenster unterbricht die feyerliche Stille des Ortes. Nur halblaut übersetzt der Pfortendolmetsch die Anrede des Gesandten, nur halblaut anwortet der Grosswesir im Nahmen des Sultans, und das Nicken seines Reigerbusches ist das doppelte Signal seiner Zustimmung, und des Abtritts des Gesandten.

Bis hieher und nicht weiter ist der Zutritt fremden Gesandten und ihrem Gefolge in die Gemächer des innersten oder dritten Hofes gestattet; bis hieher ist auch der Schreiber dieser Zeilen als Gesandtschaftssecretär dem kaiserlichen Internuntius das Beglaubigungsschreiben in goldenem Sacke auf goldenem Polster vortragend, und weiter ist von dieser Seite kein Europäer gekommen. Die Beschreibung der weiter hinein gelegenen Säle und Gemächer, welche *Tavernier* aus dem Munde eines Verschnittenen erhalten, ist, so viel davon durch Nachfrage bestätiget werden konnte, ziemlich genau und getreu, sicherer und verlässlicher sind aber gewiss die Nachrichten, die sich von den inneren Gebäuden sowohl in den Reichsgeschichtschreibern, als bey *Ewlia* (der selbst als Page im Serail seine Laufbahn begonnen) zerstreuet finden, und woraus wir die folgenden durch Anführung der Quellen verbürgten Angaben gesammelt haben.

Die Hauptgebäude des dritten oder innersten Hofes sind die verschiedenen Säle (*Oda*) des Kaisers und des Hofstaates; die *Köschke* oder Lusthäuser, die Moscheen,

Bäder und Fontainen, der *Schatz* und die *Bibliothek*, das *Harem* oder eigentliche Frauengemach, und das *Schimschirlik*, sonst auch der Käficht genannt, nähmlich die Wohnung der bis zu ihrer Thronbesteigung eingesperrten Prinzen von Geblüt. Alles dieses ist im Bezirke des dritten Hofes oder des alten oder Wintergebäudes; von dem Neugebäude, das ist dem Frühlings- und Herbstpallaste an *Top Kapu* auf der Meerseite und den dazu gehörigen Gärten und Köschken werden wir hernach wieder besonders als Augenzeuge sprechen.

Säle und Kammern.

Der Audienzsaal (*Ars Oda*) von dem so eben die Rede gewesen, die vier Säle oder Kammern der Pagen und Kämmerer, nähmlich: *Bujuk Oda* die grosse Kammer, *Kutschuk Oda* die kleine Kammer, *Seferli Oda* die Wäschekammer, *Kilar Oda* die Speisekammer, *Chasine Oda* die Schatzkammer, und *Chass Oda* die innerste oder eigentliche kaiserliche Kammer, *Tugandschi Oda* die Falkonierekammer, *Tawaschi Oda* die Kammer der schwarzen Verschnittenen, und die *Chassbaltadschi Odassi* die Kammer der innersten Beilträger d. i. der weissen Verschnittenen. Die ersten sieben Kammern sammt dem Vogelhause (*Kuschchane*) dem Exercierplatze (*Meschkchane*) und der kaiserlichen Moschee (*Chunkiar dschamissi*) hatte Mohammed II. schon im Jahr 872 (1467) erbaut, die zwey letzten Kammern aber sammt dem *Adaletköschk* d. i. *Gerechtigkeitslusthaus*, dem innern *Diwanssaale* und dem *Harem* erst Sultan Suleiman der Gesetzgeber hinzugefügt, denn vor Sultan Su-

leiman war das Harem bloss im alten Serai, und im neuen gar kein Frauengemach [1]).

Die zu wiederhohltenmahlen in den Geschichtsschreibern bey Gelegenheiten von Hoffeyerlichkeiten erwähnten Säle sind: *Sunnet Odassi* der Beschneidungssaal [2]), wo die Prinzen beschnitten werden, *Lala Odassi* der Saal des Prinzenhofmeisters, *Mussafir Odassi* der Gastsaal, *Tschinarli Oda* der Platanensaal [3]), *Kosbegdschilar Odassi* der Saal der Gartenwächter [4]), und *Chirkai scherife Odassi* der Saal des edlen Kleides oder des Prophetenmantels [5]), der unmittelbar an das *Chunkiar Odassi* oder das kaiserliche Schlafgemach [6]) stösst. Unter allen diesen Sälen ist der heiligste und berühmteste der des edlen Kleides (*Chirkai scherife Odassi*), worin die Kleinodien des Reichs, die *Fahne*, der *Mantel*, der *Stab*, der *Säbel* und *Bogen* des Propheten, dann die Schwerter der drey ersten Chalifen *Ebubekrs*, *Omars* und *Osmans*, und die Schilder, Schwerter und Panzer anderer Waffengefährten des Propheten aufbewahrt werden. Jährlich am 15. des Monaths Ramasan begibt sich der Sultan von allen Hof- und Staats-Ämtern begleitet hieher, um den schwarzkamelottenen Mantel zu küssen zu geben, einen Spitz desselben einzutauchen, und dann das Wasser zu vertheilen [7]). Diese Gewohnheit gründet sich auf die des ersten Besitzers dieses Mantels, des Dichters *Kaab Ben Sohair*, der den

[1]) Ewlia. [2]) Raschid III. 66 Blatt letzte Zeile, Subhi 41. B. V. [3]) Isi 18. [4]) Raschid II. 34. [5]) Isi 130. Raschid III. 66. [6]) Ewlia. [7]) Mouradja d'Obsson.

Propheten mit der berühmten Elegie bewillkommte, die also beginnt:

Sieh, *Soad* ist erschienen! vor Freu'd ist verwirret das Herz mir.

Als der Dichter auf den schönen Vers gekommen:

Denn der Prophet ist ein Schwert aus den Schwertern Gottes gezogen,

warf der Prophet, von diesem Lobe gerührt und mit Dankgefühl bewegt ihm seinen Mantel zu, den er als Reliquie hoch hielt, und mit dem Wasser, worein derselbe getaucht worden, Krankheiten heilte. Von seinen Erben kam dieses Kleinod in den Schatz der Fatemiten und der mamlukischen Sultane, und aus diesem bey der Eroberung Ägyptens in den der osmanischen Sultane, welche dasselbe in einem besonderen dem *Chassoda* gegenüber gelegenen Saale aufbewahrten. Sultan Mahmud I. verwandte nicht weniger als hundert tausend Ducaten auf die Verschönerung desselben mit silbernen Gewölbrosen, und reich vergoldeten Säulen; die silberne Kiste allein, worin diese Reliquie aufbewahrt wird, wiegt 78,000 Drachmen [1]). Die verschiedenen *Odas* oder Säle des Serai's entsprechen zwar nicht der Lage, aber ihrer Bestimmung nach den verschiedenen Triklinien des Pallastes der byzantinischen Kaiser. Die berühmtesten derselben waren der Saal *Daphne*, der der *neunzehn Tischgenossen des Kaisers*, *Magnaura*, der *goldene*, der des *Lausus*, des *Justinians*, und der *Porphyrsaal* [2]). Der mittelste und innerste dieser Säle war der *goldene*, der seiner Bestimmung nach mit dem *Chirkai scherife Odassi*

[1]) Isi B. 130 im Jahre 1160 (1747). [2]) S. Du Cange, triclinia, Constant. Christ. II. 4.

verglichen werden kann, denn in demselben wurden zunächst der Capelle des heiligen Theodors die Reichskleinodien und Reliquien, die *Ruthe des Moses* und das *Kreutz*, welches Helene von Jerusalem nach Constantinopel gebracht hatte, aufbewahrt [1]). Wie das *Chirkai scherife Odassi* an das *Chassoda* stösst, stiessen an den goldenen Saal das eigentliche Schlafgemach des Kaisers *Coiton* [2]), und der goldene Saal war der eigentliche Thronsaal, wie das *Chirkai scherife Odassi* das auch *Tacht Odassi* d. i. der Thronsaal heisst [3]). Die Pforte des *Chirkai scherife Odassi* ist mit Silber beschlagen, und silbern war die Pforte des goldenen Speisesaals [4]), welche als die innerste der äussersten ehernen des Thorpallastes (*Chalke*) entgegengesetzt war, wie die Pforte der Glückseligkeit (*Bab seadet*) der kaiserlichen Pforte (*Bab Humajun*). Vom Thorpallaste *Chalke* kam man durch den Saal *Daphne* zu dem Saale *Magnaura* [5]) und dem Tribunale der *neunzehn Tischgenossen* (*novemdecim accubitorum*) bis zum goldenen Saal. Von dem goldenen Saale weg, kam man in der Richtung von der Mitte des Serai's, links gegen Süden hinab, d. i. gegen das Meer und den Hippodrom zuerst in den Saal *Lausiacus*, aus welchem eine eherne Pforte zu den Küchen des Pallastes (die wir im ersten Hofe gesehen) und zu dem Privatschatze [6]) (*Ἴδικον*) führte, welcher ganz dem

[1]) Constantinus Porphyrog. de caeremoniis aulae byzantinae pag. 4. edit. Reisk. [2]) Ibidem 327 329 [3]) S. Hesarfenn und Tavernier, und des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung II. S 21. [4]) Porphyrogenitus 299. [5]) Ibidem p. 116. 152. 315. [6]) Constant. Porphyrog. edit. Reisk p. 99. 102. 106.

Chasine oder Privatschatze des Sultans entspricht. Auf den Saal *Lausiacus* folgte der *Justinians*, von Justinian Rhinotmetus im 9. Jahre seiner Regierung (693. Chr.) gegen den Hippodrom zu, erbaut. Der *Porphyrsaal* lag in dem Theile des Pallastes am Meere, der *Bucoleon* [1]) hiess, (gegen *Tschatladi Kapu*) und an das für die Niederkunft der Kaiserinnen bestimmte Gemach, daher die hier gebornen Prinzen Porphyrogeniti d. i. die im Purpur Gebornen genannt wurden. In dieser Beziehung hat derselbe einige Ähnlichkeit mit dem *Sunnet Odassi* d. i. Beschneidungssaale des Serai's, worin die Beschneidung der Prinzen in Gegenwart aller Hof- und Staatswürden feyerlich vollzogen wird. Im Pallaste *Bucoleon* war auch der Saal des *Nikephoros Phokas* [2]). Der äusserste Saal des alten Pallastes war der des *Hormisdas* (*Ormusd*) an der Stelle, welche die Moschee *Kutschuk Aja Sofia* einnimmt [3]). Andere Säle des alten kaiserlichen Pallastes, deren Lage sich nicht mehr, wie die der vorhergehenden aus den Byzantinern beyläufig bestimmen lässt, waren der *Drey-* und *Siebenmuschelsaal* (*Triconchum* und *Heptaconchum*) der *Perlensaal*, (*Margarites*) der *delphische Speisesaal*, (*Delphicum*) der *eyförmige* (*Oaton*) auch *Trullus* genannt, von Anastasius Dikorus, und der *neue Kainurgion* [4]) von Basilius dem Macedonier erbaut, der *Adlersaal* (*Aetos*) zunächst der von

[1]) Anna Comnena L. VI. auch Du Cange L. 20. p. 120. [2]) Nicetas in Manuele L. III. 4. [3]) Procop de aedificiis L. I. 4. S. auch Du Cange L. II. p. 119. [4]) Das *Kainurgium* lag nicht weit vom *Lausiacus* und der Halle *Tripeto*, die aus demselben in den goldenen Saal führte. Const. Porphyr. p. 344. 43.

eben diesem Kaiser im Pallaste dem heil. Michael erbauten Kirche, der Saal mit *einer Thüre* (*Monothyron* [1]), der mit *fünf Zimmern* (*Penta Cubiclum*) u. s. w.

Vermuthlich waren mehrere dieser Säle nichts als *Köschke* d. i. Lusthäuser, von allen vier Seiten offen, wider das Wetter von oben durch ein weit vorragendes Dach geschützet, durch das Leichte und Lichte ihrer Bauart vorzüglich ausgezeichnet. Fünf solche Köschke, als das *Alaiköschk*, von dem der Grossherr die öffentlichen Aufzüge ungesehen ansieht, das *Jalli Köschk* und *Sepeddschiler Köschk* auf der Hafenseite, wo die Befehlshaber der Flotten ihre Abschieds- und Ankunfts-Audienz empfangen, das *Indschu Köschk*, an dessen Fuss die Griechen das Weihwasser kaufen, und das *Asabköschk*, wo die abgesetzten Vesire eingeschifft werden, sind schon bey dem Umgange der Mauern des Serais erwähnet worden. Dazu kann auch das obere Stockwerk der kaiserlichen Pforte selbst gerechnet werden, indem von hier die Frauen des Harems öfters den öffentlichen Aufzügen zuschauen, wie der Sultan vom *Alai Köschk* [2]). Ausser diesem halben Dutzend äusserer Köschke befinden sich eben so viele in dem dritten Hofe des Serai's, und in den beyden Gärten desselben.

Das grösste und schönste, auf dem höchsten Puncte des Serai's und am äussersten Ende des Harems gelegen, ist das Köschk von *Eriwan* [3]), das seinen Nahmen wahrscheinlich wie das von *Bagdad* unter Sultan Mu-

[1]) Dieser war vermuthlich Eins mit dem Schatze ἰδικόν. Const. Porphyr. p. 99., 102. [2]) Raschid III. 66. [3]) Ibidem II. 24. Subhi 41. V.

rad IV. nach der Eroberung dieser beyden Städte erhielt [1]). Früher erbaute Suleiman der Gesetzgeber *Adalet Köschk* [2]), d. i. das *Köschk der Gerechtigkeit*, das wenigstens dem Nahmen nach ein Seitenstück zu dem *Strafeköschk* (*Asab Köschk*) ist. Das *Sandköschk* [3]) und *Soffaköschk* haben ihren Nahmen, das erste von dem Grunde, worauf es gebaut ist, und das letzte (bey *Chirkai scherife Odassi*) von der steinernen vor demselben angebrachten Sitzbank [4]). Endlich das *neue Köschk* im Harem selbst, für die Sultaninn Walide im J. d. H. 1116 (1704) erbaut [5]).

In den Gärten erheben sich das Wiesenköschk *Tschairköschk* [6]), das *Schimshirlik Köschk* im Gemache der eingesperrten Prinzen, das *Köschk Mahbubie* d. i. das beliebte mit einer ungemeinen Verschwendung von Gold und hellen Farben, im Gartenraume zunächst Top Kapu von Sultan Mahmud I., dann die Köschke des neuen vom deutschen Gärtner angelegten Gartens, von Selim III. und Mahmud II. dem jetzt herrschenden Sultane erbaut [7]). Wir werden auf dieselben bey der Beschreibung des Neugebäudes am Top Kapu noch einmahl zurückkommen, kehren aber vor der Hand wieder in das Innerste des dritten Hofes oder des alten Harems zurück. Auf der rechten Seite desselben be-

[1]) Raschid II. B. 34. V. zum Chassoda gehörig. [2]) Ewlia und Raschid III. Bl. 58. V. [3]) Raschid II. Bl. 3. V. [4]) Subhi B. 16. V. wo auch die Wächter des Soffa vorkommen; Subhi Bl. 41. des Soffas vom Chirkai scherife Odassi, und in der Nähe des Köschks geschieht auch Erwähnung in Raschid II. Bl 66. [5]) Raschid II. B. 32 [6]) Raschid I. 90. V. [7]) Isi B. 200. Subhi 226.

findet sich der kaiserliche Schatz (Chasine), in dessen Nähe auch die Kammer der Schatzbedienten (Chasineli Odassi) nach der von Tavernier aus dem Munde eines Augenzeugen überlieferten Beschreibung in vier Schatzgewölbe untergetheilt, wovon das erste kostbare mit Edelsteinen besetzte Waffen, das zweyte die Kleider und Stoffe, das dritte die Sättel und Reitzeuge, Uhren, ungefasste Juwelen, das vierte das bare Gold und Silber gemünzt und ungemünzt enthält [1]). In der Mitte des dritten Gewölbes stand noch zu Tavernier's Zeit ein Gerüst mit einem Bilde Kaiser Carl's V., und viele Bücher und Handschriften in europäischen Sprachen, aus der unter Suleiman dem Gesetzgeber bey der Eroberung Ofens erbeuteten Bibliothek. Mit diesem im kaiserlichen Schatze aufbewahrten Reste der Bibliothek des Mathias Corvinus, hat die Sage lange die Reste einer von der Zeit der griechischen Kaiser erhaltenen Bibliothek vermischt, und die grossen Erwartungen mehrerer Bibliomanen getäuscht, ohne dass desshalb selbst nach dem Resultate der jüngsten hierüber angestellten Forschungen die Sache gänzlich ins Reine gebracht ist [2]).

Drey Geistliche (ein Franzose, Italiener und Engländer) der Abbé *Sevin*, der Abbate *Toderini* und Dekan *Carlysle* hatten die Untersuchung der Bibliothek im Serail sich als den Hauptzweck ihrer Reise vorge-

[1]) Tavernier description du Serail. [2]) Carlysle's lettres to the bishops of Lincoln and Durham in Walpole's Memoirs on european and asiatic Turk y. 152.

steckt, ohne ganz zum Ziele gelangen zu können. Der Abbé erhielt die Antwort, die Bücher seyen verbrannt worden, der Abbate verschaffte sich einen Katalog einer orientalischen im Serai bestehenden Bibliothek, und dem Dechant gelang es, durch L. Elgins Unterstützung den Ort und die Bücher der im Garten auf der Hafenseite an die Moschee *Bostan dschamissi* angehängten orientalischen Bibliothek zu beaugenscheinigen, worin er aber wie natürlich keine Spur irgend einer griechischen oder lateinischen Handschrift fand. Wenn auch die dem Abbé Sevin mitgetheilte Nachricht, dass der Rest der griechischen Handschriften verbrannt worden, und der vom französischen Gesandten Girardin erstattete Bericht, dass der Rest zu seiner Zeit zu Pera verkauft worden sey, nicht gegründet seyn, und sich noch Reste der Bibliothek der griechischen Kaiser im Serai befinden sollten, so wären dieselben gewiss nicht in der von Carlysle besichtigten Gartenbibliothek, sondern in der, im Innersten des Harems angelegten Bibliothek zu suchen, wo, wie es ausdrücklich in den Reichsgeschichten gesagt wird, alle bis dorthin in dem Serai zerstreut gewesenen Bücher gesammelt und vereinet wurden. Da diese für die Geschichte der Serai'sbibliothek so wichtige Stelle den drey geistlichen Herren gänzlich unbekannt, und wegen ihrer Unbekanntheit derselben mit der Sprache eben so unzugänglich als die innere Serai'sbibliothek selbst geblieben ist, so mag dieselbe hier wörtlich übersetzet ihren Platz einnehmen.

Grundfestlegung der Bibliothek im kaiserlichen Serai [1]).

„Da die seit Gründung des osmanischen Reichs von allen Seiten, theils geschenkten, theils gekauften, und bis jetzt (J. d. H. 1131. 1718.) in dem kaiserlichen inneren Schatze aufbewahrten zahllosen kostbaren Bücher und schönen Handschriften, in dem Winkel von Schränken mit dem Staube der Vergessenheit bedeckt, ein Raub der Würmer und Motten wurden, so gingen die meisten derselben zu Grunde, und waren wegen der Unmöglichkeit sie auszuleihen sogar den Lernbegierigen des innersten Hofes unzugänglich. S. M. der Kaiser, von Gott dem Allwissenden erleuchtet, hielten es nicht für recht, dass so beträchtliche Bücher so sorglos im Winkel der Vergessenheit eingekerkert, und dem Blicke der Wissbegierigen entzogen seyn sollten. Er stellte die Betrachtung an, dass Vernünftige sich nicht in den Fall setzen dürfen, am Tage des Gerichts wegen sorgloser Einkerkerung von Büchern Red' und Antwort geben zu müssen, und er fand es daher für gut, im kaiserlichen Innersten (Hofe) eine Bibliothek zu erbauen, und alle in den kaiserlichen Schatzgewölben aufbewahrten herrlichen Bücher und vollkommenen Handschriften in dieser Bibliothek nieder zu legen, und den dazu Fähigen des kaiserlichen Innersten die Erkenntniss ihres Gebrauches zu ertheilen. Daher ward das Werk laut des an den Grosswesir hierüber erlassenen kaiserlichen Befehls begonnen, und nach getrof-

[1]) Raschid III. B. 32.

fenen nöthigen Vorbereitungen des Baues, im Monathe *Rebiulewwel* [1]), der Grosswesir, der Mufti, die beyden Heeresrichter, und der Vorsteher der Emire ins kaiserliche Serai geladen. Seine Majestät der Kaiser nahmen selbst einen Stein in Allerhöchstdero gebenedeyte Hand, um den Grund zu legen, und die oben genannten folgten dem erhabenen Beyspiele mit Legung der Grundsteine nach. So wurde dann auf der Stelle des seit zwey hundert Jahren zum Vergnügen der vorigen Padischahe auf Marmorsäulen erhöhten Köschkes, das von einer Seite an die innerste Kammer (*Chass Oda*), von einer an den Saal des Wallfahrtsgeschenkes (*Surre Odassi*), von einer an die Kammer der Wäschbedienten (*Seferli Odassi*) und von einer an den Audienzsaal (*Ars Odassi*) stösst, der Grund der kaiserl. Bibliothek gelegt, und durch solche gute Werke das allgemeine Gebeth und der Segenswunsch des Volkes verdient."

Anfang der Collegien in der kaiserlichen Bibliothek [2]).

„Nachdem die kaiserliche Bibliothek, deren Gründung oben erzählet worden ist, vollendet worden, so wurden am 10. Moharrem d. J. 1131 (1719) der Grosswesir, Mufti, die Wesire des Reichs (die Paschen mit 3 Rossschweifen), die Heeresrichter, und der Vorsteher der Emire ins kaiserliche Serai geladen; nach-

[1]) Der Tag ist im türkischen Texte im Weissen gelassen. [2]) Raschid III. Blatt 43.

dem sie in der Bibliothek versammelt waren, geruhten auch S. M. der Padischah die Zuflucht der Welt den in der Bibliothek errichteten Thron einzunehmen, und die Gegenwärtigen mit einem Winke allergnädigsten Grusses zu beglücken. Der vormahlige Richter von Scutari, Fasil Selim Efendi, mit 200 Aspern täglichen Einkommens an dieser Bibliothek zum Lehrer der Gemeinschule (*Dersi Aam*) ernannt, setzte sich in der Mitte der Versammlung auf den Lehrpolster, um einige fähige Knaben aus den Pagen des Serai's in den Anfangsgründen des Religionsunterrichts zu unterweisen. Er legte die erste Sura des Korans (*Fatiha* die Eröffnende) aus, und erleuchtete mit dem Lichte gottgesandter Wahrheit die Herzen der Gegenwärtigen, worauf die Scheiche (Prediger des Serai's) das Gebeth begannen, nach dessen Beendigung von Seiten kaiserlicher Majestät Seine Hoheit der Grosswesir, Seine Eminenz der Scheich des Islams (der Mufti), Ihre Excellenzen die Wesire, Heeresrichter und Vorsteher der Emire mit Zobelpelzen bekleidet, Ihre Würden aber die Scheiche mit gefüllten Geldbeuteln beschenkt wurden."

Wenn diese Stelle durchaus richtig ist, so benimmt auch dieselbe alle Hoffnung, jemahls in der Bibliothek des Serai's griechische Bücherschätze aufzufinden, indem darin nur die seit Gründung des Reichs durch Schenkung oder Kauf gesammelten Bücher aufbewahret werden. Es ist aber nicht ausgemacht, dass darunter nicht auch die bey der Eroberung Constantinopels vorgefundenen begriffen seyn mögen, und in diesem Falle leuchtet noch immer eine schwache Hoffnung, dereinst

einige Handschriften aus den Resten der Bibliothek der ungarischen Könige oder der byzantinischen Kaiser hervorzuziehen. Diese letzte war aber durch Feuersbrünste und andere Unglücksfälle zu Ende des byzantinischen Reichs schon so herabgekommen, dass wenn dieselbe auch unter den Händen der Osmanen ganz zu Grunde gegangen seyn sollte, der Verlust nicht ausserordentlich gross angeschlagen werden könnte. Es verhält sich hierin mit derselben wie mit der berühmten durch Omar verbrannten alexandrinischen Bibliothek. Ganz gewiss liess, nach den eigenen Zeugnissen mehrerer arabischer Schriftsteller [1], Omar das, was er an Büchern zu Alexandria vorfand, verbrennen, aber frühere Feuersbrünste und Unglücksfälle hatten den grössten Theil der berühmten Bibliothek der Ptolomäer schon vorher vernichtet. So erging es auch den Bibliotheken Constantinopels, welche von jeher wie die zu Alexandria ein Theil des Pallastes, und also eigentliche Hofbibliothek waren. Die erste grosse kaiserliche Hofbibliothek von sechshunderttausend Bänden, und also stärker, als die Bibliotheken von Paris und von Wien zusammen, befand sich in der Nähe des grossen Pallastes zwischen demselben und dem Senate in der Nähe des Pelzmarktes (*Gunariorum*) und der Klampferer (*Chalko-prattion* [2]). In derselben wurde die Ilias und Odyssee auf einer Drachenhaut 120 Fuss lang mit Gold geschrieben aufbewahrt. An derselben

[1]) S. Ibn Chaledun in der encyklopädischen Übersicht der Wissenschaften der Morgenländer [2]) Cedrenus.

wohnte der Professor *Oikonomikus* (der älteste Professor der Ökonomie in dem höheren philosophischen Sinne) sammt zwölf Custoden, seinen Schülern in der Philosophie, welche die eigentliche Ökonomie des Lesens ist. Unter Kaiser Basiliscus (491) ging die ganze Bibliothek in einer grossen Feuersbrunst in Flammen auf [1]).

Die zweyte Bibliothek in dem achteckigen Saale (*Octogonum*) der *Daphne* [2]) d. i. des unmittelbar an der *Chalke* oder dem Thorpallast anstossenden Theiles des grossen Pallastes gelegen, brannte in der grossen Empörung der Rennparteyen unter Kaiser Justinian ab [3]).

In einem anderen Brande, welcher unter der Regierung der Kaiserinn Irene ebenfalls bey Gelegenheit einer Empörung den Saal *Thomaites* hart an der Sophienkirche gelegen verzehrte, verbrannten nebst vielen anderen Werken auch die Commentare zu denen des heil. Chrysostomus [4]). Was von so vielfältigen Feuersbrünsten noch gerettet worden war, wurde in der letzten Zeit in dem kaiserlichen Gemache des *goldenen Saales* selbst aufbewahrt [5]), und sonderbar genug befindet sich nun die innerste Hofbibliothek des Serai's, wie die letzte Hofbibliothek der byzantinischen Kaiser unmittelbar an der innersten Kammer und dem Schlafgemache des Sultans.

In dem *goldenen Saale* (*Chrysotriclinium*) stand der

[1]) Zonaras in Basilisco. [2]) Constantinus Porphyrogenitus de caeremoniis aulae byzantinae edit. Reisk p. 5. 13. 16. [3]) Chronicon Alexandrinum, Theophanes anno 1. Zenonis et ex eo Cedrenus apud Du Cange Constant. Christ L. II. p. 151. [4]) Zonaras in Leone Chazaro XI. [5]) Constantinus Porphyrog. in caeremoniis aulae Byzant.

Thron [1]) und die Cappelle des heiligen Theodor [2]), und hier wurden Reliquien des Reichs, das wahre Kreutz und der Stab Moses, die Kleinodien der Hofämter, die Stäbe der *Silentiarien*, die Schwerter der *Spatharier*, die goldenen Lanzen und Schilder, die heiligen Gefässe und Trinkgeschirre, die Fahnen, die *Labara* und *Ptychia*, d. i. die Standarten mit dem Zeichen des Kreutzes, und die mit der Fortuna des Reichs aufbewahrt [3]), wie heute im *Chassoda* und *Chirkai scherife Odassi* die Kleinodien des osmanischen Reiches, die wirklich nur unter anderen Nahmen die des byzantinischen sind. Wie heute das Kleid des Propheten als die heiligste Reliquie jährlich einmahl der öffentlichen Verehrung ausgesetzt wird, so ehmahls das Kleid der heiligen Jungfrau Mutter Gottes (*Agios Soros*), welches im zwölften Jahre der Regierung Leo des Grossen (im Jahre 474) aus Jerusalem nach Constantinopel gebracht [4]), erst in dem Pallaste der Blachernen [5]), dann in einem Gemache von Aja Sofia aufbewahrt wurde [6]). Der Stab *Moses*, der sich in Ägypten vormahls in eine Schlange verwandelte, hat sich hier in den Stab *Mohammeds* verwandelt; an die Stelle des *Labarums* mit den Worten: *In diesem Zeichen wirst du siegen*, ist das *Sandschak Scherif* mit der Aufschrift: *Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet*, getreten, und die Nahmen des *Heilands* und des *Leitenden*,

[1]) Constant. Porphyrogenitus pag. 301. [2]) Ibidem p. 255. 312. 360. [3]) Ibidem p. 367. 370. [4]) Cedrenus; Siehe auch Du Cange notam ad Alexiam 333. [5]) Constantinopolis Christiana IV. 48. [6]) Constantinus Porphyrogenit.

welche ehmahls *Jupiter* und *Herkules* trugen [1]), sind auf den *Gottmenschen* und seine *Mutter* übertragen worden [2]). So wechseln die Nahmen und die Dinge im Laufe der Zeiten Sinn und Bedeutung.

In dem Schlafgemache der byzantinischen Kaiser war die Hauscapelle des heiligen Theodors, worin die *heiligen Schriften der Christen* aufbewahrt wurden, gegen Osten, und in dem der osmanischen ist die Nische, worin die *heilige Schrift des Islams*, der *Koran*, liegt, gegen Süden gewendet. Ausser diesem Privatbethorte des Sultans, wenn er das fünfmahlige tägliche Gebeth in der kaiserlichen Kammer verrichten will, ist noch im innersten Hofe die kaiserliche Moschee oder Hofcapelle, an welcher drey *kaiserliche Imame* oder Hofcapläne den Gottesdienst versehen. Diese Moschee heisst *Chunkiar dschamissi* d. i. die kaiserliche, zum Unterschiede von ein Paar anderen noch inner den Mauern des Harems gelegenen, nähmlich der Moschee der Kranken (*Chastalar Dschamissi*) vor dem Thore des Spitals an der Propontis, und der Gartenmoschee (*Bostan dschamissi*) am Garten auf der Hafenseite. Eine Moschee war im Pallaste aber schon im ersten Jahrhundert des Islams (717) als die Araber die Errichtung derselben zur Friedensbedingung machten, und die byzantinischen Kaiser die ihnen später von *Saladin* (im Jahre 1187), von den *Seldschuken* (im Jahre 1049), und *Osmanen* (im Jahrs 1595)

[1]) Ζευς Σωτηρ, Ἡρακλης Ἡγεμων Expeditio Cyri junioris L. IV. c. VIII. 24. et Cyropaedia L. III. sect. 26. item Ζευς Αγητωρ. Xenophon de republ Lacedaem. Sect. XVI. [2]) Χριςος Σωτηρ. Θεοτοκος Ὁδογητρια.

abermahl auferlegte Schmach, eine Moschee in den Mauern der Hauptstadt zu leiden, geduldig ertrugen. Diese Moschee stand nicht ferne von der Kirche der heil. Irene (dem Rüsthaus im ersten Hofe) und dem nächst dieser gelegenen *Praetorium* [1]). Unter Leo dem Isaurier (im Jahre 717) erbaut [2]), brannte sie unter Alexis Angelus während der Belagerung der Kreutzfahrer (im Jahre 1201) ab [3]).

Wie es mehrere Moscheen im Innersten des Harems gibt, so auch mehrere Bäder, Wasserbecken und Fontainen. Von den letzten ist bereits der beyden Weihbrunnen (*Agiasma*) in dem ersten Hofe des Serai's und unter dem Indschu Köschk, und der *Fontaine des Henkers* (*Dschellad tscheschmessi*) nicht weit von dem letzten an den Seemauern des Serai's Erwähnung geschehen. Mehrere derselben befinden sich im dritten Hofe, und im zweyten steht in der Mitte vereinzelt das *Ssutakssimi* d. i. der Theilungsort des in das Serai für die Fontainen desselben geleiteten Wassers. Auch Bäder gibt

[1]) Du Cange Constantinopolis Christiana L. II. p. 164. Sie hiess *Magisdion* verderbt aus dem arabischen *Medschid*, wie das deutsche Moschee; siehe Nicetas Choniates in Isacio et Alexio. [2]) Constantinus Porphyrogen. de administr. Imp. ex Theophane XXI. Du Cange irrt sich (Constantinopolis Christ. II. p. 164) um nichts weniger, als ein ganzes Jahrhundert, wenn er die Belagerung Constantinopels, die unter Masalma (im J. 717), unter der Regierung Leo des Isauriers, Statt hatte, unter die Regierung Michaels des Stammelnden (821) versetzt, und Hadschi Chalfa (in den chronologischen Tafeln 97) irrt sich im Orte eben so sehr, wenn er diese Moschee nach Galata verlegt, da dieselbe laut den Ortsbeschreibungen der Byzantiner dem Pallaste selbst angebaut war: μαγιςδιον εν τω βαςιλικω πραιτωριω. [3]) Nicetas Choniates in Isacio et Alexio.

es mehrere, der Sultan, die Sultaninn *Chasseki* (Favoritinn) und *Walide* (Mutter) haben ihre eigenen; und die *Wasserbecken* sind der Schmuck der vorzüglichsten Säle vom Chassoda angefangen. Diese Bassins, heute *Haus* genannt, hiessen im byzantinischen Kaiserpallaste *Phiale* (Φίαλη vom persischen *Piale* ein Becher) und waren schon damahls wie heute mit Marmor, Granit, Serpentin oder Porphyr ausgelegt, woher eines der vorzüglichsten dieser Wasserbecken *Phiale Porphyra* [1]), d. i. die *purpurne Wasserschale* hiess. Von der Verschwendung des Marmors wird noch heute ein kleiner abgesonderter, ganz mit vielfärbigem Marmor gepflasterter Hof *Mermerlik* genannt (nicht zu vermischen mit dem *Berberlik* d. i. dem Barbierorte zwischen dem grossen Bade des innersten Hofes und der Schatzkammer [2]). Noch vor dem Bade und zunächst dem *Thore der Glückseligkeit* rechts vom Eingange desselben sind die Wohnungen des Obersten der schwarzen Eunuchen (*Kislar agassi*) auch der *Aga des Hauses der Glückseligkeit* (*Dari seadet agassi*) genannt, und links die Wohnung des Obersten der weissen Eunuchen oder Obersthofmeisters des Serai's (*Kapu aga* oder *Babi seadet agassi*, d. i. der *Aga des Thores der Glückseligkeit*), dann ebenfalls rechts der Burghauptmann *Serai Agassi* und sein Stellvertreter *Serai Kiajassi* [3]).

Die Benennungen *Babi seadet*, Thor der Glückseligkeit, und *Dari seadet*, Haus der Glückseligkeit), beziehen sich unmittelbar auf das *Harem*, dessen äusserer Hof-

[1]) Anonymns in vita Constantini Porphyrogeniti apud Du Cange L. II. p. 123. [2]) Tavernier, description du Serail. [3]) Tavernier.

staat d. i. die weisen Verschnittenen, dem Obersthofmeister des Sultans (dem *Kapu agassi*), und der innere Hofstaat d. i. die schwarzen Verschnittenen sammt der ganzen weiblichen Welt des Serai's dem *Kislar agassi* untergeordnet ist.

In das eigentliche *Harem* d. i. den Winteraufenthalt der Frauen ist ausser Ärzten kein europäischer Reisender vorgedrungen; das Harem des Frühlings- und Herbstaufenthaltes im Neugebäude zu Top Kapu (Kanonenthor) haben durch die Vermittelung des Gärtners mehr als ein Europäer gesehen, und Clarke auch zum Theile schon beschrieben. Von Sultan Suleiman erbaut [1]), brannte es zum Theile unter Sultan Mohamed IV. im Jahre 1076 (1665) ab, und wurde in der Folge durch Köschke verschönert. Das höchstgelegene derselben, aus dem man Land und Meer, die Stadt und den Hafen, die Gärten und Gebäude des Serai's überschaut, ist das *Eriwan Köschki* auf der äussersten Höhe des ersten der sieben Hügel, auf denen Constantinopel gebaut ist. Öfters hat die Eifersucht der Sultane, die von diesem erhabenen Luginsfeld mit Sehröhren den Sehröhren neugieriger Christen auf der anderen Seite des Hafens (zu Pera) begegnete, ihre Neugierde mit dem Tode bestraft. Heut zu Tage wird von so etwas nichts mehr gehört. Die Blutschuld vergangener Zeiten lastet aber mehr auf der geschäftigen Wachsamkeit der Eunuchen, als auf der beleidigten Schamhaftigkeit der Frauen, welche gewiss lieber die nächsten Hüter

[1]) Ewlia.

ihrer Ehre, als die entfernten Bewunderer ihrer Reitze zum Henker wünschen.

Jede der sieben Sultaninnen, welche *Kadin* d. i. *Frauen* heissen, hat ihre besondere Kammer *Oda* und Hofstaat; die ungezählte Zahl der Sclavinnen, welche der Sultan nach Belieben zu Bettgenossinnen erkläret, heissen *Odalik* (nicht *Odalisques*) ein Nahme, der ganz dem gemeinen deutschen *Frauenzimmer* entspricht. Dieselben sind in langen Gängen wie in einem Frauenkloster zusammengedrängt, lebenslang zu dunklem Zofendienste verdammt, wenn sie nicht der glückliche Zufall der Schwangerschaft zu einer Sultaninn *Chasseki* und die Geburt eines Prinzen in der Folge vielleicht gar zur höchsten Würde der *Sultaninn Walide* d. i. Mutter des regierenden Sultans erhebt. Die meisten derselben, als Sclavinnen erkauft und zu ewiger Sclaverey bestimmt, preisen sich noch selig, dass ihre Schönheit sie in das kaiserliche Harem, statt in das eines Pascha, vielleicht gar in das eines obersten Verschnittenen (denn auch diese haben zur Parade einen Harem als Frauenstaat) geführt. Viele, denen bey Thronveränderungen die Freyheit, sich aus dem Serai in die Welt zurückzuziehen, ertheilt wird, machen davon keinen Gebrauch, oder verlassen, wenn dazu gezwungen, nur ungern den vieljährigen Schauplatz der Herrschaft oder des Dienstes ihrer Reitze. Die Glücklichen, denen die Natur zur Schönheit auch Fruchtbarkeit des Leibes und des Geistes verliehen, beherrschen dann hinter dem Schleyer des Frauengemachs den Sultan ihren Gemahl oder Sohn, und unter schwachen Regierungen haben

die Zwiste zwischen der Sultaninn *Chasseki* und *Walide* blutig für sie selbst und für die Prinzen ihre Söhne geendet. Die ränkevolle Herrschsucht der *Chasseki Roxelane* führte die Söhne ihrer Nebenbuhlerinnen dem Strange zu, um den ihrigen den Thron zu sichern; die Sultaninn *Kössem* Tochter, Gemahlinn und Mutter eines Sultans, und folglich dreyfach Sultaninn, als *Sultaninn Tochter*, als *Sultaninn Frau* und als *Sultaninn Mutter*, missbrauchte so lang ihre unumschränkte Gewalt unter der Minderjährigkeit des siebenjährigen Mohammed's IV., bis sie in einer fürchterlichen Empörung im Harem selbst, unter den Polstern, auf denen sie so oft geruht, hervorgezogen, von den Aufrührern durchbohrt fiel.

Andere verewigten ihren Nahmen durch Moscheen, die denselben noch heute tragen, und nahmen bloss die Segnungen der durch ihre frommen Stiftungen betheilten Armuth mit ins Grab. Unter so vielen Opfern asiatischer Eifersucht haben auch Christinnen und Europäerinnen als Eingeborne vom Despotismus gewaltsam aus dem Kreise ihrer Familien gerissen, ihre Tage in diesem Frauenzwinger meistens dunkel, manche nicht dunkel, sondern durch die Geschichte ans Licht gezogen, geendet; die Günstlinginn Suleimans *Roxelane* soll eine *Russinn*, die Günstlinginn Mohammed's II. zur See gekapert, und in seinem Grabmahle zu Constantinopel besonders beygesetzt, eine *Französinn* gewesen seyn. Die servische Prinzessinn, Gemahlinn Murad's I., verläugnete ihren Glauben nicht, und starb als Christinn im Harem zu Brussa, wo im Mausoleum Murad's I.

der Moslim ihr abgesondertes Grab dennoch besucht, und dadurch ihre Standhaftigkeit im Leben noch nach dem Tode ehrt. Die Gemahlinn Orchans *Nilufer* d. i. Lotosblume, war eine von dem heimischen Hochzeitfeste und der väterlichen Veste fürs Brautbett des Barbaren weggeraubte Paläologinn und die Tochter *Kantakuzens* des byzantinischen Kaisers ward die Gemahlinn des osmanischen Sultans. Wenn, wie diese, eine spätere Griechinn dem Schosse ihrer Familie entrissen, aber des Glaubens und der Geschichte ihrer Väter eingedenk, und mit den grössten Frauen byzantinischer Vorzeit bekannt, von einem der Belvedere des Harems die weiten Gebäude und Gärten des Serai's überschauend die Denkmahle der Vergangenheit vergegenwärtigend hervorriefe, welche Erinnerungen an die grossen Kaiserinnen und Frauen des byzantinischen Hofes müssten ihr nicht aus den Ruinen des alten Kaiserpallastes ins Leben emporwachen! Sieh da die Erscheinung der Vorwelt!

Drey Riesen von Porphyrsäulen richten sich an den äussersten Enden des Pallastes im Dreyeck auf, und halten die Statuen dreyer grossen Kaiserinnen zum Himmel empor. *Helene*, die Mutter Constantins, die fromme Finderinn des heiligen Kreutzes und Grabes, steht auf der Porphyrsäule in der Mitte des *Augusteons* und zwischen dem Pallaste und der Sophienkirche, auf die sie hinüberschaut [1]). Höher steht sie als alte Frau durch Andacht und Mildthätigkeit in der Verehrung der Völker, als *Helene* die Gemahlinn des Menelaus und

[1]) Suidas apud Du Cange Constantinop. Christiana I. 71.

Paris in der Fülle der Schönheit und Jugend; die schöne Statue der schönen Helene, deren Zertrümmerung durch die Lateiner Nicetas von Chone nicht minder als den Brand Troja's beweint, stand auf dem Hippodrom [1]), eine andere in den Bädern des Zeuxippos neben der der *Hekuba*. Aber die Statue der Mutter Constantins, dieser ehrwürdigsten Walide des byzantinischen Kaiserthums, war auf nicht weniger als sieben Orten der öffentlichen Verehrung ausgesetzt. In der Kirche von Sanct Sofia allein stand sie dreymahl; einmahl aus Porphyr, in welchem eingelegte Perlen die Pracht des kaiserlichen Purpurmantels nachahmten, einmahl aus Silber auf einer ehernen Säule und einmahl aus Elfenbein [2]). Auf dem Gewölbe des Forum's, neben der Statue Constantins ihres Sohnes, und zwischen beyden das Bild des von ihr gefundenen von ihm erhöhten Kreutzes mit der Aufschrift: *Ein Heiliger, Ein Herr Jesus Christus in der Glorie des Vaters Amen* [3]). Abermahls auf dem Gewölbe des goldenen Meilenzeigers neben der Statue Constantins, nnd daneben das Kreutz mit der daran geketteten Fortuna der Stadt [3]). An diese Kette waren allerhand Figuren geschmiedet, gleichsam um dadurch alle Völker der Welt an die siegende Stadt zu ketten; und so mischte Heidenthum und Christenthum die *Fortuna* und das *Kreutz* zusammen, wie Raphael in den Gemälden des Vatikans die Propheten mit den Sybillen untermischt hat. Hier (am goldenen

[1]) Nicetas Choniates apud Banduri I. p. 111. 112. [2]) Anonymi de Antiquit. Constantinopol. apud Banduri I. p. 14. [3]) Ibidem pag. 12. 86. [4]) Ibidem pag. 10. 11. 90.

Meilenzeiger) stand auch noch eine andere *Helene*, die Enkelinn Kaisers Justins des Thrakiers; sie war durch ihre Schönheit und die goldenen Gaben Aphroditens nicht minder ausgezeichnet, als die trojanische Helene, und ihre mit Gold überlegte Statue [1]) zog die Blicke der Männer nicht minder auf sich, als Helene die Blicke der Männer am Thurme des skäischen Thores. Auch vor dem Senate stand ihre Statue aus Porphyr, und wurde von Theodosius nach dem Brande des Senates in dem Saale selbst aufgestellt [2]). Zum dritten Mahle neben Constantin und neben dem Kreutze stand die Statue Helenens auf dem Platze des Ochsens (*In bove*): Constantin und Helene standen am Fusse des von ihnen gefundenen und erhöhten Kreutzes [3]), wie sonst Maria und Joannes am Fusse des Kreutzes vorgestellet werden; und zum vierten Mahle auf dem Platze *Philadelphi*, wo Constantin das Kreutz zuerst in den Lüften schwebend mit der Inschrift: *in diesem Zeichen wirst du siegen*, als Erscheinung erblicket hatte [4]). Er stellte dasselbe in derselben Grösse, wie es ihm im Traume erschienen war, auf einem viereckigen Pfeiler aus Porphyr auf, und setzte die Statue seiner Mutter aus demselben Steine gebildet auf einen Thron zu den Füssen des Kreutzes. Die Kunst des Neugriechen stellt seine *Helene* mit *Constantin*, wie die Kunst des Altgriechen die seinige mit *Paris* überall zusammen. Das Ideal der Schönheit musste dann der Frömmigkeit, die Gemahlinn des Pa-

[1]) Anonymi Antiquitat. Constantinopol. apud Banduri I. p. 90.
[2]) Ibidem p. 95 [3]) Ibidem p. 97. [4]) Ibidem p. 99.

ris der Mutter Constantins, oder, um in der Sprache des Serai's zu reden, die Sultaninn *Chasseki* des Harems des Priamos der Sultaninn *Walide* des Harems Constantins, die *schöne* Frau der *heiligen* in der öffentlichen Verehrung weichen.

Keiner anderen Kaiserinn des byzantinischen Reiches sind so viele Statuen und Säulen gesetzt worden, als *Helenen*; die Ehre, auf einer eben so hohen Porphyrsäule zu stehen, als die des Augusteons theilten mit ihr *Eudoxia* die Gemahlinn des Arkadius, und *Theodora* die Gemahlinn Justinians. Die silberne Statue der ersten stand auf der Porphyrsäule zwischen der Kirche der heiligen Irene und dem Senate (*in Pittacis* [1]), wo auch die Statue *Verinens* der Gemahlinn Kaisers Leo Macellus (d. i. des *Fleischers* wie *Dschesar*) von seiner Schwester *Euphemia* hingesetzt [2]). *Eudoxia* die Gemahlinn des Arkadius, ist ungeachtet dieser silbernen Statue und der Porphyrsäule, ungeachtet der Palläste und der Bäder [3]), die zu Constantinopel ihren Nahmen trugen, von der Geschichte doch mit Recht weit minder ausgezeichnet, als ihre Nahmensschwester *Eudoxia*, die Gemahlinn des jüngeren Theodosius, die Tochter des Philosophen Leontius; unter dem Nahmen *Athenais* von ihrem Vater in allen Schulen der Weisheit ausgebildet, eine vollendete Schülerinn und Schönheit, gewann sie die Neigung *Pulcheriens*, die ihren Bruder den Kaiser

[1]) Marcellinus Comes, Theophanes, Cedrenus apud Du Cange Constantinop. Christ. II. p. 177. [2]) Anonymus Antiquit. Constant. apud Banduri p. 26. 28. 102. [3]) Du Cange Constant. Christ. I. p. 93. 142.

beherrschte, und ihm die schöne und weise Athenais zur Frau gab. Gewöhnlich verwelket die Weisheit zuerst in der Blüthe der Schönheit, aber bey Eudoxien trat der umgekehrte Fall ein. Neunzehn Jahre lang hatte sie den Ruf unbescholtenen Wandels und der grössten Weisheit erhalten. Im sieben und vierzigsten Jahre ihres Alters ward die Eifersucht des Kaisers über einen goldenen Apfel wach, den sie ihrem Freunde, und dem Günstling des Kaisers, dem gelehrten Paulinus geschenkt hatte, und zugleich verfiel sie in die Irrlehren des Eutychius. Paulinus bezahlte den vielleicht ungerechten Verdacht mit dem Tode, und Eudoxia begehrte und erhielt die Erlaubniss, sich nach Jerusalem zurückzuziehen. Ein Jahr früher hatte sie das heilige Grab besucht, um ein Gelübde ihres Gemahls zu erstatten. Als sie durch Antiochien kam, hatte sie auf einem goldenen mit Diamanten funkelnden Throne eine Rede gehalten, wofür ihr Statuen errichtet wurden. Eudoxia überhäufte Antiochien sowohl als Jerusalem mit Wohlthaten, und ihre Mildthätigkeit im gelobten Lande wetteiferte mit der Constantins. Die Eifersucht des Kaisers verfolgte sie bis in die Zelle von Jerusalem. Einen Priester und Diakon, dem sie besonders zugethan war, und die sie mit sich auf die Reise genommen, liess der Kaiser durch Saturninus den *Comes Domesticorum* (Capitän der Leibwache) hinrichten, und Eudoxia hierüber in Wuth gebracht, liess den mit Mord Beauftragten meuchlerisch morden. Dieser Mord schadete ihr (wie später Christinen der Königinn von Schweden) mit Recht mehr an ihrem guten Rufe als Alles,

was sonst dagegen verlautet hatte. Sie wurde aller kaiserlichen Vorzüge beraubt, und lebte noch zwanzig Jahre, während denen sie die Irrlehren des *Eutychius* abschwor, und die Unschuld ihrer Verbindung mit *Paulinus* beschwor [1]). Wie unschuldig diese auch gewesen seyn mag, so ging doch ihre Weisheit mit ihrer Schönheit zu Grunde, und das Heiligthum der Andacht, wohin sie sich aus den Hallen der Weisheit geflüchtet hatte, befleckte der Mord. Um wie viel höher im Tempel des Ruhms und auf der höchsten Stufe weiblicher Reinigkeit steht nicht *Pulcheria* ihre Schwägerinn, die Tochter Eudoxia's der Gemahlinn des Arkadius, welche der für ihren Bruder gewählten Braut den Nahmen der Mutter beygelegt. Mit fünfzehn Jahren ergriff sie die Zügel der Regentschaft, und lenkte dieselben mit vollendeter Weisheit und Frömmigkeit. Sie legte das Gelübde ewiger Keuschheit mit ihren Schwestern Arkadia und Marine ab, und erfüllte dasselbe bis ins Grab, indem sie nach des Bruders Tode dem Tribunus Marcian nur unter der Bedingniss ihre Hand und den Thron gab, dass er das Gelübde ewiger Jungfräulichkeit ehren wolle. Er ging das Versprechen ein, und hielt es um so leichter, als Pulcheria bereits im 52., er selbst im 58. Jahre durch Kriegsbeschwerden frühzeitig gebrechlich und alt geworden war. Die Statue Pulcheria's stand am Thorpallaste *Chalke* [2]).

Leo, der sich von der *Fleischbank* auf den *Thron*

[1]) Histoire du bas Empire par Royou I. 468. [2]) Anonymi Antiquitates Constantinopol. apud Banduri I. p. 7. 89. 96.

geschwungen, und daher den doppelten Nahmen des *Fleischers* (*Macellus*) und des *Grossen* (*Magnus*) erhalten hatte, hegte für das Andenken der jungfräulichen *Pulcheria* grosse Ehrfurcht. Er errichtete ihr eine Statue an ihrem Grabe, ehrte ihr Gemählde im Pallaste ganz besonders, und stellte sowohl ihre, als ihres Gemahls *Marcians* Statuen in den theodosischen Hallen auf [1]). Die seiner Gemahlinn, der ränkesüchtigen Kaiserinn *Verine*, stand vor der unter dem Kaiser Tiberius in den grossen Pallast eingeschlossenen Kirche des heiligen Agathonikus, in welcher binnen einem halben Jahrhunderte *sieben* Patriarchen residirt, und *vier* Kaiser die Krone empfangen hatten [2]). Stufen führten zur ehernen Säule, auf welcher die Statue stand, hinauf [3]), gleichsam die Art und Weise, wie sie den Thron erstiegen, anzuzeigen, denn an demselben Platze (*Leomacellum*), wo Leo Fleisch gehauen, hatte sie Stricke gedreht. Sie, die *Abgedrehteste* aller Griechinnen durch ihre Ränke und Künste, verschaffte den Thron nicht nur sich, sondern auch ihrem Bruder Basiliskus, dem sie während der Regierung Zeno's des Nachfolgers Leo's des Grossen und seines Schwiegersohns die Krone aufsetzte. In dieser Epoche wurde ihr eine zweyte Statue südlich von der Kirche der heiligen Barbara, zunächst dem *Anemodulion* (der grossen Windfahne) aufgestellt, und die grüne Rennpartey begrüsste sie mit dem Zurufe: *Viele Jahre der orthodoxen Verina* [4]), denn

[1]) Anonymus Antiquit. Constant. apud Banduri I. p. 96. [2]) Ibidem p. 47. [3]) Ibidem p. 89. [4]) Ibidem.

sie war nicht weniger orthodox als intrigant, nicht weniger rechtgläubig als ränkeschmiedend. Durch solche Klugheit kam sie zu der Ehre, dass sogar eine Pallaststatue auf dem Hippodrome mit dem Nahmen *Verinens* getaufet ward [1]).

Wie auf einer Seite des Pallastes die Statue der *Verina* der Schwiegermutter Zeno's auf Stufen erhöhet stand, so auf einer anderen an dem Orte, der nach der dortigen Stiege *ad Topos* hiess, die Statue *Arkadia's*, der zweyten Gemahlinn Zeno's, vor welcher er über die Abtrünnigen, so dem Basiliskus zugefallen waren, Gericht hielt [2]). Die Statue der Kaiserinn *Arkadia* stand auf der Stiege vor der Kirche des *heil. Michael*, wie die ihrer Schwiegermutter *Verine* auf den Stufen vor der Kirche des heil. *Agathonikus* beyde im Pallaste, und am Eingange desselben (*Chalke*) stand die Statue *Ariadne's*, der ersten Gemahlinn Zeno's, der Tochter Verinens.

Andere Statuen vergegenwärtigten die grossen Frauen der justinianischen Familie, die Gemahlinnen *Justins* des Thraciers, oder des Älteren, *Justins* des Jüngeren, und *Justinians* des Grossen, der zwischen beyden vierzig Jahre lang regierte. *Euphemia* die Erneuerinn der zuerst von Olybrius erbauten Kirche, ihrer Nahmensheiliginn, die Gemahlinn Justins I. des Thraciers, stand vor derselben in Stein gehauen [3]), und im Hafen und vor dem Pallaste *Sophia's* der Gemahlinn

[1]) Anonymus Antiquit. Constant. apud Banduri I p. 100 [2]) Ibidem p. 89. [3]) Ibidem.

Justins II. des Nachfolgers Justinians, riefen die Statuen *Justins*, seiner Gemahlinn *Sophia*, ihrer Tochter *Arabia*, und des Präfecten *Narses* das Andenken an die Erbauer des Hafens und des Pallastes, der sofort der *sophianische* hiess, auf [1]). Auch am goldenen Meilenzeiger standen dieselben drey Statuen *Justins*, *Sophia's*, und ihrer Tochter *Arabia*; an der Stelle des vierten, an der des Narses nähmlich, die vergoldete ihrer schönen Enkelinn *Helene*. Der sophianische Hafen stiess, wie wir schon gesehen, an den Pallast *Bukoleon*, das äusserste Ende des grossen Pallastes von Seite der Propontis.

In diesem Theile des Pallastes war *Porphyra* d. i. der Purpursaal, wo die Kaiserinnen entbunden wurden, und am anderen Ende des Pallastes von der Seite der Propontis waren die arkadischen Bäder, wo *Theodora's* der Gemahlinn Justinians Statue, von der Porphyrsäule hoch emporgetragen, weit ins Meer hinausschaute. Von niedrigerem Gewerbe ist noch kein Weib zu höherer Würde emporgestiegen, als diese, und keine hat den Purpur, in dem sie nicht geboren war, mit schändlicheren Makeln von Geitz und Lust befleckt. Zwar hatte *Verine* die Gemahlinn Leo's des Grossen auf dem Markte Stricke gedreht, zwar war *Euphemia* die Gemahlinn Justins I. des Oheims Justinians (durch seine Schwester *Vigilantia*) aus dem Lager der Sclavinn in das kaiserliche Schlafgemach übergangen, aber ihre Sitten waren rein und unbeschuldigt, *Theodora* hingegen

[1]) Anonymi de Antiquitate Constantinopolit. apud Banduri. p. 45 90.

die Paphlagonierinn, welche auf dem Markte zuerst Wolle und ihre Reitze verkaufte, stellte dieselben als Tänzerinn und herumgehende Schauspielerinn bald öffentlich zur Schau und zum Both aus. Justinian von ihren Netzen umstricket, ward, so lange *Justin* und *Euphemia* lebten, an der Ausführung seines Vorsatzes, ihr die Hand zu geben, gehindert; nach dem Tode Euphemia's aber erwirkte er von Justin die Aufhebung des Gesetzes, vermög dessen es angesehenen Männern verbothen war, Personen vom Theater zu heirathen, und ging dann wirklich diese Ehe ein, deren Schändlichkeit für die Zweckmässigkeit des aufgehobenen Gesetzes sprach. Hochmüthig und geitzig, ausgelassen und andächtelnd, ehr- und rachesüchtig beherrschte sie den Kaiser, und theilte sich mit ihm in die Verleihung der Ämter, die Verwaltung der Einkünfte, die Einrichtungen der Kirche und des Rennplatzes. Der Kaiser war *orthodox*, und sie *heterodox*, der Kaiser von der *blauen*, sie von der *grünen* Rennpartey.

Dieser Gegensatz war aber nur scheinbar, und zwischen ihnen abgekartet, um durch Trennung desto gewisser zu herrschen, und die in ihre Netze gelockten Ehrgeitzigen von allen Secten und Parteyen desto sicherer auszusäkeln. Justinian lieh Allen leichtes und williges Gehör, Theodora gestattete kaum den Vornehmsten des Reichs die ausgezeichnete Gnade, ihr die Füsse zu küssen. Als ihre Reitze verwelkten, bildete sie selbst die Pflanzschule junger Buhlerinnen für den Kaiser im Pallaste, wie einst Aspasia in ähnlichem Falle für Perikles, um durch fremde Schönheit den

Verlust der ihrigen zu ersetzen, und ihren Einfluss unvermindert zu erhalten. Diesen übte sie überall, in der Ernennung von Feldherren und Ministern, in der Ausschreibung und Vertheilung der Steuern und Auflagen, in der Entscheidung von Glaubensstreitigkeiten und sogar in der Gesetzgebung aus. Daher so viele zu Gunsten der Frauen gegebene Gesetze Justinians, der in einer seiner Novellen ausdrücklich sagt: *dass er die sehr ehrwürdige ihm von Gott gegebene Gemahlinn hierüber um Rath gefraget habe.* Wenn er ihren Nahmen dem seinigen im grössten Denkmahle seiner Regierung nähmlich in seiner berühmten Gesetzsammlung verband, so ist es so minderes Wunder, dass derselbe sich auf allen Bauten, wie z. B. in der noch heute wohl erhaltenen Inschrift der Kirche der heil. Bacchus und Sergius (*Kutschuck Aja Sofia*) mit dem seinigen verbunden findet, und dass ihre Statue auf einer Porphyrsäule von derselben Höhe und Grösse erhöhet ward, wie die Porphyrsäule von der Kirche der heil. Irene (*in Pittacis*), worauf *Eudoxia* stand, wie die Porphyrsäule im Augusteon (vor S. Sophia) welche die Statue *Helenens* (dann die Justinians) trug. Auf diesen drey im weiten Dreyecke stehenden riesenhaften blutigen Porphyrsäulen standen die drey grossen Kaiserinnen dem Hochgericht der Nachwelt Rede, und weil die Buhlerinn Theodora vor der heil. Helene erröthen musste, ward die Statue dieser von der Porphyrsäule im Augusteon heruntergenommen, und die Justinians hinaufgesetzt. Besser vertrug sie sich mit der Nachbarschaft der Statue Eudoxiens, derentwillen

der heil. Chrysostomus, der wider die Errichtung dieser Statue gepredigt hatte, ins Elend verwiesen worden war [1]).

Der Nahme *Theodora's* als Frau wurde zwar durch die Sitte verrufen, aber als Kaiserinn durch die grossen Monumente der Baukunst und Gesetzgebung auf immer berühmt, so das viele ihrer Nachfolgerinnen, von besseren Sitten aber minderem Genius, gerne den berühmten Nahmen der verrufenen Herrscherinn trugen, Ziehet vorbey vor dem Auge der Erinnerung einige der *Theodoren*, deren lange Schar die Gemahlinn Justinians anführt! *Theodora* die Gemahlinn *Justins* mit der abgeschnittenen Nase (*Rhinotmetus*) die Tochter des Chasaren wurde verstossen, zurückgenommen, und dann erst mit ihrem Sohne gekrönet [2]). *Theodora* die Gemahlinn Kaisers *Leo* des Armeniers, die Tochter des Patriciers Arsavir, wanderte vom Throne ins Kloster [3]). *Theodora*, die Gemahlinn *Theophils*, war wie die Gemahlinn Justinians aus Paphlagonien gebürtig, und dem bösen Beyspiel, das die erste Paphlagonierinn durch Ausgelassenheit gegeben hatte, stellte die zweyte das von unbefleckter Tugend und Reinigkeit der Sitten entgegen. Jene ist als *Ketzerinn* von der Kirche verbannt, diese als *Heilige* von derselben in den Canon eingetragen worden, und ihr Fest wird am 11. Februar von den Griechen gefeyert. Sie begünstigte den Bilderdienst, den ihr Gemahl verfolgte, und

[1]) Theophanes, Nicephorus, Sokrates apud Du Cange Const. Christ. L. II p. 77. [2]) Im Jahre 715. Du Cange Familiae Byzantinae p. 121. [3]) Im Jahre 813. Du Cange p. 130.

nach seinem Tode stellte sie die während seines Lebens heimlich geretteten Bilder der Kirche zurück [1]). Der Kaiser *Romanus Lakapenus* hatte *Theodoren* [2]) zur Gemahlinn, und um *Theodora* die im Purpur geborne Tochter des im Purpur gebornen Constantin, warb *Romanus Argyrus*. Sie verschmähte seine Hand, ward dafür, als er den Thron bestieg, von seiner Schwester zur Nonne geschoren, nachdem Michael Calaphates ins Kloster gegangen, aus demselben auf den Thron gerufen, den sie mit Zoe der Schwester Constantins Monomachus erst theilte, und nach dem Tode des Letzten denselben allein einnahm, und noch fünf Tage vor ihrem Tode den Michael Stratioticus zum Mitkaiser ernannt hatte [3]). Nach diesen sechs Kaiserinnen trugen drey Fürstinnen aus dem Kaiserhause der *Comnenen*, und drey aus demKaiserhause der *Kantakuzenen* den Nahmen *Theodora*, und eine aus jeder dieser beyden Kaiserfamilien gab ihre Hand als politisches Band den Osten und den Westen zu verbinden.

Theodora, die Schwester *Isacs* des Comnenen des Herrschers auf Cypern, schlang das Band zwischen Constantinopel und Österreich, als Gemahlinn Heinrichs des letzten Markgrafen von Österreich, und erlebte noch das Herzogthum ihres Sohns Leopold. Da Richard von England die Nichte Theodora's aus Cyprus entführt in England gefangen zurückbehielt, ward diese Gefangenschaft eine Mitursache zu der Aufhebung

[1]) Im Jahre 842. Du Cange p. 133. [2]) Im Jahre 937. Du Cange p. 147. [3]) Gestorbeu im Jahre 1056. Du Cange p. 146.

Richards auf seiner Reise durch Österreich, und ihre Befreyung ein Artikel des Befreyungsvertrages Richards mit Leopold [1]). Österreich, das diesen Nahmen als die östlichste Mark Deutschlands erhielt, war doch in Bezug auf das byzantinische Reich das westliche, und wieder war das byzantinische, welches in Bezug auf Österreich das östliche Reich war, das westlichste in Bezug auf die im ferneren Osten sich hebende Macht des osmanischen Reichs. Wie *Theodora* die Comneninn als Gemahlinn des Markgrafen Heinrich den byzantinischen Thron mit der Wiege des österreichischen verband, so *Theodora* die Kantakuzeninn als Gemahlinn Orchans den byzantinischen Thron mit dem osmanischen [2]). *Theodora* die österreichische Markgräfinn, und *Theodora* die osmanische Sultaninn schlangen von Constantinopel aus die Bande der Freundschaft um den Osten und Westen an den Ufern des Nils und am Fusse des Olympos, wie an den Ufern der Donau und auf der Burg des Calenbergs. In die Fussstapfen dieser beyden Theodoren, der *Comneninn* und *Kantakuzeninn*, trat auch Theodora die *Dukeninn*, Tochter des Kaiser Constantins Ducas, welche dem Dominico Silvio dem Dogen von Venedig die Hand gab [4]): eine Verbindung damahls weit glänzender, als die mit dem österreichischen Markgrafen und osmanischen Prinzen, denn Venedig stand damahls auf solcher Höhe der Macht, dass es ein Jahrhundert später die Eroberung Constantinopels leitete, und der

[1]) Du Cange Familiae byzantinae p. 184. [2]) Im Jahre 1347. Du Cange p. 261. [3]) Du Cange p. 163.

Doge von Venedig, Dandolo, den griechischen Kaiser absetzte, und den lateinischen einsetzte.

Venedig stand mit dem byzantinischen Reiche dennoch nicht in so unmittelbarer Berührung als Bulgarien, und die freundschaftliche Verbindung mit dem *Krale* Bulgariens war zu allen Zeiten ein Hauptaugenmerk byzantinischer Politik; denn wie von Osten erst die Araber, dann die Türken das Reich bedrohten, und zu wiederhohlten Mahlen bis an die Hauptstadt dieselbe belagernd vordrangen, so bedrohten und bedrängten dieselbe von Westen schon früh die Bulgaren. Mehr als einmahl wurde der Friede mit dem Krale durch die Hand griechischer Prinzessinnen erkauft. *Theodora* die Tochter des Kaisers Theodors Laskaris wurde die Gemahlinn Constantins des Sohns des Teches des Königs der Bulgaren [1]), und *Theodora* die Tochter Kaisers Michael des Paläologen gab dem Bulgaren-Könige *Sphendistlabus* d. i. Wenzelas ihre Hand [2]). Endlich noch zwey andere Theodoren aus dem letzten griechischen Kaiserstamme der Paläologen, *Theodora* die Mutter Kantakuzens des Kaisers, der, wie oben gesagt worden, seine Tochter *Theodora* dem Barbaren Orchan ins Brautbett hingab, und *Theodora* die Gemahlinn Michaels II. des Theologen, der nach Abzug der Lateiner die Residenz wieder von Nicäa nach Constantinopel übertrug, und deren Bildniss durch die Kunst verewiget ward, zwar nicht durch die bildende wie *Theodora* die Gemahlinn Justinians, aber durch musivische Mahlerey

[1]) Du Cange Familiae byzantinae p. 321. [2]) Ibidem p. 322.

in der Kirche Maria's der Weitgesehenen (τυ περιβλεπτυ) im *Sigma* d. i. in der heutigen armenischen Kirche zu Sulina an der Propontis, wo noch Löwenklau das Gemälde des Kaisers (*Michaels*), der Kaiserinn (*Theodorens*) und ihres im Purpur gebornen Sohnes (*Constantin*) auf der östlichen Seite der Kirche in Mosaik gearbeitet sah [1]).

Aber während so viele Fürstinnen im Glanze des heimischen oder des fremden Purpurs herrschten, wie viele haben denselben nicht gezwungen oder freywillig mit dem Schleyer vertauscht, wie viele sind statt als Fürstenbräute, als Bräute Christi eingekleidet, wie viele sind statt als Kaiserinnen gekrönt, als Nonnen geschoren worden! — Die Töchter der heiligen Theodora *Anna*, *Anastasia*, *Pulcheria* und *Thekla* wurden von ihrem Bruder dem Kaiser Michael, dem Trunkenen, ins Kloster der heiligen Euphrosyne gesperrt; und doch war diese Thekla Kaiser Ludwig II. dem deutschen Kaiser schon als Braut zugesagt, und ihre Verweigerung veranlasste den Krieg zwischen den Griechen und Franken im Jahre 853 [2]). Die drey Töchter des unglücklichen Kaisers Mauritius, *Anastasia*, *Theodiste*, und *Cleopatra* wanderten mit ihrer Mutter *Constantina* ins neue Kloster, nachdem die Köpfe des Kaisers und seiner Söhne auf Befehl des Tyrannen Phokas zu Chal-

[1]) Du Cange Familiae byzantinae p. 233, wo sich auch ein Kupferstich dieser Abbildung befindet, und Constantinopolis Christiana L. IV. p. 94. Bey dem Baue der armenischen Kirche ist sowohl diese Mosaik zu Grunde gegangen, als viele Inschriftsteine, die mit verkehrter Inschrift als Bausteine verwendet wurden. [2]) Du Cange Familiae byzantinae p. 133.

cedon unter dem Beile des Henkers gefallen waren, und drey Jahre darauf wurden sie wie der Vater und die Brüder im Hafen des Eutropius zu Chalcedon (*Kadikoi*) enthauptet, und in der Kirche des heiligen Mamas (zu Ejub) begraben [1]). Zwey anderen Töchtern des Kaisers Mauritius war ein nicht minder ausgezeichnetes Loos beschieden, *Maria*, die Gemahlinn des persischen Kaisers Chosroes, lebt noch heute als Nebenbuhlerinn Schirins in allen morgenländischen romantischen Gedichten dieses Nahmens, und ihre Schwester *Sopatra*, die nicht wie die Schwestern dem Kloster entfloh, sondern darin ihre Tage beschloss, glänzt als Heilige in den griechischen Monathskalendern am 10. November [2]). Als Heilige wird auch *Febronia* die Tochter Kaisers Heraklius, welcher den Phocas stürzte und den Tod des Mauritius rächte, am 28. October [3]) verehrt, während ihre Schwestern *Augustina* und *Martina* als Allerdurchlauchtigste (*Augustae*) erkläret wurden. Diese genossen ihres Titels beym Leben, die Heilige nach dem Tode.

Die meisten dieser Frauen haben einmahl den Pallast mit dem Kloster, einige mehr als einmahl gewechselt. *Euphrosyne* die Tochter Constantins Kopronymus (des Mistfinken) wurde, nachdem ihr Vater geblendet ins Kloster gestossen worden war, vom Kaiser Michael dem Stammler als Gemahlinn auf den Thron gesetzt, aber ihr Stiefsohn Theophilus verwies sie nach dem Tode des Vaters wieder ins Kloster.

[1]) Du Cange Familiae byzantinae p. 107. im Jahre 607. [2]) Ibidem p. 108. [3]) Ibidem p. 119.

Nachdem wir nur eine Schar von mehreren *Euphrosynen*, *Verinen*, *Marinen*, *Martinen*, *Augustinen*, *Constantinen*, *Annen*, *Arkadien*, *Arabien*, *Euphemien*, *Sophien* und *Pulcherien* vorgeführt haben, kehren wir wieder zur Reihe der *Eudoxien* zurück, unter denen, wie unter den *Theodoren*, *Irenen*, und *Helenen* mehr als eine durch Schönheit oder Geist, durch Glück oder Unglück berühmte Frau hervorleuchtet. Schon *Eudoxia* die Gemahlinn des jüngeren Theodosius, wider deren silberne Statue der heilige *Chrysostomus* predigte, und sich dabey sein *goldenes* Maul verbrannte, war ausgezeichneter Schönheit willen berühmt; eben so schön oder noch schöner war *Eudoxia* die Gemahlinn Leo's des Philosophen, dessen Mutter die Gemahlinn Basilius des Macedoniers ebenfalls *Eudoxia* hiess [1]). Von allen Fürsten, welche jemahls mit dem Nahmen des Philosophen beehrt worden sind, hat denselben wohl keiner weniger verdient, als dieser Leo, es sey denn, dass man bloss die Geduld, womit er die von seinen Frauen auf sein Haupt gehäufte Schande ertrug, als einen hinlänglichen Anspruch auf den Ehrennahmen eines Philosophen gelten lassen wollte, in welchem Falle die Philosophen in allen Ständen nicht selten wären. Vielleicht hob die Schmeicheley oder die Bosheit diese Ähnlichkeit mit Mark Aurel heraus, der zwar die Ausgelassenheit *Faustinens* geduldig ertrug, aber nicht selbst wie Leo derselben ergeben war.

Er vermählte sich nach einander mit vier Frauen, wovon *Eudoxia* durch ihre Schönheit, *Theophano* durch

[1]) Du Cange Familiae byzantinae p. 140.

ihre Heiligkeit, und die beyden *Zoes* durch ihre Ausschweifungen berühmt geworden sind. *Theophane*, deren Fest von der griechischen Kirche am 16. December begangen wird, verdiente wohl den Nahmen einer Heiligen, weil sie in stiller Ergebung die Untreue des Gemahls, der mit Zoe im öffentlichen Ehebruch lebte, ertrug, aber Leo schändete den Nahmen eines Philosophen durch seine verbothene Liebe mit der ersten Zoe und durch seine verbothene Ehe mit der zweyten; denn da in der griechischen Kirche die vierten Ehen verbothen sind, wurde der kaiserliche Philosoph desshalb vom Patriarchen Nikolaus in den Bann gethan. Die zweyte *Zoe* lebte aber nach seinem Tode mit Romanus Lapakenus im verbothenen Umgang, verschwor sich wider sein Leben, und wurde dann von ihm mit geschorenen Haaren ins Kloster der heiligen Euphemia geschickt [1]). Auch eine dritte spätere *Zoe*, die Gemahlinn dreyer Kaiser, hatte mit dem schönen Nahmen des *Leben*s (ζωη) auch den schlechten Lebenswandel der Kaiserinnen ihrer Nahmensschwestern gemein, und ist daher von der Geschichte wie die vorigen mit immer lebender Schande gebrandmarkt. Drey Tage nach dem Tode ihres Vaters, des im Purpur gebornen Constantins, wurde sie an Romanus Argyrus verehlicht, um durch ihre Hand seine Ansprüche auf den Thron zu bekräftigen; sie lebte aber mit Michael dem Paphlagonier, und nahm mit derselben Hand, mit der sie ihrem Gemahle den Thron gegeben, ihn erwürgend, Thron

[1]) Du Cange Familiae byzantinae pag. 141.

und Leben. Nach *Michaels* des *Paphlagoniers* Tod, nahm sie *Michael* den *Kalfaterer* zum Sohn an, und übertrug ihm zur Hälfte die Regierung, als er aber derselben sich ausschliesslich bemächtigen wollte, ward er des Lichts dieser Hoffnung mit dem Lichte der Augen auf immer beraubt [1]).

Zoe führte nun die Regierung gemeinschaftlich mit ihrer Schwester der im Purpur gebornen *Theodora*, und verehlichte sich zum dritten Mahle mit Constantinus Monomachus, der an der alten Frau die Sünden der jungen rächte. Er führte seine Beyschläferinn *Sklerena* in den Pallast ein, ernannte sie zur *Augusta*, und sass bey öffentlichen Feyerlichkeiten zwischen ihr und Zoe, die siebenzigjährig starb, und in dem von ihr erbauten Kloster des Zeughauses (*Manganorum* an der Serailsspitze) begraben ward [2]).

Doch wir kehren nun wieder zu den *Eudoxien* zurück. Diesen Nahmen führten die Gemahlinn und die Tochter des Kaisers Heraklius, die erste aus Afrika gebürtig, die zweyte an *Gebelis*, den Fürsten der Chasaren, aus politischen Rücksichten vermählt. Weiters vier Fürstinnen aus dem Kaiserhause der Comnenen, die Tochter des Kaisers Alexius [3]), die Tochter des Kaisers Andronikus [4]), die Enkelinn Kaisers Manuels des Comnenen [5]), und die trapezuntische, deren Schönheit mit der ihrer Nahmensverwandten (der Gemahlinn Theodosius des jüngeren und Leo's des Philosophen) in die Wette stritt,

[1]) Du Cange Familiae byzantinae p. 145. [2]) Ibid. p. 145. [3]) Ibid. p. 178. [4]) Ibid. p. 205. [5]) Ibid. p. 184.

und die der Schicksale willen, die durch ihre Reitze über sie verhängt wurden, Helene geheissen haben dürfte. Zuerst an einen türkischen Pascha vermählt, wurde sie hierauf dem Prinzen Manuel, dem Sohne des griechischen Kaisers, Joannes Paläologus, verlobt. Als sie aber sein Vater zu Gesicht bekommen, nahm er, wiewohl damahls schon in sehr hohem Alter und hart vom Podagra bedrängt, die Braut dem Sohne weg, und feyerte mit ihr das Hochzeitfest [1]). *Eudoxia*, die Fürstinn aus dem Kaiserhause Laskaris, war schon mit Robert, dem lateinischen Kaiser von Constantinopel, von ihrem Vater versprochen, als aber der Vater starb, ging die Heirath zurück, und sie gab ihre Hand einem edlen Franzosen, Anselm von Cahieu [2]). Endlich *Eudoxia*, die Tochter eines kaiserl. Geheimschreibers, mit Constantin dem Paläologen, dem Statthalter Despoten von Macedonien und Thessalien vermählt, durch Schönheit und Geist ihres Nahmens vollkommen werth [3]).

Von allen diesen *Eudoxien* haben bloss die ersten, und so ebenfalls bloss von allen *Irenen* nur die erste oder *attische* Statuen erhalten, was der grösste Beweis vom Verfalle der Kunst. Die Statue *Irenens*, der Gemahlinn Leo des Chasaren, stand am Wasserbecken der Rennbahn (*Phiale Hippodromi* [4]). Dieses ist die grosse Kaiserinn, deren Hand Carl der Grosse begehrte, um die Krone des westlichen Kaiserthums mit der des östlichen auf einem Haupte zu vereinen. Constantin Ko-

[1]) Familiae byz. p. 194. im J. 1380. [2]) Ibid. p. 220. [3]) Ibid. p. 235. [4]) Anonymi Antiquit. Constant. apud Banduri p. 42.

pronymus (der Mistfinke), dessen Gemahlinn ebenfalls *Irene* geheissen, und die Tochter des Chakans der Chasaren war, hatte für seinen Sohn Leo, der von der Mutter Abkunft *der Chasare* genannt ward, um *Gisla* die Tochter Pipin's geworben, aber eine abschlägige Antwort erhalten. Statt ihrer gab er ihm die mit allen Reitzen der Schönheit und der Bildung ausgestattete *attische Irene*, die nach des Gemahls Tode zehen Jahre als Regentinn das Reich beherrschte. Als der Sohn grossjährig geworden, stiess er die Mutter vom Throne ins Kloster, die Mutter aber strafte ihn für solche Verblendung des Geistes mit Blendung der Augen, und machte ihn vom Kaiser zum Mönch, während sie von der Nonne zur unumschränkten Kaiserinn ward. Da warb Carl der Grosse um sie durch die Bothschaft des Bischofs Jesse; sie gab dem Kaiser der Franken den Korb zurück, den ihr Gemahl von Gisla, der Tochter Pipin's, empfangen hatte, aber noch hatte die Bothschaft nicht die Mauern der Hauptstadt verlassen, als Nicephorus, der Patricier und Feldherr, in öffentlichem Aufruhr aufstand, die Kaiserinn des Purpurs entkleidete, wieder als Nonne einkleidete, und ins Kloster nach der Insel Prote (einer der neun vor Constantinopel gelegenen Prinzeninseln) verwies. Von hier wurde sie nach Lesbos gebracht, und nach ihrem Tode wieder im Kloster auf Prote beygesetzt [1]). Ihre Statue ist die letzte der grossen Kaiserinnen, denn wie hätte sich die bildende Kunst unter der Bilderstürmerey, die in dieser Epoche zu wüthen begann, erhalten können!

[1]) Du Cange Familiae byzant. p. 126.

Irene die Kaiserinn steht beyläufig in der Mitte des Staatenlebens des byzantinischen Reichs, das ein halbes Jahrtausend vor ihr und nach ihr bestand. Die byzantinischen Fürstinnen, welche früher ihren Nahmen in den von *Theodora* oder *Eudoxia* umgeändert hatten, nahmen nun grössten Theils den von *Irene* an. Besonders war das der Fall mit fremden Fürstinnen, welche durch Eheverbindungen zu Byzantinerinnen gemacht, und durch die Annahme des Nahmens *Irene* gleichsam eingebürgert wurden. Kaiser *Alexius*, der Erste aus dem Hause der Comnenen, hatte Irenen aus dem Kaiserhause Ducas zur Gemahlinn, die, als ihr Gemahl zum Kaiser gekrönet wurde, noch nicht 15 Jahre alt war. Nach seinem Tode ging sie ins Kloster, und nahm alsdann den Nahmen *Xene* (die Fremde) an [1]. Kaiser *Manuel* der Comnene vermählte sich dreymahl mit drey fremden Prinzessinnen; das erste Mahl mit *Bertha*, der bairischen Gräfinn von Sulzbach, der Schwester Kaiser Conrads (im Jahre 1143) die sofort nicht mehr *Bertha*, sondern *Irene* hiess [2]; das zweyte Mahl mit *Maria*, der Tochter des Fürsten von Antiochien Raimund von Poitou (im Jahre 1161), die sogleich nach ihres Gemahls Tode ins Kloster ging, und wie die Dukänerinn den Nahmen *Xene* d. i. der Fremden beybehielt [3].

Die Gemahlinn Alexius des II. Comnenen war die französische Prinzessinn *Agnes*, Tochter Ludwigs VII., welche erst acht Jahre verlobt und im 9. Jahre (1179)

[1]) Du Cange Fam. byz. 176. [2]) Ibidem p. 186. [3]) Ibidem.

zu Ostern dem Kaiser angetraut wurde. Eine Ehre, die sich ihrer Frühzeitigkeit willen mit der Mohammeds vergleichen kann, indem auch dieser Aischen mit sieben Jahren sich antrauen liess, und mit neun Jahren heirathete. Den Nahmen *Agnes* verwandelten die Griechen statt in *Irene* in *Anna*[1]) vielleicht der näheren Schallverwandtschaft der Wörter willen, vielleicht wegen des im Hause der Comnenen so berühmt gewordenen Nahmens der Anna Alexias.

Unter allen griechischen Fürstinnen erwarb sich diese allein unsterblichen Ruhm als Geschichtschreiberinn der Regierung ihres Vaters Alexius I. und der in dieselbe Zeit fallenden ersten Kreutzzüge. Mit vieler, aber immer in der Tochter lobenswerthen, Vorliebe für den Vater preiset sie seine Thaten im Felde und seine Einrichtungen im Frieden, und brandmarkt die Barbarey der fränkischen Kreutzfahrer, vor welcher griechische Bildung und Feinheit zurückschauderte. Die Geschichte der *Alexias*, und die griechische Blumenlese der *Eudoxia*, deren Titel das *Veilchenbeet* an den *Rosenhain* Saadi's erinnert, haben den Nahmen ihrer Verfasserinnen mehr als Kronen verherrlichet.

Anna Comnena hiess auch die Tochter des zweyten Alexius, erst mit *Isac dem Sebastokrator*, dann mit *Theodorus Lascaris* dem Kaiser vermählt [2]). Aber weder *Anna* die Gemahlinn (die französische Prinzessinn), noch *Anna* die Tochter Alexius II. sind gemeint, wenn die Geschichte vorzugsweise von *Anna Comnena* (der Ge-

[1]) Du Cange Fam. byz. p. 188. [2]) Ibidem p. 219.

schichtschreiberinn, der Tochter Alexius I.) spricht. Drey andere Annen waren Paläologinnen. *Anna Paläologina*, die Gemahlinn des Demetrius Angelus Ducas [1]), *Anna Paläologina* mit Thomas Angelus dem Despoten von Epirus vermählt, und *Anna Paläologina*, die Tochter Michaels des Paläologen, dem Michael Kotridas angetraut [2]). Endlich gab es ausser der obenerwähnten *französischen* Anna (der Tochter Ludwigs VII.) noch eine *savoyische*, *russische* und *hungarische* Anna; die *Savoyerinn* (die eigentlich *Joanna*, wie die französische Prinzessinn *Agnes* hiess) war die Tochter Amadäus V. des Herzogs von Savoyen [3]); die *russische Anna*, die Tochter des Grossfürsten von Moskau, die Gemahlinn Kaisers Joannes des Paläologen, die im Jahre 1448. zu Constantinopel an der Pest starb, und eine *hungarische Anna*, die Tochter Stephans V. des Sohns Bela's IV., die Gemahlinn des Kaisers Andronikus Ducas des Paläologen [4]). Nach ihrem Tode vermählte er sich zum zweyten Mahle mit *Irene*, der Tochter Wilhelms des Grafen von Montferrat (im Jahre 1285), einer ehrgeitzigen Frau, die ihren Söhnen die Kaiserwürde zu verschaffen umsonst bemüht war [5]). Eine andere aus der Fremde in das Haus der Comnenen hereingeheirathete *Irene*, war die Gemahlinn Isacs des Comnenen, die Tochter des Fürsten der *Alanen* [6]), und die *hungarische* die Gemahlinn des Kaisers Joannes des Comnenen, die Tochter Königs Ladislaus, im Jahre 1105 nach Constantinopel vermählt. Für die *Annen* und *Irenen*,

[1]) Du Cange Famil. byzant. p 209. [2]) Ibid. p. 234. [3]) Ibid. p. 238. [4]) Ibid. p. 235. [5]) Ibid. p. 235. [6]) Ibid. p. 174.

welche aus fremden Fürstenhäusern in das byzantinische Kaiserhaus hereinheiratheten, heiratheten eben so viele *Irenen* und *Marien* aus dem byzantinischen Kaiserhause in die europäischen und asiatischen Herrscherfamilien hinaus. *Irene Angela* (von einigen auch Maria und Cecilia genannt) erst dem Roger, dem Sohne Tankreds des Königs von Sicilien, dann von Heinrich VI. nach der Eroberung Siciliens (im J. 1195) Philipp dem Herzog von Schwaben, zur Gemahlinn gegeben, und im Kloster Lorch bey Tübingen begraben [1]). *Irene* die Paläologinn mit Johann Hassan dem König der Bulgaren [2]), und *Irene* eine natürliche Tochter Kaisers Michael des Paläologen an *Nogai*, einen Fürsten der nogaischen Tataren vermählt [3]). Bulgaren, Tataren und Germanen hohlten die *Irenen*, Bulgaren, Mongolen und Osmanen hohlten die *Marien* aus Byzanz ins Brautbett. *Maria* die Paläologinn (die Tochter des jüngeren Andronikus) wurde kaum mannbar dem Michael Hassan, dem Sohne des Bulgarenkönigs Alexander, vermählt, und durch die (im J. 1334) zu Adrianopel mit Glanz vollzogene Hochzeit der Friede zwischen den Griechen und Bulgaren befestiget [4]). *Maria*, eine natürliche Tochter Kaisers Michael des Paläologen wurde an den mongolischen Fürsten *Hulagu* als Gemahlinn ausgeliefert, und nach des Vaters Tode heirathete sie der Sohn [5]). Eine dritte Paläologinn endlich, eine Tochter des jüngeren Andronikus und Schwester der an Michael Has-

[1]) Du Cange Famil. byzant. pag. 205. [2]) Ibid. pag. 234. [3]) Ibid. pag. 235. [4]) Ibid. pag. 239. [5]) Ibid. pag. 215.

san den Bulgaren verheiratheten Marie, wurde von Osman, dem Gründer der osmanischen Dynastie, für seinen damahls erst vierzehnjährigen Sohn Orchan zur Gemahlinn geraubt, am Tage selbst, wo ihre Hochzeit im Schlosse *Biledschik* mit einem griechischen Fürsten vollzogen werden sollte. Sie hiess vermutlich auch *Marie*, weil die Türken ihr den Beynahmen *Nilufer* d. i. der *Lotosblume* beygelegt haben, welche nach den Begriffen der Moslimen als Symbol der Reinigkeit die Blume Maria's, wie die *Lilie* die Blume Jusuf's ist. Ein halbes Jahrhundert später forderte Orchan auf dem Throne der Osmanen sitzend abermahls die Hand einer griechischen Prinzessinn, und er erhielt die *Theodora's*, der Tochter Kaisers Kantakuzens, deren Hochzeit im Jahre 1347 mit grossem Pomp gefeyert ward [1]). Sonderbares Schicksal dieser beyden griechischen Fürstinnen, wovon jene für den Knaben geraubt, diese

[1]) Du Cange, welcher in der irrigen Meinung ist, dass Orchan nur Eine griechische Prinzessinn ins Harem geführt, zeiht mit Unrecht den Phranzes, Spandugini und Froissart eines Irrthums; der Raub der Paläologinn, welche aber eine Tochter des älteren, nicht des jüngeren Andronikus war, ist durch die osmanischen Reichsgeschichten nicht minder ausser allen Zweifel gesetzt, als die Hochzeit der Tochter Kantakuzens durch die byzantinischen. Der erste hatte im Jahre 1299. die letzte im Jahre 1247. Statt, so dass 48 Jahre zwischen der ersten und zweyten Hochzeit liegen. Im Dschihannuma, wo die Geschichte dieses Raubes S. 677. sehr ausführlich erzählt wird, ist auch von der Prinzessinn der Tochter des alten Michael d. i. des Paläologen die Rede, welche dem Beg von *Kanusi* zur Ehe gegeben ward. Hierunter ist augenscheinlich Kantakuzen gemeint, welcher aber nicht die Tochter, sondern die Enkelinn Michaels des Paläologen, nähmlich die Irene Azanira zur Gemahlinn hatte. S. Du Cange Fam. byz. p. 260.

von dem Greise gefordert, das Lager des vierzehnjährigen und des sechszigjährigen Barbaren theilen mussten!

Wie die *Marien* und *Irenen* wanderten auch die *Helenen* unter dem bräutlichen Schleyer im byzantinischen Kaiserhause aus und ein, und wie die Geschichte des constantinopolitanischen Kaiserharems mit *Helene*, der Mutter des ersten Constantin, begonnen hatte; so endet dieselbe mit *Helene*, der Mutter des letzten Constantins. Zwischen diesen beyden Helenen, Müttern des ersten und letzten Kaisers, steht eine Reihe von Helenen, aus der wir bereits der schönen Enkelinn Justins und ihrer goldenen Statue erwähnet haben. Unter den anderen, welche ihren Nahmen nicht sowohl durch Schönheit, als durch Frömmigkeit berühmt gemacht, und daher minder der hellenischen Helene, als der byzantinischen Heiligen nachgeeifert haben, stehen *Helene* die Gemahlinn Kaiser Julians, *Helene* die Gemahlinn des im Purpur gebornen Constantins, *Helene* die Gemahlinn Kaiser Kantakuzens, und *Helene* seine Tochter, die er dem Kaiser Johann dem Paläologen vermählte, die vordersten. Die letzte der byzantinischen Helenen und Kaisermütter war die Tochter des griechischen Fürsten Constantin Drachases, welcher das Gebieth Macedoniens längs des Axius (Vardar) beherrschte: Manuel dem Paläologen vermählt, wurde sie mit ihm im Kloster Pantokrators, wo so viele Fürsten und Fürstinnen aus dem Hause der Comnenen ruhten, begraben. Die Zwischenzeit zwischen des Gemahls Tod und dem ihrigen brachte sie im Kloster unter dem Nahmen *Hypomene* zu, indem ihr Gemahl selbst

zwey Tage vor seinem Tode die Kutte mit dem Nahmen *Matthäus* angenommen hatte [1]). Wie wir mit *Helene* die Musterung dieser langen Gallerie griechischer Fürstinnen und grosser Frauen begannen, so enden wir dieselbe mit *Helene*. Zwischen beyden erhob sich während der tausendjährigen Dauer des Reichs eine Centurie grosser und berühmter Frauen, die Zierde oder Schande der Thronen, auf denen sie sassen.

Und diese Fürstinnen, die durch Heirathen von Constantinopel aus, in alle Reiche der Welt, und von allen Reichen des Morgen- und Abendlandes nach dem grossen Verbindungspuncte desselben nach Constantinopel wanderten, welch ein vielverschlungenes Band von Verschwägerung, wodurch allein alle europäischen Herrscherfamilien mehr oder weniger verwandt sind! Griechische Fürstinnen sind als Bräute des *Chosroes* der Perser, des *Chans* der Tataren, des *Chakans* der Alanen und Chasaren, des *Sultans* der Osmanen, des *Krals* der Servier und Bulgaren, des *Königs* von Ungarn und Bosnien, der *Herzoge* von Österreich, Braunschweig, Savoyen und Montferrat, der *Edlen* von Genua und Venedig ausgewandert; dafür haben russische, armenische, savoyische, französische und deutsche Prinzessinnen den Thron von Byzanz oder wenigstens die Stufen desselben bestiegen, und haben sich als *Annen, Marien, Irenen* oder *Helenen* mit den Eingebornen vermischt. Jede solche Verbindung mochte dem Ehrgeitz künftiger Eroberer einen scheinbaren Titel geben, die durch Frauen er-

1) Du Cange Familiae byzantinae p. 243.

worbenen Rechte der Verwandtschaft für oder wider das byzantinische Reich gelten zu machen. Hätte die Verbindung zwischen Irenen und Carl dem Grossen Statt gefunden, so hätte er die Kronen des morgen- und abendländischen Kaiserthums auf seinem Kopfe wieder vereint, und *Bajasid* und *Mohammed* II. mochten, als sie belagernd vor Constantinopel rückten, die Verwandtschaft mit dem Paläologen (durch die Tochter des älteren Andronikus und Kantakuzens) wider den Thron derselben gelten machen. Asiatische Herrscher verschmähen zwar die Titel, welche die Hand der Frauen auf Besitz von Reichen gibt, und erkennen nur den des Schwertes in der Hand des Manns als allein gültig an: nicht so die Politik des Abendlandes, das von jeher die Kunkel mit dem Schwerte gepaart, nnd durch die erste die Forderungen des zweyten unterstützet hat. Dieses wohl erkennend haben die Sultane der Osmanen seit der Eroberung Constantinopels durch Mohammed II. alle Verbindung mit europäischen Prinzessinnen als gesetzmässigen Frauen sorgfältig vermieden, nicht sowohl aus Scheu vor der Ehe mit Ungläubigen, als aus Politik, um auch nicht den fernsten Anspruch christlicher Fürsten durch Erbfolge aufkeimen zu lassen. Dass nicht Religionshass dieser Trennung des osmanischen Harems zum Grunde liege, beweisen die Beyspiele christlicher Prinzessinnen, welche als Frauen von Sultanen nichts desto weniger als Christinnen im Harem lebten, und als solche gestorben sind. So die *Paläologinn* und die *Kantakuzeninn* die Gemahlinn Orchan's, so die Tochter des *servischen* Königs, die Gemahlinn Mo-

hammeds II., so (wie Einige wollen) selbst *Roxelane* die Gemahlinn Suleimans des Gesetzgebers. Die osmanische Politik ist hierin duldsamer, wer sollte es glauben! als die Politik mancher christlicher Höfe, welche die Religions-Veränderung angeheiratheter Prinzessinnen zum unerlässlichen Gesetz macht. Doch wenn auch der Mufti und die Ulemas die Bekehrung christlicher Fürstinnen zum Islam gefordert hätten, so würde weder der Islam, noch das vielgetheilte Brautbett ein erheblicher Anstand befunden worden seyn, wenn der Weg durch dasselbe mittels Erbfolge zum Throne oder Landesbesitz führen könnte. Davor hat die osmanische Politik aber so sichere Massregeln genommen, dass selbst die ins Harem aufgenommenen Fürstinnen keinen anderen Rang, als den der Sclavinnen ansprechen können, und dass mit dem Reitze der *Chasseki* und dem Ansehen der *Walide* auch jeder andere Einfluss auf kommende Geschlechter oder Regierungen erstorben und abgeschnitten ist.

Eben so weise und wohldurchdacht, als diese Ausschliessung der Frauen von den Ansprüchen der Regierung und Thronfolge, eben so übelberechnet und verderblich ist die Einschliessung der Thronfolger und aller anderen Prinzen in eine Art von Gefängniss, aus welchem sie nur der Ruf zum Throne oder der Henker befreyt. Diese Einrichtung schreibt sich von Suleiman dem Gesetzgeber und mit derselben der Verfall des osmanischen Reiches her; wenn Suleiman aus kleinlicher Eifersucht und machiavellischer Politik, deren aber sein grosser Genius nicht geziehen werden kann, ein

teuflisches Mittel hätte ersinnen wollen, um als der letzte grosse Herrscher der Osmanen zu gelten, so hätte kein wirksameres erfunden werden können, um für alle Zukunft hin den freyen Aufflug des Geistes in allen Nachfolgern zu lähmen, als diese Kerkererziehung. Vor Suleiman waren die Prinzen Statthalter des Reichs in verschiedenen Provinzen Kleinasiens und des Pontus; um Bruderzwist und Bürgerkrieg, den Roxelanens Herrschsucht gegen Ende der Regierung Suleimans vielfach angefachet hatte, zu verhüten, gab Suleiman das Grundgesetz der eingekerkerten Erziehung aller Prinzen; hiedurch rottete er zwar den Samen des Bürgerkriegs aus, erstickte aber zugleich den von Bürgerglück durch die verkrüppelte Erziehung der Fürsten. Roxelanens ränkesüchtige Herrschsucht hatte den Bruderkrieg der Söhne Suleimans, und durch denselben dieses verderbliche Grundgesetz herbeygeführt; und so hat er ungeachtet aller in den Constitutionen des Reichs liegenden Vorsicht, den verderblichen Einfluss des Harems von der Regierung auszuschliessen, das Grundverderben des Reichs durch den Harem bewirkt. Hart an den Zwinger der Frauenehre ist der Prinzenkerker angebaut, welcher insgemein *Kafess* d. i. der Käficht genannt wird, eigentlich aber *Schimschirlik* d. i. der Schwertplatz heisst, weil aus demselben die Prinzen nur herausgehen, um das Schwert als Sultane umzugürten, oder unter dem Schwerte der Herrscherpolitik zu fallen, welche seit Murads II. Regierungsantritt die Hinrichtung aller throngefährlichen Verwandten als Grundgesetz geheiligt hat.

„Sultan Suleiman II. (sagt der Reichshistoriograph Raschid bey der Erhebung desselben auf den Thron) „wurde aus dem unter dem Nahmen *Schimschirlik* d. i. „das *Schwertgemach* bekannten Orte, welcher vermög „der alten osmanischen Reichsgesetze (Suleimans I.) „der Schimmerort seiner Einsamkeit und Zurückgezo- „genheit war, hervorgezogen; er wurde unter allge- „meiner Zustimmung des Volkes auf den Thron ererbter „Herrschaft erhöht, und seinen mit Eifer bedeckten kö- „niglichen Schultern wurde das hohe Ehrenkleid nach „dem Ausspruche des Korans: *Ich habe dich zu meinem* „*Nachfolger bestellt auf Erden*, angezogen [1]."

Durch die Ähnlichkeit der Aussprache in Irrthum geführt, verwechselt man gewöhnlich das *Schimschirlik* mit dem *Dschimschirlik*, wiewohl diese leise Verschiedenheit eines einzigen Buchstaben ganz verschiedene Dinge bezeichnet; jenes den *Käficht* der Prinzen, dieses den mit *Buchsbaum* bepflanzten Platz im Garten des Serai's, wo öfters Blumenbeleuchtungen gefeyert wurden; so erzählt derselbe Geschichtsschreiber des Reichs unter der Regierung Ahmed des III. J. 1119 (1707), „da „die zarte Natur und der feine Geschmack Sr. M. des „Kaisers der Blumenzucht hold war, wurde in dem herz- „einnehmenden Orte des Serai's, welcher unter dem „Nahmen des *Dschimschirlik* d. i. des Buchsbaumplatzes „bekannt ist, in den neuangelegten Blumenbeeten *eine* „*Anordnung eines Lampenfestes* (*Tschiragan*) *im kaiserlichen* „*Blumengarten* veranstaltet, von kaiserlicher Seite der

[1]) Raschid I. Blatt 134.

„Grosswesir und Scheich des Islams eingeladen, und, „nachdem sie dasselbe bis tief in die sinkende Nacht nach „Herzenslust beschauet hatten, bey ihrer Rückkehr je„der mit einem kaiserlichen Ehrenkleide beschenkt [1]).” Dieses Lampenfest ist ein ferner Abglanz der alten religiösen Lampenfeste, des ägyptischen der *Neith* zu Sais, des römischen der Diana (*lampadifera*) und des indischen der *Durga*.

Nach vollendeter Beschreibung des innersten Pallastes, wo die Chassoda und das Harem der Frauen, welche von Sultan Suleiman erbaut worden, gehen wir nun zu dem äusseren oder Neugebäude des Serai's über, welches an der Meerseite erst unter Sultan Mahmud I. angelegt worden ist; der Reichshistoriograph Subhi beschreibt diesen neuen Bau im Jahre 1148 (1735) d. i. gerade im Jahre, wo der für die Pforte so ungünstige Passarowizerfriede geschlossen worden, in folgender pomphafter poetischer, mit Versen untermischter Prosa:

Vollendung des Baues der kaiserlichen Gebäude am Uferpallaste von Top Kapu d. i. am Kanonenthor.

„S. M. der allerhöchste *Schehinschah* und weltbe„herrschende *Padischah* des Chalifenthums Zierde, der „Quell der Gnade und Würde, (Gott möge denselben „für immer und ewig beglücken, und die Nacken der „Völker mit dem Joche seines Befehles schmücken)! „geruhten, nachdem jeder herzerfreuende Ort des neuen

[1]) Raschid II. Blatt 52. 53. [2]) Subhi Blatt 68. V.

„Serai's des gewöhnlichen Aufenthaltes Allerhöchstdero „königlicher Person schon mit vollkommener Anmuth „unschätzbar ausgestattet, und jeder glänzende Sitz „desselben zum ersten Schönheitsplatz der Welt umge- „staltet worden war, die erhabenen neuen Gebäude, „welche zu dem alten an dem Vereinigungspuncte der „beyden Meere (Serai'sspitze) an dem unter dem Nah- „men *Top Kapu* bekannten erfreulichen Orte hinzuge- „fügt worden waren, zu vollenden. Desshalben wurde „in dem fröhlichen Garten, der ein Garten aus den Gär- „ten des Paradieses, an dem Allerhöchst Ihrer Majestät „wohlgefälligsten Orte das angefangene Weltwunder des „Pallastes (*Al cassar*) vollendet. Das herrliche Dach auf „silberfarbenen Säulen, welche mit der Farbe des wahr- „haftigen Morgens (d. i. des hellen Tages) glänzten, „erhöht, wurde mit Mahlereyen geziert, welche die „beyden berühmten Mahler *Mani* und *Behsad* in Er- „staunen gesetzt hätten, und das vielsäulige Paradies „*Erem's* (Hieram's) höhnten. Vor diesem Sommerpallaste „(Köschk) liegt, gleichsam um diese Schönheiten ab- „zuspiegeln, ein holdes Wasserbecken glänzend wie „die Brust der Silberbusichten mit Tafeln von geglätte- „tem Marmor ausgelegt und gegenüber demselben „spricht der seelenvermehrende Springbrunn mit seinem „Geplätscher den Vers aus:"

Das Wasser quillt zuerst
Und tränket dann die Dürst'gen.

„Auf beyden Seiten dieses Brunnens erheben sich „zwey Steinsitze, worauf die Herzen und welche im

„Herzen sitzen, und daran stossen zahlreiche hohe Gebäude, in deren oberem Stockwerke das neunkuppelige Bad den Gürtel des Orions überstrahlt, dessen Lob das darüber geschriebene Chronograph beschreibt:

Es sprach der Herr der Welt ein Wort so rein als gut,
Da füllte sich das Bad mit Fluthen und mit Gluth.

Da nun das Ganze durch den Baumeister des hohen Muthes des Herrschers glücklich vollendet worden, und der Preis desselben ausser allen Gränzen der Erklärung liegt, so begnügt sich die zweygespaltene Feder mit dem gespaltenen Doppelvers:

Es wolle Gott der Herr den Bauer stets beglücken!"

Diese poetische Beschreibung ist eben nicht sehr geeignet, richtige und deutliche Begriffe vou Örtlichkeit zu geben. Der von diesem ganzen Theile des Pallastes eingenommene Augenschein setzt den Schreiber dieser Zeilen in den Fall, eine deutlichere und örtliche, wenn gleich keine poetische Beschreibung davon zu liefern.

Da der Sultan und das Harem dreymahl des Jahres seinen Aufenthalt verändert, indem der Winter in dem innersten Theile des Serai's, der Frühling und Herbst in diesem äusseren Theile, d. i. im *Neugebäude* oder Uferpallaste, und der Sommer in den Landpallästen am Bosporus zugebracht wird, so war unter Sultan Selims Regierung in der Abwesenheit des Hofes auf dem Lande der Zutritt zu diesem Theile des Pallastes

möglich, und noch leichter der Eingang in den darau durch den Bruder des kaiserl. königl. Hofgärtners in Schönbrunn, des k. k. Raths Herrn Bos, hier angelegten unteren Garten. Auf diese Art sind Pouqueville und Clarke und der Schreiber dieser Zeilen hier eingeführet worden. Aus den Beschreibungen der Ersten erhellet, dass sie sowohl den Garten, als den Pallast in minderer Ausdehnung und mit minderer Musse gesehen haben, als uns gewährt ward, die wir eine Gesellschaft von mehreren Personen (worunter der verstorbene Freyherr von Hübsch, unter dessen Leitung der neue Garten angelegt ward, der verstorbne Fürst Alexander Sapieha, der Herr Internuntius Freyherr von Stürmer, und sein nachmahliger Gesandtschaftssecretär Freyherr von Ottenfels sich befanden) sowohl Garten als Pallast mit hinlänglicher Musse und Gemächlichkeit besahen, um die merkwürdigsten Inschriften (siehe die Inschriftensammlung) abzuschreiben, und den Grundriss des ganzen Gebäudes flüchtig aufzuzeichnen. Mit demselben in der Hand ergreifen wir die des Lesers, denselben in diese heiligen Hallen des Uferpallastes einzuführen.

Nachdem man durch das Kanonenthor (*Top Kapu*), ober welchem die ehmahls beym Bau der Kirche des heil. Minas gefundenen Drachengebeine aufgehängt sind, eingelassen worden, führt der Weg links zu ebener Erde in die Gemächer und das Bad der Sultaninn *Walide*, kleine niedrige Gemächer, in denen bloss die mit Inschriften von Perlmutter eingelegten Wandkästen aus Cypressenholz, den Sinnen des Gesichtes

und Geruches angenehmen Genuss gewähren. Ober dem blauen Thore des Bades steht mit goldenen Buchstaben: *O Gott hilf mir, o du der du Hülfe gewährest denen, die dich um Hülfe anrufen.* In dem Gemache der Walide und der sieben Frauen Sultaninnen, ist mehr als einmahl die Personsbeschreibung des Propheten in Perlmutterinschrift eingelegt. Der Text dieser Beschreibung der auf den von Frauen getragenen Gürteltalismanen häufig vorkömmt, vertritt hier die Stelle des gemahlten Portraits, das der Islam verwehrt, und schwebt den Sultaninnen als Schönheitsideal vor, um durch die wiederhohlte Lesung derselben das Bild selbst des Propheten im höchsten Glanze der Schönheit und Vollkommenheit ihrer Einbildungskraft, und durch dieselbe dem Unterpfand der Liebe in ihrem Schoosse einzuprägen. Diese Inschrift vertritt also in den Gemächern schwangerer Sultaninnen die Stelle der Statuen des Apollo von Belvedere, oder der mediceischen Venus, welche zu diesem Behufe in europäischen Schlafgemächern aufgestellt seyn könnten. In *Perlmutter* eingelegt hat sie die Bestimmung, die lesende Sultaninn zur *Perle der Mütter* zu erheben, und desshalben findet sie sich auch in dem Gemache der Sultaninn *Walide*, der Mutter des regierenden Sultans, welche dem plastischen Segen derselben vielleicht die Ehre ihres gegenwärtigen Hofstaates und Ansehens dankt.

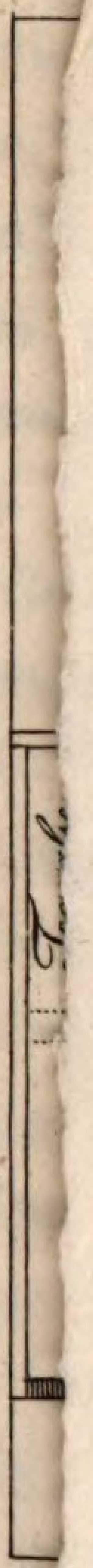
Diese talismanische Personsbeschreibung lautet folgender Massen:

Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist Gottes Prophet: Der Vortrefflichste war braun und weiss zugleich;

mit langen dünnen Augenbraunen; glänzend von Angesicht; in voller Reife des männlichen Alters; dunkelaugig; von ehrwürdiger Stirne; kleinen Ohren; gebogener Nase; mit von einander getrennten Zähnen; runden Gesichtes und Bartes; langhändig; feinfingerig; von vollkommenem Wuchse; ohne Haare auf seinem Bauche, ausgenommen eine Linie von der Brust bis zum Nabel, und zwischen seinen Schultern das Siegel des Prophetenthums (ein grosses Muttermahl), *worauf geschrieben stand: Wende dich wohin du willst, so folgt dir der Sieg.*

In dem oberen Stockwerke sind die Staatsgemächer des Sultans, der Thronsaal, der Gesellschaftssaal, das Bad, und das vom dermahligen Sultan so eben ganz neu hergestellte *Marmor-Köschk* (*Mermer Köschk*). Von ebener Erde führt in dem Gange (B) die Stiege (A) links hinauf zum grossen Tanz- und Festsaal, welcher, da er durch Stufen in zwey Hälften (die obere und untere) getheilt ist, vollkommen die Gestalt eines Theaters hat. Auf dem oberen mit goldenem Geländer umgebenen Theile, oder wie wir sagen würden, auf der Scene thronet der Sultan, um den Tänzen und Spielen der in dem unteren Theile, den wir den Hörsaal des Theaters nennen würden, von hieraus zuzusehen, und während derselben, wenn er nicht gesehen seyn will, mit einer Günstlinginn auch hinter dem vergitterten Geländer ungesehen sich zweyfach zu unterhalten.

Man sieht aus dieser Beschreibung, wie die Türken, welche in allen ihren Sitten und Gebräuchen überall die Gegenfüssler der Europäer sind, durchaus den gros-



A
D
k
ne
de
bl
V

sen Gegensatz des Morgen- und Abendlandes bewähren, und wie sich dieser Gegensatz sogar in der Bestimmung dieses Theaters heraushebt, indem der Sultan eigentlich oben auf der Scene hinter vergitterter Loge zuschaut, während das Ballet selbst herunten (in unserem Auditorium) Statt hat. Dieses Theater [1]) nimmt die ganze Breite des Gebäudes zwischen der Meerseite, und dem inneren Cypressen- oder Tulpengarten ein, so dass die hinteren Fenster des oberen Theiles auf das Meer, die vorderen aber des unteren Theils in den Cypressengarten hinausgehen. Jene Aussicht hell und klar, diese dunkel und zauberisch schön. Dieses Theater könnte auch der vielen Spiegel willen, mit denen es ausgetäfelt ist, füglich der *Spiegelsaal* genannt werden; wie Spiegel geschliffen strahlen auch zwey grosse Stücke von Agat (sieben Spannen lang und zwey hoch) die Gegenstände mit Zauberschimmer zurück. Auf den beyden Seitenwänden dieses Theater- oder Spiegelsaals sind zwey gegen einander stehende Thüren, bey deren einer (A) wir hereinkamen, und deren andere (C) in den langen dunklen Gang des eigentlichen Harems führt, wo im ersten Stock (von hier aus eben fort) die Frauen, und im unteren (zu ebener Erde) die Sclavinnen wohnen. Da aus diesem Gange die ganze Frauenwelt des Harems herausströmt, um den Sultan im Spiegelsaale mit ihren Spielen und Tänzen zu unterhalten, so ist ober der Thüre sehr passend der

[1]) Clarke nennt diesen Saal ganz willkührlich *Chamber of audience* der Sultaninn Walide, so wie das Marmorköschk *Chamber of repose*; und den zwischen beyden liegenden Saal *Assembly room*-

Koran s- Text: *Sie werden hereintreten von allen Thüren* als Inschrift angebracht, mit der Jahreszahl 1123 (1711).

Die gegenüberstehende Thür (A), wo wir hereingekommen, führt in die Gemächer des Sultans, welche auch hier, wie in jedem türkischen Hause im Gegensatze des Harems *Selamlik* d. i. *Begrüssungsort* (von Clarke unpassend als *Assembly room* übersetzt) geheissen. Der erste grosse Saal (D) erhält sein Licht durch drey grosse eyförmige Fenster (wie das *Oeil de Boeuf* von *Versailles*). Da dieser Theil, wie aus der eben angeführten Jahrszahl erhellt, unter der Regierung Sultan *Ahmed's* gebaut worden, unter welchem durch die Gesandtschaft *Said Efendi's* französischer Geschmack in Constantinopel eingeführt, und auch der Sommerpallast von *Kiagadchane* nach dem Muster von *Marly* angelegt ward, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch dieser Saal eine Nachahmung des *Oeil de boeuf* von *Versailles* sey. Ober dem Eingange flötet eine Orgeluhr die Stunden. Gegenüber derselben an der Wand befinden sich zwey Fontainen aus Marmor, von Sultan Mahmud errichtet, wie die Inschrift lehrt; er baute auch das nach ihm genannte Bad (E) ganz von rothem Marmor und Granit. Fünf und dreyssig Säulen in einer Reihe bilden aus dem ersten oder Vorgemache des Bades ein herrliches Peristyl, Sockel und Knauf sind sich einander ganz gleich, eine Art von jonischem Capitale, die des inneren Gemaches nähern sich dem Corinthischen. Die Inschrift wünscht: *dass dieser persische Hof und Saal der Welt Lust und Sehnsucht einflösse.* Vn› dem Bade rechts hinein kömmt man in den blauen Saalo

dessen Plafond blaues Glas oder blaues Porzellän mit goldenen Stäben in Diagonallinien durchschnitten ist. Grosse und kleine Spiegel ohne die geringste Rücksicht von Ebenmass, Ordnung und Geschmack füllen diesen Saal, von dem ein schmaler, von dünnen Pfeilern geschmackvoll getragener Saal (G) in das nun ganz neu aufgebaute Marmorköschk (H) führt.

Von dem Köschke, das durch zwölf Säulen des schönsten grünen Breccia (das *Viride Lacedaemonium* des Plinius ²) von aussen aller Vorbeyfahrenden Augen auf sich zieht, beherrscht eine der herrlichsten Aussichten die ganze Propontis und den Bosporos bis zu seiner ersten Krümmung. Die alten Lehnsessel und Spiegel, die so schlecht hieherpassten, haben mit der vom herrschenden Sultan unternommenen Neuerung des Baues, neuen Meubeln Platz gemacht. Indem wir durch den von oben erleuchteten, von dünnen Pfeilern unterstützten Gang (G) und den blauen Saal (E) in den grossen Saal des Ochsenauges zurückgelangt sind, wenden wir uns von demselben zuerst in die aus zwey Kammern bestehende kaiserliche Garderobe (I), deren Kästen den Bücherschränken türkischer Bibliotheken gleichen, und dann in den *Diwanssaal* Sultan Osmans II.

²) Clarke sagt: It (das Köschk) Forms a part of the Building well Known to strangers from the circumstance of its being supported towards the sea by twelve columnes of that beautifull and rare breccia, the viride Lacedaemonium of Pliny called *Chalved Viertzy*, or as a french writer might express it *salle de promenade*. Wie sich dieses *salle de promenade* auf den Stein beziehen könne, ist durch eine unverzeihliche Nachlässigkeit des Styls durchaus unverständlich.

(K) ebenfalls aus zwey Sälen bestehend. Der Plafond ist rothes Feld mit goldenen Rosetten, hier sind zwey Kamine, einer aus sächsischem Avanturin mit einer grossen englischen Uhr. Von der Garderobe sowohl als dem Diwanssaale führt kein Ausgang weiter, sondern man kehrt aus dem letzten wieder in den grossen Saal des Ochsenauges zurück, von dem wir zuerst das dem Haupteingange gegenüber liegende Bad besuchet haben. Ober diesem steht die Inschrift:

Es sah des Himmels Aug', so lang es wacht,
Noch nie so grosse Herrlichkeit und Pracht.

Wir haben nun eine Seite des grossen Vierecks, welches den Cypressengarten umschliesset, gänzlich durchwandert, und es bleiben uns die drey anderen zu beschreiben übrig. Gerade auf der entgegengesetzten Seite des Thores (L), wo man zu ebener Erde in den Garten des Vierecks geht, öffnet sich demselben gegenüber das Thor des Harems der Sultaninnen, welches durch dasselbe gerade in den neuen, unter der Leitung des verstorbenen Freyherrn von Hübsch angelegten Garten Sultan Selims III. führt. Hier stösst zuerst im rechten Winkel an die oben beschriebenen Gemächer der Sultaninnen, das Harem der Sclavinnen (N), eine lange Reihe von Betten neben und über einander, so in dem unteren als in dem oberen Stockwerke; die Aussicht auf dieser Seite auf das Viereck des inneren Gartens, und auf der anderen auf den äusseren (S. Selims). Der des inneren Vierecks ist durch eine wenig erhöhte Terrasse durchschnitten, und

hat ein Wasserbecken rundum von einem Geländer aus Marmor umgeben; (O) da in diesem Vierecke ehmahls die Tulpenfeste, d. i. Beleuchtungen zur Zeit der Tulpenflur mit Tänzen und Spielen gefeyert wurden, so ist dieses innere Viereck auch unter dem Nahmen des *Tulpen-* oder auch des *Marmorgartens* (von der *Marmorterrasse* und dem *Marmorgeländer*) benannt; wie der untere Theil der *Tulpenflur*, so ist der obere der *Hyacinthenflur* ausschliesslich geeignet, und so wird dieses überall vom Harem und seinem Zugehör umschlossene Viereck bald unter dem Nahmen des *Tulpen-*, *Hyacinthen-*, *Cypressen-* oder *Marmorgartens* bezeichnet [1]).

Das Harem der Sclavinnen auf der südlichen Seite dieses Viereckes nimmt die ganze Breite des Gebäudes, nähmlich 45 Schritte in die Breite, und 300 in der Länge ein. Der Länge nach wird es durch eine Doppelreihe sich einander gegenüberstehender Kästen in eine doppelte Gallerie zerschnitten, neben den Fenstern sind kleine Soffas erhöht, auf denen die Odaliken je fünfzehn und fünfzehn beysammen schlafen. Der Zwischenraum zwischen diesen an der Wand angebrachten Bettsoffas und den Kästen ist sechs Fuss breit; die Kästen blau, roth und weiss angestrichen, enthalten die dürftige Toilettezugehör der Sclavinnen, deren hier so viele, als Tage im Jahre sind, untergebracht werden können. An den beyden Enden dieses grossen Mägdegemachs sind zwey Stiegen mit schweren Fallthüren versperrt, deren natürliches Gewicht von oben durch

[1]) Hier hat seit kurzem der jetzt regierende Sultan ein neues Köschk gebaut.

vorgeschobene schwere Riegel niedergedrückt wird. Zu ebener Erde gehen von dem Saale Fenster in den daranstossenden blauen Spiegelsaal, dessen blaue Wände mit runden, theils glatten, theils erhabenen, theils Hohlspiegeln eingelegt, und mit Blumen und Fruchtgewinden verziert sind, die Einfassung des Plafonds ist im besten Geschmacke gearbeitet, die Inschrift der Thür nennt den Sultan *Mahmud* als den Erbauer:

Des Ostens und des Westens grösste Herrscher sollen hier
Sich reiben das Gesicht an Sultan *Mahmud's* Thür.

Die Verbindung von dem ersten Saale zum zweyten geschieht durch einen engen Gang, und ober der Thüre spricht die Inschrift nicht den Hereingehenden, sondern den Ostwind an, dem es allein erlaubt ist, die Thürschleyer des Harems zu lüften:

Der Ost, dess' leichter Hauch so wohl gefällt,
Sey diesem Thor als Wächter zugesellt.
Er spreche jedes Mahl mit klaren Worten:
O Gott! Du Alleröffener der Pforten!

Von hier führt eine Thür in den schon oben erwähnten oberen Theil des Gartens, welcher der eigentliche *Hyacinthengarten*, so wie der untere der *Tulpengarten* ist. Die Gänge sind mit Marmor gepflastert, die Bete mit vielfarbigem Porzellain ausgelegt, dessen Glanz mit der Pracht der Hyacinthen wetteifert. Der Hyacinthengarten (R) stösst im rechten Winkel an den Flügel des Sclavinnenharems, und beginnt die Seite des Vierecks, welche dem Harem der Sultaninnen gegenübersteht. An den Hyacinthengarten stosset

alsdann die eigentliche Wohnung des Sultans, von Sultan *Abdulhamid* und *Selim* mit ihrer damahligen Einrichtung versehen. Zuerst ein Gemach mit Bücherschränken (S) die Handbibliothek Sultan Selims III., meistens Geschichtschreiber und Dichter, Prachtexemplare durch Schönheit der Schrift ausgezeichnet. Von dem in lauterem Gold geschmolzenen Plafond hängen drey goldene Käfichte mit künstlichen Vögeln, die künstlich singen, herunter. In der Mitte ein ungeheures Kohlenbecken (*Tendur*) von vergoldeter Bronze; auf dem Soffa die grosse Brieftasche des Sultans aus gelbem Leder mit Silber gestickt, dergleichen eine bey öffentlichen Aufzügen dem Sultan von einer der Hofwürden vorgetragen wird. Säbel, Dolche, Pistolen, Bogen und Köcher mit Brillanten und anderen kostbaren Steinen besetzt, leuchten in seltenen Gruppen zusammengeordnet, als furchtbare Constellationen von den Wänden herunter [1]).

Das an die Bibliothek stossende Bad ist Sultan Abdulhamids (T), dessen [2]) religiöse Ergebung, welche in Allem der Vorsicht vertraute, sich in der Inschrift über der Thüre ausspricht:

Mein Vertrauen ist nur auf Gott,
Und ich übertrage mein Geschäft an Gott!

[1]) Die Meubeln dieses Sultansgemaches sah Clarke bloss aus dem Garten von aussen beym Fenster hinein, er betrat dasselbe aber nicht, und hatte noch weniger von den folgenden Gemächern und Gallerien Kenntniss. [2]) Von Allem, was folgt, hat Clarke nichts gesehen.

Die Säulen dieses Bades sind vom übelsten Geschmacke, dünne Pfeiler nähmlich von roth und graugefleckten Marmor, oben von schweren viereckigen Platten niedergedrückt. Von dem Bade kömmt man in den persischen Saal der Hängleuchter (U), worin die herrlichen Spiegel prangen, welche die letzte russische Grossbothschaft zum Geschenke dargebracht. Die Aussicht von hier in den Garten ist eben so schön und romantisch, als von dem diesem gerade gegenübergelegenen Spiegelsaale des Theaters (B), der oben beschrieben worden; unmittelbar unter den Fenstern dieses persischen Saals der Wandleuchter spiegelt im Garten das Wasserbecken mit Marmorgeländer eingefasst. Von hier geht man gerade in die Gallerie der englischen Kupferstiche, ein Gemische von Thier- und Landschafts-Vorstellungen. *Rhodos* und *Abukir*, jenes durch zweymahlige Belagerung, dieses durch zweymahlige Schlachten (zur See und zu Land) in der osmanischen Kriegsgeschichte hochberühmt; dann alle berühmten englischen Seeschlachten vom Capudanpascha Kutschuk Husseinpascha dem Sultan zum Geschenke dargebracht; die Fortsetzung dieser Gallerie unter einem rechten Winkel ist die Gallerie der Plane und Baurisse, ein enger Gang 150 Schritte lang von oben durch kleine runde Glasfenster (wie die Bäder) erleuchtet. Hier sind die Grundrisse der neuen Anstalten Sultan *Selim's*; des *Lewendtschiftlik*, der *Ingenieurschule*, der *Pulverstampfe*, der *Casernen*, der *Druckerey*, und der *Moschee von Skutari*, des *Bends* d. i. des grossen Wasserbehältnisses von *Bagdsche Köi* u. s. w. aufgehangen.

Da dieser lange Gang, welcher fast eine ganze Seite des Vierecks bildet, das Licht von oben erhält, so erscheint diese Seite von innen nur als eine glatte, fensterlose, oben in Zinnen ausgezackte Mauer; zu ebener Erde sind in dem langen Gange die Wohnungen der Verschnittenen, von denen das grosse, in das Viereck des Gartens führende Thor dem des Harems gerade gegenüber steht. Ehe wir durch dieses aus dem inneren Garten in den äusseren übergehen, werfen wir noch einen Blick auf dieses romantische Gemische von Cypressen und leichten Pfeilern, von kleinen, mit Bley gedeckten Thürmchen und Marmorgeländern, von Kaminen mit Arabesken, die wie Tabernakel verziert sind, von Rasensitzen und Steinsofa's, von Wasserbecken und Terrassen, aus denen der im Hofviereck eingeschlossene sogenannte Tulpen- und Hyacinthen-, Cypressen- und Marmorgarten besteht. Wie viele Rosen der Schönheit verwelkten nicht hier ungesehen und schnell, wie der Flor dieser Blumenbeete, dem Herrn des Harems zum ausschliesslichen Genusse, bewacht von den Schaaren der äusseren und inneren Gartenwachen, den Bostandschi's und Verschnittenen! Wie viele Rosenbeete der Wangen, wie viele Hyacinthen reich und schön gekräuselten Haares, wie viele Cypressen des anmuthigsten Wuchses, wie viele Tulpen liebeverbrannter Herzen! Die Vergleichung morgenländischer Dichter mit den Tulpen und Hyacinthen, mit den Rosen und Cypressen dieses Gartens bestehet durchaus bis auf den Marmor, der nicht sowohl in ihrer spiegelnden Brust, als in der ihrer barbarischen Wächter zu finden! —

Aus diesem *Blumengarten der Schönheit* wandeln wir durch das doppelte Thor des Harems (von innen gegen den Hof Holz, von aussen Eisen) in den *Ziergarten des Hofes*, von dem vorigen durch den Flügel des Harems getrennt.

Derselbe bildet wie der vorige ebenfalls ein Viereck von derselben Grösse; und wie das Viereck des Hof- oder Blumengartens durch eine Terrasse in zwey Theile getheilt ist, so dieser in den oberen und unteren. Den unteren durchschneidet ein massives, 25 Schuh hohes hölzernes Laubengeländer, in der Form eines Kreutzes. Dieses hölzerne Kreutz, und die unter und neben demselben angebrachten armseligen Wasserkünste sind Denkmahle des erbärmlichsten Geschmackes. Kleine wasserspeyende Löwen, Sonnenschirme, Blumen, Ananas und Räder befeuchten den Rasen und den Jasmin, womit das Holzgeländer bekleidet ist. Das Sehenswürdigste ist das neue in Eyform gebaute Köschk (36 Fuss im grössten Durchmesser) hart am Gestade des Meeres. Die Seite gegen das Meer gewährt die herrlichste Aussicht auf die Schiffe, Gondeln und gegenüber liegende Ufer desselben. Von der Mitte des vergoldeten Domes hängt ein schöner Hängleuchter von englischem Krystall, von Lord Elgin dargebracht; ein kleinerer ober der Erhöhung des Sofa's an der Stirnseite des Köschks bey den Fenstern. Zwischen den gemahlten Säulen laufen goldene Inschriften durch, welche die Personsbeschreibung des Propheten und Paiane, oder Chronographe auf die Eroberung Ägyptens unter dem Erbauer (*S. Selim III.*) enthalten. Auf der rechten

und linken Seite dieses herrlichen Gartensaales führen Thüren, links zu einem Zimmer für den Sultan, und rechts für die Sultaninn Mutter oder Günstlinginn. Das untere Stockwerk des Köschk ist ein niedrig gewölbter Erdsaal (*Sala terrena*), wo die Weiber und Mägde des Gefolges der erkühlenden Frische eines plätschernden Springquells, und der eng vergitterten Aussicht auf das Meer geniessen. Dieses Köschk ist der hervorspringende Schönheitspunct des ganzen Gartens, so von aussen gegen das Meer, als von innen gegen den Garten; die nördliche Seite desselben schliesst der Harems-Flügel, woher wir gekommen, und zu dem Fusse desselben ein Ananashaus. Die Ananas wurden erst unter S. Selims Regierung aus dem Garten von Schönbrunn in diesen des Serai's verpflanzt, und da dieselben grossen Beyfall fanden, so darf man sich nicht wundern, dass denselben sogleich ein Denkmahl in Stein, eine wasserspeyende Ananas nähmlich, gesetzt ward. An dem einen Ende des Ananashauses ist ein vergoldetes Gitterthor, welches die *goldene* Pforte heisst, und die einen mit kleinen zweyfarbigen Kieseln gepflasterten sanften Aufweg hinauf zur oberen Mauer des Gartens, und gerade zu einem grossen eisernen Thore führt (*Bujuk Harem Kapussi*) d. i. des *grossen Harems Thor*, zum Unterschiede von *Kutschuk Harem Kapussi*, d. i. des *kleinen Harems Thor*, woher wir in den Garten gekommen. Das *grosse Harem* ist das Winter-Harem, von keinem europäischen Reisenden, das *kleine*, das *Frühlings-* und *Herbst-Harem*, von Pouqueville und Clarke zum Theil, von uns hier in seiner ganzen Ausdehnung beschrieben. Dieses Thor

führt aber nicht unmittelbar in die Gebäude des Winter-Harems, sondern auf einen freyen Tummelplatz, der gegen die Burg hin im Dreyecke zuläuft. Zu dem Gebäude des Harems steigt man hier abermahls eine kleine Anhöhe hinauf, und unten steht einige Schritte von der Gartenmauer eine korinthische Säule von Granit mit der Inschrift: *Fortunae Reduci ob devictos Gothos*[1]). Ein Denkmahl aus den Zeiten des *Theodosius* oder *Justinians*, in denen heidnischer und christlicher Cultus noch sehr gemischt war, und wo die *Fortuna redux* und die Mutter Gottes *Hodegetria* noch die Dankbarkeit der christlichen Kaiser theilte.

Von dem Gartenthore des grossen Harems führt der Weg entweder über die mit zweyfarbigen runden Kieseln gepflasterte Bahn herunter in den unteren Garten, oder gleich vom Thor, wie man hineingeht, rechts weg ebenen Fusses in den Garten der Terrasse, die 25 Schuhe ober dem unteren erhoben denselben beherrscht. Die ganze Breite dieses schmalen Terrassen-Gartens (nicht mehr als 60 Schritte) wird am Ende desselben von einem alten Köschke eingenommen, das *Hassanpascha's Köschk* heisst, und dessen Platfond sich durch eingelegte Spiegel auszeichnet. An der Wand hingen die Gemählde der Belagerungen und Eroberungen der

[1]) Diese Inschrift ist also nicht griechisch, wie *Pouqueville* dessen von *Melling* versichert ward. Die Landsleute des ersten und zweyten, nähmlich das französische und deutsche Gesandtschafts-Personale konnten diess berichtigen, als sie bey der feindlichen Erscheinung der englischen Flotte vor den Mauern des Serai's hier eingelassen wurden, um die Vertheidigungsanstalten der Batterien zu beleben.

berühmtesten Festungen des osmanischen Reiches *Rhodos*, *Bagdad*, *Belgrad*, *Banjaluka* u. s. w. Die Inschrift über dem Haupteingange nennt abermahls Sultan Mahmud als den Erbauer.

Die Majestät Sultan Mahmuds schrieb auf das Thor:
Wir haben diess eröffnet Der Sieg sey bevor!
Die Sonne ist's, die in dem Haus des Widders wohnt,
Des Chalifates Sonn' in diesem Hause thront.

Den letzten Doppelvers commentirt ein alter hölzerner Thron, mit vergoldeten Sonnen reich ausgestattet. Heute nisten aber hier zwischen den goldenen Geländern die Schwalben, und die Saaldecke schaut mit ihren Spiegelaugen auf eine Stätte von Wust und Mist herunter. Auf der Terrasse selbst ist nur ein Wasserbecken und ein steinerner Lehnsessel merkwürdig, von dem man Land und See weit übersieht, und der an den steinernen Thron an der Enge des Bospors erinnert, von dem Darius sein Heer übersetzen sah. Dieser Steinthron, hart an die Mauer gelehnt, befindet sich einige Stufen niederer, als das Köschk auf dem schmalen Theile der Terrasse, die auf zwey Seiten den Garten einfängt.

Der gewöhnliche Eingang zu demselben von der Meeresseite ist durch das unterste Seethor des Serai's, *Achor Capu*, d. i. das Stallthor, oder durch das Mühlthor (*Degirmen Kapussi*), nicht weit von dem Krankenhause (*Chastalik odassi*) des Serai's, von der nahe daran stehenden Windmühle des Serai's so genannt [1]).

[1]) Von hier wurde *Pouqueville* (*Chap.* 30 *description des jardins du Sultan*) eingeführt, der vom äusseren Garten mehr als *Clarke*, vom inneren aber weniger als derselbe gesehen und beschrie-

XXIX. *Eski Serai*, *das alte Serai.*

Gleich nach der Eroberung Constantinopels umschloss Sultan Mohammed II. einen ungeheuern Raum, welcher das *Forum Theodosii* grössten Theils in sich begriff, und baute das alte Serai als den ersten Sitz seiner Herrschaft. Der Bau begann im Jahr d. H. 858 (1453) das ist im Jahre selbst der Eroberung, und wurde in vier Jahren vollendet. Küchen und Keller, Kammern der weissen und schwarzen Verschnittenen, als der *inneren Harems-Wachen*, der Bostandschi's und Baltadschi, als der *äusseren*, wurden angelegt, und selbst nach dem Baue des neuen Serai blieb das Harem in dem alten, wo der Sultan nur ein Paar Nächte der Woche zubrachte, die übrige Zeit aber Tag und Nacht in dem neuen Pallaste den Geschäften des Reichs oblag. Erst Sultan Suleiman übertrug den Flor der Frauenwelt in

hen hat. Vor ihnen wurden zum ersten Mahle gleich Anfangs der Regierung Sultan Selims mehrere Mitglieder fremder Gesandtschaften in die Gemächer zu *Top Kapu*, und nahmentlich in den Tanzsaal der *Walide* eingeführt, um dorten in des Sultans Gegenwart mit sinesischem Schattenspiel die hinter Gittern und Schleyern verborgenen Damen des Serai's zu unterhalten. Durch des Freyherrn von *Hübsch* und des von ihm bestellten deutschen Gärtners Vermittlung war es dann ein Leichtes, den neu angelegten Garten und das Sommer-Harem, wenn es leer stand, zu besehen. In das Winter-Harem ist bis jetzt kein Reisender, selbst *Tavernier* nicht, der davon nach dem Hörensagen eine Beschreibung gibt, eingedrungen, und wenn Lady *Montague* wirklich eingelassen ward, so war es vermuthlich auch nur auf dieser Seite, oder in den Harem einer an einen Grossen vermählten Sultaninn, wie Lady *Elgin* in's Harem der an den *Kapudanpascha* vermählten Schwester des Sultans in ihrem Landhause am Bosporos. Die inneren Kammern haben bisher von Christen und Europäern nur Ärzte bey ausserordentlichen Gelegenheiten betreten.

das neue Serai, und seitdem blieb das alte nur den alten, den ausgedienten Günstlinginnen voriger Regierungen bestimmt, so dass bey jedem neuen Regierungsantritt die Frauen des letzten Sultans vom neuen in's alte Serai wandern, und in demselben die alte Zeit für lebenslang beweinen. Sultan Suleiman beschränkte den weitläufigen Umfang des alten Serai, indem er einen Theil desselben zum Grunde der weitläufigen Bauten seiner Moscheen (*Suleimanije* und *Schehsadegan*), und der Palläste für die ersten seiner Wesire verwandte. So wurden auf dem Grunde, der ehemahls zum alten Serai gehörte, erbaut die Serais des hingerichteten Grosswesirs *Sijawuschpascha*, des *Lala Mustafapascha*, des *Pir Mohammed Pascha* des Karamaniers, des *Mustafapascha* Erbauers der grossen Moschee zu *Gebise* (*Libyssa*), des Janitscharen-Aga, seiner Tochter *Esmachan* u. s. w.

Er führte die hohe Mauer auf, welche dasselbe von allen Seiten einschliesst, und also wieder (wie das neue Serai) eine in der Stadt von Mauern umfangene kleine Stadt für sich ist. Von dem Inneren derselben ist noch viel weniger bekannt, als von dem Inneren des neuen Serai; es reitzt aber auch in jeder Hinsicht die Neugierde weit minder auf, indem im Umfange derselben keine Schätze von Gold, Weisheit und Schönheit vergraben sind, indem hier keine Schatzkammer, keine Bibliothek, keine Sultaninn Günstlinginn auszuspüren ist, sondern nur runzlichte Weiber, von runzlichten Verschnittenen bewacht. Indessen dürften sich in dem Umfange desselben doch Spuren alter Gebäude finden, weil auf diesem Platze das von Leo dem Grossen er-

baute *Palatium in Tauro*, oder das eigentliche Capitolium der Stadt stand [1]). Durch diesen Umstand wurde Mohammed II. vermuthlich bewogen, hier vorzüglich den Mittelpunct seiner Herrschaft aufzuschlagen. Dermahlen kennt man nur den äusseren Umfang von einer halben Stunde beyläufig, und der drey Thore, die zu dem Inneren führen, nähmlich *Diwankapussi* gegen Osten, *Sultan Bajasid Kapussi* das Hauptthor gegen Süden, und *Suleimanije Kapussi* gegen Westen, die beyden letzten nach den Moscheen Sultan Bajasids und Suleimans benannt. Im Jahre 1127 (1714) brannte es ab [2]); und im J. 1138 (1725) ging die Kammer der Baltadschi in Flammen auf [3]), welche das folgende Jahr in neuem Glanze mit Hinzufügung eines Bades aufgebaut ward [4]).

XXX. *Andere kaiserliche Serais.*

Der kaiserlichen Serais, welche in den Ortschaften des Bosporos zerstreut liegen, und derer von *Ejub* und *Galata*, *Karaagadsch* und *Skutari* wird bey der Beschreibung dieser Vorstädte Erwähnung geschehen. Andere dem Sultan gehörige Serais oder Palläste in der Stadt selbst sind:

1. *Akserai*, der weisse Pallast, hart am Fusse des siebenten Hügels der Stadt (S. den Plan), eigentlich

[1]) S. Du Cange Constantinop. christiana *L. II.* 133, und Gilles *III. L.* 7. Nächst dem *Palatium Tauri* war auch das *Xenodochium Romanorum*, welches an den *Eltschi Chan*, d. i. an das alte Absteigquartier fremder Gesandten erinnert, das aber nicht hier, sondern auf dem Platze zunächst der verbrannten Säule war. [2]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln i. J. 1127. [3]) Tschelebisade B. 94. [4]) Derselbe. B. 104.

eine Sammlung mehrerer Palläste von Grossen, die aber natürlich, da in der Türkey die Vererbung des Geburt- und Geldadels sehr selten ist, von Zeit zu Zeit Besitzer und Nahmen wechseln. In der grossen Feuersbrunst von 1130 (1717) brannten mit *Akserai* die Serais *Ismailpascha's*, der Grosswesire *Jussufpascha* und *Husseinpascha* ab. In demselben Feuer gingen auch das kaiserliche Serai zu *Sirek*, und das von *Naamanpascha* bewohnte sultanische zu Grunde [1]).

2) Das kaiserliche Serai zu *Kadrigaliman*, das im J. 1154 (1741) nur durch den Schutt der vor demselben erbauten Kammer der Baltadschi vor den Verheerungen des nahe dabey entstandenen Feuers gerettet ward. Bey diesem Brande ereignete sich der in der Reichsgeschichte Subhi's aufgezeichnete Vorfall, dass ein reicher Kaufmann, der so eben dort sein Haus vollendet, und seine Magazine mit Waaren gefüllt hatte, aus Furcht, dass er nun durch das Feuer zum Bettler werde, auf der Stelle den Geist aufgab. Das Feuer wurde aber gelöscht, ehe es sein Haus ergriff, und Alles blieb unversehrt, während der Eigenthümer, aus Furcht, nicht leben zu können, gestorben war [2]). Unter der Regierung Sultan Selims wurde dieses Serai von seiner Schwester, der Sultaninn Esma bewohnt, und nach ihr genannt. Je nachdem es zu Constantinopel mehrere oder wenigere vermählte Sultaninnen gibt, die ausser dem Harem wohnen, gibt es auch mehr oder minder solche sultanische Serais, die dann durch Feuersbrünste wie-

[1]) Raschid III. Blatt 5. V. [2]) Subhi B. 206.

der verschwinden, oder nach dem Absterben der Sultaninnen ihren Nahmen verlieren. So als im Jahre 1120 (1708) unter Ahmed III. zwey Sultaninnen vermählt worden, wurde der einen (*Fatima*) der ehemahlige Pallast des *Defterdarates*, nicht weit von der Pforte des Grosswesirs [1]), und der anderen (*Kutschuk Sultan*) das ehemahlige Serai des *Kassabbaschi Mohammed Aga*, innerhalb *Bagdsche Kapu* eingeräumt [2]).

3. *Jere batan Serai*, auch *Suja batan Serai*, d. i. der in die Erde, oder in das Wasser versinkende Pallast rückwärts der Pforte des Grosswesirs, von der unterhalb gelegenen Cisterne *βασιλικη* so genannt, nicht zu vermischen mit

4. *Sulu Serai*, d. i. der Wasserpallast am Fusse des Hügels, den die *Suleimanije* krönt, zwischen derselben und dem Hafen gelegen, und von dem nächsten grossen Wasserbehältnisse so geheissen.

5. *Haiwan Serai*, an der äussersten Spitze des Winkels, welchen die Land- und Hafenmauern bilden, das alte *Kynegion* oder Hetztheater; bey dem darnach genannten Stadtthore sind noch die Gewölbe der ehemahligen Nachenbehälter des alten Hafens sichtbar.

6. *Tekfur Serai*, der schon bey den alten Pallästen erwähnte Pallast Constantins, an dem Thore *Egri kapu*. Im Jahre 1137 (1724) wurde hieher die Fabrik der persischen Fayence-Arbeiter versetzt [3]), welche Sultan Selim aus *Tebris* nach *Nicäa* verpflanzt hatte, die aber dort in Verfall gerieth, und hier bald ganz zu Grunde ging.

[1]) Raschid II. B. 62. V. [2]) Ebend. B. 63. [3]) Tschelebisade B. 63.

Palläste der Regierungsbehörden.

Der *Grosswesir*, als der höchste Gewaltträger der ausübenden Macht, der *Defterdar* oder Finanzminister, und der *Janitscharen-Aga*, als der erste General des osmanischen Fussvolkes, haben ihre eigenen Palläste, wovon der erste der *Staats-* und *Hofkanzley*, der zweyte der *Kammer*, der dritte der *Kriegskanzley* beyläufig entspricht.

XXXI. Die hohe Pforte, oder der Pallast des Grosswesirs.

Es ist schon bey Gelegenheit des *kaiserlichen Thores des Serai's* der Unterschied zwischen demselben und der *hohen Pforte* bemerkt worden. Das *kaiserliche Thor* ist der Eingang der Burg selbst, die *hohe Pforte* vertritt nur die Stelle des *Burgthors*, in so weit von der ältesten Zeit her (schon unter den Persern laut Xenophon) alle Geschäfte an der Schwelle des Thores geschlichtet, und dem Könige das *Thor*, d. i. der *Hof* gemacht wurde. Auch bey den Byzantinern umstanden die Grossen des Reichs denselben in der Gestalt eines Π (des griechischen Anfangsbuchstabens des Wortes *Πυλη*, die Pforte), was dann für den stummen Wunsch vieler Jahre galt, weil *Πολυ-χρονιζειν* ebenfalls mit einem *Π* beginnt.

Hier ist der Wohnort des Grosswesirs, und der Mittelpunct aller Geschäfte des Reichs, deren Strahlen alle sich in dem Brennpuncte seiner obersten Würde vereinigen. Hier ertheilt er den fremden Gesandten ihre Ankunfts- und Abschieds-Audienzen, bewirthet in den

Nächten des Ramasans die Minister der Pforte, hält den ordentlichen Diwan, spricht Recht über Leben und Tod, und lässt es oft vor seinem Angesichte vollziehen. Hier sind die Kanzleyen aller Zweige der Ministerien der äusseren und inneren Angelegenheiten, deren Vorsteher der *Kiajabeg* (nähmlich Staatssecretär des Innern), und der *Reis Effendi* (Staatssecretär für's Äussere), sammt allen ihren Untergebenen den ganzen Tag hindurch der Befehle des Grosswesirs gewärtig, dieselben empfangen und vollstrecken.

Durch vielfältige Feuersbrünste ist nur die Stätte unverändert geblieben, das Gebäude aber mehr als einmahl vom Grunde zerstört und wieder aufgebaut worden. Im Jahr 1168 (1754) brannte dasselbe zum vorletzten Mahle, im Jahre 1808 in der letzten Thronumwälzung zum letzten Mahle nieder, und der Knall des Pulvermagazins, mit dem die Rebellen den Thurm und die hohe Pforte in die Luft sprengten, hat durch Europa und Asien wiedergehallt. Wenn aber auch vom Gebäude nichts besonders zu sagen bleibt, ist doch die Stätte, worauf dasselbe steht, immer merkwürdig, und um so merkwürdiger, als auf derselben Stelle, oder sehr nahe daran der alte Senat des byzantinischen Reichs *Βασιλικη* stand, indem die Cisterne *βασιλικη* (heute *Jere batan Serai*) von rückwärts an das *Vesir Serai*, d. i. die hohe Pforte stösst. Die Cisterne *βασίλικη* war aber unter einer der Hallen [1]) des *Forum Augusteum* (an dessen östlicher Seite der Senat stand [2]); der Senat selbst war

[1]) Procopius de aedificiis. L. I. C. 11. [2]) Ibid. C. 10 et 11.

von Constantin auf der Stelle des alten Tempels der *Rhea* gebaut, und nächst dem von ihm hier aufgepflanzten Kreutze setzte er in zwey zu Ende einer dieser Hallen hiezu erbauten Capellen die wunderthätigen Statuen der *Rhea* vom Berge, welche die Argonauten auf dem Berge Dyndimus hinter Cyzikus errichtet hatten, und die Statue der *Fortuna* Roms [1]). Vor dem Senate selbst standen sechs Säulen von ungeheurer Grösse, die Statuen des *Jupiter* von Dodona, und der *Minerva* von Lindos, der *Diana* und *Aphrodite*, endlich die von Ephesus hieher übertragene Pforte des Dianentempels, worauf der Krieg der Scythen, die Schlacht der Giganten, *Zevs* den Donnerkeil, *Poseidon* den Dreyzack schwingend, *Phoibos* den Bogen haltend, abgebildet waren [2]).

XXXII. Die Pforte des Defterdars

oder das Finanzministerium mit allen demselben untergeordneten Kammern befand sich vormahls in einem Serai, das i. J. 1120 (1708) für die Sultaninn Fatima bestimmt, und woraus das Defterchane in das *Jere batan Serai* verlegt ward [3]). Da dieses Gebäude gerade hinter der Pforte des Grosswesirs gelegen, brannte es mit derselben in der grossen Feuersbrunst von 1169 (1755) ab, und die Kammern wurden seitdem in den ersten Hof des Serai's übertragen. Dort sind die Kanzleyen; die Archive befinden sich aber auf dem *Atmeidan* oder *Hippodrom*, in dem alten, der Moschee Sultan Ahmeds gerade

[1]) Zosimus L. II. [2]) Zonaras, siehe auch Du Cange Const. p. 144—148. [3]) Raschid II. 62. V.

gegenüber gelegenen Gebäude, dem ehemahligen *Serai Ibrahimpascha's*, das von dem Grosswesir dieses Nahmens unter der Regierung Sultan Suleimans I. erbaut, früher dieselbe Bestimmung, wie heute das Galata Serai hatte, nähmlich Knaben zum Pagendienste des kaiserlichen Serai's auszubilden [1]). Nebst den heute dort aufbewahrten Archiven des *Defterchane* befindet sich auf dem *Atmeidan* auch das *Mehterchane*, d. i. die kaiserliche Musikcapelle, und die Kanzley des *Nischandschi*, d. i. des Staatssecretärs für den Nahmenszug des Sultans, dessen Untergebene allen Beraten und Fermanen des Sultans Nahmenszug an seines Siegels Statt vorsetzen, so dass die sultanischen Urkunden nicht unten sondern oben gefertiget werden. Der Zug selbst bildet den Umriss einer Hand ab, weil Sultan Orchan, des Schreibens unkundig, zur Fertigung einer ihm dargebrachten Capitulation die Hand in die Tinte tauchte, und dieselbe ganz auf das Papier abdrückte.

XXXIII. Die Pforte des Aga der Janitscharen.

Der erste Bau derselben ward von Sultan Suleiman begonnen, der schon auf diesem in der Nähe der von ihm gebauten Moschee gelegenen Platze mit dem Pallaste des Aga's der Janitscharen, d. i. des ersten Generals der osmanischen Waffengattungen das *Jangin*köschk, d. i. den Thurm der Feuerwache verband. Von diesem Köschk übersieht man ganz Constantinopel, und von hieraus wird das erste Signal der zahlreichen Feuers-

[1]) Siehe auch Tournefort. II. 230.

brünste gegeben. In der grossen des Jahrs 1163 (1749) brannte der Pallast sammt dem Feuerthurme ab, und ward von Sultan Mahmud in dem heutigen Glanze erbaut. Der Geschichtschreiber des Reichs *Isi* drückt sich hierüber mit dem folgenden Wortschwalle asiatischer Hyperbeln aus: „Bey Betrachtung der Grundfesten die- „ses festen und herrlichen Baues verstummte der tiefste „Verstand der Verständigen, und der feinste Gedanke „der Baukundigen, sie senkten das Haupt auf das Knie „der Bewunderung, und bissen sich in den Finger des „Erstaunens. In der That ist es ein herrlicher erhabe- „ner Pallast, dessen Giebel mit dem Gipfel der höch- „sten Berge wetteifert, und dessen hoher Bau die erha- „bensten Gebäude übersteigt, dessen Schönheit den „Blick der islamitischen Beschauer erfreut, und das Auge „neidischer Feinde blendet. Vorzüglich ist der unter „dem Nahmen *Janginköschk*, d. i. Feuerköschk, bekann- „te hohe Thurm, ein erhabener Bau, der wie das „Nest des Paradiesvogels in Lüften schwebt, und wie „der Adler im höchsten Fluge zum Himmel strebt. Es „ist eine für erleuchtete Augen ausgemachte Wahrheit, „dass man von seinen hohen Zinnen nicht nur die Feuers- „brünste des ganzen Erdkreises, sondern auch den Brand „der Sterne am Himmel mit dem Auge der Beobach- „tung ermessen kann. Nachdem nun mit Gottes Bey- „stand dieser Bau glücklich vollendet, und die golde- „nen Sitze und Sofas mit Polstern und Tapeten belegt „waren, so gewann auch das Innere der Generalität „der Janitscharen (der Herren des Herdes) ein anderes „Ansehen; denn da bisher wegen der unlängst vorge-

„fallenen Ereignisse der Feuerherd ihres Gemüthes „Funken der Traurigkeit und der Betrübniss sprühte, „so trieb jetzt der Baum ihrer aufrichtigen Anhänglich- „keit Früchte, und da sie nun zu den treuesten Dienern „der hohen Pforte, und unter die rechtlichsten der sieg- „reichen Heere gehörten, erfreuten sie sich sehr über so „grosse sie betreffende Huld und Gnade, und dankten „Gott dafür, dass sie nun vermög kaiserlichem Befehl „in dieses neue gebenedeyte Serai überzuziehen Erlaub- „niss erhielten. Indem sie die bey solchen Gelegenhei- „ten üblichen Opfer schlachteten, und die gehörigen „Gebethe verrichteten, nahmen sie davon ruhigen Be- „sitz, und das arabische Wort: *Scherful mekian bil me-* „*kin*, das ist: *den Wohnort adelt der Bewohner*, ward nun „umgekehrt: *Scherful mekin bil mekian*, das ist: *den Be-* „*wohner adelt der Wohnort.* Die Inschriften auf den äus- „seren und inneren Thoren, auf der Fontaine und dem „Springquell preisen mit Segnungen die erhabenen Ei- „genschaften des Monarchen, und sind daher in der „Reichsgeschichte aufbewahrt worden¹)."

Nach den oben beschriebenen Hofpallästen und diesen drey, unter allen Regierungsveränderungen immer bestehenden drey Staatspallästen folgen die Privatpalläste, die aber, bey dem seltenen Bestande von Reichthum in einer und derselben Familie unter einer despotischen Regierung, beständig ihre Nahmen ändern.

Solche Palläste sind oder waren:

Der Pallast *Suleimanpasha's* des *Agas* der Janit-

¹) Isi B. 216. V. Diese Inschriften sind bey Isi aufgeführt.

scharen bey *Parmak* (*Kauparmak*) um das Jahr 1060 d. H. (1649) so fest erbaut, dass er über hundert Jahre wie neu stand [1]); der Pallast *Hamsapascha's* abgebrannt im Jahre 1043 (1633) [2]), der Pallast *Gurdsch Pascha's* abgebrannt im J. 1062 (1651 [3]), die Palläste von *Dschigala paschasade*, dem Sohne des Grossadmiralen und Renegaten *Cigala*, des *Kurschundschi Mustafa pascha*, des *Aaschikpascha*, u. s. w.

Der in den Vorstädten von *Scutari*, *Ejub*, *Galata* und *Kassimpascha* gelegenen kaiserlichen Seraien, welche unter dem Nahmen *Ejub Serai*, *Galata Serai*, *Kawak*, *Kara agadsch* u. s. w, bekannt sind, so wie der an den Gestaden des Bosporos gelegenen, wird bey der Beschreibung der Umgebungen Constantinopels nähere Erwähnung geschehen.

[1]) Naima II. p. 429. [2]) Ebend. I. p. 551. [3]) Ebend. II. p. 376.

Sechstes Hauptstück.

Die Gebäude öffentlicher Anstalten.

Nach der Musterung der Plätze und Gässen, der kaiserlichen grossen und Regierungs-Palläste, gehen wir zu den öffentlichen Anstalten aller Art über, deren Gebäude eine Stadt verherrlichen, und sowohl den Preis der Regierung, als der Einwohner, das Lob der Fürsten und Privaten laut aussprechen. Solche sind die öffentlichen Anstalten der *Religion* und des Cultus, der *Armen*- und *Kranken*-Versorgung, der *Wissenschaft* und der *Erziehung*, der *Erhohlung* und des Lebensgenusses, des *Handels* und des Erwerbfleisses, der *Stadt*- und *Landesvertheidigung*, die wir nun ihrer Ordnung nach durchgehen wollen.

A. Gebäude der Religionsanstalten.

Sie zerfallen in die Gottesgebäude der herrschenden Religion und der geduldeten Religionen, d. i. zuerst Gottesgebäude des *Islams*, dann des *Christenthums* und des *Judenthums*, in *Moscheen*, *Kirchen* und *Synagogen*.

a. *Moscheen.*

Die *Moscheen* theilen sich in *grosse* (*Dschami* d. i. wörtlich *Versammlungsörter*), in welche alle Freytage, von einer besonderen hierzu neben dem *Mihrab* (Hochaltar) stehenden Kanzel (*Minber*) das *Chutbe* d. i. das öffentliche Gebeth für den Landesfürsten von einem besonders hierzu bestimmten Prediger (*Chatib*) verrichtet werden darf, und in die *kleinen* Moscheen (*Mesdschid* d. i *Anbethungsörter*), von deren Nahmen die Worte *Mesquita* und *Moschee* verstümmelt, in alle europäische Sprachen übergegangen sind. Die grossen Moscheen (*Dschami*) werden dann wieder in die *kaiserlichen*, und in die der *Wesire* untergetheilt, zu den ersten gehören nicht nur die von Sultanen neu erbauten, sondern auch die zur Zeit der Eroberung von S. Mohammed II. aus Kirchen in Moscheen verwandelten.

XXXIV. *Kaiserliche Moscheen.*

1. *Aja Sofia.*

Die alte constantinopolitanische Kathedralkirche der ewigen *Weisheit* d. i. der zweyten göttlichen Person, die schon bey Salomon Jehoven zur Schöpfung der Welt beysitzt, geweiht. Ein herrliches Denkmahl neugriechischer Baukunst und in der Geschichte seit 1500 Jahren durch die von dem ersten Baue bis auf die heutige Zeit erlittenen Schicksale zu berühmt, um nicht einer umständlichen Geschichtserzählung und Beschreibung gewürdiget zu werden.

Im zwanzigsten Jahre der Regierung *Constantins* (im J. 325), in selbem, wo das Concilium von Nicäa eröffnet, und der Grund der neuen Stadtmauern und Palläste Constantinopels gelegt ward, erhob sich auch der Tempel der *göttlichen Weisheit* aus den Grundfesten [1]), welcher aber zu gering im Umfange, von seinem Sohne *Constantius* schon im dreyzehnten Jahre nach der Erbauung erweitert ward [2]). Unter der Regierung des Arkadius (im J. 404) brannte die Kirche ab, von der Partey des heiligen Joannes Chrysostomos in dem bey Gelegenheit seiner Vertreibung ins Elend entstandenen Aufruhre angezündet [3]). *Theodosius* baute dieselbe (im Jahre 415) von Neuem auf, und weihte sie am 11. Jänner ein, im selben Jahre, wo nach jedesmahligem Verlauf von zehn Jahren das Geburtsfest der Stadt zum neunten Mahle gefeyert ward [4]). Zum zweyten Mahle brannte dieselbe (im Jahre 532) im fünften der Regierung Justinians, in dem berühmten Aufruhre der Rennparteyen (der Sieg genannt) ab [5]), und ward nun von Justinian in weit grösserem Umfange, und mit weit grösserer Pracht vom Grunde aus neu erbaut.

Dieser Aufruhr hatte bey den im Jänner gegebenen Rennspielen Statt, und schon am 23. Februar wurden in der ersten Stunde des Tages die Grundfesten gelegt [6]). Sieben Jahre dauerte der Bau, und im De-

[1]) Theophanes, Cedrenus, Glycas, Paulus Diaconus. [2]) Theophanes, Nicephorus Call. L. IX. C. 9. [3]) Marcellinus Comes, Socrates L. VI. C. 6. [4]) Theophanes, Chronicon Paschale. [5]) Theophanes setzte den Brand auf 538; nach dem Chronicon Paschale und Melala hatte derselbe in diesem Jahre Statt. [6]) Cedrenus, Manuel Chrysoloras.

cember 538 wurde die Vollendung desselben gefeyert [1]). Zwanzig Jahre darnach stürzte die östliche Hälfte des grossen Domes ein, und zerschlug den heiligen Tisch, den Speiseort (*Ciborium*) und die erhöhte Terrasse (*Ambo*), aber Justinian stellte die beschädigte Kirche nur herrlicher und dauerhafter wieder her, und am 24. December am Christabende des 568. Jahres wurde das Fest der neuen Einweihung derselben gefeyert.

Die Baumeister, welche Justinian zu diesem Meisterwerke der Baukunst verwandte, waren *Anthenius* von Tralles und *Isidorus* von Milet [2]). Die Kosten des Baues lasteten schwer durch neu aufgelegte Steuern auf dem Volke und allen Classen der Staatsbeamten, indem sogar den Professoren ihre Besoldungen vorenthalten, und zu dem Baue verwendet wurden [3]). Die Wände und Gewölbe wurden aus Backsteinen aufgeführt, aber die Pracht und Mannigfaltigkeit der Marmorsäulen überstieg alle Gränzen. Alle Gattungen von *Marmor*, *Granit* und *Porphyr*, *phrygischer* weisser Marmor mit rosenfarbenen Streifen, die das Blut des zu Synada erschlagenen Atys nachahmten, grüner aus *Lakonien*, blauer aus *Lybien*, schwarzer weissgerändeter *celtischer*, *bosporischer* weisser mit schwarzen Rändern, *thessalischer*, *molossischer*, *präconesischer*, *ägyptischer* gestirnter Granit und *saitischer* Porphyr [4]). Unter diesen zeichneten sich besonders durch Schönheit und Grösse aus die acht Porphyrsäulen, die Aurelianus dem Son-

[1]) Cedrenus, Melala. [2]) Procopius, Tzetzes, Paulus Silentiarius. [3]) Zonaras. [4]) S. die hierher gehörigen Citate gesammelt von Du Cange Const. Christ. L. III. p. 13.

nentempel zu *Baalbeck* entwendet, und die Witwe Marina nach Rom gesendet hatte [1]), die acht *grünen* vom Dianentempel zu *Ephesus*, die anderen aus *Troas*, *Cyzikus*, *Athen*, und den *Cykladen* herbeygeschafft [2]). So hatten zu dem Baue des Tempels der göttlichen Weisheit alle Tempel der alten Religionen beygetragen, und der Bau *Sophia's* stützte sich auf die Säulen der *Isis* und des *Osiris*, auf die Säulen der *Sonnen*- und *Mondtempel* von Heliopolis und Ephesus, auf die der *Pallas* von Athen, des *Phoibos* von Delos, und auf die der alten *Cybele* von *Cyzikus*. Statt ihren Bildern prangten auf den Wänden, in musivischer Arbeit von gefärbtem und vergoldetem Glase die Bilder der heiligen Jungfrau, der Apostel und Evangelisten, das Kreutz und die Worte: *In diesem Zeichen wirst du siegen.* In der Vorhalle der *Krieger* (αυλαιον στρατιωτων) war der Erzengel Michael, mit gezogenem Schwerte die Wache haltend, aus Mosaik abgebildet [3]), und das heilige Kreutz war auf der grossen Säule aufgepflanzt, welche die Statue zu Pferd Justinians des Erbauers der grossen Kirche trug. Dieses stürzte im Erdbeben (im J. 1371) herunter [4]). Dreyhundert Jahre früher (im Jahre 987) war abermahl ein Theil des Domes eingestürzt [5]), und wieder hergestellt worden, so dass diese wunderbar leicht in der Luft schwebende Kuppel kein Werk aus Einem Gusse, sondern theils vom ersten Bau Justinians, theils vom zweyten, theils von dieser unter Basilius und Constantin vorgenommenen Erneuerung herrührt;

[1]) Codinus. [2]) Ibidem. [3]) Nicetas in Alexio Manuele p. 154. [4]) Nicephorus Gregoras [5]) Cedrenus, Scylitzes.

Sultan Mohammed der Eroberer baute die beyden Stützpfeiler auf der gegen das Meer gewandten Südost-seite, und einen *Minare*, Sultan Selim II. den zweyten daneben stehenden um etwas niedrigeren, und Sultan Murad III. die zwey anderen Minare [1]) auf der entgegengesetzten Nordostseite aus. Von Grabmählern und anderen frommen Stiftungen folgender Sultane wird besonders gesprochen werden.

Der Tempel *Sophia's*, der zweymahl im Aufruhre, das erste Mahl durch die Wuth der Arianer, das zweyte Mahl durch die Rennparteyen aufgeflammt, war nach seiner Wiederherstellung unter Justinian der Schauplatz der grössten und heiligsten Staatshandlungen, der Krönungen und der Triumphe, der Vermählungen und der öffentlichen Kirchenaufzüge der Kaiser. Sage und Geschichte vereinten sich, um diese Gebethstätte von dem Augenblicke ihrer Erbauung an, bis zu dem, wo sie in eine Moschee verwandelt ward, zu dem merkwürdigsten Tempel der byzantinischen Hauptstadt und des ganzen Reichs zu erheben. Den Bau derselben hat *Paul Silentiarius* in einem besonderen Werke umständlich beschrieben. Hundert Baumeister leiteten denselben, deren jedem hundert Maurer untergeordnet waren, fünftausend derselben arbeiteten auf der rechten, und fünftausend auf der linken Seite nach dem Plane, welchen ein im Traume dem Kaiser erschienener Engel bezeichnet hatte. Der Engel erschien abermahls als Eunuche in glänzend weissem Kleide an einem Sonn-

[1]) Ewlia.

abend in der Feyerstunde einem Knaben, der die Werkzeuge der Maurer hütete, und befahl ihm, die Arbeitsleute schnell zu hohlen, damit das Werk gefördert werde. Als sich der Knabe weigerte, schwor der glänzende Eunuche durch die *Weisheit*, d. i. durch das Wort Gottes, dass er nicht hinweggehe, bis er zurückkäme, und dass er den Bau indessen hüten wolle. Als der Knabe zum Kaiser geführt, und in der ganzen Schar den Eunuchen, der ihm erschienen, nicht gefunden hatte, erkannte der Kaiser, dass es ein Engel gewesen, und damit er auf immer und ewig sein Wort als Hüter des Tempels halten möge, verwies er den Knaben reich beschenkt auf lebenslang in eine der Cykladen, und beschloss, nach dem Worte des Engels, die Kirche dem *Worte Gottes*, der *göttlichen Weisheit* zu weihen. Zum dritten Mahle erschien der Engel als Eunuche im glänzenden weissen Gewande, als das Gebäude bis auf die Kuppel vollendet, zu dieser aber das nöthige Gold nicht vorhanden war. Er führte die Maulthiere des Schatzes in ein unterirdisches Gewölbe, und belud sie mit 80 Centnern Goldes, die sie dem Kaiser brachten, der sofort in dieser unverhofften Gold-Karawane die Wunderhand des Engels erkannte. So hatte ein Engel den *Plan*, den *Nahmen* und das *Geld* zum Baue dieses Weltwunders des Mittelalters hergegeben. Der Kaiser förderte den Bau durch seine Gegenwart, indem er statt seiner gewöhnlichen *Sieste* die Arbeiter besuchte, und den Fortgang des Werkes durch ausserordentliche Geschenke beschleunigte. Er war, wenn er zu diesem Besuche kam, in schlechtes Linnen gekleidet, den Kopf

mit einem Tuche umwunden, in der Hand einen Stock. Der Mörtel wurde mit Gerstenwasser angemacht, und die Steine der Grundfesten durch eine leimartige, ebenfalls mit Gerstenwasser angemachte Masse verkittet. Als die Mauern zwey Ellen über den Grund erhoben standen, waren bereits 452 Centner Goldes ausgegeben. Die Pfeiler wurden so von aussen als von innen mit eisernen Schliessen verbunden, und von innen mit Kalk und Öhl, und einem Stucco von vielfarbigem Marmor überzogen. Die Ziegel zu dem Gewölbe der Kuppel, die durch ihre ungemeine Leichtigkeit und Kühnheit alle Augen erstaunten, wurden zu Rhodos von besonderem leichten Thone verfertigt, so leicht, dass zwölf derselben nicht mehr als das Gewicht eines gewöhnlichen Bauziegels wogen. Diesen kreideweissen binsenartigen Ziegeln wurde durch den Model die Inschrift eingeprägt: *Gott hat sie gegründet, und sie wird nicht erschüttert werden. Gott wird ihr beystehen im Morgenroth.* Als nun der Bau der Kuppel begann, wurden je zwölf und zwölf Ziegel gelegt, und nach jeder Lage von zwölf Ziegeln wurden Reliquien eingemauert, während die Priester Hymnen und Bittgesänge für die Dauerhaftigkeit des Baues und den Bestand der Kirche anstimmten.

Als die muschelförmige Nische auf der Ostseite der Kirche, wohin der Altar (βημα) zu stehen kam, gebaut ward, und sich zwischen dem Kaiser und den Baumeistern verschiedene Meinung erhob, ob das Licht durch ein oder zwey offene Gewölbfenster (αψιδες) einfallen solle, erschien dem Kaiser abermahl der Engel, aber in kaiserlichem Purpur mit rothen Schuhen, und belehrte

ihn, dass auf den Altar das Licht durch drey Fenster einfallen sollte, zur Ehre des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Der Tisch des Altars sollte noch kostbarer als Gold seyn, und desshalb wurde derselbe aus allen Gattungen kostbarer Materien, aus Gold und Silber mit zerstossenen Perlen und Edelsteinen zusammengeschmolzen, und die Vertiefung desselben, welche das *Meer* hiess, dann noch besonders mit den kostbarsten Steinen ausgelegt. Ober demselben erhob sich thurmartig der Tabernakel (*Ciborium*), worauf eine goldene Kuppel [1]) ruhte, mit goldenen Lilien umgeben, zwischen denen sich ein goldenes Kreutz, 75 Pfund schwer, mit kostbaren Steinen verziert, erhob. Die sieben Sitze der Priester sammt dem Throne des Patriarchen, welche in halber Rundung den heiligen Altar (von rückwärts) umgaben, waren von vergoldetem Silber. Der Altar (βημα) war durch eine hölzerne Wand (καγγελοι) den Blicken des Volkes entzogen, und diese Wand, wodurch drey mit Schleyer verdeckte Thüren (βηλοθυρα) zu dem Allerheiligsten führten, war mit vergoldeten Heiligenbildern und zwölf goldenen Säulen geschmückt. Der Theil der Kirche von dieser Scheidewand angefangen bis zu dem Mitteltheile der Kirche (ναος) hiess *Solea*, d. i. die terrassenförmige Erhöhung, welche auch in unseren Kirchen das Presbyterium von der eigentlichen Kirche trennt, und zu Ende desselben stand das Lesepult oder die Kanzel (*Ambo*) von einem

[1]) Nach der Geschichte des Anonymus bey Du Cange p. 74 soll diese Kuppel 18 Centner gewogen haben (ιη), wiewohl ι oder η die 10 oder 8 zu viel, und kaum eines von beyden glaublich ist.

goldenen Himmeldache gedeckt, und mit einem goldenen Kreutze, das hundert Pfund schwer mit Karfunkeln und Zahlperlen besetzt war.

Ein anderes, und zwar wunderthätiges silbernes vergoldetes Kreutz stand in dem Behältnisse der heiligen Geschirre (*Σκευοφυλακιον*) im Grunde der Sakristey (welche bald *Diaconicon*, bald *Metatorium* genannt wird). Dieses Kreutz, das genau das aus Jerusalem gebrachte Grössemass des Heilands hatte, heilte Kranke und trieb Teufel aus. Die für die *zwölf* grossen Feste des Jahres bestimmten heiligen Gefässe, als Kelche, Patenen, Schüsseln, Kannen u. s. w. waren aus dem reinsten Golde, und der mit Perlen und Edelsteinen durchwirkten Kelchtücher waren allein zwey und vierzig tausend. Vier und zwanzig grosse Evangelienbücher, deren jedes durch seine Goldbeschläge zwey Centner wog; traubenförmige Leuchter für das *Bema*, den *Ambo*, das *Gynaikoniton* und den *Narthex*, das ist für den *Hochaltar*, das *Lesepult*, die obere *Frauengallerie* und die *Vorhalle*, sechs tausend aus dem reinsten Golde. Ausserdem noch besonders zwey goldene Trageleuchter mit Sculpturen verziert, jeder hundert eilf Pfund im Gewicht, und sieben goldene Kreutze, jedes einen Centner schwer. Die Thüren waren theils Elfenbein, theils Bernstein, theils Cedernholz, das Hauptthor silbern und vergoldet, und drey derselben von innen sogar mit den Bretern der Arche Noe's ausgetäfelt! — Die Einfassung des heiligen Brunnens in der Kirche war die des berühmten samaritanischen Brunnens, und die vier Trompeten, welche ober demselben von Engeln geblasen wurden, waren diesel-

ben, vor deren Schall die Mauern von Jericho zusammen gestürzet waren; der Boden sollte nach der ersten Idee mit Goldplatten gepflastert werden, doch gab Justinian diesen Vorsatz auf, aus Furcht, dass solcher Grund nicht seinen Nachfolgern zum Grunde diente, das ganze Werk von Grund aus zu verderben. Der Boden wurde also mit vielfarbigem Marmor gepflastert, dessen Wellenlinien wogende Fluthen nachahmten, so dass von den vier Ecken des Tempels die spiegelnde Marmorfluth wie die vier Paradiesesflüsse in die vier Vorhallen hinauswallte.

Der Vorhof, der heute bey den Moscheen *Harem* heisst, auf lateinisch *Atrium* und auf griechisch αυλη [1]) genannt ward, umschloss in der Mitte ein Wasserbecken (φιαλη) aus Jaspis (wo heute die Fontaine aus Marmor), damit der heilige Boden von den Besuchern nicht mit ungewaschenen Füssen betreten werde. Aber die Priester hatten ihren eigenen Waschort innerhalb der Kirche rechts von der Frauengallerie (γυναικωνιτον), wo *zwölf* Muscheln das Regenwasser auffingen, *zwölf* Löwen, *zwölf* Pardel und *zwölf* Damhirsche dasselbe wieder spien; von den Löwen, als den ältesten Brunnenköpfen (in welchen die Anspielung auf den Sonnen- und Nillöwen, d. i. die Überschwemmung des Nils um die

[1]) αυλη hiess dieser Vorhof; das Augusteon, welches den Vorhof auf der andern oder östlichen Seite bildete, hiess προαυλιον, und die Halle des Narthex unmittelbar am Eingange μεςαυλιον. S. die Noten zum Paulus Silentiarius und Du Cange Const. Christ. L. II. p. 19.

Zeit, wenn die Sonne in den Löwen tritt, zum Grunde lag) wurde der Ort *Leontarium* genannt.

Sieben und ein halbes Jahr hatte die Herbeyschaffung und Vorbereitung der Baustoffe, neunthalb Jahre der Bau selbst, und die Vollendung des Ganzen also sechzehn Jahre gedauert. Als derselbe nun vollendet, und mit allen heiligen Gefässen eingerichtet war, am Christabend des 538ten [1]) Jahres fuhr der Kaiser mit Viergespann aus dem Pallaste über das Augusteon nach der Kirche, schlachtete tausend Ochsen, tausend Schafe, sechs hundert Hirsche, tausend Schweine, zehn tausend Hühner und Hahnen, und während drey Stunden wurden dreyssig tausend Metzen Korns unter die Armen vertheilt. Vom Patriarchen Eutychius begleitet ging er in die Kirche, und lief dann allein von dem Eingange der Hallen bis zum Bethpulte (*Ambo*), wo er mit ausgestreckten Händen rief: *Gott sey gelobt, der mich für würdig erachtet, solch ein Werk zu vollenden. Ich habe dich besiegt Salomon!*

Nach der Kornvertheilung wurden durch den *Magister Strategius*, dem während des ganzen Baues vom Kaiser hochbetrauten Consularen, drey Centner Goldes dem Volke vertheilt. Am folgenden Morgen, als am Christfeste selbst, wurde die Kirche zum ersten Mahle

[1]) Der Unbekannte sagt zwar am 22. November, dieses ist aber ein eben so augenscheinlicher Fehler, als der schon von Bullard bey Cedrenus gerügte Fehler der Angabe des Jahres indict. XV. 6008; denn da ausdrücklich hinzugesetzt wird, dass die Feste 14 Tage bis auf die Epiphanie dauerten, so ist's klar, dass dieselben zu Christmess angefangen hatten. Cedrenus und der Unbekannte müssen also hier aus Theophanes und Malala berichtiget werden.

geöffnet, und die Brandopfer und Dankfeste dauerten vierzehn Tage bis an den Tag der Epiphanie.

Zwanzig Jahre darnach stürzte im grossen Erdbeben, welches auch die Land- und Seemauern der Stadt aufrüttelte, die östliche Hälfte des Domes ein, und zerschlug die ganze Herrlichkeit des heiligen Tisches und der Kanzel, sammt den goldenen und silbernen Säulen. Die Baumeister gaben die Schuld dem zu schnell und ohne gehörige Vorsicht hinweggeräumten Gerüste, wesshalb diessmahl mit grösserer Vorsicht zu Werke gegangen ward. Der Dom wurde abermahls aus denselben leichten, auf Rhodos gebrannten Ziegeln aufgeführt, aber um fünfzehn Ellen niederer gehalten, und das Gerüste blieb ein ganzes Jahr lang stehen. Dann wurde die Kirche acht Ellen hoch mit Wasser gefüllt, und die Balken und Bäume des Gerüstes darein geworfen, damit nicht, wie das erste Mahl durch den Widerstoss des Falles die Grundfeste des Baues und der Dom erschüttert werden möchten. So wie der zweyte aber dem ersten weit an Herrlichkeit nachstand, so auch die Kanzel und die Umgebungen des Hochaltars, doch das zweyte Erneuerungsfest wurde nicht minder glänzend als das erste ebenfalls am Christabend gefeyert [1]).

[1]) Die Beschreibung des Baues (bey Du Cange L. IV. p. 70) enthält zwey sich widersprechende Stellen über die Epoche des Einsturzes der Kuppel, indem dieselbe zuerst irrig auf das zweyte Regierungsjahr Justins, statt auf das XXXI. Regierungsjahr Justinians verlegt wird. Die folgende berichtigt aber diesen Irrthum ausdrücklich, indem der erste und zweyte Bau unter Justinian ausführlich erzählt wird: Delapsa item est trullus magnae ecclesiae, quam ipse (Justinianus) restauravit, ac secunda encaenia laetiora et splendidiora celebravit.

Am Christtage sowohl, als an den anderen grossen Festen des Herrn, an der *Epiphanie*, am *Palmsonntage*, am *Ostersonntage*, am *Pfingstsonntage* und *Christi Himmelfahrt* besuchte der Kaiser die Kirche im feyerlichen Aufzuge, von seinem ganzen Hofstaate begleitet, wie heute der Sultan an den beyden Festen des grossen und kleinen Bairam. Hier wurden die Krönungs-, Vermählungs- und Triumphfeste der Kaiser gefeyert, indem sie der göttlichen Weisheit Bitt- und Dankopfer darbrachten. Den letzten Triumph über die besiegten Panonier hielt Kaiser Manuel der Comnene (im J. 1156).

Durch das goldene Thor zog er durch die Mitte der Stadt zwischen ausgespannten Purpurtüchern und Goldschleyern einher. Gerüste von zwey und drey Stockwerken hoch, alle Fenster, alle Dächer waren mit Zuschauern gefüllt. Die gefangenen Panonier eröffneten den Zug; auf silbernem, reich vergoldetem Triumphviergespann wurde das Gnadenbild der *Hodogetria* (d. i. der wegeleitenden heiligen Jungfrau) geführt, und den Wagen umgaben die Senatoren, die Consularen, und die Verwandten des Kaisers. Er selbst mit allen Insignien des Triumphes geschmückt, und von Kontostephanos, seinem Feldherrn, dem Urheber desselben, begleitet, ritt auf einem wilden unbändigen Pferde nach dem Sophiatempel, wo er Gott dankte, begab sich von hier in den Pallast, und wohnte dann den Rennspielen auf dem Hippodromus bey[1]). Dieser Triumph Manuels war der letzte, dessen die Geschichte erwähnt, und die

[1]) Nicetas Choniates in Manuele L. V. C. 3 p. 103.

letzte noch mit altherkömmlichem Ceremoniel im Tempel von S. Sophia vollzogene Krönung war die der beyden *Andronicus* (am 2. Februar 1325) [1]).

Nachdem in der zweyten Morgenstunde der zu krönende Kaiser in Gegenwart des versammelten Volkes im Pallaste von seinen nächsten Verwandten, dem Patriarchen, den Despoten, Sebastokratoren, und den Edelsten (*Nobilissimis*) des Reichs auf dem Schilde erhöht, und öffentlich als Kaiser ausgerufen, und mit freudigem Zurufe der Menge als solcher begrüsst worden war, begab er sich in die Kirche, wo er in einer besonders hiezu aufgeschlagenen hölzernen Capelle während des Beginnens der Messe von den Bischöfen mit dem Purpur und dem Diadem bekleidet ward. An dieses hölzerne Gemach stiess ein mit Purpurschleyern und rothen Tapeten behangenes Gerüste, worauf die Thronen der schon gekrönten oder zu krönenden Kaiser und Kaiserinnen errichtet waren. Die Gekrönten bestiegen den Thron mit der Krone auf dem Haupt, die zu Krönenden ohne dieselbe; der Patriarch, der an dem Gebethpulte (*Ambo*) stand, sandte die Fürsten der Kirche den zu Krönenden zu hohlen, der in ihrer Begleitung zum Patriarchen hinging. Dieser las theils laut, theils still die vorgeschriebenen Krönungsgebethe, salbte den Kaiser auf die Scheitel mit dem heiligen Öhle in Kreutzesform, und sprach dreymahl das Wort *heilig* aus, welches das Volk mit lauter Stimme wiederhohlte. Hierauf brachten die Kronhüter die Krone herbey, wel-

[1]) Nicephorus Gregoras und Cantacuzenus XLI. p. 122.

che ihm entweder der Patriarch allein, oder wenn ein schon gekrönter Kaiser vorhanden war, mit Beyhülfe desselben aufsetzte, und dann dreymahl *würdig* sprach, was das Volk dreymahl laut wiederhohlte; war eine Kaiserinn zu krönen, so ward sie von dem Stufengerüste von ihrem Hofstaate begleitet durch die Eunuchen zum Lesepulte (Kanzel) hergehohlt, und die Krone ward ihr nicht vom Patriarchen, sondern vom Kaiser aufgesetzt, vor dem sie sich als ihrem Herrn sogleich als schon gekrönte Kaiserinn denselben verehrend niederwarf, während der Patriarch mit der Clerisey für den Kaiser und die Kaiserinn laut bethete. Diese kehrten nun zu ihren Thronen am Stufengerüste zurück, und der Patriarch las die Messe weiter. Bey dem feyerlichen Umgange in der Kirche, wo das Brot und der Wein nach dem Ritual der griechischen Kirche in den Tabernakel zur Weihe getragen ward, ging der Kaiser, von seinen Leibwachen den *Varangen* begleitet, mit, in der rechten Hand das Kreutz, in der Linken eine *Ferula* haltend, und mit einem Priesterkleide (*Μανδυα*) über den kaiserlichen Purpur angethan. Nach vollendetem Umgange begab sich der Kaiser allein in das Allerheiligste zum Patriarchen, wo er von den Diaconen und Priestern angeräuchert ward, während einer derselben laut die Formel sprach: *Es gedenke Gott der Herr der Macht Eurer Herrschaft überall, nun und immer, und zu allen Zeiten, Amen.*

Nach der Wandlung begab sich der Kaiser von den Diaconen begleitet in das Allerheiligste, das Abendmahl zu nehmen, und beräucherte mit dem Rauchfasse

in der Hand erst den heiligen Tisch, dann den Patriarchen, der hierauf dieselbe Ehre dem Kaiser erwies. Dieser, die Krone vom Haupt nehmend, empfing das Abendmahl unter beyderley Gestalten in der Hostie und aus dem Kelche des Priesters, und die Segnungen der ganzen Clerisey, indem er, die Rechte eines Jeden einzeln erfassend, ihre Umarmungen annahm. Von dem Allerheiligsten begab er sich auf die Gallerie der Catechumenen, um dort, dem ganzen Volke auf einmahl sichtbar, von demselben mit lautem Zuruf begrüsst zu werden. Nach vollendetem Gottesdienste zogen er und die Kaiserinn ganz allein zu Pferde, der ganze Hofstaat aber zu Fuss aus der Kirche nach dem Pallaste, und durch 10 Tage wurde das Krönungsfest durch Gastmahle, bey denen die Hof- und Staatswürden unter Vorsitz des grossen *Domestikos* bewirthet wurden, gefeyert. In dem Augenblicke, wo der Kaiser aus der Kirche auf den Platz derselben (das Augusteon zwischen der Kirche und dem Pallaste gelegen) trat, wurden die Krönungsgeschenke oder sogenannten *Epicombien* unter das Volk ausgeworfen. Diese bestanden aus linnenen Stücken, in die drey Münzen aus Gold, drey aus Silber, und drey aus Erz eingewickelt waren. Solcher Linnenbündel wurden zehntausend ausgeworfen. Dieses Geldauswerfen unter das Volk ward am selben Tage im Pallaste wiederhohlt, am folgenden Tage aber erschienen im Pallaste bloss die Leibwachen und der Hofstaat, denen der Kaiser in eigener Person das Gold mit vollen Händen austheilte. Diess ist die uralte Sitte der Krönungs- und Thronbesteigungsgeschenke, die von den

byzantinischen Kaisern auf die osmanischen Sultane überging, und diess waren die alten Feyerlichkeiten der Kaiserkrönung, die in der Regel in der Kirche der *göttlichen Weisheit*, und die noch so (im Jahre 1325) an dem jüngeren Andronicus vollzogen ward [1].

Der Tempel der göttlichen Weisheit war auch der würdigste Ort für die Kirchenversammlungen und Synoden der Väter, deren mehrere von der ersten Zeit des byzantinischen Reichs bis auf die letzten, hier versammelt wurden. Die letzte war eine der berühmtesten wider *Barlaam*, den calabrischen Mönch, der, nachdem er die Tiefen der griechischen Kloster-Ascetik ergründet, und sich zu den Höhen der Lichtlehre des byzantinischen Mönchthums aufgeschwungen hatte, diese Schwärmereyen morgenländischer Mystik unbarmherzig durchgeisselte, und besonders die Secte der *Omphalopsychen*, d. i. der Lichtschwärmer, welche das ewige unerschaffene Licht nach langer Betrachtung an der Spitze ihres Nabels zu schauen behaupteten, mit allen Waffen gesunder Urtheilskraft und rüstiger Gelehrsamkeit angriff. Da erhob sich wider ihn das ganze griechische Mönchthum mit *Palamas* dem Bischof von Salonik an der Spitze, und in der desshalb in der Kirche von S. Sophia im Jahre 1341, im ersten Jahre der Regierung Johanns des Paläologen zusammen berufenen Kirchenversammlung wurde *Barlaam*, der sich unterfangen hatte, über das unerschaffene Licht, worin der Herr am Berg Tabor verklärt ward, zu lachen, als

[1]) Cantacuzenus L. I. C. 71 p. 125.

Ketzer verdammt, so dass er, um sich zu retten, erst sich überzeugt stellen, und dann nach Italien flüchten musste, von wo er wieder zurückkam, durch eine spätere Synode als Ketzer verdammt, und sammt *Akindynos*, der, wie er die Waffen des Witzes und Verstandes wider mystischen und theologischen Unsinn geschickt handhabte, noch nach seinem Tode von der heiligen Synode excommunicirt ward [1]).

Wie würden diese *Phaosophen* der griechischen Kirche den *Philosophen* mit Anathemen bedeckt haben, der ihnen ihre Verwandtschaft mit den *indischen Fakiren* nachgewiesen hätte, welche das ewige Licht an ihrer Nasenspitze erblicken, und was mögen unsere neuen Mystiker dazu sagen, welche dasselbe aus der Spitze ihrer Feder ausströmen zu sehen wähnen! — Wie würden die in dem Tempel der Weisheit versammelten Väter der Synode den Seher empfangen haben, der ihnen vorausgesagt hätte, dass gerade nach drey hundert Jahren sich ein ähnlicher Streit in der Ajasofia-Moschee zwischen den vernünftigeren Gottesgelehrten und den mystischen Schwärmern des Islams erheben, und mit nicht minderer Hitze verfochten werden würde, nur mit dem Unterschiede, dass die türkischen Derwische ihre Gegner nicht noch jenseits des Grabes aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausschlossen. Die Derwische

[1]) Cantacuzenus L. II. C. 40 p. 324—334. Dann L. III. C. 24. 797. Auch Nicephorus Gregoras IX. 5. XX. XXI. Dieser Geschichtschreiber trat selbst als Schiedsrichter zwischen *Barlaam* und *Palama*, und wider die Ketzerey des *Kabesilas* auf. S. Boivini notas ad Nicephorum Gregoram.

der Orden *Mewlewi* und *Chalweti* und alle *Sofis*, das ist Mystiker überhaupt, vertheidigten unter Murad IV. Regierung mit grosser Hartnäckigkeit das wirkliche Daseyn *Chisers* des Hüters des Lebensquells, die Gesetzmässigkeit *der Musik und des Tanzes* bey ihren Andachtsübungen, die Bekehrung des *Pharao* zum wahren Glauben, das Erlaubtseyn des *Kaffehs* und *Tabaks*, und ein Dutzend Puncte mehr von solcher Wichtigkeit und Bedeutsamkeit, unter dem Vortritte des Scheich *Siwassi*, des Wortführers aller Derwische, der den mohammedanischen *Palamas* vorstellte. Gegenüber demselben stand auf der andern Seite der Prediger von *Aja Sofia*, der grosse Gesetzgelehrte *Kasichan*, welcher auf derselben Stelle, wo *Barlaam* die Thorheit des unerschaffenen Lichts vom Berge Tabor angegriffen, wider die Lehre der Sofi's: *dass nichts wirklich, sondern Alles eine Erscheinung sey*, predigte, aber als schulgerechter moslimischer Kirchenlehrer zu weit ging, indem er wider den Gebrauch der *Musik* und des *Tanzes*, des *Kaffehs* und *Tabaks* eiferte [1]).

Hätten sie es denken können, jene Väter der Synode, dass der erste Tempel der byzantinischen Kirche, der göttlichen Weisheit, dem Vater oder dem Sohne Gottes geweiht, kaum ein Jahrhundert nach jenem erbitterten Streit über das unerschaffene Licht am Berge Tabor, in einen Tempel des Gottes der Moslimen verwandelt seyn sollte, jenes Gottes, *der ist Einer, der nicht gezeugt hat, und nicht gezeugt ward, und dem gleich ist Keiner?* Unter dieser Beziehung [2]) nannten die byzantini-

[1]) Naima I. S. 596. [2]) Ολοσφυρον Θεον και μητε γεννηθεντα μητε

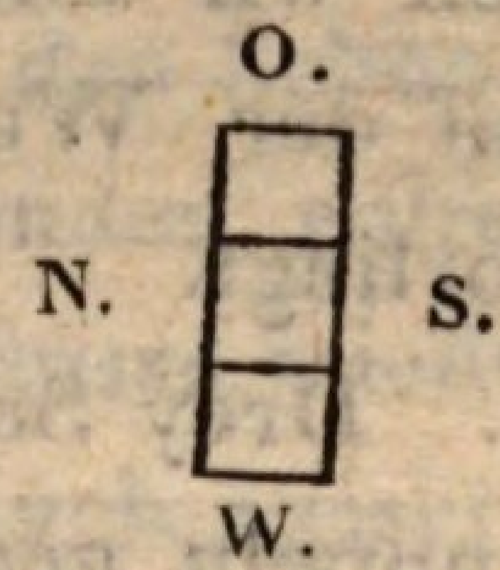
schen Theologen den Gott der Moslimen *Ολοςφυρος*, d. i. den *ganz Gehammerten*, und ereiferten sich schon unter Manuel dem Comnenen gewaltig, als derselbe aus gesunder Politik und im Sinne wahrer christlicher Duldung den Bannfluch, der wider jenen *alleinigen Gott* in den Katechismus [1]) eingetragen war, auszulöschen befohlen hatte.

Die Hitze, womit theologische Streitigkeiten in den letzten Zeiten des byzantinischen Reichs geführt wurden, erkaltete den kriegerischen Geist, und mit je spitzfindigeren Waffen die Theologen ausgerüstet waren, desto stumpfer waren die der Reichswehr gegen die andringenden Barbaren, und so geschah es, dass hundert und zwanzig Jahre, nachdem die Mauern des Sophientempels von jenen Streitigkeiten widerhallet hatten, Mohammed II. als Eroberer zu Pferd durch die heiligen Thore bis an den Altar vorritt, und die heiligen Geschirre und Messgewänder der Wuth der Osmanen Preis gab, wie dieselbe schon bey der ersten Eroberung Constantinopels durch die Lateiner der Barbarey derselben zu Schabraken und Trinkgeschirren Preis gegeben waren [2]).

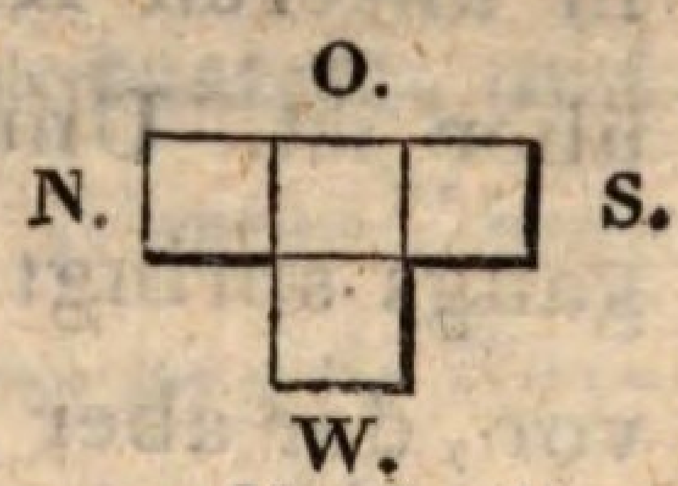
Der Sophientempel hat die Gestalt eines griechischen, in einem Vierecke beschriebenen Kreutzes, dessen oberes Ende, wo der Altar stand, gegen Morgen, das untere gegen Abend, die beyden Seitenenden gegen Mittag und Norden gerichtet sind. Die Vorder- oder Ostseite ist gegen den Platz vor dem Serai (ein Theil des

γεννησαντα. Nicetas Choniates L. VII. C. 6 p. 159. [1]) Τον τοιουτον τοινυν αναθεματισμον αναλειψαι των ολων κατηχητηριων βιβλιων προεθετω. Ibid. p. 158. [2]) Nicetas in Isaco Angelo et Alexio Murzufle.

ehemahligen Augusteon) die Mittagsseite gegen die Mauern des Serai's, denselben gegenüber laufend, gekehrt. Von der Ostseite ist die äussere Kirchenmauer zugleich die Gränze des Umfangs, von den übrigen drey Seiten des Vierecks sind aber Vierecke angebaut, welche drey Vorhöfe bilden, während auf der vierten, auf der Vorder- oder Ostseite nähmlich, der Platz des Serai's die Stelle des vierten Vorhofs vertritt, der ehemahls das προαυλειον hiess. Als dieser noch dazu gerechnet werden konnte, bestand der ganze Plan aus drey Vierecken, deren mittleres die Kirche, die äusseren die Vorhöfe bildeten. Später wurden an den beyden Seiten N. und S. von den Türken



Vorhöfe angebaut, der östliche aber ward als Platz des Serai's ein freyer Raum. So bildet das Ganze ein aus 3 Vierecken bestehendes stumpfes tauförmiges Kreutz, dessen gegen Westen gelehnter Stiel der eigentliche Vorhof des Tempels ist, der nach dem Kunstausdrucke moslimischer Architectur der *Harem* heisst, während der Tempel selbst oder Versammlungsort (*Dschami*) oder der Anbethungsort (*Medschid*) genannt wird. In der Regel haben nur die grossen Moscheen (*Dschami*) einen solchen immer auf der Seite des Eingangs befindlichen Vorhof, der aus vier offenen, mit Kuppeln bedeckten Säulengängen besteht, und in dessen Mitte eine Fontaine strömt zu der vor dem Gebethe vorgeschriebenen Reinigung der Gläubigen. Dieser Vorhof auf der Westseite war ursprünglich der Hof des Sophien-



tempels, αυλη genannt, zum Unterschiede von dem gerade auf der entgegengesetzten Seite gelegenen Vorhofe (προαυλειον), oder dem Augusteon. Das nördliche und südliche Viereck ist erst, nach der Verwandlung der Kirche in eine Moschee, angebaut, und für die frommen Stiftungen der Leichen und der Gräber der Sultane verwendet worden. Von diesen wird in einem besondern Abschnitte die Rede seyn, und hier beschäftigen wir uns mit dem eigentlichen Vorhofe, welcher auf der Westseite der Moschee dem Haupteingange vorliegt.

Drey Seiten desselben sind mit gewölbten und mit Kuppeln gedeckten Säulengängen umgeben, die vierte Seite bildet die Eingangsseite der Moschee selbst, wie in unseren Kirchen der Chor dem Hochaltare gegenüber ist. Unmittelbar rechts am Thore des Haupteingangs springt der alte Glockenthurm der Sophienkirche vor, der aber in seiner bescheidenen Höhe sehr demüthig gegen die vier an die vier Ecken der Kirche angebauten Minares erscheint. Unmittelbar an diesem alten Glockengebäude rechts strömt das Wasser der grossen Cisterne, welche den grössten Theil des Raumes des Tempels durch unterirdische Wassergewölbe einnimmt, in Röhren aus. Diese Fontainen-Anstalt ist nicht die einzige zum gesetzmässigen Gebrauche der Gläubigen hier eingerichtet, denn in der Mitte des Vorhofs, wo ehe das grosse Wasserbecken (φιαλη) stand, sprudelt das Wasser einer Fontaine; hart ausser der Mauer des Vorhofs auf der Gasse, die von der Hauptstrasse auf das

Seitenthor dieses Vorhofs zuführt, ist eine Brunnenanstalt, und eine andere auf der Aussenseite des südöstlichen Minares. Die östliche Seite des Vorhofs bildet zugleich die erste Vorhalle der Kirche, wohin aus dem Vorhofe drey Thore führen, zwey grosse an den beyden Ecken, und eine kleine, hart an dem alten Glockenthurme. Die erste Vorhalle der Kirche hiess ehemahls *Narthex*, und war der Aufenthalt der in der Kirchenbusse Verfallenen, und der Katechumenen, welche hier warten mussten, bis sie durch die Taufe in den Schooss der Kirche aufgenommen, oder, ihrer Sünden willen daraus verstossen — derselben durch die Busse wieder gegeben wurden. Dieser Gang ist daher auch äusserst einfach, von allem architektonischen Schmucke, der das Innere der Kirche ziert, entblösst. Die Wände glatter Stein, der Boden mit grossen Quadern gepflastert, und mit zehn Thoren versehen, drey gegen Westen, wodurch man aus dem Vorhofe eintritt, eines gegen Norden, und eines gegen Süden, in die beyden Minares führend, und fünf, wodurch man aus der ersten oder äusseren Vorhalle in die zweyte oder innere tritt. Diese zweyte innere Vorhalle, länger, breiter und geschmückter als die erste, hat sechszehn Thore, die fünf, welche in die äussere Vorhalle führen, denen neun andere unmittelbar in die Kirche führende gegenüber stehen, und endlich zwey Seitenthore, eines gegen Norden und das andere gegen Süden. Alle diese Thore sind aus Erz mit Kreutzen, welche die Türken verstümmelt haben, verziert. Sie rollen in marmornen Thorgehäusen, der Zwischenraum von einem Thore zum andern ist mit schö-

nem gewässerten Marmor bekleidet, und ober denselben sind noch die Reste von Mosaikbildern, welche ehemahls als Thorgemählde dienten. Die zwey Seitenthore führen jedes zu einem Vorgemache, und durch dieses zu dem Eingange des sanft aufsteigenden Aufganges des *Gynaikonites* oder Frauengemaches, das auf drey Seiten der Kirche herumlaufend, auf dieser die ganze Breite der inneren Vorhalle, oder die Stelle des Chors in unseren Kirchen einnimmt. Sechszig Schritte breit hat dasselbe acht Aufgänge (vier von jeder Seite). Zwey derselben von jeder Seite sind von aussen zugänglich, weil sie für die Frauen, die von aussen in die Kirche kamen, bestimmt waren, zwey sind nur Stiegen, die vom Innern der Kirche für die Priester und Diaconen derselben zugänglich waren. Als Justinian den Bau des Tempels begann, gehörte der Grund, worauf der rechte Theil des *Gynaikonites* oder Frauenchors steht, einem Eunuchen, der linke einem Schuster. Jener verkaufte seinen Grund gern und billig, dieser begehrte nicht nur den doppelten Preis, sondern bath sich noch überdiess das Vorrecht aus, dass an den Tagen des öffentlichen Wettrennens auf dem Hippodrom ihm wie dem Kaiser von den vier Parteyen des Rennplatzes öffentlicher Zuruf und Verehrung geleistet werden sollte. Der Kaiser, um einer Seits zum Bau der Kirche nichts wider Willen der Eigenthümer abzuzwingen, und anderer Seits sich und dem Volke einen Spass zu machen, liess dem Schuster wirklich den Zuruf und die Verehrung der vier Rennparteyen gewähren, befahl aber zugleich, dass zum ewigen Andenken bey jedesmahligem Wettrennen ein Schu-

ster in der Mitte des Platzes mit dem Rücken gegen die auslaufenden Wagen gekehrt sitzen sollte, dem die Wagenlenker, ehe sie ihre Wägen bestiegen, von rückwärts verhöhnender Weise langes Leben zuriefen, und Verehrung bezeigten [1]).

Wenn man, wie die Europäer gewöhnlich, von dem Seitenthore der Mittagsseite zwölf Stufen heruntergestiegen ist (denn um so viel liegt der Boden der Kirche tiefer als die Aussenseite des Grundes, sowohl von dieser Seite, als von der Seite des Platzes des Serais), und dann den sanft aufsteigenden Aufgang zu dem *Gynaikonites* oder Frauenchor hinaufgegangen ist, (derselbe steigt ohne Stufen, und so sachte auf, dass man sehr bequem hinauf reiten könnte), übersieht man in der Mitte desselben gerade ober der inneren Halle und ober den drey mittleren Thoren der Kirche mit einem Blicke die erhabene Grösse derselben, sammt dem bewundernswürdigen, wie in Lüften schwebenden Dome, dem sich auf der Ost- und Westseite ein kleiner halber Dom anschliesst, an den wieder auf jeder Seite drey kleine Kuppeln angereiht sind, so, dass das stufenweis aufsteigende Dach des Tempels aus *neun* Kuppeln besteht, wovon der grosse Dom den höchsten Gipfel bildet, von welchem das Auge zu den zwey Halbdomen, und von diesen zu den drey kleinen Kuppeln heruntersteigt. Die grosse Kuppel ist so flach gewölbt, dass die Höhe derselben nur das Sechstel des Durchmessers (welcher 115 Schuhe misst) beträgt. Der Mittelpunct der-

[1]) Anonymi de S. Sophia apud Banduri L IV. p. 68.

selben ist 180 Schuhe ober dem Grunde erhöht. Die innere Länge der Kirche beträgt 143, die Breite 269 Schuhe, die erste von Norden gegen Mittag, die zweyte, von Osten gegen Westen gemessen. Da die Länge einer Kirche aber eigentlich vom Hochaltar zu dem gegenüberstehenden Chore gemessen werden sollte, so findet sich auf diese Weise, dass der Sophientempel eigentlich breiter als lang ist. Nach der von Dallaway gemachten Zusammenstellung der Grössenmasse der berühmtesten Gottesgebäude steht die Länge der Sophienkirche oder Moschee mitten zwischen der Länge des Tempels des olympischen Jupiters (200 Fuss lang) und der Länge der Kirche von St. Denys (275)[1].

Nebst den vier grossen Pfeilern, auf welchen das Gewölbe des Domes ruht, sind vier andere, zwey gegen Osten, und zwey gegen Westen, welche, mit den grossen im halben Kreise gestellt, die drey halbrunde Kuppeln auf jeder Seite tragen. In den vier Zwischenräumen der grossen und kleinen Pfeiler stehen je zwey und zwey porphyrne Säulen mit Fussgestell und Gesimse aus weissem Marmor, von der grössten Schönheit. Diess sind die acht Porphyrsäulen aus dem römischen Sonnentempel Aurelians, welche die römische Patricierinn Marina zur Aussteuer empfangen und dem Justinian überlassen hatte; auf der Nord- und Südseite tragen zwischen den grossen Pfeilern auf jeder Seite vier Säulen des schönsten grünen Granits die Gallerie des Frauenchors. Diese hatte der Prätor Constantin aus dem Dianentempel von Ephesus zum Baue der Kirche

[1]) Dallaway Constantinople ancienne et moderne. T. I. p. 91.

hergeschafft, denn sie sind viel grösser und schöner als alle übrigen Säulen [1]). Die anderen vier nnd zwanzig aus ägyptischem Granit, welche die Last der Gallerien zu beyden Seiten unterstützen, sind je vier und vier in die sechs viereckigen Abtheilungen geordnet, welche durch die grossen Pfeiler und Choraufgänge auf der Nord- und Südseite der Kirche gebildet sind. Diese 24 Säulen aus ägyptischem Granit, jene 8 aus Serpentin oder grünem Marmor, und die 8 aus Porphyr machen zusammen die bey den Morgenländern so beliebte Zahl 40, welche insgemein bey Prachtgebäuden für eine Zahl der Grösse und Herrlichkeit angenommen ist, so dass die Ruinen von Persepolis noch heute *Tschehelsutun*, d. i. die vierzig Säulen heissen. Auf diesen vierzig Säulen der Flur ruhen 60 der Gallerie; von diesen sind je acht und acht auf den von jenen Porphyrsäulen geformten drey Bögen (also in allem acht und vierzig) und zwölf auf beyden Seiten (auf jeder sechs) ober den vier grünen eingetheilt, d. i. in allem sechszig.

Endlich stehen noch vier mittlere und drey kleine ober den Thoren, so dass die Gesammtzahl aller Säulen *hundert und sieben* beträgt [2]), eine mystische Zahl der Säulen, welche das Haus der Weisheit zu stützen bestimmt waren. Auch die oberen sieben und sechszig Säulen sind alle Granit oder vielfarbiger Marmor, auf das schönste geplättet, aber mit ganz phantastischen Gebälken und Gesimsen gedeckt, welche weder zu einer der fünf Ord-

[1]) Octo autem illas stupendas plane, coloris praesignis. Anonym. in Antiquit. Const. apud Banduri. L. IV. p. 66. [2]) Um hundert mehr als das Haus der Weisheit, das sieben Säulen hatte. Sprüchw. IX. 1.

nungen gehören, noch unter sich gleich sind, und die neben der zusammengesetzten Ordnung sehr wohl als die morgenländische oder freye figuriren könnte, indem das Morgenland die Mannigfaltigkeit der Kopfbedeckungen auch in den Kopfgewinden seiner Säulen kund gibt.

Von den vier grossen Bögen, welche auf den vier grossen Pfeilern ruhen, sind nur die auf der Nord- und Südseite durch die Säulen des untern Frauenchors und durch die Fenster des oberen (die in drey Reihen über einander sieben, sieben und fünf aufsteigen) mittelst einer durchbrochenen Wand gleichsam geschlossen, durch die Bögen der West- und Ostseite dringt der Blick aber unaufgehalten von dem Thore des Eingangs bis zur Halbrunde des Hochaltars oder zu dem Allerheiligsten vor. In den vier Ecken des grossen Domgewölkes sind vier Seraphim in Mosaik eingelegt, und auf den vier Gewölbbögen sind noch die Umrisse von Madonnen und Heiligenbildern aus Mosaik erkenntlich. Mehrere derselben schmückten noch die Wände, die nun durch kolossale Inschriften, wahre Riesenmuster von türkischer Kalligraphie, ersetzet sind. Die vier Nahmen der vier Gefährten des Propheten, *Ebubekr*, *Omar*, *Osman* und *Ali* figuriren als die Seitenstücke der vier sechsflüglichten Seraphim, welche die moslimische Überlieferung unter dem Nahmen der bekannten vier Erzengel *Gabriel*, *Michael*, *Raphael* und *Israel* kennt.

In der Kuppel selbst ist in dem schönsten Schriftzuge, den *Jakut* erfunden, der berühmte arabische Lichtvers des Korans: *Gott ist das Licht der Himmel und der Erde*, geschrieben. Diese Inschriften sind das Werk

eines berühmten Kalligraphen, Nahmens *Bitschiakdschisade Mustafa Tschelebi*, der unter Murad IV. lebte, und dieselben nach der Vorschrift des berühmten Schreibmeisters *Karahissari* ausführte. Die Länge der stehenden Buchstaben, wie z. B. des *Elif* ا beträgt nach Ewlia zehn Ellen. Die Überlieferung des Volks erklärt die vier musivischen Gestalten der Erzengel für alte Talismane, welche vor der Geburt des Propheten in grossen Nöthen sprachen, und von ausserordentlichen Begebenheiten Kunde gaben, seit dem aber verstummten. In dem Munde des Morgenländers übertreffen die vier Bögen, worauf sich der Dom stützt, an Höhe und Weite noch die vier berühmtesten Bögen morgenländischer Palläste, nähmlich den Bogen von *Tak Kosra*, den von *Chawrnak*, den von *Sedir* und den des Pallastes von *Schedad* [1]). Jener Vers: *Gott ist das Licht der Himmel und der Erde*, auf der Höhe der Kuppel wird in den Nächten des Ramasans durch das Strahlenmeer von einigen tausend Lampen, die, im dreyfachen Kreise über einander gehangen, das Gewölbe des Domes nachzeichnen, im vollsten Sinne erleuchtet. Diese Lampenreife, auf denen Lampen abwechselnd mit Strausseneyern, künstlichen Blumen und Büscheln aus Rauschgolde zwischen einander gehangen sind, finden sich in allen Moscheen,

[1]) Von diesen vieren bestehen noch die Ruinen des ersten am Tigris, der letzte lebt bloss in der Legende des Korans, die zwey andern sind aber historisch, und der von *Chawrnak* um so merkwürdiger, weil der Undank, den der König *Naaman* am Baumeister bewies (der von den Zinnen herabgestürzt ward) sprichwörtlich geworden, und sogar nach Europa unter dem Nahmen des *Schabernacks* eingebürgert ist.

je nach der Grösse derselben mehr oder minder reich ausgestattet, und bringen, wenn beleuchtet, eine besondere zauberische Wirkung hervor.

Die Lampen hängen als so viele Fixsterne an dem grossen Kreise des Himmels, die Straussenever, von denen sie umgeben sind, als ihre Wandelsterne beleuchtend, und zwischen den Fix- und Irrsternen schiessen die Bündel aus Rauschgolde als Cometen ihre Bart- und Schweiflichter hinein. Diese Vorstellung ist weder in der Phantasie des Schreibers dieser Zeilen entsprungen, noch gehört sie ursprünglich den türkischen Anordnern dieser Reife an, sondern ist zu diesen von den Byzantinern herabgekommen, wie dieses am Besten aus der Beschreibung der Beleuchtung des Sophientempels durch *Paulus Silentiarius* erhellt. „Da siehst du (sind seine Worte) *nachen*förmige silberne Lampen in der lichten Luft „hängend, in einem Lichtmeere schwimmen, auf dem „sie, statt mit Waaren, mit Licht befrachtet sind. — „Wie einer sein königliches Mädchen mit Fleiss und „Liebe schmückend, demselben ein Halsband (aus kost- „baren Steinen) umgibt, dass es mit dem Flammenglanze „der Sonnenlampe strahlt, so hat mein Kaiser in allen „Gewölben *Kreise von Lampen* herumgezogen, — Einer „betrachtet das feurige Lichtnetz, ein anderer den strah- „lenden Leuchter, und das Flammen der himmlischen „Zeichen des Kreutzes mit Lust. Wie Wanderer bey „heiterer Luft die auftauchenden Gestirne betrachten, „dieser dieses und jener jenes, der eine schaut nach „dem süssen Abendsterne, der andere schweift gemüth- „lich zum Bilde des Stieres empor, einer ergetzt sich

„am Bootes, ein anderer am Orion, und an der trocke-
„nen Bahn des Wagens; denn mit mannigfaltigen Ge-
„stirnen geschmückt lacht die Nacht vom Himmel herab;
„so werden in den Gemächern dieses herrlichen Gebäu-
„des Alle durch die Strahlen der Lichter ergetzet, und
„durch ihren Anblick mit Freude erfüllet, der Nebel
„des Gemüthes verschwindet, und allen leuchtet das
„heilige Licht [1])."

Die grosse Kuppel ist mit vier und zwanzig Fenstern erleuchtet; bey dem Bau der Kirche kam dieselbe unmittelbar ober dem Scheidepuncte verschiedenen Erdreichs zu stehen, denn vom Hochaltare (*Bema*) bis zur Kuppel war der Grund steinigt (*petra stephanea*), von der Kuppel bis zur Vorhalle (*Narthex*) mussten die Grundfesten in schlammichten und morastigen Grund gelegt werden. Vermuthlich war dieser Scheidepunct und die Verschiedenheit der Grundfeste die Ursache des früheren Einsturzes der östlichen Hälfte, wodurch alle Herrlichkeit der kostbaren Säulen und Geschirre des Presbyteriums zerschlagen ward. Der Grund, worauf die Kanzel (*Ambo*), der heilige Brunn und der Hochaltar (*Bema*) sich erhob, gehörte dem Thürhüter *Antiochus*, der denselben eben so wenig als der obenerwähnte Schuster zu verkaufen gesonnen war. Da er die Rennspiele ungemein liebte, ersann Strategius, der Magister, der Vertraute des Kaisers, welcher den ganzen Bau leitete, das eben nicht feine Mittel, denselben am Tage der Rennspiele selbst einsperren zu lassen. Als der Kaiser schon

[1]) Pauli Silentiarii descriptio S. Sophiae ad calcem Cinnami p. 520 et 521. Vers 435—490.

am Hippodromos sass, wurde Antiochus auf vieles Bitten ihm vorgeführt, dorten der Verkauf des Grundes gegen die Erlaubniss, den Spielen beyzuwohnen, abgedrungen, und der Kaufvertrag in Gegenwart des Volkes vom Quästor und vom ganzen Senat unterschrieben, worauf erst der Lauf der Wägen begann. Zum Andenken dieses Verzugs wurde künftighin, nachdem der Kaiser seinen Sitz am Hippodrom eingenommen hatte, noch eine Weile inne gehalten, ehe die Wägen losgelassen wurden [1]. Auf eine gerechtere und schönere Weise ward die Witwe Anna bewogen, ihr Haus zu verkaufen, auf dessen Stelle die Sacristey (*Scevophylacium*) und die Taufstelle (*Baptisterium*) ausser der Kirche errichtet ward. Dieses rund mit einem, in vergoldeter Mosaik eingelegten Gewölbe gedeckt, hiess ursprünglich der Bethort (*Oratorium*) des heiligen Johannes des Vorläufers; und nicht ferne davon stand die Uhr am Augusteon (auf dem nordöstlichen Winkel der Kirche). Die Sacristey, ein achteckiges Gebäude, steht noch dermahlen, und ist ein Behälter von Heu und Stroh für die Pferde des Serais. Das Häusschen der Witwe war auf fünf und achtzig Pfund geschätzt worden, aber sie erklärte dem an sie geschickten Grossen, dass ihr das Häusschen nicht um fünfzig Centner feil wäre. Da kam der Kaiser selbst, sie um den Verkauf zu bitten. Durch solche Milde und Herablassung gerührt, warf sich die Witwe vor ihm auf den Boden nieder, erklärte, dass sie kein Geld für ihren Grund nehme, sondern bath sich nur aus, neben der Kirche

[1]) Anonym. descript. S. Sophiae in Banduri. L. IV. p. 67.

begraben zu werden, um am Tage des Gerichts ihren Kaufschilling im Himmel zu erlangen. Der Kaiser versprach's, und sie ward hart am *Scevophylacium*, d. i. am Orte, wo die heiligen Geschirre verwahrt wurden, begraben. Ein schönes Seitenstück zu dieser Geschichte der armen Witwe und des Baues des Sophientempels ist die Geschichte der Hütte des armen Weibes im Umfange des Reichspallastes *Chosru Nuschirwan's*, der, gleichzeitig mit *Justinian* herrschend, seinen Nahmen durch den Bau des *Tak Kosra*, wie dieser durch den der *Sophienkirche*, verewigt hat. Als sie um keinen Preis ihre Hütte, die der Ausführung des Bauplanes im Wege lag, verkaufen wollte, befahl Nuschirwan, dieselbe mitten im Pallaste unangerührt stehen zu lassen, so dass das Daseyn derselben den Bau zwar verunstaltete, aber die Gerechtigkeitsliebe Nuschirwan's bis an's Ende der Zeiten verherrlichte. Der Bau Justinians steht noch in voller Festigkeit da, der Bau Nuschirwan's ist bis auf die Ruinen des grossen Gewölbbogens zu Grunde gegangen, aber der gute Nahme seiner Gerechtigkeitsliebe erhebt sich als leuchtender Dom in der Geschichte grosser Fürsten für alle künftige Zeiten [1]).

Die *achteckige* Form, welche in Bezug auf die gnostische Ogdoas sich in so vielen alten Kirchengebäuden des Mittelalters erhalten hat [2]), sprach sich im Tempel der *Sophia* nicht nur in diesem noch erhaltenen Nebengebäude, sondern auch in der Form des Tabernakels aus, der sich als *achteckiger* Thurm ober dem heiligen

[1]) Saadi. [2]) S. Büschings gehaltvolle Abhandlung über die achteckige Form der alten Kirchen. Breslau 1817.

Tische erhob. Der Gipfel desselben endete in eine goldene *Lilie*, welche den Reichsapfel und das darauf stehende Kreutz umschloss. Die Hostien selbst waren in dem Leibe einer silbernen *Taube* eingeschlossen, welche vom Himmel über den Tabernakel niederschwebte [1]). *Lilie*, *Apfel*, *Kreutz* und *Taube*, lauter Symbole himmlischer und ursprünglicher Erkenntniss, welche von den Gnostikern des Mittelalters auf bloss sinnliche und fleischliche Erkenntniss gedeutet, und als solche besonders von Templern auf ihren Kirchen und Monumenten missbraucht worden sind [2]). Lasst uns sehen, was heute in dem Allerheiligsten des Sophientempels an die Stelle der heiligsten Symbole christlicher Weisheit getreten. Die vertiefte Muschel (*Concha*), worin der Hochaltar und der Tabernakel stand, war der Mittelpunct der grossen Halbrunde (*Apsis*), um welche die sieben Stufen der Priestersitze liefen. Da dieser Punct gerade nach Osten steht, konnte derselbe nicht zum *Mihrab*, d. i. zur Nische des moslimischen Hochaltars dienen, der gegen Mecca, d. i. in Constantinopel immer gegen Südosten gerichtet seyn muss. Die Richtung desselben steht also sowohl hier als in allen andern Moscheen, welche ursprünglich christliche Kirchen waren, in einem, alle Gesetze des Ebenmasses und architektonischer Schicklichkeit verletzenden Widerspruche mit dem Plane der ersten Anlage, indem die Nische des *Mihrab* statt in der Mitte (an der Stelle des Hochaltars) nur seitwärts gewendet ist, so dass die bethende Versammlung der Mos-

[1]) Du Cange Const. Christ. L. III. p. 50—56. [2]) S. Grin Lohenstein von Görres, und die Beschreibung des Tempels im Titurel.

limen nie in gerader Linie gegen die Stirnseite des Tempels, sondern immer in einer Art von Diagonale quer über zu stehen kömmt, weil das Gebeth des Islams erfordert, dass jeder Bethende sein Gesicht gerade nach der *Kibla* (d. i. dem heiligen Hause der *Caaba* zu Mekka) wende. Man denke sich also den Übelstand, wenn das ganze Volk, statt mit dem Gesichte ostwärts, d. i. gerade gegen den ehemahligen Hochaltar, jetzt südostwärts, d. i. gegen die Nische oder Muschel des *Mihrab's* gewendet, durch lauter Diagonalen gleichsam den grossen Querstrich vorstellt, den der Islam in's Christenthum gemacht. Gegenüber dem Hochaltar, in der Mitte der Kirche, wo das Presbyterium aufhörte, stand die Kanzel (*Ambo*). Auf derselben Linie, aber nicht in der Mitte, sondern seitwärts am südöstlichen Pfeiler, steht das *Minber*, d. i. die Kanzel des Freytagsgebethes, von welcher alle Freytage der *Chatib*, d. i. der zu diesem Ende bestellte Kanzelredner das *Chutbe*, d. i. das feyerliche Gebeth für den Sultan (worin das erste der Majestätsrechte des Islams besteht) vorträgt. Hier, wie in allen, durch Waffengewalt erst dem Islam geweihten Moscheen, besteigt der Redner die Kanzel nun mit einem hölzernen Schwerte zum Andenken der Eroberung und der Gründung des Islams, den der Prophet, mit dem Koran in der einen, und mit dem Schwerte in der andern Hand predigte und verbreitete. Die zwey Fahnen auf beyden Seiten der Kanzel aufgesteckt, bedeuten den Sieg des Islams über das *Juden-* und das *Christenthum*, des Korans über das alte und neue Testament. Diese Kanzel des Freytagsredners (*Minber*) findet

sich nur in den grossen Moscheen (*Dschami*), in welchen am Freytage das *Chutbe* gehalten wird, und ist ganz verschieden von der gewöhnlichen Predigtkanzel (*Kursi*), welche gewöhnlich, und so auch hier, in der Mitte der Moschee steht. Die heutige wurde von Sultan Murad IV. auf vier Marmorsäulen gesetzt.

Dazu bestellte er acht Scheiche als Prediger, welche abwechselnd hier jeden Tag den Rechtgläubigen das Wort des Korans vortragen und auslegen sollten. Die berühmtesten solcher Scheiche von Aja Sofia waren *Kasisade*, *Mahmud Efendi* aus Scutari, *Kudsi Efendi*, *Omer Efendi*, der sogenannte Scheich der Dolmetsche, der grosse Scheich genannt, der Emir von *Ischtep*, *Siwassi Efendi* und *Ibrahim Efendi*, der Scheich von *Dscherrah pascha*. Vor Murad IV. hatte sein Nahmensgenosse Murad III. die ganze Moschee gereinigt, und mit neuen Einrichtungen bereichert. Er liess von der Insel Marmara die zwey ungeheuren Krüge aus Marmor herbeyschaffen, welche in dem unteren Theile der Kirche, auf jeder Seite einer, zwischen den beyden Porphyrsäulen des Sonnentempels stehen, und jeder tausend Metzen Getreides fassen sollen. Sie sind mit Wasser gefüllt zur Erfrischung und Kühlung der Gläubigen bestimmt, und erinnern an die Weihwasserbecken in katholischen Kirchen. Ähnliche Krüge sind in dem Mittelalter mehr als einmahl als die der Hochzeit von Cana in Galiläa nach Europa geschaffet, und dorten lang dafür in Kirchen verehret worden [1]). Murad III. liess auch die beyden sich

[1]) Andreas II. von Ungarn i. J. 1218 und Graf Sinzendorf aus der Türkey.

in der Mitte der Moschee (auf jeder Seite einer) entgegenstehenden *Mahfil* oder *Emporkirchen* errichten, deren eine für die Leser des Korans, die andere für die Ausrufer des Gebethes bestimmt ist; auf der ersten sitzen die gestifteten Koransleser, deren Amt darin besteht, den Koran nach bestimmten Theilen in bestimmter Zeit ganz abzulesen, die zweyten wiederhohlen jedes Mahl unmittelbar vor dem Beginn des gesetzmässigen Gebethes den Ausruf desselben, der kurz vorher dazu von den Minare's erscholl. Auf den Gipfeln der Minare's glänzen stark vergoldete Halbmonde (das alte Wapen von Byzanz, das schon auf den Münzen dieser Stadt vorkömmt), der grösste auf der Kuppel von S. Sophia, statt des Kreutzes, fünfzig Ellen im Durchmesser, zu dessen Vergoldung allein Sultan Murad III. fünfzig tausend Ducaten verwendet haben soll [1]). Hundert Meilen weit zu Meer, und bis auf den Gipfel des bithynischen Olympos funkelt derselbe im Strahle der Sonne, dem Auge bemerkbar. Diese beyden Emporkirchen sind eine Art von Terrasse von Säulen getragen, eine dritte, welche aber den Nahmen *Makssure* zum Unterschiede von *Mahfil* führt, ist die des Sultans, von Sultan Ahmed III. gebaut [2]). Diese befindet sich auf der linken Seite des ehemahligen Allerheiligsten, fast gegenüber dem Mihrab, und nach der Angabe der älteren Beschreibungen des Sophientempels fast an der Stelle, wo ehemahls die byzantinischen Kaiser in einem besonderen Gebethorte dem Gottesdienste beywohnten [3]).

[1]) Ewlia. [2]) Ebend. [3]) Sedes Imperatoria V. Du Cange Const. Christ. L. III. p. 36.

Nebst den von uns bezeichneten, durch die Geschichte des Baues und des Reichs berühmt gewordenen Stellen des Sophien-Tempels hat die andächtige Sage des Moslimen noch so manche andere als einen Ort gläubiger Verehrung herausgehoben, wiewohl die ganze Angabe hier wie in so manchen anderen Kirchen auf blossen Mährchen ohne allen historischen Grund beruht. So zeigt man hier die heiligen Stätten (*Makam*), wo zur Zeit der arabischen Belagerungen die Helden des Islams *Moselma*, *Ejub*, die Chalifen *Omar Ben Abdol-asis* und *Harun ar-raschid*, die Gesandten des letzten *Baba Dschafer Sultan* und *Scheich Makssud Sultan* ihr Gebeth verrichtet haben sollen. Weiters die Stätten der Propheten; die Stätte *Salomons* auf der rechten Seite der Freytagskanzel (*Minber*), bey dem sogenannten grünen Mihrab; die Stätte *Chisers* (des Hüters des Lebensquells), in dem Mittelpuncte der Kirche unmittelbar unter dem grossen goldenen herabhängenden Knaule; er soll den Bau der Kirche geleitet haben, eine Sage, die aus der byzantinischen von dem Engel, der zu wiederhohlten Mahlen dem Kaiser Justinian erschien, und ihm aus der Verlegenheit half, entstanden ist [1]). Die Stätte der *vierzig* (unsichtbaren) Heiligen südlich von der Emporkirche der Gebethsausrufer beyläufig an der Stelle, wo ehemahls die Säule des heiligen Basilius, und gegenüber die des heiligen Gregors des Wunderthätigen besonderer Verehrung ausgesetzt waren [2]).

Die Wiege des Herrn *Jesus* auf der oberen südlichen Gallerie (dem ehemahligen Frauenchore γυναικο-

[1]) Anonym. de antiquit Constant. apud Banduri. L. IV. p. 70. 72. [2]) Ibid. p. 68.

νητος) befindet sich ein ausgehöhlter Block aus rothem Marmor, der als die Wiege von Jesus ausgegeben wird, und nicht weit davon eine Art von Kufe, worin Jesus von Maria gewaschen worden, und der wie die Wiege von Bethlehem hieher geschafft worden seyn soll. Ohne des Irrthums der *Wiege* statt der *Krippe* zu erwähnen, ist's augenscheinlich, dass diese Überlieferungen bloss türkische Mährchen sind, indem in keiner der byzantinischen Beschreibungen auch nur die mindeste Rede davon ist. Auf derselben Gallerie weiset man auch die Stätte der heiligen *Sieben*, welche wie die vierzig Herrscher der unsichtbaren Geisterwelt sind, und die Stätte der zwölf Apostel Christi. Endlich sind noch die *schwitzende Säule*, das *kalte Fenster* und der *leuchtende Stein* Wallfahrtsörter, die als wunderthätig von moslimischen Pilgern besuchet werden. Die *schwitzende Säule* befindet sich in dem untersten Virecke, linker Hand vom Eingange des nördlichsten Thores aus der Vorhalle, und die Feuchtigkeit, die sie ausschwitzt, wird für ein wunderwirkendes Heilmittel gehalten. Nicht ferne von dem Thore, wo der Sultan vom Platze des Serais nach der Moschee geht, und in der Nähe der *Kibla* ist ein gegen Norden gewandtes Fenster, wo immer frische Luft streicht, und wo der berühmte Scheich *Ak Schemseddin*, der Gefährte Mohammeds II. des Eroberers, zuerst über die Auslegungskunde des Korans las. Seitdem war diese Stelle allen Lehrern und Schülern heilig. Der Scheich *Ewlia*, der Lehrer des Reisenden dieses Nahmens, las hier über die Korans-Lesekunde, und der berühmte Reisende, sein Schüler, preiset in seiner Beschreibung

Constantinopels die für die Wissenschaft fruchtbaren Segnungen des kalten Fensters, bey dem es sich vermuthlich, weil im Sommer hier die Nordluft streicht, kühler sitzt und liest, als irgendwo anders in der Moschee. Der *leuchtende Stein* in der oberen Gallerie, an einem gegen Westen gekehrten Fenster, ein heller durchsichtiger Stein (von mehreren für einen Onyx gehalten, eigentlich aber ein reiner persischer Marmor, der die Strahlen des Lichtes durchsichtig einsaugt, und, wenn von der Sonne beschienen, funkelnd widerstrahlt [1]). Wunderbarer und seltener als dieser leuchtende Stein ist die Beleuchtung der Moschee selbst in den sieben heiligen Nächten des Islams, besonders in der *Leiletol-Kadi*, d. i. der Nacht der Vorherbestimmung (in der sieben und zwanzigsten des Fastenmonaths *Ramasan*), in welcher der Koran vom Himmel auf die Erde gesendet ward. In dieser Nacht begibt sich der Sultan mit seinem ganzen Gefolge nach *Aja Sofia*, und nachdem er dort dem nächtlichen Gottesdienste beygewohnt, zieht er unter der Vortragung einer Menge vielfarbiger Laternen in's Serai zurück, wo ihm die Sultaninn Mutter (*Walide*) eine noch unberührte Jungfrau zuführt. In diesen Nächten und an den grossen Festen des Bairams ist die ganze zahlreiche Priesterschaft der Moschee in voller Bewegung und Dienstleistung. Die *Imame*, *Scheiche*, *Chatibe* (Freytagsredner), die *Gebethausrufer* (Muesin), die *Leser des ganzen Korans* (Dewr Churan), und *Sänger der Hymnen* (Naatchuran), der *Thürhüter* (Bewab), *Aus-*

[1]) Ewlia und auch Grelot. p. 156.

kehrer (Ferrasch) und *Kirchendiener* (Kasim) versehen meistens unter den Nahmen von derselben Bedeutung die Dienste der alten Clerisey, welche aus einigen hundert Priestern, Diaconen, Subdiaconen, Lesern, (αναγφνωσοι) Sängern, (ψαλτοι) Thürhütern (*Ostiarii*) und Lampenanzündern (κανδελαφτοι) bestand [1]), die nicht weniger reich gestiftet waren, als die Diener der Moschee.

Diese zahlreiche Clerisey und eine Schar der gottgeweihten heiligen Jungfrauen sammt einer Menge Volkes aus allen Ständen hatte sich in die Sophienkirche gedrängt und am Altare derselben Zuflucht und Hülfe gesucht, als Mohammed an der Spitze der Osmanen erobernd in die Stadt drang. Mühsam trennte sein Schlachtross das dichte Gedränge der geflüchteten Jammernden, und als er an den Hochaltar gekommen, sprang er zu Pferde hinauf, das Glaubensbekenntniss des Korans ausrufend: *Es ist kein Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet.* Diese Entweihung war das Signal zur Schändung des Heiligsten. Die Gefässe des Tempels und der Reinigkeit, die Kelche und die Jungfrauen wurden der Begier der Eroberer zum Raube, und statt der Andachtsfeyer der göttlichen Weisheit hielt die fleischliche *Sophia* der Ungläubigen eine blutige *Mette* der Rache und der Lust in dem entheiligten Hause des Herrn.

2. *Kutschuk Aja Sofia, d. i. die kleine Aja Sofia.*

Nicht nur die Benennung, sondern auch noch andere Umstände des Sach- und Zeitverhältnisses bestim-

[1]) Du Cange Const. Christ. L. III, p. 11.

men diese Ordnung, in der wir die sogenannte *kleine Aja Sofia* auf die *Grosse* folgen lassen. Zuerst ist die türkische Benennung auf eine auffallende Ähnlichkeit in der Anlage des Baues gegründet, so dass wirklich diese nur im verkleinerten Massstab von jener, oder jene im vergrösserten von dieser gebaut zu seyn scheint. Beyde waren ursprünglich christliche Kirchen, beyde zu gleicher Zeit unter Justinian erbaut, beyde zu gleicher Zeit bey der Eroberung Constantinopels von Mohammed II. in Moscheen verwandelt. Da diess mit den vorzüglichsten Kirchen der Fall war, so beschäftigen wir uns auch zuerst mit den aus Kirchen verwandelten Moscheen, ehe wir die von Mohammed II. selbst aus dem Grunde erbauten Moscheen beschreiben.

Fast am Meere bey *Tschatladi Kapu* (dem Thore der Fleischereyen) erhebt sich dieselbe auf der Stelle des ehmahligen Pallastes des *Hormisdas*, der von hier die äusserste Gränze des alten kaiserlichen Pallastes war. Justinian wohnte hier als Privatmann, und zum Andenken dessen baute er, sobald er zur Regierung gekommen, zwey durch eine gemeinschaftliche Halle verbundene Kirchen, die eine den grossen Aposteln *Petrus und Paulus*, die andere den grossen Martyrern *Sergius und Bacchus* geweiht [1]): jene ist verschwunden, diese ward in eine Moschee verwandelt. Der Nahme des heil. *Bacchus* bestimmte nach allem Anschein den Baumeister, die Kirche von innen mit einem Kranze von Trauben und Reben, der ober den Säulen rings um die ganze

[1]) Du Cange Const. Christ. L. IV. p. 135.

Kirche läuft, zu verzieren. Diese bacchanalischen Verzierungen fallen gleich beym ersten Eintritte so sehr in die Augen, dass man sich in einem Tempel des Bacchus zu befinden glaubt; nur die lange zwischen der Rebenverzierung rund um das ganze Innere laufende, sehr wohl erhaltene, erhoben in Stein gehauene griechische Inschrift lehrt sogleich die Zeit und die Nahmen der Erbauer, *Justinian* und *Theodora.* (S. die Inschriften.)

Die Kuppel wird von acht Mauerpfeilern getragen, zwischen denen ionische Säulen, so zu ebener Erde als oben, im Kreise geordnet sind, unten 16. oben 18. Sechs der unteren sind grün und weissgefleckter Marmor, acht der oberen ganz grün, die anderen zehn weiss und roth gestreift, die Gesimse mit Weinblättern und Ranken reich bekleidet. Das grosse Band der Inschrift und die Rebenverzierung, die sich rings um die Kirche schlingt, ist von dem reichsten und besten Gesckmacke, nur die Capitäler der Säulen sind nichts weniger im reinen griechischen, sondern in einem byzantinischen aus der ionischen Ordnung verderbten Style. Der Plan des Ganzen ist ein in einem regelmässigen Vierecke beschriebenes Achteck. Der Durchmesser misst dreyssig Schritte. Gegen Osten ist die Halbrundung des Allerheiligsten für den Altar (*Bema*) und die Sitze der Priester (*Synthronis*), und auch hier macht die Nische des *Mihrabs*, welche nicht in der Mitte gegen Osten, sondern auf der Seite rechts gegen Südosten angebracht ist, denselben Missstand wie in der Sophienkirche, nur noch weit mehr erheblicher und in die Augen springender wegen der kleineren Masse des

Raumes. Die Vorhalle der Kirche ist von sechs Marmorsäulen unterstützet [1]).

3. *Kilisse dschamissi d. i. die Kirchenmoschee.*

Wenn man von *Unkapu* (dem Mehlthore) die Höhe (*Sirek*) hinansteigt, führt der Weg gerade zu der durch Feuersbrünste und Erdbeben fast schon ganz verwüsteten Moschee *Sirek* oder *Kilisse dschamissi* genannt, deren Nahmen sowohl als äussere Gestalt sogleich die alte Kirche ankündet. Ein unordentliches Gemenge von Kuppeln, deren Ewlia noch 46 angibt, die aber heute auf ein Dutzend heruntergekommen, nach dem Einsturze eines grossen Theils der alten Kirche kaum mehr die alte Gestalt derselben errathen lassen. Dass der Bau derselben in eine weit spätere und schlechtere Zeit, als die Justinians gefallen, ist augenscheinlich auch ohne das Zeugniss der Geschichte, welche die Epoche desselben unter der Regierung Johannes des Comnenen und seiner Gemahlinn Irene genau bestimmt [2]). Die Kirche und das Kloster wurden fortan die Begräbnissstätte der Comnenen, gleichsam als Fortsetzung der

[1]) Seit Gylles, der (L. II. C. 14.) diese Moschee beschreibt, aber die Inschrift nicht abschrieb, hat kein Reisender dieser Moschee erwähnt, und sie ist nicht unter denen, welche vermöge Firman's von den europäischen Reisenden gewöhnlich in dem Laufe eines Tages besichtiget werden. Da dieser Firman aber keine bestimmte nennt, sondern allgemein nur die Besuchung der Moscheen gestattet, bewog der Verfasser den Janitscharen - Offizier, Träger desselben, wiewohl nicht ohne Mühe, vom gewöhnlichen Schlendrian abzugehen, und fand sich durch den Erfolg und durch den Fund dieses kleinen Edelsteins einer byzantinischen Kirche aus der Zeit Justinians über die Erwartung belohnt. [2]) Cinnamus L. I. 4

Begräbnisse der nicht ferne davon gelegenen Kirche der heil. Apostel, in welcher seit Constantin die Kaiser beygesetzt wurden. Hierher liessen sich der Erbauer Joannes und Irene begraben. Hierher begrub (im J. 1158) Manuel seine geliebte Gemahlinn Bertha die deutsche Prinzessinn, Schwester Kaiser Konrads [1]), und sein eigenes Grab erhob sich hier als siebenstufige Pyramide, aus schwarzem Marmor. Nicht weit davon lag ein von Ephesus nach Constantinopel gebrachtes Porphyrtrum, auf welchem nach der Sage Christus nach der Kreutzabnehmung in Tücher gewickelt ward. Diesen Stein, als er unter Manuels Regierung nach Constantinopel gebracht wurde, trug der Kaiser auf seinen Schultern von dem Thore *Bucoleontis (Tschatladi Kapu)* bis zum Gebäude am grossen Thurm des Pallastes, von wo derselbe nach seinem Tode in die Kirche *Pantocrators* d. i. des Allherrschers übertragen, und nächst seinem Grabe niedergelegt ward [2]).

Wie die Kirche auf diese Weise zum Kerker der Todten werden musste, d. i. zur *Grabstätte*, wurde das Kloster zum *Grabe* der *Lebendigen*, d. i. zum Kerker. So wurde hier Isacius der Bruder Manuels lebend eingesperrt [3]). Als die Lateiner die Stadt eroberten, schlugen sie im Kloster *Pantocrators* ihren Sitz auf, und beherrschten von diesem, die Stadt beherrschenden, Hügel die Stadt und das Reich [4]). Eine zweyte Irene, die Gemahlinn des Kaisers Andronikus des Jüngeren,

[1]) Nicetas in Manuele L. I. N. 1. [2]) Nicetas Choniates in Manuele VII. 7. [3]) Ibidem II. 1. [4]) Nicephorus Gregoras L IV. 2.

die im J. 1316 auf dem Wege von Salonik nach Constantinopel gestorben, ward hier begraben [1]). Einen Theil ihres Geldes verwandte der Kaiser auf den Bau der Strebepfeiler, mit denen er den Bau der Sophienkirche auf der Aussenseite gegen Norden unterstützte. Auch ein zweyter Manuel, der Paläologe, folgte dem Comnenen hierher im J. 1425 ins Grab nach [2]). Endlich wurde auch die Frau Constantins, des Despoten des Peloponesus, hierher begraben (im J. 1443). So blieb Kloster und Kirche von dem Beginn der Comnenen bis zum Ende der Paläologen durch drey Jahrhunderte kaiserliche Begräbnisstätte. Mohammed II. verwandelte die Kirche in eine Moschee, und das Kloster in den Markt der Walker und Strumpfhändler [3]). Von diesem besteht keine Spur mehr, von der Moschee nur halbverbrannte Ruinen, von den Mausoleen ist ein einziger Sarg aus Verdantic übrig, der vor der Thüre der Moschee zum Wassertrog verwendet den Abwaschungen der Rechtgläubigen dient. Alter Grünstein, der du in deiner Höhlung vielleicht die Gebeine *Manuels* oder *Irenens* der Comnenen oder Paläologen, der du die Asche der kaiserlichen Geschichtschreiberinn *Anna Comnena* oder die der *deutschen Bertha* in dir verschlossest, du musstest Gebein und Asche der christlichen Herrscher dem Licht und der Luft wiedergeben, um unter den osmanischen die Fluth des Quells aufzunehmen, der vor dem Gebethe den Moslimen rein wäscht! —

[1]) Nicephorus Gregoras L. VII. 12. [2]) Am 21. Julius Ducas XXVIII. [3]) Ducas XLII. p. 179.

4. *Fethije Dschamissi*

d. i. die *Moschee der Eroberung*, ein Nahmen, der nicht sowohl von der *Eroberung* (*Feth*) herzurühren, als aus dem ursprünglichen Nahmen dieser Kirche und des dazu gehörigen Klosters nähmlich *τυ Παντεποπτυ* d. i. des *Allgesehenen* entstanden zu seyn scheint. So hiessen Kirche und Kloster ihrer Lage wegen, auf dem Gipfel des fünften Hügels, wenn man von dem Hafen durch das Griechenviertel *Fanar* gerade aufsteigt.

Der Umstand dieser hohen Lage bewog den Alexius *Murzufles* kurz vor der Eroberung Constantinopels durch die Lateiner hier sein Zelt aufzuschlagen (am 6. April 1204 [1]) und sechs Tage darnach drangen die Franken schon durch Petrion (den *Fanar*) ein [2]). Gebaut ward Kirche und Kloster von Anna Ducaena, der Mutter des Alexius, die selbst allhier ihr Leben beschloss. Von hier wurde der Leib des heiligen Paulus, der unter Constantinus Copronimus gemartert worden, nach Venedig gebracht [3]), und mehrere der berühmtesten Heiligenbilder noch bestehender griechischer Kirchen sollen aus dieser, bevor sie durch den Eroberer in eine Moschee verwandelt ward, übertragen worden seyn. So das Madonnenbild in der Kirche *Γεωργιυ τυ Ποτηρου* d. i. Georgs des Töpfers, die ihren Nahmen von dem Nahmenspatron, dem heil. Georg, hat, der einen Krug in der Hand hält. Auf dem Wege vom *Fanar* hinauf

[1]) Nicetas Choniates. [2]) Nicetas, Ducas, Joel. [3]) Du Cange Const. Christ. L. IV. p. 80. Παντεποπτου d. i. *des Allgesehenen* Kirche ist nicht zu verwechseln mit Περιβλεπτου, d. i. der *von allen Seiten gesehenen* vielberühmten Madonnenkirche im Sigma (*Suliud*).

kömmt man bey dem Mausoleum eines Scheichs vorbey, welches die Aufschrift führt: *der Pol der Erkennenden Nureddin* d. i. *das Glaubenslicht*; *sein Andenken werde geheiligt! im Jahr* 1211 (1796); und ehe man noch zur Moschee Tethije gelangt, geht man an den zwey kleinen *Mesdschiden Ismail Efendi's* und *Mohammed Aga's* vorbey, an deren erster eine *Medresse* oder Akademie gestiftet ist.

5. *Gul Dschamisi d. i. die Rosenmoschee.*

Zwischen den beyden Hafenthoren *Aja Kapussi* und *Dschübali Kapussi* am Ufer erhebt sich diese ebenfalls von dem Eroberer Mohammed II. aus einer christlichen Kirche in ein moslimisches Gebethhaus verwandelte Moschee, in deren unterirdischen Gewölben noch vor einigen Jahren Gemählde zu sehen waren, die aber bey der letzten Erneuerung verweisset wurden. Der Nahmen Gul (*Rose*) hat vorige Reisende und hier wohnende Europäer in den Irrthum verleitet, dass dieses eine Kirche der heiligen *Rosa* gewesen sey, wiewohl sich in allen Byzantinern keine Heilige dieses Nahmens vorfindet. Der Nahmen rührt aber nicht von der heiligen *Rose*, sondern von *Rose* dem vormahligen Eigenthümer des Grundes her, auf welchem der Kaiser Romanus Argyros (im J. 1031) diese Kirche baute. Er hiess auf griechisch *Τριακοντοφυλος*, *Triacontophylos* d. i. der *dreyhundert dreyssigblättrichte* oder Rosige, denn *Triacontophylon* oder *Triantaphylon* das ist *dreyhundert* oder *dreyssigblättricht* heisst bey den Neugriechen *die Rose*, welche die Perser insgemein *Sadberg* d. i. die

hundertblättrige, so wie die Nachtigall *Hesardunlan* d. i. die *Tausendstimmige* nennen. Hier wurde der Kopf des heil. Clemens (der später nach Clugni wanderte, und der Leib des heil. Paulus des Eremiten, der hernach in die Kirche St. Julians nach Venedig kam, aufbewahrt. Hierher wanderten Nicephorus Botoniates [1]), die Patriarchen Niphon [2]) und Joseph [3]) und Kaiser Kantacuzenus [4]) im Jahre 1355 ins Kloster.

6. *Kahrije Dschamissi d. i. die Moschee des Zwanges.*

Der Nahmen *Kahrije*, welcher wie der obige von Fethije auf die Eroberung bezogen und ausgelegt wird, ist eben sowohl wie jener eine blosse Verstümmelung aus dem Griechischen nähmlich *της Χωρας*. Sie erhebt sich zwischen dem krummen Thore und dem von Adrianopel (*Egri Kapu* und *Edrene Kapu*). An den vier Ecken des Gewölbes sieht man noch Seraphimgestalten in Mosaik ausgelegt: und ob der Thüre das Bild des Stifters Theodors Metochites, der den Plan seiner Kirche Christus dem Herrn darbringt.

Der erste Erbauer dieser Kirche war Justinian, und Theodorus Metochites, der Grosskanzler des älteren Andronicus des Paläologen, nur der Erneuerer. Das Kloster wird in den Byzantinern öfters als Verweisungsort von Geistlichen genannt, und in der letzten Zeit des Reichs wurde in dieser Kirche das berühmte vom heil. Lucas gemahlte Madonnenbild der Wegweiserinn (*Ho-*

[1]) Anna Comnena. [2]) Nicephorus Gregoras a. 1316. [3]) Pachymeres V. 22. [4]) Ducas XI.

degetrias) aufbewahrt, das von hier alljährlich in der Osterwoche in den Pallast getragen, und dann wieder mit feyerlichem Aufzuge zurückgestellt ward. Bey der Eroberung der Osmanen war diese Kirche eine der ersten der Wuth der von dieser Seite mit Sturm die Stadt erobernden Osmanen ausgesetzt. Die Janitscharen fielen in ihrer ersten Wuth über das Bild her und zerhieben es in vier Stücke [1]). Diess hindert nicht, dass das Bild des heil. Lucas zu Loretto, Rom, Freysingen, Öttingen und anderen Orten, als das wahrhafte echte Urbild verehrt wird; vermuthlich lauter Copien jenes von den Türken zerhauenen Originals. Eine ähnliche Bewandtniss wie mit diesem Madonnenbilde hat es mit der echten Lanze, womit die Seite des Herrn geöffnet ward. Unseres Wissens hat noch Niemand bemerkt, dass lange vorher, eh die Kreutzfahrer vor Antiochia durch den Mönch Peter durch den Fund derselben den ersterbenden Muth des Heeres von neuem anfeuerten, dieselbe durch Helene von Jerusalem nach Constantinopel gebracht, auf dem Forum Constantins aufgesteckt war, wo sie vom Erdbeben (im J. 542) herunterstürzte [2]). Zwey und siebenzig Jahre später kam dieselbe mit dem heiligen Schwamme abermahls von Jerusalem [3]). Dreyhundert Jahre darnach (1098) wollten die Kreutzfahrer dieselbe vor Antiochien gefunden haben [4]). Seitdem haben Franzosen und Armenier den Besitz derselben behauptet, und dieselbe wird noch heut zu Tage eben-

[1]) Ducas XXXIX. [2]) Theophanes 16. August. [3]) Chronicon paschale a. 614. am 7. October. [4]) Gesta Dei per Francos.

sowohl in Frankreich als in Armenien zu *Etschmiasin* gewiesen [1]).

7. *Exi Marmara Dschamissi.*

D. i. die Moschee der sechs Marmorsäulen, nicht *Eski Marmara* d. i. des alten Marmors. Sie steht an der Stelle des alten *Hexakionium* d. i. des sechssäuligen Platzes, dessen Nahmen sich in dem aus dem Griechischen verderbten Nahmen der *sechs Marmorsteine* erhalten hat. Hier standen ehmahls die aus Eisen geschmiedeten Gestalten eines Hasen, Hundes und Nimrods, welche drey Jägersymbole Marcian von hier nach der Kirche des heiligen Mamas (*Ejub*) übertrug [2]). Die Sage davon, als von ausserordentlichen Talismanen, erhielt sich noch lange und bis zur Zeit *Ewlia's*, welcher Vieles von den Talismanen der sechs Marmorsäulen fabelt. Die alte Moschee war, wie sich aus der nahe gelegenen Cisterne Mocisia (*Tschukur bostan*) schliessen lässt, ehemahls die Kirche des heiligen *Mocius*, ursprünglich ein Tempel *Jupiters*, der von Constantin in eine Kirche verwandelt, und den Arianern eingeräumt [3]), von den Osmanen dann in eine Moschee verwandelt ward, so dass hier in der Folge der Zeiten Heiden und Christen, Ketzer und Mohammedaner, Rechtgläubige, Irrgläubige und Ungläubige auf derselben Stelle ihren Gottesdienst verrichtet haben. Hier wurde der heilige Mocius gemartert, und viele Arianer vom Einsturz

[1]) Morrier second Voyage en Perse II. [2]) Anonym. Antiq. Const. ap. Banduri L. V. p. 20. 68. [3]) Ibid. p. 51. 81.

der Kirche unter Justinian erschlagen, worauf derselbe die Kirche wieder aufbaute. In den unterirdischen Gewölben war eine Halle, *Τριζωδον* genannt, worin zur Zeit der Heiden Astrologie getrieben ward [1]). Ein ähnliches unterirdisches Gewölbe, *Smyrnaeon* genannt, befand sich nächst den *tetradisischen* Hallen und der Kirche des heiligen Theodors Sphoracius, mit neun Statuen der Familie Constantins, worunter die seinige, die seiner Gemahlinn *Fausta*, und seines, auf ihre falsche Angabe (wie Hypolitus auf die Anklage Phädra's) unschuldig hingerichteten Sohnes Crispus. Vierzig Tage trauerte er über den Mord seines Sohnes, ohne sich zu Bett zu legen, oder zu waschen, dann errichtete er ihm hier eine Statue mit der Inschrift: *Mein unschuldig hingerichteter Sohn*. Die übrigen sechs Statuen waren die der Senatoren *Hilario*, *Severus*, *Harmatius*, *Zeuxippus*, *Vigilantius* und *Eleutherius*, alle als Verschönerer Constantinopels bekannt. Unter Valens verschütteten die Arianer das unterirdische Gewölbe sammt den Statuen [2]).

8. *Die Moschee Sultan Mahommed's II.*

Nachdem der Eroberer die grössten und herrlichsten Kirchen der Stadt in Moscheen verwandelt hatte, war er auch auf den Bau einer eigenen bedacht. Ein Verdienst, welches von dem Staatsrechte des Islams nur erobernden Fürsten zugestanden wird, denen erlaubt ist, zu diesem frommen Werke nicht das Schweiss-

[1]) Anonym. Antiq. Const. ap. Banduri. L. V. p. 129. [2]) Ibid. p. 61.

und Blutgeld der vorigen Unterthanen, sondern der neuerworbenen, das Lösungsgeld der Kriegsgefangenen, und den Tribut eroberter Länder zu verwenden. Die sieben vorzüglichsten Kirchen-Moscheen, *Gross*- und *Klein-Sofia*, *Fethije* (επωπτυ), und *Kahrije* (Χωρας), die *Rosen-Moschee*, *Kilisse Dschamini*, und die *der sechs Marmorsäulen* sind so eben beschrieben worden. Fünf andere baute Mahommed ganz von Grund und Boden auf, nähmlich die grosse, welche seinen Nahmen trägt, die der Scheiche *Abul-wefa* und *Buchari*, die der *Janitscharen*, und die von *Ejub*.

Auf der Stelle, wo die Kirche der heiligen Apostel und die Begräbniss der Kaiser stand, erbaute der Eroberer die Moschee seines Nahmens durch den Griechen *Christodulos*, dem er zur Belohnung eine ganze nah gelegene Gasse schenkte. Da sich Cantemir dieses Schenkungstitels unter Ahmed III. bediente, um die Rechte der hier wohnenden Christen wider Gewalt, welche sie verjagen wollte, zu schützen, so ist's weit wahrscheinlicher, dass Christodulos bis an sein Ende dieses Geschenkes genoss, und dasselbe an seine Familie vererbte, als dass Mohammed II. denselben spiessen liess. Diese Anekdote scheint nur als ein Seitenstück zu dem tragischen Ende des Baumeisters des Pallastes *Chawrnak* erfunden worden zu seyn, den der Bauherr, der König Naaman, von der Zinne desselben herunter stürzen liess, aus Furcht, dass er das Geheimniss des Baues Jemanden verrathen möchte. Dem Eroberer darf diese Gräuelthat eben so wenig historisch angeschrieben werden, als der Mord seiner geliebten *Irene*, der wohl als

prächtiger Stoff für ein Trauerspiel taugt, aber nicht historisch erwiesen werden kann.

Die *Kirche der heiligen Apostel*, welche an Herrlichkeit und Grösse der Sophienkirche zunächst stand, war wie diese zuerst von Constantin dem Grossen gegründet, hernach aber von Justinian in weit grösserem Umfange und Style ganz neu von Grund aus gebaut. Am 28. Juny 550 hatte die Einweihung derselben statt, und es wurden hier die Reliquien der Heiligen *Lucas* und *Andreas*, *Timotheus* und anderer niedergelegt[1]). Theodora, die Kaiserinn, deren Nahmen überall mit den grossen Bauunternehmungen ihres Gemahls verschwistert ward, war vorzüglich darauf bedacht, die Grundfeste der Kirche wider die Verheerungen des Flüsschens *Lykos*, das unter den Grundfesten der Kirche durchgeleitet ward, zu sichern[2]). Dieses Flüsschen kam bey dem Thore *Καψιυ* (*Egri Kapu*) in die Stadt, und ward dann in die Kloaken geleitet. Da dasselbe schon zu den Zeiten des Bysas die Stadt mit Überschwemmung verheerte, stand, um dieselbe abzuwenden, als Talisman eine Statue des Lykus am *Foro Amastriano*[3]). Die Geschichte meldet nicht, dass die Kirche der heiligen Apostel von Überschwemmung desselben gelitten, wohl aber von Erdbeben, denn im Jahre 1296 ward durch dasselbe die Statue des Erzengels Michael, welche Andronikus vor der Kirche aufgerichtet hatte, niedergestürzt[4]). Constantin, der erste Erbauer der Kirche,

[1]) Theophanes am 28. July, nach Melala am 28. Juny, dieses wahrscheinlicher, weil es der Vorabend des Aposteltags. [2]) δια το διερχεσθαι κατωθεν του ποταμου Λυκου. [3]) Codinus p. 73. [4]) Niceph.

ward hier nach seinem Willen beygesetzt, aber schon sieben und zwanzig Jahre nach seinem Tode (i. Jahre 360) wurde sein Leichnam auf Veranstaltung des Patriarchen Macedonius wieder ausgegraben, und in die Kirche des heiligen Acacius übertragen [1]).

Die kaiserliche Begräbnissstätte an der Kirche der heiligen Apostel hiess das *Heroon*, und hier ruhten die Herrscher des byzantinischen Reichs in Särgen aus Porphyr, Granit, Serpentin, aus grünem, rothen und weissen, aus thessalischen, parischen und proconesischen Marmor, aus römischem, synadischen und hierapolitanischen Stein [2]). Diese Gräber wurden nicht erst durch die morgenländischen Eroberer, die Osmanen, sondern schon durch die abendländischen, die Lateiner, zum ersten Mahle entheiligt und beraubt. Diese Barbaren, welche die heiligen Geschirre der Kirchen zu Trögen für ihre Pferde, die Stolen und Messkleider zu Halftern und Schabracken verwandten, erbrachen auch die Gräber der Kaiser, und plünderten sie rein aus. Da kam der Leichnam Justinians, nachdem er sieben hundert Jahre in dem unterirdischen Gewölbe der von ihm erbauten Kirche geruht, wieder an's Tageslicht, und ward

Gregoras. VI. 9. [1]) Theophanes. Dieser, den bisherigen Reisebeschreibern unbekannt gebliebene Umstand zeigt, wie mit Unrecht Chevalier aus jenem grünen Sarge, der vor der Moschee *Kilisse dschami* (Παντοκρατωρος) steht, schliesst, dass dort die Begräbnissstätte Constantins, und folglich die Kirche der heiligen Apostel gestanden haben müsse; dass die *Comnenen* und *Paläologen* dort begraben wurden, war ihm ebenfalls völlig unbekannt. [2]) De sepulcris Imperatorum, quae sunt in templo S. S. Apostolorum apud Banduri. L. VI. p. 121.

von den Kirchen- und Gräberräubern aller Kleinodien, die ihn unter der Erde bekleidet hatten, entblösst, da ward der Vorhang der Sophienkirche, auf viele tausend Minen Silbers geschätzt, in Stücke zerrissen [1]).

Bey der zweyten Erbauung der Kirche wetteiferte die Kaiserinn Theodora mit ihrem Gemahle, indem sie die Kirche der heiligen Apostel vorzüglich als ihr Werk, so wie dieser die Sophienkirche ausschliesslich als das seinige betrachtete. Die Sophienkirche war das grosse Licht, die Apostelkirche das kleine, jene die Sonne, dieser der Mond an dem Himmelsplane der neuen Rom. Aller Baustoff, der von jenem Bau übrig war, wurde zu diesem verwendet, und derselbe nach dem Plane der berühmten Johanniskirche zu Ephesus aufgeführt. So gab Ephesus aus dem Dianentempel seine schönsten Säulen, und von der Kirche des Täufers den Plan für die beyden ersten Kirchen der Hauptstadt her. Als das Gold für die Vergoldung der Mosaik nicht mehr hinreichen wollte, erschienen die Apostel der Kaiserinn, wie beym Sophienbaue der Engel dem Kaiser, und zeigten ihr einen Ort an, wo sie zwölf mit ihrem Nahmen bezeichnete Töpfe voll Gold fand. Als der Bau vollendet war, und nur noch die Ketten, um daran die Lampen aufzuhängen, fehlten, erliess Justinian ein Verboth, dass Niemand Ketten verfertigen dürfe, bis die Lampen in der Sophienkirche aufgehängt seyn würden. Die Kaiserinn aber, welche in ihrem Wettstreite den Kaiser zu besiegen wünschte, liess seidene Schnüre flechten,

[1]) Nicetas Choniates apud Band. p. 108.

an denen sie silberne Lampen aufhing, so dass die Kirche der Apostel noch vor der Sophienkirche vollendet prangte, und vor derselben eingeweiht ward. Die Reliquien der heiligen Apostel wurden unter dem Altare niedergelegt.

Zu der von Constantin erbauten, und unter den Schutz der heiligen *Theophano* gestellten Kaisergruft erbaute Justinian die äussere der Rechtgläubigen und Ketzer, worin er selbst mit Theodora der Kaiserinn begraben, und von den Lateinern wieder herausgeworfen ward. Die vergoldete Mosaik hatte aber schon früher Kaiser Basilius der Macedonier hinweggenommen [1]), und schon früher war das Grab Constantins des Bilderstürmers von seinen eigenen Anhängern erbrochen worden, welche, als im ersten Jahre der Regierung des Leo Bardas (813) die Bulgaren die Stadt bedrohten, das Grab des Bilderstürmes erbrachen, und seinen Schatten zur Hülfe wider die Feinde beschworen [2]). Friedlich ruhten hier die rechtgläubigen und bilderstürmenden Kaiser [3]), die Kaiserinnen und die Patriarchen, der heil. Gregorius Nazianzenus, und Julian der Abtrünnige neben den heil. Leibern der Apostel beysammen, bis der Eroberer ihre Asche und Gebeine mit dem Mörtel zu den Grundfesten seiner Moschee vermischte.

Nicht fern von der Kirche der heil. Apostel war die der heiligen *Jungfrau des Cibis*, so von dem Erbauer Constantinus Cibis genannt, welcher dieselbe unter Leo dem Philosophen baute. Auch hier wurden in späterer

[1]) Codini orig. Const. p. 74. [2]) Theophanes p. 435. [3]) Continuator Theophanis p. 435.

Zeit unter den Paläologen mehrere Kaiser begraben, nahmentlich der ältere Andronikus, nachdem er in dem hier von seiner Mutter gestifteten Kloster zwey Jahre als Mönch gelebt hatte, und Irene die erste Gemahlinn des ersten Andronikus. Diese beyden Kirchen der heiligen Apostel und des Cibis hatten ausser dem Vorzuge, die Kaiser nach ihrem Tode zu beherbergen, noch den von ihnen in feyerlichen Aufzügen besucht zu werden gemein. Am Ostermontage und am Feste Constantins zog der Kaiser von seinem ganzen Hofstaate begleitet nach der Kirche der heiligen Apostel, und am Tage der Geburt Maria's nach der Kirche des Cibis [1]. Zehn Jahre nach der Eroberung blieben diese beyden Kirchen verschont, und die erste sogar der Sitz des Patriarchen Gennadius, der hernach aber eines in der Gegend der Kirche erschlagenen jungen Menschen willen, den Sitz des Patriachats von hier nach der Kirche der *Allerseligsten* (Παμμακαριςυ) in der Nähe der Blachernen übertrug [2]. Nach fünf Jahren stand der auf den Ruinen der Kirche der heil. Apostel, und der des Cibis begonnene Bau der Moschee im J. d. H. 874. (1469) vollendet da.

Sie erhebt sich etwas nördlich von der Stelle, wo die alte Kirche der Apostel stand, auf der Höhe des vierten der sieben Hügel zwischen den beyden Plätzen *Karaman*, welche der grosse und kleine Karaman heissen. Die ganze Moschee sammt dem Vorhofe vor dem Eingange und der Begräbnissstätte hinter dem *Mihrab* ist auf einer 4 Ellen erhöhten Terrasse aufgeführt, von

[1]) Codinus de off. Cop. XV. §. 10. 11. [2]) Du Cange L. IV. p. 93.

dem Grunde bis zum Giebel des Dachs 87 Ellen hoch [1]). Das *Mihrab* oder die Nische des Hochaltars steht wohlthätig für das Auge in der Mitte, gerade dem Haupteingange gegenüber, und nicht schief, wie bey den aus Kirchen hergestellten Moscheen.

Die Nische des Hochaltars (*Mihrab*), die Kanzel des Freytagsredners (*Minber*), die Emporkirche des Kaisers, und die Stätte der Gebethausrufer (*Mahfil*) sind von weissem Marmor, schlicht im alten einfachen Style gearbeitet. Rechts von dem Hauptthore stehet auf einer Marmortafel in lazurnem Felde mit goldener erhabener Schrift die Constantinopel betreffende Überlieferung des Propheten: *Sie werden Constantinopel erobern, und wohl dem Fürsten, und wohl dem Heere, das dieses vollbringt.* Der Vorhof (*Harem*) ist von drey Seiten mit Säulenhallen umgeben, deren bleygedeckte Kuppeln von Garnit und Marmorsäulen getragen werden. Längs den drey Seiten des Säulengangs läuft ein marmornes spiegelgeglättetes Soffa nur durch die Thore des Eingangs unterbrochen. In der Mitte eine Fontaine mit bleyerner Kuppel gedeckt, und von hochstämmigen Cypressen umpflanzt; zwischen einem künstlichen Gitter aus Messing dringt und springt das Wasser aus verschiedenen Röhren hervor; die Fenster des Vorhofs mit starken Gittern versehen, sind von aussen mit vielfarbigen Marmortafeln ausgelegt, und ober denselben lauft die erste Sura des Korans, in den schönsten Zügen erhaben ausgehauen, herum. Auf der anderen Seite

[1]) Ewlia.

der Moschee, von der Seite des Hochaltars, wo aber kein Ausgang, ist der Hof der Gräber des Eroberers und seiner Familie. Dieser Kirchhof wird nach dem Beyspiele der Moschee zu Medina, wo der Prophet begraben liegt, der *Garten* (*Rausa*) genannt, so dass jede Moschee in der Regel, in der Mitte von zwey Höfen liegt, deren vorderer, der dem Eingange vorliegt, der *Harem*, der hintere aber rückwärts des Hochaltars der *Garten* heisst. Im *Harem* wäscht sich der Gläubige zum Gebethe, im *Garten* ruht der Stifter von der Reise des Lebens aus, in der Erwartung des jüngsten Tages, wo alles Fleisch wieder als frisches Kraut aus dem grossen Garten der Schöpfung aufsteh'n wird.

Die Umgebungen der Moschee auf beyden Seiten bestehen aus den acht von Mohammed II. hier angelegten Akademien (*Medresse*) und dem für die gestifteten Studenten angelegten Wohnplatze (*Tetimme*), aus einem Speisehause für die Armen (*Darol-siafet*), einem Spitale, (*Darol-schifa*), einem Karawanserai, und einem Bade; alle mit bleyüberzogenen Kuppeln gedecket. Auf der über der Schule (*Mekteb*), worin die Knaben den Koran zu lesen gelehrt werden, zunächst dem Thore des Vorhofs, welches das *Thor der Färber* heisst, ist eine Sonnenuhr von dem berühmten Astronomen *Ali Kuschdschi* errichtet, mit dem sehr glücklich, aus dem Koran darauf angewandten Verse: *Sahst du nicht deinen Herrn, wie er den Schatten ausgedehnt?*

Die Thore des Vorhofs dieser und aller anderen grossen Moscheen sind in dieser Gestalt  durch eine Kette verhangen, welche dem Viehe und

Reitern den Eingang verwehrt. Unter dem Gewühle von Stiftungsgebäuden, von denen die Moschee des Eroberers umgeben ist, verdient eine in der Tiefe angelegte Fontaine bemerkt zu werden, zu welcher von beyden Seiten steinerne Treppen hinunter führen. Dieselbe ist von allen auf diese Art zu Constantinopel angelegten Fontainen, die stattlichste, und scheint schon in der ältesten Zeit noch vor der Eroberung so bestanden zu haben. Sie liegt in der Tiefe wie der Brunnen von *Siloe* bey Jerusalem.

Die Volkssage erzählt von dem Gründer der Moschee, dem Eroberer, und dem Baumeister dem Griechen Christodulos, die folgende von Ewlia in seiner Reisebeschreibung überlieferte Geschichte: Der Sultan erzürnt, dass der Baumeister seine Moschee niederer gebaut als die Sophienkirche, und dass er zwey der schönsten und grössten Säulen muthwilligerweise abgesägt, liess ihm zur Strafe dafür die Hände abhauen. Am folgenden Tage begab sich der Baumeister, von seiner jammernden Familie umgeben vor Gericht zum Richter von Constantinopel, und klagte den Sultan auf Schadenersatz. Der Richter liess den Sultan laden, und dieser erschien wirklich, um dem Gesetze zu gehorchen, nur steckte er seine Keule in den Gürtel. Er wollte sich niedersetzen, aber der Richter ermahnte ihn, dass die Parteyen nach dem Gesetze stehend ihr Recht auszufechten hätten. Nach vorgebrachter Klage des Baumeisters, und der Einrede des Sultans, dass die verstümmelten Hände nichts als billige Strafe seyen für die verstümmelten Granitsäulen, erkannte der

Richter zu Recht: dass, so niedrig die Moschee auch durch des Baumeisters Schuld geworden seyn möchte, dieselbe immer zum Gebethorte geeignet sey, und dass, so kostbar auch der Stein der Säulen war, derselbe doch immer nur Stein, und nicht Fleisch und Blut sey; dass dem kunstverständigen Baumeister auf diese Art der Erwerb gehemmet, und sein ganzes Leben und Weben nun bloss auf Essen, Trinken und die Fortpflanzung seiner Familie beschränkt sey, dass folglich seine Erhaltung dem Sultane zur Last falle, wenn er sich nicht lieber nach dem Wiedervergeltungsrechte die Arme abhauen lassen wolle. Der Sultan warf ihm 20 Aspern des Tages aus, womit der Baumeister zufrieden, dafür die gerichtliche Abfertigungs- und Verzichtsurkunde ausstellen liess. Nachdem alles beendiget war, erwies der Richter dem Sultan, die ihm als solchem gebührende Ehre, sich zugleich entschuldigend, dass er dieses, so lang er sein Amt gehandhabt habe, nicht thun konnte. Du hast recht gethan, sagte der Sultan, und siehe da! hättest du mir wider den Baumeister Recht zugesprochen, so hätte ich dich mit dieser Keule erschlagen; und hätte, entgegnete der Richter, mein allergnädigster Herr und Sultan sich meinem Ausspruche nicht fügen wollen, so hätte ich diesen Gerichtsdiener zu Hülfe gerufen. Bey diesen Worten hob er den Teppich auf, unter dem eine Giftschlange züngelnd hervorschoss, aber vom Richter begütiget, sogleich wieder unter dem Teppich sich verkroch. Der Sultan küsste dem Richter die Hand, und begab sich in sein Serai zurück, um dort künftighin selbst nach dem Beyspiele

und der Lehre des Richters die Gerechtigkeit zu handhaben und derselben zu folgen.

9. *Die Moschee des Scheich Ebul Wefa.*

Ebul Wefa d. i. der *Vater der Treue* war ein frommer und berühmter Scheich in der Armee des Eroberers, der demselben zu Ehren einen Platz nach seinem Nahmen nannte, und die Kirche des heiligen Theodors Sphoracius in eine Moschee verwandelte. Diese Kirche hatte der Patricier *Sphoracius* zur Zeit des Kaisers *Arkadius* und seines Sohnes *Theodosius* gebaut, und in der Halle der Catechumenen allein drey Centner Goldes verborgen. Nach 133. Jahren brannte ein Theil der Kirche ab, und unter Leo Basilius wurde der Schatz des Goldes, der bis dorthin verborgen geblieben war, gehoben [1]). Zwischen dieser Kirche des heiligen *Theodors* und dem *tetradisischen Thore* lag das oben erwähnte unterirdische Gewölbe *Smyrnaeon*, worin neun Statuen des Constantins und seiner Grossen [2]). Die ehmahlige Kirche und dermahlige Moschee hat die Gestalt eines Kreutzes mit drey Kuppeln, deren eine in der Mitte, die anderen zu beyden Seiten. Die auf der Vorderseite eingemauerten korinthischen Säulen zeugen von der alten Herrlichkeit der Halle, in welcher der Patricier sein Gold vergraben hatte [3]). Sie hat nur einen Hof (*Harem*) und einen Thurm (*Minare*); dazu gehört eine Armenküche (*Imaret*) und ein Bad (*Hamam* [4]). In der grossen

[1]) Antiquit. Const. L. I. apud Banduri p. 11. 12. [2]) Ibidem p. 60. [3]) Comidas Descrizione topografica di Const. p. 31. und Gyllius de script. topogr. Constant. L. III. C. 6. [4]) Ewlia. .

Feuersbrunst des Jahrs 1130, (1717) welche in einem nahe an der Moschee gelegenen Hause ausbrach, brannte dieselbe ab [1]). Nahe an der Moschee ist die im J. 1154 (1741) gestiftete Bibliothek *Aatif Efendi's*, und der ganze Platz hat seiner einsamen Lage willen, und durch die auf demselben gepflanzten Bäume etwas Romantisches und Elegisches an sich.

10. *Die Moschee des Scheich Buchari.*

Dieser Scheich war mit *Ebulwefa* im Geleite Mohammed des Eroberers, und wie jener durch einige geistliche Gedichte berühmt, wesshalben Beide unter den türkischen Dichtern aufgezählt werden [2]). Jener war ein Jünger des grossen *Scheich Abdallah Kudssi* aus Ikonium, dieser ein Jünger des Scheichs *Jlahi* aus Buchara gebürtig. Der letzte eine grosse Stütze des Ordens der *Nakschbendi.* Die kleine Moschee sammt dem dazu gehörigen Kloster und Imaret stiftete Mohammed II. in der Nähe des Adrianopolitanerthores hinter dem Platze Karaman [3]). So wie in der Nähe der Moschee des ersten eine der verheerendsten Feuersbrünste ausgebrochen war, so brach vier Jahre später im J. 1034 (1721) in der Nähe der Moschee *Buchari's* ebenfalls Feuer aus durch die Nachlässigkeit des Gefolges des persischen Bothschafters, wovon ein Theil hier einquartiert war, und dessen Rückkehr dadurch beschleuniget ward [4]). Ausser dem Kloster trägt noch die benachbarte Fon-

[1]) Raschid III. b. 5. V. [2]) Latifi's Biographien türkischer Dichter S. 42 und 48. [3]) Raschid III. B. 108. V. [4]) Raschid III. 108. V.

taine den Nahmen des Scheichs, und ausser dem Adrianopolitanerthore sind einige Gärten nach ihm genannt [1]).

11. *Die Regimentsmoschee (Orta dschami).*

D. i. die Moschee der Casernen der Janitscharen wurde in der Mitte derselben von Mohammed II. erbaut, und in der Folge als der Brennpunct, in dem sich die Strahlen der Empörungen der Janitscharen sammelten, in der Geschichte mehr als einmahl wichtig und berühmt. Diese Moschee brannte mehr als einmahl zum Theile in dem Feuer ab, welches die Unzufriedenheit der Janitscharen selbst gelegt hatte, so dass der Ort, von wo die Flamme der Empörung ausbrach, durch dieselbe selbst mehr als einmahl in Flammen aufging. So verbrannte dieselbe in den Empörungen, welche der Regierung Sultans Ibrahims vorausgingen und unter derselben wurde sie von *Suleiman Kiaja* im J. 1057, (1647) welches das von Ewlia aufbewahrte Chronograph ausspricht, wieder hergestellt [2]). Abermahls brannte dieselbe im Jahre 1164 (1750) ab, und wurde von Sultan Mahmud mit den neuen Casernen wieder vom Grunde aufgebaut [3]). Aber seitdem brannte sie in den grossen Feuersbrünsten der Jahre 1778 und 79 abermahls ab, ohne seitdem ihrem vorigen Glanze wieder gegeben zu seyn.

12. *Die Moschee von Ejub.*

Wiewohl derselben in der Vorstadt, welcher sie den Nahmen gibt, noch besonders Erwähnung gesche-

[1]) Raschid II. B. 52. [2]) Ewlia. [3]) Isi B. 252. V.

hen wird, so konnte dieselbe hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden, weil sie gerade das Dutzend der von dem Eroberer allein in seiner neuen Hauptstadt angelegten und gestifteten Moscheen voll macht. Sie steht auf der Stelle der Kirche des heiligen *Mamas*, welche der Eunuche Farasman, der Kämmerer des Kaisers Justinian, ein Kolchier, hart an den Mauern der Stadt und am Hafen erbauet, und Isaak der Comnene wieder hergestellt hatte [1]). Hier setzte die Schwester des unglücklichen Kaisers Mauritius seinen Leichnam sammt denen seiner Söhne, die der Tyrann Phocas gemordet hatte, bey; hier wurde das Haupt des heiligen Mamas verehrt, das dann zur selben Zeit wie das Haupt des heiligen Joannes (im J. 1209) nach Langres in Frankreich wanderte [2]). Statt des heiligen Mamas fand Mohammed II. durch das Gebeth der frommen Scheiche, die ihn zur Belagerung Constantinopels begleiteten, das Grab des islamitischen Helden und Gefährten des Propheten *Ejub* auf, ein Fund, der wie jener der heiligen Lanze zu Antiochia den sinkenden Muth der Belagerer von Neuem belebte.

Diese Moschee ist die Einzige, deren Eingang wegen der Heiligkeit des Ortes untersagt ist, indem das Grab des Prophetenjüngers und die heilige Stätte, wo die Sultane nach der Thronbesteigung den Säbel umgürten, durch die Blicke der Ungläubigen nicht entweihet werden soll. Desto willkommener ist also

[1]) V. Du Cange L. IV. p. 185. [2]) Ibidem.

die Beschreibung, welche Ewlia davon gibt. Nach demselben ist sie im einfachsten Style gebaut, ohne Säulen von innen und aussen. Vier grosse gemauerte Pfeiler tragen die Kuppel, auf der rechten Seite des *Mihrab* (Altarnische) ist die Emporkirche des Sultans. Ober dem Haupteingang ist das Jahr der Erbauung 863 (1458) in goldenen Zügen geschrieben. Rechts und links erheben sich zwey hohe, aber nur mit einer Gallerie (der Gebethausrufer) versehene Minare. Die drey Seiten des Vorhofs (*Harem*) sind mit Zellen (*Chudschre*) der Akademie (*Medresse*) umgeben, die vierte Seite ist der Eingang der Moschee. In der Mitte des Hofs erhebt sich ein Köschk, und zwischen demselben und dem Grabe Ejubs zwey ungeheure Ahornbäume, unter deren Schatten viele Vögelgeschlechter hausen. Der Vorhof hat zwey Thore, deren rechts gelegenes in einen zweyten mit Ahorn- und Maulbeerbäumen bepflanzten Hof führt. Der Scheich, welcher bey der Belagerung Constantinopels dieselbe Rolle wie Peter bey der Belagerung Antiochiens spielte, war *Ak Schemsedin* d. i. die *weisse Sonne des Glaubens*. Nach seinem Nahmen wurde die kleine Moschee bey der Hauptmauth des festen Landes (*Kara Gumruk*) genannt, und in die Regierung des Eroberers fällt auch der Bau der *Moschee der Asab* (der ältesten unregelmässigen osmanischen Truppen) von *Elwan Tschelebi* erbaut. Sie hiess insgemein die *Pfirsichmoschee*, weil bey dem Baue derselben ein Pfirsichbaum, der gerade neben der Stelle des Mihrab stand, verschonet ward, so dass er von der Mauer unbeirrt noch lange die herrlichsten Früchte

gab, bis dass in einer Feuersbrunst, der Pfirsichbaum und die Moschee in Flammen aufging [1])

13. *Die Moschee Sultan Bajasids.*

Nicht ferne von der verbrannten Säule, und folglich auf einem Theile des alten *Forum Constantini* steht die Moschee Sultan Bajasids II. des Nachfolgers des Eroberers, welcher dieses Denkmahl seiner Siege fast im selben Geschmacke, wie sein Vater Mohammed II. baute. Eine grosse Kuppel, von zwey halben Kuppeln auf der Vorder-und Hinterseite eingefasst, deckt die Moschee, deren Eingangsseite die vierte des Vorhofs (*Harem*) und deren Rückseite die vierte des Kirchhofes für die Gräber des Erbauers und seiner Familie bildete. In der Mitte des Vorhofs ist ein Wasserbecken von einer auf acht weissen Marmorsäulen ruhenden Kuppel gedeckt, das Werk Murrads IV. des Eroberers von Bagdad. Die Emporkirche des Sultans auf der rechten Seite in der Moschee wurde von Sultan Ibrahim mit vergoldeten Gittern versehen. Die beyden Minares waren ursprünglich von der Moschee getrennt, und sind erst später durch eine Art von Zwischengebäude, das ursprünglich zur Aufnahme von Reisenden diente, mit derselben verbunden worden. Der Grund des Baues wurde im J. 903 (1497) gelegt, und nach acht Jahren im J. 911 (1505) vollendet. Die Sage erzählt, dass, als der Baumeister den Sultan um die Bestimmung der *Kibla* (d. i. der Seite von Mekka, wohin der Hochaltar schauen muss) fragte,

[1]) Ewlia.

dieser ihm auf seinen Fuss zu steigen befahl, und dass er durch ein Wunder Mekka vor sich gesehen habe. Auf dieses Wunder gründet sich der Volksglaube von der Untrüglichkeit der *Kiblaname* oder *Gebethcompasse*, welche von den Dienern und Handlangern dieser Moschee verfertigt, und ihrer Richtigkeit willen, vorzüglich von Reisenden gesucht werden, um sich mittels derselben überall zu orientiren, d. i. die wahre Wendeseite der Stellung zum Gebethe zu finden. Da der äussere Vorhof der Moschee unmittelbar an das *Besestan* d. i. den gedeckten Marktplatz stosst, so ist diese Moschee vielleicht die vielbesuchteste von ganz Constantinopel, und sowohl an dem Wasserbecken und Vorhofe als in der Moschee selbst wogt beständiges Gedränge der Moslimen. Der Stiftungsgebäude, welche die Moschee umgeben, wird in der Folge besonders Erwähnung geschehen.

14. *Die Moschee Sultan Selims.*

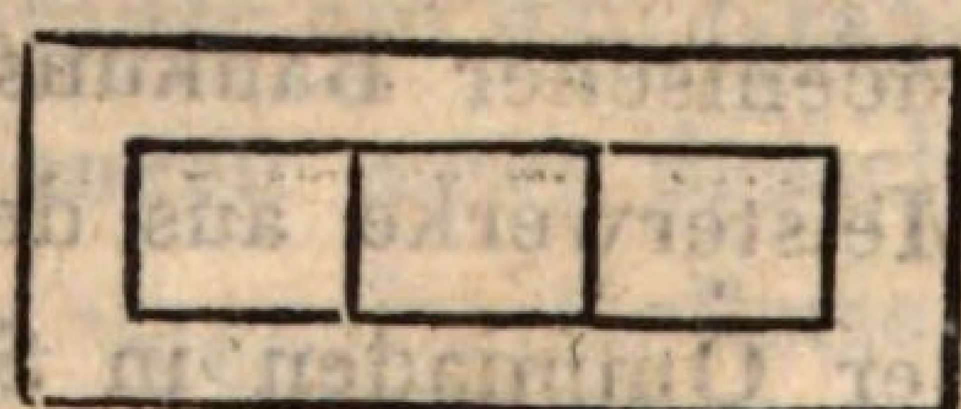
Angefangen im Jahr 927 (1520), vollendet im Jahr 933 (1526) von Sultan Selim I., dem Vater Suleimans des Grossen, dem Eroberer Ägyptens; ausgezeichnet durch die grosse Einfachheit des Styls und durch die Grösse der Kuppel, welche um eine Spanne mehr im Durchmesser haben soll, als die von S. Sofia; übrigens ist die Moschee verhältnissmässig niedrig, um dieselbe, da sie nahe am Hafen auf der Höhe des fünften Hügels gelegen ist, so viel als möglich den Gefahren des Erdbebens zu entziehen. Im Innern hat dieselbe keine Säulen von Granit oder seltenem Marmor, wohl aber wer-

den die Hallen des Vorhofs wie die der Hallen Mohammeds II., von 20 Säulen aus Granit und vielfärbigem Marmor getragen, und vier hohe Cypressen beschatten hier wie dort die Fontaine in der Mitte des Vorhofs. Das Innere derselben ist ein wahres Kleinod einfachen und lauteren Geschmackes. Rund um läuft eine Gallerie und eine Reihe von Lampen. Ober den zwey ungeheuern mannsdicken Wachskerzen, welche immer zur Seite des Mihrab, in den grossen Moscheen stehen, und nur in den sieben heiligen Nächten angezündet werden, sind zwey vergoldete trompetenförmige Rauchfänge angebracht, welche den Rauch dieser Wachsmasse einsaugen und hinausführen, damit derselbe die Wände nicht schwärze. Diese Reinlichkeit trägt eben so viel als die wohleingetheilte Zahl der Fenster zur Lichte derselben bey. Rund herum läuft die *Sura* des *Siegs* in halberhabener schöner Schrift. Die Emporkirche, die links auf Marmorsäulen ruht, ward wie die in der Moschee Sultan Bajasids, von Sultan Ibrahim mit vergoldeten Gittern versehen. Die Moschee liegt wie die vorigen in der Mitte des (mit Marmor gepflasterten) Vorhofs, und des als Garten angelegten Kirchhofs, wovon jener dem Eingange vorliegt, dieser hinten (an der Hochaltarseite) anstösst. Rechts und links erheben sich zwey Minares mittlerer Höhe, und ausser dem Vorhofe senken sich zu beyden Seiten unterirdische Fontainen, zu denen man (wie bey der des Eroberers) hinuntersteigt 54 Stufen tief. Kinderschule, Armenküche und Karawanserai sind angebaut; das Bad ist 300 Schritte entfernt. Akademie und Spital fehlen.

15. *Die Moschee Suleimans des Grossen.*

Das herrlichste Denkmahl osmanischer Baukunst, unter dem Grössten der osmanischen Sultane, in einem der Herrlichkeit seiner Regierung würdigen grossen Style von *Sinan*, dem grössten Baumeister des osmanischen Reichs im J. 957 (1550) begonnen, und im J. 963 (1555) schon vollendet. An dem Tage der Grundlegung und Vollendung begab sich der Sultan vom Grosswesire und Mufti (dem gelehrten *Ebus suud*) begleitet an Ort und Stelle, um der Legung des Grundsteins und der letzten Einweihung selbst beyzuwohnen.

Der Plan dieser Moschee (welchen *Grelot* genau gezeichnet und beschrieben) ist, der Eintheilung nach, derselbe ganz der aller übrigen schon beschriebenen. Das Viereck der eigentlichen Moschee ist nähmlich von der Eingangsseite durch den *Vorhof* und von der Hochaltars-Seite durch den *Kirchhof* eingeschlossen. In der Mitte des ersten, welcher *Harem* heisst, ist die Fontaine für die gesetzmässigen Reinigungen vor dem Gebethe, in dem zweyten, der gewöhnlich der *Garten* genannt wird, erheben sich die Kuppeln der Mausoleen des Stifters, seiner Gemahlinn und Kinder. Diese drey Vierecke, welche zusammen ein länglichtes bilden, sind von einer Mauer umschlossen, welche den grossen äusseren Vorhof bildet.



Der unmittelbar dem Eingange vorliegende Hof, in dessen Mitte die mit der Kuppel gedeckte Fontaine steht, ist auf den drey andern Seiten von Säulenhallen umgeben, die mit acht und zwanzig kleinen Kuppeln gedeckt sind, von denen sieben rechts und

links, vor dem Eingange aber der Moschee, und auf der gegenüberliegenden Seite neun in einer Reihe stehen. An den vier Ecken des Vorhofs erheben sich die vier Minares, aber von ungleicher Höhe, die beyden ersten auf der äussersten Seite des Hofes niederer und mit zwey Gallerien, die beyden andern unmittelbar an der Moschee höher und mit drey Gallerien für die Ausrufer des Gebethes. Der Hof, *Harem*, hat drey Thore, eines der Moschee gerade gegenüber in der Mitte zwischen den zwey niederen Minares, die zwey anderen auf der Seite, ein jedes zunächst einem der hohen Minares.

Die Moschee selbst ist augenscheinlich ganz nach dem Muster der Sophienkirche, jedoch mit dem Wunsche dieselbe zu übertreffen, gebaut, und dieser Wunsch ist nach unserem Urtheile in Hinsicht der Regelmässigkeit des Planes, der Vollendung der einzelnen Theile, und der Zusammenstimmung des Ganzen vollkommen erreichet worden. Das Auge wird hier nirgends durch die Entartung und Verwilderung des reinen griechischen Geschmackes, wie in der Sophienkirche beleidigt, es findet was es erwartet, nähmlich ein Meisterstück saracenischer Baukunst, nach dem Muster der grossen Meisterwerke aus den schönsten Zeiten des Chalifats der Ommiaden in Syrien und in Spanien, jedoch die Nähe griechischer Baukunst und ihren Einfluss in allem, was Dom und Kuppel betrifft, verrathend. Das ganze Kuppelsystem ist augenscheinlich dem von der Sophienkirche nachgebildet. Hier wie dort umfassen den grossen Dom zuerst zwey halbrunde Kreise, von Halb-

kuppeln gedeckt, die sich an die Kuppel des grossen Doms in herabsteigender Grösse anschliessen, und zu beyden Seiten rechts und links wölben sich niederer wieder als jene Halbkuppeln auf jeder Seite fünf ganze, kleinere Kuppeln abermahls von verschiedener Grösse, indem drey grösser und die zwischen denselben eingetheilten beyden anderen kleiner sind. In allem also dreyzehn Kuppeln, zwölf Jünger um den Meister den grossen herrlichen Dom versammelt. Dieser wird von vier gemauerten Pfeilern getragen, zwischen denen rechts und links (auf jeder Seite zwey) die vier grössten Säulen Constantinopels eingetheilt sind. Sie messen dreyzehn Schuhe im Umfange am Boden, und haben die verhältnissmässige Höhe. Zwey von diesen Säulen sah Gylles von dem Orte, wo sie standen, nach der Baustätte der Suleimanije übertragen, die eine, welche die *Jungfrauschaftprüfende Venusstatue* getragen, die andere, worauf die Statue *Justinian des Grossen* am Augusteon gestanden. Die beyden andern sind vermuthlich die rothen Säulen, auf denen die Statuen *Theodora's* und *Eudoxia's* im Pallaste sich erhoben.

Die Capitäler dieser vier Säulen sind weisser Marmor, und schimmern wie Lilienkränze auf den Grabsäulen der Vorzeit, deren Erinnerungen unter denselben begraben liegen. Sie tragen die doppelte Gallerie, welche auf beyden Seiten herumläuft, und worin Schatzkammern (*Chudschre*) angebracht sind, in denen Privatleute ihr bares Geld niederlegen, wenn sie auf Reisen gehen, oder wenn sie dasselbe in ihrem Hause nicht sicher glauben, vor der langen Hand des Despotismus,

der dieselbe auf die in den Moscheen hinterlegten Pfänder (*Amanet*), so wie auf die denselben gemachten frommen Stiftungen (*Wakf*) nicht auszudehnen wagt. Unter diesen Gallerien sind zu ebner Erde terrassenartige steinerne Sofas auf niederen Stumpfen von Säulen gebauet, für die gestifteten Leser des Korans bestimmt, welche denselben hier nach seinen Theilen (*Dschûs* und *Aschr*) in gegebenen Stunden laut auslesen. Bey grösserem Gedränge verrichtet das Volk sein Gebeth auch auf diesen Steinsofa's, und der Überschuss, den die weite Moschee nicht aufnimmt, z. B. das Gefolge des Sultans an den Tagen, wo er die Moschee besucht, hält sich ausser den beyden Nebenthoren der Moschee in den Säulenhallen oder Gallerien unmittelbar vor den beyden Seitenthoren. Der Hochaltar (*Mihrab*), die Kanzel des Freytagsredners (*Minber*) zur Linken, und der Bethort des Kaisers (*Makssure*) zur Rechten desselben, sind von weissem Marmor mit ausgehauener Arbeit geschmückt, der sich vielleicht nur die Sculpturen der berühmten Kanzel zu Sinope vergleichen dürfen. Neben dem Altar stehen zwey Riesenleuchter aus vergoldetem Metall, auf denen verhältnissmässig dicke Wachskerzen in den 7 heiligen Nächten brennen, und mit den Lampenreifen das Licht ersetzen, das bey Tag durch die hellgeschliffenen Gläser der Fenster einfällt. Diese Glasfenster, deren viele mit Blumen oder mit dem Nahmen Gottes (*Allah*) verziert sind, sind aus der Glashütte des zur Zeit der Erbauung berühmten Glasermeisters *Serchosch Ibrahim* d. i. der *betrunkene Abraham.*

Von bewunderungswürdiger Schönheit sind die Züge der grossen Inschriften von der Hand des berühmten Schönschreibers *Kara Hissari*, alle aus dem Koran, die zweckmässigsten für eine Moschee, und welche sich daher auch theilweise in den meisten anderen wiederhohlt finden. In der Kuppel, welche denselben Umfang, wie die der Sophienkirche hat, aber um sieben Ellen höher, und also um so weniger kühn und bewundernswerth ist, wiewohl die Türken diese grössere Höhe als ein grösseres Wunder der Baukunst ansehen, steht der auch in der Kuppel der Sophienkirche geschriebene Lichtvers (der 36ste der XXIV. Sura):

Gott ist das Licht der Himmel und der Erde. Sein Licht ist wie ein Fenster an der Wand, worin eine Lampe brennt mit Glas bedeckt. Das Glas glänzt wie ein Stern, die Lampe wird entzündet vom Öhle eines *gebenedeyten* Baumes. Kein östliches, kein westliches Öhl, es leuchtet dem, wem Er will.

Ober dem Hochaltare oder der Nische des Mihrabs:

So oft Zacharias hineinging zu dem Hochaltare.

Gegenüber dem Hochaltare, ober dem *Kiblathore* oder Haupteingange:

Ich habe mein Gesicht zu ihm gewandt, der die Himmel und Erden ernährt.

Ober dem Fenster zur Rechten der Freytagsredner-Kanzel:

Die Gebethorte sind Gottes, dass keiner sich anmasse darin mit Gott.

Auf den beyden Seitenthoren:

Heil euch, dieweil ihr geduldig war't, denn gut ist hernach das Reich der andern Welt und Heil euch! Gehet hinein (ins Paradies) ewig zu bleiben darin.

Ausser diesen beyden Seitenthoren, zu denen man durch die Säulenhallen eingeht, und dem *Kiblathore* oder Haupteingange, hat die Moschee noch zwey andere, und also in allem fünf Thore, links vom Hochaltare unter der Emporkirche des Sultans, das *Thor der Wesire* und gegenüber das *Thor der Imame.* Der Hof (*Harem*) hat die gewöhnlichen drey Thore, eines zu jeder Seite, und das Hauptthor, gerade gegenüber dem Haupteingange, ein Meisterstück saracenischer Baukunst, an dem alle Verzierungen derselben im geregelten Reichthume prangen.

Von den vier *Minares*, die sich an den vier Ecken des Hofs erheben, heisst der von den zwey höheren links des Kiblathores der Moschee stehende der *Edelstein Minare*, weil hier mehrere Edelsteine, so wie ober dem Kiblathore selbst ein ungeheurer Türkis eingemauert seyn sollen. Die von Ewlia aufgezeichnete Volkssage erzählt: Schah *Thamas*, als er von dem Bau der *Suleimanije* hörte, habe dem Sultan, ihn zu höhnen, durch einen Grossbothschafter mehrere Beutel Goldes und einen Sack voll Edelsteine gesendet, unter dem Vorwande den Bau der Moschee als gutes Werk zu fördern. Der Sultan erzürnt habe sogleich in des Bothschafters Gegenwart das Geld unter die Juden vertheilen lassen mit dem Bedeuten, dass da bekannter Massen am jüng-

sten Tage die *Schütten* die Pferde abgeben müssten, auf denen die Juden zur Hölle einreiten würden, er diese durch das Gold in Voraus begütigen wolle, damit sie ihre Reitpferde (die Perser nähmlich) nicht zu sehr spornen und hauen möchten; die Edelsteine aber, die im Vergleich mit den bey dem Baue der Moschee verwendeten Steinen doch keinen Werth hätten, habe er mitten unter die anderen Steine dieses eben im Bau begriffenen Minare einzumauern befohlen; da Ewlia dieses Märchen wie manche andere ganz ernsthaft als historische Wahrheit angibt, so ist auch seiner Angabe der Baukosten, die er genau auf 89,383 Ducaten angibt, eben kein geschichtlicher Glaube beyzumessen. Die Moschee mit ihrem Vorhofe (*Harem*) und Kirchhofe, worin das Mausoleum Suleimans, wird von einem äusseren Vorhofe umschlossen, der tausend Schritte misst und zehn Thore hat. Zwey von der Seite des Hochaltars (der *Kibla*) gegen das alte Serai; rechts gegen Süden die Thore der Schule (*Mekteb*), des Marktes (*Tscharschu*), der Akademie (*Medresse*), und des Protomedikus (*Hekimbaschi*); gegen Westen (in der dem Hochaltare entgegengesetzten Richtung) die Thore der Armenküche (*Imaret*), des Spitals (*Tawchane*), und des Agas der Janitscharen (*Aga Kapussi*); endlich auf der Nord- oder Hafenseite, wo keine Mauer, sondern die herrliche Aussicht auf die Stadt und den Hafen freygegeben ist, das *Badthor*, wo man mittels einer Stiege von zwanzig Stufen zum Bade hinuntersteigt. Der Schulen, Akademien, des Spitals und der Garküche, des Karawanserai und Bades für Fremde wird unter den besonderen

Abschnitten Erwähnung geschehen. Nur sey hier bemerkt, dass alle Anstalten frommer Stiftungen des Islams, welche um andere Moscheen einzeln verstreuet, hier wie im Brennpuncte aller mildthätigen und weisen Anstalten öffentlicher Wohlthätigkeit und Cultur vereinet sind, nähmlich A B C Schulen *(Mekteb)*, vier Akademien *(Medresse)*, für die vier rechtgläubigen Secten ein Hörsaal der Überlieferung *(Darol-Hadiss)*, ein anderer für die Lesung des Korans *(Darol-Kiraet)*, eine Arzneyschule *(Medressei tibb)*, ein Spital *(Darosch-schifa)*, eine Armenküche *(Imaret)*, ein Unterkunftsort für Reisende *(Karawan Serai)*, eine Bibliothek *(Kitabchane)*, eine Brunnen-Anstalt *(Sebilchane)*, ein Versorgungshaus für Fremde *(Tawchane)*, das Mausoleum *(Turbe)*.

Von diesen zwölf Anstalten islamitischer Frömmigkeit und gemeinnütziger Wohlthätigkeit umgeben prangt *Suleimanije* wie das Himmelsgewölbe von den zwölf Bildern der Sonnenbahn umkreiset. Suleiman's Moschee ist das herrlichste Meisterwerk osmanischer Baukunst und hat durch den Nahmen des Erbauers noch grösseren Anspruch auf die Vergleichung mit dem Tempel Salomons, als die Sophienkirche, durch deren Bau Justinian den Bau des weisen Königs übertroffen zu haben wähnte. Auf der Cisterne, welche gegen die Sophienkirche schaute, war die Statue Salomons aus Erz gegossen aufgestellt, welche erstaunt und verwirrt gegen die Kirche hinschaute, gleichsam zu bekennen, dass die Herrlichkeit seines Tempels diesem Baue weichen müsse, und Justinian selbst rief am Tage der Weihe von dem heiligen Pult aus: *Ich habe dich besiegt, o Sa-*

lomon! So spricht der Schatten *Suleiman's* aus seinem gegen die Sophienkirche schauenden Grabmahle: *Ich habe dich besiegt o Justinian!* Doch die Gründer der *Aja Sofia* und *Suleimanije*, *Justinian* und *Suleiman*, ergründeten die Weisheit des Tempels *Salomons* nicht.

16. *Schehsadegan dschamissi, die Moschee der Prinzen.*

Südlich von der *Suleimanije* und gerade gegenüber den Casernen der Janitscharen erhebt sich die Moschee der Söhne Sultan Suleimans, zwey Jahre früher vom Baumeister Sinan vollendet im J. 955 (1548), ehe er den Bau der Suleimanije begann. Er pflegte daher zu sagen, dass er als Jünger der Kunst die *Moschee Schehsadegan*, als Meister die *Suleimanije* gebaut, in der aber Sultan Selims II. zu Adrianopel (die Suleiman begann und sein Sohn Selim II. vollendete) das Höchste der Kunst aufgebothen habe. *Sinan*, der grösste Baumeister der Osmanen, verherrlichte seine Kunst und die Regierung Suleimans durch den Bau von einem halben hundert grosser Moscheen in allen Theilen des Reichs, von noch einmahl so viel kleinen Bethorten *(Medschid)*, von mehr als hundert Serais, eben so viel Brücken, und gegen 30 Karawanserais.

Wiewohl die Moschee der Prinzen den Stämpel des grossen Baumeisters an der Stirne trägt, so verhält sie sich doch in der That zur Suleimanije, wie das Werk des Lehrlings zu dem des Meisters. Wie *Christodulos*, der Baumeister der *Mohammedije*, die *Aja Sofia* zum Muster genommen, so *Sinan* die Moschee *Mohammeds II.*, nur in kleinerem Masstabe und mit dem Un-

terschiede, dass der Dom der Prinzenmoschee auf allen vier Seiten von eben so viel Halbkuppeln umgeben ist.

Links vom *Mihrab* ist die Emporkirche des Sultans; die Terrasse der Gebethausrufer ruht auf acht Säulen. Diess sind aber auch die einzigen, welche in dieser Moschee zu sehen sind. Sie ist wie die *Suleimanije* und *Mohammedije* auf einer Terrasse gebaut, liegt aber nicht wie dieselbe auf der Anhöhe eines Hügels, sondern im Thale fast im Mittelpuncte Constantinopels. Die von acht Säulen getragene Kuppel über der Fontaine in der Mitte des Vorhofs hat Sultan Murad IV. der Eroberer von Bagdad gebaut. Die beyden Minares zeichnen sich vor andern durch Reichthum von Arabesken und Verzierungen, das Innere der Moschee aber vor anderen durch ihre Dunkelheit aus.

Vielleicht wollte der Baumeister geflissentlich dadurch an die traurige Veranlassung des Baues, nähmlich den Tod des geliebten Prinzen Mohammed, zu dessen Andenken die Moschee gestiftet ward, erinnern. *Mohammed*, der älteste und geliebteste der Söhne Suleimanns, starb im J. 950 (1543) als Statthalter von Magnesia, und wurde im folgenden Jahre zu Constantinopel in dieser Moschee bestattet, deren Vollendung im J. 955 (1548) durch das Chronograph der Inschrift über dem Eingange bezeugt wird. Zehn Jahre nach dem Tode seines ersten Sohnes traf ihn nicht minder schmerzlich der des Prinzen *Dschihangir*, zu dessen Andenken Suleiman die luftige Moschee erbaute, die auf der unmittelbar ober Topchana gelegenen Anhöhe von *Findikli* durch ihre weite Aussicht den Hafen und weit

hinaus die Propontis beherrscht. Suleiman vergrösserte aber den Schmerz über den natürlichen Tod Dschihangir's durch den gewaltsamen seines Bruders *Mustafa*, der dann an die Seite seines Bruders *Mohammed* bestattet ward. Desshalb heisst die Moschee die der Prinzen. Ihr Bruder *Bajesid*, der die letzten Jahre der Regierung Suleimans durch Bürgerkrieg mit *Selim* dem Thronfolger blutig befleckte, ward nachher vom Schah von Persien zu *Kaswin* mit seinen Kindern hingerichtet, sein Leichnam aber zu *Ejub* begraben. Die Hinrichtungen dieser Prinzen sind ein unauslöschliches Brandmahl in der Geschichte dieses grossen Fürsten, der die Ränke des Harems und den Bruderzwist nicht anders, als mit dem Blut der Söhne zu beschwören wusste, und, um künftigen Empörungen vorzubeugen, das verderbliche Grundgesetz aufstellte, vermög dessen die Prinzen sofort alle von der Welt geschieden, im Käficht des Harems eingesperrt seyn sollen; ein Grundgesetz, von dessen Ausübung der Verfall des ganzen osmanischen Reiches sich herschreibt.

Die Mutter dieser beyden durch die Ränke *Roxelanens* (der Mutter Selims) geopferten unglücklichen Prinzen erbaute unter Suleimans Regierung

17. *Die sogenannte Moschee der Chasseki zu Awret basar*,

die aber an Grösse und Umfang den anderen kaiserlichen nachsteht, indem dieselbe nur eine Kuppel und einen *Minare* hat, doch sind an derselben *Schule* und *Akademie*, *Armenküche* und *Narrenhaus* gestiftet.

18. *Die Moschee der Walide am Adrianopolitanerthor.*

Eine andere im Nahmen des Harems, aber doch eigentlich von Sultan Suleiman unter seiner Regierung gebaute Moschee ist die sogenannte der *Walide* am Adrianopolitanerthore. Sie führt den Nahmen der Sultaninn *Mihrmah* d. i. *Sonnenmond*, welche diese Moschee, und die nach ihrem Nahmen genannte zu Skutari, von dem Werthe eines einzigen ihrer Pantoffel erbaut haben soll. Der Hochaltar (*Mihrab*), die Kanzel (*Minber*) und die Stäte der Gebethausrufer (*Mahfil*) sind geschmackvoll verziert. Eine Emporkirche für den Sultan findet sich weder in dieser noch in der vorigen. Der Hof ist von grossen Platanen beschattet, rund herum sind die Zellen (*Chudschre*) der Akademie. Dazu gehört ein Bad und ein Markt, aber weder Armenküchen noch Krankenhaus.

Diese beyden Moscheen der *Chasseki* und *Walide* Suleimans sind nicht zu vermengen mit den Moscheen der *Walide* und *Chasseki* Mohammeds IV. (am Gartenthore und innerhalb desselben), die weiter unten vorkommen.

Suleiman dem Grossen gehört daher ausser dem Bau der nach seinem Nahmen genannten Moschee noch der der Moscheen *Schehsadegan*, *Chasseki* und *Walide* an, welche zusammen eine Familiegruppe des Harems, nähmlich der *Prinzen*, der Sultaninn *Favoritinn* und der *Sultaninn Mutter* formen. Die letzte Benennung ist aber irrig, indem Sultaninn *Sonnenmond* die Tochter und nicht die Mutter Suleimans war, eine Tochter von *Churremsultan* (Roxelane's), deren Ränke die Söhne ih-

rer Nebenbuhlerinn der *Chasseki* dem gewaltsamen Tod überlieferten. Ihr Helfer war der Grosswesir *Rustempascha*, der Gemahl ihrer Tochter *Sonnenmond*, der als Opfer der Erbitterung des Volkes über den Prinzenmord seine Stelle verlor [1]).

Das Andenken des Vaters der zwey um die Herrschaft der Söhne streitenden Frauen und der geopferten unglücklichen Prinzen steht in den nach ihren Nahmen genannten Moscheen dem Volke lebendig vor den Augen. Die Moschee der *Chasseki* am Frauenmarkte ward von der Mutter der unglücklichen Prinzen, die Busbeck *Bosphorona* nennt, die der *Walide* am Adrianopolitanerthore von der Sultaninn *Mihrmah*, das ist von der Tochter ihrer siegreichen Nebenbuhlerinn *Roxelane*, erbaut.

Diese Prachtgebäude der Frömmigkeit, über den weiten Raum von Constantinopel verbreitet, leuchten mit ihren Nahmen wie die Sternenbilder des *Orpheus*, des *Perseus*, der *Cassiopeja* und der *Andromeda*, welche am Himmel auf Einen Blick die tragischen Geschichten einer ganzen Königsfamilie ins Andenken zurückrufen. In noch eigentlicherem Sinne leuchten diese Moscheen in den Nächten des Ramasans, wenn dieselben von aussen wie von innen mit Lampen behangen, weithin über die dunkle Stadt ihr Licht versenden, oder dasselbe mit dem des Mondes vermischt über die Bleykuppeln der sie umgebenden niederen Stiftungsgebäude, und über die dunkeln Cypressengruppen ausgiessen. Diese Lampenkränze, welche rund um die Minares, und von ei-

[1]) Busbequii epistolae p. 48.

nem derselben zum anderen als Lichtguirlanden aufgehangen werden, heissen *Mahije*, und sind ein glänzendes Vorrecht der kaiserlichen grossen Moscheen, nahmentlich der *Suleimanjie*, *Ahmedjie* und der *Walide* (am Gartenthor), nach deren Beyspiel ähnliche Beleuchtung auch an der Moschee der Walide zu Skutari im J. 1133 (1720) angeordnet ward [1]). Diese *Mahije* d. i. Mondscheine, wetteifern mit dem Lichte des Vollmonds, und ersetzen in der Nacht das Zeichen des Neumonds, das im Sonnenglanz golden von den Gipfeln aller Minares weit hinaus glänzt in das Land und in die See.

19. *Ahmedije*, *die Moschee Sultan Ahmeds I.*

nimmt einen Theil des Hippodroms ein, und ist von allen Moscheen nicht nur der Hauptstadt, sondern des ganzen osmanischen Reiches die einzige, welche sechs Minares, d. i. um zwey mehr, als die *Aja Sofia*, die *Suleimanije*, und selbst als die Moschee des heiligen Hauses der *Kaaba* zu *Mekka* hat.

Im Jahre 1017 (1608) wurden die Palläste von *Mohammedpascha* und *Ahmedpascha*, die ehmahls hier standen, gekauft, niedergerissen, und an ihrer Stelle die Grundfeste der Moschee im Beyseyn des Sultans und aller *Wesire*, der *Ulemas* und *Scheiche* in einer glücklichen Stunde gelegt [2]). Auf einer erhöhten Terrasse gebaut besteht dieselbe nur aus zwey grossen Vierecken,

[1]) Raschid III. B. 76. V. Siehe die Abbildung der so beleuchteten Moschee der Walide am Gartenthor bey Castellan *Lettres sur la Grèce et Constantinople II.* p. 5. [2]) Naima, I. S. 278 und 318. dann Ewlia I.

deren eines die Moschee selbst, das andere der Vorhof ist. Dieser misst von dem gegen dem *Atmeidan* oder Hippodrom gekehrten Mittelthore bis zu dem gegenüberliegenden *Kiblathore* oder Haupteingange der Moschee, 56 Schritte in der Länge, und in der Breite 77. Die Moschee selbst hat hundert Schritte im Gevierten. Das Auffallendste dieser Moschee sind die vier ungeheuren Säulen, deren Dicke mit ihrer Grösse in keinem Verhältniss, und deren jede aus drey Theilen besteht. Der Umfang einer jeden misst 36 Ellen, sie tragen den Dom, und erheben sich von aussen an den vier Seiten desselben als eben so viele kleine Thürmchen. Die Kuppel des grossen Domes wird von vier Halbkuppeln umgeben, an deren jede zwey kleine, ganz runde Kuppeln stossen, welche gerade hinter den vier ungeheuren Säulen die vier Ecken der Moschee bilden, welche also von aussen neunkuppelig wie der Dom der neun Himmel erscheint. Auf beyden Seiten der Moschee rechts und links läuft eine doppelte Gallerie, eine äussere und innere, in denen unten die Bänke für die Leser des Korans und oben Schatzgewölbe zur Bewahrung von Gold und anderen kostbaren Effecten angebracht sind, wie in der Suleimanije und anderen grossen Moscheen.

Zu beyden Seiten des *Mihrab's* stehen zwey ungeheuere Leuchter, deren Grösse sowohl als die Dicke der Wachskerzen mit der ungeheueren Dicke der vier Säulen im Verhältniss steht. Rechts von demselben das *Minber*, d. i. die Kanzel für den *Chatib* oder Freytagsredner, ein Meisterstück von künstlich ausgehauener Steinarbeit, nach dem Muster der Kanzel zu Mekka,

mit einer vergoldeten Krone gedeckt, ober der sich der vergoldete aufnehmende Mond erhebt. Links ist die Emporkirche des Sultans. Die beyden hier auf beyden Seiten des Mihrab angebrachten Thore, heissen eines das Thor des *Chatibs*, und das andere das Thor des *Imams*, jenes neben der Kanzel, dieses unter der Emporkirche. Dann die beyden Seitenthore und das grosse *Kiblathor*, dessen Flügel schöne hammergetriebene Arbeit aus Erz sind, verfertigt unter der Aufsicht von *Derwisch Mohammed* dem Vorsteher der Goldschmiede, dem Vater *Ewlia's* des berühmten Reisenden *). Keine Moschee ist so reich an Kostbarkeiten aller Art, welche hier theils aufbewahrt, theils an dem Kranze der Lampen, und in der Moschee selbst aufgehänget sind. Der Stifter Sultan Ahmed I. einer der andächtigsten Fürsten des osmanischen Reichs, bedachte diese seine Lieblingsstiftung reichlich, und sein Beyspiel war den Grossen Gesetz. So sandte *Dschafer* Pascha, der Statthalter von Abysinien, sechs mit Smaragden besetzte Lampen an goldenen Ketten aufgehangen. Korane von allen Formaten und von den schönsten Schriften liegen auf vergoldeten und mit Perlmutter eingelegten Pulten. An der Wand hängt der jedesmahlige letzte Überzug oder das sogenannte edle Kleid der Kaaba, welches die Pilger-Carawane statt des Geldgeschenkes (*Surre*), womit

*) Ewlia berichtigt den Irrthum, dass dieses Thor von *Gran* hierher gebracht worden sey, und setzt hinzu, jenes schöne Thor, wesshalb Gran im J. 1013 (1604) von den Deutschen belagert worden, sey von ihnen nach Wien übertragen, und dort als Marienthor bey St. Stephan verwendet worden.

sie ausgestattet von hier auszieht, hierher wieder zurückbringt. Wegen der schönen Lage am Atmeidan, und der überall offenen und freyen Verbindungen ist die *Moschee Sultan Ahmeds* der Schauplatz grosser Kirchenfeste und feyerlicher Hofaufzüge. Man könnte sagen, dass *Aja Sofia* als zunächst am Pallaste gelegen, die eigentliche *Hofkirche*, die *Ahmedije* aber die *Staatskirche* oder Kathedrale von Constantinopel ist. Denn hierher begibt sich meistens der Sultan von seinem ganzen Hofstaate begleitet, an den zwey grossen Festen des Bairams [1]) (das türkische Ostern und Pfingsten), um das Fastengebeth zu verrichten. Von hier hat der festliche Auszug der Pilger-Carawane [2]), und die feyerliche Versammlung des Hofes und aller Staatsbehörden Statt, um das *Mewlud* [3]) oder das Fest der Geburt des Propheten zu feyern. Dieses wurde von Sultan Murad III. im J. 996 (1558) zuerst eingesetzt. Der Sultan erscheint dabey von allen Hofwürden und Staatsämtern umgeben im höchsten Glanze, dem Lobhymnus des Propheten beyzuwohnen, der von den wohllautendsten Stimmen abgesungen wird. Vorzüglich erscheint der *Kislaragassi*, d. i. der Vorsteher der schwarzen Verschnittenen oder Obersthofmeister der Frauen im höchsten Glanze, von den Eunuchen und Beilträgern (*Baltadschi*) umrungen zieht er eine halbe Stunde vor dem Sultan aus dem Serai. Der Grosswesir und Mufti sitzen, jener zur Rech-

[1]) Der grosse Bairam oder das Fastenende fällt am 1. Schewal, der kleine oder das Opferfest am 10. Silhidsche. [2]) Dieser Auszug hat jährlich am 12. Redscheb Statt. [3]) Am 12. des Monaths Rebiulewwel, also gerade 7 Monathe nach dem Auszuge der Karawane.

ten, dieser zur Linken, auf beyden Seiten des Hochaltars. Vom Wesire abwärts der Kapudanpascha, der Defterdar, und die Vorsteher der Kanzleyen der Kammer (die *Chodschagan*) auf *Ihram* oder Teppichen aus der Barbarey, nach ihrem Range. Auf der Seite des Mufti die *Scheiche* und *Seide*, die *Ulema* und *Muderris*. Der Vorsteher der *Seide* oder *Emire* geniesst an diesem Tage der besonderen Auszeichnung eines für ihn an der Kanzel des *Scheichs* aufgeschlagenen grünen Zeltes, an der Kanzel des *Chatib* aber stehen die Generallieutenante der Janitscharen, der *Sagardschi* und *Samssundschibaschi*.

Zwey Reihen von Janitscharen trennen diese erlauchte Versammlung vom Volke. Nachdem der Sultan, sobald er sich von der Emporkirche gezeigt, begrüsst worden, beginnt eine Lobrede in drey Theilen, deren ersten der Scheich von *Aja Sofia*, den zweyten der von *Sultan Ahmed*, den dritten der Scheich einer andern kaiserlichen Moschee vorträgt. Während dieses Vortrags reichen der Oberstwaffenträger und der erste Kammerdiener dem Sultan Aloe und duftendes Rosenwasser, die Baltadschi bewirthen auf dieselbe Weise die Versammlung der Grossen, die Lobredner werden beym Heruntersteigen von der Kanzel mit Ehrenpelzen bekleidet. Auf die Lobrede folgt ein Hymnus (*Naat*) und geistliches Lied (*Muwaschah*) und hierauf erst das Lobgedicht auf die Geburt des Propheten (*Mewludije*) von den hierzu bestimmten Sängern (*Mewludchuan*) abgesungen. Dann wird ein Schreiben des Scherifs von Mekka dem Sultan feyerlich überreicht; es ist das Antwortschreiben des Scherifs von Mekka auf das gerade heute vor

sieben Monathen dem *Surre Emini*, d. i. dem Führer der Geschenk-Carawane vom Sultan an den Scherif mitgegebenen kaiserlichen Schreibens; es wird vom *Muschdedschibaschi* oder ersten Evangelisten (obersten Freudenbothen) überbracht, der die Carawane zu Damaskus verlassen, und derselben nach Constantinopel vorauseilt, um ihre glückliche Rückkehr aus den Gefahren der Wüste zu melden. Er übergibt das Schreiben in einem Sack von grünem Atlass dem Grosswesir, der dasselbe durch den Reis Efendi dem *Kislaragassi* sendet, aus dessen Händen der Sultan dasselbe übernimmt, und demselben nach der Lesung wieder zurückgibt. Der *Kislaragassi* erhält einen Zobelpelz, den er sich selbst anlegt, der Reis Efendi und die Scheiche Ehrenkaftane. Die Tassen mit Zuckerwerk werden vom Gefolge in die Häuser ihrer Herren getragen. Der Grossherr kehrt ohne Begleitung ins Serai zurück, ihm folgt eine Viertelstunde später der Kislaragassi, vor dessen Pferd der Janitscharenaga zu Fuss vorausgeht. Dem Kislaragassi ist zu diesem Feste nur die Summe von 7500 Aspern ausgeworfen [1]).

20. *Die Moschee der Walide am Gartenthore.*

Schon die Mutter Mohammed des Eroberers hatte an dieser Stelle eine kleine Moschee gebaut, welche wegen ihrer Dunkelheit *Sulmije* d. i. die *finstere* genannt ward; diese wurde von der Mutter Mohammed's IV. *Terchan Sultan* im grössten Glanze osmanischer Bau-

[1]) S. Mouradja d'Ohsson II. 364. auch Raschid II. 103. und Tschelebisade 113 und 150. V.

kunst nach dem Muster der Moscheen Sultan Ahmeds I. und der Prinzen Suleiman's gebaut, nähmlich ein von vier gemauerten Pfeilern getragener Dom auf den vier Seiten von vier Halbkuppeln umgeben, neben denen zu beyden Seiten Gallerien von mannigfaltigen Säulen getragen werden. Eine der schönsten Säulen von goldgelben Marmor, unter der Emporkirche des Sultans links von Mihrab, brachte ihrem Besitzer *Jussuf Pascha* dem Eroberer Canea's gewaltsamen Tod, weil auf die Aussage eines Angebers man dieselbe für reines Gold gehalten. Als man nichts als gelben Stein fand, kam die Reue zu spät für die Hinrichtenden und den Hingerichteten, aber zeitlich genug für die Strafe des Angebers, dessen Kopf dem Fussgestelle der Säule zum Grunde gelegt ward. Die Moschee sammt Vorhof ist auf einer fünf Ellen hoch ober der Erde erhobenen Terrasse gebaut, und die Höhe der Moschee vom Grunde an ist 70 Ellen. Sie hat die gewöhnlichen fünf Thore, zwey zu den Seiten, den Haupteingang dem Hochaltare gegenüber, und auf den beyden Seiten desselben das Thor des *Imams* und des *Chatibs*. Fenster und Thüren sind mit Perlenmutter eingelegt, der Boden mit aegyptischen Matten bedeckt, die Wand mit Versen aus dem Koran in persischem Porzellain, weiss auf lasurblau nach den Schriftmustern *Teknedschi Mustafa* des Schönschreibers, der in die Stufen *Karahissari's* trat, verziert. An dieser Moschee waren die in den theologischen Streitigkeiten des osmanischen Reichs so berühmten Scheiche *Wani* und *Isperi Efendi* Prediger, und ihr Nahme *Sulmije* d. i. die finstere oder grausame, wurde

in den von *Adlye* d. i. die gerechte verwandelt. Das Jahr der Erbauung verkündet mehr, als Ein an den Thoren, zur Inschrift angebrachtes Chronograph nähmlich 1076 (1665 [1]). Von dem Mausoleum und der Bibliothek dieser Moschee wird weiter unten besonders gesprochen werden.

21. *Die Moschee der Sultaninn Walide.*

Zum Unterschiede der vorigen, schlechtweg die *neue Walide* genannt, sie liegt innerhalb der Stadt beym *Missir tscharschissi*; und wurde von der Gemahlinn Mohammed's IV. *Rabia Gulnusch* erbaut.

22. *Die Moschee Sultan Osman's III.*

So wie die Moschee der Walide zuerst die *finstere* genannt ward, so heisst diese die *lichte*, nähmlich *Nur Osmani* d. i. das *Licht Osman's*, eine Benennung, die sie auch vorzugsweise vor allen anderen wegen der Menge von grossen und schönen Fenstern verdient. Sie wurde von Sultan Mahmud I. im J. d. H. 1162 (1748) begonnen, aber erst von Sultan Osman III. im J. 1169 (1755) vollendet. Der Bau ist sichtlich neu, und von der späten Epoche desselben zeugt auch der Mangel von schönen Säulen und eines Peristyls, das wie bey den übrigen Moscheen des Tempels würdig wäre. Vor derselben liegt ein Sarg aus Porphyr, der vermuthlich von wo anders hierher geschleppet worden, und woraus die Sage den Sarg Constantins macht, wiewohl

[1]) Raschid I. B. 27. V. wo die Beschreibung der Einweihung.

mehr als ein Herrscher in einem Sarge von Porphyr, und nicht hier, sondern im alten Harem, an dessen Stelle die *Mohammedije* erbaut ward, gelegen hat. Die Moschee hat 76 Schritte im Gevierten, welche zugleich der Durchmesser der Kuppel sind, die von keinen Seitenkuppeln umgeben, sich durch diese schöne Einfachheit, durch die Helle, und durch die zierliche Ausführung ihrer Minares vor allen anderen vortheilhaft auszeichnet. Um dieselbe sind Akademie, Bibliothek und Armenküche gebaut. Die Festlichkeit der Einweihung am ersten Freytage des Mondes *Rebiul ewwel* hat der Geschichtschreiber des Reichs Wassif [1]) beschrieben. Der Wesir und der Mufti mit ihren Staatsturbanen *Kalawi* und *Urf*, die grossen Molla's mit dem Turban *Muwahadi*, die Herren der Kammer *(die Efendi's)* mit dem walzenförmigen *Mudschewese*, die Herren des Herdes (die *Agas*) mit ihren Ceremonienmützen (*Kulah*) bedeckt, umritten den Sultan, der nach verrichtetem Freytagsgebethe den *Grosswesir*, *Mufti* und *Kislaragassi* mit *Zobel*, die grossen Molla's mit *Hermelin*, die Scheiche der sultanischen Moscheen mit *Fehwa*, die anderen Mollas mit Kleidern aus *Sof*, d. i. aus Ziegenhaare, die Herren der Kammer aber und des Herds mit *Kaftanen* bekleidete.

23. *Die Moschee Fatima's.*

Die Tochter Ahmed's III., vermählt an den allmächtigen Grosswesir *Ibrahimpascha*, erbarmte sich der an

[1]) Wassif I. S. 71.

ihren Pallast stossenden verfallenen Moschee *Piri Aga's*, und verwandelte dieselbe aus einer *Mesdschid* in eine *Dschami* durch Aufrichtung einer Kanzel (*Minber*), für den Redner des Freytagsgebethes. Der *Minare* ehmahls aus Ziegeln, wurde nun aus Marmor erbaut, und der Sultan Vater beehrte die Predigt des berühmten Scheich *Jahja Efendi* darin mit seiner Gegenwart. Die Ceremonie der Einweihung hatte im J. 1140 (1727) Statt, Geld wurde ausgeworfen, und der Baumeister sammt den Imamen mit Ehrenkleidern ausgezeichnet [1]). Das Innere dieser Moschee spiegelt von allen Seiten das Meisterstück der Kanzel ab, welche eine Art von gothischem Thurm aus durchbrochenem Marmor mit spiegelnden Buckeln abwechselnd, und mit einer goldenen Haube gedeckt. Die Fenster sprechen mit feuriger Zunge d. i. mit hellrother Glasschrift den Segen über den Propheten und seine Gefährten, und seinen Gebethausrufer Belal aus. *Tschelebisade* beschreibt ihre unvergleichliche Schönheit folgender Massen:

„Ihre hohen Säulen gleichen denen des Morgens „(durch Rosenfarbe), und die hohe vergoldete Kuppel „des Domes dem Himmelsgewölbe; der Marmor der „Mittelpfeiler ist wie Spiegel geglättet, und die Ecksäu„len sind rein wie das Herz des Frommen; ihre glänzen„den Lampen wetteifern mit den Lichtern der Pleias, „und ihre goldenen Monde erheben sich bis zur Scheibe „der Sonne; kurz diese Moschee mit allen ihren Thei„len und Zugehör ist ein fehlerfreyes Werk, wodurch

[1]) Tschelebisade B. 126.

„sich der erhabene Kaiser einen Vorrath von Verdienst „für den jüngsten Tag gesammelt hat, wodurch die „Blätter seiner guten Werke vollangeschrieben, und „die Bücher seiner verdienstvollen Handlungen ganz „ausgefüllet worden sind."

24. *Laleli d. i. die Tulpen-Moschee.*

Von Sultan Mustafa III. im Jahre 1174 (1760) ist die jüngste, kleinste aller in Constantinopel erbauten kaiserlichen Moscheen; ihren Nahmen hat sie von den *Minares* erhalten, wiewohl dieselbe durch keine besonders ausgezeichnete Bauart vorzugsweise zu dem Nahmen der Tulpen berechtigt sind, der allen Minares beygelegt werden, und wornach die ganze Stadt einem grossen Tulpenbeete verglichen werden könnte. Umgekehrt könnte man die Tulpen die *Minares* d. i. die Leuchtthürme der Gärten nennen. Mustafa III. eingedenk, wie *Wassif* sagt, des schönen persischen Spruches.

Man lebt durch *Güte*, durch den *Nahmen*, den man lässt,
Verzichte nicht hierauf, vergänglich ist der Rest.

und der arabischen Überlieferung:

Wer Gott dem Herrn einen Bethort baut, dem bauet Er ein Haus im Paradiese,

kaufte den Garten *Aarif Efendis* an der *Tulpenfontaine*, und liess die Moschee nach dem Muster der von Selim I. erbauen. Am 23. des Monaths *Schaaban* wurde in dem von den Astronomen hierzu bestimmten glücklichen

Augenblicke in Gegenwart des Sultans der Grundstein gelegt, indem der Scheich von Aja Sofia auf der Stelle, wohin der *Mihrab* zu stehen kam, das Gebeth verrichtete, worauf Schafe geopfert, und Almosen unter die Armen geschenkt wurden [1]).

Von den aufgezählten vier und zwanzig kaiserlichen Moscheen sind die Hälfte das Werk des Eroberers. Dazu gehören noch die Moscheen der Sultane und Sultaninnen in den Vorstädten Constantinopels, als die Moschee *Dschihangir* von *S. Suleiman* zu Galata, die von *S. Abdulhamid* zu *Istawros*, die von *S. Selim III.* zu *Skutari* erbaut, die der Walide *Chanedan Sultan* Mutter Ahmed's I. zu *Galata* und *Skutari*, die der beyden Sultaninnen *Mihrmah* (der Tochter Suleiman's und Roxelanen's, und der Mutter Mustafa's III.), die der Sultaninn Walide (*Mahpeiger*) der Mutter Murad's IV. und *Safije* Mohammed's III. ebenfalls zu *Skutari*, in Allem also 36 kaiserliche Moscheen von Sultanen und Sultaninnen gebaut und gestiftet.

XXXV. Moscheen von Privaten der Vesire.

A. *Moscheen der Grosswesire.*

Das Beyspiel frommer Stiftungen der Sultane und Sultaninnen ward von den Wesiren und Grossen des Reichs im regsten Wetteifer nachgeahmt; wir führen die Moscheen der Wesire wie die der Sultane in der Zeitfolge ihrer Stiftung auf.

[1]) Wassif I. 178 und 232.

25. *Moschee Mahmudpascha's*

Eine grosse aber sehr einfach gebaute Moschee, die ursprünglich drey Kuppeln und drey Thore hatte, die ersten aber durch Feuersbrünste verlor, und heute mit Holz gedeckt ist. Das Chronograph ober dem Haupteingange enthält die Jahrszahl. Die Inschriften von persischer Fayence, silberweisse Buchstaben auf dunkelblauem Grunde, sind vermuthlich viel später durch eine wohlthätige Hand zur Verschönerung beygetragen worden.

26. *Die Moschee Mohammed Pascha's des Karamaniers.*

Wie der vorige Grosswesir Sultan Mohammed des Eroberers; jener vom Sultan hingerichtet, dieser von den Janitscharen an selbem Tage, wo Mohammed starb, in Empörung gemordet im J. 886 (1481). Er baute die Moschee in der Nähe des Sandthores (*Kum Kapu*), und die beyden Plätze, zwischen denen die Moschee des Eroberers liegt, tragen seinen Nahmen. Die Moschee, welche auf dem Wege von dem *Atmeidan* nach *Kumkapu* liegt, heisst heute *Kum dschamissi* d. i. die Sandmoschee.

27. *Die Moschee Ibrahimpascha's.*

Ibrahimpascha, der Sohn des hingerichteten Grosswesirs Chalilpascha, baute unter Bajasid II. eine Moschee mit steinerner Kuppel auf dem Traubenmarkte *Usun tscharssissi*, und starb im J. 905 (1499). Diese Moschee ist weder mit der des Kapudanpascha *Ibrahimpascha's* des Statthalters von Kandien (gegenüber dem

alten Serai erbaut [1]), noch mit denen der späteren Grosswesire *Chadim* und *Damas Ibrahimpascha* zu verwechseln [2]).

28. *Die Moschee Messihpascha's*,

der unter Bajasid II. zuerst einen unglücklichen Versuch auf Rhodos ausführte, dann als Grosswesir bey der Löschung des Brandes, den das in die Luft geflogene Pulvermagazin verursacht hatte, sich den Fuss brach, und bald darauf den Geist aufgab im J. d. H. 907 (1501). Er baute zwey Moscheen zu Constantinopel.

29. *Die Moschee Daudpascha's*,

des Grosswesirs S. Bajasids II., dessen Nahmen die auf der nördlichen Seite des Hafens gelegene Vorstadt sammt der dortigen Moschee trägt, von welcher hier nicht die Rede ist. Die in dem Umfange Constantinopels befindliche, ist zunächst der Moschee *Dscherrah Mohammedpaschais*, aber nicht eine mit derselben, wie es auf dem Kauferischen Plane angemerkt ist. Von diesen beyden Moscheen *Daudpascha's* ist noch eine dritte im Serai *Daudpascha's* später errichtete, zu unterscheiden, welche erst im Jahre 1077 (1666) auf kaiserlichen Befehl mit der Stiftung eines Rednerpultes (*Minber*) eingeweiht ward [3]).

30. *Die Moschee Kodscha Mustafa Pascha's.*

In der Mitte der Diwansstrasse, welche von dem Gartenthore nach der Pforte des Grosswesirs führt,

[1]) Tschelebisade B. 62. V. [2]) Ibidem B. 97. V. [3]) Raschid I. B. 29.

steht hart am Wege rechts eine kleine Moschee, und weiter fort am Wege links ein (*Chan*) Waarenlager und rechts eine Akademie (*Medresse*), welche den Nahmen dieses Grosswesirs führen. Die grosse Moschee desselben ist fast am Ende der Stadt, wo man vom Thore *Psamatia* bey der Moschee *Tschelenger* d. i. des Schlossers vorbey, hinauf geht. Die arabische Inschrift, welche zugleich das Jahr der Erbauung 908 (1502) angibt, ward vom Geschichtschreiber *Edriss* verfertiget. Der Stifter wurde in einem Janitscharenaufstande unter dem Vorwande, dass er die Ansprüche Sultan Ahmeds des Bruders Sultan Selims I. auf den Thron begünstige, im J. 918 (1512) erschlagen. Die Sage verlegt auf den Grund dieser Moschee die Grabstätte vieler zur Zeit Moslema's und Harun Al-raschids bey den Belagerungen Constantinopels erschlagener Moslimim. Die mit der Kette gefesselte Cypresse, welche Ewlia als im Vorhofe derselben stehend beschreibt, ist nicht mehr zu finden.

51. *Die Moschee Piri Pascha's.*

Der Erbauer, der letzte Gosswesir S. Selims I., der noch drey Jahre lang dem grossen Suleiman diente, ward auf Anstiften *Ibrahimpascha's* im J. 940 (1533), hingerichtet; er liegt nicht hier, sondern in seiner zu Silivri gebauten Moschee begraben. Die hiesige steht auf der Anhöhe *Sirek* nicht ferne von der Moschee Kilisse dschamissi ober der grossen Cisterne Suuk Kuju d. i. des kalten Brunnens. Der Erbauer ist zugleich der Verfasser einer osmanischen Geschichte seiner Zeit.

32. *Die Moschee Ahmedpascha's* des Grosswesirs, unter Sultan Selim I. und Suleiman, gegenüber dem Kanonenthore auf einer Anhöhe.

33. *Die Moschee des Grosswesirs Lutfipascha's*, des sehr schätzbaren Statistikers, neben der Moschee der neuen Casernen.

34. *Die Moschee Chadim Ibrahimpascha's*, des Grosswesirs Suleimans des Grossen. Er baute die nach seinem Nahmen genannte Moschee hart inner des Thores von Siliwri. Sie ist nur einen Stock hoch und von einem Vorhofe umgeben, den alte Bäume mahlerisch beschatten.

35. *Die Moschee Dscherrah Mohammedpascha's.*

Auf dem *Platze der Weiber*, wo die Reste der Triumphsäule des Arkadius zu sehen sind, erhebt sich die Moschee des Grosswesirs Mohammedpascha, dessen Vornahmen *Dscherrah* seine ursprüngliche Beschäftigung im Serai anzeigt; weil er die Beschneidung des Prinzen Mohammed (nachmahligen Sultans III. dieses Nahmens) so geschickt vollzogen, vertauschte er das Messer des Wundarztes sogleich mit dem Schwerte des Oberbefehls der Janitscharen, und starb im J. 1007 (1598). Er liegt in der von ihm gestifteten Moschee begraben. Bey dieser Moschee ist ein Trum einer Granitsäule, das mehr als drey Schuhe im Durchmesser misst.

36. *Die Moschee Hafi's Ahmed Pascha's*, des Grosswesirs Murads IV., der zweymahl unter demselben die oberste Würde des Reichs, das erste Mahl eilf

Monathe, das zweyte Mahl hundert Tage lang bekleidete. Seine Moschee ist in der Nähe der des Eroberers. Eine allgemein erzählte Sage ist, dass siebenzig Tage vor seinem Tode ihm der Eroberer im Traume erschien, und zürnend ihm vorwerfend, dass er seine Moschee so nahe an der seinigen gebaut, und derselben dadurch an Volkszulauf entzogen habe, ihn umbringen wollte. Hafis Ahmed erwachte erschrocken, und siebenzig Tage darnach ward er mitten im Diwane meuchlerischer Weise ermordet.

37. *Die Moschee Bairampascha's.*

Er baute wie sein Vorfahrer *Hafis Ahmed*, seine Moschee ebenfalls in der Nähe der des Eroberers; man steigt auf einer Terrasse zur selben hinauf. Er starb auf dem Feldzuge nach Bagdad im J. 1048 (1628) und liegt in dem von ihm auf dem Weibermarkte erbauten Mausoleum begraben [1].

38. *Die Moschee Chalilpascha's*,

des im J. d. H. 1050 (1630) verstorbenen Grosswesirs in der Nähe der neuen Casernen. Der Stifter liegt aber nicht hier, sondern in einem besonders zu Ejub erbauten Mausoleum begraben.

39. *Die Moschee Damad Ibrahimpascha's*,

des Grosswesirs Ahmed's III., der diese Moschee im J. 1139 (1726), ein Jahr vor seiner Ermordung im Janitscharen-Aufstande, vollendete [2].

[1]) Ewlia und Osman Efendi. [2]) Tschelebisade B. 96. V.

40. *Die Moschee Tschorlili Alipascha's*,
gebaut im J. 1121 (1709) bey *Parmak Kapu* [1]).

41. *Die Moschee Hekimogli Alipascha's.*

Dieser Grosswesir Sultan Mohammeds, baute im J. 1144 (1731) nahe an *Exi Marmara*, eine Moschee, bey deren Einweihung, auf welche bald die Absetzung des Stifters folgte, der Grossherr selbst zugegen war [2]). Dieselbe liegt gerade hinter der Moschee Dscherrah Mohammedpascha's, so dass die Stiftungen dieser beyden Grosswesire, deren erster *Wundarzt*, und der zweyte Sohn eines *Doctors* war, sehr schicklich neben einander zu stehen gekommen sind.

42. *Die Moschee Raghibpascha's.*
des Grosswesirs, zugleich mit seiner Bibliothek gestiftet im J. 1176 (1762) [3]).

B. *Moscheen der Pascha's oder Wesire.*

Die Stifter der folgenden Moscheen waren entweder Statthalter oder andere mit grossen Staatsämtern und Würden mit dem Titel *Wesir*, oder was dasselbe ist, eines Pascha von drey Rossschweifen begleitet. Die vorzüglichsten derselben gehören Wesiren aus der Zeit Suleimans des Grossen an, und die merkwürdigste derselben wegen der alten Berühmtheit der Stätte ist

43. *Die Moschee Imrachorpascha's*,
d. i. des Oberststallmeisters, vom grossen Baumeister Sinan, auf der Stelle der vormahligen Kirche und des Klosters *Studii* erbaut.

[1]) Raschid II. 64. [2]) Subhi B. 64. V. [3]) Wassif 261.

Der Patrizier und Consul Studius baute die Kirche im sechsten Jahre der Regierung Leo des Grossen oder des *Fleischers* (des *Dschesar* der Byzantiner) im J. 463, und übertrug dahin das Kloster der *Nichtschläfer* (*των ακοιμητων*), die sich zu dem *fleissigen* Nahmen des Stifters wenigstens besser schickten als Mönche aus einem Kloster der *Siebenschläfer* [1]). Zur Zeit der Lateiner wurde die Kirche so verwüstet, dass Schafe darin weideten, und der Kaiser Andronikus der Jüngere baute derselben daher ein neues Dach [2]). In späterer Zeit wurde hier die heilige Lanze aufbewahrt, welche ehmahls in der Hand der Statue Constantins auf dem Forum lange zuvor aufgestellt war, ehe dieselbe von den Kreutzfahrern zu Antiochia entdeckt worden ist. Dieselbe hatte ein besseres Schicksal als das in der Kirche *Chora's* zerschlagene Bild der Mutter Gottes Wegweiserinn (*Hodegetria*), indem dieselbe bey der Eroberung von den Türken verschonet, und später von Sultan Bajasid II. mit dem Schwamme, dem Rohre und anderen Reliquien an Papst Innocentius als Geschenk geschickt ward [3]). Unter den Byzantinern spielte das Kloster Studii auch als Erziehungs- Verweisungs- oder Begräbnissort der Kaiser, eine ausgezeichnete Rolle. *Michael* IV., der Kalfaterer, nachdem er seine Mutter *Zoe* in das Kloster auf die Prinzeninsel verbannt hatte, flüchtete selbst in das Kloster des Studius [4]), im J. 1041, und *Michael* V.

[1]) Theophanes. Cedrenus. [2]) Nicephorus Gregoras VI. 6. Diese Stelle ist dem fleissigen Du Cange nebst mehreren anderen hier aus den Quellen citirten entgangen. [3]) Du Cange in notis ad Alexiadem 344. [4]) Zonaras XVII. 19.

folgte ihm später so auf dem Throne, als in das Kloster (im J. 1077) [1]). *Isaak* und *Joannes*, der Sohn Manuel des ersten der Comnenen, wurden hier erzogen, theils um durch Beyspiel weiser Männer zu tugendhaftem Wandel gebildet zu werden, theils um, wenn sie die Stadt verlassen wollten, dem Lande näher zu seyn [2]). *Isaak* gewann diesen Ort seiner frühesten Erziehung so lieb, dass er nirgends als hierher mit seinen Brüdern begraben werden wollte [3]). Als endlich *Michael* der Paläologe in den Herrschersitz seiner Ahnen wieder einzog, ging er unter Voraustragung des wunderthätigen Bildes der Wegweiserinn von dem goldenen Thore bis hierher zu Fusse, worauf er von hier zu Pferd den Zug bis zum grossen Pallast fortsetzte [4]). Aus der Wichtigkeit des Ortes erklärt sich die Pracht, womit die Kirche gebaut war, und von welcher Gyllius noch vier herrliche Säulen in der Vorhalle, und sieben grüne mit grossen schwarzen Flecken im Innern der Moschee sah [5]). Das Feuer oder Erdbeben hat die Moschee gewaltsam verheeret, so dass kaum mehr Spuren ihrer alten Herrlichkeit in der Menge von Säulentrümmern und Capitälern, die vor derselben zerstreut herumliegen, zu erkennen sind. Neben der Cisterne zeigt man einen unterirdischen Gang, der nach der Volkssage bis nach *Tschekmedsche* sich erstrecken soll, und vermuthlich, wie jener lange unterirdische Gang, den die Sage mit diesem in Verbindung setzt, nichts als eine Art von Catacom-

[1]) Zonaras XVIII. 18 und Joel. [2]) Nicephorus Bryennius I. [3]) Joannes Scylitzes Acropolita in Isacio Comneno. [4]) Georg Acropolita 102. [5]) Gyllius. Ac l. IV. c. 9.

ben war. Diese unterirdische Wanderung bleibt künftigen Reisenden vorbehalten.

44. *Die alte Moschee des Nischcandschi oder Staatssecretärs für den Nahmenszug des Sultans,*

zwischen der Moschee Sultan Bajasids und dem Sandthore gelegen, brannte im Jahre 1127 (1714) ab [1].

45. *Die neue Moschee des Nischandschi*

erhebt sich hinter der *Mohammedije*, sie wurde im J. 1139 (1726) vom Blitze getroffen, und bald darauf vom Feuer verheert [2]).

46, 47, 48. *Die drey Moscheen Ibrahimpascha's,*

von drey verschiedenen Wesiren dieses Nahmens gestiftet, die eine in dem Stadtviertel *Condoscala* nicht weit von Kum *Kapu*, die andere des Capudanpascha dem alten Serai gegenüber [3]), die dritte bey der Säule *Marcian's.*

49, 50, 51. *Die drey Moscheen drey verschiedener Alipascha's.*

Oben ist von den beyden Moscheen der Grosswesire *Tschorlili Ali* und *Hekimoghli Ali* die Rede gewesen; ausser diesen beyden gibt es noch eine Moschee *Alipascha's* am *Besestan*, eine andere am *Hafen* und eine dritte nahe bey *Orta dschami* zum Unterschiede der vorigen, die *alte* genannt. Es gibt also in Allem fünf Moscheen, die

[1]) Raschid II. B. 118. [2]) Takwimet-tewarich im J. 1139. [3]) im J. 1120. Raschid II. 58. V. und Tschelebisade 63. V.

den Nahmen *Alipascha's* tragen, wovon zwey Grosswesire (*Tschorlili* und *Hekimoghli*), so wie es sechs Moscheen des Nahmens *Ibrahimpascha* gibt, wovon drey Grosswesire (die *alte* unter Bajasid II., *Chadim* unter Suleiman und *Damad* unter Ahmed III.), der Kapudanpascha, und zwey andere Paschen.

Andere Moscheen von Wesiren sind: 52, die Moschee *Bojali Mohammedpascha's* zu *Condoscala*; 53, *Kemalpascha's* gerade zwischen dem *Atmeidan* und dem Ufer des Meeres; 54, *Murad pascha's*, fast im Mittelpuncte der Stadt nicht fern vom Mausoleum und der Bibliothek *Raghibpascha's* des Grosswesirs; die Moscheen 55, *Saleh pascha's*; 56, *Rostem pascha's*; 57, *Piali pascha's*; 58, *Ismail pascha's*; 59, *Eski Chosrew*; 60, *Bojali Mohammed pascha's*; u. s. w.

XXXVI. Moscheen der Gesetzgelehrten, Aga's, Efendis, Tschelebis u. s. w.

a) *Moscheen von Gesetzgelehrten.*

Mit den *Grosswesiren* und *Wesiren*, wetteiferten *Muftis*, *Kasiaskere*, *Scheiche*, *Efendis* und andere Staatsbeamte oder reiche Privatleute, hinter deren Nahmen das Wort *Aga* ein Kriegs- oder Hofamt andeutet, oder das Wort *Tschelebi* die Stelle des englischen *Gentlemen* vertritt.

Drey der merkwürdigsten Moscheen von Scheichen, nähmlich: 61. die des *Scheichs Ebul-wefa*, 62. des Scheichs *Bochari* und 63. *Akschemseddin* bey Sultan Mohammeds Moschee, erwähnet worden; nicht minder

besucht und als Plätze, wo das Gebeth leicht erhört wird, sind 64. die Moschee *Molla Kurani's* nicht ferne von *Tschukur bostan*, der alten Cisterna *Mocisia*; 65. die Moschee *Kanali dede's*, d. i. des heiligen Vaters *Kanali*, der aber bey seinen Lebezeiten *Kanalisade* hiess, und ein sehr geschätzter Briefsteller war; 66. die Moschee *Molla Chaireddins*, welche die einzige Moschee Constantinopels, in der sich hinter einander drey verschiedene *Mihrab* oder Altar-Nischen befinden; sie hat drey Thore und einen Vorhof; das Gebeth des frommen Stifters, der zur Zeit Mohammeds II. lebte, soll alle Störche aus Constantinopel verbannet haben, weil einer derselben ihn einst im Gebethe irrte. Nach den Scheichen, welche durch die Sage in den Ruf der Heiligkeit gekommen, folgen die Moscheen der Gesetzgelehrten, der *Mufti's*, *Kasiaskere* und anderer *Efendi's*, als:

67. *Die Moschee des Mufti Ismail Efendi*, welche derselbe auf der Stelle seines väterlichen Hauses in der Nähe des *Mittwochmarktes* (*Tschcharschenbe basari*), dort im J. 1137 (1724) erbaute [1]).

68. *Die Moschee des Mufti Sanollah Efendi*, in der Nähe der vierzig Brunnen erbaut, abgebrannt und im J. 1073 (1662) wieder von neuem aufgebaut auf Kosten des Kiaja der Janitscharen, dessen Wohlthat das Chronograph der Inschrift verkündet.

69. *Die Moschee des Kasiaskers d. i. des Heeresrichters Abdorrahman Efendi* bey Molla *Kurani*, in deren Nähe im J. 1132 (1719) die grosse Feuersbrunst entstand,

[1]) Tschelebisade B. 69.

bey welcher der Janitscharenaga, der Defterdar und einige andere Grosse mit dem einstürzenden Dache eines benachbarten Hauses herunter fielen [1]).

76. *Die Moschee Siwassi Efendi's*, des berühmten Theologen mit einem Kloster und einer nahe dabey gelegenen Cisterne, die von sechs Säulen getragen ward [2]).

71. *Die Moschee Mahmud Efendi's* [3]), und 72. Die Moschee *Merkes* Efendis, ausser dem neuen Thore.

b) *Moscheen von Agas.*

73. Die Mosche von *Firusaga* in der Nähe des *Atmeidan* mit einer einzigen Kuppel erbaut im J. 918 (1512).

74. Die Moschee von *Mohammedaga* erbaut im J. 828 (1424).

75. Die Moschee *Farruch Kiaja's* innerhalb des Thores von Balat, ein Werk des Baumeisters Sinan; auf der gegen die Kibla gewendeten Mauer hatte ein Künstler alle gefährlichen Stationen der Pilgerschaft nach dem gelobten Lande des Islams, nähmlich von Ägypten bis nach Mekka eingegraben.

76. Die Moschee *Chadim Mahmudaga's* des Verschnittenen der Sultane Suleimans und Selims II. in der Nähe des Stallthores (*Achor Kapu*).

77. Die Moschee *Merdschan aga's*, d. i. des Korallenherrn, und

78. *Soghan Aga's* d. i. des Zwiebelherrn. Der Nahme des erstern ist einer von denen, welche den Verschnittenen gewöhnlich ertheilt werden, die mit der Hässlichkeit ihrer

[1]) Raschid III. B. 51. V. [2]) Ewlia. [3]) Naima II.

Figur und dem Gehässigen ihres Amts gewaltig abstechen. Denn so gern die Frauen *Ambra, Lilien, Kampfer, Korallen, Smaragde* und *Türkisse* vor Augen haben, so können sie daran doch schwerlich Wohlgefallen haben, wenn diese Kostbarkeiten ihnen allegorisch unter der Figur ihrer verstümmelten Keuschheitswächter als *Anber, Susen, Kafur, Merdschan, Semerrud* und *Firus Aga* vorgestellt werden. Die beyden Moscheen des Herrn von *Korallen* und Herrn von *Zwiebel* liegen zu beyden Seiten der Armenküche (Imaret) der Moschee Sultan Bajasids.

c) *Moscheen der jungen Herren und Begs.*

79. Die Moschee *Achi tschelebi's* im Obsthafen (*Imisch Iskelessi*) vom grossen Baumeister Sinan erbaut. Diese Moschee sammt dem nach ihrem Stifter genannten Gerichtshofe brannte im grossen Feuer des Jahres 1063 (1652) ab [1]).

80. Die Moschee von *Defterdar Suleiman Tschelebi*, viereckig mit Bley gedeckt, vom Baumeister Sinan erbaut in der Nähe des neuen Gartenthors (*Jeni bagdsche*).

81. Die Moschee *Kara Tschelebisade's* ist die Moschee des Mehlmagazins, welche zur Zeit Suleimans auf Kosten des Polizeyoffiziers (*Subaschi*) Suleiman [2]) von Sinan erbaut, und nachdem dieselbe ganz in Verfall gerathen war, von *Kara Tschelebisade* mit einer hohen Kuppel und einem schönen Minare ganz von neuem aufgebaut. Dieser *Karatschelebisade*, welcher den Dich-

[1]) Naima II. S. 409. [2]) Ewlia.

ternahmen *Muchliss* führte, ist keinesweges mit dem späteren Geschichtschreiber Tschelebisade dem Fortsetzer der Reichsgeschichte Raschids zu verwechseln. Der Stifter der Moschee durchlief die Laufhahn der Richter bis zur Ehrenstelle eines Heeresrichters von Rumili, als welcher er im J. 1043 (1633) starb, und an seiner Moschee begraben ward [1])

82. Die Moschee *Eminbegs* im Quartier *Kondoscala* in der Nähe der Moschee Mohammedpascha's.

83. Die Moschee *Kodscha Chosrewbegs* ein Werk Sinan's in der Nähe der Moschee des *Kodscha Mustafa-pascha.*

84. Die Moschee *Junisbeg* des Dolmetschers erbaut im J. 843 (1439). Das Chronograph bilden die Worte: *Haus des Gehorsams und Stätte der Frommen.*

d) *Moscheen verschiedener Handwerker.*

85. Die Moschee *Madschundschi* d. i. *Latwergemachers.*

86. Die Moschee *Tschilinger* d. i. des *Schlossers*, in der Nähe der Moschee *Kodscha Mustafa pascha's.*

87. Die Moschee *Basirgan* d. i. des *Kaufmanns*, von Chosrew Mohammed dem Kaufmanne.

88. Die Moschee *Mimar* d. i. des *Baumeisters* in der Nähe der Moschee Sultan Bajasids vom grossen Architekten Kemal für seinen Collegen Sinan erbaut.

89. Die Moschee *Utschbasch* d. i. der *drey Köpfe* in der Nähe von *Sindschirli Kapu* von einem Barbier

[1]) Naima I. S. 550.

erbaut, welcher statt für einen Kopf Einen Asper zu nehmen, um Einen Asper drey Köpfe [1]) barbierte, und nichts desto weniger so reich ward, dass er von seinem auf solche Art erworbenen Gelde diese Moschee bauen konnte.

90. Die Moschee *Altibogadsche* d. i. der sechs Brote, vom Bäckermeister Mohammed's II. erbaut, und so genannt, weil der Erbauer dem Eroberer täglich sechs solche reif gebackene Brote lieferte; sie steht in der Nähe des Bades des Mufti.

e) *Moscheen nach den Orten, wo sie stehen, und nicht nach dem Nahmen des Stifters benannt.*

91. Die Moschee von *Serradschchane* d. i. des Sattelmarktes.

92. Die Moschee von *Atbasari* d. i. des Pferdmarktes.

93. Die Moschee von *Karagumruk* d. i. der Landmauth.

94. Die Moschee von *Barutchane* d. i. der alten Pulverstampfe.

95. Die Moschee von *Juksek Kaldirim* d. i. des hohen Pflasters.

96. Die Moschee von *Bodrun* d. i. die in der Vertiefung gelegene, so nach der alten grossen Cisterne, nächst der sie gelegen, genannt. Die Lage der fünf anderen ist durch ihren Nahmen hinlänglich bezeichnet.

f) *Die Moscheen von Frauen.*

97. Die Moscheen *Balipascha* genannt, welche zunächst der Moschee Emir Bucharas nicht vom Pascha,

[1]) Ewlia.

sondern von seiner Frau *Humai Chatun*, deren Nahmen die Inschrift des Chronographs nennt, gestiftet, und von *Sinan* erbauet worden.

98. Die Moschee der Frau (*Chatun*), ebenfalls von Sinan gebaut, in der Nähe des Bades, von *Sulu Monastir* (am alten Sigma) im Grunde der Fontaine *Uskubli tscheschme*, wo sieben Strassen zusammenlaufen, wesshalb der Ort *Jedijolagisi* d. i. die Mündung der sieben Wege heisst.

99. Die Moschee *Deli Awret* d. i. des närrischen Weibes nicht fern vom Weibermarkte *Awretbasar*, wo die Moschee der Sultaninn *Chasseki* der Gemahlinn Sultan Suleimans steht.

100. Eine andere Moschee der Frau (*Chatun*) ist auf der entgegengesetzten Seite der Stadt auf der gegen den Hafen gekehrten Anhöhe in der Richtung von der Moschee Sultan Mohammed's II. gegen den Hafen zu.

Nach den grossen Moscheen *Dschami* d. i. Versammlungsorten folgen die kleinen (*Mesdschid*) d. i. Bethörter, aus deren verstümmelten Nahmen unser Wort Moschee entstanden ist.

Die vorzüglichsten sind:

1) *Krimi* bey den alten Casernen der Janitscharen. 2) *Charadschibeg* nächst der Mohammedije im Grunde des Serai von *Sevgilun Mossli* Sultan. 3. *Salehpascha's*. 4. *Haiderpascha's*. 5. *Hadschi Hassan's*. 6. *Demir Chan* nächst dem kalten Brunnen. 7. *Hamid Efendi's* im Viertel der Elephantenanhöhe erbaut 985 (1577). 8. *Arabadschilar* beym Mehlmagazin. 9. *Papasoghli* ebendaselbst 10. *Barhissari*, inner des Thores von Dschnb Ali. 11. *Rewani* bey

den vierzig Brunnen. 12. *Ssarrafsades* vor dem *Top Kapu* (Kanonenthor); vom Baumeister *Sinan* allein sind gebauet worden: 13. *Rostempascha's* beym Gartenthore. 14. *Tschiwisade's* beym Kanonenthore. 15. *Sinan's* des Baumeisters selbst am Gartenthore. 16. *Emir Ali's* an der Landmauth. 17. *Scherifsade* des Defterdars in der Nähe der Moschee Lutfipascha's. 18. *Sirmakesch* d. i. des Goldziehers beym neuen Gartenthore. 19. *Chodschagansade's* bey der Mohammedije. 20. *Baltadschi Ahmed Tschelebi's* beym Thore von Silisori. 21. *Hadschi Hamsa* des Gärbers zu Aghatschair. 22. *Assia's* der Frau Ibrahimpascha's nahe am Sandthore. 23. *Scheich Ferhads* im Vlangabostan. 24. *Kurekdschi baschi* ausser dem Sandthore. 25. in der Werksttäte der Goldschmiede. 26. in der der Schneider. 27. der des *Aga's* bey Aja Sofia nach den Cisternen. 28. *Jajabaschi* innerhalb des Fanarthores. 29. *Abd subaschi* bey der Moschee S. Selims. 30. *Hussein Tschelebi's* ebenda. 31. *Hadschi Elias* beym Bade Alipascha's. 32. *Laalsade Damad Tschelebi's*. 33. *Duschanisade's* bey der Moschee Kodscha Mustafapascha's. 34. *Kasisade's* bey *Tschukur haman*. 35. in der Werkstätte der Flintenmacher beym Mehlmagazin. 36. *Rusnamedschi Hamdullah Hamdi Tschelebi's* zu Sulu Monastir (im alten Sigma [1]).

B. *Christliche Religionsanstalten.*

XXXVII. Griechische Kirchen.

Nach den drey zu Constantinopel geduldeten christlichen Religionen zerfallen die Kirchen derselben in die

[1]) Ewlia's Beschreibung Constantinopels.

griechischen, *armenischen* und *katholischen*. Die letzteren sind ausschliesslich in den Vorstädten von *Pera* und *Galata*.

1. *Das Patriarchat*,

Heute nach dem heil. *Georg* genannt, änderte im Laufe der Zeiten mehr als einmahl seinen Schutzheiligen sowohl als seinen Ort. Noch einige Zeit nach der Eroberung residirte der Patriarch *Genadius*, mit welchem sich Mohammed II. in polemische Unterredung einliess, an der Kirche der heiligen Apostel, und flüchtete, als er eines geschehenen Mordes wegen dort nicht mehr sicher zu seyn glaubte, nach *Petrion* d. i. dem heutigen *Fanal*, wo er seinen Sitz in der von *Michael dem Tarchanioten* und *Maria Ducaina Paläologina* erbauten Kirche der *Allerseligsten* (*Παμμακαρισυ*) seinen Sitz aufschlug. Hier werden die heiligen Leiber der heil. *Euphemia* und *Salome* aufbewahrt, die Säule, woran Christus gegeisselt ward, der mit Perlmutter eingelegte Lehnstuhl des *heil. Joannes Chrysostomus*, und das Grab des griechischen Kaisers *Alexios Comnenos* gewiesen [1]). Wenn dieses richtig ist, so müsste das letzte aus dem Kloster des *menschenliebenden Christus* (*Χρισυ φιλανδρωπυ*), so wie der Leib der heiligen *Euphemia* aus der nach ihr genannten Kirche am Hippodrom hierher übertragen worden seyn. Denn Kaiser Alexius der Comnene ward in das so eben genannte Kloster begraben [2]), und der Leib der heil. *Euphemia* ward in der

[1]) Crusius in notis ad Malacam in Du Cange Const. Christ. L. IV.
[2]) Nicetas Choniates.

Kirche am Hippodrom bewahrt. Derselbe war zuerst im J. 440. von Alexandrien nach Constantinopel übertragen [1]), wo alltäglich am Tage des Martyrthums der Sarg Blut schwitzte [2]). Kaiser Mauritius, der eine Betriegerey vermuthete, liess alles, was um den Sarg stand, wegnehmen, aber das Wunder hatte nichts desto weniger Statt. Der heilige Leib ruhte damahls in der Kirche zu Chalcedon, wo noch andere Wunder Statt hatten [3]). Constantin Kopronymus (der Mistfinke) der abgesagte Feind aller Wunder und Heiligen, liess den Sarg sammt dem Leibe ins Meer werfen [4]), aber wunderbar landete derselbe zu Lemnos, und wurde von da wieder nach Constantinopel übertragen im J. 766 [5]). Von nun an schwitzte der Sarg ununterbrochen wohlriechende Salben. Nach aller Wahrscheinlichkeit ist die Kirche der heil. *Euphemie* am Hippodrom dieselbe, welche in ein Pulvermagazin verwandelt im J. 896 (1464) unter Bajasid II. in die Luft flog, und die von den türkischen Geschichtschreibern [6]) (*Gun görmes*) *die den Tag nicht sehende* oder finstere genannt wird. Vermuthlich war vor dieser Verwandlung in ein Pulvermagazin der Leib der heiligen Euphemia von hier nach dem Patriarchate übertragen worden, so wie die Säule der Geisselung aus der Kirche *Παντεποπτυ* vor der Verwandlung in die Moschee *Fethije* hierher übertragen worden war. An festlishen Tagen nimmt der Patriarch den Lehnsessel des heil. Chrysostomos, an an-

[1]) Theophanes am 26. September. [2]) Simocatta VIII. 13. [3]) V. Du Cange Const. Christ. L. IV. p. 145. [4]) Codinus. [5]) 16. Nov. indict. V. Cedrenus anno I. Irenes. [6]) Seadeddin Ssolaksade.

deren den kleineren ein. Ihm gegenüber stehen zwey grosse mit Scharlach ausgeschlagene Lehnstühle als die Ehrensitze für die abwesenden oder nur einige Tage nach ihrer Ernennung anwesenden Fürsten der Moldau und der Wallachey; auf diesen beyden Fürstenstühlen ist ein weisses Kreutz wie auf dem kleinen Lehnsessel des Patriarchen, und der russische Adler aufgepflanzt. Die zwölf Sitze neben dem Stuhle des Patriarchen sind den untergebenen Metropoliten, und die gegenüber stehenden für die *Archonten* oder grossen Griechen des Fanals bestimmt. Die Frauen sind hinter den Gittern. Die Bilder auf der Wand des Allerheiligsten sind: die des Erlösers, der heiligsten Jungfrau (*Παναγια*) des Erzengels Michael, und die der heil. Ritter *Minas* und *Georg*.

Der Kirchendienst wird von zwölf Priestern versehen, die im anstossenden Hause des Patriaschates wohnen, darin sind zwey Diwane oder Rathssäle, in einem wird für die laufenden Geschäfte alle Diensttage und Freytage vom Patriarchen mit seinen nächsten Umgebungen Rath gehalten, der andere in ausserordentlichen Gelegenheiten und in grossen Geschäften für den Rath der Nation aus den zwölf Metropoliten der byzantinischen Kirche zusammengesetzt. Der Patriarch hat eine Janitscharenwache, und die Gerichtsbarkeit des Kerkers für Polizeyvergehen. Der Kerker befindet sich unmittelbar am Patriarchate, unter der Wohnung der Janitscharen. Die Janitscharenwachstube am Patriarchate nimmt sich nicht viel schlechter aus, als ein Theater an eine katholische Kirche angebaut. Ausser der Kirche unter dem Portikus, oder den Vorhallen derselben, sind die himmlischen

Freuden und höllischen Leiden zur Erbauung der Gläubigen in den lebhaftesten Farben und mit den sonderbarsten Umständen ausgemahlt. Die Hölle hat ihre Fächer und Abtheilungen, wie die von Dante beschriebenen, der die Idee seiner Hölleneintheilung vielleicht von einem solchen Gemählde hergenommen. Damit man über die Nahmen der Verdammten nicht lange in Zweifel schwebe, sind die Nahmen derselben beygeschrieben. *Diokletianus*, *Maximianus* und *Julianus* sieden und braten in den ewigen Flammen, die Priester und Mönche sind alle im Himmel, hier und da taucht aus der Hölle der Kalpak eines Pfortendolmetsches, und (auf den kühneren Gemählden der Kirchen auf den Prinzeninseln) wohl auch ein Fürstenhut der Moldau und Wallachey auf. Die Idee dieser Gemählde ist sehr alt, und gehört keineswegs den neueren Griechen, sondern ihren Vorfahren im Mittelalter, den Byzantinern an. Schon in der Hälfte des neunten Jahrhunderts mahlte für den Fürsten der Bulgaren der Mahler Methodius in den Kirchen diese Gemählde, welche das letzte Gericht sammt den Belohnungen und Bestrafungen desselben vorstellten [1]).

2. *Die Kirche des Patriarchen von Jerusalem.*

Den ersten Rang nach dem Patriarchen der Hauptstadt, hat der Patriarch von Jerusalem, welcher seinen Sitz in der, ausser dem Fanal gelegenen Kirche *τυ αγιυ*

[1]) Im Jahre 859. Constantini Porphyrogeniti Continuator L. IV. XV. p. 102.

ταφυ μετωχη aufgeschlagen hat. Hier wohnen nebst demselben, der Bischof von Bethlehem und alle vom gelobten Lande kommende Geistliche. Er hat den Titel Παμμακαριςατος d. i. der *Allerseligste*, während der oikumenische der *Allerheiligste* (Πανιεροτατος) heisst, so dass die zwey Patriarchen die zwey Ehrentitel der Jungfrau, nähmlich der *Allerseligsten* und der *Allerheiligsten*, unter sich theilen. Auch in dieser Kirche sind, wie in jener des oikumenischen Patriarchen, zwey Fürstenstühle dem Throne des Patriarchen gegenübergestellt. Ausserordentlich schön und geschmackvoll sind die Blumenhimmel, welche an ausserordentlichen Festen der Jungfrau aus Blumen und Goldgewebe über das Bild derselben erhöhet werden.

3. *Die Kirche Panaia Muchlia* (Παναγια Μυχλια), eine kleine steingewölbte Kirche mit einer daranstossenden Schule von fünf Priestern bedient; sie hängt von dem Kloster der grossen Höhle (μεγαλον σπηλαιον) ab, das die Paläologen zu Calavrata in Morea gestiftet hatten; das Gebäude ist stark aber unregelmässig. Grosse Verschwendung von Gold an den Gemählden der Scheidewand des Heiligthumes, das hier zwey Abtheilungen hat. Die Lampe wird von einem Drachen empor getragen. Die zwey von Chevalier erwähnten Wunderbrunnen hat man uns nicht zu zeigen gewusst. Hart an dieser Kirche ist der Pallast der Fürsten der Wallachey (*Vlah Serai*), worin die Fürsten von ihrer Ernennung bis zu ihrem Abzuge wohnen.

4. *Die Kirche des heiligen Georg des Töpfers,*

von Holz und armselig, von dem Gnadenbilde des heil. Georg so genannt, das von der Kirche παντεποπτυ (*Fethije*) hierher übertragen ward. Der heil. Georg hält einen Krug in der Hand wie sonst der heil. Florian.

5. *Die Kirche der Blachernen.*

Von dieser berühmtesten aller Kirchen Constantinopels, und dem darnach genannten Pallaste und Bade, ist heute bloss ein *Ajasma*, d. i. *heiliger Quell* oder *Weihbrunnen*, an dem nordöstlichsten Ende der Stadt übrig. Da Kirche und Pallast in der byzantinischen Kirche eine so grosse Rolle gespielt, ist es der Mühe werth, uns einige Augenblicke bey den Erinnerungen, welche die Nahmen des Quartiers der Blachernen zuführt, aufzuhalten.

Die Kaiserinn Pulcheria, die Gemahlinn Marcian's, baute im J. 457, im selben Jahre, wo sie die Reliquien der 40 Martyrer zu *Sebaste* (Siwas) entdeckt, und denselben dort eine Kirche gebaut hatte, zu Constantinopel die Kirche der Blachernen [1]). Justinian der Grosse führte dieselbe von neuem auf [2]) und Justinus der Jüngere baute zwey Flügel daran, so dass die ehmahls viereckige Kirche nun die Gestalt eines Kreutzes erhielt [3]). Kaiser Mauritius, nachdem er im Pallaste der Blachernen (im J. 587) die dietarische Halle

[1]) Chronicon paschale A. 457. [2]) Procopius de aedificiis IV. VI. [3]) Cedrenus p. 391.

gebaut, und dieselbe mit den Bildern seiner Thaten ausgeschmückt hatte, setzte im folgenden Jahre (588) die feyerliche Prozession nach den Blachernen ein [1]), welche an dem Feste Mariae vorging und noch an anderen Frauentagen Statt hatte. Der Kaiser zog mit seinem ganzen Hofstaate am Tage selbst, oder schon am Vorabende, nach dem Palläste, und von da in die Kirche der Blachernen [2]), und dieser öffentliche Aufzug hiess πανηγυρις; das Andenken davon hat sich in den Märkten griechischer Feyertage, welche noch heute von den Türken *Panair* genannt werden, erhalten. Diese feyerlichen Aufzüge hatten an den grossen Festen, von *Christi Geburt*, *Epiphanie*, *Ostern*, *Pfingsten*, *Christi Himmelfahrt*, am zweyten Sonntage nach Ostern, und am ersten May, als am Kirchweihfeste der Sophienkirche, nach derselben Statt [3]). In der Charwoche begab sich der Kaiser mit dem Hofe nach der Kirche unserer lieben Frau, zum Leuchtthurm (*Deipara Phari*) im grossen Pallaste, wo das vom Himmel gefallene Madonnenbild des heil. Lucas und das heil. Kreutz aufbewahrt wurden, um dorten dieselben anzubethen [4]).

Am Mittwoche der vierten Osterwoche ging die Prozession nach der Kirche des heil. Mocius (*Bodrun dschamissi*) [5]). Am *Ostermontage* und am Feste *Constantins*, nach der Kirche der heiligen Apostel [6]), und am Tage der Geburt Maria's nach der Kirche des Libis [7]).

[1]) Theophanes. [2]) Constantini Porphyrogeniti de caerimoniis aulae byzantinae, ad Quest. l. XXVII. p. 87. [3]) Const. Porphyrog. de caerimoniis. [4]) Ibidem. [5]) Ibid. p. 59. [6]) Ibidem L. XV. §. 10. 11. [7]) Du Cange l. IV. p. 93.

Nach diesen zwölf Prozessionen haben die Osmanen die zwey Bairams-Prozessionen, wo der Sultan im ganzen Staate aus dem Pallaste nach der Moschee Ahmeds zieht, und die der heiligen Nacht *Kadr*, wo er in der Nacht nach der Aja Sofia sich begibt, nachgebildet. Ausser diesem ordentlichen Kirchgange des Hofes, fanden an der Kirche der Blachernen zu allen Zeiten feyerliche Hof- und Staatshandlungen, Taufen, Trauungen, Firmungen etc. Statt. Unter dem Kaiser Mauritius dem Verschönerer der Kirche, den der Tyrann Phocas sammt seiner ganzen Familie so elend hinrichten liess, wurde hier eine Prinzessinn getauft [1]). Kaiser Cantacuzenus, der sich zuerst vor dem Pallaste der Blachernen gelagert hatte [2]), ward in der Kirche gekrönt, und in derselben wurden die grossen Feyerlichkeiten der Vermählung seiner Tochter Helene mit Joannes dem Paläologen vollzogen [3]).

In dieser Kirche wurde das Kleid der Mutter Gottes (*αγιος σορος*), welches später in der Kirche auf dem Platze der Kupferschmiede (*Chalcopratt.on*) verehrt wurde, ursprünglich aufbewahrt, und Kaiser Heraklius schloss diese Kirche, welche bis dorthin ausser den Mauern der Stadt gelegen hatte, in dieselben ein im J. 625 [4]). Romanus Argyrus, welcher das Haus des Herrn *Rose* (*Triacontaphylli*) in eine Kirche (heute *Gul dschamissi*) verwandelt hatte, liess im selben Jahre (1031) die Capitäler der Säulen der Sophienkirche, und die an den Bla-

[1]) Theophanes anno 610. [2]) Nicephorus Gregoras XIV. 5. 1. [3]) Ibidem XV. 11. [4]) Chronicon paschale a. Heraclii XV. indus. XIII.

chernen vergolden [1]). Vierzig Jahre nachdem Romanus Argyrus diese Kirche so verherrlichet hatte, brannte dieselbe unter Romanus Diogenes im J. 1070 ab [2]). Andronikus der Ältere, stellte dieselbe in vollem Glanze wieder her [3]), und sie blieb bis an die letzte Zeit des byzantinischen Reiches so berühmt, dass auch in anderen Städten dieselben Kirchen der Mutter Gottes gebaut wurden, welche nach unserer lieben Frau zu den *Blachernen* genannt worden [4]). Ausser dem Oberkleide der heil. Jungfrau, das hier in dem heiligen Schranke (*εν αγια σορω*) aufbewahrt ward, wie das Unterkleid in der Kirche der Kupferschmiede (*Chalcoprattion*) war, hatte in der Kirche der Blachernen noch eine ausserordentliche Erscheinung Statt, welche sich in demselben wöchentlich wiederhohlte, und welche immer in den Augen des rechtgläubigen Volkes für ein Wunder gelten konnte. Alle Freytage Abends nähmlich, flog der Schleyer, welcher das Gnadenbild deckte, auf einmahl zum Himmel unter der Decke der Kirche auf, und Sonnabends bey der Vesper kam er wieder herunter geflogen, um das Wunderbild wieder auf sechs Tage zu verhüllen. Auf diesen Schleyer spielt die Beschreibung des Tempels im Titurel an.

6. *Die Kirche zum heil. Demetrius*,

hart an den Blachernen und am Thore *Xyloporta*, d. i. dem hölzernen, welche, wenn anders die Jahrzahl der

[1]) Cedrenus in Rom. Argyro C. 6539. [2]) Zonaras C. M. 6578. Scylitres p. 833. [3]) Coust. Christ. Du Cange l. IV. p. 811. [4]) Ibidem.

Inschrift wahr ist, schon im J. 807 erbaut worden; dieselbe ist mit der alten Kirche des heil. Demetrius, welche an der Akropolis oder Spitze des Serais stand, nicht zu vermengen.

7. *Die Kirchen des heil. Basilius*,

die eine ebenfalls im Quartier der Blachernen, die andere desselben Nahmens im Viertel *Condoskale*; in einer von beyden war der Patriarch Joseph unter dem älteren Andronikus eingesperrt worden.

8. *Die Kirche Agias Taxiarches*,

diese zwischen den Thoren von Tener und Pallat gelegene griechische Kirche, welche von der älteren armenischen dieses Nahmens unterschieden werden muss, ist der heiligen Ordnung der Heerscharen oder den *neun Chören der Engel* gewidmet, deren Nahmen Reisende für den Nahmen einer heiligen *Taxiarche* missverstanden haben, ein Seitenstück zur heiligen *Portiuncula und Veronica.* Die neun Chöre der Engel hiessen in der griechischen Kirche auch *ασωματοι*, d. i. die Körperlosen, und ihr Anführer der Erzengel Michael *Αρχιστρατηγος*, der *Erzfeldherr* im Gegensatze mit dem von ihm bekämpften Satan, den die Kirchenväter *Αρχηγεμων* d. i. den *Erzherzog* alles Bösen nennen.

9. *Die Kirche der Mutter Gottes*

im Nonnenspitale bey dem Thore Egrikapu.

10. *Die Kirche unserer lieben Frau mit dem Dolche*

Panaja Chandscharli, nach dem Gnadenbilde genannt, das einen Dolch in der Hand führt, und an die

sieben Schmerzen Maria's erinnert, die vielleicht dadurch gemeint sind.

Von den Kirchen des *heiligen Nicolaus* [1]) und *Joannes* des *Täufers* [2]), welche ehedem in den Blachernen viel besuchet waren, ist heute keine Spur mehr zu sehen.

11. *Die Kirche unserer lieben Frau vom Quelle*,

war, nach der Sophienkirche, und der an den Blachernen die berühmteste des alten Constantinopels. Beyde lagen ursprünglich ausser den Mauern der Stadt, jene ward später hineingezogen, diese blieb ausser denselben gerade vor dem goldenen Thore, wo noch heute die Capelle *Balikli*, des alten heiligen Quelles und der Grabstätte eines neuen armenischen Martyrers willen ein grosser Wallfahrtsort der Griechen und Armenier ist. Schon die angenehme Lage des Orts sicherte demselben von jeher grossen Zulauf, und die Kirche sowohl, als der an derselben erbaute kaiserliche Pallast, hiessen daher εν φιλοπατιω d. i. die von dem *Spatziergange*. Kaiser *Justinian* baute die Kirche aus dem Überflusse des zum Baue des Sophientempels hergeschafften Baustoffes, und der Quell kam sofort in wunderthätigen Ruf [3]). Vom Erdbeben verwüstet, wurde die Kirche von *Irene*, der Gemahlinn Leo's des Chazaren, und ihrem Sohne Constantin wieder aufgebaut im Jahre 802 [4]), und *Basilius* der Macedonier stellte dieselbe erst wieder ganz im alten Glanze her [5]). Aber bey dem Streifzuge des Kö-

[1]) Du Cange Const. Christ. l. IV. p. 130. [2]) Ibidem p, 102. [3]) Procopius de aedificiis l. I. C. 3. Cedrenus anno 559. p. 387. [4]) Codinus Lambeccii p. 55. [5]) Scylitzes C. 54.

nigs der Bulgaren Simeon im Jahre 929, wurde dieselbe auf den Grund niedergebrannt [1]). Es war bey dieser Gelegenheit, dass Kaiser *Romanus* in grösster Angst sich in der Kirche zu den Blachernen zu dem Schranke des Kleides unserer lieben Frau verfügte, und nachdem er lange vor dem Reliquienschranke gebethet, das Kleid mit den Händen über den Kopf emporhaltend, desselben sich statt eines Helmes bedienend, ganz getrost zur Conferenz dem König Simeon entgegen ging, und mit demselben auch den Frieden abschloss [2]). Die Kirche am Quelle erhob sich bald wieder aus ihren Ruinen, denn kurze Zeit nach dem Friedensschlusse wurde an derselben die Trauung Simeons mit Maria der Tochter des Kaisers Romanus Lacapenus vollzogen [3]).

Den Nahmen des *goldenen* erhielt der Quell von Goldfischen, deren Farbe und Glanz zu den Zeiten der Byzantiner als Wunder galt. Heute, wo dieselben nicht mehr selten, die Griechen aber so viel ärmer und unwissender sind, hat sich die Sage von den *goldenen* Fischen in die von *gebackenen* umgeändert, welche als gebacken statt in der heissen Pfanne hier im kühlen Quelle schwimmen sollen. Als solche zeigt dieselben der hier bestellte *Papas* in dem Dunkel des in der Capelle eingeschlossenen heiligen Quells. Es sind aber eben so wenig Goldfische, als gebackene, und diese Sage ist bloss ein Rest der vormahls hier genährten Goldfische, welche die so entartete Einbildungskraft des bigotten Neugriechen, aus goldenen in gebackene ver-

[1]) Leo Grammaticus. Leo Monachus. [2]) Incertus Continuator Theophanis. p. 252. [3]) Scylitzes p. 626.

wandelt hat. Diese Backfische des Quells unserer lieben Frau zu Constantinopel sind ein würdiges Seitenstück zu den gebratenen Hühnern des heiligen Jacobs von Compostella, und zeugen, wie diese, für die gesunkene Phantasie und versunkene Bildung des Volkes, das *solche* Fabeln erfindet. Auf dem armenischen Kirchhofe ausser dem Quelle ist das Grab des Armeniers Comidas' eines Vorfahrers des Dolmetsches Topographen von Constantinopel, der im J. 1707 vom Grosswesir Tschorlili Ali hingerichtet für einen *Seligen* gilt, bis seine Familie etwa eines Tages reich genug ist, ihm als *Heiligen* den Himmel zu erkaufen, und der in dieser Anwartschaft, deren Giltigkeit die Armenier nicht bezweifeln, in ihrem Munde Wunder wirkt. Weder das Grab des Armeniers, noch die Capelle des Quells der Backfische haben von aussen etwas Ausgezeichnetes oder zur Wallfahrt Einladendes; desto schöner und mahlerischer aber sind die sich gegenüber emporthürmenden epheubekleideten Mauern der Stadt, und die mit breiten Steinen gepflasterte Strasse, welche von hier nach *Tschekmedsche* (*Regium*) führt, und schon von Justinian, als er die Kirche des Quells baute, angelegt ward [1]).

Von der Kirche am Quelle begeben wir uns durch das derselben gegenüber liegende goldene Thor in die Stadt, hart an demselben liegt

12. *Die Belgraderkirche*,

eine griechische Kirche, die vielleicht an der Stelle der des heiligen Victors steht, welche Joannes der Com-

[1]) Procopius de aedificiis. Liber IV.

nene hart an der goldenen Pforte erbaute [1]). In diesem Viertel, welche der zweyte *Δευτερον* hiess, standen ehmahls die Kirchen des heil. *Pauls* und der heiligen *Anna* [2]), und das Kloster der *Icasia* nicht weit von dem des *Studius* [3]), d. i. in der Gegend von *Imrachor dschamissi*, vielleicht wo itzt die Moschee *Baldschi* d. i. des Honigverkäufers steht [4]).

13. *Die Kirche des heil. Joannes*,

zu *Narli Kapu*; die Kirche ist zwar niedergebrannt; aber am Tage des Heiligen hat doch hier festlicher Auflauf (*Panair*, *πανηγυρις*) Statt, und die Besucher wallfahrten von hier nach dem Weihbrunnen (*Ajasma*) nächst der Cisterne bey *Imrachor dschamissi* (*Studii*).

14. *u.* 15. *Die Kirchen des heiligen Nicolaos.*

Von den vier Kirchen des heiligen Nicolaos, deren die byzantinischen Geschichten erwähnen, lag eine im Umkreise des grossen Pallastes, die andere an den Blachernen, eine dritte hatte der Patricier Basilides, und eine vierte hatte ein Engländer, nach der Eroberung seines Vaterlandes durch Wilhelm den Bastarden erbaut [5]). Die Stätte der beyden ersten lässt sich nicht mehr bezeichnen, aber die beyden letzten bestehen noch, die vom Patricier erbaute zunächst *Top Kapu* d. i. dem Kanonenthore von der Landseite, und die vom Engländer erbaute nicht ferne vom Thore *Psamatia*, und neben der nachfolgenden Kirche.

[1]) Du Cange Const. Christ. L. IV. p. 140. [2]) Ibidem p. 143 132. [3]) Ibidem p. 157. [4]) Nicht Maldschi, wie es auf der Kauferischen Karte steht. [5]) Du Cange Const. Christ. L. IV. p. 130.

16. *Die Kirche des heiligen Polykarpos*,

liegt in der Nähe des Thores Psamatia, das nächste nach Narli Kapu, in der Linie von den sieben Thürmen gegen die Spitze des Serai's, nicht weit von *Tschelenger dschamisi* d. i. der Moschee des Schlossers. Man sieht hier die Thüren unterirdischer Anlagen, und zeigt hier den Weihbrunnen des heiligen *Minas* [1]).

17. *Die Kirche des heiligen Constantins*,

ganz neu erbaut nicht ferne von *Ssulu Monastir*, und gleichsam im Gegensatze mit der dortigen grossen armenischen Patriarchalkirche.

18. *Die Kirchen der heiligen Paraskeve*

d. i. der heiligen *Freytag*; die eine dieser beyden Kirchen liegt bey den sieben Thürmen, zwischen den Moscheen *Kodscha Mustafa* und *Ismailpascha*, die andere am Thore Psamatia. Keine von beyden ist mit der, unter den Byzantinern berühmten Kirche dieser Heiligen zu vermengen, welche in *tractu Areobindi* d. i. auf der Seite von Galata lag. Die Reliquien waren aus derselben nach der Patriarchatskirche im Fanal übertragen worden, wo sie mit den Reliquien der heil. Euphemie vereint beysammen ruhten, bis Basilius der Fürst der Mol-

[1]) Chevalier irrt sehr, wenn er aus dem Nahmen dieses Ajasma schliesst, dass er die von Gylles umsonst gesuchte Kirche des heil. Minas gefunden habe. Diese war nicht hier, sondern in der *Akropolis* oder im Serai, wo wir ihre muthmassliche Lage angezeigt haben. S. Du Cange Const. Christ. L. IV. p. 123.

dau um dreyhundert Beutel Goldes die Erlaubniss kaufte, dieselben nach Jassy zu überführen, wo sie im Kloster der drey Hierarchien der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt wurden. Sobieski wollte dieselben mit Gewalt entführen, aber der Metropolite und Archimandrite verweigerten dieselben standhaft auf Gefahr ihrer Freyheit und ihres Lebens, und so konnte sie der Schreiber dieser Zeilen noch zu Jassy besuchen.

19. *Panagia Exi Marmara.*

Unsere liebe Frau von den *sechs Marmorsäulen*, an der Stelle des alten *Hexaxionium's* oder der sechs Säulen, deren schon oben bey der Moschee *Alti Mermer* erwähnt worden ist; die Kirche des heiligen Mocius stand vermuthlich an der Stelle derselben, oder nicht ferne davon, weil die nächstgelegene grosse Vertiefung *Tschukurbostan* die alte Cisterne *Mocisia* ist. Die Kirche des heiligen Mocius, ursprünglich ein Tempel des Herakles oder Jupiter, war von Constantin dem Grossen erbaut, den Arianern eingeräumt worden [1]. Sieben Jahre darnach stürzte die Kirche im Erdbeben zusammen, und wurde von Justinian in neuem Glanze hergestellt [2]. Hier ruhten die Reliquien des heiligen Samson, nach dessen Nahmen Justinian ein von ihm erbautes Spital *Xenodochium Samsonis* nannte, und hierher verfügte sich der Kaiser am Pfingstsonntage in feyerlicher Prozession [3].

[1] Codinus, Theophanes. [2] Simeon Logotheta in Basilio. [3] Du Cange Constant. Christ. IV. p. 129.

20. *Die Kirche des Fischöhls* (*Psarelaion*), zunächst der Moschee *Budrun dschamissi*, und der gleichnahmigen Cisterne, d. i. an dem alten *Forum bovis* (*Βυδρωμος*), wohin man von dem Platze *Vlangabostan* hinaufgeht. Der Nahme *Psarelaion* (Fischöhl) ist eine neugriechische Veränderung des älteren Nahmens *Myreilaion*, d. i. Salbenöhl, unter welchem dasselbe den Byzantinern bekannt war [1]) und auch noch von Gylles beschrieben wird [2]). Erbaut hatte diese Kirche mit dem gleichnahmigen Kloster der Kaiser *Romanos Lacapenos*, der auch hier begraben ward [3]). Es war ein Nonnenkloster, indem Romanus hier seine Schwester *Anna* zur Nonne scheren liess [4]), und *Katharina*, die Gemahlinn Isaacs des Comnenen, nachdem er die Regierung abgedankt, sich mit ihrer Tochter Maria hierher in die Einsamkeit zurückzog [5]). Den ursprünglichen Nahmen hatte es von dem Öhl, das hier die heilige Jungfrau wunderbar ausschwitzte.

Unmittelbar an das neue armenische Quartier bey *Jeni Kapu*, ober welchem die Kirche *Psarelaion* liegt, stösst das griechische Quartier *Kondoscala* (ehemahls *Heptascalon*) an, welches auf der Meerseite, wie der Fanal auf der Hafenseite, der Hauptsitz von Griechen und Juden ist, wesshalb es auch hier noch mehr, als wie dort von Tavernen und schlechten Häusern wimmelt. Die hier befindlichen nennenswerthesten christlichen Kirchen sind:

[1]) Du Cange Constant. Christ. IV. p. 159. [2]) Gyllius Topogr. Const. VIII. C. 8. [3]) Scylitzes 63. Leo Grammaticus p. 518. [4]) Anonymus Continuator in Romano. [5]) Glycas in Isaaço Comneno.

21. *Aja Kyriaki*,

d. i. die Kirche der heiligen *Sonntag*, welche wie die heilige *Freytag* (*Parasceve*) an die Stelle der *Sonne* und der *Venus* getreten, denen vor dem Christenthume der erste und sechste Tag der Woche geheiliget waren.

22. *Panaia tis Elpidos.*

d. i. *unsere liebe Frau der Hoffnung*, gerade ober *Kum Kapu* oder dem Sandthore nächst den Tavernen links vom alten Galeerenhafen *Kadrigha Limani*. In diesem Quartiere, das auch unter dem Nahmen *Psamatia*, d. i. das sandichte (daher *Kum Kapu*, das Sandthor) seiner Tavernen und lüderlichem Orte willen verrufen ist, ist auch die Kirche

23. *des heiligen Theodors.*

Sie hat keine Fenster, sondern empfängt das Licht nur von oben durch halbe Glaskugeln, wie die türkischen Bäder. Unter derselben ist ein Weihbrunnen *Ajasma*, zu dem man durch eine finstere Stiege hinabsteigt. Die Luft ist dumpfig und schlecht, das Wasser salzig und unrein, so dass der Besuch und Gebrauch dieses Brunnens ganz gewiss eher Erkältung und Kolik als Heilung von Krankheiten verbürgt. Diese Kirche der heiligen Theodora in *Psarelaio*, hiess die Kirche des heiligen *Theodorus Claudius*, und war von Helena der Mutter Constantins mit mehreren Pallästen dieses Stadtviertels erbaut worden [1]). Es gab mehrere Kirchen des heiligen Theodorus zu Constantinopel, nähmlich die

[1]) Antiquitates Constant. apud Banduri 48.

im *Petrion*[1]), die im Viertel des *Sphoracius* auf dem Platze *Abul-Wefa*[2]) und die des *Köhlers*, von Leo dem Grossen erbaut [3]). Diese, an der Gyllius noch zwölf Marmorsäulen nicht ferne vom Besestan und der Moschee Bajasids sah, ist seitdem niedergerissen worden [4]).

24. *Nardòs*,

heisst eine, nicht weit von der Kirche des heiligen Theodors zu Psamatia entfernte Kirche, deren Nahmen vielleicht bloss von der *Narde* hergenommen, vielleicht eine Verstümmelung des Nahmens *Narses* ist, der in dem nach ihm genannten Stadtviertel Kloster und Spital erbauet hatte [5]). Narses, der grosse Eunuche, der, wie wenige seines Gleichen, von der Natur für die verlorne Kraft des Leibes durch grössere des Geistes und der Seele entschädigt ward, stiftete ein Kloster, welches das der *Reinen* hiess [6]), und (nach dem Nahmen sowohl, als nach der Eigenschaft des Stifters zu urtheilen) vermuthlich bloss für *Eunuchen* bestimmt war, wie das von Leo dem Grossen gestiftete des heiligen Lazarus, in welchem der heilige Leib Magdalenens der Obhut von *Verschnittenen* anvertraut war [7]). Diese beyden Klöster der *Reinen* und *Verschnittenen* hatten ein Seitenstück in den Kirchen der *Schlaflosen* (*ακοιμητων*) und der *Körperlosen*

[1]) Du Cange Constant. Christ. L. IV. p. 161. [2]) Ibidem p. 139, et Comidas descrizione topografica di Constantinopoli p. 31. [3]) Antiquit. Constant. apud Banduri p. 17. [4]) L. III. C. 6. Du Cange irrt, wenn er diese für die des Claudius hält, indem dieselbe (bey Banduri p. 48) ausdrücklich in Psamatia erwähnt wird. [5]) Apud Banduri p. 48. [6]) Theophanes et Cedrenus apud Du Cange L. IV. p. 154. [7]) V. apud Du Cange L. IV. p. 127.

(ασωματων); unter den ersten wurden die Mönche des Klosters des *Studius*, unter den letzten die neun Chöre der Engel verstanden. Auch gab es zu Constantinopel eine Kirche der heiligen *Anargyren*, d. i. der ohne Bezahlung heilenden Ärzte, und der *heiligen Notarien*, so dass *Verschnittene*, *Nachtwachende*, *Aerzte* und *Advocaten* ihre besondere Kirchen und Klöster hatten. Andere Gottesgebäude waren nach den Nationen, die sich dort vorzüglich versammelten, genannt, so gab es eine Kirche der *Aegyptier* (Kopten) und der *Armenier*, eine der *Lykaonen* und eine gar der *Cyklopen* [1]). Die *Armenier*, welche einen so grossen Theil der Bevölkerung Constantinopels ausmachen, haben mehrere Kirchen, sowohl auf der Meeres- als auf der Hafenseite, von denen die alte und neue Patriarchatskirche besonderer Erwähnung verdienen.

XXXVIII. Kirchen der Armenier.

1. *Die alte Kirche der neun Chöre der Engel*, (παλαιης ταξιαρχης) war ehemahls, wie die neue dieses Nahmens, eine griechische Kirche, ward aber später den Armeniern eingeräumt. In derselben ist eine Säule von zehn Zoll im Umfange, um die man die mit Fieber behafteten herumführt, in der Hoffnung, dass dieselben geheilet werden. Von einem Loche aber, wo, wie Chevalier will, dieselben durchgezogen werden sollen, konnten wir nichts erfragen. Die dermahligen Säulen sind von Holz, wiewohl ursprünglich augenscheinlich steinerne

[1]) Du Cange Aedes sacrae L. IV. p. 151.

da gestanden, welche die Türken vermuthlich zum Baue irgend einer Moschee verwendet haben. Der Weihbrunnen (*Ajasma*) trägt den Nahmen des heiligen Demetrius, die Thüre ist ein Werk deutscher Sculptur, welche den heiligen Georg, und die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel vorstellt, wie die beyden Inschriften besagen:

Georgius mit Heldenmuth den gift'gen Drachen tödten thut; und: Jesus kam in Tempel und macht aus Stricken Geissel, trieb aus die Wechsler und Verkäufer 707.

2. *Die armenische Patriarchatskirche zu Sulina.*

Innerhalb dem Thore und dem Quartiere von *Psamatia*, dessen griechischer Nahme dasselbe bedeutet, wie der türkische des weiter hinauf gegen die Spitze des Serai's gelegenen *Kum Kapu*, nähmlich *Sand*, erhebt sich die erst zu Anfang dieses Jahrhunderts gebaute Kirche des armenischen Patriarchats auf den Ruinen des alten *Ssulu Monastir* d. i. des wässerichten Klosters. Löwenklau, welcher hier die Gemählde *Michaels* des Paläologen, seiner Gemahlinn *Theodora*, und ihres Sohnes *Constantins* sah, irrt, wenn er dasselbe für die Kirche und das Kloster *Περιβλεπτυ* d. i. der weitberühmten Jungfrau hält, welches an dem Hause des *Triakontaphyllos*, d. i. des Herrn *Rose* erbaut, die Kirche der Rose genannt ward, und noch heute *Gül dschamissi* d. i. die Rosenmoschee heisst [1]). Das alte *Ssulu Monastir*, schon zu Löwenklau's Zeiten die armenische Kirche,

[1]) Du Cange Const. Christ. L. IV. p. 94. 95.

war ursprünglich die Kirche und das Kloster unserer lieben Frau von der *Ruthe*, in welcher die wunderbare Ruthe des Moses ursprünglich aufbewahrt, hernach aber in den grossen Pallast übertragen ward [1]). Das Thor *Psamatia* hiess damahls das Thor des heiligen *Aemilians*, von der nahe dabey gelegenen Kirche dieses Heiligen. Constantin erbaute und erweiterte beyde diese Kirchen, und Basilius der Macedonier stellte die des Heiligen wieder von Neuem her [2]). In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts wurde die alte armenische Kirche mit den Kosten von beyläufig 600 Beuteln d. i. 300,000 Piastern, welche die armenische Nation zusammenschoss, in dem heutigen Glanze aufgebaut. Sie besteht aus zwey abgesonderten Kirchen, die eine für die Männer, und die andere für die Weiber. In der letzten ist der alle Farben spielende, aus rothen, grünen und blauen Gläsern zusammengesetzte Hängleuchter sehr wohl für die sinnliche Andacht des frommen weiblichen Geschlechtes berechnet. Die blaue Fayence, womit in der grossen Kirche das Allerheiligste bekleidet ist, kam theils aus Kutaja, theils aus Persien; die Zeichnung sowohl als die Schattirung der Farben ist nicht ohne Geschmack. In der Sacristey befindet sich ein Bild mit drey Gesichtern, vermuthlich um das Geheimniss der Dreyeinigkeit zu versinnlichen; unmittelbar an die Kirche der Frauen stösst der, eigentlich in das Gebieth des Harem gehörige Taufstein, und die Kan-

[1]) Du Cange Const. Christ. L. IV. p. 96. [2]) Porphyrogenitus in Basilio.

zel ist wie bey allen armenischen Kirchen nicht in derselben, sondern ausserhalb derselben im Kreutzgange, welchen die Engländer an ihren alten Gebäuden *Cloisters* nennen. Bey dem Baue dieser Kirche fand man eine Statue (einer Göttinn, Heiliginn oder Kaiserinn), die man zwar nicht zerschlug, aber sogleich wieder in die Mauern der neuen Kirche einmauerte. Der Unterschied zwischen einer armenischen und griechischen Kirche ist in mehr als einem Stücke auffallend genug. Das Innere der ersten nähert sich weit mehr, als das der zweyten, dem Inneren einer Moschee. Da sind weder Bänke noch Kanzel, der Boden ist wie in den Moscheen mit Matten bedeckt, und zwischen den Hängleuchtern sind hier wie dort Straussenеyer mit Büscheln aus Goldflitter aufgehangen. Die ausgezeichnetste Verschiedenheit liegt aber in dem Allerheiligsten, welches in den griechischen Kirchen entweder auf derselben Fläche, oder kaum eine Stufe erhoben, von der Kirche selbst durch eine vergoldete, mit Heiligenbildern und Lampen verzierte Wand getrennt ist, wodurch drey Thüren in das Allerheiligste führen, wo, von dem Volke durch die Wand, und durch die Schleyer der Thüren geborgen, der Priester die heiligsten Mysterien des Messopfers begeht. Ganz anders ist das Allerheiligste in dieser und anderen armenischen Kirchen (wie z. B. in der zu *Brussa*) bestellt. Dasselbe ist auf einer mehr als mannshohen Terrasse über die Köpfe der Gläubigen erhöht, so dass dieselben zu den Priestern mit emporgerichtetem Haupte stets hinaufsehen müssen. Es ist eine Emporkirche welche die ganze obere Breite der Kirche einnimmt,

und auf welcher statt der drey Thore der griechischen Kirche drey Altäre stehen, doch so, dass die Verbindung derselben nicht offen, sondern durch ein Mauergewölbe hergestellt ist, wie in einer Kirche die Seitencapellen mit einander durch gewölbte Thürbögen in Verbindung gesetzt sind. Zwischen diesen drey Altären und den Verbindungsgängen derselben wandelt der Patriarch mit seinen Diakonen während des Messopfers bald von der Rechten zur Linken, bald von der Linken zur Rechten, oder zieht sich hinter den mittleren oder Hochaltar zurück, bald nur im Durchgange von den zwey Seitenaltären zum Hochaltare für eine kurze Zeit, bald hinter dem letzten auf längere den Augen der Gläubigen entzogen. Da der Gottesdienst immer in der grössten Frühe uud selbst im Sommer vor Sonnenaufgang gehalten wird, so trägt Zeit und Ort alles zur höchsten Begeisterung der Andacht durch sinnliche Eindrücke bey. Unter langsamem feyerlichen Chorgesang, der bald in weichen leisen Tönen verhallt, bald vollstimmig wie die Windsbraut durch die Hallen einherstürmt, wandelt der Priester von den Diakonen umgeben bald sichtbar bald unsichtbar wie die Brahmanen auf der Höhe [1]), zwischen den Altären herum; hellfarbige und goldene Messgewänder werfen den Glanz der Kerzen, und den Schimmer des durch farbige Gläser eindringenden Morgenroths, als zauberisches Licht zurück; in Wolken von Weihrauch eingehüllt und von Wogen des Gesanges umbrauset, erscheinen die auf der

[1]) Inter Altaria celsius gradientes imitari Brahmanos. Ammian Marcell. XXVIII. 1.

Höhe wandelnden Priester als die Engel, welche auf der Höhe dem Herrn Hosanna singen. *Lob dem Herrn in der Höhe, und Frieden auf Erden den Menschen, die gutes Willens sind.*

Nachdem wir nun die vorzüglichsten Moscheen und Kirchen durchgegangen, wollen wir die byzantinischen, die noch heute als Moscheen oder Kirchen nachgewiesen werden können, hier zusammenstellen.

Die Kirche der Blachernen, und des heiligen Joannes am *Hebdomon.*

Περιβλεπτυ d. i. *der weit umgesehenen Allerheiligsten Jungfrau* (*Gül dschamissi*).

Παντεποπτυ d. i. des *Allgesehenen* (*Fethie Dschamissi*).

Παντοκρατορος d. i des *Allherrschers* (*Kilisse Dschamissi*).

Της χωρας d. i. *die* des *Ackerlandes* (*Kahrije*).

Τυ Ραβδυ d. i. die *von der Ruthe* (*Ssulu Monastir*).

Στυδιυ des heil. Joannes des Täufer's (*Imrachor dschamissi*).

Σφωρακιυ des heil. Theodor's (*Ebul-wefa dschamissi*).

Μωκιυ des heil. Mocius (*Exi Marmara*).

Μυρελαιον des *Salbungsöhls* (bey *Bodrun dschamissi*).

Παμμακαρισυ der *Allerseligsten*, die Patriarchatskirche im Fanar.

Τυ φαρυ des *Leuchtthurms*, an den Stadtmauern, wo der Leuchtthurm.

Ωδηγητριας unser l. Frau der *Wegweiserinn*, im Pallaste.

Αχειροποιητυ d. i. des vom Himmel gefallenen Madonnenbildes, ebenda.

Αγιας Σωφιας die Aja Sofia.

Α. Σεργιυ και Βαχυ der Heiligen Sergius und Bacchus (Klein Aja Sofia).

Α. *Ευφημιας* der heil. Euphemia am Hippodrom.

Α. *Ιωαννυ Εvαγγ.* des heil. Joannes des Evangelisten am Milium (*Arslanchane*).

ΑΑ. *Αποςωλων* der heil. Apostel (*Mohammedije*).

Α. *Νιχολαυ* des heil. Nicolaus } zu Psamatia.

Α. *Θεωδωρης* der heil. Theodora } zu Psamatia.

Α. *Ιρενης* der heil. Irene (im ersten Hofe des Serais).

Α. *Αναργυνων* der Nothhelfer (ober Ejub).

Α. *Μαμαντος* des heil. Mamas (*Ejub*).

Της Χρυσοπηγης des Goldquells (*Balikli*).

Im *Petrion* (Fanar) waren noch die Kirchen des heil. *Elias*, *Joannes des Täufers*, der heil. *Euphemia*.

An den Blachernen die des heil. *Petrus* und *Markus*, des heil. *Nicolaus*.

Nächst der Sophienkirhe die des heil. *Michaels*, der *Mutter Gottes* in den Himmeln (*εν ουρανοις*) des *Metropoliten*, und der *Diakoninn* (*Diaconissae*).

Im *Hebdomon*, die des heil. *Joannes* des *Täufers*, des *Evangelisten*, und die des heil. *Samuel*.

Am *Forum Constantini* die Kirchen der *Mutter Gottes*, und des heil. *Aquilinus*.

Am *Forum Tauri* die Kirchen des *Curators* und des heil. *Markus*.

Im Viertel *Deutero* die Kirchen der heil. *Anna* und des heil. *Paulus*.

In *Condoscale (Heptascalon)* die Kirchen des heil. *Lazars*, *Akacius* und des heil. *Michaels*, die letzte im Hafen Sophia's.

XXXIX. Synagogen.

Zwey derselben sieht man im Vorbeygehen, eine in der Gegend der Blachernen, und eine zweyte im Viertel Psamatia in dem Judenquartiere; beyde so armselig, dass dieselben eher für Ställe, als für Kirchen angesehen werden dürften, bezeugen sie durch ihr äusseres Aussehen das Joch der härtesten Unterdrückung und Misshandlung, das in dem ganzen osmanischen Reiche auf dem Judenthum lastet. Geduldet wurden die Juden aber schon unter den Byzantinern, und in der frühesten Zeit des neurömischen Reichs hatten sie zu Constantinopel eine Synagoge auf dem Markte der Kupferschmiede (*των Χαλκοπραττιων*); der Benennung nach sind die *Χαλκοπραττοι* ganz die heutigen *Kasandschilar* oder Kesselschmiede, welche ihre Buden zunächst am *Tauk basari* offen haben, welche aber hierher von ihrem ersten Platze (in der Nähe von S. Sophia) schon früher übertragen worden. Als Constantin die Stadt gründete, waren diese *Erzverkäufer* d. i. welche mit Erz handelten, Juden, und Constantin gestattete ihnen hier eine Synagoge, welche 132 Jahre stand; unter Theodosius dem Grossen wurden sie aber von hier vertrieben, und die Synagoge in die Kirche *unser lieben Frau an den Chalkoprattien* verwandelt, welche Justinus und seine Gemahlinn Sophia in neuem Glanze herstellten. In dieser Kirche befand sich ein heiliger Schrank (*Αγιος Σορος*) wie an der von den Blachernen, und die Garderobe der Mutter Gottes war unter die beyden getheilt, so dass hier der Gürtel und das Kleid, in der

Kirche an den Blachernen aber der Schleyer (Μαφοριον) aufbewahrt ward [1]).

Ausser der Kirche unsrer lieben Frau standen an den Chalkoprattien noch die Kirchen des heiligen *Jakobs* von Justinus dem Jüngeren erbaut, wo die Reliquien der unschuldigen Kinder, und die Haare des heil. Johannes des Täufers aufbewahrt wurden, nebst den heiligen Leibern des heil. *Simeon*, *Zacharia's* und *Jacobs* des Bruders des Heilands. Weiters ein Bein von dem Schedel des heil. *Christophoros*, und endlich das wahre heil. Kreutz, das mehr als einmahl dagewesen [2]). Überhaupt schreibt sich die Verehrung der Reliquien vorzüglich aus den Zeiten des byzantinischen Reichs, in welchem damit der grösste Unfug getrieben ward. Man erinnere sich nur an die, deren im Vorbeygehen bey der Beschreibung der Plätze und Kirchen Erwähnung geschehen. Das heilige Kreutz, welches Helena aus Jerusalem nach Constantinopel überbracht, wurde sammt der Ruthe Moses im Thronsaale des grossen Pallastes (wie die Reliquien des Islams im Chassoda) bewahret [3]); die heiligen Nägel hatte Constantin als Strahlen dem Haupte seiner Statue angepasst, welche auf der Porphyrsäule am Forum Constantins stand, und die heilige Lanze in der Hand hielt. Das Schweisstuch, welches der erste und grosse Constantin nicht hatte auffinden kön-

[1]) Banduri Antiquit. Constant. I. 28. Das Jahr, in welchem unter Theodosius die Synagoge abbrannte, war 394. (Cedrenus); und das der Verwandlung in die Kirche unserer lieben Frau unter Justinus 577. (Theophanes). [2]) Du Cange Const. Christ. L. IV. p. 112. [3]) Const Porphyrog. de caeremoniis aulae byzantinae p. 51.

nen, schaffte der siebente und im Purpur geborne Constantin nach der Hauptstadt, wo dasselbe im ersten Jahre seiner Regierung (im J. 944) in feyerlicher Prozession herumgetragen ward [1]). Die Leiber der heiligen *Euphemia* und *Magdalena* am Hippodrom, und bey den Verschnittenen im Kloster der *Ruthe* wirkten Wunder; das Haupt des heil. *Joannes* und des heil. *Clemens* wurden, jenes in der Kirche des *Hebdomon*, dieses in der Kirche *Peribleptos* verehrt; die Kirchen der *Blachernen* und *Chalkoprattien* theilten sich in das Gewand der Mutter Gottes, und die heiligen Leiber der Apostel ruhten theils in der nach ihnen genannten Kirche, auf deren Stelle heute die Moschee *Mohammedije* steht, theils in anderen zerstreut.

Von diesen alten Ruhestätten der Heiligen in den Kirchen wollen wir nun zu den Ruhestätten des Todes an den Moscheen übergehen; die Idee, dass sich's an den heiligen Stätten der Andacht am besten ruhe, ist allen Völkern und Religionen gemein, und desshalben sind so viele Kirchen und Moscheen bloss in der Absicht, dass die Stifter daran begraben würden, erbaut worden. Schon der Grundplan einer Moschee besteht erwähnter Massen aus drey auf einander folgenden Vierecken, deren mittleres die *Moschee* selbst, das erste der *Vorhof*, das dritte der *Kirchhof* ist, jener dem Haupteingange vorliegend, dieser hinter dem Hochaltare; jener das *Harem*, dieser der *Garten* der Moschee genannt, im *Harem* waschen sich die Gläubigen zum Gebethe, und

[1]) Simeon Logotheta et Leo Gramaticus.

im *Garten* ruhen sie unter dem Dufte der Blumen und dem Wohlgeruche des Gebeths, bis an den Tag, wo der grosse Gärtner des Blumengartens der Welt die Heerschau seiner Blumen hält, und das verdorrte Gebein wieder von der Erde zum Frühling des ewigen Lebens auferstehn wird. In diesem Kirchhofe also hinter der *Kibla*, oder der gegen Mekka gewendeten Altarnische steht das *Turbe*, d. i. Grabmahl des Stifters und Erbauers der Moschee und seiner Familie. Da der Nahme *Mausoleum*, der griechischen Ideenbeziehung willen nicht eigentlich hierher passt, so dürfte der von *Grabcapelle* die schicklichste Übersetzung des Wortes *Turbe* seyn, welches eigentlich einen *Erdhügel* bedeutet.

XL. Turbes oder Grabcapellen der Sultane.

Die Sultane, welche selbst Moscheen erbauten, ruhen hinter denselben in den dazu gehörigen *Turbes*.

Sultan Mohammed II. in einem, mit einer Kuppel gedeckten Grabmahle, hinter dem Hochaltare seiner Moschee. Er starb zu *Maldepe* im J. 886 (1481).

Sultan Bajasid II. der Heilige (Weli) zugenannt, ward nach dem, hinter dem Hochaltare seiner Moschee (ausser derselben im Kirchhofe) errichteten Grabmahle, vom Dorfe Hausa bey Adrianopel, wo er im J. 918 (1512) gestorben war, überführt.

Sultan Selim I. starb zu *Tschorli* an demselben Orte, wo er seinem Vater mit den Waffen in der Hand die Regierung, und wie es scheint, auch durch Gift das Leben entrissen hatte, und liegt in dem Grabmahle des Kirchhofs seiner Moschee, mit den Prinzen seinen En-

keln: Sultan *Murad*, Sultan *Mahmud*, und Sultan *Abdullah*, den Söhnen Suleimans des Grossen. An diesem Grabmahle war der berühmte Reisebescheiber *Ewlia* drey Jahre lang als Leser des Korans und Sänger heiliger Hymnen, nähmlich als *Adschsa Chuan* (Leser einzelner Theile des Korans), *Dewrchuan* (Leser des Korans in Einem fort) und *Naat Chuan* (Hymnensänger) angestellt. Dergleichen Leser sind an allen grossen Grabmahlen gestiftet, um die Verstorbenen durch die Lesung des Korans noch mehr in selige Ruhe zu wiegen. In Ermanglung der Stiftung wird die Andacht der Besucher durch die Inschrift der Grabmahle eingeladen, für den Geist des Abgeschiedenen ein *Fatiha* d. i. die erste Sura des Korans zu bethen, welche gleichsam der Kern und Inbegriff des ganzen Korans ist, und deren sieben Verse (den sieben Bitten des Vaterunsers entsprechend) gleichsam die sieben Glieder des heiligen Leibes des Korans vorstellen. Die sieben Glieder des menschlichen Leibes, welche (wie die sieben Verse der ersten Sura) *Es - sebaa Messani* genennet werden, sind die zwey Hände, die zwey Füsse, die zwey Ohren, und die Stirne, weil dieselben unmittelbar bey dem Gebethe in Verrichtung sind, indem die *Füsse* knien, die *Hände* ausgestreckt werden oder die *Ohren* berühren, und die *Stirne* sich in den Staub wirft. Wie auf christlichen Gräbern um ein *Vaterunser* für die Seele des Verstorbenen gebethen wird, so auf türkischen um ein *Fatiha* für den Geist des Abgechiedenen, mit den zwey Worten: *Ruhine Fatiha.* Vor allen anderen zeichnet sich das Grabmahl Sultan Suleiman's in dem Grabesgarten,

oder Kirchhofe hinter der Moschee seines Nahmens durch die Kühnheit der Kuppel, und durch die schönen Verzierungen arabischer Baukunst aus. Diese Verzierungen und Arabesken, welche besonders an den Thoren der *Suleimanije* in die Augen springen, sind ein inhaltsschwerer Stoff für die Liebhaber der Baukunst und ihrer Geschichte. Es ist wohl kein Zweifel, dass Bäume mit ihrem verschieden geflochtenen Gezweige und Laubwerk das Musterbild der Säulen und Gewölbe der Architekturen aller Völker gewesen, aber nach der Verschiedenheit des Himmelsstriches haben verschiedenen Völkern auch verschiedene Bäume zum Vorbilde gedient, und wenn in der gothischen Baukunst des Nordens sich der Birkenwald in dem geschmeidigen biegsamen Geflechte der Bögen und Gewölbe, in den Schnürkeln der Fenster, und in den, die aufgeschlitzte Rinde der Zweige nachahmenden Verzierungen nicht verkennen lässt, so trägt hinwieder die saracenische Baukunst des Ostens den ganzen Charakter des Palmenhaines an sich.

Wer je einen von den Palmenbäumen, welche bey den Hochzeiten vorgetragen werden, und welche aus einem künstlichen Geflechte der zerspaltenen und fein durch einander gebogenen Blätter bestehen, gesehen hat, wird darin ein Muster des Bogengeflechtes gefunden haben, welches die Baukunst in Stein verewiget hinstellt. Noch mehr aber wirft sich das Bild der einzeln stehenden Palme in den Minares heraus, deren birnenförmige Kuppel gar nichts, als eine Nachahmung des Palmenkohls ist, der an dem Gipfel der Palme aufsprosst.

Wenn die Gewölbe und Säulen vom Palmenhain hergenommen sind, so können aus demselben die wunderlichen eckigen, wie prismenförmige Stalaktiten herabhängenden Verzierungen und Arabesken der Ecke und Eingänge keinesweges erkläret werden. Auf den ersten Blick glaubt man dieselben den Erzeugnissen der Tropfsteinhöhlen der Eisenbergwerke nachgeahmt, aber ausserdem, dass Stalaktiten und Eisenblüthe nirgend in so regelmässigen runden und eckigen Formen erscheinen, sind in Syrien, dem Mutterlande der saracenischen Baukunst, wo sie unter *Welid* zum höchsten Flore aufblühte, nirgend solche Naturwunder anzutreffen, welche den Baumeistern unmittelbar zur Nachahmung in das Auge springen konnten. Das Muster dieser schönen Verzierungen fanden sie in den Muscheln und Schnecken des Meeres, des mittelländischen sowohl, als des nicht ferne gelegenen rothen, und die Vertiefungen der Thore und Wölbungen scheinen alle mit hängenden *Thurm voluten* und *Wendeltreppen* ausgeschmückt zu seyn. Die regelmässigsten und seltsamsten Formen der Baukunst hat die Natur in dem Baue des Honigstockes und in dem Gehäuse der Schnecke vorgezeichnet, und der Mensch hat in den Meisterwerken seiner Baukunst die Zelle der Biene, und die Thürmchen der Muscheln mühsam nachgeahmt.

Hinter der grossen *achteckigen* Capelle, dem Grabmahle Suleimans, erhebt sich ein zweytes kleineres. Es ist das der berühmten *Roxelane*, der grossen Günstlinginn Sultan Suleimans, welche ihrem schrankenlosen Ehrgeitze, mittels der Ränke Rostem Pascha's, die Söhne

Suleimans von der früheren Sultaninn *Chasseki* opferte. Diese liegt an der von ihr erbauten Moschee am Weibermarkte (*Awret basar*) begraben, und ihre Söhne, *Mohammed* und *Mustafa*, ruhen an der Moschee der Prinzen *Schehsadegan dschamissi*. Von diesen beyden war Sultan *Mohammed* der älteste und geliebteste Sohn Suleimans im J. 950 (1543) zu Magnesia in seiner Statthalterschaft natürlichen Todes gestorben, und hierher übertragen, *Mustafa* aber im J. 960 (1552) auf dem Zuge gegen *Nachdschiwan* hingerichtet, und von Heraklea in Karamanien hierher überführet worden. Auch Sultan Suleiman selbst starb wie bekannt, nicht zu Constantinopel, sondern während der Belagerung von *Siget*, wo *Sokolli Mohammedpascha* seinen Tod nicht nur während der Belagerung bis zur Eroberung, sondern auch nach derselben, bis zur Ankunft des Thronfolgers Selim's II. im Lager, geschickt verheimlichte. So war nach der islamitischen Legende *Suleiman der Prophet* (d. i. Salomon der weise König) schon lange gestorben, als er noch unbeweglich auf dem Throne sitzend den Genien und Daimonen dieselbe Furcht wie lebend einflösste. Da er sich nicht rührte, kam ihnen wohl der Gedanke, dass er gestorben seyn könne, aber keiner getraute sich in die Nähe um sich davon zu überzeugen. Da beredeten sie den Holzwurm, den Stab, worauf Salomon sich stützte, anzufressen, und nachdem der Wurm denselben in vierzig Tagen durchfressen hatte, fiel auf einmahl der Stab, der Leichnam Salomons, der sich darauf gestützt, und mit demselben das Schreckenbild

der salomonischen Macht, welche die Daimonen im Zaume gehalten hatte, zu Boden.

Sultan *Selim der Zweyte*, der wie sein Grossvater *Selim I.* zu *Tschorli* gestorben, ward zu *Aja Sofia* beygesetzt und nicht zu Adrianopel in der herrlichen Moschee seines Nahmens, welche die Suleimanije an Grösse übertrifft.

Sultan *Murad III.* Sohn Selims II. starb im J. d. H. 1008 (1594) und ward in dem Grabmahle, das er sich selbst in dem südlichen Vorhofe der *Aja Sofia* erbauet hatte, bestattet. Für sich hatte er dasselbe gebaut, aber gewiss nicht für seine siebenzehn Söhne, welche ihr ältester Bruder der Thronfolger *Mohammed III.* am Tage der Thronbesteigung hinrichten, und sammt dem Vater zu *Aja Sofia* beysetzen liess [1]). Er selbst, gestorben im J. 1012 (1603) wurde ebenfalls zu *Aja Sofia* an der Seite des Grabmahls Sultan Selims II., und an der Seite der siebenzehn Brüder bestattet, die er um neun Jahre früher gewaltsam hierher befördert hatte. Ausser den siebenzehn gemordeten Brüdern ruhen neben ihm noch der Prinz Sultan *Mahmud* und seine *Mutter*, die er aus ungerechtem Verdacht hinrichten liess, und der Prinz Sultan *Dschihangir*, nicht zu verwechseln mit dem gleichnahmigen Sohne Sultan Suleimans. Er hinterliess zwey Söhne, welche als *Ahmed* und *Mustafa* die Ersten dieses Nahmen nach ihm regierten. Von dem Grabmahle des ersten wird sogleich die Rede seyn. Der zweyte ward ebenfalls in den Kirchhof von *Aja Sofia*

[1]) Naima I. B. 57.

begraben. Da aber kein Grabmahl fertig war, blieb der Leichnam in der Ungewissheit, wo er begraben werden sollte, siebenzehn Stunden liegen, bis ein altes Öhlmagazin zum Grabmahl bestimmt, und nach durchgeschlagenen Fenstern dazu eingerichtet ward [1]).

Von allen Grabmählern Constantinopels erregt keines so tiefe Empfindungen und Betrachtungen, als diese Schedelstätte des Despotismus, wo der Tyrann neben achtzehn seiner gemordeten Verwandten (siebenzehn Brüder und ein Sohn), die er der Herrschsucht geopfert, nach so kurzem Genusse derselben mit ihnen modert. Nicht wenig belehrungsreich sind auch die Erinnerungen, welche das Grabmahl Sultan Ahmed's I., des Erbauers der nach ihm genannten Moschee, in das Gedächtniss zurückruft. Neben ihm liegen seine fünf Söhne *Osman*, *Mohammed*, *Bajasid*, *Suleiman* und *Murad*; von diesen bestiegen der erste und letzte den Thron, jener als der *Zweyte*, dieser als der *Vierte* seines Nahmens. *Osman* hatte kaum den Thron bestiegen, und den unglücklichen Feldzug gegen Chotim unternommen, als er seinen Stiefbruder *Mohammed* tödten liess, und er selbst ward bald hierauf in der Empörung der Janitscharen schändlich hingerichtet. Die beyden anderen Brüder *Bajasid* und *Suleiman* fielen ein Opfer der Herrschsucht Murad's IV., und das tragische Schicksal des ersten ist durch *Racine's* Trauerspiel in Europa bekannter geworden, als durch die Geschichte.

Sultan Ibrahim, der sechste Sohn Ahmed's I., ruht nicht

[1]) Den Einschlag dazu gab der Vater *Ewlia's* des Reisebeschreibers.

mit seinen übrigen Brüdern an seines Vaters, sondern an seines Oheims Mustafa's Seite bey *Aja Sofia.*

Seine Söhne *Mohammed IV.* und *Suleiman II.*, die ihm in der Regierung folgten, liegen neben ihrer Mutter der grossen *Walide*, welche die herrliche Moschee am neuen Thore erbauet hat. Suleiman II. starb im J. 1102 (1690) zu Adrianopel, nachdem seit Selim II., die zwischen diesem und ihm regierenden acht Sultane, (*Mohammed III., Murad III., Ahmed I., Mustafa I., Osman II., Murad IV., Ibrahim* und *Mohammed IV.*), alle zu Constantinopel gestorben, die vor demselben aber seit der Eroberung herrschenden, nähmlich *Mohammed II., Bajasid II., Selim I., Suleiman I.* und *Selim II.*, alle ausser der Hauptstadt. Sein Leichnam wurde an dem Grabmahle seines grossen Ahnherrn Suleimans I. bestattet.

Ahmed II., sein Nachfolger und Bruder, starb ebenfalls zu Adrianopel im J. 1106 (1697) und ward zu Constantinopel an der *Suleimanije* begraben, der Leichnam seiner dort einige Monathe früher verstorbenen Schwester *Kewher Sultan* laut ihres letzten Willens aber nach Constantinopel gebracht, und in dem Umfange der Moschee der Prinzen beygesetzt [1]).

Mustafa II., der Sohn Mohammed's IV. starb wieder zu Constantinopel im J. 1115 (1703). Der Leichnam wurde durch das Thor des *Kuschchane* im Serai herausgetragen, und vor der Moschee der *Enderun Agalar* (innersten Hofbeamten) in einem Zelte aufgestellt, wo der Imam der kaiserlichen Moschee, und der Scheich,

[1]) Raschid I. B. 200. V.

der im Serai angestellten Koransleser *(Scheichol-Kora)* die Waschung vornahmen, worauf derselbe mit Ambra, Aloe und anderen Specereyen einbalsamirt ward. Sein Bruder und Nachfolger *Ahmed III.* folgte dem Leichenzuge vom *Ars oda* bis zu dem Thore der weissen Verschnittenen (*Ak Aghalar Kapu*), wo der Grosswesir, der Mufti, der Kislaraga, und die anderen Grossen des Hofs und des Reichs den Leichnam übernahmen, und, nachdem der Scheich von Aja Sofia das vorgeschriebene Leichengebeth verrichtet hatte, denselben bis zu seiner Ruhestätte an der oberwähnten Moschee der Walide (seiner Grossmutter) begleiteten [1].

Sultan *Ahmed III.*, abgesetzt im J. 1143 (1730), gestorben im J. 1149 (1736), ruht ebenfalls nächst seinem Bruder und Vorfahrer Mustafa II. in dem Grabmahle an der Moschee der Walide, und neben ihm seine Töchter die Sultaninnen *Umm Gulssum*, *Umm Selma*, *Emina* [2], und *Fatima* [3] sammt den Prinzen *Suleiman* und *Seifeddin* [4], die alle in selbem Jahre 1145 (1732) ihrem Vater in die Ewigkeit vorausgingen.

Mahmud, der Sohn Mustafa's II., Nachfolger Ahmed's III. starb im J. 1168 (1754) und ward wie sein Oheim an der Seite seines Vaters Mustafa in dem Grabmahle an der neuen Moschee der Walide beerdiget [5].

Sultan *Osman*, der Sohn Mustafa's II., gestorben im J. 1171 (1757), ruht ebenfalls an der Moschee Walide, und nicht, wie man glauben sollte, an der von ihm begonnenen und von seinem Nachfolger Mustafa III.

[1]) Raschid II. B. 29. [2]) Subhi B. 48. [3]) Ebenda. [4]) Ebenda.
[5]) Wassif I. S. 40.

vollendeten Moschee *Laleli* begraben, wohin der Vollender derselben im J. 1187 (1775) bestattet ward [1].

Sein Bruder und Nachfolger Sultan *Abdulhamidchan* baute das schöne Mausoleum am Gartenthore (*Bagdsche Kapu*) mit der daran gestifteten Akademie und Bibliothek, wovon weiter unten gesprochen wird. Hier ruhet sowohl er als seine beyden letzten unglücklichen Nachfolger *Selim III.* und *Mustafa VI.*, welche in Empörungen den Thron und das Leben verloren. Dieses Grabmahl ist geschmackvoll in edlem Style gebaut, und wiewohl in Rücksicht der Architektur dasselbe von dem schönen Grabmahle Suleimans des Grossen übertroffen wird, so ist dasselbe doch wegen der Frische des Glanzes und der Neuheit des Baues das sehenswertheste aus allen.

Das Innere dieser Mausoleen ist mit grösserem oder minderem Glanze immer dasselbe. Die Leichen ruhen in hölzernen Särgen mit Goldstoff, Shawlen und mit einem Stücke von dem jährlich erneuerten Überzuge der Kaba bedeckt. Beym Kopfe ein Turban so gewunden, wie denselben der Verstorbene zu tragen pflegte, daneben grosse Leuchter mit Wachskerzen und Pulte für die bestellten Leser des Korans, welche denselben zum Seelenheile des Stifters periodisch ablesen. Rund um erhabene vergoldete Aufschriften aus dem Koran, wie: *Jede Seele wird verkosten den Tod*, oder der Vers:

[1]) Wassif II. S. 279.

Wäre die Welt bestimmt darin im Leben zu bleiben,
Wäre Gottes Prophet wahrlich für ewig darin;

oder auch die ganze Sura *Haschar* d. i. des jüngsten Gerichts.

Von dreyssig Sultanen, welche bis auf den jetzt Regierenden auf dem Throne Osmans gesessen, ruhen die sechs ersten vor der Eroberung Constantinopels zu Brussa, *Mohammed II.* der Eroberer und seine drey nächsten Nachfolger (*Bajasid II.*, *Selim I.*, *Suleiman I.*) an den von ihnen erbauten Moscheen; an der des letzten auch *Ahmed II.* und *Suleiman II.*

Hierauf ward *Aja Sofia* das Heroon oder vielmehr die Schedelstätte der Sultane und der von ihnen ermordeten Prinzen. Dort ruhen *Selim II.*, *Murad III.*, *Mohammed III.*, *Mustafa I.*, und *Sultan Ibrahim.*

Ahmed I. dieses Nahmens baute an seine Moschee ein neues Familien-Mausoleum, darin ruhen, nebst *Ahmed I.* dem Stifter, *Osman II.* und *Murad IV.*

Die vierte gemeinsame Grabstätte mehrerer Sultane (nach den Moscheen *Aja Sofia*, *Suleimanije* und *Ahmedije*) ist die von der Mutter *Mohammeds IV.* gestiftete, wo die Sultane *Mohammed IV.*, *Mustafa II.*, *Ahmed III.*, *Mahmud I.*, *Osman II.* ruhen.

Mustafa III. und seiner Prinzen Grabmahl ist an der Moschee *Laleli*, und das *Abdolhamids* und seiner beyden Nachfolger *Selim's III.* und *Mustafa's IV.* am neuen Thore. Die Grabmahle der Sultaninnen Walide sind meistens an der Ruhestätte ihrer Söhne. Die vorzüglichsten, deren Nahmen die Geschichte nennt, sind die folgenden:

Aalime (die Gelehrte) die Walide Mohammed's II. an der Moschee des Sohns.

Gülbehar (Rosenfrühling) Gemahlinn Mohammed's II. Mutter Bajasid's II. mit den beyden Sultaninnen ihren Töchtern an der Moschee des Sohns.

Hafisa (die Bewahrende) Mutter Suleimans des Grossen, an der Moschee Selims I.

Churrem (die Fröhliche), die Roxelane der europäischen Geschichtschreiber, die Mutter Selims II. an der Suleimanije neben ihrem Gemahle.

Nur banu (Lichtfrau), die Gemahlinn Selims II. und Mutter Murad's II. nächst dem Grabmahle des Gemahls.

Ssafije (die Reine) die Gemahlinn Murad's III. und Mutter Mohammed's III. neben der vorigen.

Mahpeiker (Mondgestalt) die Mutter Murads IV. und Ibrahims, die in der Empörung d. J. 1651. erdrosselt ward, im Grabmahle Sultan Ahmed's I.

Terchan die Gemahlinn Ibrahims und Mutter Mohammed's IV. die Erbauerinn der Moschee *Walide dschamissi*, wo sie begraben liegt.

Dil Aschub (herzverwirrend) die Gemahlinn Ibrahims, Mutter Suleimans II. neben ihrem Sohne an der Suleimanije.

Rabia Gulnusch (die würdige Rosentrinkerinn) die Gemahlinn Mohammed's IV., Mutter Ahmed's III. und Mustafa's II., Erbauerinn der Moschee *Jeni Walide.*

Ssaliha (die Fromme), die Gemahlinn Mustafa's II. und Mutter Mohammeds I.

Schehsuwar (Königsreiter) Mutter Osmans III. neben dem Sohne.

XLI. Grabmähle der Privaten.

Grabmahle der Wesire.

Die schönsten derselben sind die vom berühmten Baumeister Sinan erbauten *Turbe.*

Rostempascha's an der Nähe der Prinzenmoschee,

Eski Chosrewpascha's, *Ahmedpascha's* vor dem Adrianopolitanerthore,

Schah Choban's der Sultaninn in der Nähe des Gartenthores.

Sinanpascha's des Eroberers von Jemen zu *Parmak Kapu.*

Sinan's des Architecten, an der von ihm gebauten und nach ihm genannten Moschee in der Nähe des Platzes *Karaman*, wo auch der Mola *Abdol Kadir* gemeiniglich *Kadri Tschelebi*, einer der Söhne des grossen Mufti *Ebusuuds* begraben liegt. Weiters das Grabmahl *Kodscha Mustafapascha's* des Grosswesirs Sultan Selims I. an seiner eigenen zwischen den Thoren *Siliwri* und *Psamatia* erbauten Moschee, das Grabmahl *Kutschuk Mustafapascha's*, des Wesirs Suleimans I. des Erbauers des nach ihm genannten Ortes *Dschissr Mustafapascha* in Rumili.

Das Grabmahl *Kara Mustafapascha's* des von Sultan Ibrahim hingerichteten Grosswesirs, der besonders in den Finanzen manche heilsame Einrichtungen energisch durchgeführt. Nicht zu verwechseln mit dem Grosswesire dieses Nahmens, dessen wegen der aufgehobenen Belagerung Wiens verlorner Kopf in dem bürgerlichen Zeughause zu Wien von hölzernen Schlangen umwunden ge-

zeigt wird, als ob die Erfüllung seiner Pflicht als giftige Verrätherey gebrandmarkt zu werden verdiente. Sein Vorfahrer und Nahmensgenosse baute zu *Parmak Kapu* d. i. am Fingerthore eine Akademie und Grabcapelle, und verwandelte zu Galata die Kirche beym Bleymagazine in eine Moschee, verschönerte *Siwas* und *Adrianopel* durch Gebäude, legte in *Erla* Bad, Schule und Pulvermagazin an, öffnete zu Constantinopel mehrere Fontainen [1]) und verewigte seinen Nahmen als Bauherr eben so glücklich, als sein Nachfolger unter Mohammed IV. als Feldherr unglücklich. Das Grabmahl *Bairampascha's* des Grosswesirs Murad IV., der als Feldherr auf dem Zuge nach Bagdad starb, und in seiner daselbst erbauten Capelle am Weibermarkte (*Awret basari*) ruht. Das Grabmahl *Köprili Mohammed Pascha's*, desGründers der Grösse dieser Familie, in der Nähe der verbrannten Porphyrsäule.

Das Grabmahl *Raghibpascha's* des als Staatsmann, Schriftsteller und Bibliothekstifter hochberühmten Grosswesirs. In dem Hofe zwischen der Grabcapelle und der Bibliothek ist ein Grab seines Harems, das die Asche zweyer verwandten Frauen umschliesst. Dieses und ein Paar daneben stehende mit vergoldeten Inschriften und Gittern, und dem Pflanzengrün, das aus dem Schoose derselben emporwuchert, erscheinen wie Käfichte des Paradieses von wohlriechenden Kräutern umduftet. Die Inschriften, die so in der Bibliothek, als in der Grabcapelle um das Gesimse

[1]) Naima II. S. 31.

herumlaufen, sind aus dem berühmten Lobgedichte Mohammeds *Alborda* genommen, dessen schönste Verse man auch auf den Grabstätten Kairo's in der grossen und kleinen *Karafa* häufig begegnet. Wie Raghibpascha liegen auch noch andere Stifter öffentlicher Bibliotheken, als z. B. der Mola *Kiatibsade Seinol aabidin*, der seine Bücher der Moschee Ebu-wefa's vermachte, der Stifter einer eigenen Bibliothek *Aatif Efendi* eben allda, und *Ibrahimpascha* der Stifter einer Bibliothek in der Gasse der Casernen u. s. w. nahe an dem Büchersaale begraben, damit der Geist, der aus den todten Büchern lebendig spricht, aus dem Munde der Leser als Segen für den Stifter durch die Cypressen über das Grab hinwehe, und dem Staube die Unsterblichkeit der Wissenschaft verkünde.

Besondere Grabgemächer berühmter Scheiche und Gesetzgelehrten.

Die berühmteste dieser Grabstätten ist die *Ebul-wefa's*, d. i. des *Vaters der Treue*, an der nach ihm genannten Moschee und Platze beyläufig auf der Stelle des alten *Forum Amastrianon*. Der Scheich ward auf der Wallfahrt nach Mekka von den Johannisrittern gefangen nach Rhodos gebracht, von Karamanoghli aber losgekauft. Er beschloss sein Leben im Jahre 896 (1490). Der Ruf der Heiligkeit, in dem er stand, machte den Wunsch an seiner Seite begraben zu werden rege, und wirklich liegen hier mehrere ausgezeichnet fromme und gelehrte Männer begraben, als:

Mohammed B. Ibrahim B. Hassan Nigissari, der in der

Gesellschaft Ebul-wefa's Mohammed den II. auf seinen Kriegszügen begleitete, in dem Vorhofe der Moschee.

Nevi, ein als Dichter und Prosaiker bekannter Schriftsteller, gestorben 1007 (1698) [1]).

Mola Schemseddin Ahmed Al-anssari, berühmt unter dem gewöhnlicheren Nahmen *Mola Ahmed Efendi*, gestorben 1009 (1600 [2]).

Mola Kiatibsade Seinol-aabidin, der Stifter des ersten Bücherfonds der Moschee.

Mola Schemeseddin der Sohn *Atallah Efendi's*, der Lehrer Sultan Selims.

Scheich Ebusaid, der Sohn des Scheich *Sanollah*, der unter Sultan Suleiman mit demselben aus Tebris gekommen war.

Scheich Schaaban der Zweyte, ein Jünger des grossen *Schaaban Efendi* aus Kastemuni gebürtig.

Scheich Fethollah Schami, der Jünger von Edris dem Scheich der Derwische Chalweti.

Mola Atallah, der Sohn Ahmeds, dessen Leiche hier vom grossen Mufti Ebusaud eingesegnet ward.

Scheich Abdollasif, ein Mystiker, eben allda.

Aatif Efendi der oberwähnte Stifter der Bibliothek, von dem bey den Bibliotheken selbst noch einmahl die Rede seyn wird.

Das Grabmahl *Keskindede's* ward wie das *Abul-wefa's* eine viel beliebte Grabstätte.

In derselben ruhen von berühmten Männern:

[1]) S Literaturgeschichte der Osmanen bey Eichhorn S. 1206.
[2]) Ebenda 1209.

Mola Mosaffer Efendi, der Sohn Ali Efendi's des Muftis von Haleb.

Mola Sanollah Hamidi aus Jalovadsch (*Helenopolis*) unter dem Nahmen *Sanii* einer der geschätztesten Briefsteller.

Mola Seinolaâbidin, nicht zu verwechseln mit dem obigen *Kiatibsade Seinolaabidin*, doch wie derselbe ein berühmter Rechtsgelehrter.

Mola Ismail aus Amasia nicht nur durch seine Gelehrsamkeit, sondern auch durch seine Freygebigkeit berühmt.

Mola Scheichsade, ein seiner Zeit berühmter Mystiker; endlich

Mola Riswan Efendi ein geborner Ungar und grosser Gelehrter, der auch Dichter und zierlicher Briefsteller ist.

Mola Nami Nischandschipascha, gewöhnlich *Bojali Mohammed* genannt, gestorben im J. 1001 (1596), keiner der drey unter dem Nahmen *Nischandschi* bekannten Geschichtschreiber, aber doch ein gelehrter Mann, der zu Constantinopel Kloster, Moschee und Collegium stiftete, und seine fünf Töchter an fünf berühmte Gelehrte seiner Zeit verheirathete (*Abul Kerimsade*, *Kanalisade*, *Memeksade*, *Bostansade*, *Asmisade*); er ruht in seiner nicht ferne von *Keskindede* erbauten Moschee.

In dieser Moschee ruhen ein Paar seiner Schwiegersöhne, nähmlich *Memeksade* und *Asmisade*; *Bostansade* ruht an der Prinzenmoschee, und *Kanalisade* an seiner eigenen; dann:

Fehmi Tschelebi Fenajisade, der Sohn des osmani-

schen Gelehrten *Fenaji*, dessen türkische Übersetzung von *MiriAlischir's* persischer Geschichte zu Wien gedruckt erschienen. Der Vater selbst ist neben dem Sohne begraben. Er war Heeresrichter, und starb im J. 979 (1571).

Mola Abdallah B. Abdolkerim in dem Vorhofe der Moschee.

Schah Mohammed Efendi ein Verwandter des Erbauers *Mola Nischandschipascha.*

Das dritte Grabmahl eines frommen Mannes ist das, des Scheich *Bochara*, der hart an den Mauern der Stadt auf der Landseite begraben liegt, und an dessen Seite viele fromme und gelehrte Männer ruhen, als:

Kara Abdor-rahman Efendi liegt in einer besonderen Grabcapelle gerade der des Emir Buchara gegenüber.

Scheich Ahmed Sadik aus Bochara gebürtig, der dreymahl zu Fuss von Constantinopel nach Balch wanderte und wieder zurückkehrte, gestorben im J. d. H. 994 (1585).

Scheich Nimetollah, der Verfasser eines sehr geschätzten persischen Wörterbuches, das unter dem Nahmen *Lughati Halimi* bekannt ist. Er kam von Persien unter der Regierung S. Selims I., begleitete ihn auf seinen Feldzügen nach Ägypten, und verfasste während der Winterquartiere in Syrien sein Werk. Er liegt im Hofe des Klosters von Emir Bochara.

Mola Nischandschisade Seid Mohammed Efendi, der Verfasser einer unter dem Nahmen *Mirat-ol-Kainat* bekannten Geschichte und Übersetzer *Ataji's*, Sohn des *Mola Nischandschisade Efendi* des obgenannten Erbauers einer besonderen Moschee, begleitete Osman II.

auf seinem unglücklichen Feldzuge nach Pohlen, und starb bey der Rückkehr im J. 1024 (1615).

Mola Sinaneddin aus Akhissar in Saruchan gebürtig.

Mola Nefssade Mustafa Efendi.

Mola Abdolbaki der grösste lyrische Dichter der Osmanen, gestorben 1008 (1599) und *Abdollah* aus der Krim, einer der ersten Schönschreiber, liegen hier neben einander. Der letzte schrieb sich seine Grabschrift prophetisch selbst mit drey Neunern 999 (1590).

Unmittelbar vor dem Kloster *Emir Buchara's* vor dem Adrianopolitanerthor beginnen die grossen Begräbnissstätten Constantinopels auf der Landseite, die zwar als Cypressenhaine mit den berühmten von *Pera* und *Skutari* nicht in Vergleichung kommen, aber der Gräber vieler ausgezeichneter Männer wegen merkwürdig sind, die hier vor dem Thore und hart an der gepflasterten Strasse, welche die Begräbnisstätte von den Mauern trennt, ruhen, Gesetzgelehrte, Dichter und Scheiche, als:

Ahmed B. Kemalpascha einer der grössten Gelehrten, der unter Bajasid II. und Selim I. lebte, und als Dichter, Geschichtschreiber, und Gesetzgelehrter sich grossen Nahmen erworben; Verfasser einer Menge von gesetzlichen Abhandlungen und Commentaren, eines Diwans von Gaselen, und einer osmanischen Reichsgeschichte. Sein Grabmahl ist nicht gedeckt, aber umgittert. Er starb im J. 941 (1534). Nicht weit von seiner Grabstätte steht das Kloster Mahmud Tschelebis [1]).

[1]) Latifi Biographien türkischer Dichter S. 82. und Ewlia.

Mola Kessenli Imamsade liegt an der Wiese *Kessenli Tekiessie* auf einem erhöhten Steinlager.

Scheich Edhemsade vor dem Adrianopolitanerthore in der Nähe der Fontaine des Beglerbegs an dem Orte *Dschiwisli Soffa.*

Mola Mahmud Nigissarisade der Sohn des berühmten *Nigissari* und selbst Dichter unter diesem Nahmen.

Mola Nigissarisade Mohammed Efendi, ein Bruder des Vorhergehenden.

Mola Riswan Efendi, nicht mit dem obengenannten Ungar dieses Nahmens zu verwechseln. Seines verzärtelten Ganges willen erhält er unter den Gesetzgelehrten, zu denen er gehörte, den Nahmen *Salindschak* d. i. die *Schaukel.*

Mola Kiami aus Adrianopel gebürtig und vor dem Thore, das den Nahmen seiner Vaterstadt führt, begraben.

Seid Murtesa aus Begschehr in Caramanien.

Suseni der Dichter starb an selbem Tage mit dem berühmten *Tadschbegsade*, einem der berühmtesten osmanischen Briefsteller im J. 996 (1587). Über ihre Leichen wurde auf demselben Bethorte (*Mossella*) das Grabgebeth verrichtet, dieser zu Mahmudpascha hart an der Strasse hinter einem eisernen Gitter, jener vor dem Adrianopolitanerthore begraben.

Mola Mohammed B. Abdolwahhab der Sohn *Abdol Kerims* an der Seite *Kemalpaschasade's* [1]).

[1]) Ewlia.

Mustafa Bostan Efendi, der Sohn eines Kaufmanns, ein grosser und verdienstvoller Gelehrter.

Mola Abdolkerim Tschelebi, ein geschätzter Gesetzgelehrter.

Einige andere nächst anderen Thoren der Stadt gelegene ausgezeichnete Gräber sind: vor dem Thore *Aja Kapu*, das Grab des *Aja dede*, eines heiligen Mannes, der vor demselben bey der Belagerung Constantinopels fiel, und nun an dem hart inner dieses Thores gelegenen Kloster *Sirkedschi* d. i. der Essighändler begraben liegt.

Vor dem Thore von *Silivri*: *Weli Efendi* ein Scheich des Eroberers aus Saruchan, gemeiniglich Weli Sultan verehrt. Inner dem Thore *Egri Kapu*: der Richter *Aus Efendi* berühmt unter dem Nahmen *Menaw* aus dem Districte dieses Nahmens im Sandschak *Alaja* gebürtig, liegt an der nach ihm genannten Moschee, Akademie und Überlieferungsschule.

Unfern des Thores von *Unkapan* d. i. des Mehlmagazins ruht *Chorosdede*, d. i. der Hahnen*tati*, der wie *Welidede* bey der Eroberung an diesem Thore fiel, und ausser demselben fleissig besuchet wird.

Innerhalb dieses Thores und gegenüber der Moschee der Sieger ist das Grabmahl *Naalindschidede* d. i. des Pantoffelmacher*tati*, eines im Rufe der Heiligkeit gestorbenen Schusters, über dessen Grab Sultan Murad III. eine Kuppel erbauen liess im J. 1001 (1596).

Derselbe Sultan liess auch dem *Scheich Ahmed Bochara*, gestorben 1000 (1595), ebenfalls in der Nähe von Unkapu ein Grabmahl errichten.

Dieser *Ahmed Buchara* ist mit dem Scheich Seid Ahmed, der zur Zeit Mohammeds II. lebte, und vor dem Adrianopolitanerthore an dem nach ihm genannten Kloster ruht, nicht zu verwechseln.

Von diesen besonderen Grabmahlen kehren wir zu den Moscheen zurück, von denen wir schon die Grabcapellen der Sultane besuchet haben, und zu anderen, an denen berühmte Männer ruhen.

So an der Moschee *Mohammed's II.*:

Ahmed Ben Ismail Kurani, der *Chodscha* d. i. Lehrer Mohammed's II., der mit ihm sich zertrug, und zu *Kaitbai* dem Sultan Ägyptens flüchtete, hernach aber wieder nach Constantinopel zurückkehrte.

Mola Moghni Mustafa Efendi Ben Ali, berühmt unter dem Nahmen *Sari Gürssade Kiatibi*, ruht gegenüber des von ihm bewohnten Hauses an dem Hof der *Mohammedije*.

An der Moschee *Fethije.*:

Scheich Abdolkerim Emir Ischtipi, der dreymahl die Wallfahrt nach Mekka unternahm und an der Zelle nächst der Moschee *Fethije* (der alten Kirche τυ Παντεποπτυ) ruht.

In der Nähe der Moschee von *Sirek* (τυ Παντοκρατορος):

Mola Fasl Ben Mola Ali Al-dschemal, der unter Murad III. die Stelle des Mufti ausschlug, sich in die Einsamkeit zurückzog, und hier mit seinem Vater in einer besonderen Grabcapelle ruht.

Mola Mohammed Tschiwisade, ein bekannter Gesetzgelehrter, im Vorhofe der Moschee *Sirek*.

An der Moschee Sultan *Bajasids*:

Mola Ali Ben Abdorruuf aus Nigissar, im Vorhofe der

Moschee an einem Fenster, das gegen den Markt der Pfeilverkäufer hinaussieht.

An der Moschee Sultan *Selims*:

Mola Mustafa Efendi der Lehrer Sultan Ahmeds I. in dem Umfange der Grabcapelle Sultan Selims I., an dessen Grabe der Reisebeschreiber Ewlia täglich, wenn er in die Schule ging, ein Fatiha bethete.

Auf dem Platze *Karaman* in der Nähe der Mohammedije:

Mola Schemseddin Ahmed berühmt unter dem Nahmen *Kasisade*: er starb als Mufti im J. 988 (1580) und erhielt eine besondere Grabcapelle am Wege des kleinen *Karaman*.

Mola Seifollah Hamidi liegt ebenfalls am Platze *Karaman* unter einer besonderen Grabcapelle.

Bostansade Efendi Mustafa, einer des Halbduzend Heeresrichter dieses Nahmens, denn es gibt: Bostansade *Mohammed*, Bostansade *Mustafa*, Bostansade *Ali*, Bostansade *Jahja*, wovon der erste Mufti im J. 1006 (1597) starb, der an der Moschee der Prinzen aber begrabene Mustafa im J. 1014 (1605), nachdem er zweymahl die oberste Heeresrichterstelle von Rumili bekleidet hatte, starb.

An der Moschee *Aaschikpascha's* ruhen:

Der Scheich *Mohammed Taschköprilisade*, der grösste Gelehrte der Osmanen im encyklopädischen Fache, indem *Hadschi Chalfa*, der nach ihm kam, seine Encyklopädie nur alphabetisch ordnete. Er starb an der Pest im J. 968 (1560) und liegt im Vorhofe der Moschee, neben ihm sein Sohn *Kemal Efendi* gestorben 1030 (1620).

Mola Mohammed Efendi, bekannt unter dem Nahmen *Hassan Kiajasade.*

Mola Osmanbeg, Sohn Mohammedpascha's des Sohnes Ahmedpascha's des Sohns Dukakinsade's. Sein Vater war Statthalter in Ägypten, der Sohn *Muderris* an verschiedenen Collegien. *Mola Nigissarisade Mustafa Efendi* liegt ebenfalls zu *Aaschikpascha.*

An der Moschee *Kodscha Mustafapascha's* sind begraben:

Der Scheich *Adli Efendi*, der nach langen Reisen sein müdes Haupt im Vorhofe dieser Moschee nicht ferne von der angeketteten Cypresse zur Ruhe legte.

Der Scheich *Mossliheddin*, bekannt unter dem Nahmen *Nureddinsade*, begleitete den Leichnam Suleimans des Grossen von Siget her und starb im J. 981 (1573).

Sunbul Efendi gestorben 932 (1525) und *Jakub Efendi* gestorben 979 (1571).

An der Moschee *Kogadschiler* in der Nähe der Selimije:

Mola Arabsade Abdorruuf, der alle Gesetzwürden durchlaufen.

Mola Mohammed Siserisade ein grosser Scheich und Philologe, welcher das Wörterbuch *Achteri's* auswendig wusste, und zugleich Dichter war.

An der Moschee *Alipascha's* des *Alten*:

Julun Mohammed Hamidi im Vorhofe dieser Moschee,

Ramasan Efendi.

An der Moschee der Frau Scherife in der Nähe der Moschee Mohammed Aga's:

Mola Ibrahim Hussamsade Germiani, geboren 980

(1572) gestorben 1016 (1607), Professor an verschiedenen Collegien und Schriftsteller, der das von Kemalpaschasade angefangene Werk *Taghjiri Miftah* vollendete, und Randglossen zum *Fikh ekber* schrieb. Nach seinem Nahmen ist ein *Mesdschid* in der Nähe des Pferdmarktes benannt, und sein Vater *Mola Hussameddin Hossein*, berühmt unter dem Nahmen *Kara tschelebisade* gestorben 1007 (1598), ist der Verfasser einer osmanischen Geschichte. Diese *Hussameddin* sind Verwandte Ewlia's des berühmten Reisenden.

An der Moschee von Scherife Chatun ruht auch *Abdollah Efendi* berühmt als *Nilindschisade*.

Die Erbauerinn der Moschee war *Scherife Chatun*, die Gemahlinn des Defterdar *Abdi Tschelebi*, dessen Sohn *Mola Tebli Ali Efendi* hier begraben liegt. *Abdi Tschelebi*, der Bruder des berühmten Mufti *Tschiwisade*, ist nicht zu verwechseln mit dem Scheich *Aabid Tschelebi*, der ein Verwandter *Mola Dschelaleddin's*, zu Constantinopel Kloster und Moschee baute, die seinen Nahmen trägt in der Nähe der Richterquelle *(Kasi tscheschmessi)* und im Umfange welcher der grosse Rechtsgelehrte *Tursunsade* begraben liegt.

Sanollah Efendi der Sohn *Dschaferbegs* von Hamid, welcher viermahl die höchste Würde des Gesetzes als Mufti bekleidete und als solcher im J. 1021 (1612) starb, baute eine Moschee in der Nähe der vierzig Quellen *(Kirk tscheschme)*, in deren Umfang er unter einer ansehnliche Kuppel ruhet, und neben ihm sein Sohn *Derwisch Mohammed Efendi*. Ein zweyter Sohn desselben *Mola Scheich Mohammed tschelebi* liegt im Umfange der

oben erwähnten Moschee *Hussambegsade's* in der Nähe des Pferdplatzes.

Achisade der grosse Gesetzgelehrte, dessen Nahme eigentlich *Mohammed Nurulah* ist, baute eine Moschee am Fruchthafen (*Jemischiskele*), in deren Umfang derselbe auch begraben liegt. In dieser Moschee hatte Ewlia im Traume eine Erscheinung des Propheten, der ihn zu seinen Reisen aufmunterte. Neben dem Stifter der Moschee ruht auch sein Sohn *Achisade Hossein Efendi*, geboren 980 (1572), gestorben 1043 (1633). Der Vater Stifter starb im J. 1013 (1605) und hinterliess mehrere sehr geschätzte Werke im Fache der Gesetzwissenschaften, auch Verse unter dem Dichternahmen *Halimi*.

An der Moschee (*Mesdschid*) von *Sarigurs* liegen: *Mola Abdol-wahhab Efendi*, und *Mola Moghni Mustafa Efendi*, der Sohn *Ali Sari Gürs*, bekannt unter dem Nahmen *Sade Kiatibi*; dann der grosse Gesetzgelehrte *Mahschi Sinan Efendi*, nach *Ebusuud* und *Kemalpaschasade* der grösste *praktische* Rechtsgelehrte der Osmanen, sammt seinem Sohne *Hossein*.

Da mehrere Grabmähler berühmter Männer sich an Klöstern befinden, wo auch meist die Stifter derselben begraben liegen, so gehen wir von den Gräbern als den Klöstern (*Cloisters*) der Todten am natürlichsten zu den Klöstern als den Gräbern der Lebendigen über.

XLII. Die Klöster (Tekie).

Die bekanntesten derselben zu Constantinopel sind:

Das Kloster der *Ringer* (*Pehliwanen* oder *Gürüsch*

dschiler), in welchem sich die *Klopffechter* und *Ringer* sowohl zu gottesdienstlichen als auch zu Leibesübungen versammeln, welche ihnen statt der ersten angerechnet werden.

In der Nähe derselben ist das Grabmahl *Nedschati's* des grossen osmanischen Dichters, gestorben im J. 914 (1508) und an demselben ist Brunnen und Fontaine gestiftet, deren Wasser süss und fliessend wie die Verse des Dichters. Die Inschrift seines Grabmahls von seinem Schwiegersohne verfertiget, ist von der Hand *Kara hissaris* des berühmten Schönschreibers geschrieben. Ein anderer grosser Dichter der Osmanen *Rewani* liegt in seiner Moschee an den vierzig Brunnen.

Das Kloster der *Todtengräber* ausser dem Adrianopolitanerthore an der grossen Begräbnissstätte. Den Todtengräbern, welche dasselbe bewohnen, liegt es ob, das genaue Verzeichniss der Leichen und Gräber zu führen. Zunächst an demselben ist das Grab des *Mola Aktscheli Bekir Efendi.*

Das Kloster *Scheich Ramasan Efendis* aus Karahissar, eines Scheichs der *Chalweti* der Jünger *Mohaijeddin Efendis.* Das Kloster baute nicht er, sondern *Chodscha Chosrew*, der Kiaja des *Besestan*. Das Kloster *Naalindschi dede's* zunächst am Pallaste *Sewgilun Mosslipascha's* von Sultan Murad III. für diesen im Rufe der Heiligkeit gestorbenen Pantoffelschuster gestiftet, sammt einer Fontaine und einer Grabkuppel gebaut im J. 1001 (1596 [1]).

[1]) Ewlia liefert eine lange Erzählung der Wunderwerke dieses Scheichs. Über das vom Sultan Murad III. gebaute Kloster, Grab-

Das Kloster des *Dragomans* vom Scheich *Abdolmumin Efendi* gestiftet, welcher der Scheich der Dragomane genannt wird, und dem auf dem Meisterstuhle der Scheich *Omer* nachfolgte. Der Meister und der Jünger liegen Beyde an diesem Kloster begraben.

Das Kloster der *Mewlewis* vor dem neuen Thore; an demselben liegt der fromme Scheich *Hossein Toghanidede* mit mehreren anderen Scheichen, Vorstehern dieses Klosters, begraben. *Tōghanidede* lebte im höchsten Rufe der Heiligkeit zur Zeit Ewlia's, der ihm mehrmahl die Hände küsste.

Das Kloster *Mustafapascha's* eines der ältesten, indem es zur Zeit der Eroberung schon aus einem Nonnenkloster in ein Derwischenkloster verkehrt ward.

Das Kloster oder vielmehr die *Zelle* (*Sawije*) Scheich *Ibrahims* aus Rusdschuk, der allhier begraben liegt.

Das Kloster des *Essighändlers* (*Sirkedschi*) an Aja Sofia von Scheich *Oweis*.

Das Kloster *Keskindede's*, *Siwassi Efendi's*, *Tawaschi Mohammed Aga's*, *Alipascha's* und *Erdebili*.

Das Kloster oder die Zelle *Merkes Efendi's* mit dem Grabmahle und dem Brunnen dieses frommen Scheichs, welcher das *Ajasma Merkes Efendi's* heisst, und dessen röthlichtes Wasser das Fieber heilen soll.

Das Kloster oder die Zelle *Hossein Lamkanis*, eines gebornen Ungars aus der Stadt Pesth, Scheich des Or-

mahl und Fontaine erstatten auch *Naima* und *Hadschi Chalfa* im *Feslike* unter dem Jahre 1001 Bericht.

dens der Bairami. Er lebte zur Zeit Murads IV. gleichzeitig mit Ewlia. Dieser Scheich und der zu *Keskindede* begrabene *Mola Riswan Efendi*, der Geschichtschreiber *Betschewi*, und ein anderer Pascha aus Fünfkirchen, der Drucker *Ibrahim Moteferrika* und *Suleiman Aga* der General der neuen Militzen sind ein halbes Dutzend ungarischer Renegaten, welche in der osmanischen Geschichte sich durch Heiligkeit, wissenschaftliches Talent und Tapferkeit einen dauernden Nahmen erworben haben.

Das Kloster *Emir Buchari's* und das *Ebul Wefa's*, beyde zugleich mit den nach ihnen genannten Moscheen, das erste hinter dem Platze *Karaman* [1]), das zweyte auf dem Platze *Wefa Meidani*, von Mohammed II. erbaut.

Die Klöster heissen bald *Chankah*, *Tekie* oder *Sawie*, drey Worte, die auf persisch, türkisch und arabisch dasselbe bedeuten, nur mit dem Unterschiede, dass dem letzten der Begriff der *Zelle* zum Grunde liegt, und daher vorzüglich nur solche Klöster so geheissen werden, welche an der Zelle des Stifters angelegt sind.

Die vorzüglichsten Klöster zu Constantinopel sind nebst den obgenannten:

Jeni Mewlewichane tekiessi, das neue Kloster der *Mewlewi's*.

Nakschbendi tekiessi, das Kloster der *Nakschbendi's*.

Rufajler tekiessi, das Kloster der *Rufai's*.

Begtaschi tekiessi, das Kloster der *Begtaschi's*.

[1]) Raschid III. 108.

Saadi tekkessi, das Kloster der *Saadi's*.

Umm Sinani tekkessi, das Kloster der *Sinani's*.

Die ersten vier Klöster sind nach den vier im osmanischen Reiche im grössten Ansehen stehenden Orden der Derwische genannt, von denen der Orden der *Nakschbendi* der älteste, der der *Begtaschi* der Orden der Krieger, und der der *Mewlewi* der Grossen des Reichs ist.

Die anderen im Reiche und in der Hauptstadt in vorzüglichem Ansehen stehenden Orden sind die der *Chalweti*, *Dschelweti*, *Kadri*, *Saadi*, *Gülscheni*, *Ruscheni*, *Bostami* und *Bairami*. Die anderen nennenswerthesten Klöster sind nach ihrem Stifter und nicht nach dem des Ordens genannt: als

Die Klöster *Ardin Oghli's*, *Taher aga's*, *Hekimoghli-pascha's*, *Hamsa Efendi's*, *Ismail Rahmi Efendi's*, *Rahmi Efendi's*, *Jasidschi Efendi's*, *Tschelebi Efendi's*, *Halwadschisade's*, *Aaschikpascha's*, *Otakdschilar*, *Kasi's* (des Richters) *Kubbetekie* das Kuppelkloster, *Dschumaa tekiessi* das Freytagskloster, *Tatlu Kuju tekiessi* das Kloster vom süssen Brunnen, *Sarabchane Ardi tekiessi* das Kloster hinter dem Münzhause, *Sunbülli tekiessi* das Hyacinthenkloster, *Baschduki tekiessi*.

Das älteste der zu Constantinopel gestifteten Klöster ist das von Scheich *Karamani*, dessen Nahmen die beyden Plätze an der Mohammedije tragen, zu *Sudlidscha* gegenüber von *Ejub* angelegt, nach welchem das Kloster *Sirkedschi tekie*, d. i. das Kloster des Essighändlers an der Moschee von *Aja Sofia* folgt, dessen erster Scheich *Oweis* war.

B. Gebäude der Armenanstalten.

XLIII. *Imaret* d. i. *Armenküchen.*

Der wörtliche Sinn des Wortes *Imaret* ist *Anbau* und *Cultur*, vom Worte *Aamir* dem bebauten Lande, welches gewöhnlich im Gegensatze von *Ghamir* der unbebauten See gebraucht wird, so dass *Aamir* das pflugdurchfurchte Feld, und *Ghamir* das schiffdurchfurchte Meer bedeutet. In dem engsten Sinne bedeutet *Imaret* die gewöhnlich an den Moscheen angelegten Küchen, aus denen täglich eine gewisse Zahl von Armen gespeiset werden. Sie erhalten Brot und zwey warme Speisen von Fleisch und Gemüse, und auf diese Art finden in Constantinopel täglich gegen 30,000 Menschen ihren Unterhalt.

Schon die ersten Sultane des osmanischen Reichs gingen ihren Nachfolgern durch solche Stiftungen mit rühmlichem Beyspiel vor. Sultan Orchan stiftete ein *Imaret* zu Nicäa und Sultan Murad II. zu Adrianopel gleich nach der Eroberung dieser ersten Residenzen der Osmanen in Asien und Europa. Ihnen folgten der Eroberer Constantinopels und die Stifter der kaiserlichen Moscheen sowohl, als anderer nach. Man zählt hundert und eine solche Anstalten zu Constantinopel, die vorzüglichsten sind die von *Aja Sofia*, *Sultan Ahmed*, *Osmanije*, *Suleimanije*, *Schesadegan*, *Mohammedije*, *Selimije*, *Bajasidije*, *Laleli*, *Walide*, das von Sultan *Mahmud* an der Moschee *Aja Sofia* auf der gegen das Serai gekehrten Wand angebaute, und das neue von Sultan *Abdulhamid* gerade seinem Grabmahle gegenü-

ber angelegte zu *Bagdsche Kapu* d. i. am Gartenthore. Hier werden täglich zwölfhundert Brote, je 5 — 6 an solche Familien ausgetheilt, welche sich hierzu durch ein Zeugniss des *Muteweli* oder Verwalters dieser frommen Stiftung ausweisen. Die Bettler ohne Anweisung erhalten jeder ein Brot. Ausser dem Brote wird hier noch täglich Fleisch und Reis ausgetheilt. Dieses *Imaret* wird zum Unterschiede von den übrigen *Jeni Imaret* d. i. das *neue* genannt, und liegt den von Pera aus Constantinopel Besuchenden aus allen das erste am Wege.

XLIV. Die Spitäler (Darusch-schifa).

Darusch-schifa d. i. das Haus der Heilung, ist der in den Büchern gebrauchte Nahme für diese Anstalten öffentlicher Vorsorge für die Kranken, das im Sprechen gewöhnliche ist *Dewachane* oder *Tawchane*, d. i. das Haus der *Arzney* oder der *Erwärmung* (wo der Kranke *aufthauet*).

Zu *Constantinopel*, *Scutari* und *Topchana* sollen sich 183 solcher Spitäler befinden. Die grössten und wohleingerichtetsten sind an den kaiserlichen Moscheen, nähmlich an denen *Sultan Bajasids*, *Sultan Selims*, *Sultan Suleimans*, an der Moschee der *Chasseki*, von *Mihrmah*, *Kilidsch Alipascha*. Die gewöhnlichen Spitäler fassen 150, die grössten 300 Kranke, und in einigen werden Christen und Moslime ohne Unterschied aufgenommen. In denen, welche auch Weiber aufnehmen, sind diese von den Männern streng abgesondert, und von Wärterinnen bedient. Die Stelle der Betten in diesen Spitälern vertreten breite Soffas, welche in denselben längs der

Wand herumlaufen. Nahrung und Bedienung sind dort, wo ehrliche *Mutewelis* die Stiftungsgelder verwalten, wohlbestellt, aber mit den Arzneyen sieht es auch in den wohlbestelltesten übel aus. Der Reisebeschreiber Ewlia rühmt zwar mit grossem Wortaufwand nicht nur die Geschicklichkeit der Ärzte, welche aus der Schule an der Mohammedije hervorgehen, sondern auch die Köstlichkeit und Kostbarkeit der Medicinen an; indem laut den Stiftungsbriefen (*Wakfname*) den Kranken sogar Tauben, Spatzen und Nachtigallen gekocht werden sollen, aber heute will weder von der Vorzüglichkeit der Ärzte noch der Arzneyen etwas Besonderes verlauten. Dieses grosse Spital an der Moschee Mohammedije hat 70 Zimmer, 80 Kuppeln, 200 Diener, Einen Protomedikus (*Hekimbaschi*), der zugleich medicinische Collegien liest, und einen ersten Wundarzt (*Dscherrah baschi*). Eine nähere Auskunft darüber bleibe künftig reisenden Ärzten vorbehalten, deren Bericht aber nur den Verfall dieser schon in ihrer ursprünglichen Einrichtung höchst unvollkommenen Anstalten bestätigen wird.

XLV. Irrenhäuser (Timaristan).

Es gibt deren neun zu Constantinopel, und die drey berühmtesten derselben sind an der Moschee der *Chasseki*, an der *Suleimanije*, und an der Moschee *Sultan Ahmeds* hinter dem Hippodrome durch denselben ganz von der Moschee abgesondert. Dieses letzte ist das schönste und grösste von allen; die hohen geräumigen Säle, die in der grössten Regelmässigkeit im

Vierecke des mit Bleykuppeln gedeckten Gebäudes herumlaufen, die Bäume, welche die Mauern mahlerich bekleiden und verstecken, erwecken einen angenehmen Eindruck, der freylich durch den Anblick angeschmiedeter Rasender wieder verlöscht wird. In jedem Falle ist ein grosses von allen Seiten freyes Viereck der runden Form der Narrenthürme ganz gewiss vorzuziehen, und eine andere höchst löbliche Einrichtung, welche europäische Irrenanstalten von türkischen sicher als nachahmungswerth übernehmen dürften, ist die Stiftung von Sängern und Musikanten, die bloss dazu bestellt sind, durch Gesang und Musik die Wuth der Rasenden zu mildern, und melancholische Narren damit zu heilen. Die Grausamkeit, gesunde Menschen unter dem Vorwande der Narrheit in solche Anstalten einzukerkern, erscheint hier durch die bestehenden Landesgesetze als eine besondere Massregel der Milde und Menschlichkeit in Betreff christlicher oder jüdischer Renegaten, welche nach abgeschwornem Christen- oder Judenthum wieder zur Religion ihrer Väter zurückkehren, und dadurch nach dem Gesetze den Tod verwirket haben. Die Menschlichkeit des Mufti oder Grosswesirs kann denselben nur durch die Erklärung des Wahnsinns das Leben retten, und wir haben in dem Irrenhause Sultan Ahmeds ein Paar solcher Unglücklichen gesehen, welche nur die Kette des Narren vom Strange des Abtrünnigen gerettet hat.

Auf die Anstalten zur Heilung des Körpers lassen wir die der Heilung des Geistes folgen, die wissenschaftlichen, deren Verdienst, das aller anderen über-

wiegt, indem selbst nach dem Ausspruche des Propheten der Kampf wider die Ungläubigen nur der kleinere heilige Krieg, der aber wider die Unwissenheit der grössere heilige Krieg ist. Die Bildungs- und Erziehungs-Anstalten des Islams sind daher wie die Wohlthätigkeits-Anstalten desselben meistens in Verbindung mit den Moscheen, oder wenn der Stifter nicht reich genug war, eine Moschee zu bauen, vertreten diese wissenschaftlichen Stiftungen die Moschee, und dienen sehr oft zur Grabstätte des Stifters. Die in Constantinopel vorkommenden sind: *A B C Schulen*, *Collegien*, *Ueberlieferungsschulen*, *Koranleseschulen*, *Bibliotheken*, und die *Druckerey*.

C. Gebäude wissenschaflicher Anstalten.

XLVI. Die Elementarschulen (Mekteb),

in welchen die Kinder nichts als das *Elef Be* und das *Fatiha*, d. i. das türkische A B C, und Vaterunser gelehret werden. Man zählt deren sowohl zu Constantinopel als zu Scutari und Topchane nach der Beschreibung des *Mufettisch Sekeria Efendi* 1653. Die berühmtesten sind die: von *Aja Sofia*, die des *Kislar Aga*, von *Ahmed Kiaja*, von der Diwansstrasse, von *Sebilüsti*, d. i. vom oberen Brunnenhaus, von *Chodschapascha*, von *Alipascha*, von *Mahmudpascha*, vom Aufseher des Arsenals *Jussuf Efendi*, von der *Walide Sultan*, von *Abdulhamid*, von *Rostempascha*, von *Tahtakalaa* d. i. vom Theile der Stadt unter der Suleimanije, von *Urudschilarbaschi*, von *Hassanaga*, vom *Defterdar Efendi*, vom

Silihdar Mustafa Aga, von *Kolkiaja Ismail Aga*, von Sultan *Bajasid*, vom alten Münzhaus, von *Raghibpascha*, von *Ismailpascha*, von *Kara Mursal*, vom süssen Brunnen (*Tatli Kuju*), vom Hasenstein (*Tawchan taschi*), von *Ak Serai*, von *Alti Mermer* (*Exi Mamara*), von *Tschelebisade*, von *Ibrahimpascha*, von *Hekimoghli Ali pascha*, vom groben Barte (*Kaba Ssakal*), vom *Mirachor Ali Agä*, vom *Nischandschipascha*, von *Hussein Aga*, vom *Mufti*, von der Chassekisultaninn, von *Ibrahim Chan*, von *Merdschan Chan*, von *Papasoglichan*, von *Haiderpascha*, von *Hamsa Aga* u. s. w.

XLVII. Die Collegien (Medresse)

sind die eigentlichen hohen Schulen der Morgenländer, und können daher auch *Akademien* genennet werden. Aus den *Medresses* der Araber in Osten und Westen ging das Licht der Wissenschaften im Mittelalter aus, und die von *Bagdad* und *Cordova* werden auf immer in der Geschichte der Wissenschaften glänzen. Die stammsverwandte Dynastie der Seldschugiden hatte den Osmanen hierin ein herrliches Beyspiel gegeben, durch die Gründung des grossen und berühmten Collegiums des Wesirs *Nisamolmulk*, welches dieser mit dem grössten Glanze zu Bagdad gestiftet hatte; die Chalifen am Nile wetteiferten hierin mit denen am Tigris, und noch zeugen die Ruinen alter Collegien unter den noch blühenden von dem alten Flore der Studien. Die ersten Sultane der Osmanen waren daher schon bedacht, ähnliche Anstalten der Wissenschaften zu gründen. Schon der zweyte Sultan Orchan verwandelte nach der Ero-

berung von *Aidos* eine christliche Kirche in ein Collegium im J. 1327, und drey Jahre später stiftete er ein solches zu *Nicäa*. Hierauf baute und stiftete er im J. 1335 zu *Brussa* Collegien an den beyden von ihm in der Stadt und im Schlosse erbauten Moscheen mit den hinlänglichen Einkünften für die Professoren (*Muderris*) und die Studirenden, welche bald *Talib* d. i. die Begehrenden, und bald *Suchta* d. i. die Verbrannten genannt werden. *Bajasid* und *Murad II.* die ersten osmanischen Sultane dieses Nahmens traten in die Fussstapfen *Orchan's*. Sie stifteten Collegien in den bey den Residenzen des Reichs von Europa und Asien zu Brussa und Adrianopel, und der letzte versammelte wöchentlich zweymahl die Gelehrten in seiner Gegenwart, um wissenschaftliche Gegenstände zu verhandeln. Aber mehr und Grösseres geschah durch Mohammed II. nach der Eroberung Constantinopels. Er stiftete ein Collegium an der Moschee von Aja Sofia, und acht derselben an der von ihm erbauten Moschee Mohammedije. Diese acht Collegien, deren vier auf der rechten, und vier auf der linken Seite des Vorhofs der Moschee gebauet sind, heissen vorzugsweise die *Achter*. Mit der Stiftung derselben richtete Mohammed II. auch das ganze Studienwesen, und den Lauf der Beförderungen der Professoren ein. Der *Talib* (Schüler), welcher seine Studien vollendet hatte, und sich dem Lehrstande widmete, ward entweder Professor der *Mathematik* (*Riasat*) oder der *Metaphysik (Kelam)* mit zwanzig Aspern täglicher Besoldung; dann rückte er mit dreyssig Aspern zur Lehrkanzel des *Miftah* und *Ssadrescheriat* d. i. der

Rhetorik und *Jurisprudenz* vor. Mit vierzig Aspern besoldet, las er hierauf über das *Mewakif*, ein Grundwerk der höheren Metaphysik, und das *Makassid*, ein Grundwerk der Überlieferungskunde. Hierauf trat er mit fünfzig Aspern die Kanzel des *Hedajet* (des berühmtesten aller Werke über die Rechtsgelehrsamkeit) an [1]). Von diesen drey Stufen (von 30, 40 — 50 Aspern) heisst die erste *Charidsch* d. i. die Äusseren, die zweyte *Dachil* d. i. die Inneren, die dritte *Ssahn*, d. i. die Achter am Hofe der Mohammedije. Dieselben mussten nach der Ordnung durchlaufen werden, und manche Ernennung eines jungen Menschen wurde, weil er nicht die gehörige Zeit durchmessen hatte, als ungültig zurückgewiesen. So der eilfjährige Sohn des Kaimakanpascha im J. 1127 (1714 [2]). Hinter den acht Collegien der Mohammedije, welche häufig von osmanischen Geschichtschreibern mit den acht Himmeln verglichen werden, sind die *Tetimme*, d. i. die Wohngebäude für die Studenten, deren hier gerade so viel als Tage im Jahre sind, in eben so vielen Zellen Platz haben sollen. Westlich von den Collegien jenseits des Wegs ist das Spital.

Bajasid II. stiftete an seiner Moschee ein Collegium auf der Südseite des Vorhofes oder Harems der Moschee.

Sultan Selim I. begann den Bau eines nach seinem Nahmen genannten Collegium beym *Chalidschilar Köschk*, welches aber erst Suleiman der Grosse ausbaute.

[1]) Dschihannuma S. 688. [2]) Raschid II. B. 137.

Er selbst baute an der *Suleimanije* vier Collegien, welche die acht an der Mohammedije so an Grösse und Schönheit als an Einkünften übertrafen, indem die Professoren weit höher besoldet sind. Denn nachdem unter ihm erst zur Vollendung gediehenen Beförderungslaufe wissenschaftlicher Ämter werden die Professoren der Achter (die mit 50 Aspern täglich besoldet sind) erst *Sechsziger*, und dann erst erhalten sie die Lehrstellen an der Suleimanije. Auch an der von ihm gebauten Moschee der Prinzen stiftete er ein Collegium, um in keiner Hinsicht dem Eroberer nachzustehen, welcher ausser den an seiner Moschee gebauten acht Collegien noch eines zu *Aja Sofia* gestiftet hatte.

Die berühmtesten der anderen Collegien sind:

Das von *Schah Choban* in der Nähe von *Alaiköschk* am Serai.

Das von *Kara Mustafapascha* zu *Parmak Kapu* (Fingerthor).

Das *Moid Ahmed Efendi's* bey *Kasitscheschme* (Richterbrunnen).

Das von *Hassanpascha* beym Pallaste von *Dschanbuladsade.*

Das der Sultaninn *Esmachan* inner des Adrianopolitanerthores.

Das des Dichters *Rewani* an den vierzig Brunnen.

Das des *Mola Kurani* des Lehrers Mohammeds II. an der Moschee *Kurani's.*

Das *Etmekdschisade Ahmedpascha's* des Defterdars *Sultan Ahmed's I.*

Das *Ak Hussanmeddins* in der Nähe des Bades der Suleimanije.

Das der *Chasseki* am Weibermarkte, von *Sinan* erbaut, so wie das bey *Akserai* für die Sultaninn Walide Osman II.

Das von *Codschagansade* an der Moschee Mohammeds II.

Das von *Kasi Hekimtschelebi* am kleinen Karamansplatze.

Das von *Segban Ali* bey der Landmauth.

Das von *Besestan Kiaja* bey Sultan Selims Moschee.

Das von *Kör Ahmedpascha* zunächst der Mohammedije, u. s. w. in Allem zu Constantinopel, Topchana und Skutari nach der Angabe Sekeria Efendis 515 Collegien.

Die meisten dieser *Medresse* haben gereimte Aufschriften, deren letzter Vers als Chronograph das Jahr der Stiftung ausspricht. Einige dieser Inschriften sind von der Hand berühmter Calligraphen als Muster der Schönschreibekunst merkwürdig. So ist die Inschrift auf den Collegien des Mufti *Seid Feisollah Efendi*, der in der Volksempörung vom J. 1115 (1703) ermordet ward, von der Hand des berühmten Schönschreibers *Turundschisade Ahmed Efendi* gestorben im J. 1129 (1716). In mehreren dieser Aufschriften kommen Anspielungen auf die drey der berühmtesten Collegien des Orients vor, nähmlich auf die *Nisamije* und *Mostanssarije* zu Bagdad, das erste vom grossen Grosswessir *Nisamolmuk*, das zweyte vom Chalifen *Mostanssar* gestiftet, und *Ummol-medariss* d. i. die Mutter der Collegien genannt.

*

dann auf das *Darol-Ilm* oder das Haus der Wissenschaft, das unter dem Tyrannen *Hakembiemrillah* zu Kairo blühte.

XLVIII. Ueberlieferungsschulen (Dar-ol-hadiss).

Dieses sind Hörsäle zu nichts, als zu Vorlesungen über das grosse Werk *Bochara's*, oder über andere Werke, welche die Überlieferungen des Propheten gesammelt haben, bestimmt. Dergleichen sind an den grossen Moscheen angehängt, oder auch besonders gebaut. Solche *Darol-hadis* oder Häuser der Überlieferung sind: das von *Hassan Efendi* bey *Keskindede*, *Menav's* inner *Egri Kapu*, das von *Mola Ishak Tschelebi*, erbaut im J. 926 (1519), das von *Damad Mohammed Efendi* in der Nähe der Moschee Sinan Aga's; das *Sekeria Efendi's* in der Nähe von der *Selimije*, das des Grosswesirs *Tschorlili Ali pascha* im J. 1122 (1710) vor seiner Entsetzung vollendet, bey *Parmak Kapu* gegenüber den alten Casernen der Janitscharen. Die Eröffnung desselben in Gegenwart des Stifters des Grosswesirs und einer Menge von Gesetzgelehrten des ersten Ranges ist vom gleichzeitigen Historiographen des Reichs umständlich beschrieben worden [1]).

Auch *Damad Ibrahimpascha* der Grosswesir stiftete eine Überlieferungsschule sammt Brunnen und Bade an der von ihm im J. 1138 (1725) in der Nähe von *Chodschapascha* erbauten Moschee [2]).

In diesen Überlieferungsschulen wohnen öfters die Sultane selbst den Vorlesungen bey, um durch ihre

[1]) Raschid III. 51. [2]) Raschid II. 64 [3]) Tschelebisade B. 97. V.

Gegenwart den Eifer für die Wissenschaft zu beleben. So wurde im J. 1167 (1753) die Lesung dieses grossen Werkes in Gegenwart Sultan Mahmuds in der Bibliothek von Aja Sofia begonnen, und an der Moschee Mahmuds II. vollendet [1]).

XLIX. *Die Leseschulen (Dar-ol-Kirajet).*

Bekannter Massen ist die Lesung des Korans eine ganz eigene Wissenschaft der Moslimen, worüber zahlreiche Werke geschrieben, und für welche mehrere Schulen gestiftet worden sind, welche *Dar-ol-Kirajet* d. i. das *Haus der Lesung* heissen; solche sind theils an den Moscheen der Sultane und Wesire angebaut, theils besonders gestiftet. Die schönste und grösste aller dieser Leseschule ist an der Moschee Sultan Suleiman's.

Die Leseschule *Ekmekdschisade Ahmedpascha's* an seiner Moschee.

Die Leseschule *Mohammedpascha's* bey Chodschapascha.

Die Leseschule *Saaditschelebi's* am Platze von Klein Karamanien.

An dieser vollendete der berühmte Reisende *Ewlia* den Curs der Koranslesung durch die Werke *Ibn Kessir's* und das Gedicht *Schatebije* über die sieben Lesearten des Korans.

Die Leseschule von *Imamsade* bey der Moschee der Walide.

[1]) Wassif I. S. 21.

Die Leseschule von *Bosnali Mohammedpascha* von Sinan erbaut.

Die Leseschule *Mohammeds*, dessen Sohn *Mohammed Mahlulsade* im Umfange dieser Leseschule begraben liegt.

Die Leseschule *Mustafa Ben Asmisade's*, als Schriftsteller und Dichter berühmt unter dem Nahmen *Haleti tschelebi*. Er starb im J. 1040 [1]) und liegt an seiner Leseschule begraben.

L. Die Bibliotheken (Kitabchane).

a. *Die kaiserlichen Bibliotheken.*

Wie in der Errichtung von Collegien, wetteiferten die Sultane mit den Chalifen auch in der Stiftung von Bibliotheken, deren sich zu Constantinopel nach Mouradja d'Ohsson 35, nach Toderini nur 13 befinden sollen [2]). Ohne die Wahrheit der ersten Angabe bestreiten zu wollen, geben wir hier von den uns bekannt gewordenen Kunde, und beginnen bey denen des Serais, über deren Daseyn und Gehalt in der jüngsten Zeit so viele Untersuchungen angestellt worden sind, ohne dass selbst nach Carlysle's hauptsächlich desshalb nach Constantinopel [3]) unternommener Reise die Sache hinlänglich ins Reine gebracht ist, denn er sah nur die äussere und nicht die innere Bibliothek des Serai, und die Frage, ob sich in dieser nicht etwa wirklich noch griechische oder lateinische Handschriften befinden mögen, bleibt vor der Hand noch unentschieden.

[1]) Feslike im J. 1040. [2]) Raschid III. B. 32. [3]) Carlysle's letters in Walpole's memoirs S. 172.

1. *Die innere Bibliothek des Serais*,

wurde von Ahmed III. im J. 1132 (1719) zwischen der innersten Kammer (*Chassoda*), dem Audienzsalle (*Arsoda*), der Wäschekammer (*Seferlioda*) und *Surreoda* angelegt.

2. *Die äussere Bibliothek des Serais*,

von Mustafa III. im J. 1181 (1767) im Garten und an der Moschee der Bostandschis gestiftet, in der Form eines griechischen Kreutzes, das nicht mehr als zwölf Klafter in der Länge oder Breite misst. Die Kuppel wird von vier schlanken Marmorsäulen getragen; einer der vier Arme des Kreutzes dient als Eingang, die drey anderen bilden den Büchersaal, jeder derselben hat sechs Fenster, wovon drey unten und drey oben, in jedem Arm sind vier Bücherschränke, und folglich in Allem nicht mehr als zwölf.

3. *Die Bibliothek an der Aja Sofia.*

Schon der Eroberer legte dieselbe an, nachdem sie aber in gänzlichen Verfall gerathen war, legte S. Mahmud an der gegen das Serai gekehrten Mauer der Moschee eine neue Bibliothek und Armenküche an, deren Einweihung der Geschichtschreiber in das J. 1156 (1743) setzt [1]).

4. *Die Bibliothek an der Moschee Mohammeds II.*

Auch hier hatte der Eroberer schon eine Bibliothek angelegt, welche sich im Inneren der Moschee gerade

[1]) Subhi B. 1. 74. 215.

gegenüber der Emporkirche des Sultans befindet, so dass der Eingang in dieselbe, wie der einer Sacristey in der Moschee selbst ist. Dieser Umstand erschweret gar sehr den Besuch derselben für alle Nichtmoslimen, indem der Zutritt dazu nur, wie der der Moschee, gegen Vorweisung eines darauf lautenden Befehls und nur auf wenige Minuten gestattet wird. Der unsrige lautete folgender Massen:

„An die *Kaimbaschi* (Kirchendiener) der *Aja Sofia*, und anderer grossen sultanischen Moscheen:"

„Da es gesetzlich erlaubt ist, den Bestellten christlicher Mächte durch den Besuch der *Aja Sofia*, und anderer sultanischen grossen Moscheen die Herrlichkeit des Islams zu zeigen, und desshalb die hohe Erlaubniss obgedachte Moscheen zu besehen den hier weilenden *Begsade* N. N. mit den sie begleitenden Menschen ertheilt worden ist, so soll auf die Art, wie dieser Besuch von jeher Statt gehabt hat, derselbe auch in Geleitschaft der bestimmten Officiere (der Janitscharen) Statt haben, welches hiermit befohlen wird 1220 (1806)[1]."

5. *Die Bibliothek Sultan Suleiman's*,

an der Suleimanije von einer Seite durch die Wand der Moschee, von der anderen durch einen Pfeiler derselben, von den zwey anderen durch ein eisernes Gitter eingefriedigt, innerhalb dessen die Bücher wie in anderen Bibliotheken in gemahlten Schränken liegen.

[1]) Siehe den türkischen Text dieses Befehls zu Ende der türkischen Inschriften.

6. 7. *Die Bibliotheken an den Moscheen Schahsadegan und Selim.*

8. *Die Bibliothek an der neuen Moschee der Walide*, von Sultan Ahmed III. an dem Grabmahle seiner Mutter gestiftet im J. 1137 (1724 [1]).

9. *Die Bibliothek Sultan Osmans*, an der Moschee Sultan Osmans III. im J. 1169 (1755) mit sechs Custoden gestiftet. Sie bildet ein Vierzehneck, und ist mit einer von 14 Säulen getragenen Kuppel bedeckt. Die Bücher in doppelten Reihen wagerecht in gemahlten Glasschränken. Die Zahl der Bücher laut des Catalogs 1693. Darunter befinden sich die astronomischen Tafeln Cassini's ins Türkische übersetzt, eine arabische Übersetzung des Pentateuchus, der Psalmen und des Evangeliums, und zwey Korane mit kufischer Schrift, deren einer von Osman, der andere von Ali geschrieben seyn soll.

10. *Die Bibliothek Sultan Mohammeds II. zu Ejub.*

11. *Die Bibliothek zu Galata Serai.*

Beyde gehören zwar, als nicht in der Stadt gelegen, eigentlich nicht hierher, werden aber hier aufgeführt, um die Zahl der kaiserlichen Bibliotheken zu vervollständigen. Die erste ward schon zur Zeit der Eroberung, die letzte erst unter Sultan Mahmud im J. 1167 (1753 [2]) angelegt.

[1]) Tschelebisade S. 63. [2]) Wassif I. B. 4.

12. *Die Bibliothek Sultan Abdulhamids*, die jüngste von allen, an dem Grabmahle und dem Collegium desselben am Garthenthore.

Von allen Bibliotheken der Hauptstadt ist diese sowohl wegen der Nähe der Lage, als wegen der Gefälligkeit der Custoden die für den in Galata oder Pera gerade gegenüber im Hafen wohnenden Europäer die zugänglichste und benützbarste. Die an den Moscheen sind meistens innerhalb derselben, kaum mittels Fermans zu besichtigen möglich, andere wie z. B. die schöne grosse Bibliothek *Raghibpaschas* sind zu weit entlegen, und Europäern ist dort zu lesen nicht gestattet. Dieses war aber (wenigstens unter der Regierung Sultan Selims II.) an dieser der Fall, und viele Vormittagsstunden hat der Schreiber dieser Zeilen in derselben nicht ohne Vergnügen und Nutzen dort zugebracht. Da die türkische Art zu sitzen weder Bänke noch Stühle sondern nur Matten erfordert, so dienen die hier herum stehenden Bänke wohl den Lesern, aber nicht um darauf zu sitzen, sondern die Bücher darauf zu legen. Der Büchersaal ist hier wie überall in den Bibliotheken Constantinopels zugleich das Lesezimmer. Die Bücher liegen in drathvergitterten Schränken wagrecht aufgeschichtet, die Titel derselben sind nicht wie an unseren Bänden auf dem Rücken, sondern auf dem Schnitte der Blätter, oder auf der schmalen Seite des Futterals angeschrieben. Diese Bibliotheken stehen alle Tage (Freytag ausgenommen) offen von dem Frühe- bis zum Nachmittagsgebethe, d. i. von Sonnenauf-

gang bis zur Mittelzeit zwischen Mittag und Sonnenuntergang, wiewohl sie eigentlich gar bis zu Sonnenuntergang offen stehen sollten. Wenn das Gebeth um Mittag ausgerufen wird, verlassen alle Leser ihre Sitze, und stellen sich mit dem Gesichte gegen die Kibla in Reihen, denen einer der Custoden als Imam vortritt, um das Gebeth zu verrichten; und solche Religionsübung ohne Störung des an derselben keinen Theil nehmenden Europäers ist ein schöner Beweis, dass hier durch das Studium die Andacht nicht vermindert und zugleich religiöse Duldung genährt wird.

b. *Die Bibliotheken der Grosswesire und Anderer.*

13. *Die Bibliothek des Grosswesirs Köprili Mohammedpascha*, des grossen Ahnherrn dieser berühmten Familie, welche dem Reiche der Osmanen mehr als einen grossen Grosswesir gegeben. An der Diwansstrasse, welche vom Gartenthore nach der Pforte führt, gerade gegenüber dem Bade der Walide baute er sein Grabmahl, und legte an demselben eine Überlieferungschule und eine Bibliothek an, wohin er im J. 1072 (1661) begraben ward [1])

14. *Die Bibliothek Ibrahimpascha's*

des Grosswesirs Sultan Ahmeds III. in der Nähe der Moschee der Prinzen, gerade gegenüber den alten Casernen der Janitscharen, mit einer Überlieferungs-

[1]) Raschid I. 5. V.

schule gestiftet, an welcher im J. 1132 (1719) das erste Collegium in der Gegenwart vieler Gesetzgelehrten feyerlich abgehalten ward [1]). Der Stifter derselben Damad Ibrahimpascha war ein grosser Gönner der Wissenschaften, und zugleich der Einführer der Druckerey zu Constantinopel.

15. *Die Bibliothek Schehid Alipascha's.*

Seid Alipascha der Eroberer Moreas stiftete eine Bibliothek zu Anfange des vorigen Jahrhunderts; dieselbe ist aber nur zwey Tage in der Woche den Lesern offen.

16. *Die Bibliothek Raghibpascha's.*

Unter allen Grosswesiren des osmanischen Reiches haben sich nur Lutfi pascha der Groswesir Suleimans des Grossen, und Raghib als Schriftsteller ausgezeichnet. Der letzte fügte zu den Denkmahlen seines Geistes dieses der öffentlichen Wohlthätigkeit hinzu. Im J. 1175 (1761) wurde dazu der Grund gelegt [2]), und schon im folgenden Jahre ward sowohl die Bibliothek, als die daran gestiftete Schule vollendet [3]). Sie ist eine der schönsten und sehenswerthesten, so durch inneren Reichthum, als durch äusseren Schmuck. Sie ist mit einer Art von bronzenen Hängleuchtern verziert, welche aber eigentlich keine Hängleuchter sind, sondern nur Bronzgewinde, deren Stangen verschiedene Inschriften vorstellen, welche zwar nicht das äussere aber das in-

[1]) Raschid III. 51. [2]) Wassif I. 202. [3]) Ebenda 221.

nere Auge erleuchten. *Die Handlungen werden nach den Absichten beurtheilt*, sprechen diese bronzenen Hänginschriften, die mittlere grosse: *Meine Leitung ist nur Gott*, und die äussere ober der Thüre: *Im Nahmen Gottes.* Ausser diesen Bronzgehängen, welche keine Hängleuchter sondern nur Hänginschriften sind, läuft noch das herrliche Lobgedicht der *Borda* [1]), vom Anfange bis zum Ende herum. Die Bücher sind in einer Art von Drahtkäficht aufgeschichtet.

17. *Die Bibliothek des Mufti Velieddin*,

an der Moschee Bajasids II., an welcher er das Amt eines Verwalters der geistlichen Stiftungen begleitete, im J. 1186 (1772) gestiftet.

18. *Die Bibliothek Ismail Efendis*,

an seiner Moschee bey *Tscharschenbe basari*, wo er bestattet ward im J. 1137 (1724).

19. *Die Bibliothek Mahmud Efendis*,

aus verschiedenen anderen seiner Zeit zusammengestohlen laut dem Zeugnisse der Reichsgeschichten.

20. *Die Bibliothek Aatif Efendi's*,

auf dem Platze *Wefa Meidan* im J. 1148 (1735) vom Defterdar *Aatif Efendi* erbaut. Ein Polygon mit einer

[1]) S. die Übersetzung dieses Gedichts in den Inschriften. [2]) In dieser Bibliothek fand der Schreiber dieser Zeilen ein Exemplar Ibn Chaleduns vollständiger, als die irgendwo anders befindlichen, und nach demselben liess Herr v. Italinsky, auf die ihm hiervon mitgetheilte Nachricht, das seinige ergänzen.

schönen Kuppel bedeckt, und drey besondere Zimmer für die Custoden. Der Stiftungsbrief im Vorgemache, ganz in erhabenen vergoldeten Buchstaben, verkündet allen Besuchenden die wohlthätige Absicht des Stifters, und der zur Ausführung derselben angewandten Mittel.

LI. Die Druckereyen.

Wir werden darauf bey der Beschreibung von *Scutari*, wo dieselben sich befinden, zurückkommen, da sich in der Stadt selbst keine solche Anstalt befindet. Übrigens wird dasselbe Wort im Türkischen wie im Deutschen für Druck von Leinwand und Büchern gebraucht, und mehr als einem Reisenden ist es begegnet, dass, wenn er in die Druckerey (*Bassmachane*) geführt zu werden verlangte, sein Janitschar ihn nach der Druckerey von Musselin statt nach der von Büchern geleitet.

D. Öffentliche Anstalten der Erhohlung und des Lebensgenusses.

Von den Anstalten der öffentlichen Wohlthätigkeit und des Unterrichtes gehen wir nun zu denen der Bequemlichkeit und Erhohlung, von der Pflege des Geistes zu der des Körpers über, und handeln in dieser Abtheilung von dem, was dem Türken Noth ist, um sich in den ersten Genüssen und Nothwendigkeiten des Lebens gütlich und behaglich zu thun, als *Tavernen*, *Kaffehhäuser*, *Bäder*, *Wasserleitungen*, *Fontainen*, und *Cisternen*.

LII. Tavernen,

oder Weinhäuser finden sich nur in den Quartieren der Griechen, Armenier und Juden, d. i. im *Fanal* und *Condoscale*, und sollen von Moslimen gar nicht besucht werden. Dieselben waren unter den früheren Regierungen mekr als einmahl geschlossen, aber die Vorliebe nach dem Genusse des Verbothenen zwang eben zur Aufhebung wenn nicht des gesetzlichen doch des Polizeyverbothes, und die Tavernen blieben in so grösserem Flore, als die meisten derselben zugleich der Aufenthalt und Schauplatz der *Kötschek* d. i. der Tänzerknaben sind; die Ausgelassenheit der Tänze dieser Werkzeuge der niedrigsten und verkehrtesten Wollust übersteigt allen Begriff europäischer Sittsamkeit, und die Beschreibung derselben ist nur ein Gegenstand für petronische Federn oder spinterianische Griffel.

LIII. Kaffehhäuser.

Es gab eine Zeit, wo der Kaffeh und Tabak zu Constantinopel schärfer verbothen war, als der Wein, wo (unter Murad IV. nähmlich) die Tavernen geöffnet und häufig besuchet, die Kaffehhäuser und Tabagien aber verbothen und geschlossen waren. In dieser Zeit erschienen mehre Schriften für und wider die Gesetzmässigkeit des *Kaffehs*, des *Tabaks* und des *Opiums*, welche mit vereinten Kräften zuletzt wider die Strenge der Gesetzausleger ihr Recht behaupteten, und sich die öffentliche Duldung erwirkten, welche dem *Weine*

nach dem Sinne und Buchstaben des Korans in islamitischen Staaten nie zu Theil werden kann. Die Kaffehhäuser, deren einige auch bey uns Tabagien sind, gewähren den Liebhabern des *Kaffehs*, des *Tabakrauches* und des *Opiums* den dreyfachen Genuss dieser Reitz- und Berauschungsmittel der Sinnen. Man *isst* Opium, und *trinkt* nach dem Idiotismus der türkischen und persischen Sprache sowohl den Kaffeh als den Rauch des Tabaks; was man hier *isst*, berauscht, und was man hier *trinkt*, ernüchtert, das Opium ist das *Ambrosia* und der Kaffeh der *Nektar* der Türken.

Schwarz doch lieblich ist der *Kaffeh*, wie das Mädchen das braune,
Das bey Tag erheitert, den Sinn und den Schlaf bey der Nacht raubt,
Und der *Tabak* ist ein sicheres Beschwörungsmittel dem Manne,
Der mit den Wolken des Rauchs die Wolken der Sorgen hinwegbläst [1]).

Mit dem Genusse von *Kaffeh und Tabak* (denn der Genuss des Opiums ist nicht so allgemein) verbinden sie den von Erzählungen und Gedichten, welche ihnen die *Meddah* d. i. die Lobredner und Declamatoren der Kaffehhäuser zum Besten geben. Erzählungen aus der Tausend und einer Nacht, aus den Rittergeschichten *Antars* oder *Dulhama's*, aus den Zügen *Alexanders* oder *Sid al-battal* d. i. des Kampfhelden.

[1]) Türkische Eklogen in des Verfassers morgenländischem Kleeblatte. Wien 1818 bey Doll.

Von allen Kaffehhäusern der Stadt sind die an der Suleimanije die berühmtesten, weil dort der Sammelplatz der *Teriakis* d. i. der Oppiumesser ist. Ihr Teriak für alle Leiden des Leibes und der Seele ist das Oppiat, dessen Genuss sie für alle Entbehrungen der Wirklichkeit schadlos hält, und sie in die Paradiese der höchsten Lust entzücket. Der Genuss von Oppiaten, der, aller Wahrscheinlichkeit nach, aus Indien kam, war der Reitz, womit der Stifter und erste Grossmeister der Assassinen seine Handlanger zum Morde begeisterte, indem er ihnen den Zustand, worein sie der Genuss des *Haschische* (Oppiat aus Hyosciamus) versetzte, nur als ein Vorspiel der himmlischen Seligkeit vorspiegelte, welche ihrer nach dem Tode harrte. Sie schonten daher ihres eigenen Lebens eben so wenig, als des der bezeichneten Schlachtopfer der Rache. Der Rausch, den der Mohnsaft oder die Mohnlatwergen hervorbringen, ist minder heftig, als der des in Ägypten noch heute gebräuchlichen *Bendsch* (das *Nepenthe* Homers), aber untergräbt die Gesundheit nicht minder. Blass, abgemagert, halb taub und blind, abgestumpft für alle Genüsse des Geistes und Freuden des Lebens wanken die *Teriakis* in den Gassen auf die Kaffehhäuser zu, wo ihrer das Ambrosia des Wahnsinnes in den Oppiumpillen harrt. Der Genuss derselben belebt die erstorbenen Kräfte und Geister, und erschöpft sie durch täglich gesteigerten Reitz von neuem so mehr. Die Bewegungen, Geberden und Ausbrüche der Freude der Einen machen mit der stillen in sich gekehrten Begeisterung der Anderen einen schneiden-

den Gegensatz, und gewähren ein unterhaltendes Schauspiel, das viele Besucher hierher lockt. Am Besuchenswerthesten sind diese Kaffehhäuser an den Abenden des Ramasan's, wo man vor Sonnenuntergang ganze Schaaren erblickt, die in der Hand Speise oder Trank, Kaffeh oder Sorbet haltend mit dem Gesichte gegen das Minare gekehrt, den ersten Laut des Gebethausrufers in gierigster Ungeduld erwarten, um wie derselbe die Lippen öffnet, zugleich gesetzmässig die Fasten zu brechen.

LIV. Die Bäder.

Bäder sind eine uralte Anstalt des Orients, erst bloss zur Erhaltung der Reinlichkeit eingeführt, dann zu einem der grössten Genüsse des Luxus und der Behaglichkeit erhoben. Schon die Bäder des alten Byzanz waren durch die Pracht ihrer Hallen und Statuen berühmt, und ehe wir zu den heutigen übergehen, wollen wir einiger derselben um so mehr erwähnen, als alle Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, dass die grössten und schönsten der heutigen türkischen Bäder nicht nur ihrer Eintheilung nach in demselben Style erbaut sind, wie die alten byzantinischen, sondern einige derselben sogar auf demselben Platze. Das berühmteste derselben war das des *Zeuxippos* d. i. des Pferdezusammenspanners, von einer Statue der Sonne so genannt, worin mehr als hundert Statuen von Göttern, Helden und Weisen als Meisterwerke der berühmtesten griechischen Künstler prangten. Alle diese Kunstwerke gingen in dem Brande der grossen Empörung der Renn-

parteyen unter Justinian im Brande auf, und der Umfang des Bades ward den äusseren Leibwachen des Pallastes, welche *Numeri* hiessen (*Nos numerus sumus et fruges consumere nati*) eingeräumt. Dieses Bad musste also unter den Vorgebäuden des grossen Pallastes zwischen der Sophienkirche und dem Serai gestanden haben.

Die *arkadianischen* Bäder [1], wo die Statue der *Arkadia* der zweyten Gemahlinn Zeno's, und der *Theodora* auf der Purpursäule stand, zogen sich längs des Meerufers von der Spitze des Serais auf der gegen das Meer von Marmara hinaus an derselben Stelle, wo heute die Bäder der *Walide* und *Chasseki* zu *Top Kapu* sich erheben, so dass dieselbe Stätte noch heute wie vormahls vorzugsweise den Frauen geweihet ist.

Die *constantianischen* Bäder von Constantius in der Nähe der Kirche der heil. Apostel (*Mohammedije*) erbaut, aber erst von Theodosius im neunzehnten Jahre seiner Regierung 427 vollendet [2].

Die *sophianischen* Bäder vom jüngeren Justinus zu Ehren seiner Gemahlinn *Sophia* auf dem *Forum Tauri* (*Tauk basar*) angelegt im fünften Jahre seiner Regierung im J. 570 [3].

Das *Bad der Blachernen* von Tiberius dem Thracier im dritten Jahre seiner Regierung im J. 581 [4].

Das grosse Bad am *Forum Bovis* (bey *Bodrun dscha-*

[1]) Du Cange Constant. Christ. L. I. p. 93 [2]) Chronicon Alexandr. [3]) Theophanes a. V. Justini. [4]) Theophanes a. III. Tiberii.

missi) unter Theophilus vom Eunuchen Nicetas dem obersten Truchsess (επι της τραπεζης) gestiftet [1]).

Die *Anastasianischen Bäder*, auch die des *Dagistaeus* genannt, vom Kaiser Anastasius in der Gegend der Stadt, welche *Dagistaeus* hiess, angefangen, und zu Anfang der Regierung Kaisers Justinians vollendet [2]). Dagistaeus war ein berühmter Feldherr Justinians, der auf Narses Befehl, nach dem Totilas erschlagen worden, Rom für den Kaiser in Besitz nahm. Gegenüber diesem Bade stand die berühmte Kirche der heiligen Anastasia, wo Gregorius von Nazianz zu Zeiten der Übermacht der Arianer die katholische Gemeinde versammelte [3]).

Das *Bad des grossen Pallastes* von Basilius dem Macedonier an dem Wasserbecken (φιαλη) mit all' erdenklicher Pracht angelegt, dürfte ungefähr in der Gegend gestanden haben, wo noch heute das Bad des dritten Hofes des Serais oder des Winterharems steht.

Das *Bad der Basilika* oder des Senats, worauf ein Epigramm der Anthologie vorhanden:

Wahrlich *königlich* ist diess Bad, denn von ältester Zeit her
Ward dasselbe so von der Bewundrung genannt.
Nicht von menschlicher Hand wird das klare Wasser erwärmet,
Warm schon von Natur fliesst es von selber heraus.

Die Bäder des *Achilles* in der Nähe des von Bysas errichteten Altars des *Achilles* auf dem alten *Strategium*

[1]) Codinus 69. Das griechische επι της τραπεζης entspricht ganz der persischen Würde des *Chuansalar*. [2]) Theophanes et Cedrenus a. I. Just. [3]) Du Cange Const. Christ. IV. p. 142.

d. i. beyläufig in der Gegend von *Jeni dschami* gegen die Hafenseite [1]).

Das *Bad des grossen Constantius*, ebenfalls im Umfange des grossen Pallastes nicht weit von der Maillebahn (*Tzeukanisterion* [2]).

Die *carosianischen Bäder* vom Kaiser Valens nach dem Nahmen seiner Tochter *Carosia* genannt, im selben Jahre, wo der ältere Valentinianus starb (376) zum öffentlichen Gebrauche eingeweiht [3]). Sie lagen in der siebenten Region der Stadt, aber schon Gyllius konnte ihre Lage nicht mehr ausmitteln [4]).

Die *Eudoxianischen Bäder* von Eudoxia der Gemahlinn des Kaisers Arkadius in der fünften Region der Stadt gebaut [5]).

Nach dieser vorhergehenden Aufzählung baute also Constantin der Grosse das Bad des *Zeuxippus*, das von der *Maillebahn*, das der *Basilika*, und das des *Achilles* am Strategium.

Die *constantianischen* und *anastasianischen* Bäder trugen den Nahmen ihrer Erbauer der Kaiser Constantius und Anastasius.

Die *sophianischen* und *carosianischen* den der beyden Fürstinnen *Sophia*, der Gemahlinn des jüngeren Justinus, und *Carosia*, der Tochter Kaisers Valens.

Die Bäder der *Blachernen*, des *Ochsenplatzes* (*Forum*

[1]) Im 25. Jahre der Regierung des Theodosius im J. 433 brannte dieses Bad nebst anderen am Neorium gelegenen Gebäuden ab, Chronicon Alexandrinum; und zehn Jahre darauf ward es in neuem Glanze aufgebaut. Marcellinus Comes a. XXXV. Theodosii. [2]) Codinus apud Du Cange L. I. p. 92. [3]) Chronicon Alex. p. 698. [4]) Gyllius L. III. C. 6. [5]) Du Cange Const. Christ. I. p. 93.

bovis), des *Wasserbeckens* (φιαλη) im grossen Pallaste, und des Senates (βασiλικη) waren nach der Lage des Ortes, wo sie standen, benennt.

Von den heutigen Bädern des Serais sind die an Top Kapu, nähmlich die der Sultaniun *Walide* und Sultan Mahmuds des Erbauers dieses Theils des Pallastes bereits oben beschrieben worden; das innerste Bad des Harems aber ist jetzt bloss aus den Beschreibungen eines *Itschoglan* (Pagen), welche *Tawernier* niedergeschrieben, und aus der Beschreibung *Ewlia's*, der als Augenzeuge davon sprechen konnte, bekannt. Nach diesem gehen die Fenster desselben gegen Osten auf Scutari und Chalcedon hinaus, auf der rechten Seite der Thüre des Entkleidungs- und Ankleidungssaales ist das Singzimmer (*Mutribchane*) und links das Schatzgewölbe (*Chasnei Chass*). Die Pracht desselben soll alle Beschreibung übersteigen. Der vielfarbige Marmor des Pflasters und der Wandbekleidung spiegelt die Silbergestalten der badenden Schönheiten zurück, und farbige Gläser brechen das durch die vieläugige Kuppel von oben einfallende Licht zum farbigen romantischen Schimmer. In der Mitte springt ein Wasserstrahl, dessen Erguss von zwey Becken, einem kleinen und einem grossen, aufgefangen wird. Das kleine ist weisser Marmor mit rothen und schwarzen Adern gegittert, aus welchem die Fluth in das untere grosse aus mehreren Stücken farbigen Marmors zusammengesetzte Becken stürzt.

In der Stadt ist das berühmteste, grösste und schönste aller Bäder das *Tschukur Hamam* d. i. das Bad des

vertieften Grundes, weil es in der Vertiefung der alten Cisterne des Arkadius von Mohammed II. gebaut worden. Man sieht um dasselbe noch Reste von altem Mauerwerk und Ruinen, und vor dem Thore zwey auf dem Boden liegende alte Capitäler. Dieses Bad besteht wie alle grossen, welche *Tschifte* d. i. doppelt sind, aus zwey Gemächern, deren eines der Kleidersaal und das andere das Bad selbst ist. Dieses Bad ist das letzte aber grösste der von Mohammed II. nach der Eroberung von Constantinopel erbauten Bäder. Das erste war *Ergad Hamamì*, das Bad der Tagwerker, in der Nähe der Mohammedije zum Gebrauche der an dem Baue der Moschee Mohammedije arbeitenden Taglöhner bestimmt. Das zweyte war das Bad der *Asab's* von Mohammed aus einem alten griechischen umgeändert; das Bad am Platze *Ebu Wefa's* und das zu *Ejub*.

Das Bad der *Walide Murads III.* in der Nähe des *Tauk basar* steht beyläufig an derselben Stelle, wo ehemahls das sophianische. Die Aufschrift desselben enthält das Chronograph und den auch bey anderen Bädern als Inschrift angewandten Koransvers, welcher die gesetzliche Reinigung befielt: *Und wenn ihr befleckt seyd, reiniget euch!*

Das Bad des Verschnittenen *Mohammed Aga's* am Platze *Tscheharschenbe basari*.

Schengel Hamam brannte im J. 1143 (1730) ab [1]).

Schifà Hamam nahe an der Moschee Kuranis; aus

[1]) Subhi B. 13.

demselben brach im Jahre 1144 (1731) ebenfalls eine Feuersbrunst aus [1])

Aladscha Hamam war wie die beyden vorhergehenden die Veranlassung einer Feuersbrunst im J. 1115 (1703 [2]), in welcher dasselbe sammt denen nahe gelegenen beyden Bädern *Chasseki Hamam* und *Sultan Hamam* ein Raub der Flammen ward.

Das grosse Bad *Hamam Kebir* in der Gegend der Moschee S. Bajasids brannte sammt dem nahe daran gelegenen alten Münzhause in dem Feuer vom Jahre 1127 (1714) nieder [3]).

Das Bad des *Grosswesirs Ibrahimpascha* in der Nähe von *Chodscha pascha* sammt *Schule, Fontaine* und *Moschee* gestiftet im J. 1139 (1726) [4]).

Das Bad des *Kislar Agassi* zu Bodrun (*Forum bovis*) nimmt vermuthlich die Stelle des auf diesem Foro vom Eunuchen Nicetas gebauten Bades ein, und sonderbar genug waren die beyden Erbauer sowohl des alten als neuen Bades beyde Verschnittene, und der Platz selbst war vormahls nach einem verschnittenen Thiere (dem Ochsen) benannt.

Die beyden Bäder *Sultan Hamam* und *Mahmudpascha hamami* brannten im J. 1168 (1754) in einer Feuersbrunst ab [5]).

Dessgleichen das Bad des *Kapudanpascha* in dem Brande des folgenden Jahres 1169 (1755) [6]).

Unter die Bäder, welche nicht sowohl durch Feuers-

[1]) Subhi B. 42. V. [2]) Raschid II. 21. [3]) Ebenda II. 118. [4]) Tschelebisade B. 97. [5]) Wassif I. S. 44. [6]) Ebenda 81.

brünste, die sie veranlasst oder genährt haben, als durch häufigen Zuspruch bekannt sind, gehören: Die Bäder von *Aja Sofia*, *Sultan Bajasid*, *Wefa Meidani*, *Tahtakalaa*, *Chasseki*, *Adschi* (das Bittere), *Jeni Hamam* (das neue Bad) u. s. w. Die meisten derselben sind vorzüglich von einer oder der anderen Menschenclasse besucht, und bey vielen gibt es der Nahme selbst an, sey es, dass der Nahme erst aus der Eigenschaft der Besucher entstanden, oder diese zuerst angezogen hat. Das Bad von *Aja Sofia* ist das der *Sofis*, die wie bekannt dem Studium der himmlischen Weisheit leben, *unde nomen et omen.*

Gharib Hamami, d. i. das *Fremdenbad* vorzüglich von Fremden besucht.

Bostan Hamami, d. i. das *Gartenbad* wo die Gartenwachen baden.

Dschuma basar Hamami, d. i. das *Bad des Freytagsmarktes* für Kaufleute.

Tschukur Hamami, d. i. das *Grubenbad*, gilt für das der Freygeister *(Mulhad)*.

Hausli Hamam, d. i. das *Wasserbeckenbad* besonders nach der Reinigung der Frauenzeit.

Tschinli Hamam, d. i. das *Fayencebad* für die Kindbetterinnen.

Hadschi Chatun Hamami, d. i. *das der Frau Hadschi* für Hebammen.

Kodscha Mohammed Pascha Hamami für die Waldübergeher.

Serradschbaschi Hamami, für die leichte Reiterey.

Jeniodabaschi Hamami, d. i. *das der neuen Casernen* für die Janitscharen.

Ergad Hamami, d. i. das *Taglöhnerbad* für Taglöhner.

Dscherrahpascha Hamami, d. i. das Bad des Pascha Wundarztes für Wundärzte.

Psamatia Hamami im armenischen Quartier für die Armenier.

Akserai Hamami, d. i. *des weissen Serais Bad* für die Leute des Serais.

Sitschanli Hamam, d. i. das *Mäusebad* für die Neger.

Sultan Bajasid Hamami für fromme und heilige Männer.

Aladscha Hamam, d. i. das *bunte Bad* für Narren.

Sindschirli Hamam, d. i. das *Kettenbad* für Dränger.

Sultan Selim Hamami an der Selimije für Bedrängte.

Sort Hamami für Träger.

Sultan Suleiman Hamami an der Suleimanije für Dichter.

Haiderpascha Hamami für Derwische.

Tahtol Kalaa Hamami für junge Araber.

Chasseki Hamami für die Chassekis, d. i. Gefreyte.

Jildis Hamami d. i. das *Sternenbad* für die Sternkundige.

Mahmudpascha Hamami für Kaufleute.

Walide Hamami für die *Walides* d. i. Mütter.

Atmeidan Hamami am Hippodrom für Pferdeliebhaber.

Mufti Hamami, d. i. des *Muftis* für Gesetzgelehrte.

Kedekpascha Hamami für *Suema*, d. i. Lehensträger.

Daudpascha Hamami für Bogenschützen.

Chodscha pascha Hamami für *Chodschas* (Lehrer).

Sultan Hamami für Sultane (an der Krim).

Molla Kurani Hamami für Mollas.

Fener Kapussi Hamami für Griechen.

Balat Hamami für Sänger.

Chandscharli Hamam d. i. das des *Dolchführers* für Banditen.

Lundscha Hamami für Tonkünstler.

Kadriga limani Hamami für Schiffsleute.

Kutschuk Aja Sofia Hamami für Imame.

Beirampascha Hamami für die Herren des Divans.

Mohammed Aga Hamami für die Dienerschaft.

Alipascha Hamami für Wesire.

Luftipascha Hamami für freygebige Leute.

Jenibagdsche Hamami d. i. *des neuen Gartens* für Gärtner.

Edrene Kapussi Hamami am Adrianopolitanerthor für Albanesen.

Jeni Kapu Hamami am neuen Thore für die Mewlewis.

Silivri Kapussi Hamami am Thore von Silivri für Steinschneider.

Jedi Kulle Hamami, d. i. das der *sieben Thürme* für Gefangene.

Tschardakli Hamam, d. i. das des *Tschardaks* für Bettler.

Nischandschipascha Hamami für Secretäre.

Dragoman [1]) *Hamami*, d. i. das des *Dragomans* für Dollmetscher.

[1]) Man bemerke den Unterschied zwischen *Dragman* und *Ter-*

Tachtab Hamami für Lahme.

Lanka Hamami für Invaliden.

Sarigös Hamami, d. i. das *des gelben Auges* für Minengräber.

Madschundschi Hamami, d. i. des *Latwergenmachers* für Ärzte.

Kasiasker Hamami d. i. das des *Heerrichters* für Kriegsleute.

Adschemoghlan Hamami, d. i. das *der Rekruten* für dieselben.

Wesnedschiler Hamami, d. i. das der *Wägenden* für die Wagmeister.

Pertewpascha Hamami für die Läufer (*Schatir*).

Tasswirli Hamam, d. i. das *Gemähldebad* für Mahler.

Sarbchane Hamami, d. i. das *der Münze* für die Schafiiten.

Kafessli Hamami, d. i. das des *Käfichts* für Frauenliebhaber.

Kutschukaga Hamami, d. i. das des *kleinen Aga* für die Agas.

Arpa Emini Hamami, d. i. das des *Gerstenaufsehers* für die Gerstenverkäufer.

Abbas Aga Hamami für die *Seide*, d. i. Verwandte des Propheten.

Awret basari Hamami, d. i. das des *Weibermarktes* für die Weiber.

Dschufud Kapusst Hamami, d. i. das des *Judenthors* für die Juden.

schimam, beydes bedeutet einen Dollmetsch, das erste jedoch im verwerflichen Sinne wie es scheint.

Achor Kapu Hamami, d. i. das des *Stallthors* für die Stallleute.

Kodscha Mohammedpascha Hamami für alte abgelebte Leute.

Schengel hamami für Possenreisser.

Denis hamami, d. i. das *Meerbad* für Schiffskapitaine.

Kodscha Mustafapascha Hamami für Bekenner der Alleinslehre.

Kutschuk Aga Hamami, d. i. das des *kleinen Herrn* für Zwerge.

Tschelebi Hamami, d. i. das *des jungen Herrn* für Schöne.

Dasselbe ist auch der Fall mit den in den Vorstädten Constantinopels gelegenen Bädern als:

Otakdschilar Hamami in der Vorstadt dieses Nahmens für die Zeltaufschlager.

Topdschilar Hamami zu Topchane für Feuerwerker.

Kemankesch Hamami für Bogenschützen.

Ejub Hamami zu Ejub, für Kranke.

Kodscha Sal pascha Hamami für Alte.

Bülbülderessi Hamami, d. i. *des Nachtigallenthals* für Gebethausrufer.

Dere Hamami, d. i. das *des Thales* für *Derebegs*, d. i. Thalfürsten.

Alibeg Hamami key Ejub für die Todtengräber.

Kagiadchane Hamami, d. i. das der *Papiermühle* für Papierfabrikanten.

Südlidsche Hamami für Hirten.

Chasskoi Hamami zu Chasskoi für Ziegelschläger.

Piripascha Hamami für Greise.

Kassimpascha Hamami für *Pehliwane*, d. i. Ringer.

Kulaksis Hamami, d. i. das *ohrenlose* Bad für Taube.

Pialepascha Hamami für Betrunkene (*Piale* *Φιαλη* Becher).

Emir hekimbaschi Hamami für Ärzte.

Kapudan Hamami im Arsenal für Seeleute.

Asab Kapussi Hamami zu Galata für die *Asab* d. i. Arbeitsleute im Arsenale.

Boklidscha Hamami für Knabenliebhaber.

Karaköi Kapussi Hamami für besoldete Soldaten (*Ulufedschi*).

Kulu Kapussi H., d. i. des *Thurms zu Galata* für Sclaven.

Jalandschi Hamami, d. i. für Lügner zu Topchana.

Alipascha Hamami zu Topchana für Artilleristen.

Kemali Hamami für Trödler zu Topchana.

Tschausch Hamami für *Tschausche* (Staatsbothen).

Dschufud Hamami für Juden zu Topchana.

Beg Hamami zu Pera für die Bege.

Balios Hamami das *Consuls- oder Gesandtenbad* für dieselben (zu *Pera* in ihren Häusern).

Findikli Hamami zu Findikli für die *Lotsen* (aus dem Pontos).

Beschiktasch Hamami für die Unschuldigen (*Maassum*).

Chaireddinpascha Hamami für die Stifter frommer Stiftungen.

Jahja Efendi Hamami für eingezogene sittsame Leute.

Ortaköi Hamami zu *Ortaköi* für öffentliche Weiber.

Kurutschesme Hamami für solche, so das Gebeth nicht lieben.

Hissar Hamami, d. i. das Schlossbad für die Besatzung der Schlösser.

Istenia Hamami zu Sdegna für Bettler.

Jeniköi Hamami, zu Neudorf für Schiffscapitaine.

Tarapia Hamami zu Tarapia für Wohllebende (*bons vivans*).

Bujukdere Hamami zu Bujukdere für Fischer.

Saridere Hamami zu Saridere für Verliebte.

Kawak Hamami zu Kawak für Hülflose.

Boiras Kalassi an der Mündung des Bosporos für Geistliche.

Kos Hamami zu Begkos für die Wachen (*Kosbegdschi*).

Akbaba Sultan Hamami zu Akbaba für Vogelfänger.

Anatoli hissari Hamami für Mystiker.

Dschengel Köi Hamami für Diebe.

Eski Köi Hamami für Reisende zu Scutari.

Kössem Walide Hamami für Spitzbärte.

Arslan Aga Hamami für Jäger.

Karsab bâschi Hamami für Fleischer.

Hadschipascha Hamami für Pilger.

Turbedar Hamami für Todtengräber.

Kasi Köi Hamami für Gärtner.

LV. Fontainen.

Wenn die Bäder, wo Gluth und Fluth sich zur Reinigung einen, eine der Haupterfordernisse morgenländischer Behaglichkeit sind, so gehören *Fontainen*, *Cisternen* und *Wasserleitungen*, wodurch die beyden ersten genähret werden, unter die ersten Lebensbedürf-

nisse jeder von der Natur nicht schon mit Wasser hinlänglich versehenen Stadt. Wasser ist dem Morgenländer mit Recht das Symbol des Lebensprincipes, und der Spruch des Korans: *Min el mai Küllun scheijin hajun*, d. i. *von dem Wasser ist alles Ding lebendig*, findet sich fast auf jeder der grossen Fontainen als Inschrift. Nächst demselben folgen die Anspielungen auf die Quellen und Wasserbecken des Paradieses, besonders auf *Kewsser* und *Selsebil*, welche lauter wie Krystall-Perlen, und wie Milch und Honig schmecken. Endlich die stäte Beziehung auf die Martyre von *Kerbela*, d. i. auf *Hossein* den Sohn Ali's und seine Gefährten, welche durch die, wider ihn gesendeten Truppen *Jesid's* von dem Ufer des Eufrats abgeschnitten mitten im Kampfe Durstes zu verschmachten gezwungen wurden. *Gott schenkt ihnen (den Seligen) reines Getränk ein*, und: *darin* (im Paradiese) *ist ein Quell genannt Selsebil*, sind die Koranstexte, welche nebst dem obigen (*Min el mai*) am häufigsten als Inschriften der Fontainen vorkommen. Die schönsten und merkwürdigsten solcher Fontainen sind:

Die Fontaine vor dem grossen Thore des Serais, unter der Regierung Ahmed's III. erbaut, ein grosses viereckiges Wasserschloss, dessen Dach sich in der Höhe wie das einer sinesischen Pagode ausbeugt, und dessen vier Ecke abgestumpft sind. Von allen vier grossen Seiten sowohl als von den vier kleinen der abgestumpften Ecken sprechen goldene Inschriften auf lasurnem Grunde, vom Dichter *Wehbi* verfasst, das Lob dieses Wasserschatzes aus, von dessen Fluthen die des *Semsem*

d. i. des heiligen Brunnen zu Mekka, und des *Selsebils*, d. i. des Quells des Paradieses bey weitem an Lauterkeit und Süssigkeit übertroffen werden.

Suuk tschesme der kalte Quell hart an dem nach demselben genannten Thore des Serai's zwischen dem Alai Köschk und dem grossen Thore des Serai's.

Ungeachtet des Lobes, welches die Inschrift der ersten Fontaine enthält, ist ihr Wasser dennoch nicht das beste Constantinopels. Dieser Vorzug gebührt einstimmig dem Wasser der sogenannten *Simeonsfontaine* vor dem nach Osten gekehrten Thore des alten Serai. Mohammed II., nachdem er alle Wasser der Hauptstadt durch Kunstverständige hatte prüfen lassen, fand das dieses Quells am leichtesten, und ordnete sofort an, dass täglich drey Pferdladungen davon, jede zu 20 Okka, in silbernen Flaschen ins neue Serai geschafft werden sollen. Diese Flaschen werden in Gegenwart des Aufsehers des Wassers von den hierzu bestimmten Leuten des *Kilardschibachi* (Oberkellermeisters) mit rothem weichen Wachse, welchem ein Siegel aufgedrückt wird, verpicht.

Die Fontaine Sultan Ahmeds in der Strasse zur Pforte des Grosswesirs an dem eisernen Thore des Serai's.

Die *Fontaine* der Sultaninn *Seineb* Tochter Ahmed's III. gerade gegenüber von Aja Sofia gestiftet im J. 1142 (1729).

Die *Fontaine* ausser dem Hofthore der Moschee der Walide, welches gegen den ägyptischen Markt hinaus geht, nicht von der Sultaninn Stifterinn, sondern für

die Sultaninn *Chadidsche*, die Tochter Sultan Ahmed's III. von ihrer Mutter *Rakie Kadin* gestiftet.

Die neue Fontaine im Besestan, wo die Schuhe verkauft werden, von der vierten *Kadin* oder Gemahlinn Sultan Abdulhamids nähmlich, *Nihaje Kadin* gestiftet.

Die Fontaine Mahmudpascha's von Mahmudpascha einem Wesire Sultan Ahmeds I. erneuert im J. 1172 (1758) am neuen Besestan.

Die Fontaine in der Nähe *Haiderpascha's* in der Nähe des von diesem Pascha gestifteten Bades.

Die Fontaine des Beglerbeg zwischen dem Adrianopolitaner- und Kanonenthore an der Aussenseite der Stadt.

Die Fontaine von *Iskenderbeg* ebenfalls ausser der Stadt vor dem nach der Vorstadt Ejub führenden Thore.

Die Fontaine Sultan Murad IV. vor demselben Thore am Ufer des Meeres unter dem *Schahnischin* (Erker) des Pallastes der Sultaninn.

Im Serai selbst sind vorzüglich die beyden *Ajasma* oder Weihbrunnen merkwürdig, welche von den Griechen noch heute an gewissen Festtagen häufig besuchet werden, ohne dass der Despotismus der islamitischen Herrscher diese christliche Andacht mitten in den Mauern seines Herrschersitzes unterbrechen wollte, oder unterbrechen konnte; das eine in dem ersten Hofe am Fusse des vereinzelten Wasserpfeilers, das andere auf der Aussenseite der Meeresmauern unmittelbar unter dem Köschke *Indschuli Köschk.*

Weiteran längs den Meeresmauern ist die Fontaine des Henkers *Dschellad tscheschmessi*, nicht zu vermen-

gen mit einer zweyten *Henkersfontaine*, die sich bey *Akserai* befindet.

Die Fontaine an der Moschee Sultan *Mohammeds*, eine unterirdische, deren schon bey der Beschreibung der Mohammedije erwähnet worden; sie heisst *Tschukur tscheschme* oder die Grubenfontaine, weil der Zugang durch zwey Stiegen führt, die eine hinunter, die andere in entgegengesetzter Richtung hinauf.

Die Fontainen an der Moschee *Aja Sofia*, zu den gesetzmässigen Reinigungen, nicht nur wie bey allen anderen grossen Moscheen in der Mitte des Hofes, sondern auch ausser demselben auf dem *südwestlichen* und *nordöstlichen* Ecke, nähmlich am Fusse des südwestlichen Minare und unmittelbar vor dem Thore des nordöstlichen Einganges.

Dergleichen Fontainen mit einer Menge von Pipen versehen befinden sich in den Höfen der Moscheen, *Suleimans*, *Osmans*, *Ahmeds*, *Bajasids*, *Selims*, der *Walide* u. s. w.

Die Fontaine Kara Mustafapascha's an seinem Grabmahle.

Die Fontaine Hassanbegs des Sohns der Sultaninn Fatima zunächst *Okdschilarbaschi*.

Die Fontaine Hassan Aga's des *Chassodabaschi* innerhalb des Magazins im Viertel der *Arabadschilar*.

Die Fontaine Hassanpascha's in der Nähe des Serai's von *Dschanpuladsade Hosseinpascha*.

So erwarben sich drey *Hassan*, der *Aga*, der *Beg* und *Pascha* als Fontainenstifter Verdienst.

Die Fontaine Alipascha's in der Nähe der Landmauth.

Die Fonaine Kiatib Husseins in der Nähe des Klosters von *Oghlan Scheichi Akserai.*

Die Fontaine von *Hadschi Manssur* in der Nähe des Grabmahls von *Aaschikpascha.*

Die Fontaine der *Walide Kössem* (Grossmutter Mohammed's IV.) am neuen Thore.

Die Fontaine Ibrahimpascha's zunächst der Moschee der Prinzen,

Die Fontaine Mustafapascha's des Grosswesirs Sultan Mahmuds I. ebenfalls auf dem Wege von der Suleimanije nach der Moschee der Prinzen.

Die Fontaine Ibrahimpaschas des Wesirs Ahmeds III. am Ecke der Gasse gegenüber den neuen Casernen der Janitscharen, zunächst der von ihm errichteten Schule und Bibliothek, im J. 1132 (1719) [1].

Die Fontaine Raghibpascha's des Grosswesirs Sultan Mustafa's III. wie die vorige an der von ihm gestifteten Schule und Bibliothek errichtet, um unter einem den Durst nach Wasser und nach Wissenschaft zu befriedigen.

Die Fontaine Charadschdschi Mohajeddins in der Nähe der Mohammedije vor der nach seinem Nahmen genannten kleinen Moschee.

Die Fontaine Nassihpascha's in der Nähe des Platzes von *Ali pascha.*

Die Fontaine des Lampenmachers (*Tschiraghdschi tscheschmessi*) zunächst an der Moschee Sultan Selims [2].

Lalelitscheschme, d. i. die *Tulpenfontaine*, ist nicht

[1]) Tschelebisade B. 97. [2]) Ibidem 67.

in der Nähe der Moschee dieses Nahmens, sondern ober der Grubenfontaine (*Tschukur tscheschme*) gelegen [1]).

Adschi tscheschme d. i. *die bittere Fontaine* in der Nähe des Marktes der Kammmacher (*Tarakdschilar* [2]).

Die Fontaine des Mufti Scheich Mustafa Efendi am Sattlermarkte [3]).

Die Fontaine des Richters (*Kasi tscheschmessi*) in der Gegend der Sulimije [4]).

Die Fontaine Seid Feisullah Efendi's, deren Inschrift sammt der auf der Akademie desselben von der Hand des berühmten Schönschreibers *Durmischsade Ahmed Efendi* ist, der auch die Chronographe auf die Fontaine am Thore von *Butschuk Depe Serai* schrieb [5]).

LVI. Von den Brunnenhäusern (Sebilchane).

Unter diesen Brunnenhäusern sind keinesweges grosse Wasserbehältnisse, oder im Französischen sogenannte *Chateaux d'eau* zu verstehen, welche *Takssim* d. i. Theilungsorte heissen, und wovon bey den Wasserleitungen selbst zu sprechen die schicklichste Gelegenheit seyn wird. Die Brunnenhäuser oder *Sebilchane*, von denen wir hier handeln, sind eine den grossen Städten und Strassen des Orients ganz eigene Einrichtung und Stiftung, welche darin besteht, dass an einem Quelle oder Brunnen besondere Leute und Krüge bestellt sind, um den Vorübergehenden immer eingeschenktes und manchmahl auch schneegekühltes Wasser zu biethen. Gewöhnlich haben diese *Sebilchane*,

[1]) Raschid III. B. 5. V. [2]) Wassif I. S. 44. [3]) Isi B. 24. [4]) Naima I. 551. [5]) Raschid II. 180. V.

deren es besonders in Kairo vorzüglich viele und schöne gibt, die Gestalt eines halbrunden vergitterten Erkers, hinter dessen Gittern die mit Wasser gefüllten Krüge stehen, und manchmahl, wenn dieselben statt von Thon von Metall sind, mit Ketten befestiget werden. Manchmahl stehen dieselben auch ausserhalb des Gitters gegen die Strasse, in der Reihe oder Rundung, und werden, wie dieselben von den vorübergehenden Durstigen geleert worden, von dem durch die fromme Stiftung hierzu bestellten Brunnenhausaufseher wieder gefüllt. Aus dieser Beschreibung erhellt zur Genüge, dass eine Fontaine (*Tscheschme*) von einem solchen Brunnenhaus (*Sebilchane*) ganz verschieden, und dass jene ohne dieses, dieses aber nicht ohne jene bestehen könne. Den besten Begriff hiervon gibt zu *Schönbrunn* der herrliche Quell des durch seine Vortrefflichkeit so berühmten Wassers, wo stets Gläser und ein Aufseher zum Dienste der Durstigen bereit sind. Der Arabische Nahme *Sebil*, womit diese Stiftungen benennt werden, ist ein metaphorischer, indem *Sebil* auf arabisch keineswegs *Brunnen* oder *Quell*, sondern *Weg* heisst, als eine Abkürzung der Worte: *Fi sebil illah*, *auf dem Wege Gottes* oder um *Gottes willen*. Auf solchem Wege oder um Gotteswillen reichten bey der Schlacht von *Bedr* die Frauen der ersten Rechtgläubigen, welche mit ihnen ins Feld gezogen waren, Krüge voll Wassers, um die Hitze der Kämpfenden zu kühlen, und den brennenden Durst der Verwundeten zu löschen.

Diese Brunnenhäuser sind also auf demselben verdienstlichen *Wege* gestiftet, und stets dem Andenken

der Märtyrer der Schlacht von *Kerbela*, welche durch die Grausamkeit ihrer Feinde mitten im Kampfe Durstes sterben musten, geweiht. Dergleichen *Sebil* oder *nasse Wege Gottes* sind zu Constantinopel:

Der *Sebil* des *Mussapascha* in der Nähe des Alaiköschk.

Der *Sebil Sultan Bajasids* bey der Moschee desselben; das Chronograph davon verfertigte der Dichter *Asmi.*

Der *Sebil Kanaan Aga's* vor dem grossen Thore *Aja Sofia's.*

Der *Sebil Aischa Sultan's* am Platze *Okdschilarbaschi.*

Der *Sebil* bey *Tschinli Hamam.*

Der *Sebil Mustafa Aga* des Schatzmeisters nächst *Aja Sofia.*

Der *Sebil Erdebili* ebenfalls in der Nähe von *Aja Sofia.*

Der *Sebil* des *Kapudan Kösse Ali pascha* innerhalb der Mehlhalle.

Der *Sebil Abbasaga's* in der Nähe von *Laleli tschesme* (Tulpenquell).

Der *Sebil* in der Nähe von *Akserai.*

Der *Sebil Ibrahimpascha's* des *Kiaja's* des Grosswesirs *Köprilisade Ahmedpascha* auf dem Platze *Wefa Meidani.*

Der *Sebil Sinanpascha's* des Eroberers von Iemen in der Nähe des *Sirmakeschchane*, d. i. der Goldspinnerey.

Der *Sebil* der *Basch Kadin* oder ersten Gemahlinn

Sultan Ahmeds I. auf der Stelle des alten Münzhauses. Das Chronograph desselben ist von der Hand des berühmten Calligraphen *Durnischsade Ahmed Efendi* [1]).

Der *Sebil* an der Moschee des *Kapudan Ibrahimpascha* mit einem Chronographe von der Hand desselben Schönschreibers.

Von den Brunnen selbst sind die ihrer Heilkräfte wegen, als *Ajasma*, d. i. Weihbrunnen bekannten schon oben bey der Beschreibung der Kirchen, wie z. B. das *Ajasma* an den Blachernen und das *Ajasma Merkess Efendis* erwähnet worden.

LVII. Cisternen.

Der Mangel an Brunnen und Quellen machte zu Constantinopel schon in der frühesten Zeit die Einrichtung von Cisternen nothwendig, und diese grossen bewundernswerthen Wasserbehälter, welche heute zu ganz anderem Gebrauche verwendet leer und trocken stehen, schreiben sich alle aus der Zeit der Byzantiner her. Sie wurden nicht nur durch das Wasser des Himmels, d. i. durch Regen, sondern auch durch das der Erde mittelst der Wasserleitungen genährt. In späterer Zeit wurde das letzte von den Wasserleitungen und den grossen Wassertheilungsquellen aus unmittelbar in die Quellen vertheilt, und das Wasservertheilungssystem der Osmanen hat hierin einen entschiedenen Vorzug vor dem der Byzantiner. Da die meisten alten grossen Cisternen noch heute unter die

[1]) Raschid II. 180.

von den Reisenden am häufigsten besuchten Merkwürdigkeiten Constantinopels gehören, so ist die einzelne Aufzählung derselben eines der Erfordernisse dieser Beschreibung.

1. *Cisterna Basilica (Jere batan Serai).*

Nordöstlich von S. Sophia und hinter der Pforte des Grosswesirs bey *Jere batan Serai*, d. i. bey dem in die Erde sinkenden Pallaste befindet sich diese grosse noch heute mit Wasser gefüllte Cisterne, deren Örtlichkeit der sprechendste Beweis ist, dass die alte *Basilica* oder das Haus des Senats beyläufig auf derselben Stelle, wo heute die Pforte des Grosswesirs steht, gestanden haben muss, denn diese Cisterne wurde von Justinian unter einer der Hallen, welche die Basilica umgaben, ausgegraben [1]); auf derselben stand die Statue Salomons, welche von hier gerade nach der Sophienkirche hinüber sah, und sich die Backen zusammendrückte, gleichsam aus Verdruss und Neid, dass der Bau des salomonischen Tempels durch den des justinianischen der Weisheit um so vieles übertroffen worden sey [2]). Basilius der Macedonier schmolz diese Statue ein, und liess aus dem Erze seine eigene giessen [3]).

Sie ist die einzige aller alten Cisternen, welche ihre vorige Bestimmung eines Wasserbehälters noch heute erhielt. Sie empfängt das Wasser der Wasserleitung von *Dschebedschi Köi* (*Cidaris*) durch das *Tak-*

[1]) Procopius de aedificiis C. 11. [2]) Codinus. Glycas. [3]) Leo Grammaticus 472. Siehe auch Du Cange Constantinop. Christ. L. I. 95.

ssim (Wassertheilung) von *Aja Sofia*. Gylles, der dieselbe ganz beschiffte, fand sie 336 Fuss lang, 182 breit, und im Umfange 224 Schritte [1]). Dreyhundert sechs und dreyssig Marmorsäulen, eine von der andern zwölf Fuss entfernt, 28 in einer Reihe der Länge nach und 12 der Breite nach, tragen das Ziegelgewölbe, dessen Ziegel 13 Zolle im Vierecke und 18 Linien in der Dicke haben. Sie scheinen dichter und besser gebrannt, als die gewöhnlichen, und sind mit einem Monogram versehen. Die Capitäler der Säulen sind von verschiedener Ordnung und Grösse. Diese *Cisterna Basilica*, welche Du Cange von der der *Basilica Illi* unterscheidet, scheint uns mit derselben eine und dieselbe gewesen zu seyn, indem die Reichsgeschichten unter Justinian des Baues keiner anderen erwähnen. Im fünften Jahre seiner Regierung im J. 532 (nach dem *Chronicon Paschale*, und im zweyten nach Theophanes) verwandelte Justinian den Hof der Basilica des *Illus* in eine Cisterne, und vollendete in selbem Jahre das vom Kaiser Anastasius angefangene Bad des *Dagistäus* [3]), indem er in dieselbe die Wasserleitung des Hadrian einleiten wollte. Dieser letzte Umstand beweiset die Identität, indem in keine andere Cisterne eine Wasserleitung einfloss, und diese Wasserleitung ist die sogenannte Justinian's, (nähmlich die erneuerte Hadrians), welche von der des *Valens* (*Bosdogan Kemeri*) wohl zu unterscheiden ist.

[1]) Gyllius L. II. C. 20. [2]) Andreossy p. 250. [3]) Chronicon paschale p. 356. Theophanes p. 150.

2. *Die Cisterne Philoxeni* (*Bin bir direk*).

Bin bir direk, d. i. die tausend und eine Säule, ist ein morgenländischer Mehrheitsnahme dieser Cisterne von der grossen Anzahl ihrer Säulen, welche aber in allen drey Stockwerken derselben nicht tausend, sondern nur 672 ausmachen, indem jeder Stock 224 Säulen zählt, die im Vierecke 9 Fuss 9 Zoll weit von einander abstehen. Die obersten, welche das Dach stützen, erscheinen allein in ihrer ganzen Höhe von 24 Fuss 4 Zoll. In dem unteren Stockwerke sind die Säulen nur auf 7 Schuh 7 Zoll Höhe sichtbar, der übrige Theil derselben ist in dem ausgetrockneten Schlamme und alten Bodensatz der Cisterne vergraben. Ein Brunnen, der von hier in den alten untersten Grund der Cisterne hinabgesenkt ist, bestätigt die gang und gebe Angabe und Meinung, dass die Cisterne drey Stöcke und eine dreyfache Ordnung von Säulen habe. Nach der Berechnung des Gr. Andreossy enthielt dieselbe 1,037,939 Kubikschuhe Wasser, und da das Wasserbedürfniss Constantinopels für 24 Stunden 267,678 Schuh beträgt, so hätte um dieselbe zu füllen, alles Wasser Constantinopels durch fünf Tage hineinfliessen müssen. Die Säulen sind geglättet, und fast alle von denselben Verhältnissen; auf einigen derselben befinden sich die Buchstaben K N eingegraben, als der Nahmenszug *Constantins* des Grossen, unter welchem diese Cisterne von *Philoxenos*, einem der zwölf Senatoren, welche mit Constantin von Rom nach Constantinopel gezogen waren, erbaut ward. Sie dankt daher ihm ihren Nahmen, und

nicht dem Gegensatze mit der *Basilica*, als ob diese der Burg und dem Hofe, jene dem Volke und der Stadt ausschliesslich gewidmet gewesen wäre [1]). Heute winden darin armenische Seidenspinner ihre Spulen ab; sie lag in der Nachbarschaft des Pallastes und des Bades des Lausus, das durch die in seinen Hallen aufgehäuften Meisterwerke der Kunst weltberühmt war.

3. *Die Cisterne bey den vierzig Märtyrern.*

So hiess die vom Tyrannen Phocas an der Kirche der vierzig Märtyrer, welche in der Mitte der Stadt und nicht weit vom Pallaste des Lausus stand, gebaute Cisterne. Diese Lage bewog den Ortbeschreiber Gylles, dieselbe für eine und dieselbe mit der vorigen zu halten, aber es ist ganz gewiss die zunächst derselben erst vom General Andreossy entdeckte, wovon kein früherer Reisender gesprochen. Das Gewölb derselben wird von 32 Säulen aus weissem Marmor korinthischer Ordnung getragen. Der Durchmesser derselben ist 2 Schuh 6 Zoll, und gibt daher die Höhe von 25 — 26 Schuh; das Fussgestelle derselben ist im getrockneten Bodenschlamme vergraben. Sie hat 129 Schuh in der Länge und 70 Fuss 6 Zoll in der Breite. Ihrer Lage nach zu urtheilen, versah dieselbe das Stadtviertel von *Sultan Ahmed* und *Kondoscala* mit Wasser.

[1]) La citerne *Bing bir direk* ou mille et une Colonnes étoit appellée *Philoxene* en antithèse de la *Basilike*, qui étoit exclusivement reservée pour l'usage de l'Empereur tandis que celle ci étoit publique. *Andreossy* p. 251. Das Gegentheil findet sich in Topogr. Const. bey Banduri p. 5. u. 49.

4. *Die Cisterne des Aspar* (*Bodrun dschamissi*).

Sie liegt in der Nähe der Moschee Laleli gegen das Meer zu, und hat nicht (wie es auf dem Kauferischen Plane angegeben ist) 80, sondern nur 64 Säulen von weissem Marmor, von verschiedenen phantastischen Ordnungen und fehlerhaften Verhältnissen; der Durchmesser der meisten hat nur anderthalb Schuh. Die Gewölbe sind theils in Hauben abgerundet, theils in Grätenform. Diese Cisterne erbauten *Aspar* und *Ardaburius* zur Zeit Leo's des Grossen, und wurden beyde, weil sie den Kaiser zu stürzen sich verschworen hatten, hier umgebracht, so dass sie das Wasser ihrer eigenen Cisterne mit ihrem Blute färbten. Da übrigens der Abstand von Constantins und Leo's Regierung nur ein Jahrhundert beträgt, so gehört der augenscheinliche Verfall der Baukunst den man an dieser Cisterne im Vergleiche mit der Basilike bemerkt, wohl schon der Zeit Constantins an. Diese Cisterne, welche mit der Fontaine Laleli in Verbindung gestanden zu haben scheint, versah die Quartiere *Kum Knpu*, *Jeni Knpu* und *Davidpascha Kapussi* mit Wasser.

5) *Die Cisterne Mocisia* (*Tschukurbostan*).

Tschukurbostan d. i. Grubengarten heisst nicht nur dieser in der Vertiefung des Grundes in der Nähe von *Exi Marmara* bebaute Garten, sondern noch mehrere andere alte Wasserbehälter dieser Art, welche seitdem als Gärten verwendet worden sind. Dieses geschah nicht erst zur Zeit der Osmanen, sondern schon früher zu

Zeiten des byzantinischen Reichs; als der Mathematiker Stephanus dem Kaiser Heraklius vorhergesagt, dass er durch Wasser umkommen werde, liess dieser die meisten Cisternen austrocknen, und in Gärten verwandeln [1]). Der Grubengarten der Mocisia ist 510 Schuh lang und 408 breit.

6. *Tschukurbostan.*

Ein zweyter solcher *Tschukurbostan* 750 Schuh lang und 261 breit ist am Adrianopolitanerthore, vielleicht dieselbe Cisterne, welche in der Gegend von *Magnaura* (*Tekfurserai*) von Basilius dem Macedonier wieder gereiniget ward, nachdem Heraklius dieselbe aus dem oben angeführten Grunde hatte verschütten lassen.

7. *Cisterna Modestiaca.*

Diese Cisterne versah vormahls die Kirche der heil. Apostel mit dem nöthigen Wasser, und auf der Stelle derselben befindet sich heute der Sattelmarkt (*Serradchane* [2]).

8. *Cisterna Arcadiana (Tschukur Hamam).*

in der Nähe der vorigen auf der Stelle, wo Mohammed II. das schönste und grösste nach ihm genannte Bad der Stadt erbaute [3]). Dieses Bad *Tschukur Hamami* d. i. das Grubenbad genannt, erhält in seinem Nahmen noch das Andenken an die alte Beschaffenheit des

[1]) Porphyrogenitus in vita avi C, 61. und aus ihm Cedrenus bey Du Cange L. I. p. 95. [2]) Gyllius Top. Const. L. IV. C. 2. [3]) Ebenda.

Ortes. Ob die *arkadianische* oder der Sattelmarkt die *modestische* Cisterne gewesen sey, lässt sich, da beyde in derselben Gegend, nähmlich in der eilften Region der Stadt lagen, nicht so bestimmt ausmitteln.

9. *Die Cisterne von Imrachor dschamissi*,

d. i. vom alten Kloster Studii 70 Schritte lang und 57 breit. Die in runden Hauben ausgewölbte Decke wird von 23 Säulen grauen Granits getragen. Sie haben 1 Schuh 9 Zoll im Durchmesser, und stehen 10 Schuh von einander ab. Eine steinerne Treppe im Winkel nimmt die Stelle der vier und zwanzigsten Säule ein. Drey Schuh ober dem Grund ist noch die Öffnung des Canals erkenntlich, durch den die Cisterne ehmals mit Wasser versehen ward. Der alte Ausfluss derselben ist heute ein *Ajasma*; die Wasserleitung, die von *Egri Kapu* nach *Narli Kapu* führt, läuft hart an derselben vorbey, und nährte dieselbe vermuthlich.

10. *Cisterna Boni*,

an der alten Kirche Johannis des Täufers in *Hebdomo*, wo Gylles noch die Ruinen derselben zunächst den Ruinen der Kirche sah. Sie war das Werk des Patriciers Bonus, der dieselbe zur Zeit des Kaisers Heralius erbaute [1]).

11. *Cisterna Petrii* (*Tschukurbostan*),

in der Nähe der Moschee Sultan Selims, vom Kaiser

[1]) Banduri Antiquit. Const. L. IV. p. 42.

Manuel Comnenus im Stadtviertel *Petri* (heute der Fanal) gebaut [1]), und auch von Bondelmond beschrieben [2]). Sie hat 78 Klafter im Gevierten, die Mauern sind 16 Schuh dick, und 8 ober dem gebauten Erdreich erhöht. Die Tiefe ist 8 Fuss. Sie konnte 6,571,720 Kubikfuss Wassers halten. Die Mauern des Umfangs hatten eine innere Bekleidung. Das Massive derselben wechselt mit Ziegeln und Bruchsteinen, die Ziegel haben 14 Zoll im Vierecke und 2 Zoll Dicke. Die der Verkleidung sind etwas kleiner, als die der Grundmauer. Die Bekleidung besteht aus Reihen von Ziegeln und gehauenen Steinen [3]).

12. *Cisterna Pantocratoris (bey Kilisse dschamissi).*

Diese von der alten Beschreibung der Stadt in der eilften Region angegebene Cisterne ist nächst der genannten Moschee (der ehemahligen Kirche *Pantocratoris*) und gleich daneben eine andere kleine, beyde mit Säulen im schlechtesten Geschmacke, und gar keiner Aufmerksamkeit von Seite der Bauart werth [4]).

LVIII. Die Wasserleitungen.

Der Mangel an trinkbaren Quellen und Brunnenwasser in der von drey Seiten vom Meere umgebenen Stadt, hatte die Erbauer und Erweiterer derselben schon früher auf die Nothwendigkeit von Wasserbehältern und Wasserleitungen aufmerksam gemacht. Von der ersten, in so weit dieselben die Quellhäupter in grosser Ent-

[1]) Cinnamus VI. 8. [2]) Bondelmontius. [3]) Andreossy 257. [4]) Ebenda S. 256. Chevalier. p. 108.

fernung von der Stadt sammeln, oder das der Stadt zugeführte Wasser in derselben bewahrten, wird unter dem Nahmen von *Benden* und Cisternen in dem folgenden Abschnitte die Rede seyn. Hier beschäftigen uns bloss die sogenannten *Aquäducte* oder die eigentlichen Wasserleitungen, welche in der Stadt bald unter, bald ober der Erde geführt, in sogenannte *Takssim* oder Theilungsplätze ihr Wasser abgeben, und durch Wasserpfeiler (*Suterasüssi*) oder gewölbte Bögen (*Kemer*) ins Auge springen. Von den *Wasserpfeilern* wird ebenfalls besonders gehandelt werden, und wir verfolgen also hier bloss zuerst die Geschichte der Wasserleitungen Constantinopels von der ältesten Zeit an bis auf die heutige.

Die zwey grossen Wasserleitungen, wovon die eine zu Constantinopel (durch die hohen Bögen weit sichtbarer als die des *Valens*) und die andere, welche das Wasser des *Hydralis* (*Belgrad ssuji*) nach der Stadt leitet, unter dem Nahmen der des Justinians allgemein bekannt sind, werden sammt den Herstellern derselben häufig von den byzantinischen Geschichtschreibern erwähnt. Kaiser *Hadrian* half noch vor der Wiedererbauung Constantinopels durch Constantin dem Wassermangel durch eine Wasserleitung ab, welche *Justinian* ausbesserte, und das Wasser in die Cisterne der *Basilica* leitete [1]). Aber auch *Constantin* der Grosse leitete Wasser aus Bulgarien in die Stadt [2]), und diese Wasserleitung scheint es zu seyn, welche *Valens* in grösserem Style zum Theile über die Stadt wegführte,

[1]) Chronicon Alexandrinum p. 774. [2]) Anonym. de antiquit. Constanipol. 5.

indem er die Steine der geschleiften Stadtmauern Chalcedons zu diesem Baue verwandte. Diese beyden Wasserleitungen, jene zuerst von *Hadrian*, diese von *Constantin* geführt, behielten den Nahmen ihrer späteren Erneuerer, nähmlich der Kaiser *Justinian* und *Valens* [1]).

Die Wasserleitung des *Valens* brach schon unter der Regierung Justinians zusammen, und blieb in Trümmern liegen, denn der Kaiser und seine Gemahlinn Theodora, wie Procopius dieselben in seiner geheimen Geschichte zeiht, warfen das Geld lieber mit Steinen ins Meer, um Bauten am Ufer aufzuführen, als dass sie die Steine auf dem Lande zum Wasserbau verwendet hätten [2]). *Justinus* der Jüngere oder *Curopalates* stellte sowohl die Wasserleitung des Valens, als die andere des Hadrians oder Justinians im eilften Jahre seiner Regierung wieder her [3]). Kaiser *Mauritius* gab den Bürgern der Stadt 30 Talente zur Herstellung der Wasserleitungen [4]). Dreyssig Jahre später wurde die Wasserleitung im J. 617 von den Avaren, die unter Heraklius bis an die Stadt vordrangen, zerstört, und erst unter *Constantin Copronymos* (d. i. dem Mistfinken) wurde dieselbe im J. 766 wieder ordentlich aufgebaut. Zu diesem Ende berief er aus Asien uud dem Pontos tausend Maurer und zwey hundert Polierer, aus Griechenland und den Inseln fünf hundert Austernstosser (*Ostracarios*) vermuthlich zum Kalkmischen, aus Thra-

[1]) Niceph. L. XI. C. 4. Theophanes, Cedrenus, Zonaras anno IV. Valentis [2]) Hist. arcana Procop. I. 116. [3]) Cedrenus, Zonaras, Theophanes anno XI. regni Justini. Curopal. [4]) Theophylactus Simocatta VIII.

cien fünf hundert Handlanger und zwey hundert Ziegelschläger, mit deren Hülfe er das Werk in kurzer Zeit vollendete [1]). Drey hundert Jahre später stellte dieselbe (im J. 1019) *Basilius der Macedonier* wieder her [2]), und *Michael* der Paphlagonier musste schon fünfzehn Jahre darnach (im J. 1034) den von den Erdbeben angerichteten Schaden gut machen, indem er sowohl die Wasserleitung, als die Schlösser, welche das Wasser aufnehmen [3]), von neuem aufbaute [4]). *Manuel* der Comnene, welcher die Mauern der Stadt herstellte, liess auch zugleich alle Wasserleitungen auf das sorgfältigste reinigen, und die zersprungenen Bögen vereinigen. Nicht weit von Byzanz an dem Orte *Petra* baute er ein Wassermagazin, das von Hügeln umgeben, in einer Vertiefung lag, das Wasser von allen Seiten wie aus tausend Canälen aufnahm, und dann durch die gewöhnlichen Canäle in die Stadt förderte [5]).

Aus dieser Beschreibung erhellet, dass dieser zwischen Hügeln in einer Vertiefung angelegte Wasserbehälter nichts als ein sogenannter *Bend* seyn, deren Gebrauch also schon von den Byzantinern herrührt. Wahrscheinlich ist *Petra* kein anderer Ort als das heutige *Belgrad*, das im Mittelpuncte dieser Bende oder grossen Wasserbehälter liegt. So wahrscheinlicher, als die nächsten Bauten, welche Andronikus der Comnene unternahm, ebenfalls dem *Hydraulis*, d. i. dem Was-

[1]) Theophanes a. XXVI. Const. Copronym. p. 371. [2]) Scylitres p. 718. Joel in Basil. Cedrenus idem. [3]) και τας δεχομενας τουτο καςιλλους. [4]) Cedrenus anno I. Michaelis Paphlag. [5]) Cinnamus VI. 8. 168.

*

ser von Belgrad galten. *Andronikus* erneuerte nähmlich den grossen unterirdischen Aquäduct, d. i. den des *Justinian* oder *Hadrian*, denn der des *Valens* oder *Constantin* war der auf Bögen über einen Theil der Stadt wegziehende. Er leitete im J. 1183. den Hydraulis hinein, und baute an den Quellen desselben einen Thurm (*Pyrgos*) wo er im Sommer sich öfters aufhielt. Diess ist der Ursprung von *Borgas*, dessen erstes Wassermagazin oder *Haus* sich also schon von den Comnenen herschreibt. Das Werk wurde durch seinen Tod unterbrochen, und schon zur Zeit des Nicetas wie heute versah diese Wasserleitung das ganze Quartier der Blachernen mit dem nöthigen Wasser [1]).

Isaak, welcher dem Andronikus das Leben mit dem Thron entriss, zerstörte das ganze Werk sowohl den Thurm, als die anstossenden Sommergebäude, bis der unglückliche *Sultan Osman* gerade an derselben Stelle, den noch heute nach ihm genannten Wasserbehälter (*Sultan Osman hausi*) erbaute. Eine sonderbare Fügung wollte, dass *Andronikus* und *Osman*, die beyden Erbauer des Wasserbehälters von *Pyrgos*, nicht nur wie viele andere Kaiser und Sultane Thron und Leben verloren; sondern dass beyde durch das niedrigste Gesindel auf die frechste Art geschändet, durch ihren Tod ein Beyspiel von Marterthum gaben, gegen welches das Schaffot fast noch ehrenvoll erscheint. Selbst die Gräuel des gewaltsamen Todes römischer Tyrannen, welche die Geschichtschreiber des römischen Kaiserthumes der Nachwelt

[1]) Nicetas in Andronico L. II. C. 5. p. 211.

überliefert haben, verschwinden in Vergleich mit dem Übermasse der schändlichsten Grausamkeit und grausamsten Schändlichkeit, unter welcher Andronikus den Geist aufgab.

Die Ursache solch unerhörter Gräuel war, dass die Aufrührer, welche den Isaak Angelus als Kaiser ausgerufen, alle Kerker öffneten, und die Verbrecher dadurch anspornten, auf die alten Verbrechen neue zu häufen. *Andronikus*, der auf die erste Nachricht des Aufruhrs aus dem *meludianischen* Pallaste, (auf der Seite von Scutari) sich in den *Centnerthurm* des grossen Pallastes gerettet hatte, entfloh von hier, nachdem die Aufrührer das *karische* Thor eingebrochen hatten, mit seiner Gemahlinn *Anna* und seiner Buhlerinn der Flötenspielerinn *Maraptica*, um die Küsten des schwarzen Meeres zu gewinnen. Als er nach *Chelae* (Bebek) kam, wo er vormahls den Comnenen Alexius geblendet in einen Thurm gesperrt hatte, getrauten sich die Einwohner zwar nicht denselben fest zu halten, aber das Meer, als ob der Grausamkeit, womit er dasselbe so oft durch Hinrichtungen befleckt hatte, eingedenk, empörte sich und warf ihn mehr als einmahl an das Gestade zurück, bis er dort von Häschern in Fesseln geworfen ward. Mit Ketten beladen, wurde er erst in den Thurm *Anemas* (des Blachernenpallastes) gesperrt, dann in der Gegenwart Isaaks mit Ohrfeigen und Fussstössen von vorne und hinten niedergestossen, mit ausgerissenen Haaren und Zähnen; die Weiber, deren Männer er geblendet oder hingerichtet hatte, schlugen ihn mit Fäusten. Eine Hand ward ihm abgehauen, ein Auge ausgerissen, ohne

Speis' und Trank wurde er in den Thurm geworfen. Einige Tage darnach riss man ihm das andere Auge aus und führte ihn auf einem schäbigen Kamehl durch die Stadt zum Triumphe des niedrigsten Gesindels. Einige brachen Keulen auf seinem Kahlkopf, andere gossen Nachttöpfe über denselben aus, die füllten ihm die Nase mit Koth, und die drückten ihm Schwämme mit Unrath getränkt, in den Mund. Eine Metze goss ihm siedendes Wasser in das Gesicht. Dann wurde er am Hippodrom bey den zwey Säulen neben den Statuen der Wölfinn und Hyäne, die sich anzufallen drohen, bey den Füssen aufgehangen. Er aber seufzte die Worte: Herr! erbarme dich meiner, was zerbrecht ihr ein zerknicktes Rohr! — Die Bösewichter rissen ihm die Kleider vom Leibe, und einer derselben stiess ihm einen Spiess beym Schlund hinein und hinten heraus. Zwey Lateiner aber stiessen ihm die Schwerter in die Rückseite, als Probe, welches von beyden besser. Da gab er den Geist auf, indem er den blutigen Stumpfen der Hand gegen den Mund führte, um das Blut, wie es schien, auszusaugen [1]).

Diese Martern, womit ein Kaiser hingerichtet, und von dem Pöbel misshandelt ward, sind unsers Wissens die entsetzlichsten, deren die Geschichte bey der Hinrichtung gekrönter Häupter erwähnt; grausameres hat dieselbe nichts aufgezeichnet, wenn gleich noch schändlicheres bey der Hinrichtung Sultan Osmans vorfiel, der erst von einem Trossbuben geschän-

[1]) Nicetas in Andronico.

det, dem Henker überliefert ward. Sonderbar genug hat dieser junge Sultan, dessen tragisches Loos mit dem des alten byzantinischen Kaisers diesen Berührungspunct entsetzlicher Volkshinrichtung gewährt, wie jener das Wasserbecken des *Hydralis* gebaut, und die Erinnerung an diese Gräuel genügt, die Ruhe an jenem Lustorte zu vergiften. Wenn nach Ungewittern das Wasser röthlich trüb hereinstürzt, mag, wer an diese Scenen blutiger Volksrache denkt, wähnen, das Blut des Kaisers *Andronikus* und des Sultans *Osman* schäume rachesprudelnd daher.

Werfen wir nun einen Rückblick auf die Erbauer der grossen von den byzantinischen Kaisern geführten Wasserleitungen, so finden wir, dass jede derselben nicht den Nahmen ihres Erbauers sondern ihres ersten Herstellers trägt, die von Constantin geführte den des *Justinians*, und die zuerst von Hadrian begonnene, den des *Valens*, und dass auf jede derselben fünf nachfolgende Kaiser Geld und Sorgfalt verwandten: *Mauritius* und *Justinus* der Jüngere bedachten beyde Wasserleitungen, der erste mit Geld, der zweyte durch Arbeiter. *Basilius der Macedonier*, *Michael der Paphlagonier* und *Constantin Copronymus*, stellten die grosse Wasserleitung des *Valens* wieder her; *Romanus der Argyre* erneuerte die des *Justinian*, und die beyden Comnenen *Manuel* und *Andronikus* legten Wasserbehälter und Wasserthurm, d. i. *Bend* und *Haus* an. Suchen wir diese Wasserleitungen unter ihren heutigen Nahmen nach, so finden wir die des *Valens* in den sogenannten *Kemer* oder Wasserbögen, deren Wasser aus zwey Armen zusammen-

geleitet, in die Stadt geht, und sich darin vertheilt. Diese beyden äussersten Arme der Wasserleitung heissen nach den Dörfern, wo sie ihren Ursprung nehmen, die von *Chalkali* und die von *Chawasskoi*, jener wird unter der Vorstadt *Daudpascha*, dieser unter der Vorstadt *Toptschilar* auf das Adrianopolitanerthor, wo sich beyde vereinen, zugeleitet.

Wie die Wasserleitung des *Valens*, besteht auch die des Justinians aus zwey Hauptarmen, deren einer von dem Thale *Ewhadeddins* (*Aiwat Bendi*), der andere von den vier *Benden* Belgrads herkömmt, die sich dann im Wasserbecken (*Haus*) vor *Pyrgos* vereinigen, und so vereinigt auf das Theilungsmagazin von *Egri Kapu* zufliessen. Die Bende von Belgrad sind aber eine spätere Anlage (der von *Aiwat* die neueste) und die älteste Wasserleitung Constantins wurde vom Dorfe *Dschebedschi Köi* aus geführt, dessen Bend heute in Ruinen liegt. Justinian baute hierauf den grossen der beyden gewölbten Wasserleitungen in der Nähe von *Dschebedschi Köi*, welche noch heute seinen Nahmen tragen. Die grössere derselben ist ein herrlicher und künstlicher Bau aus vier grossen Hauptbögen und zwey Stockwerken bestehend. Die Entfernung der Hügel, die derselbe verbindet, ist 420 Schuh, die grösste Höhe desselben 107 Schuh. Die Pfeiler, welche die vier Hauptbögen trennen, sind nach allen vier Seiten durchbrochen, so dass diese kleinen Bögen neben den Bögen der vier Hauptgewölbe, wie Fenster neben Hausthüren erscheinen, und dass mitten durch dieselben ein Fussgänger oder Reiter hindurch gehen mag. Das mag er auch an

dem oberen zweyten Stockwerke auf beyden Seiten des mit dachförmig über einander liegenden Steinen gedeckten Rinnbettes des Wassers, nur ist dieser Rand so schmal, dass nur solche Spatziergänger, welchen auf Höhen nicht schwindelt, den Spatziergang wagen können. Unendlich mehr aber wäre hier für den Reiter gewagt, der eben so wenig umkehren könnte, als jener Maure, der auf der Höhe des spanischen Aquäducts hinüberreitend auf einmahl durch einen eingestürzten Bogen aufgehalten ward. Kühn, so erzählt die spanisch arabische Sage, gab er dem Pferde die Sporne, und setzte im lebenwagenden Sprunge über das eingebrochene Gewölbe, auf der anderen Seite ruhig seinen Weg im Schritte fortreitend. Welch ein Pferd und welch ein Reiter! — Wahrhaftig beyde von echter Beduinen - Heldenzucht; der Sprung des Pferdes herrlicher, als der stolze Bau, über dessen Ruinen es fliegend wegsetzte, und der Muth des Reiters höher, als der des Bauherrn, welcher das Thal überbrückend den Strom durch die Luft führte. Geht hin in das einsame Thal, wo in menschenleerer Wildniss der ungeheuere Bau wie ein Werk der Genien erscheint, nehmt das Grosse und Erhabene, womit Natur und Baukunst euch ansprechen, ganz in eure Seele und in euer Gemüth auf, und ihr werdet davon mehr fühlen, als *Home*, *Burke*, und *Douglas Stuart* zergliedern können.

Das Flüsschen, was unter dem die Luft durchschneidenden Strom wegfliesst, ist der *Cydaris* (*Alibeg Köi suji*) und das Wasser, was unter dem drey Stockwerke hoch gewölbten Aquäduckt von *Pyrgos* weggeht,

ist der *Barbyses* (*Kiagadchane ssuji*). Nicht unwahrscheinlich ist es, dass dieser erst unter Andronikus gebaut worden, der den zwischen beyden gelegenen *Pyrgos* oder Wasserthurm, wornach noch heute das Dorf heisst, erbaute. Beyde diese Aquäducte formen einen Ellenbogen, beyde führen über Thalströme die gesammelten Quellwasser in den Lüften weg, und höhnen gleichsam den *Barbyses* und *Cydaris*, welche, ohne die Hauptstadt zu tränken, ihre Fluthen am Ende des Hafens in denselben ergiessen. Nebst diesen zwey grossen Aquäducten gehören noch vier andere zu dem Systeme der justinianischen Wasserleitung. Der eine noch nahe bey *Dschebedschi Köi*, führt das von derselben hergekommene Wasser nur eine kurze Strecke in gerader Linie fort, und ist wie die beyden vorhergehenden alter byzantinischer Bauart. Die drey anderen, welche das Wasser von den *Benden* von *Belgrad* und *Aivad* auf das Hauptmagazin von *Pyrgos* zuführen, sind alle neuerer, nähmlich türkischer Bauart. Die Sultane, welche sich um die Wasserleitungen Constantinopels durch Herstellung der alten, oder durch Bau von neuen Verdienste erworben haben, sind *Mohammed II.* und *IV.*, *Suleiman* der Grosse, *Ahmed* und *Mustafa* die dritten ihres Nahmens, *Mahmud* und *Sultan Abdulhamid*. *Sultan Mohammed II.* und *Suleiman* der Grosse bauten die *Bende* von *Chalkali* und *Chawasskoi*, welche die Wasserleitung des *Valens* nähren. Beyde errichteten Wassermagazine und Fontainen, was aber *Mohammed II.* gross begonnen, vollendete *Suleiman* noch grösser, indem er 40 Fontainen der Hauptstadt mit Wasser versah. *Mo-*

hammed II. hatte das Wasser vom Dorfe *Chalkali* [1]) und *Suleiman* der Grosse vom *Tschiftlik Türündschli* [2]) in die Wasserleitung des *Valens* gebracht, um damit seine 40 Fontainen zu versehen. Beyde dieser Leitungen wurden unter *Ahmed III.* hergestellt [3]), und ausserdem noch der Bau von sieben *Benden* oder Wasserbehältern angeordnet, von denen sogleich im folgenden Abschnitte die Rede seyn wird. Er besuchte auch mehrmahl das von *Sultan Osman II.* zu *Pyrgos* erbaute Wassermagazin, das unter dem Nahmen *Sultan Osman Hausi* oder *Tschifte Haus* bekannt ist [4]). *Mohammed IV.* besserte die grosse Wasserleitung in der Stadt selbst in der Nähe des Besestan aus [5]) *Sultan Mahmud* war der einzige der osmanischen Sultane, welcher im J. 1753 eine ganz neue Wasserleitung nähmlich die von *Bagdsche Köi* anlegte [6]), um die Vorstädte von *Galata*, *Fündükli* und *Kassimpascha* mit Wasser zu versehen, der Grossadmiral *Hassanpascha* stellte dieselbe im J. 1784 unter *Sultan Abdulhamid* wieder her, und *Mustafa III.* baute den neuen Bend von *Aiwad* [7]) Die zwey gewölbten Wasserleitungen, welche das durch diesen *Bend* besser als vorher gesammelte Wasser bey dem Dorfe von *Petichori* vorbey auf das Wasserbecken von *Pyrgos* zuführen, baute *Sultan Suleiman*; sie heissen *Usun Kemer*, d. i. die langen Bögen, und *Güseldsche Kemer*, die hübschen Bögen; den Aquäduct des Justinians heissen die Türken *Mual-*

[1]) Raschid II. B. 60 [2]) Su rissalessi S. 11. [3]) Raschid II. B. 60. und Tschelebisade B. 50. [4]) Tschelebisade B. 50. B. 125. [5]) Sagredo neu eröffnete ottomanische Pforte II. S. 173. [6]) Subhi 45. Isi 213. [7]) Wassif I. 275.

lak Kemer, d. i. die aufgehängten, und den des Andronikus vor *Pyrgos Kovuk Kemer*, d. i. den hohlen Bogen [1].

Die zwey Hauptwasserleitungen des *Valens* und *Justinians* gehen, jene beym Adrianopolitanerthore, diese beym Thore *Egri Kapu* in der Stadt, und setzen ihren Hauptlauf in gerader Linie unter der Erde, jene über die gewölbten Bögen nach dem Seraile, diese zwey getheilt nach der Sophienkirche, auf der einen Seite, und auf der anderen nach dem entgegengesetzten Ecke der Stadt nach *Narli Kapu* und den sieben Thürmen fort. Ausserdem gibt es noch mehrere andere kleine Wasserfäden, welche von der Landseite zwischen dem Adrianopolitanerthor und *Balikli* in unterirdischen Röhren in die Stadt gehen; die genaueste Angabe ihrer Quellörter sowohl als ihrer Theilungs- und Bestimmungspuncte befindet sich in den vom Grafen *Andreossi* gelieferten *Tableaux* [2]).

LIX. Die Bende.

Die *Bende* sind eigentlich mittels eines Walls zugedämmte Thäler, in denen der Zufluss des jedem sich senkenden Thale natürlichen Quellenhaupts zu einem See gesammelt wird, aus welchem dasselbe dann bey der trocknen sowohl, als bey der feuchten Jahreszeit, in gleichem Masse ausströmt, und durch den Überfluss der letzten, den Mangel der ersten vergütet. Solche *Bende* oder Dämme sind in Arabien und Persien zweyen

[1]) Ewlia nennt noch den von Muderriskoi, ein Dorf, das selbst auf der Karte Andreossys fehlt. [2]) Voyage a' l'embouchure de la mer noire par Mr. le Comte d'Andreossy p. 225. 226.

von Natur aus sehr wasserarmen Ländern von uralter Zeit her, im Gebrauche gewesen, im glücklichen Arabien ist der Durchbruch des Dammes von *Mareb* bey der Hauptstadt *Saba*, wodurch diese sammt der ganzen Gegend überschwemmt und verheeret ward, sogar eine der Hauptepochen der alten arabischen Geschichte. Dem Principe der Verdämmung nach, sind solche *Bende* in unseren Gebirgsländern, bey Holzrechen u. s. w., auch häufig unter dem Nahmen von *Clausen* bekannt, und der vom Lateinischen hergeleitete Nahme Clause, bedeutet wie der persische *Bend* (Band) eine Einschliessung des Wassers. Der Unterschied zwischen einer österreichischen *Clause*, wie z. B. in dem schönen Thale von Baden bey Wien, und eines constantinopolitanischen *Bendes*, besteht bloss in der Höhe und Stärke des Walles, und in dem verhältnissmässigen Umfange der eingeschlossenen Wassermasse, welche bey einer *Clause* ein Teich, bey einem *Bende* ein See genannt werden kann. Der Dammwall oder eigentliche *Bend* ist immer aus schön behauenen Quadersteinen in einer Dicke von 18 bis 20 Fuss und mehr aufgeführt, und in der Mitte desselben ist das Schleussenthor zum Abflusse des erforderlichen Wassers angebracht. Alle *Bende*, wodurch die Wasserleitungen Constantinopels genährt werden, befinden sich in der Entfernung von 3 bis 4 Stunden in gerader Linie von der Hauptstadt im Umfange des Belgrader Waldes auf der westlichen Seite des Bosporos gegen die Mündung zu, und die Bewohner der in dieser Waldgegend zerstreuten griechischen Dörfer sind unter dem Nahmen der *Ssu joldschi*, d. i. Wasserübergeher,

von allen Abgaben befreyt, weil sie an deren statt mit der Reinigung und Erhaltung dieser *Bende* im guten Zustande, belastet sind.

Nach der folgenden Stelle *Tschelebisade's* zu urtheilen, sind die meisten dieser *Bende* erst unter Sultan Ahmeds III. Regierung angelegt worden.

Errichtung von Benden an den Wasserleitungen.

„Da die unvergleichliche Hauptstadt *Istambol*, ob „des unter dem Schatten der Flügel kaiserlicher Gerech„tigkeit wohlgeordneten Zustandes, von allen Seiten „durch Reisende viel besucht, ein Muster der sieben „Himmelsgürtel ist, und da das von Weiland Sultan „*Mohammed* dem Eroberer und Sultan *Suleiman* (welche „beyde nun im Paradiese residiren) gestiftete klare Was„ser wegen Menge der Seelen und Zahl der Bewohner „nicht mehr zulangte; da ausserdem im Laufe der Zeit „die Wasserleitungen hin und her aus Verfall träufelten, „und die Canäle, welche das Wasser aus Thal und Ge„birg nach der Pforte des Glücks führen, verwüstet wa„ren; da in der heissen Jahreszeit ein Tropfen des le„benspendenden Wassers, dieselbe Farbe wie ein Ru„bintropfen, und denselben Werth wie Lebensgeist hat„te, hatten Seine Majestät der *Schah der Schahe*, dessen „meerumfassende Gnade Gott vor allem Verfall behüten „möge! nicht nur die erhabenen Werke ihrer gross„mächtigsten Ahnen erneuert, sondern auch von zwey „neuen Orten Wasser hergeleitet, und die Vermehrung „der von jeher der Hauptstadt zuströmenden Wasser„menge beschlossen. Um die Mittel dazu ausfindig zu

„machen, verfügten sich Seine Durchlaucht der Gross-„wesir, in der Mitte des Monaths Schewals d. J. 1135 „(1722) in die Gegend des *Tschifte Haus*, d. i. des dop-„pelten Wasserbeckens, wo dieselben mit den Stützen „und Räthen des Staats, gleich einem unbeständigen „Flusse alle Massregeln durchgehend, alle Höhen und „Niederungen der ganzen Gegend durchstreiften. Wäh-„rend sie nun die Umgebung der Wasserleitung von al-„len Seiten mit der Wage des Augenmasses abwogen, „und die Mittel der Wasservermehrung aufsuchten, be-„währte sich der Spruch, dass die Minister inspirirt sind „*(Ridschal-ed-düwel mulhemun)* indem in dem erleuchte-„ten Innersten des Grosswesirs weise wie *Assaf* (der „Grosswesir Salomons), der Gedanke aufstieg, dass „dieser Schwierigkeit durch Errichtung von *Benden*, wo-„durch das im Winter aus Regen und Schnee gesam-„melte Wasser zusammengehalten würde, abgeholfen „werden könnte."

„Es wurde daher im Thale des Eroberers (*Fatih de-„ressi*) in der Nähe des Dorfes *Dschebedschi*, der Bau von „fünf *Benden*, und im Thale *Topusli*, in der Nähe des „Dorfes *Belgrad* und in der Nähe des Doppelwasserbe-„ckens (*Tschifte haus*) der Bau von einem festen und star-„ken Bende angeordnet, und die Aufsicht dieses Baues „dem Aufseher der Gerste (*Arpa Emini*) Suleiman *Efendi* „aufgetragen. Das Werk ward sogleich in jenen Tagen „begonnen, und in den ersten Tagen des Jahres 1137 „(1724) vollendet. Da durch Gottes weisen Rathschluss „in diesem Jahre auf eine ausserordentliche Weise im „Winter von dem fluthentströmenden Beutel der Wol-

„ken, das bare Gold des Regens zurückgehalten wor-
„den, und im Sommer die Brust der Berge und der
„Saum der Felder durch die Hitze der Luft gespalten
„und zerrissen war, da die Adern der Erde, d. i. die
„Quellen, fein wie die Silberlinien eines Buches gezogen,
„und die Ebenen, wie die von *Kerbela* mit trockener
„Wasserspiegelung der Wüsten bedeckt waren, so floss
„aus dem in den erwähnten Seen aufgespeicherten Was-
„serschatze während drey Monathen dennoch der Stadt
„das reinste Wasser zu, und durch diese seelenschen-
„kende sultanische Gnade, wurden alle Bewohner der
„Stadt erfrischt und neu belebt, was zweifelsohne eine
„blosse Gnade S. M. des Schahs der Schahe war, den
„Gott verewigen und immer verherrlichen wolle! Als
„Seine Durchlaucht der alle Wissenschaften nährende
„Grosswesir diese vollendeten Land-Meere gesehen
„hatten, floss auf einmahl aus der süssfliessenden Dach-
„traufe von Hochdero Zunge das volldendete Wort:
„*Diess ist ein Meer Ahmed Chans*, welches gerade das
„Chronograph der Erbauung ohne Abzug und Zuthat
„ausmacht. *Seid Wehbi Efendi*, der Ausgezeichnetste un-
„ter den Wortzauberern der Zeit, reihte diese Perle
„an den Faden des Verses, und fügte die zwey Verse
„des folgenden chronographischen Distichons, wie zwey
„süsse Mandeln Brust an Brust einer dem anderen ge-
„genüber zusammen."

Welch ein Wall, womit Ahmed die Wasser gedämmt hat,
Denn vor Erstaunen steht mitten im Laufe die Fluth [1])!

[1]) Tschelebisade B. 50.

Besorgung und Reinigung der Wasserleitungen.

„Da Belgrad am Quellenhaupte der nach Constan-
„tinopel geleiteten Wasser hoch, die Doppelbecken aber
(Sultan Osmans), wo sich die Wässer von zwey Seiten
„vereinigen, tief liegen, so geschah es, dass der Unrath
„von Menschen und Thieren, den die unsauberen Be-
„wohner jenes Dorfes aus Mangel von Senkgruben und
„Canälen an den Mauern ihrer Häuser aufhäuften, bey
„dem geringsten Regengusse in die Wasserbehälter
„hinabgeschwemmt wurden; da ausser dem die Bewoh-
„ner des Dorfes Belgrad und anderer in der Nähe gele-
„genen Dörfer ihre unreinen Kleider und Waaren dort
„wuschen, und ihre Heerden ungehindert in das Was-
„ser zur Tränke und Schwemme führten, so trübten und
„verunreinigten sie auf diese Weise das spiegelklare
„Wasser, was von Vielen, die dort vorüber gingen,
„gesehen und bald ruchbar ward. Weil die Reinhaltung
„dieses, für das Lebensbedürfniss und die gesetzlichen
„Reinigungen der Bewohner Constantinopels gesam-
„melten Wassers unter die Angelegenheiten der Reli-
„gion gehört, und weil die Vernachlässigung der von
„vorigen Wesiren hierin angewandten Sorge in die glück-
„liche Zeit des regierenden Kaisers und Grosswesirs fiel,
„so ward eine nachdrückliche Drohung an die Bewoh-
„ner des Dorfes Belgrad erlassen, dass sie dasselbe von
„Unrath auf das vollkommenste reinigen sollen, indem
„widrigenfalls die Häuser aller derjenigen, welche den
„geringsten Unrath ausserhalb derselben hinzuwerfen
„sich unterfangen sollten, von Grund aus geschleifet wer-

„den sollen. Es ward ihnen auf das strengste eingeschärft, „das Wasser auf dem Wege vom *Tschiftehaus* bis nach dem „Dorfe Belgrad von beyden Seiten mit Pfählen einzu- „dämmen, und für das Bedürfniss der Fussgänger zahl- „reiche *Bende* zu erbauen. Zu Ende desselben Monaths „*(Rebiul-achir)* des Jahrs 1138 (1725) wurden Wasser- „aufseher und *Chassekis* (Gefreite der Bostandschi) be- „stimmt, das Ganze zu untersuchen, und den Einwoh- „nern bedeutet, dass, wenn das Pfahlwerk oder die „Brücken im Geringsten beschädiget wären, die Häuser „der zur Erhaltung derselben bestimmten Einwohner „von Grund aus geschleifet, und die Besitzer auf die „Galeere gegeben werden sollen [1]).

LX. Die Wasserpfeiler (Su terasu).

Diese obeliskenähnlichen gemauerten Pfeiler, welche sich an der Seite aller Wasserleitungen sowohl der unter der Erde durch Canäle, als der ober der Erde durch Bögen geführten, sowohl ausser, als inner der Stadt befinden, sind ein sehr merkwürdiger Theil der hydraulischen Bauten Constantinopels, welcher durch seine mahlerische Form zwar schon von weitem in die Augen springt, und sich der Beobachtung aller Reisenden aufdringt, über welchen aber, von allen Reise- und Ortbeschreibern, General Graf Andreossy der erste eine umständliche und durch Kupfersstiche anschauliche Beschreibung gegeben hat. Die Ursache dieses darüber bisher im Publikum beobachteten Schweigens mag wohl

[1]) Tschelebisade B. 82.

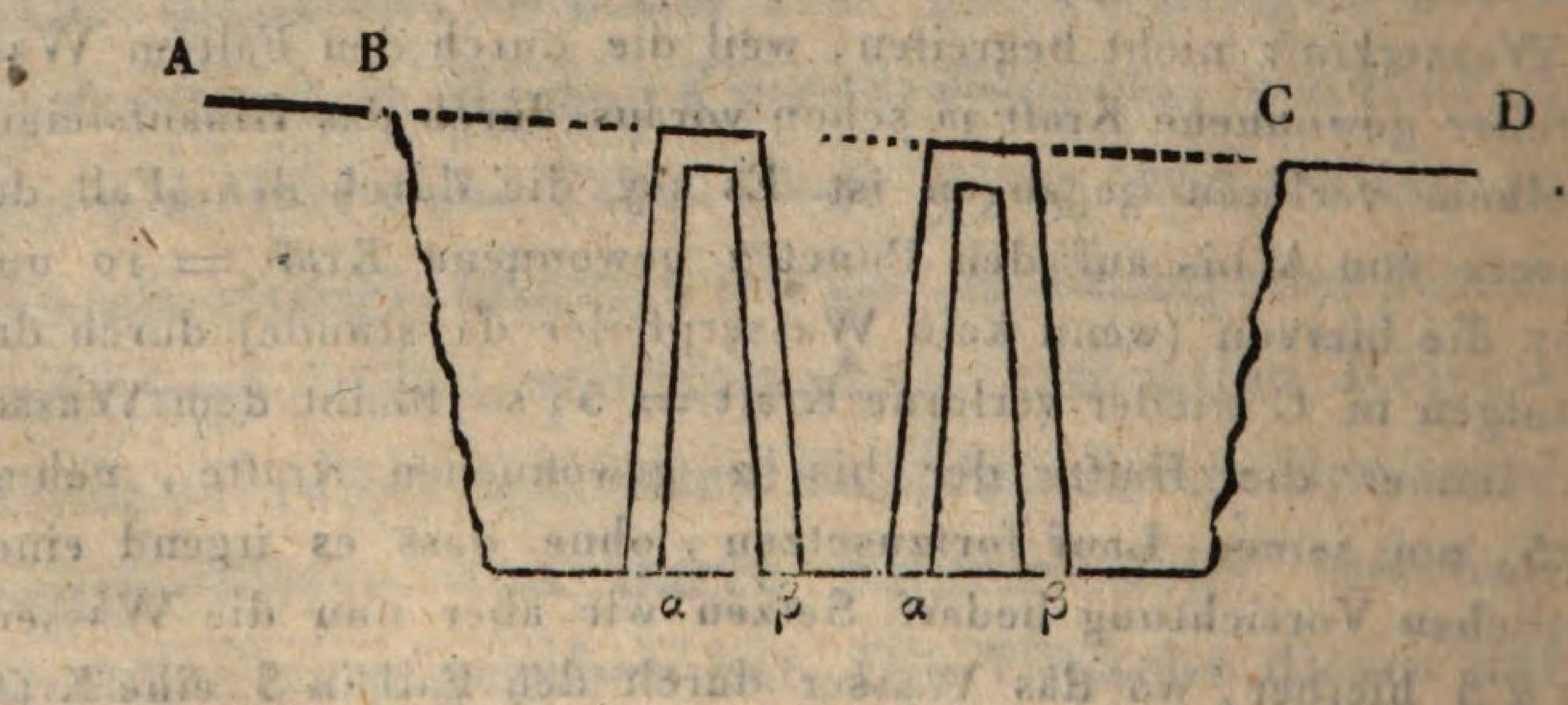
vorzüglich in der Schwierigkeit liegen, den eigenen Gebrauch und Nutzen dieser Wasserpfeiler auszumitteln, welcher weder, aus dem Nahmen, der *Wasserwage* heisst, noch aus der Belehrung türkischer Hydrauliker, noch selbst aus General Andreossy's denselben gehaltener Lobrede deutlich genug einleuchtet [1].

[1]) Gleich beym ersten Anblicke derselben, und bey der ersten Nachfrage um den wahren Gebrauch und die Nutzanwendung derselben konnte der Schreiber dieser Zeilen eben so wenig als itzt begreifen, wie eine mitten im Laufe einer Wasserleitung unmittelbar vor einer von dem Wasser zu übersteigenden Niederung errichtete solche *Wasserwage* dem Wasser grössere Kraft verleihen könne, als es ohne dieselbe gehabt haben würde. Denn gesetzt das Quellenhaupt sey A, der äusserste Punct der Wasserleitung D, und B C eine Vertiefung in der Mitte, wo das Wasser bey B herunterfliesst, und bey C wieder hinaufsteigen muss, so wird diess von selbst von statten gehen, sobald der Punct C niederer als A gelegen ist, und könnte im entgegengesetzten Falle durch keinen Pfeiler zu Stande gebracht werden, worin das Wasser auf der einen Seite senkrecht hinaufsteigt und auf der anderen wieder hinabfällt. Dort aber, und dieses ist bey allen diesen Wasserleitungen der Fall, wo der Punct A um Vieles höher als C liegt, und dieser Punct durch die natürliche Fallkraft des Wassers (ungeachtet des dazwischen liegenden Ravins) erreicht wird, lässt sich die Verstärkung der Wasserkraft nicht begreifen, weil die durch den Fall im Wasserpfeiler gewonnene Kraft ja schon voraus durch das Hinaufsteigen in selbem verloren gegangen ist. Es sey die durch den Fall des Wassers von A bis auf den Punct α gewonnene Kraft = 10 und es sey die hiervon (wenn kein Wasserpfeiler da stünde) durch das Aufsteigen in C wieder verlorne Kraft = 5, so bleibt dem Wasser doch immer die Hälfte der bis α gewonnenen Kräfte, nähmlich 5, um seinen Lauf fortzusetzen, ohne dass es irgend einer künstlichen Vorrichtung bedarf. Setzen wir aber nun die Wasserwage α β hierher, wo das Wasser durch den Fall in β eine Kraft = 2 gewinne, so kann dieselbe kein wahrer Zuwachs seyn, weil schon durch das Aufsteigen in α gerade eben so viel Kraft nähmlich = 2 verloren gegangen ist, und die ursprüngliche Kraft = 10

Der Hauptzweck dieser Wasserwage scheint daher nicht sowohl die Vermehrung der Wasserkraft durch den Fall im Pfeiler, als die Entfernung störender Ursachen durch die Lüftung zu seyn, und die Entbehrlichkeit derselben ist hinlänglich durch andere unterirdische Wasserleitungen in Röhren, welche ebenfalls mit dem Erdreich steigen und fallen, erwiesen. Sie sind daher nicht sowohl für *Wasserwagen*, wie der Nahme sagt, als für *Wasserlüftungen* oder Wassermagazine, weil meistens von denselben ein Theil anderswohin weggeht, anzusehen.

Übrigens ist sowohl der Nahme als die Sache unbezweifelt sehr alt, und schreibt sich nicht von den Türken, sondern von den Griechen und Römern her [1];

in α aber die durch das Aufsteigen in C auf β verminderte, durch diese Wasserwage nichts gewonnen und nichts verloren hat, so dass der Zweck derselben einzig und allein in der Lüftung des Wassers zu bestehen scheint, ohne welche der Lauf des Wassers durch die in den Röhren angehäufte Luft erschwert, und das Wasser selbst durch die Einsperrung derselben verdorben werden könnte.



[1]) Folgende Stelle bey Plinius, welche Hr. G. Andreossy nicht beachtet hat, beschreibt die römischen *Su terasi* oder *libramenta aquae* sehr umständlich L. XXXI. C. 6.:

die Wasserwage (*libramentum aquae*) verdient daher alle den grossen Hydraulikern der wissenschaftlichsten Völker des Alterthums schuldige Ehrfurcht, aber wie die in Bögen ober der Erde fortlaufenden *Aquädukte* nur zum Luxus und nicht unter die nothwendigen Erfordernisse der Hydraulik gehören, so auch die *Wasserwagen*, und die neuere Hydraulik hat die Führung des Wassers unter der Erde ohne der einen und anderen bewerkstelligt. *Wasserwagen* und *Wasserleitungen* in Bögen, sind eine Prunkanstalt, wodurch die Baukunst die Natur zu übertreffen wetteifernd in den *Aquädukten* die Flüsse in der Luft von Berg zu Berg geführt, und in den *Wasserwagen* das Aufsteigen der Quellen vom Thalgrunde zu den Gipfeln der Berge, von denen sie wieder herunterstürzen, dargestellt hat. Stiller und bescheidener verbirgt die neuere Hydraulik die Resultate ihrer Wasserführungskunst unter der Decke der Erde, wo die mit dem Erdreich fallenden und steigenden Röhren das Fluthengeäder der Erde nachbilden.

Caeterum a fonte duci fictilibus tubis utilissimum est crassitudine binum digitorum commissuris pyxidatis, ita ut superior intret calce viva ex oleo laevigatis. *Libramentum aquae* in centenos pedes sursum elici minimum erit; si uno cuniculo veniet in binos actus, laminae esse debebunt per quas surgere in sublime opus erit e plumbo; *subit altitudinem exortus sui, si longiore tractu veniet, subeat crebro descendatque, ne libramenta pereant.* Fistulas denum pedum longitudinis esse legitimum est, et si quinariae erunt sexaginta pondo pendere; si octonariae centena, si denaria centena vicena, ac deinde has portiones. Denariae appellantur cujus laminae altitudo antequam curvetur digitorum decem est dimidioque ejus quinaria. *In omni anfractu collis quinariam fieri, ubi dometur impetus, necessarium est, item castella, prout res exiget.*

In der Stadt selbst sind ein Paar solcher Pfeiler, deren einfache und schöne Bauart aus Quadersteinen mit Hohlleisten eingefasst das Gepräge einer älteren Zeit sind. Der eine, der aber vielleicht bloss eine Fontaine seyn dürfte, befindet sich in der Gasse der Janitscharen, ein zweyter im ersten Hofe des Serais gegenüber der Münze, ein dritter gleich beym Ausgange einer Moschee (Osmans oder Bajasids?) hinter welchem das Trumm einer ungeheueren Granitsäule. Ein solcher Pfeiler war es, bey welchem Justinianus Rhinotmetus vom Fürsten der Bulgaren Terbelus nach Constantinopel zurückgeführt, sich in die Stadt stahl [1]), und die sich darauf beziehende Stelle des Codinus sagt ausdrücklich, dass hier die Wasserleitung einen Luftzug (διαπνοιαν) hatte [2]). Daraus erhellt, dass schon bey den Byzantinern die Hauptbestimmung dieser Pfeiler,

[1]) Zonaras L. XIV. C. 24. [2]) Anonymi Antiquit. Const L. II. apud Codin. p. 38. und bey Cedrenus 445. εισηλθε δια του αγωγου και εξηλθεν εις τον τοπον ου ισταται ο κιων. αυτοθι γαρ ειχε την διαπνοιαν ὁ αγωγος; και δευτερον βασιλευσας την ιδιην αρχην την στηλαν εαυτου ιθεται επι του κιονος και εκαλεσε τον τοπον δευτερον. „Er kam „durch die Wasserleitung herein, und kam aus derselben am Orte „heraus, wo der *Pfeiler* steht; denn hier hat die Wasserleitung „einen *Luftzug (Respiraculum)*. Und als er nun zum zweyten Mahle „herrschte, setzte er seine Statue auf den Pfeiler und nannte den „Ort *Deuteron*." Die Gegend *Deuteron* war um die sieben Thürme und weiter hinauf höchstens bis an *Top Kapu* (*Porta Romani*). Diese hier einfliessende Wasserleitung war also eine der kleineren, die noch heute von dieser Seite in die Stadt gehen, und weder die des *Valens*, die beym Adrianopolitanerthore herein geht, noch die des *Justinians* bey *Egri Kapu*. Zwischen dem *Top Kapu* und Adrianopolitanerthore fliesst der *Lykus* in die Stadt.

nähmlich dem Wasser Luft zu geben, wohl bekannt gewessen sey.

E. Öffentliche Gebäude des Handels und Erwerbfleisses.

Nach Besichtigung der öffentlichen Anstalten, welche bloss die ersten Bedürfnisse des Lebens herbeyzuschaffen, den Zweck haben, gehen wir zu denen des Handelsverkehrs über, zu den *Plätzen*, wo dieselben entweder ausgelegt, oder aufbewahrt, verkaufet oder verzollet werden. Dergleichen sind die offenen Marktplätze *Tscharschu* oder *Basar*, zum Unterschiede der blossen freyen Stadtplätze *Meidan* so genannt, die geschlossenen und gewölbten Märkte *Besestan*, die Magazine *Kapan*, die Waarenniederlagen *Chan*, die Fabriken und grossen Werkstätten *Chane*, und die Mauthen *Gumruk*.

LXI. *Von den offenen Märkten (Tscharschu oder Basar).*

Beyde diese Worte sind persischen Ursprungs; das erste wörtlich die *vier Seiten*, das zweyte ursprünglich ein *Spiel* (von *Bas* abzuleiten, durch die Endsylbe *ar*, wie *Guftar* die Rede von *Guft*), ein freyes Spiel, nähmlich des Verkehrs der Völker und des Austausches ihrer Erzeugnisse.

Die vorzüglichsten solcher *Basare* sind:

At Basari, der Pferdemarkt.

Bit Basari, der *Laus*- oder Tändelmarkt.

Awret Basari, der Weibermarkt, hat seinen Nahmen nicht von dem Verkaufe der Sclavinnen, sondern

zufällig von einer Frau, die dort Moschee und andere öffentliche Gebäude stiftete.

Jessir Basari, der Markt der Sclaven befindet sich im Grunde einer kleinen Gasse in der Nähe der Moschee Sultan Osmans in derselben Gegend, wo der alte von Kaiser Theophilus errichtete Sclavenmarkt stand, welcher κοιλαι κλαυδμωνος d. i. *das Thal der Zähren* hiess. In der Regel ist der Zutritt zu demselben Christen und Franken, als welche nach dem Gesetze keine Sclaven und Sclavinnen in islamitischen Reichen besitzen dürfen, nicht gestattet, aber es gibt nichts Leichteres, als durch Gold sich diesen Zutritt zu verschaffen, und durch gesteigerten Preis die Sclaven oder Sclavinnen an sich zu bringen.

Tscheharschenbe Basari, d. i. der Mittwochsmarkt, von dem Tage, an welchem hier ursprünglich Markt gehalten wird, so genannt [1]).

Tauk Basari, der Hühnermarkt, vor dem alten Serai ein Theil des alten *Fori Tauri*, dessen Nahme in dem heutigen *Tauk*, d. i. der *Stier* in ein *Huhn* verwandelt worden zu seyn scheint.

Der Marktplätze *Tscharschu* ist schon bey Gelegenheit der Stadtplätze oder *Meidan* Erwähnung geschehen; dergleichen sind:

Bujuk und *Kutschuk Karaman tscharschussi* [2]), d. i. der grosse und kleine Marktplatz des *Karaman*, eines frommen Scheichs aus dem Gefolge des Eroberers, dessen Moschee zwischen beyden diesen Plätzen liegt.

[1]) Tschelebisade B. 68. V. und Isi 250. [2]) Ebenda 17. V. Raschid II. 141. V.

Aja Sofia tscharschussi, der Marktplatz von Aja Sofia [1]).

Mahmudpascha tscharschussi, der Marktplatz Mahmudpaschas [2]).

Mir Achor tscharschussi, d. i. der Marktplatz des Stallmeisters, in der Nähe der sieben Thürme und der Moschee Imrachor [3]).

Ali Pascha tscharschussi, d. i. der Marktplatz Alipaschas [4]).

Sipah tscharschussi, d. i. der Marktplatz der Reiter [5]).

Terjaki tscharschussi, d. i. der Marktplatz der Teriakis, oder Oppiumesser an der Moschee Sultan Suleimans.

Usun tscharschu, d. i. der lange Marktplatz.

Ketandschiler tscharschussi, d. i. der Marktplatz der Hanfverkäufer [6]).

Sadefkiar tscharschussi, d. i. der Marktplatz der Perlmutterarbeiter.

Nachlbend tscharschussi, hinter dem Hippodrome.

Mustafa pascha tscharschussi, der Marktplatz Mustafapaschas [7]) in der Nähe des Thores *Dschub Ali*.

Merdschan tscharschussi. d. i. der Korallenmarktplatz.

Mola Kurani tscharschussi, d. i. der Marktplatz Mola Kurani's.

[1]) Wassif I. 66. [2]) Raschid I. B. 91. und II. 376. [3]) Tschelebisade B. 44. [4]) Wassif I. 81. [5]) Raschid I. 260. [6]) Subhi B. 25. [7]) Raschid III. 76.

LXII. *Die gedeckten Märkte (Besestan).*

Der Nahme *Besestan* kommt vom arabischen *Bes* (*Byssus*) her, das Leinwand bedeutet, und es heisst also eigentlich ein Ort, wo Leinwand verkaufet wird, wiewohl man darunter heute eine allgemeine Niederlage aller nur erdenklichen Waaren versteht. Auf Arabisch heissen diese gewölbten Markthallen, die am bessten mit den gedeckten Marktgängen (*passages*) oder Hallen in Paris verglichen werden können, *Kaissarije* oder die *käsarischen*, vermuthlich von dem alten kappadocischen *Cäsarea*, das sich durch einen solchen gedeckten Marktplatz schon zur Zeit der Byzantiner auszeichnete. Zu Constantinopel gibt es ein doppeltes *Besestan*, das alte und neue; das eine und das andere bilden ein grosses Viereck gewölbter mit Kuppeln bedeckter Hallen, in denen die Waaren aller Art wie auf einer beständigen Messe, jedoch so aufgespeichert sind, dass die Niederlagen der Waaren einerley Art immer an einem und demselben Platze beysammen sind, wodurch die Mühe der Nachfrage verkürzt, und der Wetteifer der Verkäufer sich an Gefälligkeit oder auch Wohlfeilheit zu überbiethen vermehret wird. Waffen, Stoffe, Pelzwerk Kleider, Schuhe, Shawle, kostbare Steine, Tücher, Leinwand, Garn, kurz alle Erzeugnisse der Fabriken und Manufacturen so des Inlandes als des Auslandes, die sinnreiche Kunst des Westens und die Pracht des Ostens sind hier nebeneinander aufgeschichtet. Gold- und Silberarbeiter, Tuch- und Buchhändler, Kirschner und Wechsler u.

s. w. folgen sich hier in ganzen Reihen. *Damascenische* Säbel, *tatarische* Bögen, *arabische* Lanzen, *persische* Dolche, Türkisse aus *Nischabur*, und Rubinen aus *Bedaschan*, Perlen von *Bahrein*, Diamanten von *Golkonda*, Shawle von *Angora*, von *Persien* und von *Kaschmir*, indische Musseline und Kalikos, englische und französiche Tücher, deutsche Leinwand und schwedisches Eisen, geschnittener Sammt aus Brussa, *Heiks* (Beduinenmäntel) aus der Barbarey, kurz alle Herrlichkeit, so die Sonne vom Aufgange bis zum Niedergange schaut, findet sich hier zum Kaufe und Verkaufe ausgebreitet.

Das alte Besestan wurde schon vom Eroberer im J. 1461, das zweyte später unter Sultan Suleiman dem Grossen, aber beyde nur aus Holz erbauet; desshalben wurden dieselben auch zweymahl ein Raub der Flammen in den nahe dabey entstandenen Feuersbrünsten der Jahre 1062 (1651) und 1113 (1701), und erst nach der letzten wurden beyde Besestan, das alte und neue, ganz aus Stein, so wie sie noch dermahlen stehen, aufgebaut [1]).

Eine dritte gewölbte Markthalle ist der ägyptische Marktplatz *Missr tscharschüssi* gegen die Hafenseite zwischen den beyden Moscheen der *Walide*, nähmlich zwischen der alten und neuen, aber jener näher, als dieser gelegen, und bey der Stiftung derselben unter einem angelegt. Dieser Markt besteht aus zweyen unter einem rechten Winkel zusammenstossenden Hallen, und bildet also nur die Hälfte eines Viereckes, während

[1]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln in den Jahren 1063 und 1113.

die Besestans ein ganzes bilden. Derselbe ist ausschliesslich für Specereyen, Arzneyen, Wohlgerüche und Gewürze bestimmt; da diese Artikel theils unmittelbar aus Ägypten, theils über Ägypten aus Arabien und Indien kommen, erhielt der Markt den Nahmen des ägyptischen. Wie sich die *Moluken* schon weit im Meere dem Seefahrer durch Wohlgeruch verkünden, verkündet dem Wanderer in Constantinopel der würzige Geruch dieses Marktes schon von ferne sein Daseyn, und erinnert an die beyden shönen Gedanken Saadi's, dass Moschus und Liebe sich vor der Welt nicht geheim halten lassen, und dass das wahre Verdienst, wie die Auslage des Gewürzhändlers prunklos schweiget und herrlich duftet. Endlich an das von einem arabischen Dichter ausgebildete Wort Mohammeds:

Mädchen sind Blüthen, die Blüthen gewähren süsse *Gerüche*,
Und ein süsser Geruch ist vor dem Herrn das *Gebeth.*
Mädchen sind irdische Kost, und *Gebeth* ist himmlische Nahrung,
Wohlgerüche geniesst Himmel und Erde zugleich.

Zu den *Tscharschus* oder offenen Marktplätzen gehören auch die folgenden Stätten des Verkaufs einzelner Gewerbe, welche bloss nach dem Nahmen der letzten benennt werden, ohne Zusatz des Wortes *Suk* oder *Tscharschu*, welches immer darunter verstanden wird, als:

Kasandschilar, die Kesselmacher oder Klämpner haben hier ihre Buden heute auf dem *Taukbasari*, dem eigentlichen *Forum Tauri.* Dieselben verdienen vor allen anderen genannt zu werden, weil sie schon im alten

Byzanz einen besonderen, schon von Constantin angelegten Markt unter dem Nahmen χαλκοπραττια hatten.

Mudschellidler, wörtlich die *Buchbinder*, sind zugleich die Verkäufer aller Schreibmaterialien, welche die Engländer *Stationary* nennen. Man findet bey ihnen Tinte, Federn, Papier, Federmesser, Brieftaschen, Scheren Lineal, Tintenzeuge, Vorschriften und Inschrifttafeln mit schön geschriebenen Inschriften, womit die Morgenländer so gerne ihre Gemächer verzieren. Die Halle ihrer Buden ist gerade gegenüber dem alten Serai, auf der den Klämpnern entgegen gesetzten Seite. Zu Zeiten der griechischen Kaiser befanden sich die Buden dieser Schreibmaterialienverkäufer in den Hallen der *Basilica*, d. i. des Senates und hiessen *Stationes*, woher Du Cange wahrscheinlich den Ursprung des Wortes *Stationary* ab geleitet [1]).

Schon damahls waren die *Chartoprattia* und *Chalcoprattia* nicht weit von einander entfernet, und auch heute sind die Arbeiter in Papier und Blech ganz nahe beysammen, nur in einem anderen Theile der Stadt. Die *Mudschellid* oder *Buchbinder*, auch *Kiagaddschi*, d. i. *Papierhändler* [2]) sind nicht zu verwechseln mit den *Sahhaf* oder *Buchhändlern*, deren Läden aber keinen eigenen Markt bilden, sondern im *Besestan* an mehreren Orten zerstreut sind.

Wesnedschilar die Abwäger, welche eine eigene Innung bilden, und auf dem Wege von der Strasse *Divan Jol* nach der *Suleimanije* liegen, nachdem man beym

[1]) Du Cange Const Christ. L. II. p. 146. [2]) Subhi 185.

Alai Köschk und die Höfe des Bades *Sehengel Hamam* vorbeygekommen ist [1]), in der Nähe der Moschee Sultan Bajasids.

Sorgodschdschilar die Federbuschverkäufer.

Kalpakdschilar die Kalpakverkäufer.

Kaschikdschilar die Löffelverkäufer [2]).

Tarakdschilar die Kammverkäufer.

Gebedschiler die Kotzenverkäufer.

Kürkdschiler die Kirschner bey Mahmudpascha [3]).

Kutudschiler die Schachtelverkäufer, beym Kerkerthore [4]).

Bey allen diesen Benennungen wird das Wort *Tscharschu* oder *Suk*, d. i. das persische und arabische für Markt darunter verstanden, nur die Sattler, Schuster und Schneider setzen ihren Märkten den Nahmen *Chane* (Halle) bey, und das *Serradschchane*, d. i. der *Sattelmarkt*, und das *Chawaffchane*, d. i. der *Schuhmarkt* gehören unter die sehenswerthesten und merkwürdigsten der Hauptstadt, weil sie alle Bedürfnisse der Fussbekleidung und des Reisens zu Pferde liefern. Der Markt der Schuster war sogar (der Unentbehrlichkeit willen für die Truppen) der erste, den Mohammed II. gleich nach der Eroberung der Stadt in der Kirche *Pantocrators* (*Kilisse Dschamissi*) aufschlug, so dass die Schuster dort mitten in der Kirche nähten [5]). Heute befindet sich dasselbe in der Gegend der *Mohammedije*.

Das *Serradschchane* oder der Sattelmarkt ist zunächst dem Pferdmarkte bey Sultan Mohammeds II.

[1]) Raschid III. B. 55. Raschid II. [2]) Wassif I. S 44 [3]) Tschelebisade 105. [4]) Ebenda 125. [5]) Ducas XXXVI. und XLII.

Moschee. Hier befinden sich die Buden aller Arbeiter, deren Erzeugnisse einigen Bezug auf die Erfordernisse der Reise haben; die Riemer *(Mollaf)*, die Felleisenmacher, (*Heibedschi*), die Koffermacher; (*Sandukdschi*) alle diese haben ihre Gewölbe auf der Gasse. während das *Serradschchane* und *Chawaffchane*, der Sattel- und Stiefelmarkt zwey besonders gewölbte Hallen sind.

LXIII. Die Magazine (*Kapan.*)

Die Magazine sind die Niederlagen des Mundvorrathes im Grossen, und entsprechen beyläufig dem, was die Pariser *Halle* nennen. Das berühmteste derselben ist das Mehlmagazin *Unkapan*, das Schmalzmagazin *Jagkapan*, das Honigmagazin *Balkapan*; die beyden letzten befinden sich in dem Viertel der Stadt *Tachtolkalaa* genannt in der Nähe von *Rostempascha* und nicht ferne von *Usuntscharschu*, d. i. dem langen Markte, auf welchem die Seifensieder, Greisler, Wachskerzler und Zuckerbäcker sich befinden, so das die Gewerbe, welche des *Schmalzes* und *Inschlitts*, des *Wachses* und *Honigs* am meisten bedürfen, gleich in der Nähe des Vorrathes dieser Lebensbedürfnisse angebracht sind. Nach dem *Mehlmagazine* (*Unkapan*) und dem *Holzmagazine* (*Odun Kapan*) sind zwey der Thore der Hafenseite benannt, zwischen welchen nur das *Ajasma Kapussi* liegt, das erste brannte im Jahre 1129 ab [1]).

[1]) Hadschi Chalfas chronologische Tafeln im J. 1129.

LXIV. *Die Werkstätten oder Fabriken (Chane).*

Chane heisst im Persischen gewöhnlich ein *Haus*, und hier in Verbindung mit dem Nahmen eines Gewerbes oder einer Innung immer so viel als *Fabrik* oder *Werkstätte*. Der zwey vorzüglichsten Hallen, welche diesen Nahmen führen, nähmlich des *Seradschchane* und *Chawaffchane* ist schon oben bey den Märkten Erwähnung geschehen, weil dort Sättel und Schuhe minder gemacht als verkaufet werden, und dieselben also unter die Märkte gerechnet werden müssen, während in den eigentlichen *Chane* oder Fabriken nichts verkauft, sondern nur gemeinschaftlich gearbeitet wird. In Hinsicht der Verfertigung der Sättel- und Fussbekleidung verdienen abermahls das *Serradschchane* und *Chawaffchane* die vorzüglichste Erwähnung. Das erste ging in den Feuern der Jahre 1115 (1703) und 1128 (1716) in Brand auf [1]).

Simkeschchane die Fabrik der Silberdrahtzieher sonst auch *Sirma* genannt, ausserhalb des nach Ejub führenden Thores. Hier werden sowohl die goldenen und silbernen Schnüre, welche bloss aus Metallfäden ohne Seide geflochten sind, als eine andere künstliche Art von Knöpfen aus fein gesponnenem Golde und Silber verfertigt. Die ersten heissen *Sirma*, die zweyten *Kilabudan*, zwey ursprünglich morgenländische Benen-

[1]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln in den Jahren 1115 und 1128.

nungen, welche bey den Byzantinern als *Συρμα* und *Κλαπωτος* vorkommen [1]).

Schemichane die Wachskerzenfabrik zu *Kusgundschik*.

Dabbagchane die Werkstätte der Gärber.

Tüfenkchane die Werkstätte der Flintenmacher.

Barutchane die Pulverstampfe, war ehmahls inner den Mauern der Stadt, wird aber sammt der folgenden Fabrik an einer andern Stelle vorkommen. *Topchane* die Stückgiesserey, in der Vorstadt dieses Nahmens.

Lengerchane die Ankergiesserey im Arsenale.

Bassmachane die Druckerey, die doppelte, nähmlich sowohl die der Bücher zu Scutari, als die der Musseline in der Stadt.

Tahmis-chane die Stätte, wo der ganze Kaffehbedarf der Stadt gestossen und gesiebt wird. *Tahmis*: (woher das französische *tamis*) d. i. das Stossen geschieht in eisernen Mörsern von Armeniern, und es ist eine bemerkenswürdige Erscheinung, wie die schwerfällige und versunkene Nationalphysionomie dieses Volkes in dem Gesichte der Arbeiter durch den beständigen Kaffehgeruch in dieser Anstalt aufgeheitert und aufgeweckt ist. Diese Anstalt befindet sich *innerhalb Balik Kapu* oder des Fischthores in der Nähe des *Missr tscharschussi*, d. i. des Specereyenmarktes und der von der alten Walide dort gebauten Moschee.

[1]) Du Cange in seinem *Glossiario infimae Graecitatis* erörtert beyde diese Wörter, und gibt den Sinn des ersten als *or filé* und *or trait* ganz genau an, ohne jedoch ihre orientalische Abkunft zu ahnen.

LXVI. *Chane und Karawanserais.*

Das persische Wort *Chan*, abgekürzt von *Chane* ein Haus, hat im türkischen Sprachgebrauche die doppelte Bedeutung eines *Karawanserais* und eines *Waarenlagers*, eines *Hotel garni* und eines *Waarenmarktes.* Diese *Chane* sind grosse steinerne Gebäude im Vierecke gebaut, von allen Seiten mit Gängen versehen, innerhalb welcher die den *Chan* bewohnenden Kaufleute ihre Waarenlager und Wechselstuben haben. Ein *Chan* ist also ein *Karawanserai* in Mitten der Stadt, wo nicht nur der blosse Reisende beherbergt wird, sondern auch der fremde Kaufmann während seines ganzen Aufenthaltes zu Constantinopel wohnt, seine Waaren auslegt, und in denselben, oder bloss durch Geldverwechslung Geschäfte macht. Diese *Chane* sind meistens *Wakf*, d. i. als fromme Stiftung zu Moscheen, Spitälern, Schulen u. s. w. gehörig, so dass der Zinsertrag desselben einen Theil der frommen Stiftung ausmacht. Da die Kaufleute insgemein mit dem Ehrentitel *Chodscha*, d. i. Meister benennt werden, so heissen diese *Chane* auch *Chane Chodschagan* oder *Meisterchane*; die vorzüglichsten derselben sind:

Der vorzugsweis so genannte *Chodscha Chan* in der Nähe von Mahmudpascha, der gewöhnliche Wohnort persischer Kaufleute, 70 Zimmer.

Der *Chan* von *Mahmudpascha*, 120 Feuerstellen.

Der *Chan* von *Gebedschi* (Kotzenmacher), meistens von bosnischen und servischen Kaufleuten bewohnt.

Der *Chan* von *Piripascha*, in dessen Nähe die Baumwolleschläger oder Krämpler, 60 Zellen oder Zimmer (*Hudschre*).

Der *Essirchan*, d. i. der *Chan* der Gefangenen, 200 Zellen, von Bairampascha dem Grosswesire Murad IV. bloss zum Kaufe und Verkaufe der Gefangenen, d. i. zum Sclavenmarkte gestiftet, daher an demselben auch ein Einnehmeramt für die Taxe *Pendschik*, d. i. für das von jedem Sclaven an die Regierung gesetzmässig zu entrichtende Fünftel seines Preises.

Tachtalichan, d. i. der Breterchan, in der Nähe von Mahmudpascha.

Nerdibanlichan, d. i. der *Chan* mit der Stiege, in der Nähe des vorigen; hier wohnen meistentheils Kaufleute von Angora, welche in demselben ihre Zeuge aus Ziegenhaar (*Shaloon*) verkaufen.

Der *Chan Pertewpascha's* am langen Markte, 200 Zimmer.

Der *Chan Ferhadpascha's* in der Nähe des Besestan, 200 Zimmer.

Der *Kilidchan*, d. i. der Schlosschan auf dem langen Markte.

Der *Chan* der *Walide* d. i. der Sultaninn *Kössem* der Mutter Sultan Ibrahims und Grossmutter Sultan Mohammeds IV., aus dem Pallaste *Dscherrahpascha's* erbaut, einer der grössten und schönsten *Chane* mit einer grösseren Anzahl Zimmer als die vorigen, und einem verhältnissmässig grossen Stalle; in der Mitte desselben ist eine *Mesdschid*, d. i. kleine Moschee zur Bequem-

lichkeit der Inwohner, welche in derselbeu ihr Gebeth verrichten wollen.

Katirchani, d. i. der Mauleselchan in der Gegend des Quartiers *Tahtolkalaa*.

Der *Chan Rostempascha's*, der *Chan Eski Jussufpascha's*, der *Chan* des *Mufti*, der *Tschukur-* oder *Grubenchan*, der *Chan* von *Sindan Kapussi*, der *Suluchan*, der *Chan Dschowon Kapudschi*, d. i. des jungen Pförtners in der Mitte des langen Marktes, (die sechs vorhergehenden in der Gegend von *Tahtolkalaa*). Der *Jenichan* oder neue *Chan Kara Mustafapascha's* des Grosswesirs Mohammeds IV., in der Nähe von *Chodschapascha*, klein aber fest, wie der *Chan Köprili Mohammedpascha's* in der Nähe von *Taukbasar*. Der *Chan* des Öhlmagazins, der *Chan* des Schmalzmagazins. *Schekerdschilerchani* der *Chan* der Zuckerbäcker [1]), *Taschdschilerchani* der *Chan* der Steinschneider [2]), *Tschokadschilarchani* der *Chan* der Tuchhändler [3]), *Dersilerchani* oder eigentlich *Karchanessi*, d. i. die Arbeitsstätte der Schneider des Serai's dem *Alai Köschk* gegenüber.

Ein zweyter *Jenichan* nicht zu verwechseln mit dem obigen, und zur Moschee *Osmanije* gehörig, ist der in der Nähe der grossen Chane *Walidechan* und *Mahmudpascha* gelegene. Er ist der grösste von allen, und soll so viel Zimmer als Tage im Jahre haben. Das *Gedek*, d. i. der gestiftete Zins dieser Zimmer ist 7, $7\frac{1}{2}$ und 8 Paras des Tages, werden aber durch Unterschleif von denen, die sich dieselben einmahl zu verschaffen

[1]) Wassif I. 226. [2]) Ebenda. [3]) Ebenda 66.

Mittel gefunden, zu 60 — 80 Piaster monathlich vermiethet. Die grossen fremden Kaufleute (meistens Griechen und Armenier) machen hier während des Tages ihre Handelsgeschäfte, lassen sich gegen Mittag eine Schüssel Reiss oder Fleisch auf ihr Zimmer bringen, und kehren erst nach *Ikindi*, d. i. gegen Sonnenuntergang nach Hause. Die grössere Sicherheit wider das Feuer, dem alle hölzerne Gebäude um so mehr ausgesetzt sind, macht den grossen Vorzug dieser *Chane*, als Waarenniederlagen.

Wesirchan der *Chan* des Wesirs, wo die Buchbinder und armenischen Buchhändler, in der Nähe des Sclavenmarktes; und auf dem Wege vom Sclavenmarkte nach dem Wesirchan liegt der kleine *Chan Chorassandschichan*.

Iltschichan der Gesandtenchan, zunächst der verbrannten Porphyrsäule, heute der *Chan der Tataren* genannt, wo ehmals alle Gesandten europäischer Mächte einquartiert, und wie Gefangene bewacht wurden. Hier wohnten *Busbek* und unter seinen Nachfolgern der Herr von *Sinzendorf*, dem der Grosswesir alle Fenster zumauern liess, weil er auf die Weiber eines gegenüber liegenden Harems geschauet hatte. Unter den Byzantinern war dieser Fremdenpallast, der *Alonitzium* hiess, und worin die fremden Gesandten einquartiert wurden, auf dem *Forum Tauri* [1]), und wurde dann von *Ferhadpascha* in ein islamitisches Gebäude umgewandelt.

[1]) Dieses *Alonitzium* hiess in der besseren Zeit *Palatium Romanorum*, weil die von Rom kommenden Gesandten hier beherbergt wurden. Das Wort *Alonitzium* entspricht dem Worte *Chan* wie

Wiewohl obenerwähntermassen die *Chane* in der Stadt zugleich die Stelle von *Karawanserais* vertreten, so sind doch einige Gebäude ausschliesslich unter diesem Nahmen für die Beherbergung von Fremden bestimmt. Die meisten derselben befinden sich an den grossen Moscheen, als: an denen Sultan Mohammeds, Sultan Bajasids II., Sultan Selims I., Sultan Suleimans, der *Chasseki*, *Aja Sofia*, *Sultan Ahmed I.*

Das *Karawanserai Kodscha Mohammedpascha's*;

Das *Karawanserai* auf dem Pferdmarkte.

Das *Karawanserai Sinanpaschas.*

Das *Karawanserai Kullelichan* und das von *Wefachan.*

Die eigentlichen grossen *Karawanserais* Constantinopels sind nicht in der Stadt, sondern auf dem asiatischen Ufer zu *Scutari*, wo die grosse Aufbruchsstation nach dem Osten, und wo auch alle von Osten kommenden Karawanen den Pilgerstab stecken. Auf der europäischen Seite nehmen die Vorstädte *Pera* und *Galata* die von Westen kommenden Franken auf; Moslimen und Nichtmoslimen, welche ihrer Geschäfte willen in Constantinopel den Tag zubringen müssen, miethen dann Zimmer in den beschriebenen *Chanen*, wo sie des Tags über ihre Waaren- oder Geldgeschäfte machen, und Abends wieder in ihre Quartiere nach *Scutari* oder *Galata* zurückkehren, oder auch im *Chane* selbst ansässig für beständig da wohnen. Diese bleibende Miethe als Wohnort, Rechenstube oder Waarenlager wider-

Xenodochium dem *Imaret*, und *Gerocomium* dem *Timarchane* der Moscheen. Aus *Pandoceion* haben die Türken *Findik*, und aus diesem die Italiener *Fondaco* gemacht.

spricht eigentlich dem Begriffe eines *Karawanserai*, welches die Karawanen nur von ihrer Ankunft bis zu ihrem Aufbruche über Nacht oder höchstens ein Paar Rasttage beherbergt; desswegen wird der Nahme *Karawanserai* in der Regel zu Constantinopel gar nicht gehöret, und es ist nur bloss von *Chanen* die Rede.

Endlich gehört hierher noch die doppelte Mauth, nähmlich die *Seemauth* und *Landmauth*; die erste ist im Hafen beym Thore *Balik Kapu*, die zweyte (*Kara Gümruk*) nicht ferne von der Mohammedije. Der Nahme der einen und anderen (*Gümruk*) ist aus dem Lateinisch-Griechischen των κωμμερκιαων entstanden.

F. Öffentliche Gebäude der Vertheidigungsanstalten.

Nachdem wir nun auch die öffentlichen Anstalten des Handels und Wandels, des Waaren- und Reise-Verkehrs besichtiget haben, bleiben uns nur die der öffentlichen Vertheidigung, die Denkmahle der Land- und Stadtwehr zu durchgehen übrig, um mit der Aufzählung derselben die Beschreibung der örtlichen Merkwürdigkeiten Constantinopels, d. i. der Stadt selbst mit Ausschluss der Vorstädte, zu beschliessen. Die hierher gehörigen öffentlichen Gebäude beziehen sich entweder bloss auf die Verfertigung der Waffen und anderer Zugehör öffentlicher Vertheidigung, wie *Pulverstampfen*, *Stück- und Ankergiesserey*, *Schiffswerfte*, oder dieselben sind zum Wohnorte der Vertheidiger selbst bestimmt, nähmlich *Casernen*, oder endlich Wer-

ker der Vertheidigung, *Thürme* und andere Festungsgebäude.

LXVII. Die Pulverstampfe (Barutchane).

Ursprünglich war dieselbe, oder wenigstens das Pulvermagazin in einer alten byzantinischen Kirche am Hippodrom (in der der heiligen *Euphemia*). Im J. 795 (1392) fiel der Blitz hinein, und sprengte das ganze Gebäude mit so wunderbar fürchterlicher Kraft, dass die Kuppel über der Stadt weggetragen, im Meere von Marmara niederfiel [1]). Später befand sich die Pulverstampfe gar nicht mehr in der Stadt, sondern ausser derselben im sogenannten Alexandergarten *Bagdsche Iskiandertschelebi*, wo dieselbe im J. 1119 (1707 [2]) durch eine Nachlässigkeit der Arbeiter in Feuer gerieth, und in die Luft aufflog. Dermahlen ist die Pulverstampfe auf dem Wege von dem Thore von Silivri nach S. Stefano auf halbem Wege zwischen diesem und jenem, und wird bey der Wanderung durch Constantinopels Umgebungen noch einmahl erwähnt werden.

LXVIII. Die Stückgiesserey

Befindet sich in der nach derselben genannten Vorstadt *Topchana* auf der anderen Seite des Hafens, und von derselben wird im zweyten Theile dieses Werkes, in der Beschreibung der Vorstädte nähmlich und Umgegend umständlicher die Rede seyn.

[1]) Hadschi Chalfa's chronologische Tafeln, und Seadeddin.
[2]) Raschid II. B. 51.

LXIX. Das Arsenal (Tersane).

Das alte Arsenal Constantinopels lag in der Stadt selbst, und war zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten. Es hiess *Neorium*, und war ein doppeltes, nähmlich das *alte* vor der Eroberung Constantinopels und das *neue* nach der Eroberung durch die Franken. Das erste in der Bucht des Hafens in der Gegend der heutigen Hauptmauth zwischen dem Thore *Bagdsche Kapussi* und dem Fischthore *Balik Kapussi*; die erste hiess zu Gyllius Zeiten *Oria* (vermuthlich *Ωραια*), worin derselbe nicht mit Unrecht einen Rest der alten Benennung *Neorii* zu sehen glaubt [1]). Die Grundfeste dieses künstlichen Hafens legte Constantin der Grosse [2]). Hier war der Markt der zur See ankommenden Waaren, welcher unter Justinian von hier nach dem julianischen Hafen (*Kadrigha limami*) übertragen ward, und sonderbar genug stehet hier die Hauptmauth der zu Wasser ankommenden Waaren auf derselben Stelle, wo diese Waaren schon bey der Gründung Constantinopels verkauft wurden [3]). Dieses alte Arsenal oder *Neorium* war besonders durch zwey grosse Seltenheiten merkwürdig, nähmlich durch die Statue des *ehernen Ochsen*, und die sogenannte *gehörnte Statue*. Der Ochs war nach dem Muster des auf dem *Foro bovis* (*Bodrun*) stehenden ehrenen Ochsen gemodelt, dessen sich der Tyrann Phokas, wie sein Vorfahrer Phalaris des ehernen Stieres, zur Hinrichtung der unglücklichen Opfer seiner Tyranney

[1]) Gyllius de Bosporo thracico L. II. C. 2. [2]) Antiquit. Const. apud Banduri L. VI. p. 127. [3]) Ibidem et p. 102. 30.

bediente [1]). Der Platz, worauf dieser eherne Ochs am Neorium stand, war bey der Gründung desselben durch den Schwarzkünstler Konon magisch eingeweihet worden, und dieser soll dem ehernen Gebilde die talismanische Kraft verliehen haben, einmahl im Jahre zu brüllen, worauf dann am selben Tage der Stadt nie ein Unheil begegnet haben soll [2]). Die zweyte noch grössere Seltenheit war die gehörnte Statue den syrischen König *Seleukus Nikator* vorstellend, der auf des Arztes Gutachten bey der durch kein anderes Mittel heilbaren Liebeskrankheit seines Sohnes *Antiochus* ihm seine Gemahlinn *Stratonike* zur Heilung überliess. Wenn sich dieser Statue Hörnerträger nahten, drehte sie sich dreymahl um und um, sonst aber blieb sie ruhig stehen. So wenig Lust wir auch fühlen, diesem Drehen der Statue und dem Brüllen des Ochsen Glauben beyzumessen, so scheint es doch gewagt den Ochsenlaut zu bezweifeln, seitdem die Mitglieder des französischen Institutes in Ägypten, in den Granitsälen des Pallastes zu Karnak jedes Mahl bey Aufgang der Sonne einen wunderbaren Klang wie Saitenton oder Äolsharfenlaut vernommen haben wollen [3]). Eine Versicherung, wodurch sie freylich die Glaubwürdigkeit Herodots über den Laut der Memnonsstatue gerettet haben, wenn ihre eigene dadurch nicht gefährdert worden seyn sollte. Der Sicherheit willen hegen wir also gleiche Überzeugung vom Gebrülle des Ochsens im *Neorium*, und von dem Äolsharfenton des Gesteins von *Karnak*, und glauben

[1]) Antiquit. Const. apud Banduri L. V. p. 94. [2]) Ebenda p. 30.
[3]) Description d'Egypte p. 234.

dem alten byzantinischen Topographen eben so viel als den Gelehrten des französischen Instituts.

Die Halle, wo die Statue des hörnertragenden syrischen Königs stand, hiess die gehörnte (κερατοεμβολιον) und hier hatte der heilige Andreas der Apostel der erste Bischof von Byzanz seinen Wohnsitz aufgeschlagen; er hatte zuerst in *Hieron* (Scutari), hernach im Viertel *Harmatii* (im Fanal) und auch zu *Galata* (bey der Kirche der heiligen Irene) gewohnt, bis er sich ganz und gar bey der gehörnten Halle im *Neorium* niederliess [1]). Nach der Eroberung Constantinopels durch *Dandolo* übertrugen die Franken das Arsenal von dem südwestlichen Ende der Hafenseite auf das nordöstliche [2]) in der Gegend von *Balat Kapussi* und den Blachernen, wo Gyllius noch die Spuren der Verschüttung, und die drey gewölbten Bögen der Galeerenbehälter sah [3]). Das heutige Arsenal [4]) ist gerade auf der entgegengesetzten Seite des Hafens, und wird bey der Beschreibung der Vorstädte umständlicher beschrieben werden. Auf derselben Seite in der Vorstadt von *Peripascha* befindet sich auch:

[1]) Antiqnit. Constant. L. III. 57. passim. [2]) Pachymeres L. V. C. 10. [3]) Gyllius L. II. C. 2. de Bosp. thrac. [4]) Der alte Nahme des Arsenals *Neorium* kann am füglichsten mit dem Worte *Schiffswerfte* übersetzt werden, da wenigstens das Wort *Schiff* die erste Hälfte so des griechischen, wie des deutschen Wortes ausmacht. Der heutige Nahme ist *Tersana*, die persische und türkische Benennung, welche aber eben so wie die europäische *Arsenal* aus der ursprünglich arabischen *Dares-sanaat*, d. i. *das Haus der Kunst* verstümmelt ist. Das diess der eigentliche Nahme der Schiffswerfte und Kriegsvorrathshäuser ist, lehrt uns *Ibn Chaledun* in seinen politischen Prolegomenen. Das Haus der Kunst: *Dares-sanaat* (woher

LXX. Die Ankergiesserey (Lengerchane), deren Beschreibung ebenfalls in den Umfang der Vorstädte fällt.

LXXI. Die Casernen.

Die Casernen der Truppen liegen theils in der Stadt selbst, theils auf der entgegengesetzten Seite des Hafens. Von diesen wird bey der Beschreibung der einzelnen Vorstädte abermahls die Rede seyn, des allgemeinen Überblikes willen aber sind alle Casernen (*Oda*) hier zusammengestellt worden. *Oda* heisst sowohl eine *Kammer*, als ein gewisser Theil der darin wohnenden Truppen, nähmlich ein *Regiment*. Mit dem Zusatze der Gesammtsylbe *lik* nähmlich *Odalik* (woraus die Europäer *Odaliske* gemacht) bedeutet es eine Beyschläferinn, und entspricht der Grundbedeutung des Wortes nach unserem *Frauenzimmer*. Von allen Waffengattungen hat bloss die Reiterey keine besonderen Casernen, weil dieselbe aus Lehen (*Siamet* und *Timar*) besteht, deren Träger erst nach vorläufiger Aufforderung in den Krieg ziehen, und zur Friedenszeit nicht versammelt sind. Die Casernen der übrigen Waffengattungen sind:

1. *Die Casernen der Janitscharen (Jenitscheri Odaleri).*

Es gibt deren zweyerley, die *alten* nähmlich und

auch das maurerische *Darsena*) war ein Seitenstück zum *Darol-ilm*, d. i. dem Hause der Wissenschaft, jener Akadamie philosophischer und mathemathischer Wissenschaften, welche unter *Hakem Biemrillah* zu Kairo blühte, und in welcher zugleich die Loge der geheimen Lehre bestand.

die *neuen*, worin die hundert neun und neunzig Regimenter der Janitscharen so eingetheilt sind, dass bloss 26 in den alten Casernen, 173 aber in den neuen einquartiert sind. Von diesen 199 Regimentern tragen bloss 100 den Nahmen *Dschemaat*, 60 heissen *Buluk*, 34 *Segban* (Jäger), und 4 *Solak* (Arcierengarde). In der Mitte der beyden Casernen (der alten und der neuen), wovon jene an dem äussersten Ende der Stadt nicht ferne von dem Landthore *Top Kapussi* (*Porta Romani*), diese in der Nähe der Moschee der Prinzen *Schehsadegan* liegen, zwischen beyden steht die dem Corps gehörige Moschee *Orta dschami*, welche in den Empörungen, als Sammelplatz der Missvergnügten so berühmt geworden ist.

Diese Casernen brannten mehr als einmahl nieder, und wurden dann theils bloss auf Kosten der Regierung, theils aus dem von der Generalität des Corps und den Ministern zusammengeschossenen Gelde wieder aufgebaut. So wurden im J. 1112 (1700) 24 Kammern der *Buluk* und 49 Kammern der *Dschemaat* und *Segban* von Grund aus neu hergestellt, und 5 andere erneuert. Von den dazu nöthigen 210 Beutel (105,000 Piaster) schossen der Grosswessir und die übrigen Minister aus ihrem Eigenen allein 100 Beutel, der Janitscharenaga und die anderen Generale des Corps Beutel her, und die übrigen Beutel zahlte die Regierung darauf [2]). Das letzte Mahl brannte sie im J. 1164 (1750) ab, und wurden dann von *Sultan Mahmud* in neuem Glanze herge-

[1]) Iei 254. B. V. [2]) Raschid I. B. 250. Die Zahlen sind auch im türkischen Originaltexte weggelassen.

stellt, so dass von den 173 Kammern der neuen Casernen 162 ganz aus dem Grunde neu aufgebaut wurden, und nur *eilf*, welche das Feuer verschont hatte, unangerührt blieben [1]). Die Feuersbrunst war aus einem Backofen am Platze *Bujuk Karaman* in der Nähe der Mohamedije ausgebrochen, griff gegen den *Pferdmarkt (At basari)* um sich, und dehnte sich über die Säule *Marcians* (*Kis taschi*) bis zu den neuen Casernen aus, indem sie sich in zwey Arme theilte, deren einer sich bis unter *Sarigürs* an das *Chalidschiler Köschk*, der andere bis an das Thor des *Et meidan's*, d. i. des Fleischplatzes hinter den Casernen erstreckte. Auf diesem Platze sind die Fleischkessel der Janitscharen aufgestellt, um die sie sich wie andere Truppen um ihre Fahnen versammeln, und die wie der Herd, als das Symbol gesellschaftlicher Vereinigung und schützender Gastfreundschaft angesehen werden, so dass ein im türkischen Lager gefangener kaiserlicher Geschäftsträger sein Leben vor der Wuth der empörten Janitscharen bloss dadurch rettete, dass er seine Zuflucht unter den Schutz des Fleischkessels nahm.

Von den nach diesem letzten Brande hergestellten Kammern gehörten 41 für so viele *Buluk*, und 121 theils für die *Dschemaat*, d. i. die eigentlichen Janitscharenregimenter, theils für die der *Segbans*. Jede der *Buluk* (Rotten) erhielt 2500, und jede der *Dschemaat*-Scharen zweytausend Piaster darüber, die zusammen 689 Beutel (344,500 Piaster) betrugen. Die Aufzählung dieser

[1]) Isi B. 254. V.

Summe hatte im Diwanssaale im zweyten Hofe des Serais (wo die Besoldung ausgezahlt wird) Statt, und als Aufseher waren dazu ausser dem ersten *Defterdar* und dem Hofmarschall (*Tschauschbaschi*) noch der Ceremonienmeister und Reichsgeschichtschreiber *Suleiman Isi Efendi* bestimmt. Das ausgezahlte Geld ward in der Moschee *Suleimanije* zum Aufbewahren niedergelegt, und der Bau sogleich begonnen. Auch die Moschee (*Orta Dschami*) erhob sich aus ihrer Asche, und alle Thore wurden mit pomphaften Chronographen überschrieben [1]). Das Jahr zuvor 1163 (1749) war auch die Pforte des Agas der Janitscharen, zunächst der Moschee Sultan Suleimans dem Haupteingange derselben gegenüber gelegen, abgebrannt, und auf Sultan Mahmuds Befehl mit neuer Herrlichkeit hergestellet worden. Die Inschriften auf das äussere Thor, auf die Fontaine, das Brunnenhaus und den Springquell verfasste *Jelan Nimet Efendi* [2]). Die Feuersbrunst war auf dem kleinen Marktplatze (*Kutschuk Basar*) innerhalb des Thores *Ajasma Kapu* (Weihbrunnenthor) entstanden, und hatte sich in zwey Arme getheilt, deren einer sich bis an die Pforte des Janitscharenagas hinter dem Spitale der Suleimanije, der andere bis an das Serai des Defterdar *Rarif Efendi* gegenüber der Moschee von *Ebulwefa* erstreckte, und die dazwischen liegenden Gebäude verzehrte; der Sultan bestimmte 80 Beutel zur Erbauung der Pforte des Aga der Janitscharen, und mit derselben erhob sich auch das *Jangin Köschk* (Feuerwachthurm) aus dem Schutte in

[1]) Isi B. 252 — 255. [2]) Ebenda 216 — 218.

die Lüfte. Dieses *Janginköschk* ist der einzige Punct, von welchem Fremde die Stadt übersehen können, indem denselben die Minares zu besteigen nicht gestattet ist. Die Aussicht von diesem Thurme gewähret das schönste Panorama von Constantinopel, denn vom Thurme von Galata aus, von wo *Barker* das seinige hernach in England zur Schau ausgestellte aufnahm, übersieht man wohl den ganzen Hafen, und die Stirnseite der sieben Hügel, auf denen die Stadt steht, aber keineswegs den auf der anderen Seite dieser sieben Hügel gelegenen Theil derselben. Die Aussicht ist sogar weit günstiger und freyer als von irgend einem Minare einer grossen Moschee, weil das Gebäude derselben immer von einer Seite den grössten Theil verdecken muss, während dieser von allen Seiten freystehende, und sich hoch über den Pallast der Pforte erhebende Thurm die ganze Aussicht beherrscht. Welch ein Gewühle von Häusern und Gärten, von Thürmen und Kuppeln, deren matter Bleyglanz durch das dunkle Grün der zu ihnen aufragenden Cypressen gehoben wird. Durch das Grün derselben und durch die freyen Plätze wird so viel Leben in diese Steinmasse gebracht, dass dieselbe für sich und ohne ihre Bewohner sich lebendig zu regen scheint. Es ist ein gährendes Meer von Gebäuden, aus welchem die Dome der Moscheen, als grosse Massen emporsteigen, und auf dem die grosse Vertiefungen der alten Cisternen, als Grubengärten, *(Tschukurbostan)* die einsinkenden Wogen vorstellen. Das Gemenge der kleinen Halbkuppeln ober den Hallen der Moscheen und frommen Stiftungen drängt sich wie

ein Schaumgemische Bläschen an Bläschen, wie die gekräuselte Woge im Hafen, wenn ein frischer Wind die Fluthen derselben auskehrend überstreicht. Das Füllhorn des Hafens giesst den Reichthum aller Zonen zu den Füssen der Stadt aus, die als Herrscherinn der *sieben* Erdgürtel auf *sieben* Hügeln thronend den Doppeltribut der Huldigung empfängt, welche ihr Europa und Asien, der Norden und der Süden durch den Bosporos und Hellespont verkettet, zollen.

2. *Die Casernen der Adschemoglans*, d. i. der Janitscharenrecruten.

Die Recruten der Janitscharen waren ursprünglich nur Christenknaben entweder im Kriege zu Sclaven gemacht, oder im Lande durch die Aushebung des zehnten Christenkindes (*Dewschürme*) zusammengerafft; heut zu Tage bestehen dieselben meistens aus Janitscharenkindern, die auf diese Art frühzeitig mit einem Lohn von ein Paar Aspern täglich in nothdürftige Versorgung gebracht, nach und nach in die bessere der Väter einrücken, und in die Rollen (*Essame*) derselben eingeschrieben werden. Die Casernen der *Adschemoglans* stossen an die alten der Janitscharen, und gingen mit denselben im J. 1170 (1756) in Rauch auf; in selbem Jahre wurden auch beyde wieder mitsammen hergestellt [1]).

5. *Die Casernen des Munizionswesens.*

Sultan Mahmud, der so viel für die Kriegsgebände in allen Waffengattungen gethan, der sowohl das *Ar-*

[1]) Wassif I. 89.

senal als die *Stückgiesserey* erneuert, die Casernen der Janitscharen sowohl die *neuen* als die *alten* von Grund aus gebaut, und die Pforte des Janitscharenaga sammt dem dort befindlichen Feuerwachthurme aufgeführt hatte, erbarmte sich auch der verfallenen Casernen der *Dschebedschi*, welche in der Gasse, die von dem Platze vor dem Hauptthore des Serai's geradeaus führt, links sich erheben. Im J. 1164 (1750) in selbem, wo die neuen Casernen der Janitscharen vollendet worden waren, wurde auch dieser Bau nach seiner Vollendung in Gegenwart des Sultans selbst durch eine Versammlung von *Scheichen*, *Imamen* und *Chatiben*, welche das *Fatiha* und die bey solcher Gelegenheit üblichen Gebethe verrichteten, eingeweiht. Der Verwalter der frommen Stiftungen von Mekka und Medina (*Haremein Muffetischi*) verfertigte, die Reimzeitschriften (*Chronographe*) so über dem Thore als auf den Fontainen zu beyden Seiten desselben.

4. *Die Casernen der Bostandschi* oder Gartenwachen

befinden sich in dem alten Serai (*Eski Serai*), wo Mohammed II. dieselben gleich bey der Erbauung dieses seines ersten Wohnpallastes angelegt.

5. *Die Casernen der Baltadschi*, d. i. Holzhauer.

Die *Baltadschi* gehören wie bekannt eben so wie die *Bostandschi* zu den äusseren Wachen der kaiserlichen Seraie, desshalben sind ihre Casernen an einem

*) Isi B. 250. V.

jeden derselben anzutreffen. Die gegenüber dem alten Serai brannten im J. 1138 (1725) ab [1]), wurden aber im folgenden Jahre durch besondere Begünstigung des Grosswesirs Ibrahimpascha mit Hinzufügung eines *Bades*, einer grösseren *Küche* und mit Erweiterung der Gemächer so für die Officiere, als für den Secretär hergestellt. Als dieselben vollendet waren, begab sich der Sultan selbst hierher, und nahm in der Caserne Kaffeh, Sorbet und Rauchwerk, während die Leute des kaiserl. Stalls (*Silahschor*) auf dem Platze sich in Dschirid werfen und anderen Reitkünsten übten [2]). Eine Caserne der *Baltadschi* befand sich auch auf dem Platze *Kadrighalimani* (Galeerenhafen) vor dem dortigen kaiserlichen Pallaste, der vermuthlich auf den Ruinen des vom Kaiser Justinus für seine Gemahlinn Sophia hier erbauten alten Pallastes steht. Nachdem dieselben schon fast gänzlich verfallen waren, gingen sie im Jahre 1154 (1741) in einer Feuersbrunst ganz zu Grunde [3]), und wurden seitdem nicht wieder aufgebaut.

6. *Die Casernen der Lewendi*,

d. i. der *Seesoldaten*, sind keinesweges mit denen des *Lewendschiftlik* zu vermischen. Dieses, halben Weges zwischen *Pera* und *Bujukdere* gelegen, hat in der That seinen Nahmen von den *Lewendis*, welche dasselbe bewohnten, wurde aber unter der Regierung Sultan Selims den geregelten Truppen des *Nisami dschedid*, d. i. der neuen Einrichtung überlassen; die eigentlichen *Le-*

[1]) Tschelebisade B. 94. [2]) Ebenda B. 104. [3]) Subhi B. 206.

wendis hatten ihre Quartiere im Arsenale selbst, wofür dieselben im J. 1116 (1704) erbauet wurden [*]).

7. *Die Casernen der Artilleristen (Topdschi).*

Sowohl der alten zu Topchana selbst, als der neuen auf der Höhe des Hügels, den die Begräbnissstätten von Pera krönen, wird bey der Beschreibung Topchanas Erwähnung geschehen.

8. *Die Casernen der Matrosen (Kaliondschi).*

Wiewohl *Kaliondschi* ein Schiffs- oder Bootsknecht heisst, so sind doch unter diesen *Kaliondschi* eigentlich nur gewaffnete türkische Seesoldaten zu verstehen, mit denen die osmanischen Kriegsschiffe bemannet werden, während das Schiffsvolk derselben meistens aus Griechen besteht, welche ihren Unterstand entweder auf dem Schiffe selbst oder im Arsenale finden. Am Ausgange desselben ist diese Caserne unter dem *Kapudanpascha Kutschuk Husseinpascha* erst während der Regierung Sultan Selims III. erbauet worden.

9. *Die Casernen der Bombardiere (Chumbaradschi).*

In der Gegend von *Chasskoi*, und nicht ferne von der Ankergiesserey am Hafen, wovon bey der Beschreibung jener Seite desselben die Rede seyn wird. Bekanntlich wurden die Bombardiere erst unter *Bonneval* zu einem förmlichen Corps organisirt, und unter seinen Nachfolgern waren seitdem mehrere Renegaten.

[*]) Raschid II. B. 33. V.

Nachdem die ursprünglichen geregelten *Jäger* des osmanischen Reichs, nähmlich die *Segban*, den Janitscharen einverleibt worden waren, bestand ausser der Lehensreiterey, welche nur im Falle des Kriegs aufsass, und ausser den Seesoldaten (*Lewendis*), die wir schon kennen gelernt, noch eine regelmässige Landwehr *Saridsche* genannt, welche aus den Innungen der Gewerbe sogleich gebildet, und auf das ergangene Aufgeboth in den Krieg zu ziehen bereit war. Der vielen Unordnungen willen, welche diese *Saridsche* und *Segban* (Seimen) im Lande, als streifende Räubertruppen anrichteten, wurde die Ausrottung derselben nothwendig, und mehr als einmahl ergingen hierüber verschärfte Befehle [1]), bis sie erst im J. 1150 (1737) in Kleinasien gänzlich vertilget und zerstreuet wurden [3]).

Diese *Saridsche*, welche in Friedenszeiten sich von ihrem Handwerke ernährten, wohnten ehemahls ebenfalls in besonderen Casernen, welche *Bekiar Odalari*, d. i. die Kammern der Ledigen hiessen; dergleichen gab es noch mehrere zur Zeit Ewlia's unter der Regierung *Murad* und *Mohammed* IV. ihres Nahmens. Die merkwürdigste dieser Landwehrinnungen waren die Schuster, welche, so erzählt die Volkssage, als Suleiman der Grosse einst in seinem Zorne seine widerspänstigen Janitscharen mit der Drohung geschimpft hatte, dass er sie von den Schustern werde zu Paaren treiben lassen, sich sogleich als mächtige Volkshaufen im Serai einfanden, und sich die weiteren Befehle des Sultans erbathen.

[1]) So i. J. 1107 (1695) Raschid I. S. 217. Raschid III. S. 30. und 70. Tschelebisade S. 20, 46 und 77. [2]) Isi B. 25. und 30.

Als der Sultan ihren Eifer wohlgefällig aufnehmend sie befragte, ob sie sonst noch etwas begehrten, erbathen sie sich die Erhöhung des Marktpreises für Sohlen und Babusche, die ihnen auch gewährt ward [1]), Sultan Murad IV. allein hatte noch acht solcher *Kammern der Ledigen (Bekiar odalari)*, welche seinen Nahmen trugen, gebaut. Noch unlängst sind mehrere derselben als Sammelplätze von Unzufriedenen geschleifet worden [2]).

LXXII. Die Festungswerke.

Die Beschreibung und Geschichte der *Mauern* und *Thore* des alten Constantinopels ist bereits zu Eingang dieses Theiles sehr umständlich geliefert worden; es bleibt uns daher hier bloss von den *Festungswerken* und *Thürmen*, in so weit dort keine Rede davon gewesen, zu sprechen. Ausser der dreyfachen Mauer auf der Landseite, und der einfachen auf der Seeseite ist die Stadt heute nur an einem einzigen Puncte, nähmlich an den sieben Thürmen, mehr als an den übrigen befestigt, und das Schloss der sieben *Thürme* (das alte *Cyklobion*) vertritt die Stelle des Castells oder der Citadelle der durch Mauern und Thürme stark befestigten Hauptstadt. Nebst den Thürmen des Walls, welche von Strecke zu Strecke die Einförmigkeit desselben vorspringend unterbrechen, sind noch einige andere als befestigte Puncte schon von der ältesten Zeit her merkwürdig, die berühmtesten die drey Thürme, wovon einer an der Spitze des Serais, der andere zu Galata, der dritte zwischen Asien und Europa auf einem Felsen im Meere (der Leanderthurm)

[1]) Ewlia § 27. [2]) Österreichischer Beobachter Nro. 110 d. J. 1820.

steht, und welche als Sperrpuncte des Hafens, und also als die vorzüglichsten Vertheidigungsmittel von der See her, wie die sieben Thürme wider alle Anfälle von der Landseite her dienten.

1. *Der Leanderthurm* (*Kis Kullessi*).

Dessen älteste Geschichte, als die eines vereinzelten Felsens gleich zu Anfang dieses Werkes unter den Inseln vorgekommen. Befestiget wurde er aber erst durch *Manuel* den Comnenen, der sowohl diesen Thurm auf dem Felsen *Damalis* (hernach *Arcula* genannt), als auch einen an der Spitze des Serais beym Kloster des Zeughauses (*Μαγγανειων*) aufführte, um zwischen diesen beyden Thürmen mittels einer Kette die Einfuhr von der Propontis her zu sperren [1]). Als Manuel, der Vorfahrer *Alexius* des Comnenen, mit Melissenus um die Herrschaft stritt, hatte jener die europäische Seite, dieser Damalis befestigt [2]).

2. *Der Thurm an der Spitze des Serais am Kloster des Zeughauses* (*μαγγανειων*),

den Manuel der Comnene, wie oben gesagt, zur Sperrung des Hafens vom Leanderthurm (*Damalis*) aus, befestigt hatte [3]).

3. *Der Thurm von Galata*,

wird bey Beschreibung dieser Vorstadt abermahls vorkommen, derselbe diente zur Sperrung des Hafens in

[1]) Nicetas Choniates Manuel VII. 3. [2]) Alexia Comnena II. [3]) Nicetas Choniates Manuel VII. 3.

einer anderen Richtung, nähmlich von der Spitze des Serais aus, nach Galata quer herüber, während die erste Kette von der Seraisspitze aus Asien hinübergespannt war. Diese beyden Sperrungen, welche von der Spitze des Serais ausgingen, sind nicht unter einander zu verwechseln; beyde wurden zu verschiedenen Zeiten, aber wie es scheint nie zugleich gebraucht, indem man Eine Kette in was immer für einer dieser beyden Richtungen gespannt für hinlänglich hielt, um einer feindlichen Flotte den Eingang vom Meere, von Marmara her zu verwehren.

4. *Der Thurm des Eugens (turris Eugenii)*,

stand hart an der Spitze des Serais, aber gegen die Hafenseite zu, so dass derselbe wahrscheinlich an der Stelle stand, wo sich hier der erste Thurm der Stadtmauer erhebt.

5. *Der Centnerthurm (Centenarius)*,

schon von Constantin dem Grossen im grossen Pallaste erbaut, hatte seinen Nahmen (wie ein ähnlicher zu Nicäa) von dem Centner Goldes, der auf den Bau desselben verwendet worden war. Den durch Erdbeben zusammengefallenen stellte Kaiser *Theophilos* wieder her [1]). In diesen Thurm rettete sich *Andronikus* der Comnene bey einem Volksaufstande, indem er von den Zinnen dieses Thurmes einen Pfeilregen auf die Empörer sandte [2]). Vielleicht stand dieser Thurm auf der höchsten

[1]) Codinus. [2]) Nicetas Choniates in Andronico II. 11.

Spitze des Serais an der Stelle, von der heute das *Eriwan Köschk* die ganze Gegend überschaut.

6. *Der Thurm des Andronikos*,

wurde von Andronikus dem Comnenen auf der europäischen Seite des Bospors an dem Orte Χηλαι (in der Gegend von Bebek) erbaut, um seinen geblendeten Nebenbuhler um den Thron dort einzusperren [1]). Dieser *Kerkerthurm* des Andronikus ist keineswegs zu verwechseln mit dem Wasserthurm desselben (*Pyrgos* am Hydralis), von welchem bey den Wasserleitungen umständlicher gesprochen worden ist.

7. *Der sogenannte Thurm des Ovids*,

auf der europäischen Anhöhe des Bospors, nicht ferne von der Mündung desselben, hat den Nahmen des römischen Dichters mit nicht geringerem Unrechte usurpirt, als der Leanderthurm den des griechischen Martyrers kühnwagender Liebe.

8. *Der Thurm des Anemas.*

So hiess ein Kerkerthurm an den Blachernen [2]). Er hatte seinen Nahmen von *Anemas*, der mit seinen Brüdern wider Alexius Comnenus eine Verschwörung unternommen, und desshalb hier mehrere Jahre eingesperrt blieb. In der Folge war dieser Thurm des Anemas, was die sieben Thürme heute bey den Osmanen, nähmlich ein Staatsgefängniss. Andronikus der alte

[1]) Nicetas Choniates in Andronico Comneno L. I. 10. [2]) Anna Comnena L. XII. et Phranzes L. I. 16.

Wollüstling, welcher den Thurm zu *Chelai* gebaut, und sich in dem Thurm *Centenarius* einige Zeit lang im Pallaste vertheidigt, wurde zuletzt in diesen Thurm gesperrt. Der Thurm des Anemas blieb ein Staatsgefängniss, in welchem die Staatsverbrecher jedoch eine mildere Behandlung erhielten, und Andronikus dem Paläologen diente derselbe zu diesem Zwecke nicht minder als Andronikus dem Comnenen dem Erbauer. So wurde *Syrgiannes*, nachdem er lange im öffentlichen Kerker geschmachtet hatte, in dieses Gefängniss mit Weib und Kind übertragen [1]). Dieser Thurm, der seinem Erbauer Andronikus dem Comnenen schon zum traurigen Aufenthalte bestimmt war, erstreckte seine schicksalentscheidende Bestimmung bis auf den letzten Andronikus den Sohn Kaisers Johanns des Paläologen. Nachdem er sich mit seinem Gastfreunde dem Sohne Sultans Murad I. zur gegenseitigen Entthronung der Väter verschworen, Murad aber davon Nachricht erhalten, und diese dem Paläologen mitgetheilt hatte, liess dieser den Sohn *Andronikus* an einem, seinen Neffen *Johann* (den Sohn des Andronikus) an beyden Augen blenden, und sperrte Beyde in den Thurm des Anemas. Die Genueser befreyten ihn, um den bürgerlichen Krieg in den Mauern Constantinopels zu nähren. Der einaugige Andronikus bestieg den Thron, und sperrte nun seine Brüder *Manuel* und *Theodor* und seinen Vater *Johannes* in den Thurm *Anemas*. Hier schmachteten sie zwey Jahre, bis sie durch einen gewissen *Angelo*, der seiner Teufels-

[1]) Cantacucenus L. II. C. 4.

list willen *Diabolo Angelo* geheissen ward, aus dem Kerker wieder befreyet wurden, Andronikus von der Regierung abstand, und sie seinem Bruder Manuel überliess im J. 1390 [1]). Johannes der Paläologe würde vielleicht die Verschwörung seines Sohnes *Andronikus* mit *Mussa* dem Sohne Murads mit Stillschweigen übergangen haben, wenn ihn nicht der Sultan gezwungen hätte, seinen Sohn zu strafen; dem eigenen hatte er sogleich den Kopf abschlagen lassen [2]).

10. *Der Thurm des Apokaukos.*

Der Grossadmiral *Apokaukos*, der Widersacher Kantakuzens, liess im alten Pallaste einen Thurm in der Absicht bauen, darin seinen Nebenbuhler einzusperren, aber er fiel in die Grube, die er dem anderen gegraben, und wurde in diesem Thurme selbst ermordet im J. 1345.

Diese Thürme dienten mehr als Gefängnisse zur Erhaltung der Ruhe von innen, als zur Verbürgung der Sicherheit von aussen. Diesen doppelten Zweck aber sollte das Schloss der sieben Thürme erfüllen, welches vor der Eroberung Constantinopels *Cyklobion* hiess, und schon damahls als der festeste Punct der Stadt von der Landseite betrachtet wurde. Isac Angelus der Comnene hatte dasselbe kurz vor der ersten Eroberung Constantinopels durch die Franken befestiget, welche, sobald sie beym goldenen Thore eingedrungen waren, nichts

[1]) Ducas XII. [2]) Phranzes L. I. C. 12. nennt dessen Sohn richtig Μοσης Τζελεβης, d. i. Mussa Tschelebi, während Ducas denselben Κουντουζης heisst.

Angelegneres hatten, als dieses neue Festungswerk zu zerstören [1]. Kantakuzenus, sobald er zur Regierung gekommen (1345), stellte die beyden grossen aus Quadern erbauten Thürme zu beyden Seiten des goldenen Thores mit solcher Sorgfalt her, dass Stein auf Stein ohne Mörtel gefügt, und die Fuge kaum sichtbar war [2]; aber bald hierauf, nachdem Kantakuzen ins Kloster gewandert, liess sein Schwiegervater, der Kaiser Johannes der Paläologe, das ganze Werk verfallen. Erst in den letzten Jahren seiner Regierung, als Bajasid der Stadt mit Belagerung drohte, fühlte Johannes selbst die Nothwendigkeit die Festung wieder herzustellen. Er begann den Bau mit Eifer, und verwandte dazu sogar die Steine der ältesten Kirchen Constantinopels, nähmlich die der vierzig Martyrer und des heil. Mocius. Aber Bajasid, darüber aufgebracht, sandte ihm sogleich den drohenden Befehl, Alles wieder einzureissen, und diesem Befehle gehorchte das Schattenbild eines Kaisers blindlings [3]. Erst Mohammed II. baute die Festung 5 Jahre nach der Eroberung der Stadt im J. 1458 mit sieben Thürmen nach dem heutigen Plan auf [4].

Ausser den Opfern osmanischer Politik, ausser den Europäern nähmlich, welche wie *Pouqueville* selbst hier eingesperrt den Bau und die Anlage des Ganzen zu besehen Musse genug hatten, hat schwerlich ein Reisender bisher dasselbe mit so viel Musse besehen, als der Schreiber dieser Zeilen in Gesellschaft des engl. Ministers Hrn. Straton und des preussischen Geschäftsträgers

[1]) Nicetas Choniates in Murzufle. [2]) Cantacuzenus L. IV. C. 40. [3]) Ducas XIII. [4]) Ebenda XLV.

Freyherrn v. Bielefeld. Dennoch hat kein Reisender, selbst Pouqueville nicht, einen Plan davon geliefert, bis auf den in dem zweyten Theile des mahlerischen Werkes des Grafen von Choiseul so eben erschienenen [1]). Das Ganze ist eigentlich ein *Fünfeck*; an jedem Ecke erhebt sich ein Thurm, und in der Mitte der gegen den Stadtgraben gekehrten Hauptseite noch zwey andere zu beyden Seiten des goldenen Thores. Diese beyden sind viereckig aus den schönsten Quadern aufgeführt, und ganz gewiss noch ein Werk der Byzantiner (vermuthlich die von Kantakuzen aufgeführten, und hernach nur theilweise verfallenen oder eingerissenen). Von den anderen fünf sind drey rund, zwey aber aus zwey diagonal entgegengesetzten Ecken ein regelmässiges Achteck. Die beyden viereckigen Quaderthürme (*Mermer Kulle*) waren gewiss nie als Gefängniss, sondern einzig zur Befestigung gebaut, und nur die Babarey der Türken benützte sie dazu. Der runde Thurm an dem linken Ecke der gegen den Stadtgraben gekehrten Stirnseite stürzte vor beyläufig einem halben Jahrhunderte durch Erdbeben bis auf die Grundfesten zusammen, und ist seitdem nicht mehr aufgebauet worden, so dass dieses Schloss seiner ersten Anlage nach *fünfthürmig*, als es vollendet war, *siebenthürmig*, heute aber nur *sechsthürmig* ist. Dennoch wird dasselbe für immer nur unter dem Nahmen der sieben Thürme weit berühmt seyn. Das Schloss selbst liegt fast am äussersten Winkel des Umfangs der Stadt, indem von dem goldenen Thore bis hinunter zum Meere die Stadmauer nur sieben Thür-

[1]) Siehe den Plan.

me zählt. Die Aufschriften dieser Thürme hat schon *Wheler* abgeschrieben. Unmittelbar ober dem goldenen Thore ist ein Wasserbehälter, und an den zwey Quaderthürmen scheinen ehemahls zu beyden Seiten ebenfalls Fontainen angebracht gewesen zu seyn.

Die römischen Adler, welche an den Ecken der beyden Quaderthürme noch übrig sind, lassen keinen Zweifel übrig, dass der Bau derselben wirklich noch aus den Zeiten der Byzantiner und also von Kantakuzenus herrühre. Die Höhe derselben beträgt gegen hundert Schuhe, die Mauer, welche diesen Thurm mit dem anderen viereckigen Thurme (auf der andern Seite des goldenen Thors) verbindet, ist von derselben Höhe, und das Gefriese läuft von einem Thurme zum anderen als Kranz dieser Mauer fort. Zwischen diesen beyden Thürmen war der Triumphbogen Constantins, der zum goldenen Thore führte, das in derselben Linie wie die beyden Thürme, aber in dem äusseren Walle der sieben Thürme angebracht ist. Die architektonischen Zierathen des Triumphbogens sind längst in Staub zerfallen. In dem gegen Süden stehenden dieser zwey Quaderthürme ist das fürchterliche Gefängniss des *Blutbrunnens* von keinem Sonnenstrahl erhellt, kalt und finster wie die Nacht, wo selbst die Spuren des Blutes in grauser Finsterniss unsichtbar sind. In der Mitte desselben ist der *Brunnen des Blutes*, so genannt weil die Köpfe der hingerichteten Staatsverbrecher hinuntergeworfen werden, so dass diess kein *Quellenhaupt*, wohl aber ein *Häupterquell* des Blutes und der Tyranney ist. Dieser Brunnen voll abgeschnittener Häupter ist

ein Seitenstück zu den Schedelpyramiden, welche die Grausamkeit morgenländischer Eroberer, als der Meilenzeiger ihrer Siege erhielt. Das Innere des Thurmes selbst erinnert an das Innere der ägyptischen Pyramiden, in denen sich auch ein Brunnen des Grabes in die Tiefe senkt. Dort kömmt der Duft von Specereyen, hier der Dampf von gefaultem Blut und Mark dem Besucher entgegen; er bedauert die vor einem Jahrhunderte aus den Katakomben Ägyptens nach den sieben Thürmen geschaffte, und dort noch zum Theile in Trümmern aufbewahrte Mumie, dass sie vom hehren vaterländischen Todtengemache an den Ufern des Nils in die Nachbarschaft des Blutbrunnens in den sieben Thürmen übertragen ward!

Der Flächeninhalt des ganzen Schlosses ist beyläufig 5500 □ Klafter. Der Eingang von Seite der Stadt unter einem kleinen viereckigen Thurme, der nicht zu den sieben grossen, wovon das Gebäude seinen Nahmen führt, gezählt wird. Der grösste der sieben ist der hart vom Eingange links stehende runde doppelte, welcher der Thurm der Janitscharen heisst. Der untere Theil dieses Doppelthurmes hat 70 Schuh in der Höhe, und bildet oben einen Kranz von Schiessscharten, aus dem sich der zweyte Thurm 120 Schuh erhebt. Die Thore des Eingangs sind von Eisen erst seitdem ein Entweichungsversuch durch die Verbrennung der hölzernen gelungen. Das eiserne rothbemahlte Thor ist durch ein Fallgitter geschützet. Gleich nach dem Eintritte zeigt man den Ort, wo der unglückliche Sultan Osman in der Empörung der Janitscharen hingerichtet ward;

rechts ein Saal voll alter Waffen und Ketten, links ein kleines Gemach für den Kiaja oder Unteraufseher der sieben Thürme. Von dem Eingange führt ein mit Marmel gepflasterter Weg gerade zu den gegenüberstehenden oben beschriebenen viereckigen Quaderthürmen des alten Triumphbogens; auf beyden Seiten dieses Marmelpfades liegen ungeheuere steinerne Kanonenkugeln von dem Masse derer an den Dardanellen und derer, die zu Rhodos noch an die Fürchterlichkeit der berühmten Belagerung erinnern. Links am Wege ist eine kleine Moschee, schon bey der ersten Aufführung des Baues gestiftet, wo der Rest des ersten Hofes, 20 — 30 Häuser, unregelmässige Gärten, Steinhaufen, und ein Gehölze, das aus den Ruinen mehrerer in einer Feuersbrunst zu Grunde gegangener Häuser erwachsen. Dieser Hof ist durch eine denselben nicht ganz durchschneidende, sondern im Viereck vorspringende Mauer von dem zweyten inneren unmittelbar an die zwey Quaderthürme stossenden getrennt. Das Thor dieses zweyten Hofes ist abermahl roth bemahlt; links ist die Wache (*Nobetdschi*), ein kleines Gemach mit einem schlechten Soffa, worin höchstens zehn Mann Platz haben, rechts ist das dem Aga oder Commandanten der Festung gehörige Haus, in welchem die hier gefangen gehaltenen diplomatischen Personen christlicher Höfe, mit denen die Pforte im Krieg begriffen ist, und andere ausgezeichnete Kriegsgefangene derselben gleichsam als Gäste des Agas wohnen; sie müssen sich von ihm die sparsame Bequemlichkeit dieser Wohnung erkaufen, indem die Pforte ihnen nur Kerker und keine Woh-

nung zugesteht. Gegenüber des Hauses des Agas auf der anderen linken Seite des gepflasterten Weges ist der Garten mit Staketen eingefasst, ein Winkelhaken, dessen eine Seite von der inneren des linken Quaderthurmes gebildet wird. In diesem Theile ist die Grabstätte der Martyrer, d. i. der Moslimen, die in dem Angriffe der sieben Thürme die Heiligkeit des Krieges hier mit ihrem Blute bezeugten. Die Gräber haben die Umrisse von Riesen, wie die Hünengräber und andere Gräber der ältesten Vorzeit, welcher die Nachkommenschaft an eingebildeter Grösse zulegt, was ihr selbst an wahrer abgeht. Dieser Ort ist mit einer kleinen zwey Schuh hohen Mauer eingefangen, und alle Nacht brennt hier eine Lampe, deren Unterhaltung der *Muesin* (Gebethausrufer) besorgt. Kriegsgefangene Russen und Franzosen haben diesen Garten, die ersten mit ein Paar hölzernen Köschken, die letzten mit Rasenanlagen verschönt, und auf einem Steine des Quaderthurmes ist die Inschrift eingegraben:

A la mémoire des Français morts dans les fers des Othomans 1801 [1]).

Im äusseren Umfange der sieben Thürme erheben sich ober der goldenen Pforte zwey Köschke, deren Hintergrund aus Cypressen und Sykomoren bestehend von dem Weiss der hierüber emporsteigenden Quaderthürme und den Dächern der Lusthäuser mahlerisch absticht. Von diesem Köschke aus dehnt sich die Aussicht

[1]) Pouqueville Voyage en Morée II. p. 83. Diese Inschrift, die wir nicht selbst gelesen, setzen wir auf Pouqueville's Bürgschaft hierher.

Bayerische Staatsbibliothek München

über die Stadtgräber und Stadtmauern, über Begräbnissstätten und Vorstädte hinaus auf die thracischen Felder, auf die glücklichen Inseln der Propontis, und auf die gesegneten asiatischen Gestade hinüber. Wie erhebend und peinigend zugleich für den Gefangenen, dem diese Aussicht gewährt ist, vor dem die Welt mit allen Denkmahlen der Geschichte und Cultur offen vor Augen liegt, während der Wall sein Dasein einengt, und den Fuss nicht weiter als bis zum Fuss des Thurmes zu tragen erlaubt!

Wie die sieben sprechenden Thürme des alten Byzanz den vom ersten empfangenen Laut einer nach dem anderen wiederholten, und bis auf den letzten zurückgaben, so sprechen die sieben Thürme dieses Staatsgefängnisses einer den anderen mit Fesselgeklirre und Kerkergestöhn an, und hallen die Seufzer der Gefangenen, und das Geächz der Hingerichteten seit einem halben Jahrtausend zurück. Doch harrt auch ihrer, wie der Bastille, die Zeit des Umsturzes und der Verwandlung, der Tag der Erlösung und der Freyheit. Nach einer alten schon von den Byzantinern her überlieferten Prophezeyung wird das itzt vermauerte *goldene Thor* wieder einmahl geöffnet seyn. Mit demselben werden sich die Kerker der *sieben Thürme* aufthun, und die Freyheit wird durch das *goldene Thor der Zeit* über die Quadertrümmer der *Blutthürme* auf den *sieben Bergen* des *neuen* und des *alten* Roms im Triumph einziehn!

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hammer-Purgstall, Joseph <<von>>,

Constantinopolis und der Bosporos örtlich und geschichtlich beschrieben ;
mit 120 griechischen, lateinischen, arabischen, persischen und türkischen
Inschriften, dem Plane der Stadt Constantinopel und einer Karte des
Bosporos
Bd.: 1

Pesth (1822)

Bibl.Mont. 2019-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10718466-2